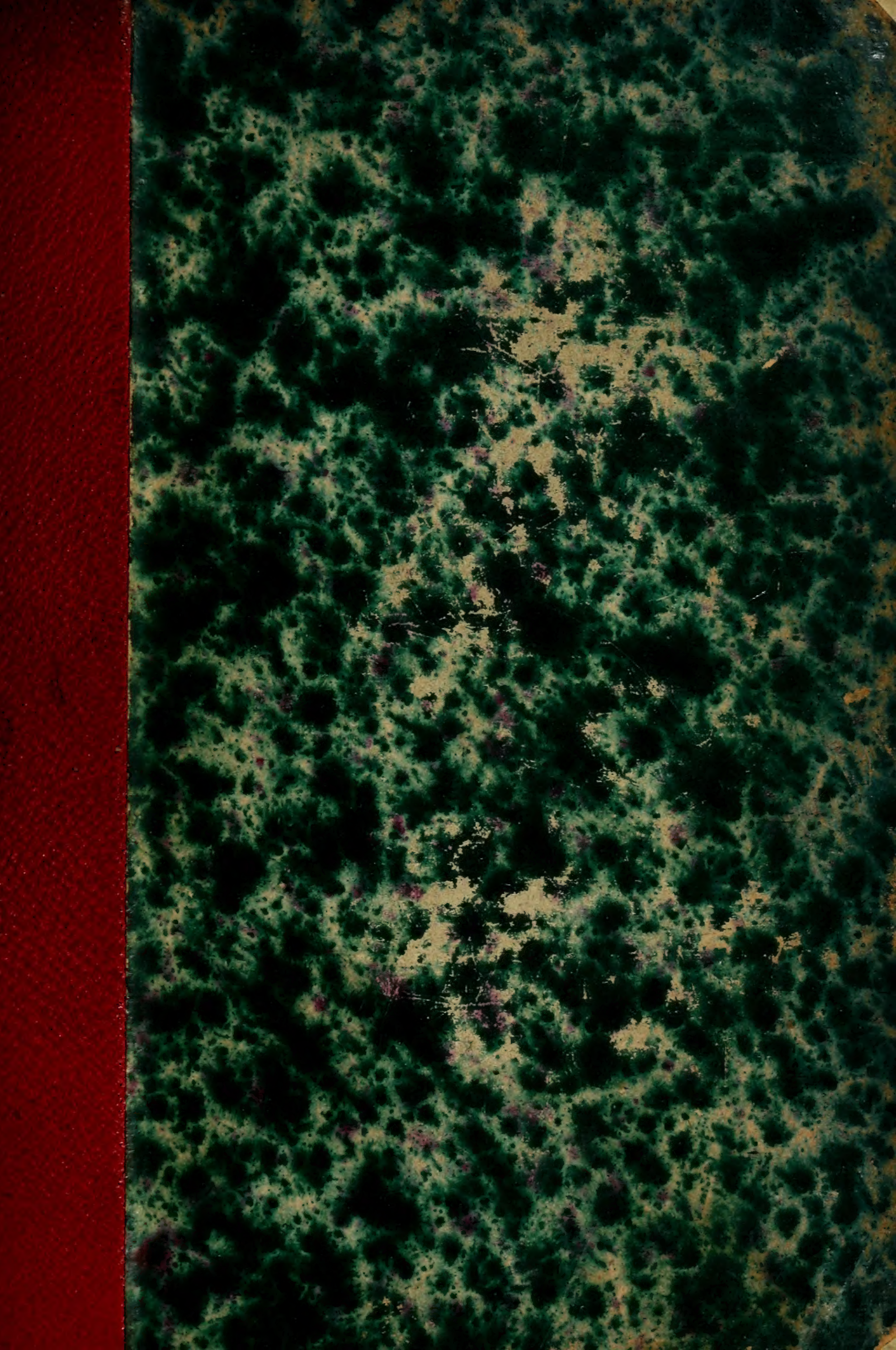
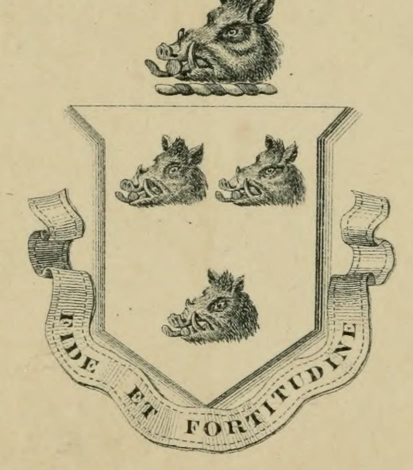
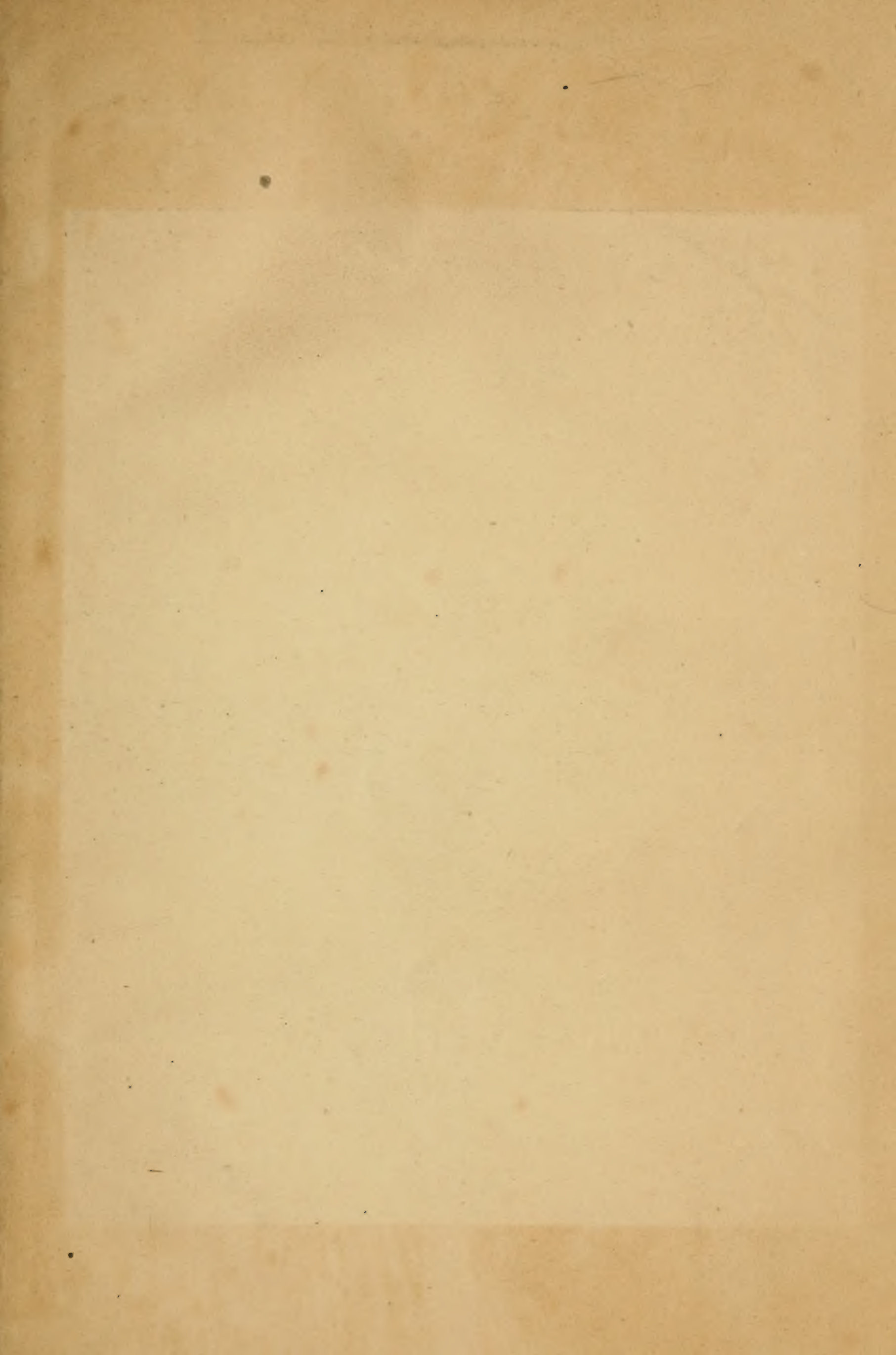
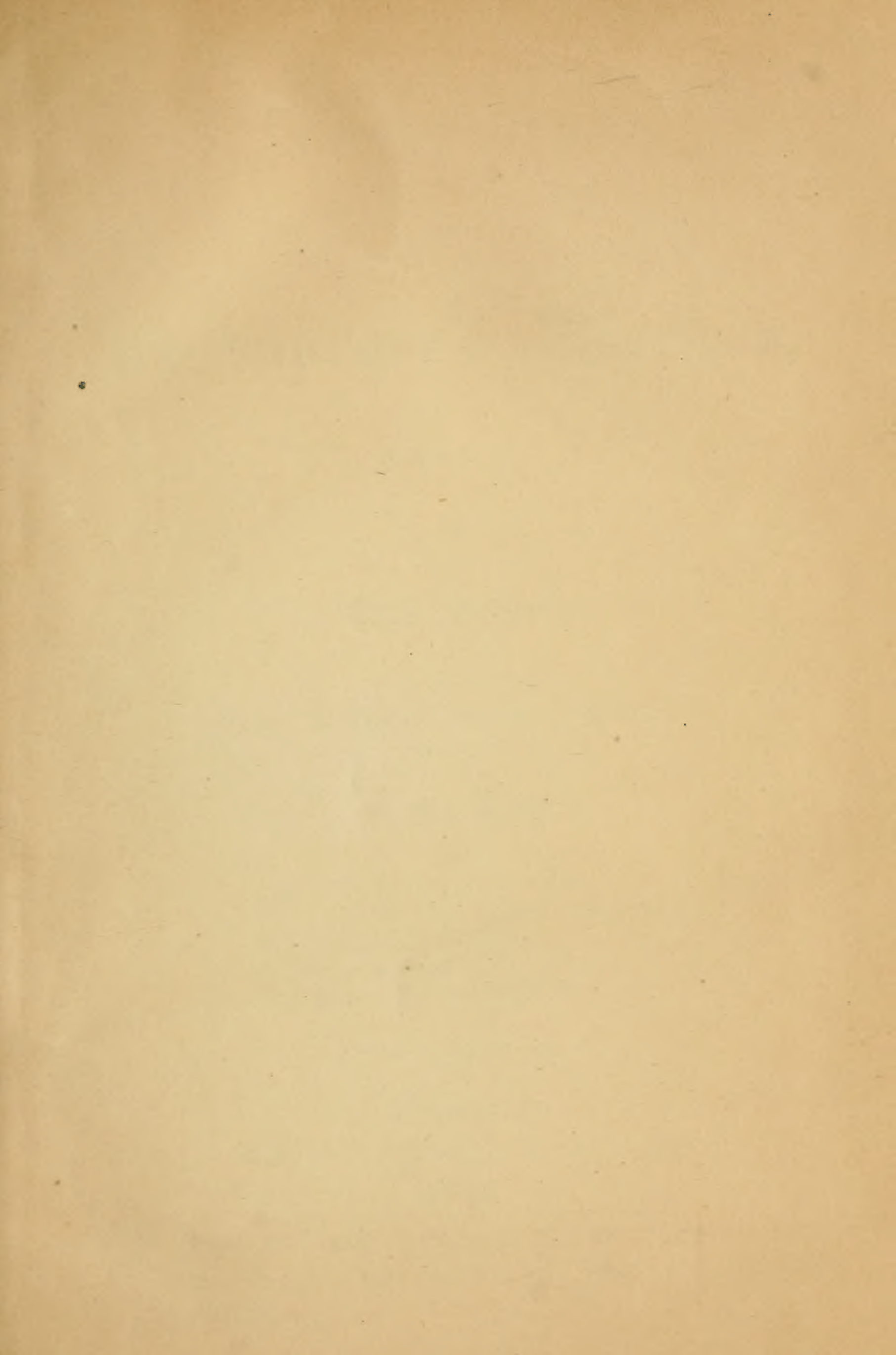
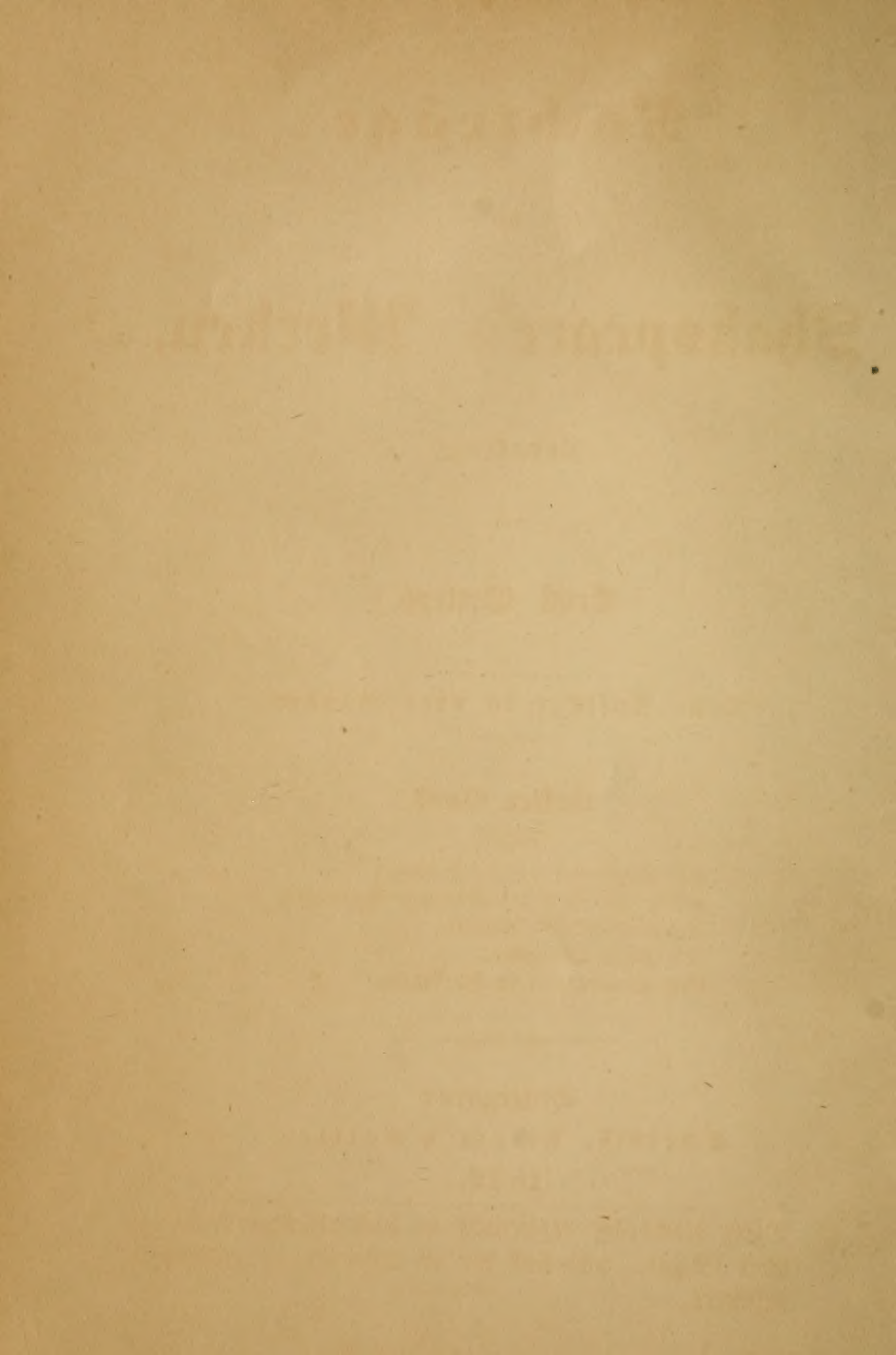



FIDE ET FORTITUDINE









Nachträge

zu

Shakspeare's Werken.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue Auflage in vier Bänden.

Erster Band

enthält:

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

☞ Diese Nachträge erscheinen in vier Bänden à 54 kr. oder 12 ggr., und sind bis zu Ostern 1843 vollständig geliefert.

Nachträge

zu

Shakspeare's Werken.

I.

Nachträge

zu

Shakspeare's Werken.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue Auflage in vier Bänden.

Erster Band.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

I.

Der Londoner verlorne Sohn.

Personen.

Flowerdale, der Aeltere, ein Kaufmann.
Matthäus Flowerdale, sein Sohn.
Flowerdale, Oheim.
Sir Lancelot Sporenhahn.
Delia, | dessen Töchter.
Lucy, |
Fränzchen, |
Sir Arthur Grünschild.
Oliver, ein Devonshirer Tuchhändler.
Wettterhahn, Freund des Sir Lancelot.
Thomas Bisam.
Goldlack, | Bediente des Sir Lancelot.
Artischock, |
Dick. | zwei falsche Spieler.
Ralph, |
Ein Kuppler.
Sheriff und Gerichtsdiener.
Ein Bürger.
Eine Bürgersfrau.
Küper, Soldaten u. s. w.

Der Schauplatz ist London und die benachbarte Gegend.

Erster Akt.

Erste Scene.

London. Zimmer im Hause Flowerdales, des Oheims

Flowerdale der Vater und Flowerdale der Oheim treten auf.

Flowerdale V.

So eben komm ich von Venedig, Bruder,
Um, so verkleidet, meinen Sohn zu prüfen.
Wie hat er sich benommen, seit ich reiste?
Du weißt ich überließ ihn deiner Führung.

Flowerdale O.

So, daß dich's kränken wird, es zu vernehmen,
Und ich erröthen muß, dir's zu erzählen.

Flowardale V.

Wie so, Bruder? Wie so? Verzehrt er etwa mehr, als ich ihm aussetzte?

Flowerdale O.

Freilich mehr; ach, weit mehr! Was du ihm aussetztest, war ihm so viel als eine Prise Schnupftabak; das brachte er bald durch, und seitdem hat er überall aufgeborgt, tausend Eide geschworen, sich auf unsre Blutsverwandtschaft berufen, um mir Geld abzupressen. Bei der Liebe, die ich für seinen Vater hege, — bei seinem künftigen

Erbtheil beschwor er mich, ihm aus der Noth zu helfen. Und als er das erreicht, hat er, haben seine Freunde und Freundes-Freunde mir Bürgschaft gestellt. Ich weiß freilich wohl, was er durchbringt, ist das Deinige; aber es kränkt mich doch, die zügellose Wildheit mit anzusehen, mit der er in den Tag hinein lebt.

Flowerdale V.

Und wie lebt er denn, Bruder? Was thut er denn eigentlich Böses? Wenn seine Vergehungen nicht ganz und gar höllischer Art sind, so mag seine Jugend diese Leichtfertigkeit entschuldigen. Ich selbst schwärmte darauf los bis in mein dreißigstes, ja fast bis in mein vierzigstes Jahr; nun, und du siehst, was noch aus mir geworden ist. Denn hat man einmal über das Laster etwas nachgedacht, und es gegen das Gewicht gesunder Vernunft in die Wagschale gelegt, so erscheint die frühere Laufbahn so verdammlich, daß der Bewohner unsers Innern, vom Geist erkannt, lieber sich in die Erde vergraben, oder einem neuen Gast Raum schaffen möchte. Und das einmal festgesetzt, wie viel besser steht es dann um diejenigen, die in ihrer Jugend alle diese Laster gekannt haben, und sie verließen, als um solche, die nichts mitmachten, und in ihrem Alter darauf verfallen! Glaube mir, Bruder, wer recht fromm und tugendhaft stirbt, hat meistens in jüngern Jahren sehr lasterhaft gelebt. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer am meisten. Aber laß hören, wie lebt er denn? — Sage mir es doch einmal etwas genauer.

Flowerdale O.

Nun, so höre denn, Bruder, er schwört ohne Unterlaß, und bricht seine Eide, und das ist gottlos.

Flowerdale V.

Ich gebe zu, daß schwören gottlos sei, aber solche Eide brechen, ist um so besser: denn wer wird etwas Gottloses

festhalten wollen? — Nein, bei meiner Treu', dieß dünkt mich eher eine Tugend als ein Laster. Aber nur weiter!

Flowerdale O.

Ueberall sucht er Händel, und kommt meistens schlecht dabei weg.

Flowerdale V.

Nun, auch das ist noch nicht eben so schlimm. Denn wenn er Händel sucht, und dafür abgeprügelt wird, so wird ihm das Händelsuchen bald vergehen. Denn was bringt Mann und Kind eher zu Verstand, als strenge Züchtigung? Worin ist er sonst noch schwach?

Flowerdale O.

Er ist ein starker Trinker, und pflegt sich ganz dabei zu vergessen.

Flowerdale V.

Um so besser, Fehler soll man vergessen. Laß ihn immer trinken, wenn er nur keine Kirchen hineintrinkt. Nein, wenn das das Aergste an ihm ist, so rechne ich's ihm eher für einen Segen, als für ein Verbrechen an. Hat er noch andere Eigenthümlichkeiten?

Flowerdale O.

Bruder, er borgt von aller Welt.

Flowerdale V.

Je nun, macht's die See nicht eben so? Sie borgt von allen Strömen und kleinen Bächen in der Welt, um sich zu bereichern.

Flowerdale O.

Ja, aber die See zahlt wieder zurück, und das wird dein Sohn nimmermehr thun.

Flowerdale V.

Die See ließ es auch wohl bleiben, käme sie so aufs Trockne, wie mein Sohn.

Flowerdale O.

Es scheint, Bruder, du hast vielmehr dein Wohlgefallen an diesen Lastern deines Sohns, als daß du sie nur irgend mißbilligst.

Flowerdale V.

Nein, versteh mich nicht unrecht, Bruder; denn wenn ich auch jetzt darüber hingleite, wie über unbedeutende und nichtige Kleinigkeiten, weil seine Fehler erst aufkeimen, so würde mir's doch das Herz zerreißen, wenn sie je bei ihm herrschend werden sollten.

Matthäus (draußen).

Holla! ist Niemand drinnen?

Flowerdale O.

Das ist dein Sohn; er kommt, um wieder Geld zu borgen.

Flowerdale V.

Thu mir die Liebe, und gib vor, ich sei todt; wir wollen sehn, wie er's aufnehmen wird. Sag, ich hätte Nachricht von seinem Vater gebracht. Ich habe schon ein förmliches Testament aufgesetzt, als wär es von mir verfaßt; das will ich ihm geben.

Flowerdale O.

Schon gut, Bruder, laß mich nur machen.

Matthäus (draußen.)

Onkel, wo seid Ihr denn? Onkel!

Flowerdale O.

Laßt meinen Neffen doch herein!

Flowerdale V.

Ich bin ein Schiffer, von Venedig gekommen, und heiße Christoph.

Matthäus Flowerthale tritt herein.

Matthäus.

Bei Gott, wahrhaftig, Onkel, — —

Flowerdale O.

Wahrhaftig wäre genug gewesen, Neffe, ohne unsern Herrgott.

Matthäus.

Um Vergebung, Onkel, unser Herrgott ist ein Gott der Wahrheit. Ein paar Spitzbuben fielen mich da vor dem Hause an, und forderten mir die Börse ab.

Flowerdale O.

So wie du nur kommst, führst du doch gleich Händel im Munde.

Matthäus.

Auf meine Ehre, Onkel, Ihr müßt mir durchaus zehn Pfund leihen.

Flowerdale O.

Gebt doch hier meinem Neffen ein Glas Dünnbier!

Matthäus.

O seht, Onkel, Ihr wollt nun einen Scherz daraus machen. Aber, mein Seel', ich soll auf den Jahrmarkt nach Croydon reiten, wo ich Sir Lancelot Sporenhahn treffen werde; er will mir seine Tochter Lucy zur Frau geben, und um lumpige zehn Pfund müßt' ich neunhundert sechzig Pfund und drüber verlieren, und einen täglichen Freund obendrein. So wahr ich lebe, Onkel, es ist wahr!

Flowerdale O.

Nun, Alles in der Welt ist wahr, so viel ich weiß.

Matthäus.

Ei, so wollt' ich, — Ihr sollt ja meine Handschrift haben, Onkel, oder Tom Whit's, James Brock's, oder Nick Hall's, so gute Fechter auf Degen und Dolch, als nur in England zu finden sind, und wir wollen verdammt sein, wenn wir Euch nicht bezahlen; der Schlimmste von uns Allen wird sich doch nicht für zehn Pfund verdammen? um lumpige zehn Pfund?

Flowerdale O.

Neffe, dieß ist nicht das erstemal, daß ich dir traute.

Matthäus.

Nun, traut mir nur dießmal noch; Ihr wißt nicht, wie es noch kommen kann. Wenn ich nur Eins wüßte, so macht' ich mir nichts draus, so brauchte ich die zehn Pfund gar nicht. Aber wenn man Einem nicht glauben darf, so hol's der Henker!

Flowerdale O.

Nun, was gibt's denn, Neffe?

Matthäus.

Das will ich Euch sagen, Oheim. Wißt Ihr, ob die Catharine angekommen ist, oder nicht?

Flowerdale O.

Freilich ist sie angekommen.

Matthäus.

Bei Gott, ich danke Euch für die gute Nachricht. Wißt Ihr nicht, ob sie schon im Hafen liegt?

Flowerdale O.

Ja wohl; und warum denn?

Matthäus.

Warum? Ei nun, weil sie mir sechs Stück Sammt mitgebracht hat, und ein Stück soll für Euch sein, Onkel; denn so stand im Brief: ein Stück in aschgrau, ein schwarzes geblümtes, ein königblaues, ein carmoisinenes, ein dunkelgrünes und ein violettes; auf meine Ehre!

Flowerdale O.

Wer schickt dir denn das Alles?

Matthäus.

Wer? Ei nun, mein Vater, mit vielen Empfehlungen für Euch, Onkel; und dabei schreibt er: ich weiß, sagt er, du hast deinem gütigen Oheim viel Unruhe gemacht; aber, will's Gott, so werd' ich's ihm nach meiner Zurückkunft

reichlich vergelten; — reilich, das besinn' ich mich, war das eigentliche Wort, so wahr mir Gott helfe!

Flowerdale O.

Hast du den Brief bei dir?

Matthäus.

Ja, ich habe den Brief bei mir; hier ist der Brief! Nein — ja, — nein! Laß sehn. Was hatt' ich denn am letzten Sonnabend für Beinkleider an? Laß sehn: Dienstag die calmanknen; Mittwoch die pfirsichblüthfarbnen atlaßnen; Donnerstag die sammtnen; Freitag wieder die calmanknen; Sonnabend, laß sehn, — Sonnabend, — denn in den Hosen, die ich Sonnabend trug, steckt der Brief; — ach ja! — meine Reithosen, Onkel, dieselben, die Ihr für sammtne hielt, just in denen steckt der Brief.

Flowerdale O.

Und wie ist er datirt?

Matthäus.

Wartet nur, — Decimo tertio Septembris, — Nein, Decimo tertio Octobris, ja richtig, Octobris, so ist's.

Flowerdale O.

Decimo tertio Octobris! — Und hier bekomme ich so eben einen Brief, daß dein Vater im Juni gestorben ist. Wie sagtest du doch, Stoffel? —

Flowerdale V.

Ja, wahrhaftig, Sir, Euer Vater ist todt; mit diesen meinen Händen hab' ich ihn einwickeln helfen.

Matthäus.

Todt? —

Flowerdale V.

Ja, Sir, todt.

Matthäus.

Element! wie kam denn mein Vater dazu, zu sterben?

Flowerdale V.

Ei nun, nach dem alten Sprichwort:
Das Kind ward geboren, und weinte sehr,
Ward groß, ward krank, und starb nachher.

Flowerdale O.

Nun, Neffe, nimm dir's nur nicht so sehr zu Herzen.

Matthäus.

Ja seht, Oheim ex tempore kann ich nicht gleich weinen; aber wahrhaftig, nach zwei, drei Tagen werd ich Euch weinen, ohne abzusetzen. Aber ich hoffe doch, er starb bei völliger Besinnung?

Flowerdale V.

Freilich, Sir, und brachte vorher Alles noch in gehörige Ordnung. Ich bin mit der Catharine, von der ihr sagtet, hergekommen, und kenne das ganze Ladungsregister; was aber den Sammt betrifft, von dem Ihr spracht, der ist gewiß nicht mit an Bord.

Matthäus.

Nun, bei Gott, so steckt Schelmerei dahinter.

Flowerdale V.

Das mag seyn, Schelmerei gibt's aller Orten, wäre auch nie ein Stück Sammt in Venedig gewesen.

Matthäus.

Ich hoffe, er starb in guten Umständen?

Flowerdale V.

Dem allgemeinen Gerücht nach, in sehr guten, und machte vorher noch sein Testament, das ich die unverdiente Ehre habe, Euch zu überbringen.

Matthäus.

Sein Testament? Habt Ihr sein Testament?

Flowerdale V.

Ja, Herr, und ich war Willens, es Euch in Gegenwart Eures Onkels einzuhändigen.

(Er überreicht ihm das Testament.)

Flowerdale O.

Ich hoffe, Neffe, da Gott dich nun mit Reichthum gesegnet hat, wirst du mich doch nicht vergessen.

Matthäus.

Ich werde thun, was Recht ist, Onkel; aber wahrhaftig, daß Ihr mir die zehn Pfund abschlugt, nehme ich Euch sehr übel.

Flowerdale O.

Nicht doch, ich schlug sie dir ja nicht ab.

Matthäus.

Mein Seel, ihr schlugt sie mir geradezu ab!

Flowerdale O.

Der brave Mann hier mag's entscheiden.

Flowerdale V.

Nicht geradezu, Sir.

Matthäus.

Sagte er doch, er wolle mir nichts leihen, und das pflegt für ein rundes Nein zu gelten, wenn's nach der alten Redeweise geht. — Nun, Onkel, laßt uns gleich auf die Legate kommen. (Liest) „Im Namen Gottes, Amen. Item, ich vermache meinem Bruder Flowerdale dreihundert Pfund, um die kleinen Schulden zu berichtigen, die ich noch in London habe. Item, meinem Sohne Matthäus Flowerdale vermache ich zwei Garnituren falscher Würfel, als da sind, mit schweren Sechsen und Assen, Tresquattern, Paschwürfel, und anderes kunstgerechtes Knöchelwerk," — Zum Henker! was will er damit sagen? —

Flowerdale O.

Nur weiter, Neffe! —

Matthäus.

„Dabei hinterlasse ich ihm folgende gute Lehren: Er soll auf sein Ehrenwort borgen, denn seinem Wort wird Niemand trauen. Er soll auf keine Weise ein ehrliches

Mädchen heirathen, denn die Andern werden ihre Sache schon zu machen wissen. Er soll stehlen, so viel er kann, damit sein böses Gewissen ihn zu seiner bestimmten Reue bringe," — damit, glaub' ich, meint er den Galgen! — Wenn das sein letzter Wille und Testament war, so stand der Teufel lachend zu den Füßen seines Betts, als er ihn schrieb. Blitz! denkt er denn seine nachgelassene Erben mit paradoxen Sprüchlein abzuspeisen?

Flowerdale V.

So schrieb er's, Sir, mit seinen eigenen Händen.

Matthäus.

Mag' er doch! Aber jetzt, lieber Onkel, laßt mich die zehn Pfund bekommen! Bildet Euch ein, Ihr hättet sie verloren, oder man hätte sie Euch gestohlen, oder Ihr hättet Euch um so viel verrechnet. Macht Anstalt, wie Ihr euch am schnellsten dazu bequemen könnt, liebster Onkel.

Flowerdale O.

Keinen Pfennig!

Flowerdale V.

Ei so leiht's ihm doch nur, edler Sir! Ich habe selbst noch ein Grundstück in der City, das zwanzig Pfund werth ist; dies will ich ganz für ihn zum Pfande setzen. Er sagt ja, er brauch's für eine Heirath.

Matthäus.

Freilich brauch' ich's dazu. Das ist doch ein gescheidter Bursch, der! Nun, lieber Onkel?

Flowerdale O.

Wollt Ihr dafür gut sagen, Stoffel?

Flowerdale V.

Ja, Herr, von Herzen gern.

Flowerdale O.

Gut denn, Neffe, kommt in einer Stunde wieder zu mir, so soll's bereit liegen.

Matthäus.

Werd' ich nicht umsonst gehn?

Flowerdale O.

Ganz gewiß nicht. Komm selbst, oder schicke her.

Matthäus.

Gut, ich werde selbst kommen.

Flowerdale V.

Meiner Treu, ich möchte wohl Euer Gnaden Bedienter sein.

Matthäus.

Wie? hast du Lust, zu dienen?

Flowerdale V.

Sehr große Lust.

Matthäus.

Nun, so höre, was du zu thun hast. Du sagst mir, du besitzest zwanzig Pfund; geh nach Birchinglane,* und schaff dir andre Kleider; du sollst mit mir auf den Jahrmarkt nach Croydon reiten.

Flowerdale V

Sehr verbunden Herr; ich werde zu Euern Diensten sein.

Matthäus.

Nun, Onkel, Ihr haltet mir in einer Stunde doch gewiß Wort?

Flowerdale O.

Ganz gewiß, Neffe.

Matthäus.

Wie heißt du? — Stoffel?

Flowerdale V.

Ja, Herr.

Matthäus.

Nun, gut, mache nur, daß du fertig wirst. Lebt wohl Onkel, auf Wiedersehn.

(Er geht ab.)

* Eine kleine Straße in London, wo Trödler wohnten.

Flowerdale O.

Bruder, wie gefällt dir dein Sohn? —

Flowerdale V.

Nun, wie ein so recht ungebändigt Füllen,
Und wie ein Falke, welcher nicht gehorcht.
Das eine zwingt ein eisernes Gebiß,
Den andern macht man zahm, sonst bleibt er wild.
So auch mein Sohn; ich laß ihn noch gewähren;
Thorheit empört sich nur den guten Lehren.
Fügt Euch der Jugend, Jugend währt nicht immer;
Dämmt ihr sie ein, so tobt sie zehnmal schlimmer.
Trotz wird, und Wildheit, sich der Zeit bequemen,
Sie kann allein den tollen Wüstling zähmen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Straße in Croydon

Sir Lancelot Sporenhahn, Wetterhahn, Goldlack, Artischock, Lucy und Fränzchen treten auf.

Lancelot.

Du, Artischock, geh' nur voraus, du Schlingel;
Und wie du dich im Kauf als Kalb gezeigt,
So treibe nun auch deine Kameraden,
Die Kälber, die du auf dem Markt gekauft, nach Haus.

Artischock.

Recht wohl! Soll mein Kamrad Goldlack nicht mitgehn?

Lancelot.

Nein, Kerl, nein; ich muß ja doch Einen zur Aufwartung hier behalten.

Artischock.

Goldlack, so leb denn wohl, mein lieber Goldlack —

Ist das wohl recht, mein Fräulein? sagt nur selber!
Statt Euch zu dienen, hüt' ich nun die Kälber.

(Er geht ab.)

Lancelot.

Hör', Fränzchen, dieser Goldlack muß mir fort,
Er ist ein liederlicher Kerl geworden.

Fränzchen.

O Papachen, das ist er so lange gewesen, als ich ihn hatte, vorher war er für einen albernen Lakaien klug genug.

Wetterhahn.

Doch gebt Ihr mir Bescheid, Sir Lancelot?

Lancelot.

Ah, wegen meiner Töchter? Nun so hört:
Hier hab' ich zwei, Gott schütz sie; doch die dritte,
Das ist ein närrisch, wunderliches Ding;
Sie hat, Herr Wetterhahn, Euch ausgeschlagen.

Wetterhahn.

Freilich, beim Kreuz, Sir Lancelot, das hat sie. Aber hätte sie mich nur erst probirt, sie hätte wahrlich ihren Mann an mir gefunden.

Lancelot.

Nun, Herr, nehmt Euch den Korb nicht so zu Herzen.
Schon sieben schlug sie aus, die angesehnsten
Und reichsten Gutsbesitzer hier in Kent;
Mir scheint es fast, als will sie gar nicht frein.

Wetterhahn.

Dann ist sie eine um so größre Thörin.

Lancelot.

Wie? Thorheit nennt Ihr solche Keuschheitsliebe?

Wetterhahn.

Nein, mißversteht mich nicht, Sir Lancelot,
Doch ist der alte Spruch hier recht zur Stelle
Die ledig stirbt, führt Affen in die Hölle.

Lancelot.

Das ist ein albernes und falsches Sprüchwort.

Wetterhahn.

Mein Seel! das denke ich auch, und darum lasse ich's gut sein. Aber wann wird denn Fräulein Fränzchen heirathen?

Fränzchen.

Meiner Treu, jetzt reden sie davon, mich zu verheirathen, Schwester.

Lucy.

Ei, laß dich's nicht verdrießen;
Narr'n müssen ihre Lust zu schwatzen büßen.

Goldlack.

Ha, lauter weise Sprüche, schönes Fräulein!
Ihr habt 'nen Witz, so hell wie Alabaster.

Lucy.

Und deine Zunge schneidet Kapriolen.

Lancelot.

So wahr ich Ritter bin, sie hat noch keinen Freier;
Sie ist ein Gänschen, wie's nur eines gibt.
Doch seht die Schwarze hier, die ist gescheidt,
Hat Witz genug, und schon zwei, drei Bewerber:
Sir Arthur ist der Ein', ein tapfrer Kriegsmann,
Ein wackrer Officier, doch nicht vermögend.
Alsdann Herr Oliver aus Devonshire,
Ein zuverläss'ger stämm'ger Bursch, verständig
Und reich, beim Kreuz; der Dritte dann, ein Wildfang,
Leicht wie 'ne Feder, unstät wie der Wind;
Der junge Floderwale.

Wetterhahn.

Flowerdale? Ha ha!
O Herr, das ist ein recht verwegner Fent;
Den laßt nur nicht heran.

Lancelot.

Nein, das sei fern, er ist aus gutem Haus.

Wetterhahn.

Mein Treu, das ist er, und ein feiner Mann,

Lancelot.

Ja, hübsch genug, hielt er nur auch die Probe.

Wetterhahn.

Ganz Recht, Sir Lancelot, da steckt der Knoten.
Denn, nach dem alten Spruch:
Auf den Reichthum kommt's nicht an,
Junker oder Bürgersmann,
Geboren in Schloß oder Hütte,
Den Mann macht allein die gute Sitte.

Lancelot.

Ihr habt Recht, Herr Wetterhahn.

Bisam tritt auf.

Bisam.

Blitz! ich muß ganz behert seyn, oder eine Eule hat mir's angethan. Hab' ich sie doch überall gesucht, von Gasthof zu Gasthof, von Bude zu Bude, und kann sie doch nirgends finden. — Ha, dort sind sie! Ich hoffe zu Gott, sie ist's; ja, nun weiß ich gewiß, sie ist's, denn sie tritt ihre Schuhe ein wenig schief.

Lancelot.

Wo ist denn das Wirthshaus? Wir sind wohl schon vorbei, Goldlack?

Goldlack.

Das Schild hängt hier aus, Herr; aber die Hinterthür ist vorn.

Bisam.

Gott grüß Euch, Freund. Dürft' ich wohl ein Stückchen Gespräch von Euch borgen?

Goldlack.

Kein Stückchen, Herr.

Bisam.

Nun denn, ein Ganzes. Sagt doch, liebster Freund, wer mögen doch wohl die Damen sein?

Goldlack.

Sie mögen wohl Frauenzimmer sein, Herr, wenn mir anders recht ist.

Bisam.

Und wie heißt die da?

Goldlack.

Fräulein Fränzchen Sporenhahn, Sir Lancelot Sporenhahn's Tochter.

Bisam.

Ist sie noch Mädchen?

Goldlack.

Das fragt Herrn Pluto und Proserpina;
Ich lasse mich nicht gern examiniren.

Bisam.

Ich meine, ob sie verheirathet ist?

Goldlack.

Noch weiß der Himmel nicht, welcher Schuhmacher ihre Brautschuhe verfertigen wird.

Bisam.

Wo seid Ihr denn eingekehrt? Es sollte mir ein Vergnügen sein, dem Fräulein mit einem Glase Wein aufzuwarten.

Goldlack.

Im Ritter Sanct Georg, Sir.

Bisam.

Gott behüt Euch, Freund.

Goldlack.

Darf ich um Euern werthen Namen bitten? —

Bisam.

Mein Name ist Monsieur Bisam, Freund.

Goldlack.

Ein süßer Name, Sir! Gott behüt' Euch, lieber Monsieur Bisam!

(Bisam geht ins Wohnhaus.)

Lancelot.

Ha, treffen wir dich, tapfrer Sankt Georg?
Trotz deines Lindwurms zapf uns guten Wein,
Der keinen Kranz braucht. Nun, wir woll'n so steif
Wie du auf deinem Gaul dabei nicht sitzen;
Die Laube ist hier gut genug. — He, Küper! —

(Ein Küper kommt)

Bring' etwas Sekt hier für uns alte Herrn;
Für diese Mädchen und die Bursche da
Gib leichten Wein. Ein Nösel Sekt! Nicht mehr! —

Küper.

Ein Quart Sekt in den drei Tonnen!

(Ab.)

Lancelot.

Ein Nösel! — Zapfe nur ein Nösel! — Goldlack, laß dir Wein geben, damit ihr zu trinken habt!

Fränzchen.

Und ein Glas Dünnbier, und einen Kuchen, lieber Goldlack.

Goldlack geht ins Haus, und kommt mit Wein rc. zurück

Matthäus Flowerdale und **Flowerdale Vater**, als Bedienter verkleidet, treten auf.

Matthäus.

Was soll das heißen? Pfui doch, hier in der offnen Laube? Lieber Sir Lancelot, und mein werther Freund, vortrefflicher Herr Wetterhahn, ei was! ein elendes Nösel? — ein Quart! um's Himmelswillen! —

Lancelot.

Nein, Rodomont, wir steigen gleich zu Pferd.

Matthäus.

He! Laßt Spielleute kommen, wir wollen Eins tanzen. Zu Pferde, Sir Lancelot? Wie, am Jahrmarktstage? —

Lucy.

Es würde sich schlecht schicken, hier auf dem Jahrmarkt zu tanzen.

Matthäus.

Wenn du es so meinst, Schönste der Schönen, gut, so tanz' ich nicht. — Hole der Henker meinen Schneider, er hat mir einen pfirschblüthfarbnen atlassnen Anzug, mit Silberstoff gefüttert, verdorben; aber spielt mir der Schlingel einen solchen Streich zum zweitenmal, so geb' ich ihm die Erlaubniß, mich in den Kalender der Narren zu setzen, und Euch auch, Sir Lancelot, und Herrn Wetterhahn. Und der Goldschmied hat's nicht besser gemacht. Ich hatte dir eine goldne Kette bestellt, Lucy, und hoffte sie dir als einen Jahrmarkt zu verehren, und der Schurke da will mir alte verlegene Waare für orientalische Perlen aufheften. Aber auf den Sonntag Abend sollst du's haben, Kind.

Der **Küper** kommt wieder.

Küper.

Sir, hier schickt Euch Jemand eine Flasche Rheinwein, mit Rosenwasser gebraut.

Matthäus.

Mir?

Küper.

Nein, Sir, dem Ritter; und bittet um die Ehre seiner nähern Bekanntschaft.

Lancelot.

Mir? — wer ist denn so artig gegen mich?

Goldlack.

Ich war pfiffig genug, seinen Namen zu erfahren. Er hat ein Auge hier auf Fräulein Fränzchen; sein Name ist Herr Bisam.

Lancelot.

Ruf ihn herein, Goldlack.

Matthäus.

O ich kenne ihn schon, Sir; er ist ein Geck, aber er hat ein hübsches Vermögen. Sein Vater, wißt Ihr, war erpicht auf Pachtungen, erpicht auf Geld, erpicht auf Korn, aber so klug war er nicht, daß er auch erpicht auf Mädchen gewesen wäre.

Herr Bisam tritt ein.

Lancelot.

Herr, in der That, Ihr macht Euch zu viel Mühe, Sir.

Bisam.

Die Mühe ist eine kleine Mühe, Sir; Gott sei Dank, mein Vater hat mir mein reichliches Auskommen hinterlassen. Wenn's euch gefällig wäre, Sir, so hätt' ich eine starke Affection zu diesem jungen Fräulein, versteht sich von Heirathswegen.

Lancelot.

Ich dank' Euch; seid so gut, und kommt zu mir
Nach Lewsham, in mein armes Haus! Ihr sollt
Willkommen sein. Ich kannte Euren Vater,
Er war ein wackrer Hauswirth. — Heda, Küper,
Die Rechnung!

Küper.

Sie ist bezahlt; der Herr hier zahlte Alles.

Lancelot.

Gewiß, ich sollte schelten,
Allein ich hoff's in Kurzem zu vergelten. —
Junger Herr Flowerdale, ist das Euer Diener?

Matthäus.

Ja freilich; 's ist ein guter alter Bursch.

Lancelot.

So hoff' ich, werdet Ihr bald selbst noch klug,
Legt Ihr Euch einen solchen Diener zu.
Kommt, reitet mit nach Lewsham; schnell gemacht!
Denn kaum zwei Stunden noch, so ist es Nacht.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Vor Sir Lancelots Hause in Lewsham.

Sir Arthur Grünschild, Oliver, ein Lieutenant und Soldaten treten auf.

Arthur.

Bringt die Soldaten in die Schiffe, Lieutenant,
Vertheilt die Röcke; drüben gibt man ihnen
Den Sold; lebt wohl! Und nehmt den Dienst in Acht!

Soldat.

Da sehe einer! Man schickt uns in die Fremde, und läßt uns nicht einmal mit unsern Freunden reden.

Arthur.

Du schweigst, Soldat; Ihr, Lieutenant, führt sie fort.

Oliver.

Dos moste man zagen, zo is nok keen Menske behannelt worden; moste er keen Absked nehmen von zeine goden Freund? —

Soldat.

Na, wenn sie mir nicht gleich meine Löhnung und meinen Rock geben, da versuch' ich's einmal mit dem Ausreißen, und stände auch der Galgen darauf.

Arthur.

Fort, Kerl! und halte deine Zung im Zaum! —

Oliver.

Zind Ihr eine Presser, Herr?

Arthur.

Ich bin des Königs Hauptmann, hört Ihr das? —

Oliver.

Was Doibel, Herr, wenn Ihr auk in Königs Tienst steht, zo moste man dok spreken mit zein goden Freund, ehr man wekgehn thut; das moste man dok?

Arthur.

Wollt Ihr den Rachen halten? Nach meiner Vollmacht kann ich pressen, wen ich will, und wenn Ihr's selber wärt.

Oliver.

Mir pressen? Bliß und Tonner! Preß du Gezinnel und Skjelmer! Mir pressen? Dos zoll ik dir sjon wisen: zeh hier, der kommt ein wohlaktbaren Ridder, der weiß, daß zo ein als du moste mir ungepreßt lassen.

Sir Lancelot, Matthäus, Flowerdal, dessen Vater, Lucy und Fränzchen treten auf.

Lancelot.

Sir Arthur, ei willkommen in Lewsham, bestens willkommen! Was habt Ihr vor, Mann? Warum so erboßt?

Oliver.

Jo, tänkt mal? Er willte mir pressen! —

Lancelot.

Ei bei Leibe, Sir Arthur, ihn pressen? Das ist ein notabler, ansehnlicher Mann.

Wetterhahn.

Ja, gewiß, Sir Arthur; er hat manch schönen Fuchs, er commandirt viel goldne Finken, der! —

Arthur.

So besser für den Dienst; und wär' er nicht

Eu'r Gnaden Freund, ich wollt's ihm nicht vergessen:
Ich kann noch Bessre für den König pressen.

Oliver.

Dos wollten wir dok einmal versuken! —

Matthäus.

Ja, mein Seel, da habt Ihr Recht. Sollte er Tuch und Flaus und Devonshirer Grützwurst und Eierbier pressen? Da käme er schön an, das kann er nicht.

Oliver.

No, junger Herr, Ihr willt mir auslaken med Duk und Flaus: ik kjenne aber sjon tiesen und jenen ehrlichen Flausrock, der länger ausgehalten hat, als ein Menge solke zeidne Jacken, zo smuk als Eure der.

Matthäus.

Recht so', Snicke Snacke! —

Oliver.

Ja, und rekt zo Bleckſabel und Gjelbſnabel! Meen du, ik frügten mir vor dein zeidne Jake? Jk frügten mir den Doibel!

Lancelot.

Nun seid nur still! vertragt euch jetzt in Frieden.

Wetterhahn.

Ja thut es, werther Sir.

Matthäus.

Ich bitte, Oliver ist Euer Name?

Oliver.

Und wenn es is, was kümmert Ihr derom?

Matthäus.

Ich wollt's nur wissen, um nachzudenken, ob man nicht mit Herrn Oliver einen komischen Spaß treiben könnte.

Oliver.

Spaß med mir? Ein komisken Spaß med mir? Jk zoll dir zo stripsen, als du niemals bist gestripst, zeit die

Fru Mutter dir deine Kopp vorbunden hat. Spaß med mir? —

Matthäus.

Komm nur heran, komm nur heran!

Oliver.

Skjelm, Skjelm, ik sjäme mir nur, zonst zollte ik dir zolk eine Raps über die Ohren geben, daß du zolltest alle Büre von dir sträcken. Auf die Zeite! Laß mir los, ik bin zo wüthend, als eine likterlohe Feuerbrand; auf die Zeite!

Matthäus.

Nun, ich will dich gehen lassen, um deiner Freunde willen.

Oliver.

Sum Doibel med alle mein Freunde! Was snackst du der von mein Freunde?

Lancelot.

O schweigt doch, werthester Sir Oliver,
Sir Arthur, und mein Kind, in Gegenwart
All' deiner Freier, all' der würd'gen Männer!
Hör an, auf wen ich meine Wahl gelenkt,
Sein Glück in deiner Heirath zu bestehn.
Sagt, meine Herrn, soll ich aufrichtig reden?

Arthur.

Das wird das Beste sein.

Lancelot.

So hört vor Allem!
Ich läugn' es nicht, Ihr seid ein tapfrer Held,
Ein Ehrenmann, ein würdiger Soldat;
Doch Ehre zahlt Euch keine goldne Kette,
Trägt selten Spitzhauben aus Brabant,
Hat knappen Hausstand und nur wenig Freunde.
Dann, Junker Flowerdale, das wilde Füllen, —
Ich will nicht richten: Gott kann Wunder thun;
Doch leichter möcht' er hundert neu erschaffen,
Als dich, den Einen, zum gesetzten Mann.

Wetterhahn.

Aha, seht, da hat er euch an's Herz getroffen. Da kam er Euch ans Leben, ja, das that er.

Matthäus.

Das Gimpelhähnchen auch gegen mich? Ei, Herr Wetterhahn, Ihr wißt doch, daß ich ein braver Bursch bin, wenn auch einige Kleinigkeiten, — —

Wetterhahn.

Nun, meiner Treu, ich weiß es auch nicht anders.
Ja, Eure alte Mutter, die verstand's;
Gott hat sie selig, meine Frau wohl auch;
Und Euer lieber Vater, wackrer Mann,
Zog aus auf weite Reisen, wie man sagt.

Matthäus.

Ja, der ist weit genug, Gott sei's gedankt;
Er zog in's Paradies; mich ließ er hier,
Den Gram mit Capriolen zu begrüßen:
Bin ich nicht leicht wie Luft auf meinen Füßen?

Lucy.

Ich find' an Schaum, Hauch, Schatten kein Gefallen;
Die leichte Lieb' hat mir von je mißfallen.

Lancelot.

Recht, Mädchen. Sieh nur den aus Devonshire;
Rund, derb und straff an Beutel und Gestalt.

Oliver.

Ja, zeht Herr, ik bin als Gott mir gesjaffen hat. Ihr habt sjon von mir gehört: ik har zeksi Ballen Flaus in Blackenhall, und starken Credit im Lande, und ick bin wohl zo viel werth als ein Andrer, zollt ik tänken.

Lucy (zu Sir Arthur).

Euch hab' ich gern, was auch die Andern sagen.

Arthur.

Dank, Schönste!

Matthäus.

Was meinst du, soll ich Händel mit ihm suchen?

Flowerdale V.

Sagt ihm nur, er solle noch mehr von Euch hören!

Lancelot.

Nun, werthe Herrn, geb ich den Vorzug gleich
Dem Freier aus Devonshire, doch haß' ich Zwang.
Ich lasse meiner Tochter freie Wahl;
Drum fahrt nur fort, um ihre Gunst zu frein;
Der Bräutigam kann doch nur Einer sein.

Wetterhahn.

Da habt Ihr in der That sehr wohl gesprochen.

Artischock kommt.

Artischock.

Fräulein, hier ist Jemand, der mit Euch reden möchte; mein Kamerad Goldlack hat ihn schon im Keller; er kennt ihn, er traf ihn auf dem Jahrmarkt in Croydon.

Lancelot.

O, ich erinnre mich! Es ist ein kleiner Mann;

Artischock.

Ja, ein sehr kleiner Mann.

Lancelot.

Aber doch ein hübscher Mann.

Artischock.

Ja, ein sehr kleiner und sehr hübscher Mann.

Lancelot.

Sein Nam' ist Monsieur Bisam?

Artischock.

Ganz recht, Eu'r Gnaden.

Lancelot.

Kommt, liebe Herrn! Und finden sich mehr Freier,

So kommt es meinem Fränzchen auch zu gut.
Nur Delia, meine Heil'ge, rührt wohl Keiner.

(Sie gehen alle ab, bis auf Matthäus Flowerdale und Oliver.)

Matthäus.

Hört, Herr, ein einzig Wort!

Oliver.

Was har du mir nok su zagen?

Matthäus.

Ihr sollt von mir hören, und das bald.

Oliver.

Nir mehr? Ik frage den Doibel nak dir!

(Er geht ab.)

Matthäus.

Wenn er sich nun aber gleich stellte? Da wär' ich schön angekommen.

Flowerdale V.

Ich meint' auch nicht, daß ihr euch solltet schlagen.
Jetzt geht mit mir, und schreibt ein Testament;
Nennt Land und Güter, die wir nie gesehn,
Und schreibt so große Summen, daß der Ritter,
Euch selbst ersucht, die Tochter anzunehmen.
Setzt Lucy ein als Erbin von dem Allen,
Ist dieß gescheh'n, gebt's an Herrn Wetterhahn,
Und laßt ihn schwören, jenes Testament
Niemand zu zeigen bis nach Eurem Tod.
Dann wird der schwanke dreh'nde Wetterhahn
Ohn' Aufschub dem Sir Lancelot erzählen
Den Inhalt und die Form des Testaments.
Drum keine Zeit verloren! Laßt mich schalten,
In Kurzem wird sich Alles neu gestalten.

Matthäus.

Wohlan, mein Christoph, schaffst du den Besitz
Der Dirne mir, so lob' ich deinen Witz.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Sir Lancelots Hause.

Goldlack und Lucy treten auf.

Goldlack.

Und stets noch spröde? Keinen Blick der Huld
Für Euern Goldlack? Nun, bei allen Göttern —

Lucy.

Weg da, du Narr; laß meine Hand in Ruhe!

Goldlack.

Behalte sie, laß mir dies goldne Band,
Mein Herz ist dein, sei dieß dein Liebespfand.

(Er nimmt ihr Armband ab.)

Lucy.

Die Frechheit soll dich deine Stelle kosten,
Du unverschämter Bursch!

Sir Lancelot und Wetterhahn kommen.

Lancelot.

Nun, Kind, was gibt's?
Was hast du vor?

Lucy.

Der Bursch wird allzudreist!

Lancelot.

Warte nur, Kerl, wir sprechen uns noch weiter.

Goldlack.

Ja, ja, Sir, ich bin ein Mensch, mit dem sich sprechen läßt; ich bin kein Pferd, das hoff' ich. Ich kenne meine Städte, und damit gut.

Wetterhahn.

Ja, beim Element, mein bester Sir Lancelot, ich sah ihn neulich, als er dem Andern beim Ringen die Stange

hielt, wie ein Herkules. Meiner Treu, Bursch, ich mag dich wohl leiden.

Lancelot.

Ja, ja, wohl leiden!
Geh, Kerl, und hol mir einen Becher Wein,
Daß, eh Herr Wetterhahn das Roß besteigt,
Wir erst mit Claret auf den Abschied trinken.

(Goldlack geht ab.)

Wetterhahn.

Ich dank' Euch, Herr, ich dank' Euch, edler Ritter,
Ich komme bald zurück, mein Sir, ich komme;
Wahrt Euch derweil vorm Schwindler Flowerdale,
Das ist ein toller Fent, Ihr könnt mir's glauben.

Goldlack kommt zurück mit Wein.

Lancelot.

Ja, das ist er, das ist er. Schenk ein, Goldlack! schenk ein! — ha, was hat denn der da am Arm? Meiner Tochter Lucy Armband? Ja, richtig! — Euer Wohlsein, Herr Wetterhahn.

Wetterhahn.

Ich dank Euch, Sir. Hier, Goldlack, du bist ein braver Bursch, ein ganzer Kerl. Nun, so will ich mich Euch denn empfehlen, mein bester Ritter, und ich hoffe Euch und alle Eure Töchter in meinem armen Hause zu sehn; auf meine Ehre, das muß ich.

Lancelot.

Sehr verbunden, Herr Wetterhahn; ich werde so frei sein, Euch beschwerlich zu fallen, ganz gewiß.

Wetterhahn.

Herzlich willkommen! Lebt wohl, lebt wohl! —

(Er geht ab.)

Lancelot.

Höre, Schlingel, ich sah, daß meine Tochter böse auf dich war, und noch dazu hab' ich ihr Armband an deinem

Arm gesehen. Herunter damit, und zugleich mit meiner Livrei! Gab ich mir doch alle Mühe, meine Tochter mit Leuten von Stande zu verheirathen, und du wirst mir so dreist? Gleich packe dich aus meinem Hause, oder ich peitsche dich fort!

Goldlack.

Das leid' ich nicht! Hier habt ihr die Livrei;
Das ist der Treue Lohn! Was kümmert's mich?
Es ist schon gut ich helfe mir schon weiter.

(Er geht ab.)

Lancelot.

Ein tücht'ger Kerl! Ich werd' ihn ungern missen,
Doch muß man Diener zu dressiren wissen.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Lucy und Sir Arthur Grünschild treten auf.

Lucy.

Ich lieb' Euch, Sir, so wahr ich Jungfrau bin,
Ja, Euch lieb' ich vor allen andern Freiern,
Obgleich Soldaten schlecht die Liebe kennen.

Arthur.

Ich bin Soldat und Cavalier; ich weiß,
Was einer Dame ziemt und was dem Krieg.
Kränkt mich ein Mann, verschafft mein Schwert mir Recht,
Liebt mich ein Weib, der dien' ich treu und ächt.

Lucy.

Ich glaub' an Euern Muth und Eure Liebe;
Doch Mancher leiht vom Krieger nur den Schein,
Schwört Eide, die er nie zu halten denkt,
Rumort mit Fluch und Lärm von Haus zu Haus,
Und ruft: Der Himmel mag für Alles stehn!

Arthur.

Ja, Fräulein, wohl auch kenn' ich solche Männer;
Gar Manche gibt's, wie ihr sie eben nanntet,
Soldaten nur von Namen und Gestalt,
Die doch, Gott weiß! den Krieg nur selten schauten.
Sie schwärmen in den Schenken, Speisehäusern,
Und in Tavernen ohne Unterlaß,
Den Kopf in trunkner Wüstheit zu erhalten,
Und tragen die Verzweiflung an der Stirne.
Die Lust beginnt im Wein, und stirbt im Blut,
Ihr Trank ist lauter, trüb ihr frevler Muth.

Lucy.

Und sind doch edle Herren und Soldaten.

Arthur.

O nein, Nichtswürdge sind es, die durch Sünden
Und wildes Leben frühe Gräber finden.

Lucy.

Ich hab' an Euch und Eurem Stand Gefallen,
Und einen Kriegsmann wünsch ich mir vor Allen.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Sir Lancelot Oliver treten auf.

Oliver.

Ik thu mir alzo derop verlassen?

Lancelot.

Rechnet darauf.
Die Hochzeit setz' ich an, sobald es möglich;
Ein und denselben Tag für beide Schwestern.

Oliver.

Ik moste dok jerne den Dag wissen, damed ik Hokseitklaeder veranstalten konnte.

Lancelot.

Nur Eins noch: laßt nur zuerst das Document wegen des Leibgedinges meiner Tochter auffsetzen: wenn das abgethan ist, so wollen wir in zwei Tagen eingerichtet sein.

Oliver.

No, zehr gut; ik zoll die Papieren for morgen faerdig haben.

Lancelot.

Also auf morgen: laßt uns in der goldenen Krone in der Fischerstraße zusammentreffen.

Oliver.

Fi dok! Nein, wir zollen uns traeffen in die Rose, in Tempelbar, der zind wi näher von Eure Consulent, und meine.

Lancelot.

So sei es denn um neun Uhr in der Rose,
Und wer zu spät kommt, zahlt ein Nösel Wein.

Oliver.

Ein Nösel ist keine Strafe; ein ganzen Quart, oder gar nix.

Artischock kommt.

Artischock

Herr, hier ist Jemand, der Herrn Oliver zu sprechen wünscht; er kommt von dem jungen Herrn Flowerdale.

Oliver.

No, er zoll kommen, er zoll kommen.

Lancelot.

Erlaubt, Sohn Oliver, ich muß erst sehn,
Was Euch der junge Flowerdale gewollt:
Gott gebe, keine Händel?

Oliver.

No, wenn der Hennel zukt, zoll er alle Henne vull su thun kriegen.

Flowerdale der Vater tritt auf.

Flowerdale V.

Gott grüß Euch, mein Sir Lancelot.

Lancelot.

Willkommen guter Freund!

Flowerdale V.

Euch, und die Euern grüßt mein junger Herr;
Doch Euch, Sir, schickt er dieß, und dieß dazu:
Hier habt Ihr, Herr, die Länge seines Degens,
Und in dem Briefe schreibt er, was er meint.

(Gibt Oliver einen Brief.)

Oliver.

Hier? — Ik zoll mir stellen, Freund, ik zoll mir stellen.

Lancelot.

Euch stellen? Nein, stellt Euch dem Raufer nicht.

Oliver.

Wenn ik vorfehle mir su stellen, nennt mir eine Stockfisk. Wo zoll ik mir stellen, Kjerl? wo? —

Flowerdale V.

Der Brief bezeichnet beides Zeit und Ort;
Seid Ihr ein Mann von Ehre haltet Wort.

Lancelot.

Nein, Bursch, das soll er nicht, er stellt sich nicht.

Flowerdale V.

Wie's ihm beliebt; er gilt dann um so mehr
Vor aller Welt für einen schlechten Wicht.

Oliver.

Skjelm, Skjelm! Du bist ein so alte Kjerl, und zimple Bote, zonst har ik dir was gegeben, aber kein Trinkgelt. Aber wart nok, ik zehe, du willst ein Patzen vorstellen; wart, der hast du vierzi Skilling, und skaffst du mir deinen Herrn auf dem Plads; zoll du nok vierzi Skilling haben. Ik zage dir, skaff ihm auf den Plads; ik zoll ihm walken,

hörst du? Ik zoll ihm seine schmucke Danzschuhe vorderben, ik zoll ihm abstriegeln, wie er niemals wieder is gestriegelt, zeit zein Fru Mutter ihm den Kopp gebunden har; ik zoll ihm zo mürbe maken, daß er kein Capriolen mehr sneiden zoll, das vorzikkre ik dir.

Flowerdale V.

Wie es mir scheint, seid Ihr ein Ehrenmann,
Und also meld' ich's, geh es wie es will.

Lancelot.

Das sag' ich dir, es wird ihm schlimm ergehn;
Zum Wenigsten jagt man ihn aus dem Lande.

Flowerdale V.

Mein Herr verdiente das nicht an Eur' Gnaden;
Das werdet Ihr bald sehn.

Lancelot.

Er ist ein Lump, und du da bist ein Schuft;
Erst laß ich dich und dann ihn selbst verhaften,
Wenn er nicht Bürgschaft stellt für gut Betragen.

Oliver.

No, zo willte ik dok wärkli, Ihr wärt ein Gespenst, wenn Ihr ihm deßwegen anfekten thut; wenn Ihr es willt, zoll ik Euk niemals wieder arzehn, Euk und alle Euriken, zo lange ik meine Augen auf habe. Was! tänkt Ihr, ik zoll mir cujoniren lassen, als ein Skjelm und eine Lump, Straß auf, Straß nieder? Ne, das vorzikkre ik Euk. Skjurke, ik zoll kommen, zweigt ihr nur still; ik zoll kommen, fortsehl ihm des.

Flowerdale V.

O Sir, das hat er nicht um Euch verdient;
Das werdet Ihr bald sehn.

(Geht ab.)

Oliver.

Gleikviel; er ist ein Daugenix, ik trotz ihm.

Lancelot.

Nun, mein lieber Sohn, laß mich den Ort erfahren.

Oliver.

Ne, des vorzikkre ik! —

Lancelot.

Zeig mir den Brief!

Oliver.

Nein, ik zoll mir wohl in Akt nehmen. Stell ik mir, gud; loß ik das bleiben, auk gud; er zoll mir kjennen lernen, oder ik moste wisten, wer mir hindern willte; zonst will ik ein Skjelm zein.

Lancelot.

Und gebt Ihr meiner Tochter Liebe Preis?
Ihr Glück und Eures gegen solchen Raufer?

Oliver.

No, ik will ihm jo lebendig lassen; ik zoll ihm nur duktig striegeln; und zo lebt wohl, Zwiegervater. No, morgen sprekken wir uns.

(Er geht ab.)

Lancelot.

Wer hätt' ihm diese Hitze zugetraut?
Komm her, mein wackrer Diener Artischock!

Artischock kommt.

Artischock.

Nun, was gibt's? Ganz gewiß setzt's wieder Händel; nicht wahr?

Lancelot.

Geh hin, und putze mir deinen Degen recht blank, und bring mir deinen Schild in Ordnung. Daß der Bube der Goldlack, doch da wäre! Hier hätte der Schlingel gute Dienste gethan. Aber mit dir —

Artischock.

Ach, freilich, so macht ihr Herren Junker es alle, wenn

ihr einen tüchtigen Kerl nöthig habt. Hätt' ich nur den Goldlack! Wo mag er sein? Aber wenn ihr böse seid, und wär's auch nur, weil einer mit dem Stroh raschelt, — so so heißts: Hinaus mit dem Schurken! Herunter mit der Livrei! Das sind eure Humore, ihr Herrn.

Lancelot.

O wär der Bursch, der wackre Goldlack da!

Artischock.

Ja, ja, so geht's: unser Lohn und unsre paar lumpigen Trinkgelder reichen kaum hin um die zerbrochnen Degen und Schilder zu bezahlen, die in unsern Schlägereien drauf gehen. Aber ich fechte nicht, wenn Goldlack mein Gegenpart sein soll, das ist klar.

Lancelot.

Davon ist nicht die Rede. — Schleif die Degen,
Und sei vor Tagesanbruch noch in London.
Paß' an der Thür des jungen Oliver,
Doch heimlich, hörst du wohl? Und wenn er geht,
(Denn ganz gewiß verläßt er bald das Haus —

Artischock.

Wie? Soll ich auf ihn ziehn, wenn er über die Straße geht?

Lancelot.

Ums Himmels Willen nicht!
Folg' ihm aufs Feld; denn draußen auf dem Feld
Soll mit dem wilden Flowerdale er sich schlagen.
Nimm meines Eidams Oliver Partei;
Denn ihn hab' ich erwählt für meine Tochter.
Verstehst du, Bursch!

Artischock.

Ja, Herr, ich verstehe. Aber meine junge Herrschaft wäre besser versorgt gewesen, wenn sie meinen Kameraden Goldlack genommen hätte.

Lancelot.

Willst du schweigen! Goldlack ist ein Schurke; ein ausgemachter Schurke!

(Artischock geht ab. Herr Wetterhahn tritt auf.)

Herr Wetterhahn, Ihr kommt gerade zur rechten Zeit! Der tolle Flowerdale hat eine Ausforderung geschickt; und wer meint Ihr soll sich stellen, als die ehrliche Haut aus Devonshire, mein Schwiegersohn Oliver?

Wetterhahn.

Ei, das thut mir sehr leid, mein guter Sir Lancelot. Aber wenn Ihr Euch rathen lassen wollt, so können wir ihrer Wuth Einhalt thun.

Lancelot.

Und wie das?

Wetterhahn.

Das will ich Euch sagen: indem ihr dem jungen Flowerdale die rothlippige Lucy versprecht.

Lancelot.

Ich möcht' ihr eh'r zu ihrem Grabe folgen.

Wetterhahn.

Sir Lancelot, so hätt' ich auch gedacht,
Doch haben wir uns Beid' in ihm getäuscht.
Les't hier die Akte, Schenkung, Testament,
Oder wie man's nennt; kommt, kommt, die Brillen auf!

(Er gibt ihm das Testament.)

Lancelot.

Nein, Gott sei Dank, ich hab' noch helle Augen.

Wetterhahn.

Gott behüte Eure lieben Augen; meine sind schon fast seit dreißig Jahren düster.

Lancelot (indem er liest.)

Ha, was ist das? was ist das?

Wetterhahn.

Ei, seht doch an, das heiß' ich wahre Liebe!

Er hat es mir erst heute früh gegeben,
Und bat, vor Jedermann davon zu schweigen.
Der brave Mensch! Wie man doch irren kann!

Lancelot.

O großer Gott, was bin ich für ein Sünder,
Das junge Blut zu hassen, das mich liebt!
Mich setzt er ein, zugleich mit meiner Lucy,
Die er so zärtlich liebt, als einz'ge Erbin,
All seines Reichthums.

Wetterhahn.

Alles, Alles, Herr;
Seht, guter Mann, er hinterläßt Euch Alles.

Lancelot.

Drei Schiffe, auf dem Wege jetzt nach England,
Zwei Edelhöfe von zweihundert Pfund,
Der ein' in Wales, der andr' in Glostershire;
Ausstehnde Gelder dreißigtausend Pfund,
Gold, Silber, Schmuck, an sechzehntausend mehr;
Zwei Häuser wohlversehn in Colemanstraße,
Und außerdem, was ihm sein Onkel läßt
An großem Gut und Länderein zu Peckham.

Wetterhahn.

Was sagt Ihr, lieber Ritter? Wie gefällt's Euch?

Lancelot.

Ich that ihm Unrecht, doch ich mach' es gut. —
Der Devonshirer mag den Mund sich wischen.
Ihm Lucy geben? Flowerdale soll sie haben!

Wetterhahn.

Nun, so ist's recht. Laßt uns nach London reiten.
Und eiligst ihre Heirath hintertreiben;
Verlobt jetzt Eure liebenswürdige Tochter
Mit jenem jungen liebenswerthen Mann.

Lancelot.

Nach London reiten wir; doch 'sist nicht nöthig;
Nur gleich nach Deptford, dort ein Boot genommen.
Heda, ihr Schlingel! Artischock, du Lümmel!

Artischock kommt.

Artischock.

Nichts da von Lümmeln, nennt uns Eure Lämmlein.

Lancelot.

Den Mantel trag', ich will nach Deptford gehn.

Artischock.

Herr Ritter, wir haben unsre Degen und Schilder geputzt, um Euch zu vertheidigen.

Lancelot.

Vertheidigen hin, vertheidigen her! Laßt eure Degen rosten, ich will nichts von Schlägereien wissen. Laßt die Schläge in Ruhe. Delia soll mir Alles für die Hochzeit in Ordnung bringen; wir wollen zwei auf einmal haben, und dabei werden wir Kosten sparen, Herr Wetterhahn.

Artichock.

Gut, wir wollen's schon besorgen, Sir.

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor Sir Lancelots Hause.

Bisam, Fränzchen und Delia treten auf.

Bisam.

Meiner Treu, das geht vortrefflich; ich danke Gott dafür. In Wahrheit, nun hab' ich Alles, was mein Herz begehrt. Schwester Delia (ich darf so dreist sein, und Euch so nennen), denn Euer Vater hat mir frank und frei seine Tochter Fränzchen zugesagt.

Fränzchen.

Ja, ganz gewiß, Thomas, ich bin's auch vollkommen zufrieden; denn Gottlob, mich verlangte nach einem Mann, und so wahr ich lebe, just nach Einem, der Thomas heißen sollte.

Delia.

Nun, Schwester, dann ist ja dein Wunsch erfüllt.

Bisam.

Sehr wahr, Schwester Delia; — und ich bitte dich, nenne mich jetzt nur deinen Thomas, und ich will dich Schätzchen und Fränzchen nennen; wird sich das nicht recht hübsch ausnehmen, Schwester Delia?

Delia.

O das wird für euch beide freilich recht hübsch sein.

Fränzchen.

Aber Thomas, muß ich so gehen wie jetzt, wenn ich deine Frau bin?

Bisam

Nein, Fränzchen, du sollst mir gehn wie eine Stadtdame, in einem Bortenkleide und mit einer französischen Haube.

Fränzchen.

Auf meine Ehre, das wird ganz prächtig sein.

Delia.

Ei, haltet Eure Frau nach ihrem Stande;
Tragt Euch so, wie Euer Vater sich getragen,
Und laßt sie gehn, wie Eure Mutter ging.
Sein Sparen häufte all sein Geld für Euch;
Drum flieht den Stolz, Prunk bleibt nicht lange reich.

Bisam.

So, wie mein Vater und meine Mutter gingen? Das ist wohl Spaß! Ei, die ging in einem Franzenrock, mit einer einfachen Krause, und einer weißen Mütze, und mein Vater in einem Rock von Mocado, einem Paar roth atlass'nen Aermeln und einem Rückenstück von Canevas.

Delia.

Und doch hatte er eben so viel im Vermögen, wie Ihr.

Bisam.

Mein Grundstück, mein Grundstück, Gott sei Dank, bringt jährlich vierzig Pfund an Pacht und Gefällen ein, außer den zwanzig Mark im Jahr in Hahnreihafen; und das ist mir Alles durch Erbschaft zugefallen.

Delia.

Das mag wohl sein, ich habe nichts dagegen.
Ich weiß nicht wie's geschieht; doch trifft's gar oft,
Daß wenn die Väter wunderreich gestorben,

Und kannten keine Lust, als Geld zu häufen,
Sie nur des Erbtheils dachten, nicht des Erben,
Und wähnten, Jeder trachte zu erwerben.
Doch kam es anders! Vierzig Jahr' Ersparen
Verpraßt ein Sohn in dreimal sieben Jahren;
Vergeudet, um die Zukunft unbekümmert,
Und allzuspät, wenn längst sein Gut zertrümmert,
Flucht er dem eiteln Bund von Stolz und Pracht,
Und Reue ruft: ach hätt' ich's vorbedacht! —

Bisam.

Ich hab' Recht, Schwester Delia. Aber ich denke mich auch noch nach der Decke zu strecken; denn seht Ihr, ich habe mich nur auf den Fuß gesetzt, meiner Frau ihre französische Haube, und Kutsche zu halten, und mir ein paar Wallachen, und eine Koppel Windhunde zuzulegen; und das ist Alles, was ich thun will.

Delia.

Und das Alles wollt Ihr mit vierzig Pfund im Jahr bestreiten?

Bisam.

Ja, und noch Batzen aufstecken, Schwester.

Fränzchen.

Schwester, du vergißt das in Hahnreihafen.

Bisam.

Meiner Treu, Fränzchen, gut, daß du daran denkst; das geb' ich dir zum Nadelgelde.

Delia.

Und du behältst den Rest für Schnallen. Oh,
Ein Narr ist reich, nennt auch die Welt ihn arm.
Kommt, Schwager; geht Ihr mit? Das Essen wartet.

Bisam.

O ja, liebe Schwester, herzlich gern.

Fränzchen.

Ja, komm Thomas, denn ich habe guten Appetit.

Bisam.

Und ich gleichfalls, liebes Fränzchen. Nein, Schwester, glaubt mir, ich werde mich schon nach der Decke strecken.

Delia.

Das gebe der Himmel.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

London. Straße, vor dem Hause des jungen Flowerdale.

Matthäus Flowerdale und sein Vater treten auf:

Matthäus.

Höre du, Christoph, bleib du hier stehen; ich habe Sir Lancelot und den alten Wetterhahn dorther kommen sehen; sie müssen gleich hier sein. Ich lasse mich durchaus nicht sprechen.

Flowerdale V.

Seid unbesorgt, geht nur hinein!

(Matthäus geht ab.)

Lancelot und Wetterhahn kommen.

Lancelot.

Nun, mein ehrlicher Freund, du dienst doch beim jungen Herrn Flowerdale?

Flowerdale V.

Ja, Sir.

Lancelot.

Ist er zu Hause, mein lieber Mann?

Flowerdale V.

Nein', Sir, er ist nicht zu Hause.

Lancelot.

Ich bitte dich, wenn er zu Hause ist, o sieh doch, ob ich ihn sprechen kann.

Flowerdale B.

Sir, gerade herausgesagt, mein Herr ist zu Hause, aber er will sich heute nicht sprechen lassen. Er hat gewisse Dinge auszumachen, die seine Ehre betreffen; deßhalb will er Niemand sehen, bis er die erst in's Reine gebracht hat.

Lancelot.

Ich bitte dich, sag' ihm, sein sehr guter Freund, Sir Lancelot Sporenhahn, wünsche mit ihm ein paar Worte zu reden.

Flowerdale B.

Meiner Treu, Sir, wenn Ihr etwa die Sache zwischen meinem Herrn und dem Devonshirer ausgleichen wollt, so betrügt Ihr Euch in Eurer Hoffnung, und macht Euch nur vergebliche Mühe.

Lancelot

Guter Freund, ich habe nichts dergleichen vor; ich komme, um über ganz andere Dinge mit ihm zu reden.

Flowerdale B.

Denn mein junger Herr, Sir, hat sich nun einmal darauf gesetzt, entweder seine Ehre zu retten, oder sein Leben im Stich zu lassen.

Lancelot.

Mein Freund, ich weiß von keinem Streit, der weder deinen Herrn noch sonst Jemand angeht. Mein Geschäft mit ihm ist von ganz anderer Art. Sei doch so gut, und sag' ihm das.

Flowerdale B.

Der Devonshirer mag denken, was er will; mein Herr fordert Blut und Tod. Das ist das A und das O von der Sache, und deßhalb, Sir, ist alle Vermittelung vergeblich.

Lancelot.

Ich habe von alledem nichts mit ihm zu reden, sag ich dir noch einmal.

Flowerdale V.

Nun, so will ich ihm das melden.

(Der alte Flowerdale geht hinein.)

Lancelot.

Der närrische Kerl! — Ich sehe wohl, die Sache wird recht hitzig betrieben; aber ich will schon sehen, daß ich ihn davon abbringe.

(Flowerdale Vater und Sohn kommen zurück.)

Guten Morgen Herr Flowerdale.

Matthäus.

Guten Morgen, guter Sir Lancelot; guten Morgen, Herr Wetterhahn. Mein Seel, ihr Herren, ich blätterte da eben im Meister Macchiavel; ich finde, es ist gut, ihn zu kennen, aber nicht, ihm zu folgen. Ein verteufelt kluger Bursch! Ich habe einige Anmerkungen über ihn gemacht, wie sie nun auch sind. Und wie steht es denn mit Euch, Sir Lancelot? Wie steht's? Eine verdammte Welt! Man kann nicht ruhig darin leben.

Lancelot.

Herr Flowerdale, wie ich höre, findet ein kleiner Hader zwischen Euch und dem Devonshirer Kaufmann statt?

Flowerdale V.

Die, Herr? Die sind die besten Freunde von der Welt.

Matthäus.

Wer? Herr Oliver und ich? So gute Freunde als möglich.

Lancelot.

Es liegt eine Art von Kaltblütigkeit darin, es abzuläugnen, und eine großmüthige Verschwiegenheit, deren Wenige fähig sein würden; allein ich habe von so etwas gehört, Sir, und ich wünschte es wäre nicht so.

Matthäus.

Es ist auch nichts daran, Sir Lancelot, auf meine Ehre so wahr ich ein ehrlicher Mann bin.

Lancelot.

Nun, so will ich Euch denn glauben, wenn Ihr's auf Eure Ehre versichert, daß nichts daran sei.

Matthäus.

Meine Ehre setze ich grade nicht zum Pfande, daß nichts daran sei; Bedingungen lass' ich mir von Euch nicht vorschreiben. Haben wir etwas mit einander vor, so ist was dran; haben wir nichts vor, so ist nichts daran. Es mag sein, oder nicht sein, gleichviel.

Lancelot.

Ha, nun merk' ich schon, ihr habt etwas miteinander vor, und das thut mir sehr leid.

Matthäus.

Vielleicht irrt Ihr Euch, Sir Lancelot. Der Italiener hat ein artiges Sprichwort: questo! — nun, ich hab's wohl auch vergessen, ich hab' es ausgeschwitzt; aber nach meiner Uebersetzung, wenn sie richtig ist, lautet es so: Hast du 'nen Freund, so halt ihn fest; hast du 'nen Feind, so gib ihm den Rest.

Lancelot.

Ja, ja, ich sehe nun schon, es ist mit euch nicht richtig, und, bei Gott, ich hätte es gern anders.

Matthäus.

Je nun, was wir mit einander vorhaben, das läßt sich schwerlich ändern. Sir Lancelot, ich reite morgen aus; ich kann reiten, wohin mir's einfällt, und kein Mensch darf mir die Sonne weigern; ich möchte doch sehen, wer in der Welt mir die allgemeine Landstraße sperren wollte. Sagt mir Einer: Flowerdale, dahin reitst du nicht, so ist meine Antwort: ich muß entweder vorwärts oder zurück. Zurück ist aber meine Sache nicht; ich muß also vorwärts. Kann ich's dann nicht durchsetzen, so hat die Natur das Aeußerste für mich gethan, und damit hat's ein Ende.

Lancelot.

Lieber Herr Flowerdale, jeder Mensch hat eine Zunge und zwei Ohren; Natur ist in Ihrer Construction ein sehr künstlicher Werkmeister.

Matthäus.

Das heißt wohl so viel, als: man sollte mehr hören als reden?

Lancelot.

Ganz richtig, und in der That habe ich auch mehr gehört, als ich jetzt sagen werde.

Matthäus.

Gut gesagt.

Lancelot.

Verleumdung ist gemeiner als Wahrheit, Herr Flowerdale; aber Erfahrung ist der beste Beweis für beide.

Matthäus.

Ganz richtig. Unser, wie heißt er gleich, — sagt das in seinem dritten Canto.

Lancelot.

Ich habe gehört, Ihr wärt etwas wild gewesen, und ich habe es geglaubt.

Matthäus.

Das war recht, das war nothwendig.

Lancelot.

Aber ich habe vor Kurzem etwas an Euch bemerkt, das mich in meinen guten Gedanken von Euch bestärkt hat.

Matthäus.

Gewiß, ich fügte nie ein Leid Euch zu;
Vielmehr Euch und den Euern that ich Gutes,
Wovon Ihr nichts erfuhrt, noch wollt' ich auch,
Daß Ihr's erführt.

Lancelot.

Ja wohl, Eu'r letzter Wille.

Matthäus.

Freilich, mein letzter Wille, Sir. Aber was zum Element wißt Ihr denn von meinem letzten Willen? Wahrhaftig, wenn Ihr etwas davon wißt, so hat man mich angeführt.

Lancelot.

Geht, Herr Flowerdale, ich weiß, was ich weiß, und kenne Euch aus eigner Erfahrung so gut, daß ich Euch herzlich lieb habe. Meine Tochter soll die Eurige werden. Und wenn Euch eine Hochzeit besser gefällt, als eine Schlägerei, so setzt einmal alle Grillen von Ehre bei Seite, und geht jetzt gleich mit mir; und statt ein blutiges Duell auszufechten, sollt Ihr Euch mit einem liebenswürdigen Fräulein vermählen.

Matthäus.

Gut; aber Sir Lancelot, —

Lancelot.

Wollt Ihr meinen Antrag nicht annehmen, so seid wenigstens versichert, daß ich Anstalt machen werde, Euern Zweikampf zu hintertreiben.

Matthäus.

Aber hört mich doch nur an, Sir Lancelot.

Lancelot.

Nein, nein, besteht nur nicht länger auf Eurer vermeinten Ehre. Das ist nichts, als ein unvernünftiger, unnützer, eitler Vorwand. Was Euch jetzt obliegt, ist, meine Tochter zu heirathen; deßhalb gebt mir nur gleich Euer Wort, daß Ihr's thun wollt. Ich will gehen, und es mit dem Mädchen richtig machen; deßhalb entschließt Euch gleich, jetzt oder nie.

Matthäus.

Wollt Ihr mich dazu zwingen?

Lancelot.

Ja, beim Himmel, die Sache wird jetzt richtig, oder nie; sonst wird uns das, was uns, wie ich dachte, zusammen

bringen sollte, auf ewig scheiden. Und somit lebt wohl für immer.

Matthäus.

Wartet noch; es komme, wie es komme; meine Liebe geht über Alles. Ich werde kommen.

Lancelot.

Ich erwarte Euch; so lebt denn wohl.

(Sir Lancelot und Wetterhahn gehen ab.)

Flowerdale V.

Nun, Sir, wie machen wir's nun, um Hochzeitkleider zu bekommen?

Matthäus.

Beim Element, das ist wahr. Schaff' Rath, Christoph; nach der Hochzeit bezahl' ich Alles.

Flowerdale V.

Wohl, denkt nur jetzt an Braut und Hochzeittag,
Ich schaff' Euch Kleider, wie's auch kommen mag.

Matthäus.

Und hab' ich erst die Mitgift flott gemacht,
Verjubeln wir noch manche lust'ge Nacht.
Was frag' ich nach der Dirne? Sie mag laufen,
Ihr Gold nur soll mir Lust und Freude kaufen.

(Geht ab.)

Flowerdale V.

Kann wohl ein Zweiter seiner Art noch leben?
Gott flieht er, sich dem Teufel zu ergeben!
Kennt' ich mein Weib so keusch nicht und bewährt,
So fragt' ich mich: ob sie mein Haupt entehrt;
Ich würde schwören, der sei nicht mein Kind,
Doch war sie solchem Fehl zu fromm gesinnt.

Flowerdale der Oheim tritt auf.

Flowerdale O.

Nun, Bruder, sprich, wie findest du den Sohn?

Flowerdale V.

O Bruder! ärger, als den ärgsten Wildfang,
Ja, schon als Meister in des Lasters Schule,
Auf nichts bedacht, als neuen Trug zu schmieden;
Denn ganze Tage sinnt er und studirt,
Wie er am nächsten Tag den Freund betrüge.
Er denkt bloß an die nächste Gegenwart,
Verschreibt den Thaler für den baaren Groschen;
Dann mag der Gläub'ger warten, bis er zahlt.
Als Jüngling hatt' ich auch wohl Jugendart,
War wild und üppig, sorglos, unbesonnen;
Doch solche Tollheit, wie sie ihn beherrscht,
Kam selbst im Traume nie mir in den Sinn.

Flowerdale O.

Ich sagt' es wohl; doch wolltest du's nicht glauben.

Flowerdale V.

Jetzt ist mir's klar; doch tröstet Eins mich, Bruder.
Er wird sich morgen mit der schönen Lucy
Vermählen, mit der Tochter Sporenhahns.

Flowerdale O.

Ist's möglich?

Flowerdale V.

'S ist wahr, und dadurch hoff' ich ihn zu zähmen.
Laß ihn den Tag verhaften, lieber Bruder;
Kann ihn noch etwas bänd'gen, ist es das;
Denn er ist allzu wild, sein Leben droht
Ihm selber Schmach, und seiner Gattin Tod.

Flowerdale O.

Wie, ihn am Hochzeittag verhaften? Das
Wär' ein unchristlich, unerhört Verfahren.
Wie manches Paar hat diesen Einen Tag
Hernach bezahlt mit sieben Kummerjahren!

So wart' noch heut, und laß es ruhn bis morgen,
Heut' misch' ihm seine Freude nicht mit Sorgen.

Flowerdale V.

Just heute soll's geschehn, vor aller Welt,
So wie er aus der Kirche wiederkehrt.
Gib Acht, auf welche Art er sich wird fassen;
Ich schwöre darauf, er wird die Schuld verschwören.
Und daß die Summe nicht zu klein sei, sprich:
Er schulde dir an die dreitausend Pfund.
Und mach dazu gleich Anstalt, lieber Bruder.

Flowerdale O.

Nun wohl, weil du's so haben willst, mein Bruder,
Will ich zum Sheriff senden auf dein Wort.

Flowerdale V.

Recht wohl; und auf die Art zeigt sich sofort,
Wie Lancelot sich bei dem Fall beträgt,
Und wie die junge Frau für ihn gesinnt,
(Für deren Liebe dieß die stärkste Prüfung)
Und alle Andern. Bruder, dieser Streich
Bringt ihm viel Leid, doch nützt er ihm zugleich.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Freies Feld in der Nähe von London.

Herr **Oliver** tritt auf, dann Sir Arthur Grünschild.

Oliver.

Ik taenke bestemmt, das moste der Plads zein, wo der Skjelm mir henbestellt hat. Wenn er kommt, no, gud, wenn er wekbleibt, auk gud. Wenn ik nur zikker wäre; er hielt mir vor eine Cujon, zo wullte ik ihm striegeln wenn ik ihm attrappirt har; ik wollt ihm durchwalken, und

ihm nix sjuldi bleiben. Wem kommt hier? Zir Arthur? Ik zoll mir vorstekken.

Arthur.

Ich habe bis ins Feld ihm nachgespürt,
Damit kein Leid etwa ihm widerfahre.
Erst gestern Nacht bekam ich Witterung,
Daß er mit Flowerdale heute früh sich schlage.
Zwar Oliver, mein Treu, ist ohne Furcht;
Doch möcht' ich sehn, ob nichts für ihn gefährlich,
Und ob das Spiel auf beiden Seiten ehrlich. —
Guten Morgen, mein Herr Oliver!

Oliver.

Gott grüß Euk! guten Morgen!

Arthur.

Was, mein Herr Oliver, seid Ihr erzürnt?

Oliver.

Om ik wäre, was moste das Euk kümmern?

Arthur.

Mich nicht im mind'sten, Herr; doch denk ich, weil
Ich Euch so fand in Waffen, Ihr erwartet
Den Gegner, den Ihr Euch bestellt.

Oliver.

No, und wenn er kommt, zo zoll ik Euk dok niemals bitten, ihm su helfen?

Arthur.

Auf meine Ehre, das ist kaum vonnöthen,
Weil er, auf den Ihr wartet, schwerlich kommt.

Oliver.

Zo? wenn ik das vorzikkert wäre, zollte ik ihm annerswo striegeln.

Goldlack kommt.

Goldlack.

Sir Arthur! O Herr Oliver! Eu'r Liebchen,

Und Eur's, und meins, die süße Fräulein Lucy,
Ward heut dem jungen Flowerdale vermählt.

Arthur.

Dem jungen Flowerdale vermählt? Unmöglich!

Oliver.

Vormählt, zagst du? Ik hoffe, das ist ein Spaß; ik hoffe, du will mir bloß sum Narren haben.

Goldlack.

O nur zu wahr ist's. Seht, dort kommt sein Oheim?

Flowerdale Oheim kommt mit dem Sheriff und Gerichtsdienern.

Flowerdale O.

Guten Morgen, Sir Arthur; guten Morgen, Herr Oliver.

Oliver.

Gott grüß Euk, guten Morgen, Herr Flowerdale; ik bitte, forsehlt uns dok, ist Eure Skjelm von Neffe vorheirathet?

Flowerdale O.

Nennt ihn, wie Ihr wollt, Herr Oliver; aber verheirathet hat er sich mit Sir Lancelots Tochter hier.

Arthur.

Mit der?

Oliver.

Was? hat der alte Kjerl mir zo sjändlich medgespielt? Hat mir dock mein Sjel vorzikkert, ik zollte ihr haben; ist das zo eine Fuchs? Ik zoll ihm sjon lausen, das vorzikkre ik!

Flowerdale O.

Musik ertönt! Sie kommen aus der Kirche;
Sheriff, thut Eure Pflicht, und ihr auch Leute!

Sir Lancelot Spohrenhahn, Matthäus Flowerdale, Bisam, Wetterhahn, Lucy, Delia, Fränzchen, Flowerdale Vater und Gefolge kommen aus der Kirche.

Oliver.

Gott sienk Euk Freude, wie dar alte Spruck zagt, und rekt viel Unglück nebenbei. Ihr habt uns Woort gehalten, das moste ik zagen!

Lancelot.

Entrüstet Euch nicht, Sir; ich bin allein schuld. Ich bin allein die Ursache; ich hielt ihn ab, sich hier zu stellen, und das konnt' ich, Herr, denn ich bin Friedensrichter, und es ist meine Pflicht, die Ruhe zu erhalten.

Wetterhahn.

So verhält sich's, Herr; wie er sagt, ein wahrhaftiger Friedensrichter, und es ist seine Pflicht, die Ruhe zu erhalten. Ihr müßt die Hochzeitfreude nicht stören.

Lancelot.

Nein, Herr, Ihr dürft nicht wüthen und toben; wenn Ihr's thut, so lass' ich Euch in Verhaft nehmen.

Oliver.

No, no, ik will still zweigen.

Wetterhahn.

Herr Flowerdale, — Sir Lancelot, seht Ihr, wer hier ist? Herr Flowerdale!

Lancelot.

Herr Flowerdale! Willkommen recht von Herzen!

Matthäus.

Seht, lieber Oheim, das ist sie. — — Was! Herr Untersheriff! mich verhaften? Auf weß Geheiß? Zieh von Leder, Christoph!

Flowerdale O.

Auf mein Geheiß.

Lancelot.

Wie so? Was ist der Grund Herr Flowerdale?

Flowerdale O.

Dieß ist der Grund: dieser Taugenichts hat Euch

betrogen, und von mir in verschiednen Posten dreitausend Pfund erhalten.

Matthäus.

Ei, Onkel, Onkel!

Flowerdale O.

Vetter, Vetter, Ihr habt mich schön beonkelt; denkt Ihr denn immer auf unsre Kosten fetter zu werden?

Lancelot.

Nun, Herr, und ständen auch in Euerm Buch
Zehntausend Pfund; ich schätze sein Vermögen
Zum mind'sten auf dreitausend Pfund im Jahr.

Flowerdale O.

O Herr, zu spät erfuhr ich das Complot,
Wie er es durchgesetzt, Euch zu betrügen,
Ein Testament ersann und anvertraute
Hier Eurem guten Freund, Herrn Wetterhahn,
Woran kein wahres Wort, nur Lug und Trug.

Lancelot.

So hat er keine Herrschaft, Land noch Schiffe?

Flowerdale O.

Nicht einen Groschen, ja nicht einen Deut.

Lancelot.

Sei offen! gib uns Wahrheit, Flowerdale.

Matthäus.

Mein Onkel hier ist verrückt, und will mich nur unglücklich machen; aber hier steht mein Bedienter, ein ehrlicher Kerl, bei Gott, und dafür bekannt; der weiß, daß Alles wahr ist.

Flowerdale V.

Mit nichten, Sir; ich bin zu alt zum Lügen.
Nein, Herr! ihr schmiedetet ein Testament,
Wo Ihr bei jeder Zeil' Euch erst besannet,
Wo Eure Ländereien liegen möchten.

Wetterhahn.

O sagt uns, guter Freund, wo liegen sie?

Flowerdale V.

Sie liegen nirgends, Herr, denn er hat keine.

Wetterhahn.

Bei allen Heiligen, wir sind betrogen!

Lancelot.

Betrogen ich! Unglücklich meine Tochter!

Matthäus.

Nein, Ihr seid nicht getäuscht, noch sie im Unglück.
Verleumdung war's, beim Sonnenlicht! Verleumdung!
Mein Oheim hier das ist ein Wucherer,
Der mein Verderben will; doch halt' ich Stand.
Verbürgt Euch nur für mich, mehr sollt Ihr nicht;
Schwager Bisam, und Herr Wetterhahn, sagt gut,
Und sorgt, daß man mir zahlt mein Heirathsgeld;
So woll'n wir hin, Ihr sollt dann selber sehn,
Wie gut mit mir die armen Bauern stehn.
Sagt doch nur für mich gut, mehr sollt Ihr nicht;
Und ihr, blutdürst'ge Mücke, gnügt Euch das?

Flowerdale O.

O nein, ich fordre keine beßre Bürgschaft.

Lancelot.

Herr, Ihr bekommt die meine nicht, noch seine,
Noch meines Sohns! Mich prellt er nicht, mich nicht;
Sheriff, verhaft' ihn, mir liegt nichts an ihm.
Mag nur sein Onkel falsche Würfel drechseln,
Aus seinen falschen Knochen! mir ist's Eins.
Er hat mich angeführt, verhöhnt, gekränkt!
Komm, Mädchen, komm! Zwar spät, doch noch zur Zeit
Wirst du durch mich vom Bettelstab befreit.

Lucy.

Er ist mein Mann, ach Gott im Himmel weiß,

Wie ungern ich ihm folgte zum Altar;
Doch konnt' ich Euerm Zwange nicht entgehn.
Der Priester sprach so eben erst die Worte:
„Du sollst den Mann nicht in der Noth verlassen!"
Ich muß ihn trösten — kann nicht mit Euch gehn.

Lancelot.

Den Lügner trösten? Fürchte meinen Fluch!

Lucy.

Und heute doch habt Ihr mir erst gedroht
Mit Eurem Fluch, nähm' ich ihn nicht zum Gatten.
Ich bitt' Euch, kränkt nicht mein bedrängtes Herz,
Gott weiß, es blutet schon bei seinem Schmerz.

Lancelot.

's ist wahr, Herr Wetterhahn,
Ich muß gestehn, ich zwang ihn zu der Heirath,
Im falschen Wahn, sein Testament sei ächt.

Wetterhahn.

Auch mich hat er getäuscht.

Lancelot.

Bei Gott, sie konnte
Wie Delia, beglückt als Jungfrau leben!

Delia.

Geduld; was hilft's, sich später Reu' ergeben?

Lancelot.

Und auf den Knie'n beschwor sie mich mit Beben,
Woll' ich das strenge Joch ihr nicht ersparen,
Sie für Sir Arthur Grünschild zu bewahren.

Arthur.

So größres Unrecht war's an ihr und mir.

Lancelot.

O, nehmt sie noch!

Arthur.

Mit nichten.

Lancelot.

Oliver,

Nehmt Ihr die Tochter und mein halb Vermögen.

Oliver.

Nein Herr, ik moste die Gebote halten.

Lucy.

Seid unbesorgt, sie fällt Euch nicht zur Last.

Pelia.

O Schwester, stürze dich
Nur aus Ereiferung nicht ins Verderben.
Du magst ihn lieben, doch ihm drum nicht folgen.

Fränzchen.

Ja, Schwester, häng' er sich, laß du ihn laufen.

Wetterhahn.

Wahrhaftig, Fräulein Lucy, laßt ihn gehn.

Lucy.

O wie ihr thörigt sprecht! Laßt mich allein;
Ich will Gefährtin seines Schicksals sein.

Oliver.

Dok, wenn er frei die Beine brauken kann,
Zo frügt' ik zehr, wird er Euk zelbst vorlassen.

Arthur.

Jetzt ist er in zu sicherer Verwahrung,
Um zu entlaufen.

Lancelot.

Frau, du und ich sind beide gleich gekränkt,
Und willst du noch dich retten, kannst du's thun.
Allein, bestehst du drauf, mit ihm zu gehn,
So komm' mir niemals wieder vor die Augen;
Heiß mich nicht Vater, rechn' auf keinen Heller!
Denn all' ein Erbtheil geb' ich heute noch
An deine Schwester Fränzchen.

Fränzchen.

Nun, was sagst du dazu, Thomas? Ich bekomme eine hübsche Aussteuer, außerdem werde ich eine gute Frau sein, und eine gute Frau ist eine schöne Sache; nicht wahr?

Bisam.

Still, Fränzchen; es sollte mir sehr leid thun, deine Schwester so verstoßen zu sehn, so wahr ich ein Edelmann bin.

Lancelot.

Nun, bist du noch entschlossen?

Lucy.

Fest entschlossen.

Lancelot.

Komm noch mit mir! Jetzt oder niemals, komm!

Lucy.

So lebt denn wohl! Geht, schwelgt in Schmaus und Fest,
In Thränen ich, die Brust von Gram gepreßt.

Lancelot.

Aus meinem Aug' auf ewig! Kommt, ihr Herrn;
Folgt mir, ich schaff' euch beſſ're Frau'n als sie.
Delia, bei meinem Fluch! sprich nicht mit ihr!
Nichtswürd'ge Dirne! Rennt zum Bettelstab
So übereilt!

Flowerdale O.

Sheriff, nehmt den Gefangnen in Verwahrung.

Matthäus.

Oheim, Ihr seid mir bei Gott sehr hart begegnet an meinem Hochzeittage! —

(Sir Lancelot, Bisam, Wetterhahn, Fränzchen, Delia und Gefolge gehen ab.)

Lucy.

O hört mich an! Ihr, guter Sheriff, zögert
Ein wenig nur. Ist's nicht um seinetwillen,
So habt mit mir Erbarmen. O verstopft nicht

Hartherzig Euer Ohr des Weibes Flehn;
Mein Wort tönt schwach; seht mich in Angst vergehn!

Matthäus.

Oheim, sie kniet vor Euch.

Flowerdale O.

Dir, holdes Mädchen, bin ich herzlich gut;
Du dauerst mich, daß dich das Loos getroffen,
Hier diesem Manne deine Hand zu reichen.
Geh' heim, und denke nicht an diesen mehr,
Den Höll' als Sohn der Schande hat gestempelt.

Lucy.

Meß't diese Wildheit seiner Jugend bei.
Ist doch die Zeit der Reue schon gekommen!
Ach, welchen Vortheil, welchen Nutzen bringt's,
Setzt Ihr ihn fest, der nichts bezahlen kann?
Und wo nichts ist, verliert sein Recht der König;
Gott ist so huldreich, seyd auch Ihr's ein wenig.

Flowerdale O.

Kind, seine Bosheit kenn' ich allzugut,
Und heilsam ist ihm nichts in dieser Welt,
Als nur allein des Unglücks strenge Schule.

Lucy.

Würd' Eure Schuld bezahlt, wär' er dann frei?

Flowerdale O.

Geschähe das, hätt' ich nichts mehr zu sagen.
Doch das Vollbringen ist ihm gleich unmöglich,
Als mir, die Pyramiden zu erklimmen. —
Sheriff, verhaft' ihn, folge dem Befehl.

Lucy.

O einen Augenblick noch! Nehmt mein Wort,
Nehmt meine Bürgschaft an für seine Schuld.

Matthäus.

Ja, nehmt's, und meine Bürgschaft obendrein.

Lucy.

Stets zahlt' ich gleich, was ich noch je besessen;
Arbeiten kann ich, ach! er kann es nicht.
Ich habe Freunde, die mich nicht verlassen,
Die seinen wollen ihn ins Elend führen.
Was ich nur je erwerb', erspar', erbettle,
Soll Euer sein; o wendet Euch nicht ab!
Ich denk', in so ehrwürdgem Angesicht,
So kundig dieser vielverderbten Welt,
Wohn' ein Gefühl für eines Mädchens Gram:
Um mich, um seinen Vater, Euren Bruder
Ja, wie Ihr hofft Verzeihung Euren Fehlen,
Erbarmt Euch mein, ermordet nicht zwei Seelen! —

Flowerdale O

Steh auf, holdselges Mädchen! Nicht aus Rücksicht
Für ihn, aus Mitleid nur mit deiner Wahl,
Die dich so elend macht, geb' ich ihn los!
Herr Sheriff, meinen Dank! Nehmt dieß, ihr Schergen.
Hier, Mädchen, hast du Geld, 's sind hundert Kronen,
Nimm sie! — Doch nein; damit ich sicher bin,
Daß ihm dieß Geld nicht in die Hand geräth,
Hier, Christoph, nimm's, und brauch' es mit Bedacht,
Doch sie laß keinen Mangel mir empfinden.
Tröstet Euch, Nichte, weint nicht allzu viel
Um ihn, der allen Lastern schon verfiel.
Wenn er dich ehrt, so wird's ihm Freund' erwerben;
Wenn nicht, wird er in Schand' und Jammer sterben.

(Er geht ab.)

Matthäus.

Tod und Verderben über dich, du alter Sündenbock! Her mit dem Gelde, Stoffel; komm, ehrlicher Stoffel!

Flowerdale V.

Nein, wahrlich, Sir! Verzeiht!

Matthäus.

Was soll ich dir verzeihn, Kerl! Gib mir das Geld, alter Schelm, oder du sollst sehn.

Lucy.

O vergreift Euch nicht an ihm! — Gib ihm das Geld her, guter Freund.

Flowerdale V.

Wenn Ihr's zufrieden seid, von ganzem Herzen.

(Gibt ihm das Geld.)

Matthäus.

Zufrieden? Blitz, Kerl, sie soll's zufrieden sein, sie mag wollen oder nicht. Solch eine Kinderklapper mir nachlaufen? Geh, pack' dich heim zu deinem Vater, dem Dickwanst, dem Grobian! Bring mir deine Mitgift, oder komm mir nicht wieder vor die Augen.

Flowerdale V.

Herr, sie hat ihren Vater und alle ihre Freunde um Euretwillen verlassen! —

Matthäus.

An den Galgen mit dir, ihren Freunden, ihrem Vater, und Allen zusammen! —

Flowerdale V.

Aber trennt Euch doch wenigstens von einigem Geld, um ihr eine Wohnung zu verschaffen.

Matthäus.

Ja, ich will mich auch von ihr trennen, und von dir dazu; wenn ich mich aber von einem Engel trenne, so hängt mich an einen Laternenpfahl auf. Lieber setz' ich sie alle auf Einen Wurf im Spiel, wie ich's mit Tausenden ihres Gleichen gemacht habe.

Flowerdale V.

Nun, rund heraus denn: ungerathner Knabe,
Du hatt'st 'nen Vater, der erröthet wäre —

Matthäus.

Mein Vater war ein Esel, ein alter Esel.

Flowerdale V.

Dein Vater? frecher, lasterhafter Schurke!
Was? Nach dem Degen greifst du? Nur heran! —

Lucy.

O laßt ihn, lieber Alter! —

Flowerdale V.

Das Mädchen winselt hier, und hält mich fest,
Sonst lehrt' ich dich, auf deinen Vater lästern.
Geh, stiehl und bettle, hungre, würfle, spiele,
Hernach, wenn Alles durchgebracht, verzweifle,
Und häng' dich auf!

Lucy.

O schont ihn! Flucht ihm nicht! —

Flowerdale V.

Ich fluche nicht; es wär' umsonst, zu beten;
Mich kränkt's, daß er des Vaters Namen trägt! —

Matthäus.

Warte nur, du alter Schurke, ich tränke dir's schon noch ein! Schlingel, mach', daß du fort kommst! Ich will dir deine Livrei nicht über die Ohren ziehn, weil du sie bezahlt hast; aber bediene dich nur nicht meines Namens, Kerl, hörst du? Ich rathe dir Gutes, bediene dich meines Namens nicht! —

Flowerdale V.

Bezahlt mir erst die zwanzig Pfund, die ich Euch geliehen habe, oder gebt mir eine sichere Anweisung, wann ich sie bekommen soll.

Matthäus.

Nicht einen Pfennig werd' ich dir bezahlen,
Und du erhältst auch keine Sicherheit. —
Gans, lauf mir ja nicht nach! Das rath' ich dir!

Thust du's, so schlag ich dir Kopf entzwei,
Du Bettlerin!

Lucy.

Weh mir! was nun beginnen?

Matthäus.

Werd' eine Hure! 's ist ein gut Gewerbe;
Ich werde dann zuweilen dich besuchen.

(Er geht ab.)

Lucy.

Ich Aermste! wär' ich lieber nie geboren! —

Flowerdale V.

O weint nicht, Frau, ich helf' Euch wie ich kann!

Lucy.

Ach, lieber Freund, was soll ich thun? Mein Vater,
All meine Freunde haben mich verstoßen;
Ich unglücksel'ges Mädchen muß verzagen!
Zu wem mich wenden? Wem mein Leiden klagen?

Flowerdale V.

Welch Herzeleid, daß solche Thränen ihr
Die Rosengluth der schönen Wang' entfärben!
Doch muthig, Frau; härmt Euch nicht ohne Noth.
Ich hab' ein klein Vermögen hier in London,
Das, denk' ich wohl, an hundert Pfund beträgt.
All dieß und mehr steht ganz Euch zu Gebot.
Ich will zu fremder Kleidung Euch verhelfen,
Und einen Dienst Euch auszufinden trachten,
Wo ihr sie unbeachtet mögt beachten.
Verzweifelt nicht, ist gleich Eur Leid unendlich,
Noch weint um den, der schlimmer ist als schändlich.

Lucy.

Ich dank Euch, Sir.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Sir Lancelot Sporenhahns Hause.

Sir Lancelot, Sir Arthur, Oliver, Wetterhahn, Bisam, Fränzchen und Pelia treten auf.

Oliver.

No, viele tumme Streike hat man mir sjon gespielt, aber ein zolken Hocuspocus ist mir niemalen vorgemakt worden.

Lancelot.

Sohn Bisam, Fränzchen, habt Geduld mit mir;
Ihr seht, wie innrer Gram mich niederbeugt
Um unsre Lucy, mein verlornes Kind.
Es geht mir so, wie's geht in vielen Häusern;
Das liebste Kind betrifft das meiste Unglück.

Bisam.

Ja wohl Herr Vater, so ist's Euch ergangen;
Allein was ist zu thun? Die Hand aufs Herz!
Schlagt's aus dem Sinn Euch! Hier ist Euer Fränzchen
Und ich! Wir bringen Euch, das hoff' ich immer,
Wenn nicht so kluge, doch so hübsche Kinder
Als sie, obschon sie weit und breit berühmt,

Als eine hübsche Dirne. Doch, Herr Vater,
Die Milch ist mal verbrannt. Ihr wollt doch kommen?

Lancelot.

Ja, mein Sohn Bisam, ich will kommen.

Bisam.

Und Ihr auch, Herr Oliver?

Oliver.

Ja dok, um die eine Hokseit hat man mir geprellt, zo moste ik zehn, wie das bei die andre Hokseit hergeht.

Bisam.

Und Ihr, Sir Arthur.

Arthur.

Ja, Herr, obgleich mir's um das Herz nicht wohl ist,
Will ich ein Gast doch sein bei Eurem Feste.

Bisam.

Seid mir Alle willkommen, herzlich willkommen. Nun, Fränzchen bist du fertig?

Fränzchen.

Jesus, wie hastig die Männer immer sind! — Gebt mir doch Euern Segen, Vater!

Lancelot.

Gott segne dich, mein Kind, wie ich dich segne,
Gott gebe dir Verstand, und Freud' euch beiden,
Das wünsch' ich dir mit Thränen in dem Auge.

Fränzchen.

Aber, Vater, soll nicht Schwester Delia mitkommen? Sie kann vortrefflich kochen, und was dergleichen mehr ist.

Lancelot.

Ei freilich soll sie. Delia, mach dich fertig.

Delia.

Ich bin fertig, Vater. Ich will zuerst nach Greenwich, von da zu meiner Muhme Chesterfield, und dann nach London.

Bisam.

Ich bin's zufrieden, liebe Schwester Delia, ich bin's gern zufrieden; aber bleibt uns ja nicht aus, gute Schwester. Besorgt die Küche und den Haushalt; denn ich möchte nicht gern, daß mein holdseliges Fränzchen sich die Finger schmutzig machte.

Fränzchen.

Nein, wahrhaftig, das möcht' ich auch nicht gern. Eine Edelfrau, und noch dazu eine verheirathete Edelfrau sich mit Köchen und Küchenjungen abgeben! Nein, das fehlte noch, das ist mir unleidlich.

Bisam.

Auch ist es mein Wille nicht, daß du das sollst, lieber Engel; du siehst ja, daß ich gar die Absicht nicht habe. Nun, lebt Alle wohl. Ach du meine Güte, Herr Wetterhahn! Ihr seid doch auch von unsrer Gesellschaft?

Wetterhahn.

Von Herzen gern, denn ich liebe eine gute Tafel.

Bisam.

Nun, Gott behüt' euch Alle. Komm, Fränzchen.

Fränzchen.

Gott behüte Euch, Vater, Gott behüt' Euch, Sir Arthur, Herr Oliver und Herr Wetterhahn. Schwester, Gott behüt' dich Alle; Gott behüt' Euch, Vater, Gott behüte euch Jeden insbesondere.

(Bisam und Fränzchen ab).

Wetterhahn.

Ei nun, wie steht's, Sir Arthur? Ganz dahin?
Herr Oliver, wie steht's mit Euch, mein Freund?
Lustig, Sir Lancelot, sprecht wie die Alten:
Wer einmal fort will, den kann Niemand halten.

Lancelot.

Ja sie ist fort! mein armes Kind verloren;
Zwar Kinder, die nicht hören, müssen fühlen.

Arthur.

An ihrer Schmach habt Ihr die meiste Schuld;
Drum wär's an Euch, ihr Leiden zu vermindern.

Wetterhahn.

Sir Lancelot, das ist auch Eure Pflicht.

Lancelot.

Ha, meine Pflicht? Wer zwingt mich, Wetterhahn?
Ich that von jeher nur, was mir gefiel.

Wetterhahn.

Natürlich Sir, Ihr thut, was Euch gefällt.

Oliver.

Jo, aber wenn Ihr vernuftig zeyd, zo wär es dok slemm aus pure Eigänzinnigkeit und Vordruß ein zo schmucke Amaryllis wegsustoßen, als man nur an ein sjönen Zommerdage zehen konnte. Ik zoll Euk bedeuten, was ik thun zoll. Ik zoll gehn, und durk die Stadt observeren, und zehn ob ik Neuikeiten oder Anseigen von ihr hören konnte, und zie solken Skjelm von Kerl weknehmen, denn ik bin vorzikkert, er bringt ihr in Unglück; und zo lebt wohl. Ik zoll Euk bei Euern Zohn Bisam traeffen.

Lancelot.

Ich dank Euch, Herr, für diesen Freundschaftsdienst.

Arthur.

Sie aufzufinden wag' ich Leib und Gut,
Ihr Wohl erkauft' ich gern mit meinem Blut.

(Geht mit Oliver ab.)

Lancelot.

Wie thörigt handelt' ich, Herr Wetterhahn,
Daß ich die Tochter diesem Oliver
Und jenem guten Ritter vorenthielt,
Sie aufdrang jenem Schuft, in dessen Seele
Kein redlicher Gedanke wohnt.

Wetterhahn.

Höchst traurig!

Doch was ist jetzt zu thun?

Lancelot.

Ich weiß ein Mittel,

Der junge Mensch ist sicher in Verhaft —

Wetterhahn.

Gewiß; nichts ist gewisser.

Lancelot.

Doch gab der Ohm vielleicht ihn wieder frei.

Wetterhahn.

Wohl möglich ist es, daß er dieß gethan.

Lancelot.

Sitzt er im Kerker noch, nehm' ich die Tochter
Hinweg, bis seine Sache sich entscheidet;
Und um Betrug werd' ich ihn dann belangen.

Wetterhahn.

Das könnt Ihr thun, dann ist es mit ihm aus.

Lancelot.

Das nicht; kann sein, ich werde abgewiesen,
Und man vollzieht an ihm das Urtheil.

Wetterhahn.

Freilich,

So kann's geschehen; drum seid auf Eurer Hut.

Lancelot.

Nun, wie dem sei, das Mädchen laß ich einziehn;
Gleichviel, ist er verhaftet oder frei.
Wollt Ihr mir helfen, Freund, sie aufzusuchen?

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Landstraße in der Nähe von London.

Matthäus Flowerdale tritt auf; darauf Delia und Artischock.

Matthäus.

Unglück vom Teufel! Hole doch der Teufel die Würfel! Die Würfel und der Teufel und seine Großmutter gehören zusammen! Von allen meinen hundert Kronen ist mir nicht ein Heller mehr übrig. Hol der Henker das: „Kommt alle Sechse!“ — Was soll ich thun? Ich kann nichts mehr auf Credit borgen; da ist keiner mehr von meinen Bekannten, Jung noch Alt, von dem ich nicht mehr oder weniger geborgt hätte. Wüßt' ich nur, wo ich eine gute Geldbörse erschnappen, und mit ihr durchgehen könnte! Mein Seel', ich will's darauf wagen. Blitz! meine Schwester Delia! Ich will sie bestehlen, so wahr ich lebe!

Delia.

Ich bitt' dich, Artischock, geh nicht so rasch;
Der Tag ist heiß, und ich bin sehr ermüdet.

Artischock.

Nein, wahrhaftig, Fräulein Delia, ich will Euch mit meinem Führen nicht anstrengen; wir wollen einen ganz mäßigen Paß gehn.

Matthäus.

Halt, halt! Die Börse her! —

Artischock.

Hilf, Himmel! Diebe!

(Er läuft weg.)

Matthäus.

Her mit der Börse! Fräulein, Eure Börse!

Delia.

Die Stimme hab' ich oft zuvor gehört. —
Wie? Schwager Flowerdale ein Straßenräuber?

Matthäus.

Zum Henker, ja! das dank' ich Eurem Vater.
Doch mit dem Gelde her! Was ist's denn weiter?
Ich bin nun einmal in der Welt, muß leben;
Ich stehle nur, weil Niemand mir will geben.

Delia.

Floh alles Mitleid denn aus deinem Herzen?
Denk an die Schmach, die solcher Sünde folgt!

Matthäus.

Mich schändet keine Schmach; gib mir die Börse!
Sonst bind' ich dich!

Delia.

Erspare dir die Bande.
O tilgte dieses Gold doch deine Schande!

Oliver, Sir Arthur und Artischock kommen.

Artischock.

Diebe! Diebe! Diebe! —

Oliver.

Diebe? Wo denn? Ei, Fräulein Delia, haben zie euk bald ausgeplünnert?

Delia.

Nein, Herr Oliver, es ist Herr Flowerdale, er spaßte nur mit mir.

Oliver.

Was? Flowerdale, der Sjurke? hör' du Skjelm, das trefft zik gud; der! nimm das vor dir!

(Er schlägt ihn.)

Matthäus.

Nun, Herr, ich lasse mich jetzt nicht mit Euch ein, weil ich nothwendige Geschäfte habe.

Delia.

Hört, Schwager Flowerdale, ich will Euch dies Geld da leihen.

Matthäus.

Ich dank Euch, Schwester.

Oliver.

Ik wollte, Ihr mostet bürsten, wenn Ihr den Sjurken ein Sjilling gebt. Aber wenn Ihr nix bei Euk behalten konnt, zo will ik das zelbst behalten.

(Er nimmt das Geld.)

Arthur.

's ist Unrecht, solchem Schuft etwas zu leih'n,
Deß täglich Handwerk Trug und Gaunerein.

Delia.

Ihr seht, wie hart Euch Jeder tadelt, Bruder.
Lebt wohl, und gebe Gott, daß Ihr Euch bessert!

Oliver.

Kommt, ik zoll med gehn, und Ihr zollt vor swansi zolke Spitzbuben zikker zein, als diesen. (Zu Flowerdale) Fahrt wohl, und geht an den Galgen, Freund; ik taenke, das steht Euk bald bevor. Kommt, Zir Arthur.

(Alle, außer Flowerdale, gehen ab.)

Matthäus.

Die Pest auf dich, verdammter Flausner Schuft;
Der Devonshirer ist Schinken durch und durch,
Sein Arm zum Ballentragen nur geschickt,
Sein Herz so plump und grob wie sein Gesicht:
Ein Kerl so fern von Bravheit und Manieren,
Als ich vom Schweinefüttern, und mit Thieren
Des Walds zu saufen. — Zwar, 's ist bald so weit! —
Kein Rath mehr! Fehlen Güter, Freund und Geld,
Dann geht's zu Ende, dann fahr wohl, o Welt!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Straße in London, vor Bisams Hause.

Flowerdale Vater, Lucy, wie eine Holländerin verkleidet; Bisam und Fränzchen treten auf.

Bisam.

Meiner Treu, du sollst dafür Gottes Lohn haben, mein guter Christoph. Ich danke, Sir, für mein Dienstmädchen; sie gefällt mir sehr gut. Wie gefällt sie dir, Fränzchen?

Fränzchen.

In vollem Ernst, Thomas, sehr gut, ungemein gut; sie spricht so artig; sagt doch, sagt doch, wie heißt Ihr?

Lucy.

Min naam is waaraglig Toontje.

Fränzchen.

Wahrhaftig, ein recht hübscher Name. O, Tontje, Ihr versteht Euch sehr gut darauf, den Kopf nach einer neuen Mode aufzusetzen.

Lucy.

Ik zall Alles met ju hooft maaken.

Bisam.

Was für eine Landsmännin ist sie denn, Stoffel?

Flowerdale V.

Eine Holländerin, Sir.

Bisam.

Also eine Ausländerin, nicht wahr?

Flowerdale V.

So ist's.

Fränzchen.

O dann mußt du mir sagen, wie ich zu solchem Backen und Ohren komme?

Lucy.

Ja, Meffrouw, heel wel.

Flowerdale V.

Backen und Ohren? Ei, gnädige Frau, was braucht Ihr denn Backen und Ohren? Mir scheint, Ihr habt sie beide recht schön.

Fränzchen.

Du bist nicht gescheidt. Thomas, du weißt wohl, was ich meine.

Bisam.

Ja wohl, Stoffel, sie meint solche, wie sie auf ihren Köpfen tragen. Ich bitte dich, Stoffel, führe sie hinein, und zeig' ihr mein Haus.

Flowerdale V.

Gleich, Sir. Komm, Toontje!

Fränzchen.

Ach, Thomas, du hast mich heute noch nicht geküßt!

Bisam.

Hier in Gegenwart der Leute dürfen wir uns doch nicht küssen. Sieh, da kommt meine Schwester Delia; willkommen, liebe Schwester!

Delia und Artischock kommen.

Fränzchen

Willkommen, liebe Schwester. Wie gefällt dir mein Kopfputz?

Delia.

Sehr gut, Schwester.

Bisam.

Gut, daß Ihr kommt, Schwester Delia, damit Ihr das Abendessen besorgen könnt; sie werden gleich hier sein.

Artischock.

Ja, aber wenn das Glück uns nicht beigestanden hätte, so würden sie jetzt nicht hier sein. Der langfingrige Flowerdale hätte uns bald gezwiebelt; wäre nicht Herr Oliver gekommen, so wären wir ausgeplündert worden.

Pelia.

Schweig, Bursch! Kein Wort mehr!

Flowerdale V.

Ausgeplündert? von wem?

Artischock.

Je nun, von wem sonst, als von Flowerdale? Er ist ein Strauchdieb geworden.

Bisam.

Mein Seel, das ist nicht gut! — Nun, Gott sei Dank, daß Ihr in Sicherheit seid. Wollt Ihr jetzt hineintreten, Schwester?

Flowerdale V.

Höre doch, Bursch! Hat derselbe Flowerdale, der vorher mein Herr war, euch ausplündern wollen? Ich bitte dich, sag mir die Wahrheit.

Artischock.

Ja, freilich, eben der Flowerdale, der dein Herr war.

Flowerdale V. (zu Artischock heimlich).

Weißt du was? Da hast du eine französische Krone! Sage nur kein Wort mehr davon.

Artischock.

Nein, kein Wort! (Beiseit.) Jetzt riech ich den Braten; von jeder Börse die der Flowerdale maus't, bekommt er die Hälfte, und das gibt er mir, damit ich reinen Mund halte. (Laut.) Kein Wort! —

Flowerdale V.

Nun, in Gottes Namen! —

Fränzchen.

Schwester, sieh einmal her, ich habe ein neues holländisches Mädchen, und sie spricht so niedlich, daß dir das Herz im Leibe lachen wird.

Bisam.

Wie gefällt sie Euch, Schwägerin?

Delia.

Sie gefällt mir sehr wohl.

Bisam.

Nun, liebe Schwägerin, wollt Ihr näher treten, und Anstalt zum Abendessen treffen? Die Gäste werden gleich hier sein.

Delia.

Ja, Schwager, geht voran, ich folge gleich.

(Alle, außer Delia und Lucy, gehen ab.)

Hört doch, holländ'sche Frouw, ein Wort mit Euch.

Lucy.

Wat beliefsje?

Delia.

Ach, Schwester Lucy, nicht die fremde Sprache,
Noch diese Tracht verbirgt mir dein Gesicht,
Mir, die dich kennt. Sag mir, was dieß bedeutet?

Lucy.

Ich seh', du kennst mich, Schwester; dennoch schweige.
In dieser angenommenen Gestalt
Will ich nur eine Zeit lang mich verbergen
Vor meinem Vater und den nächsten Freunden,
Bis ich gesehn, was mit der Zeit noch wird
Aus meines Flowerdale heillosem Treiben.

Delia.

O der ist schlimmer noch, als schlimm! Verlaß ihn,
Und laß dein Herz nicht wieder sein gedenken.

Lucy.

Nicht wieder darf dir solch ein Wort entfallen,
Und wär' er auch der Sündigste von Allen,
Doch schlägt vielleicht ihm einst die rechte Stunde,
Daß er vom vor'gen Leben neu gesunde.
Drum, liebe Schwester, laß mich unerkannt,
Wer weiß, ob sich nicht bald sein Herz gewandt!

Delia.

Nun, weil kein Rath dir hilft, du thöricht Kind,
Bleib unentdeckt, und sei vorsätzlich blind!

Lucy.

Dank, Delia. Schwester Fränzchens Gunst gewinnen,
Die weder klug noch hübsch, o schwer Beginnen! —

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Straße in London, vor Bisams Hause.

Matthäus Flowerdale tritt auf.

Matthäus.

Immer weiter vorwärts treibt's den auf seinem Wege, der das Ziel seiner Reise nicht kennt. Alle Mittel, mir zu helfen, hab' ich nun versucht; und es bleibt mir nun nichts weiter übrig, als mich aufzuhängen. Seit gestern um zwei Uhr lebe ich von einem Pfefferkuchen, den ich bei einem Begräbniß bekam, und mein Getränk schaffte ich mir im Bierhause unter den Lastträgern; solchen Kerlen, die einem aushelfen, der kein Geld hat, das heißt ihm hinaushelfen, denn sie sind Männer von gutem Betragen. — Wer kommt hier? Die beiden Wilddiebe, die mir all mein Geld abgenommen. Ob sie mir vielleicht etwas leihen? — Es gilt einen Versuch.

(Dick und Ralph treten auf.)

Nun, Herr Richard, wie geht's? Was machst du, Ralph? Bei Gott, ihr Herrn, die Welt fängt an kahl für mich zu werden! Wollt ihr mir wohl unter euch Beiden eine Krone leihen? Ihr wißt, ihr habt neulich ihrer hundert von mir gewonnen.

Ralph.

Was, eine Krone? Gott strafe uns, wenn wir nicht die Stunde drauf, als du fort warst, jeden Pfennig davon wieder verloren haben.

Matthäus.

Bitt' euch, leiht mir nur so viel, daß ich mein Abendessen bezahlen kann; auf meine Ehre, ich will's euch wiedergeben.

Ralph.

Bei Gott, uns blieb kein Pfennig, ja, kein Heller.
Doch nimmt mich's Wunder, mein Herr Flowerdale,
Daß Ihr so sorglos ins Verderben stürzt.
Verspielt Ihr doch mehr Geld in Einer Stunde,
Als sonst ein wackrer Mann im Jahr verzehrt!
Schämt Euch, denkt auf ein ehrliches Gewerbe,
Und lebt nicht ferner wie ein Vagabund.

(Dick und Ralph gehen ab.)

Matthäus.

Ja wohl, ein Vagabund! — Doch ihr noch schlimmer!
Ihr predigt jetzt mir, die mich erst betrogen.
Die Teufel haben mich so weit gebracht,
Und sind die Ersten nun, mich zu verhöhnen.
Doch halt! Mir ist doch noch ein Freund geblieben.
Nicht weit von hier wohnt eine Buhlerin,
Der ich das erste Atlaskleid gekauft;
Es ist kein einz'ger Zahn in ihrem Munde,
Der mich nicht mindstens zwanzig Kronen kostet.
Die such' ich auf, da mir's an Gelde fehlt.
Irr' ich mich nicht, so wohnt die Dame hier.
He! Jungfer Aprikose! Seid Ihr da?

Er pocht an die Thüre. Ein Kuppler kommt heraus.

Kuppler.

Was lärmt da für ein unverschämter Schlingel?

Seid Ihr es, alter Prasser? Ha, seid Ihr's?
Die ganze Stadt kennt schon Euch als Betrüger.
Mein Fräulein sah Euch, und ich soll Euch melden,
Ihr mögt Euch hurtig von der Thüre packen,
Sonst will sie Euch mit solchem Gruß empfangen,
Wie er Euch schlecht behagen wird. Drum geht!

(Geht ab.)

Matthäus.

Schon recht, so geht's! das ist der Armuth Lohn;
Selbst die geschminkte Metze spricht dir Hohn.
Laß sehn, ob, wie vom Auswurf dieser Erde,
Ich von der Redlichkeit behandelt werde!

(Ein alter Bürger kommt.)

Herr, ich bitt' Euch, habt Mitleid mit einem Menschen, dessen Umstände einst besser waren, als sie jetzt zu sein scheinen. Wolltet Ihr mir nur eine so kleine Gabe mittheilen, daß ich wieder zu meinen Freunden gelangen könnte, so würde ich Euch dankbar verpflichtet bleiben, bis ich im Stande wäre, eine so große Wohlthat einigermaßen zu vergüten.

Bürger.

Pfui, junger Mann! das ist ein schlecht Gewerbe.
Hier in der Stadt gibt's Viele Deinesgleichen.
Doch, weil du mir zum erstenmal begegnest,
Und kein gemeiner Bettler mich bedünkst,
Nimm hier den Engel als ein Reisegeld.
Geh, laß von diesem Pfad, zu Gott dich wende,
So schlimmer Anfang nimmt oft schlimmres Ende.

(Er geht ab.)

Matthäus.

Schlimmres Ende? Nun, wenn's auf nichts Schlimmres hinausläuft, als auf alte Engel, so frag' ich nichts darnach. Jetzt, da ich einen so guten Anfang gemacht habe, will ich mir keinen Sechspfennigbeutel entwischen lassen. Element! da kommt wieder Einer!

(Eine Bürgerfrau tritt auf; vor ihr her ein Diener mit einer Fackel.)

Gott grüß' Euch, schöne Frau. Wenn's Euch doch gefiele, meine edle Dame, Euch der Noth eines armen jungen Mannes, eines jüngern Bruders anzunehmen, so bin ich gewiß, Gott würde es Euch dreifach wieder ersetzen, eines Mannes, der noch nie Jemand um einen Groschen, Pfennig oder Heller angesprochen.

Bürgerfrau.

Wart', Alexander. In der That, ein feiner Mann! Es ist doch recht Schade drum. Da, mein Freund, da hast du Alles, was ich bei mir führe, ein paar Schillinge; und Gott sei mit dir.

Matthäus.

Nun, Gott vergelt' es Euch, liebe Dame. Wenn Ihr irgend einen Freund habt, oder ein Gartenhaus wißt, wo Ihr einen armen jungen Menschen als Euern Freund brauchen könnt, so steh' ich in allen geheimen Diensten zu Eurem Befehl.

Bürgerfrau.

Ich danke dir, guter Freund. Bitt' dich, zeig' mir doch das Geld noch einmal, das ich dir gegeben habe, es wird ein kupferner Schilling darunter sein; gib ihn mir wieder, und hier hast du dafür eine halbe Krone in Gold. (Er gibt ihr das Geld.) Nun packe dich, du unverschämter Schlingel! Geheime Dienste? Wofür hältst du mich? Es wäre ein verdienstliches Werk, wenn ich dich auspeitschen ließe. Nun ich mein Geld wieder habe, will ich dich eher gehängt sehen, als ich dir einen Heller gebe. Geheime Dienste! — Weiter, guter Alexander!

(Geht mit ihrem Diener ab.)

Matthäus.

Das war ein verdammter Querstrich! Ich sehe wohl, Untugend bringt kein Glück. Hier kommen mehr. Gott verzeih' mir, Sir Arthur und Herr Oliver! Bei Gott, ich will sie anreden.

(Sir Arthur und Herr Oliver treten auf)

Gott grüß' Euch, Sir Arthur; Gott grüß' Euch, Herr Oliver.

Oliver.

Zind Ihr das, Muschöh? Willt Ihr gleik von Leder siehn, Ihr Cujon?

Matthäus.

Nein doch, Herr Oliver, ich will nicht fechten.
Ach, Sir, Ihr wißt, ich hatte nie die Absicht;
Ein Kunstgriff war's, das Fräulein zu erbeuten;
Nie hatt' ich Böses wider Euch im Sinn.

Oliver.

Und wo ist denn deine Fru Gemahlin, Sjurke? Wo ist zie, he?

Matthäus.

Meiner Treu, krank ist sie, Herr Oliver, sehr krank; und Gott ist mein Zeuge, ich weiß nicht, was ich für sie thun soll, für die arme liebe Frau.

Oliver.

Sprekst du die Wahrheit? Ist zie krank? Sprek die Wahrheit, ik rathe dir!

Matthäus.

Ich sage Euch nur die reine Wahrheit, Herr Oliver. Wenn Ihr mir nur die kleine Wohlthat erweisen wollt, mir vierzig Schillinge zu leihen, so will ich Euch mit Gottes Hülfe so bald bezahlen, als mir's möglich sein wird, auf meine Ehre!

Oliver.

No, du zagst, dein Fru ist krank: der har du vierzi Skilling, gib dem dein Fru. Nimm dir aber in Akt, und gieb dem wärkli, oder ik zoll dir striegeln; — in zieben Jahren zoll man dir niemals besser gestriegelt haben. Nimm dir in Akt!

Arthur.

O das ist wahrlich weggeworfen Geld;
Er denkt mit keiner Sylb' an seine Frau.

Oliver.

Wenn ik das man bestemmt wußte!

Matthäus.

Auf mein Wort, Sir Arthur; auf meine Ehre!

Oliver.

No, lebt wohl, Freund. Kommt, Sir Arthur.

(Oliver und Sir Arthur gehen ab.)

Matthäus.

Beim Himmel, das gefällt mir!
Fünf Engel mir erschnappt in einer Stunde!
Ei, das Gewerb' ist gut, und bringt Gewinn;
Willkommen Gold, und Bettelsack, fahr hin!

Flowerdale Vater und Flowerdale Oheim treten auf.

Flowerdale O.

Seht zu, Stoffel, ob Ihr das Haus finden könnt.

Matthäus.

Wer ist das? Mein Oheim und mein Diener Stoffel! Mein Seel, sie sind's. — Wie geht's Onkel? Was machst du, Stoffel? Meiner Treu, Onkel, Ihr müßt mir wahrhaftig etwas Geld vorschießen. Meine arme gute Frau ist, Gott weiß, recht krank; die hundert Kronen, die Ihr mir gabt, sind mir gestohlen, sie sind fort.

Flowerdale O.

Ja freilich, sind sie fort. — Komm, Stoffel, gehen wir.

Matthäus.

Aber lieber Onkel! So hört doch, bester Onkel!

Flowerdale O.

Fort, Heuchler! ich will nichts mehr von dir hören.
Komm, Stoffel, laß uns gehn!

Matthäus.

Mein wackrer Stoffel!

Flowerdale V.

Herr, ich habe nichts mit Euch zu schaffen. Toontje, mach auf! Es war gut, daß du die Thüre fest verriegeltest, denn hier draußen steht ein Spitzbube.

(Flowerdale Vater und Oheim gehen in das Haus.)

Matthäus.

Du bist ein alter lügenhafter Schurke; das seid Ihr!

Lucy kommt aus Bisams Hause.

Lucy.

Wat geeft het hier? Wer seid jy, Jonkheer?

Matthäus.

Mein Seel, eine Holländerin; die sollen gutmüthig sein. Mein Seel, ich will mich an sie machen.

Lucy.

Wer seid jy, Jonkheer? Warom sprek jy niet?

Matthäus.

Ach, liebes Kind, ich bin ein armer junger Mensch; wolltest du nicht so gut sein, mich mit einer milden Gabe zu unterstützen?

Flowerdale Vater kommt zurück.

Lucy.

Ach, lieven Heemel! zo jong, een zo behoefdig!

Matthäus.

Behoefdig, liebes Kind? ich weiß nicht, was du damit meinst, aber ich bin fast ein Bettler.

Lucy.

Heb jy keen Vrouw? war is je Vrouw? Hier ist Alles, wat ik heb, neemt het.

Matthäus.

Was, Gold, junge Frouw? das ist brav.

Flowerdale V.

Ist nicht jedes bessere Gefühl in ihm erstorben, so muß er vor Reue vergehn.

Lucy.

Warom spreek jy niet? waar is je Vrouw?

Matthäus.

Todt ist sie, todt. Ihr hab' ich all' mein Elend zu danken; Was ich besaß, hat sie verschwendet, und mir vor den Augen schlechte Kerle gehalten, um mir zu trotzen.

Lucy.

Heb jy ze goed begegnet? —

Matthäus.

Begegnet! Der vornehmsten Frau in England kann man nicht besser begegnen als ich ihr that. Kutsch' und Pferde mußte ich ihr halten; ihr Tisch kam mir monatlich auf vierzig Pfund zu stehen; aber nun ist sie todt, und in ihrem Grabe sind meine Sorgen verscharrt.

Lucy.

Dat is waarachtig niet goed.

Flowerdale V (beiseit).

Er ist noch mehr Teufel geworden, als er vorher war.

Matthäus.

Du dienst bei Herr Bisam hier, nicht wahr? —

Lucy.

Ja, myn Heer.

Matthäus.

Eben der ist's. — In dem ganzen Hause ist kein Loth Silberzeug, das nicht mir gehörte. Gott ist mein Zeuge, hätt' ich solch ein Mädchen, wie du bist, so sollte kein Mann in England sein, der mehr aus ihr machen würde, als ich, hätte sie nur ein wenig Vermögen.

(Drinnen wird gerufen.)

Toontje! komm doch, Tontje! —

Lucy.

Wartet noch; ich woord geroepen; glik kom ik weer.

(Sie geht ab.)

Matthäus.

So wahr ich lebe, dies holländische Weibsstück ist in

mich verliebt. Wär's nicht ein Meisterstück, wenn ich sie dazu brächte, dem Bisam all sein Silberzeug zu stehlen, und davon zu laufen?

Flowerdale V.

Nein, viehisch wär' es. O Herr Flowerdale,
Habt Ihr Gewissen nicht noch Gottesfurcht?
Wo denkt Ihr hin auf so unwürd'ger Bahn?

Matthäus.

Wohin ich denke? Nun, zu leben denk' ich.

Flowerdale V.

Solch Leben führen? Pfui des schnöden Wandels!
Eu'r Leben zeigt, Ihr seid ein feiger Wicht.

Matthäus.

Ich feige? Und weßhalb?

Flowerdale V.

Nun, Ihr borgt allenfalls sechs Pfennige von einem kleinen Jungen.

Matthäus.

Blitz, ist denn darin etwas Memmenhaftes? Ich unterstehe mich, sie von einem Manne zu borgen, und vom resolutesten Mann in England, wenn er sie mir leihen will. Laßt mich nur borgen, wie ich kann, und laßt sie wieder dazu kommen, wie sie Herz haben. Und das ist bekannt genug, daß ich schon hundertmal hätte auf Straßenraub ausgehen können, wenn ich gewollt hätte; ja das hätt' ich gekonnt.

Flowerdale V.

An Willen nicht, an Muth hat's Euch gefehlt.
Wer lieh Euch wohl, der Euch nur irgend kennt?
Und was ist das von Euch als Dieberei?
Jetzt könnt' Euch Delia an den Galgen bringen,
Wär's ihr nicht leid um ihrer Schwester willen.
Geht, macht Euch fort, treibt Euch hier nicht herum,
Sonst findet Euch noch wer, den Ihr nicht wünscht.

(Geht in Bisams Haus)

Matthäus.

Ich will hier so lange bleiben, bis die Holländerin wieder kommt, und wenn alle Teufel aus der Hölle mich umringten.

Sir Lancelot, Wetterhahn und Artischock treten auf.

Lancelot.

Wo ist denn das Haus? Sind wir nicht etwa schon vorbei, Artischock?

Artischock.

Sapperment, da kommt Jemand, den will ich fragen. — Hört doch, Sir! Was thut Ihr so vornehm? Hört doch! Wo geht man hier nach Herrn Bisams Hause? Was? Wollt Ihr nicht sprechen? — — Alle Teufel! Es ist der Flowerdale, der Spitzbube!

Lancelot.

Ha, ist er hier der liederliche Bube!
Du Gauner, falscher Spieler, Beutelschneider!
In welchem Graben, Schurke, liegt mein Kind?
Der Gleisner! schmiedet mir ein Testament,
Nimmt heil'ge Mienen an, recht heilig thut er,
Als wollt er sterben, wäre schon halb selig;
Ich will dich Testamente drechseln lehren!
Ich will dich Schwiegervatern! Sag, du Schurke,
Wo ist mein Kind? Vergiftet, todtgeschlagen?
— Prellt mir den guten Freund, Herrn Wetterhahn,
Mit seinem Lügen-Testament; und der,
Durch solche List verwirrt, beredet mich,
Den wohlgeprüften Vorsatz umzustoßen,
Und jenen wackern Herrn aus Devonshire
So arg zu kränken! — Fort mit ihm, zum Kerker! —

Matthäus.

Was? ins Gefängniß? dahin geh ich nicht.

Bisam, Fränzchen, Oliver, Sir Arthur, Flowerdale, Vater und Oheim und Delia treten auf.

Lancelot.

O, da kommt sein Oheim. Willkommen, Ihr Leute, seid Alle willkommen! Solch ein Betrüger, Ihr Herrn, und wenn mich nicht Alles täuscht, ein Mörder obendrein; meine Tochter wird vermißt, ist aufgesucht, ist nirgend zu finden. Schande über dich!

Flowerdale O.

Er ist mein Neffe; doch sein Thun ist schändlich.
Macht mit ihm, was Ihr wollt; ich will's nicht wehren.

Lancelot.

Fort mit ihm in den Kerker!

Matthäus.

Ei was, Ihr alter Kauz, ich schuld' Euch nichts.

Lancelot.

So schaff' mir meine Tochter! Fort mit ihm!

Matthäus.

Geht, und sucht Eure Tochter; was könnt Ihr mir zur Last legen?

Lancelot.

Verdacht des Mordes. Fort hinweg mit ihm!

Matthäus.

Mord hin, Mord her; ich Eure Tochter morden?
Kommt, Oheim, Ihr sagt gut für mich, nicht wahr?

Flowerdale O.

Ich gewiß nicht, und wenn auch ich der Kerkermeister wäre, und du der Gefangene.

Lancelot.

Fort! hinweg mit ihm!

Lucy kommt.

Lucy.

Om's Heemels willen hoort: woor mut hi hen?
Wat heft de junge Mann gedaan?

Wetterhahn.

Er hat seine Frau umgebracht, Mädchen.

Lucy.

De Vrouw? dat is niet goed; dat is niet recht.

Lancelot.

Häng dich nicht an ihn, Dirne! wenn du's thust,
Wirst du mit ihm verhaftet.

Lucy.

Ik gah daarhen, waarhen, jy dezen brengt;
Hy zegt, dat hy my leefhet, recht van haarten.

Fränzchen.

Meine Magd will man ins Gefängniß bringen? Ei, Thomas, wirst du das leiden?

Bisam.

Nein, mit Eurer Erlaubniß, Vater, sie ist keine Herumläuferin, sie ist meiner Frauen Kammerjungfer, und so ehrlich, als die Haut zwischen unsern Augenbraunen, Vater, von wem's auch sei.

Lancelot.

Ei geht! ihr beide seid nicht klug! Bei Gott,
Sohn Bisam, hier steckt ein Betrug dahinter.
Die Vagabundin schickt man Euch ins Haus,
Glaubt mir's, Euch Schmuck und Silberzeug zu stehlen;
Du sollst mir ins Gefängniß; fort, du Trulle!

Lucy.

Nicht Trulle, noch ausländischt Frouw bin ich,
Und vor dem Kerker schütz' ich ihn und mich.

(Sie wirft ihre holländische Tracht ab.)

Kennt Ihr mich jetzt? O steht nicht so erstaunt!
Ich weiß, o Vater, daß ich gegen Euch gefehlt;
Und heißt auch Kindespflicht, in Treu und Ehrfurcht
Vor Euch mein Knie sich beugen, dennoch, Herr,
Wend' ich mich ab von Euch, und biete diesem
All meine Liebe, meine Pflicht und Demuth.

Lancelot.

Entartet Kind, du kniest vor einem Buben?

Lucy.

O, theurer Flowerdale! wenn zu viel Gram
Nicht lähmte die Organe deiner Stimme,
Dann sprich zu diesem deinem treuen Weibe!
Wenn die Verachtung deine Zunge fesselt,
O sieh nicht weg, ich bin ja keine Mohrin,
Treulose Helena, üpp'ge Cressida;
Ich bin ein treues Weib,
Unglücklich, elend, weil ich dich verlor.
Du wendest dich noch immer von mir weg?
O dann bist du ein schwer gebeugter Mann.

Matthäus.

Das bin ich, Frau, du Muster aller Frauen;
Denn deine reine Tugend schuf in mir
Ein neu Gemüth, ein tieferröthend Bangen;
Sieh meiner Reue Gluth auf diesen Wangen.

Lancelot.

Bei meinem Fluche, trau nicht diesem Heuchler!

Lucy.

Nicht trau'n? O bei des Himmels Gnadenreich,
Ich weiß, kein Kummer kommt dem seinen gleich.

Lancelot.

Gut, wählst du einmal dann den Bettelstand,
So sei von meinem Angesicht verbannt!

Oliver.

Wahrhafti, zie hat mir sum Weinen gebrakt, oder ik will zo dukti durkgewalkt werden, als eine Stück weißen Duk in die Walkmölle.

Flowerdale V.

Ist Gnad' in ihm, so muß er jetzt bereu'n.

Arthur.

Mir geht es durch die Seele.

Wetterhahn.

Ich muß ihm wider Willen Thränen schenken.

Flowerdale O.

Ein Thier nur könnte solch ein Mädchen kränken.

Matthäus.

Sei ruhig! seinen Sinn hoff' ich zu rühren,
Und die verlorne Achtung einzulösen.
Und, werthe Herrn, ich bitt' euch, glaubt es mir,
Ihr werdet solchen Wechsel an mir sehn,
Der eu'r Erwarten weit wird übertreffen.

Oliver.

Und zollt ik bersten, ik moste ihm jetzt glauben.

Lancelot.

Was! ihm glauben?

Wetterhahn.

Ja, potz Fischchen, ich glaube ihm auch!

Lancelot.

Was, glaubt ihr wirklich, daß er je sich bessert?

Wetterhahn

Das wird freilich schwer halten.

Oliver.

Mein Sjel, ik vorzikkre, er hat sik gebessert; und, Herr Flowerdale, weil ik mir derop vorlasse, zo nehmt hier vierzi Pfund vor Euern ersten Anfang. No, sjämt Euk ein andermal! — Nehmt, nehmt; zeyd ein guden Ehemann, liebt Eure Fru, und Ihr zollt nok vierzi mehr haben, dos vorzikkre ik.

Arthur.

Ich bin nicht reich: doch folgt Ihr meinem Rath,
Will ich Euch bestehn, wie ich's nur vermag.
Doch diesen Demant schenk ich Eurer Frau,
Nur bleibt ihr treu wie Demant immerdar.

Matthäus.

Habt Dank, mein werther Sir. — Herr Oliver,
Daß Ihr, mein Feind, Euch jetzt so gütig zeigt,
Verpflichtet mich zu ernstlicher Vergütung.

Oliver.

Was, nix da von Vergütung. Hier zind nok vierzi Pfund mehr vor Lucy; nehmt, nehmt; zonst komm ik nie wieder nak London. Was! men' du, ik wär' ein Narr, oder ein Gjek, daß ik zollte mein Gjeld wegzmeißen? Ik zoll nok hunnert Pfund fulegen, daß du ein gutes Gewerbe anfangen kannst. Ik hoffe, dein Zwiegervater und dein Unkel zollen meine Beispiel folgen.

Flowerdale O.

Ihr erriethet mich in der That. Wenn er sich bessert, so soll er mein Erbe werden.

Lancelot.

Von mir soll er nicht einen Deut erhalten.
Der Schelm, der Gauner, der den wackern Mann,
Den alten Vater, in das Grab gestürzt,
Der seinethalb die wilde See durchschiffte,
Ihm Brod zu schaffen, und ihn schmuck zu halten!

Wetterhahn.

Wie? Hat er seinen Vater umgebracht?

Lancelot.

Ja, durch den Aerger über seine Streiche.

Flowerdale V.

Man hat Euch falsch berichtet.

Lancelot.

Du, alter Bursche, hast mir's selbst gesagt.

Flowerdale V.

So that ich ihm zuviel; und hier als Buße
Für meines Herrn Betrieb noch zwanzig Nobel.

Matthäus.

Nein, dich hab ich gekränkt! Du bist zu bieder;
Was Freundschaft beut, geb ich der Freundschaft wieder.

Fränzchen.

Hahaha, Schwester! Hast du mit Thomas Versteckens gespielt? Was soll ich dir nun zum Haushalt schenken? Schwester Delia, soll ich ihr meinen Fächer geben?

Delia.

Frag lieber deinen Mann darum.

Fränzchen.

Soll ich, Thomas?

Bisam.

Thu's, Fränzchen; ich will dir einen neuen kaufen mit einem längern Stiel.

Fränzchen.

Einen rothen, hörst du, Thomas?

Bisam.

Ja, mit rothen Federn.

Fränzchen.

Da Schwester! da hast du meinen Fächer in die Wirthschaft, um dich warm zu halten.

Lucy.

Dank, Schwester!

Wetterhahn.

Nun, so ist's recht; und in Frau Lucy's Kasse
Hier vierzig Schilling; und sie soll, mein Seel,
Dazu noch vierzig haben. Kommt, Herr Ritter;
Ihr müßt mir Freunde werden.

Lancelot.

Nichts da, das ist alles Heuchelei. Er wird's durchbringen, und wär's eine Million.

Flowerdale V.

Sir, wie viel schätzt Ihr Eurer Tochter Mitgift.

Lancelot.

Wenn sie sich einen wackern Mann genommen,
Hätt' ich ihr mehr als tausend Pfund bestimmt.

Flowerdale V.

So zahlt sie ihm: ich stell' Euch meine Bürgschaft,
Ihr Witthum dreimal höher zu versichern.

Lancelot.

Mir Eure Bürgschaft? Nun, wer seid denn Ihr? —

Flowerdale V.

Ich bin ein Mann, Sir, dessen Wort in London
Gewiß so viel gilt, als das Eurige.

Lancelot.

Hast du bei diesem Wüstling nicht gedient?

Flowerdale V.

Betrachtet mich genauer, ohne Narbe. —
Was, könnt Ihr die Verwandlung nicht begreifen?

Lancelot.

Herr Flowerdale!

Matthäus.

O Gott! ich schäme mich, Euch anzublicken!
Verzeiht, mein Vater, der vergangnen Thorheit.

Flowerdale V.

Sohn, deine Besserung freut mich von Herzen;
Ich wünsche Glück dir zu dem seltnen Mädchen,
Das Gott gesandt, zu retten deine Seele.

Lucy.

O Lust auf Lust! Der Himmel sei gepriesen!

Wetterhahn.

Ei, Herr Flowerdale; willkommen aus dem Reich der Todten, lieber Herr Flowerdale! Man sagte Euch hier todt, in vollem Ernste, man sagte Euch hier todt.

Flowerdale V.

Ich selber war der Anlaß des Gerüchts,

Weil ich des Sohnes Laune wollte prüfen;
Ich brauch' es nicht umständlich zu erzählen.
Und nun, mein Freund,
Halt dich in Zukunft fern von solcher Krankheit!
Denn, wer einmal von jener Pest geheilt,
Des Fluchens, Prunks, der Wüstheit, Trunkenheit,
Und fällt aufs Neu' dem alten Uebel heim,
Dem wird's ein tödtlich Fieber sicherlich,
Den rafft der Wahnsinn fort wie Sonnenstich.

Matthäus.

Ich will's verabscheu'n wie der Hölle Brut.

Flowerdale O.

Thu wie du sagst, dann wird noch Alles gut.

Lancelot.

Nun dann, im Glauben, daß Ihr's ehrlich meint,
Seid meiner Gunst versichert. Bruder Flowerdale,
Willkomm' von ganzem Herzen! Eu'r Bemühn
Hat, seh' ich, dieses Werk zum Schluß gebracht;
Das freut mich herzlich. Kommt hinein zur Tafel!

Oliver.

Still, nok ein Word. Ihr habt versprokken, Zir Arthur un ik zollten entsjädigt werden; hier steht Eur vorständigste Dokter: nu willten wir zehn, welken zie nehmen wird.

Lancelot.

Mit Gott; Ihr habt mein Wort, gewinnt das ihre.

Oliver.

Was zagt Ihr, Fräulein?

Delia.

Herr, ich bin die Eure. —

Oliver.

No, denn sjickt zum Pfarrer, ik will's gleik in Ord nung zehn; das will ik.

Delia.

Verzeiht mir, Sir, ich bin die Eurige,
Das heißt, ich bin vollkommen Euch ergeben,
Doch nicht als Gattin. Delia, soll man sagen,
Hat ihren Kranz bis an das Grab getragen.

Arthur.

Sprecht Euch das Urtheil nicht auf immer, tugendhafte Schöne! Ihr seid zur Liebe geboren.

Oliver.

Ja, ganz gewiß, Zir Arthur; dervor ist zie eben zo gud geboren, als ihre Mutter. Aber habt dok die Güte, und weis't uns einige Gründe und Exempeln, warom Ihr keine Heirath willt? —

Delia.

Ich will den Ehestand nicht eben tadeln,
(Der ohne Zweifel fromm und Gott geweiht);
Nur, weil er Frauen Kreuz und Elend bringt,
Und mit den Kindern stets die Sorgen wachsen,
So will ich unvermählt auf Erden leben,
Und auch dem besten Mann mich nicht ergeben.

Oliver.

No, zo will ik gleikfalls als eine Jonggesell leben: ik will mir nix aus ein Fru maken, wenn die Fru zik nix aus mir makt. Kommt, gjehn wir jetzt an Tisch? —

Elswerdale V.

Auf Morgen lad' ich Euch nach Markt=Lane ein;
Heut Abend bleiben wir in Bisams Haus,
Und leeren volle Becher bei dem Schmaus.

(Sie gehen Alle hinein.)

II.

Leben und Tod

des

Thomas Cromwell.

Motto:

Oft wird ein großer Mann im Keim erstickt.

Personen.

Herzog von Norfolk.
Herzog von Suffolk.
Graf von Bedford.
Cardinal Wolsey.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Sir Thomas More.
Sir Christoph Hales.
Sir Ralph Sadler.
Sir Richard Ratcliff.
Der alte Cromwell, Grobschmied in Putney.
Thomas Cromwell, sein Sohn.
Banister,
Bowser,
Newton,
Crosby,
} Englische Kaufleute.
Bagot, ein Wucherer.
Frescobaldi, ein florentinischer Kaufmann.
Der Gouverneur der englischen Factorei zu Antwerpen.
Gouverneur und Rathsherrn von Bologna.
Gastwirth in Bologna.
Seely, ein Zöllner von Hounslow.
Der Commandant des Towers.
Hodge, Will, Tom, Schmiedegesellen des alten Cromwells.
Zwei Bürger.
Frau Banister.
Hanne, Seely's Frau.
Zwei Zeugen, Herolde, Nachrichter, Postbote, Diener und Gefolge.

Das Stück spielt theils in London und in der Umgegend, theils in Antwerpen und Bologna.

Erster Akt.

Erste Scene.

Putney.

Hodge, Will und Tom treten auf.

Hodge.

Kommt, Freunde, ich glaube fünf Uhr ist vorüber. Ist es nicht Zeit an die Arbeit zu gehn? Der alte Meister wird gleich munter sein.

Will.

Ich weiß nicht, ob der alte Meister gleich munter sein wird, oder nicht, aber das weiß ich, ich kann nicht leicht Nachmittags einen Augenblick einnicken, wegen Thomas, des jungen Herrn. Der ist so eifrig in seinen Studien, und beobachtet so genau die Sonne, den Mond und das Siebengestirn, daß ich wahrlich glaube, er verliert noch am Ende darüber den Verstand.

Hodge.

Ei, was will der denn von Astronomie verstehen? Da ist der Gevatter Car von Fulham (er, der uns nach dem Kindelbier mitnahm, wo noch der alten Trundel ihre Tochter schwanger wurde) oho! der kennt die Sterne! der handthiert euch den Wagen in seine neun Theile; derselbe Mann sagt der alten Trundel immer, wenn ihr Bier umschlägt, und zwar einzig und allein aus den Sternen.

Tom.

Ja! das ist eine Kunst. Ich glaube, Thomas kann sich auf keine Weise mit ihm vergleichen.

Will.

Kommt jetzt! Wollen wir unsere Hämmer nehmen?

Hodge.

Ich bin's zufrieden. Erst einen Morgentrunk, und dann frisch ans Werk!

Tom.

Recht so! Komm, Hodge!

(Ab.)

Zweite Scene.

Thomas Cromwell tritt auf.

Thomas.

Ich grüße dich in deinem Glanz, o Morgen!
Das nächtge Dunkel lastet auf der Seele,
Und Finsterniß schlägt meinen Geist in Ketten,
Und hemmt mir stets den Aufschwung der Gedanken.
Das Roth, mit dem sich jetzt Aurora zeigt,
Stärkt meinen Sinn, der in die Höhe steigt;
Zu hoch nur, da mein Stand so niedrig ist.
Mein Studium hat, gleich einem gold'nen Schacht,
Der all mein Schatz, mein Herz zum Stolz gebracht;
In meinen Büchern liegt mein ganzer Reichthum,
Und ihnen hab' ich ganz mich hingegeben.
Das Göttlichste auf Erden ist das Wissen;
Hätt' ich es nur, so wollt' ich Throne missen.

(Man hört das Hämmern der Schmiedeknechte.)

Still da mit euern Hämmern! Laßt das Pochen!
Ihr stört im Lernen mich, stört meine Ruhe.
Still, sag' ich! dies Getöse macht mich toll!

Hodge, Will, Tom kommen.

Hodge.

Wie, was? Herr Thomas, was soll das heißen? Ihr wollt nicht, daß wir für Euch arbeiten?

Thomas.

Nein, ihr zersprengt mein Herz mit diesem Lärm.

Hodge.

Was, Euer Herz zersprengen? Ei! aber, Thomas, Ihr werdet Eures Vaters Kasse sprengen, wenn Ihr uns am Arbeiten hindert.

Tom.

Ja, es geschieht ja nur, ihn zum feinen Herrn zu machen. Sollen wir Eures Grübelns wegen die Arbeit lassen? Das wäre ein Spaß! — Aber hier kommt der Alte.

Der alte Cromwell tritt auf.

Cromwell.

Ihr faulen Schlingel, was gibt es zu gaffen?
Kein Hammer pocht? steht meine Arbeit still?
Wie? Nicht ein Fünklein Feuer in der Schmiede?

Hodge.

Ei, Meister, Euer Sohn Thomas will uns ja nicht mehr arbeiten lassen.

Cromwell.

Wie? Hab' ich darum so geborgt, gespart,
Um, Bube, dich wie einen Herrn zu halten?
Und störst in meinem Handwerk die Gesellen,
Die, Schuft, für dich, in Arbeit Schweiß vergießen?

Thomas.

Ihr Hämmern, Vater, stört mich im Studiren.

Cromwell.

Wenn es dich stört, so pack' dich aus dem Haus!
Ei, gnäd'ger Herr, ist Euer Ohr so zart?

Sie schaffen mir Gewinn, indeß du schläfst;
Um dich soll nicht ein Ambos ruhig stehn.

Thomas.

Mit diesem Geld bezahl' ich Eure Leute.

(Wirft ihnen Geld hin.)

Cromwell.

Hab' ich mit schweren Kosten dich erzogen,
Um einst zu sein die Stütze meines Alters,
Und muß nun sehen, daß du so das Geld
Verschleuderst unter diese trägen Knechte?

Thomas.

Geduldig, Vater, gebt Euch nur zufrieden!
Es kommt die Zeit, wo Gold mir gilt wie Staub;
Und mit prophet'schem Geist verkünd' ich Euch,
Aus dieser Hütte wird noch ein Palast,
So groß wie König Heinrichs Schloß zu Sheen.

Cromwell.

Du Schlösser bau'n, du Schuft? Du wirst zum Bettler!
Bei Gott, es ist doch Alles weggeworfen,
Was ich auf diesen Taugenichts verwandt!
Hätt' er ein ehrlich Handwerk nur ergriffen,
So stünd' es besser; doch die Mutter wollt' es,
Da mußt' er auf die Universität.
Wie, hier statt dieser Hütt' ein Schloß erbau'n,
So groß wie das in Sheen? — Er soll's nicht hören.
Ein guter Knabe, Thomas! Dank dir, Thomas!
An Eure Arbeit, Kerl! — Geh, dummer Junge!

(Ab mit den Uebrigen.)

Thomas (allein).

Was soll mein Stand des Geistes Streben zügeln?
Sind unterthan der Zeit nicht alle Wesen,
Der Zeit, die doch die Welt betrügt,
Und füllt sie an mit Bastard-Durcheinander?

Legionen Bettler sind jetzt auf der Erde,
Die einst vielleicht von Fürsten abgestammt;
Und mancher Herrscher lebt, deß Ahnen waren
Die Spreu des Sekulums; denn Zeit und Glück
Nutzt bis zum Bettelstand ab edle Männer,
Und von dem Mist erhebt es Lieblinge,
Um Pracht und Staat zu sein abgött'scher Welt.
Es ist nur Zufall, was man Schicksal nennt,
Man sieht's, so oft sich nur das Rad mag schwingen.
Der Themsestrom, der unsrer Thür vorbeifließt,
Sein erster Anfang ist nur klein und seicht,
Doch wird er in dem weitern Lauf zur See.
So Wolsey, Wunder unsers Sekulums,
War niedern Stands, wie ich, ein Schlächterssohn;
Wer ist im Lande jetzt ein größrer Mann?
Darum nur Muth! Vertraue deinem Geist,
Der deinem Leben Glanz und Macht verheißt.

Der alte **Cromwell** kommt.

Cromwell.

Tom Cromwell! Heda, Tom! du!

Thomas.

Ruft Ihr, Vater?

Cromwell.

Herr Bowser ist da. Er erkundigt sich, ob du seine Bittschrift an das Parlament entworfen hast, oder nicht.

Thomas.

Ich habe sie ausgefertigt, Vater. Wollt Ihr ihn hereinrufen?

Cromwell.

Recht so, Tom, ein guter Junge, der Tom.

Bowser tritt ein.

Bowser.

Nun, Herr Cromwell, seid Ihr mit der Petition fertig?

Thomas.

Ja, Sir, hier ist sie, bitte, les't sie durch.

Bowser.

Das ist nicht nöthig; lesen wollen wir,
Wenn wir zu Wasser fahren.
Cromwell, ich muß Euch einen Antrag thun,
Recht guter Art, entspricht er Euern Wünschen.
Wißt, zu Antwerpen, Sir, verstarb vor Kurzem
Der Handelssekretär. Die Kaufmannschaft
Hat mich hieher gesandt, daß ich die Stelle
Baldmöglichst wiederum besetzen soll.
Nun kenn' ich keinen Tüchtigern, als Euch,
Wenn es Euch so gefallen mag, Herr Cromwell.

Thomas.

Von Herzen gern, ich bin Euch sehr verbunden
Für diese Güte, die Ihr mir erzeigt.

Cromwell.

Um Gottes willen, Tom, eile dich, daß kein Anderer zwischen dich und das Deinige kommt, Tom. Ich dank' Euch, guter Herr Bowser, ich dank' Euch für meinen Sohn; ich danke Euch recht von Herzen, Herr! Heda, ein Glas Bier für den Herrn Bowser!

Bowser.

Ist nicht vonnöthen, Sir. Herr Cromwell, wollt Ihr jetzt gehen?

Thomas.

Ich begleit' Euch, Sir.

Cromwell.

Lebe wohl, Tom; Gott segne dich, Tom! Gott lass' es dir wohl ergehen, mein guter Tom!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

London.

Bagot tritt auf.

Bagot.

Ich hoffe, dieser Tag bringt Manchem Unglück,
Und ihr Verlust muß Bagot Nutzen schaffen.
Hier ist die Wohnung des Herrn Frescobaldi:
Ein freier Handelsmann und Florentiner;
Ihm ist Banister tausend Pfunde schuld,
Er ist bankrott; sein Vater war mein Herr.
Sollt' ich aus Mitleid etwa Rücksicht nehmen?
Sonst war er reich, doch jetzt ist er gefallen,
Und diesen Morgen hab' ich ihn verhaftet
Auf das Gesuch des Herren Frescobaldi;
Und dadurch komm' ich nun gewiß zu Gelde,
Weil ich ihm unbewußt den Dienst gethan:
Der Kaufmann hier kommt mir gerade recht.

(Frescobaldi tritt auf.)

Ei, guten Morgen, mein Herr Frescobaldi.

Frescobaldi.

Seid freundlich mir begrüßt, mein guter Bagot.
Was gibt es Neu's? So früh schon auf dem Wege?
Gewiß, um zu gewinnen? Sonder Zweifel.

Bagot.

Nein, Liebe nur zu Euch trieb mich hieher.
Wann saht Ihr Euern Schuldner Banister?

Frescobaldi.

Ich kann es Euch versichern, seit zwei Monden
Sah ich ihn nicht. So groß ist seine Armuth,
Daß er, wie's scheint, sich schämt vor seinen Freunden.

Bagot.

Glaubt mir, Ihr sollt ihn augenblicklich sehn;

In Eurem Namen ließ ich ihn verhaften,
Hier werden sie sogleich mit ihm erscheinen.

Frescobaldi.

In meinem Namen? Das ist mir nicht recht.
Ich weiß, so tief in Unglück sitzt der Mann,
Er ist nicht fähig, seine Schuld zu zahlen;
Und wäre dieß bekannt, er wär' verloren.

Bagot.

So urtheilt Euer mitleidvolles Herz,
Doch irrt Ihr sehr Euch in dem Banister.
Das sind so Bankerottier aus Eigennutz,
Die, wo sie tausend Pfunde schuldig sind,
Kaum hundert zahlen. Hütet Euch vor ihm!
Er ist ein Freund von Menschern und von Würfeln,
Verpraßt' mit Huren, was ihm übrig blieb;
Es ist nicht Güte, Mitleid ihm zu schenken.
Was ich Euch sage, ist die reine Wahrheit,
Und Freundschaft treibt mich, sie Euch auszusprechen.

Frescobaldi.

Ist dem also, so hat er mich betrogen;
Bei Leuten dieser Art ist Ernst am Platz,
Denn ihnen nützt die Strenge mehr, als Mitleid.
Doch hier kommt er ja selbst, Herr Banister,
Und, wie ich glaube, mit ihm auch die Häscher.

Banister mit seiner Frau und zwei Häschern.

Banister.

Ihr richtet mich zu Grunde, Frescobaldi.
Mein Haus war schon vorher dem Sturze nah;
Durch Euer Thun bricht es nun ganz zusammen.

Frau.

Ich bitt' Euch, o erbarmt Euch meines Mannes!
Er war so pünktlich, wie nur irgend Einer,

Bis daß ein neidisch Glück und falsche Wogen
Das Unsrige in ihren Abgrund schlangen.

Frescobaldi.

Ich hasse Euern Gatten nicht, und hätte
Mit Willen nimmermehr ihn so behandelt,
Vernähm' ich nicht von seinem schlechten Wandel.
Er lebt' mit schlechtem Volk und sucht aus Tücken,
Statt zu bezahlen, stets mich zu berücken.

Frau.

Das kommt von Bagot, dem verworfnen Mäkler,
Der manchesmal an meinem Tisch gesessen. —
So mich behandeln, undankbarer Schelm?

Bagot.

Was ich gesagt, ist nichts, als reine Wahrheit.

Frau.

Aus neid'schem Herzen kommen deine Worte,
Du Cannibal, der Lebende verzehrt!
Doch hier auf meinen Knieen, glaubt mir, Herr,
(Und was ich sag', ist wahr, so Gott mir helfe)
Uns blieb kaum Brod, die Kleinen zu ernähren.
In dieses Wuchrers Hand ist unser Silber;
Ach, hätten wir nur Geld, um zu bezahlen!
Glaubt uns, wir litten nicht so große Noth.
Habt doch Erbarmen, mein Herr Frescobaldi!
Mein Mann, die Kinder, ich, wir wollen einmal
Des Tags nur essen, Alles sparen, Hab' und Gut
Verkaufen, unsre Schuld Euch zu bezahlen;
Ließ sich ein Herz von Thränen je erweichen,
Habt Mitleid, gebt von Gnade nur ein Zeichen!

Frescobaldi.

Bei Gott, ich seh, du bist ein böser Mann. —
Kniet nicht vor mir, gute Frau Banister!
Steht auf, ich bitt'! Euch werde, was Ihr wünscht. —

Gerichtsbediente, geht; hier für die Mühe. —
Ihr wißt, Ihr seid mir tausend Pfunde schuldig!
Nehmt meine Hand hier, wenn Euch Gott erhält,
Und wieder in den vor'gen Stand versetzt,
Bezahlt mich; doch so lang das Glück Euch grollt,
Verlang' ich wahrlich auch kein Pfund zurück.
Noch nie hab' ich Unglückliche beschwert,
Denn Gott nur weiß, was mir noch selbst bescheert.

Banister.

O diese seltne, unverdiente Gunst
Macht innerlich mein Herz vor Freude bluten.
Nie werde wieder mir das Glück geneigt,
Vergess' ich, was Ihr Gutes mir erzeigt.

Frau.

Es sollen Tag und Nacht die Kinder flehn
Für Euer Glück und Euer Wohlergehn.

Frescobaldi.

Ich dank' euch beiden; bitte, speist mit mir.
In dreien Tagen, so es Gott gefällt,
Kehr' ich nach meiner Heimath Florenz wieder. —
Hier, Bagot, nehmet den Portugaleser,
Obgleich es nicht verdient das, was Ihr thatet,
Laßt nicht der Grausamkeit so Raum im Herzen;
Das Ueble, was Ihr thut, wird Euch vergolten;
Denkt meiner Worte, Bagot, lebet wohl. —
Jetzt, Banister, die Mahlzeit eingenommen,
Ihr findet schlichte Kost, doch seid willkommen!

(Sie gehen ab.)

Bagot.

Verdammt! O wär' es Eure letzte Mahlzeit!
Ist das der Dank für alle meine Mühe?
Verachtung treff' euch all' um meinetwegen!
Gewohnt, an fünfzehn Kronen mir zu geben,

Speist er mich ab mit dem Portugaleser?
Gut, gut; ich räche mich an Banister;
Die Schulden kauf' ich ab den Creditoren,
Als ob ich es aus gutem Herzen thäte;
Ich werde sie um niedern Preis erhalten;
Dann darf er nicht in Christenlanden weilen,
Soll ich sein Herz vor Gram nicht ächzen machen.
Wird er mein Schuldner erst, bei Nacht und Tage
Will ich verdoppeln seine Noth und Plage.

(Ab.)

Zweiter Akt.

Chorus tritt auf.

Chorus.

Nun, Freunde, denkt euch jetzt den Cromwell Consul
Für Englands Kaufmannschaft hier in Antwerpen,
Und Banister, der, Bagot's Haß zu meiden,
Vernehmend, daß er kaufte manche Schuld,
Floh nach Antwerpen hin mit Weib und Kind;
Bagot, dieß hörend, reiset ihnen nach,
Und schickt die Schuldverschreibungen voraus,
Sich an dem armen Banister zu rächen.
Aus weiterem Erfolge mögt ihr sehn,
Wie's dem Verrath, der Falschheit wird ergehn.

(Ab.)

Erste Scene.

Antwerpen.

Thomas Cromwell sitzt in seinem Arbeitszimmer an einem Tische; vor ihm Geldsäcke und Rechnungsbücher.

Thomas.

So weit ist meine Rechnung jetzt in Ordnung;
Doch, Cromwell, dies Geschäft paßt nicht für dich;
Dein ganzer Sinn steht jetzt ja auf das Reisen,

Dir ist's nicht möglich, wie ein Mönch zu leben.
O wie ich dieses Treiben hier verachte!
Erfahrung ist der Schatz, nach dem ich trachte.

Postbote tritt ein.

Postbote.

Seid Ihr bereit, mein Herr, Bescheid zu geben?

Thomas.

Ja, diese Summe Geldes nehmt Ihr mit.
Ihr geht nach Frankfurt? Nicht?

Postbote.

Das thu' ich, Herr.

Thomas.

Nun gut, so eilt, so viel Euch immer möglich;
Denn ein'ge Herrn aus England gehn von dort
Hin nach Venedig, die wohl Mangel litten,
Wenn Ihr Euch etwas unterwegs verweiltet.
Doch in der Hoffnung, daß Ihr Euch beeilt,
Nehmt dieß, um Gert' und Sporen Euch zu kaufen.

Postbote.

Dank Sir; ich eile rasch an Ort und Stelle.

Thomas.

Des Goldes Macht gibt oftmals Adlerschnelle.

(Postbote ab. Frau Banister kommt.)

Wer ist das Weib, so tief gebeugt von Kummer?
Zu mir will sie sich wenden, wie es scheint.

Fr. Banister.

Seid mir gegrüßt! Ist Euer Name Cromwell?

Thomas.

Mein Name, liebe Frau, ist Thomas Cromwell.

Fr. Banister.

Kennt Ihr Bagot, der nach Antwerpen kam?

Thomas.

Ich kenn' ihn nicht persönlich; doch hier sind

Schuldbriefe gegen einen Kaufmann, Namens
Banister, der zu Grunde ging.

Fr. Banister.

Zu Grunde?
Durch den Verruchten! Sir, ich bin die Gattin,
Verfolgt von diesem blut'gen Bösewicht,
Von London bis Antwerpen. Und mein Mann
Ist in der Hand des Gouverneurs; o Gott
Im Himmel weiß, wie der ihn wird behandeln.
Aus weicher'm Stoff ist Euer Herz geformt;
Seid gütig einer tiefbetrübten Seele! —
Dreifach wird Euch dafür der Himmel segnen.

Thomas.

Was ich nur immer kann, das will ich thun.

Fr. Banister.

O sprecht mit Bagot, dem verstockten Schurken.
Selbst Teufel rührt oft eines Engels Stimme.

Thomas.

Ihr hörtet, daß er nach Antwerpen kam?

Fr. Banister.

Gelandet soll er sein seit zweien Stunden.

Thomas.

Gut, seid versichert, Mistreß Banister,
Ich will mit Bagot Euch zum Besten sprechen
Und, wie ich kann, zum Mitleid ihn bewegen.
Indeß, im Unglück etwas Euch zu trösten,
Nehmt diese Engel für die erste Noth;
Und seid gewiß, was ich nur kann, mit nichten
Versäum' ich je, zum Besten Euch zu schlichten.

Fr. Banister.

O Gott, dem offenkundig jedes Herz,
Bewahre Euch vor Sorgen, Gram und Schmerz.

(Ab.)

Thomas.

Dank, Dank dir für dein herzliches Gebet!
Mich schmerzt es, so im Elend sie zu sehn.
Doch wir, ein Spielwerk in des Fatums Hand,
Wir Menschen wissen nicht, zu welchem Stand
Wir von den Sternen wurden auserkoren,
Und für das Glück sind all wir blind geboren. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße in Antwerpen.

Bagot tritt auf.

Bagot.

Nun, so geht Alles gut, wie ich gewollt.
Banister, der ist bei dem Gouverneur,
Und bald hat er die Schellen an den Füßen.
Mit Freuden denkt mein Herz an diesen Sklaven;
Im Kerker, hoff' ich, soll sein Leichnam faulen,
Dann hör' ich wohl, daß sich sein Weib erhenkt,
Und alle seine Kinder Hungers sterben. —
Die Steine, die ich mit hieher gebracht,
Taxirt man auf fünftausend Pfunde werth,
Die mich dreihundert Pfunde kaum gekostet.
Es traf sich gut, sie wohlfeil einzukaufen;
Mich kümmert's nicht, wie die dazu gelangten,
Die sie verkauft; das macht mir keine Sorge.
Sind sie gestohlen, und sie sind's gewiß,
Ist's rathsam, in Antwerpen sie verkaufen;
Sie bleiben in der Hand des Gouverneurs,
Mit dem ich nur zweihundert auseinander
Vom ganzen Preis; doch nun genug davon. —
Sehn muß ich, ob die Scheine sicher sind,
Die an Sir Cromwell im Voraus ich sandte,
Daß, falls der Wind zur See mich aufgehalten,

Er ihn verhaften konnte, eh' ich kam;
Doch sieh! Da kommt er eben, wie gerufen.

(Thomas Cromwell kommt.)

Gott grüß' Euch, Herr!

Thomas.

Und Euch. Verzeiht, mein Herr, ich kenn' Euch nicht.

Bagot.

Das kann wohl sein, mein Herr, mein Nam' ist Bagot,
Der Euch die Schuldverschreibungen gesandt.

Thomas.

Seid Ihr der Mann, der Banister verfolgt?
Hier sind die Wechsel, die Ihr mir gesendet;
Doch wo er ist, das wißt Ihr selbst am besten.
Man sagt von Euch, Ihr habt ein Kieselherz,
Habt ein Gemüth, dem Mitleid unzugänglich,
Ein Auge, das nie Thränen noch vergoß,
Und eine Hand, stets offen für das Geld.
Doch wolltet Ihr auf mich, Herr Bagot, hören,
Müßt Ihr dieß all' ins Gegentheil verkehren;
Erbarmen sollt' empfinden Euer Herz,
Und das Gemüth, dem Wohlstand angemessen,
Mitleidend sein, wenn Noth und Elend drückt;
Es sollte Eure Hand dem Mangel helfen,
Durch ihre Kraft nicht mehr ihn niederdrücken,
Dem gütig sein, der Euch erregte Schmerzen,
Das würd' ich thun; verzeiht, ich sprach von Herzen.

Bagot.

Ihr sprecht, zu hören, was ich sagen würde;
Doch Ihr müßt leben, Herr, so gut als ich.
Ich weiß, man sucht hier Leute auszuforschen,
Und schwerlich ist hier irgend Jemand sicher,
Er lüge denn, betrüge seinen Freund,
Verachte Mitleid und Gewissensbisse.

Doch muß ich wirklich Eure Klugheit loben:
Ihr thut, als wärt Ihr das, was Ihr nicht seid;
Darin bewundr' ich Euch, wie sich's gebührt,
Das ist der Weg, der Euch zu Gelde führt.

Thomas.

Geld? Lieber ließ ich mich ans Ruder schmieden,
Um dort als Sklav' mein Leben hinzumartern,
Eh ich als Sklave lebte, so, wie du!
Ich sollte heucheln? Gäbe mir den Schein
Der Tugend, und wär innerlich ein Teufel?
Nein, Bagot, wär' dein Herz so rein geblieben,
Nie hätt'st du Banister hieher getrieben.

Bagot.

Ei, lieber Cromwell, seid doch nicht so böse,
Ich weiß es ja, daß Ihr der Mann nicht seid;
Doch, wär' auch Euer Herz wie Schnee so weiß,
Man traute nicht der Farbe dieses Herzens.

Thomas.

Man traute nicht der Farbe dieses Herzens?
Sagt allen so Gesinnten, daß sie irren.
Ha, Cromwell, kann man dich so sehr verkennen?
Antwerpen, o um alle deine Schätze
Mag ich in dir nicht mehr zwei Stunden weilen.
Zum Glück sind meine Rechnungen geschlossen,
Drum will ich gleich zum Seckelmeister gehn.
Bagot, ich weiß, Ihr geht zum Gouverneur,
Empfehlt mich ihm, sagt, ich sei abgereist,
Italiens schöne Länder zu besuchen;
Seid Ihr ein Christ und hegt Ihr Christensinn,
So gebt Euch dem Gefühl des Mitleids hin!

Bagot.

Um Euretwillen, Herr, will ich ihm helfen. —
Verhungr' er, eh ich ihm den Groschen gebe! —

Somit, Herr Cromwell, sag' ich Euch Lebwohl,
Denn ich muß nun sogleich zum Gouverneur.

Thomas.

Ich bitt' Euch, denkt an das, was ich Euch sagte.
Nein, Cromwell, nein, dein Herz war nie so schlecht,
Durch Falschheit oder Wucherei zu leben.
Ein günst'ger Zufall! Thut mir gar nicht leid,
Ich widme nun der Reise meine Zeit.

Hodge tritt auf.

Hodge.

Euren Sohn Thomas? So, Euren Sohn Thomas? Mich haben sie gethomast! Ich hätte nicht gedacht, daß es so viel auf sich hätte, zur See zu gehn; denn von Putney da geh ich Euch für zwei Pence nach Parisgarten, sitze so still man's nur wünschen kann, und nicht solch Wackeln und Holpern in meinen Eingeweiden, und dabei geschieht's dort in einem kleinen Boot. Hier aber, wir waren kaum vier Meilen im großen grünen Wasser, als ich schon, wie ich eben an mein Vesperbrod gehen will, wie ich es zu Hause gewohnt war, so ein gewisses Heben in meinen Gedärmen spürte. Indem einer von den Matrosen, der mich ansieht — lustig, sagt er: setz nieder deine Lebensmittel, und herauf damit, du hast nur einen Aal im Bausch! Gut also, ich machte mich d'ran, und an meine Lebensmitteln machten sich die Matrosen; da sie mich für einen Mann von mehr Erfahrung, als einen auf dem Schiffe hielten, so fragten sie mich, von welchem Holze das Schiff gemacht sei; sie alle schworen mir zu, daß ich so recht hätte, als wenn ich den Zimmermann kennte, der es gebaut hat. Zuletzt kamen wir dem Lande nahe, und ich wurde verdammt hungrig, und machte mich über meinen Sack. Da war doch auch für den Teufel kein Bissen mehr drin, so hatten mich die Matrosen

geprellt; ich kann sie aber nicht schelten, es war eine Art Liebe; denn ich sagte ihnen in Liebe, von was für Holz das Schiff gemacht sei, und sie in Liebe aßen meine Viktualien auf; natürlich, eine Hand wäscht die andre. Gut also, könnte ich nur meinen Herrn Thomas hier in der holländischen Stadt finden! Er könnte ja doch etwas englisches Bier in meinen Bauch gießen.

Thomas.

Wie Hodge, des Vaters Knecht? Herzlich willkommen!
Was macht mein Vater, was gibt's zu Hause Neues?

Hodge.

Herr Thomas! Du lieber Gott! Herr Thomas! Eure Hand, Handschuhe und Alles! Ihr mögt wissen, daß Euer Vater wohlauf ist, und Alice Downing schickt Euch hier eine Muskatennuß und Beß Wassermacher ein Päckchen Ingwer; meine Kameraden Will und Tom schicken Euch in Compagnie ein Dutzend Hosenträger, und Gevatter Toll, der von der Ziege, ein Paar wollene Handschuhe; ich komme in eigener Person, und dieß sind alle Neuigkeiten.

Thomas.

Viel Dank, mein guter Hodge, sei mir willkommen!
Doch du erscheinst in einer schlimmen Zeit;
Denn eben will ich nach Italien reisen.
Was meinst du? Willst du mich dahin begleiten?

Hodge.

Ob ich Euch begleiten will, Tom? Was sprichst du mir von Italien? Wär's der weiteste Theil von Flandern, Tom, so wollte ich mit dir gehn; dein bin ich in Wohl und Weh; du hast ganz über mich zu disponiren. Ha, Tom! ich habe die wilden Wogen von Neptuns Stürmen überstanden. Ja, ja, Thomas, ich bin auf den Fluthen in Gefahr gewesen; und so wie ich sah, daß Boreas anfing, den

Händelsucher mit mir zu spielen, so warf ich mich nieder auf ein Knie, und rief den Vulkan an.

Thomas.

Und weßhalb den?

Hodge.

Deßhalb: So wie der Bursche Neptun der Gott des Meeres ist, so ist Vulkan der Herr über die Schmiede. Da ich nun ein Schied bin, so dacht' ich, daß seine Gottschaft mich schon ein wenig in Schutz nehmen würde.

Thomas.

Ein artiger Einfall. Sprich, hast du schon gegessen?

Hodge.

Die Wahrheit zu gestehn, noch keinen Bissen.

Thomas.

Vollauf bekommst du, willst du mit mir gehn;
Leb' wohl, o Stadt, sollt' ich dich nicht mehr sehn!

Hodge

Ich folge dir sogleich, du guter Thomas.

(Ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Straße in Antwerpen.

Der Gouverneur des englischen Hauses; Bagot, Banister, seine Frau und zwei Gerichtsdiener.

Gouverneur.

Herr Bagot, wie Ihr sagt, ist Cromwell fort?
Was mißfiel ihm? Warum ist er gegangen?

Bagot

Warum? Es war von ihm 'ne bloße Grille;
Ein junger Mensch wird üppig, geht's ihm wohl.
Aufs Reisen steht sein Sinn (das ist sein Grund),
Er will nicht gern sein Geld zu Haus verzehren.

Gouverneur.

Nun, wenn er reist, so mag's ihm wohl ergehn!
So Einen finden wir wohl schwerlich wieder,
So brauchbar und dabei von Grund aus ehrlich.
Doch, Eure Steine, die ich von Euch habe —
Was sagt Ihr? Wollt Ihr mein Gebot nicht nehmen?

Bagot.

O Sir, Ihr bietet gänzlich unterm Werth.

Gouverneur.

Wir sind zweihundert Pfund nur auseinander;
Ein Nichts, wenn ich fünftausend Pfund bezahle.

Bagot

Zweihundert Pfund, beim Himmel, nicht geringe!
Viel muß ich schwitzen, ehe ich das erringe.

Gouverneur.

Wohlan, Bagot, ich mach' Euch einen Vorschlag:
Ihr wißt, daß dieser Kaufmann Banister
Auf Euern Antrag jetzt verhaftet wird.
Er hat nichts mehr; was wollt Ihr von ihm nehmen?
Doch, da ich ihn als reichen Mann gekannt.
Der nie unredlich war, durch Mißgeschick,
Allein zu Grunde ging, wie's mich und Euch
Auch treffen kann — hier sind zweihundert Pfund,
Wir theilen sie, ich geb' Euch eine Hälfte,
Auf die Bedingung, daß Ihr ihn befreit,
Er hat ja nichts, das seht Ihr, und wo nichts ist,
Da hat der Kaiser selbst sein Recht verloren.

Bagot.

Herr, Herr, so redet Ihr aus gutem Herzen;
Doch kind'sche Güte ist's, sich sein erbarmen.
Drum brecht nur ab, denn dieß ist mein Entschluß:
Ihm gut zu thun, erlass' ich keinen Pfennig.

Banister.

Mir bleibt ein Trost, du handeltst zwar nicht gut;
Doch tiefe Ebbe folgt auf hohe Flut.

Fr. Banister.

Elender Bösewicht, den wir genährt
Wie eine Schlange, die uns nun vergiftet!
Nahm Gott sich je gekränkter Weiber an,
So wendet flehend sich zu ihm mein Herz;
Es senke sich sein Zorn auf dieses Haupt,
Das jede Freud' und Hoffnung mir geraubt.

Banister.

Ach, thöricht Weib, bete, so schlimm du kannst,
Verfluch den Fuchs, und ihm gedeiht sein Wanst.

Bowser kommt.

Gouverneur.

Herr Bowser! Ei, willkommen mir von England.
Wie steht es dort? Was machen unsre Freunde?

Bowser.

Gesund, und alle lassen sich empfehlen.
Nehmt Briefe hier von Eurem Sohn und Bruder.
Und so gehabt Euch wohl, Sir; ich muß fort.
So fordert mein Geschäft und meine Eile.

Gouverneur.

Bevor Ihr eßt? Wie, geht Ihr aus der Stadt?

Bowser.

Wenn ich nicht etwas in der Stadt erfahre,
So muß ich fort; das läßt sich nun nicht ändern.

Gouverneur.

Herr Bowser, darf ich das Geschäft nicht wissen?

Bowser.

Wohl, und die ganze Stadt soll es erfahren:
Dem Könige ist jüngst sein Schatz geraubt,
Und zwar die ausgewähltesten Juwelen;

Man schätzte sie auf siebentausend Pfund.
Der Kerl, der sie gestohlen, ist gehenkt,
Und er gestand, daß für dreihundert Pfund
Er sie in London einem Bagot ließ.
Bagot entfloh, und, sagt man, nach Antwerpen;
Und hieher komm ich nun, ihn aufzusuchen,
Und wer zuerst mir Nachricht von ihm gibt,
Soll als Belohnung hundert Pfund erhalten.

Banister.

Gott ist gerecht; er steht der Unschuld bei.

Gouverneur.

Herr Bowser, Ihr kommt zu gelegner Zeit;
Hier ist der Schurke Bagot, den ihr sucht,
Und die Juwelen sind in meinen Händen.
Gerichtsbediente, nehmt ihn, und verwahrt ihn!

Bagot.

Der Teufel war mir eine Schmach schuldig, und hat mich nun bezahlt.

Bowser.

Ist das der Bagot? Schergen, schleppt ihn fort!
Was er erwidert, wollen wir nicht hören.
In Ketten legt ihn, dann wird er vernommen
In England, wo man seine Bosheit kennt.

Bagot.

Unheil, Tod und Verderben über euch!
Hängt mich, ersäuft mich, laßt mich selbst mich morden,
Laßt los, daß ich zur Hölle schnell mich stürze!

Bowser.

Fort, führt ihn weg; stopft ihm den Mund, dem Buben!

(Die Gerichtsdiener führen ihn weg.)

Fr. Banister.

Wie mächtig bist du, großer Gott im Himmel! —

Gouverneur.

Der Bagot, hör' ich, war ein reicher Mann?

Bowser.

Ja wohl, denn als bei ihm versiegelt ward,
Fand sich an Gold und Silberzeug und Steinen
Fünftausend Pfund an Werth in seinem Schrank,
Und reichlich halb so viel sein Hausgeräth.
Der König, dem dies Alles heimgefallen,
Hat's der Antwerpner Kaufmannschaft großmüthig
Geschenkt, und diese, gütig stets gesinnt,
Will einem Bruder ihrer Gilde nun,
Der um sein Hab und Gut durch Schiffbruch kam,
Die Güter lassen, um ihm aufzuhelfen,
Und hat sie in Verwahr; sein Nam' ist Banister.

Gouverneur.

Herr Bowser, mit so guter Zeitung habt ihr
Zwei Seelen von des Todes Pfort' erlöst;
Dieß ist der Banister, und hier sein Weib.

Bowser.

Herr, mich erfreut es, daß mein Glück mir gönnt,
So gute Zeitung Euch zum Trost zu bringen.

Banister.

Vom Todesurtheil ruft Ihr mich ins Leben,
Die frohe Nachricht hat mir's neu gegeben.

Fr. Banister.

Erst dank' ich's Gottes, dann des Königs Leitung,
Und endlich Euch für so erwünschte Zeitung.

Gouverneur.

Die hundert Pfunde, so mir zuerkannt,
Weil ich ihn fand, leg' ich in Eure Hand.

Bowser.

Und ist's Euch recht, Herr Banister, ich geh'
Mit Euch, so bald Ihr wieder kreuzt die See.

Banister.

Wenn's Euch gefällt; — Ihr thut mir zu viel Ehre;
Ich stell' es Euch anheim, will Euch erwarten.

Gouverneur.

Mich freut's, daß Alles sich so wohl gefügt;
Herr Bowser kommt! Laßt uns zu Tische gehn.
Ihr, Mistreß Banister, seid gutes Muths!
Nach Gram erheitre Euch der Freude Ton;
Der Schuft hat seinen, Ihr habt Euern Lohn.

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Bologna.

Thomas Cromwell u. Hodge kommen in bloßen Hemden, ohne Hüte.

Hodge.

Nennt Ihr das fremde Sitten kennen lernen? Lieber Gott, wär' ich doch in Putney geblieben. Ach, Herr Thomas, wir sind ruinirt, mit uns ist's aus.

Thomas.

Gib dich zufrieden, Bursche! Das ist Schicksal.

Hodge.

Schicksal! Der Henker hole ein Schicksal der Art! Es macht mir nasse Füße; die Spitzbuben ließen mir nicht einmal einen Schuh an den Füßen.

Mein Hosenpaar
Das stießen sie mit den Fersen gar;
Aber Wamms und Hut
Gefiel ihnen gut;
Davon wollten sie wissen,
Haben mir's abgerissen,
Und auch um meinen Mantel
Schien's ihnen ein guter Handel.

Thomas.

Nun sag', Hodge, was ist zu thun? Wie sollen wir uns nun weiter helfen?

Hodge.

Ja, ich weiß kein Mittel. Zum Betteln taug' ich nicht, und zum Stehlen gar nicht. Meiner Treu, ich muß wieder zu meinem alten Gewerbe zurückkehren, und zum Hufeisen greifen. Aber das Schlimmste bei der Sache ist, daß ich den Humor der Pferde hier zu Lande gar nicht kenne, ob sie nicht wie die hitzigen jungen Füllen sind, und dem Hintenausschlagen sehr ergeben; denn wenn ich so dastehe, und halte ein Bein, und so 'ne Mähre macht sich auf, und schmeißt mir das andere ans Maul, so ist's mit mir vorbei; da lieg' ich dann, da liegt Hodge.

Thomas.

Hodge, ich glaube, du wirst für uns Beide arbeiten müssen.

Hodge.

O Herr Thomas, hab' ich Euch das nicht Alles vorhergesagt? Hab' ich Euch nicht manchmal und oft gesagt: Tom, sagte ich, oder Herr Thomas, lernt ein Hufeisen schmieden, es kann Euch noch einmal forthelfen; aber darauf ward nicht gehört. Hört doch, Herr Thomas! wie nennt Ihr doch die Kerle, die uns beraubten?

Thomas.

Banditen.

Hodge.

Banditen nennt Ihr sie? Ich weiß nicht, wie sie hier heißen, aber in England würde man sie geradezu Diebe heißen. O Thomaschen, säßen wir doch in Putney in der Bierschenke!

Thomas.

Beruh'ge dich; schlag diese Zettel an;
Wir nehmen unsern Posten auf der Brücke;
Denn seht, so ist es hier zu Lande Sitte,
Wenn einen Fremden Noth und Mangel drängt,
Den Hergang seiner Leiden aufzuzeichnen;
Und fühlt sich Einer hülfreich dann gesinnt,
So wird er's zeigen. Hast du sie befestigt?

Hodge.

Da hängen sie! Nun schicke Gott uns Leser, und nicht allein solche, die da lesen, sondern die auch verstehen, und nicht allein verstehen, sondern überdem uns noch beistehen. Hu, wie kalt, kalt, kalt!

(Thomas steht am einen Ende der Brücke, Hodge am andern.)

Frescobaldi tritt auf.

Frescobaldi (liest die Zettel).

Was ist das?
Zwei Engländer, geplündert durch Banditen?
Der Eine scheint ein Mann von Stand zu sein;
Wie muß ich doch so schlimmes Glück beklagen,
In der verwegnen Räuber Hand zu fallen! —
Ich will doch gehn, und fragen, wer er ist.
Gott grüß Euch, lieber Herr. Ihr seid aus England?

Thomas.

Aus England, ja. Es ist mir schlimm ergangen.

Frescobaldi.

Und wer seid Ihr, mein Freund?

Hodge.

Wer? ich, Sir? Wahrhaftig, ich weiß selbst nicht, wer ich jetzt bin; aber Sir, ich war ein Schmied, Sir, ein armer Hufschmied in Putney; der da, Sir, ist mein Herr; ich ward um seinetwillen beraubt.

Frescobaldi.

Ich sehe wohl, euch trafen die Banditen,
Und drum bedarf es keiner Frage mehr.
Doch, Frescobaldi, was forschest du sie aus
Nach ihrem Stand, und hilfst nicht ihrer Noth? —
Herr, wenig ist es, was ich bei mir habe,
Sechzehn Dukaten hier, Euch neu zu kleiden,
Hier sechzehn andre, Nahrung Euch zu kaufen,
Und sechzehn hier, zwei Pferde Euch zu dingen.
Das ist der ganze Reichthum meiner Börse;
Jedoch, gefällt es Euch, mich zu besuchen,
Soll Euch, so viel an mir liegt, nichts entgehn;
Mein Nam' ist Frescobaldi, Kaufmann in Florenz,
Ein Mann, der immer Euer Volk geliebt.

Thomas.

So unverhofft Geschenk von Eurer Hand! —
Und Gott weiß, ob ich's jemals kann erstatten, —
Noth zwingt mich, Eure Wohlthat zu empfangen,
Für dieses Gold hier kann ich Euch nur danken.
Mich rettet Eure Milde vom Verzagen,
Eu'r Name sei in mein Gebet getragen.

Frescobaldi.

Es braucht nicht so viel Danks, kommt in mein Haus,
Dort helf' ich besser Eurem Mangel aus.

Thomas.

Entschuldigt mich; das ist schon zur Genüge,
Die Kosten bis Bologna zu bestreiten,
Alwo ein edler Pair im Unglück weilt;
Ein Lord aus England, Russel, Graf von Bedford,
Von Frankreichs König schon dem Tod verkauft.
Vielleicht fügt sich's, ich mag ihm nützlich sein,
Mein Herzblut setz' ich dran, ihn zu befrein.

Drum laßt mich Euch nochmals zu danken eilen,
Ich darf, will ich ihn retten, hier nicht weilen.

Frescobaldi.

Nicht hindern will ich diese gute That.
Begünstige der Himmel Euern Plan!
Führt Euch das Schicksal diesen Weg zurück,
Dann bitt' ich, gebt mir Nachricht. Jetzt lebt wohl,
Und alles Gute gebe Euch der Himmel!

(Frescobaldi ab.)

Thomas.

Und dir gescheh', was Gott an Glück mag spenden!
Ob sich bei uns viel solcher Herzen fänden?
Was sagt Ihr, Hodge? Ist das nicht gutes Glück?

Hodge.

Was sagt Ihr? Ich will Euch was sagen, Herr Thomas: wenn alle Leute so gesinnt wären, wie dieser Herr, dann laßt uns nur mit Eins hier auf der Brücke bleiben; wir würden hier mit Betteln in einem Tage mehr verdienen, als ich mit Hufeisenschmieden im ganzen Jahr.

Thomas.

Nein, Hodge, wir müssen weiter gen Bologna,
Den edlen Grafen Bedford zu befrein.
Und wenn mich nicht mein guter Anschlag irrt,
Wird ihre lust'ge Büberei entwirrt.

Hodge.

Nun, ich gehe mit Euch. Gott schütze uns nur vor den diebischen Banditen!

(Ab.)

Zweite Scene.

Bedford und Wirth treten auf.

Bedford.

Werd' ich betrogen? Ward Bedford geboren,
Zu sterben unter solchen niedern Knechten?
Entkam ich doch so manchesmal in Frankreich,
Und focht so manche Schlacht. Es hat mein Name
Die Franken aufgescheucht, wo sie ihn hörten.
Und nun bin ich dem Tode preisgegeben!
Sie sollen es mit ihrem Blut bezahlen.

Wirth.

Mylord, sie wünschen jetzt mit Euch zu sprechen.

Bedford.

Mein Blut, mein Blut nur fordern die Verräther!
Allein, bei Ehre, bei Geburt und Namen,
Und aller Hoffnung, ich verkauf' es theuer.
Macht auf die Thür! Ich wag's, ich zeige mich;
Und muß ich sterben, sterb' ich ehrenvoll.

Wirth.

Ach, das ist ein verzweiflungsvoller Schritt!
Sie haben rings Euch dieses Haus umstellt,
's ist ihre Absicht, Euch gefangen nehmen,
Und lebend Euch nach Frankreich zu entsenden.

Bedford.

Vertrocknen soll der Ocean zum Sand,
Eh' sie lebendig mich nach Frankreich schicken.
Mein Leib soll erst durchbohrt sein, wie ein Sieb,
Ich will, wie Hektor, durch die Myrmidonen
Erst fallen, eh' mich Frankreich sieht gefangen.
Arlistig Frankreich! das, dem Kriegsrecht trotzend,
Dem Tode deinen Feind verrathen hast!

Doch sei gewiß, mein Blut wird erst gerächt
Am besten Leben, das in Frankreich athmet.

(Ein Diener tritt auf.)

Zurück! Wo nicht, so ist dein Tod gewiß.

Diener.

Verzeiht, Mylord; ich habe Euch zu melden:
Sie dungen einen Neapolitaner,
Der sich verbindlich machte, bloß durch Worte,
Und ohne alles Blutvergießen, sicher
Euch, Mylord, ihren Händen auszuliefern.
Und deßhalb wünscht er Zutritt, er allein,
Mit einem armen Burschen, der ihm dient.

Bedford.

Ein Neapolitaner? Laßt ihn kommen!

(Diener ab.)

Wär' er so schlau in der Beredsamkeit
Wie Cicero, der große Mann aus Rom,
Sein Wort wär' doch mir, was die Spreu dem Wind.
Wär' er Ulysses selber, der mit Witz
Den Ajax fing, und wär' sein Haupt der Sitz
So kluger Zung', er sollt' es nicht ersinnen,
Dem Feinde mich lebendig zu gewinnen.

Thomas Cromwell, als Neapolitaner verkleidet, und Hodge kommen.

Thomas.

Herr, ist dies Haus das Eure?

Wirth.

Ja, mein Herr.

Thomas.

Auf meinen Wink verlaßt sogleich das Zimmer,
Und laßt mit diesem Grafen mich allein
Und diesem Bauer, der mein Diener ist.

Wirth.

Recht gern; Gott gebe, daß Ihr Gutes vorhabt.

(Wirth ab. Thomas schließt die Thüre.)

Bedford.

Nun, Herr, was habt Ihr jetzt mit mir im Sinn?

Thomas.

Seid Ihr nicht Willens, Graf, Euch zu ergeben?

Bedford.

Nein, Gänsekopf, so lang mein Schwert noch hält!
Sind dieß die Rednerkünste, mich zu fangen?

Thomas.

Die Rednerkünste soll'n Euch Rettung bringen,
Ihr glaubt, ich sei ein Neapolitaner?
Ich bin ein Landsmann, Cromwell, Euer Diener.

Bedford.

Wie, Cromwell? Doch nicht meines Hufschmieds Sohn?

Thomas.

Derselbe, Herr, und kam, Euch beizustehn.

Hodge.

Ja, bei meiner Treu, Sir, und ich bin Hodge, Euer armer Schmied. Wie oft hab' ich nicht Euern Apfelschimmel beschlagen.

Bedford.

Und was nun hilft es mir, daß du gekommen?

Thomas.

Es mag Euch helfen, wollt Ihr jetzt mir folgen.
Mylord, Ihr wißt, das Volk von Mantua
Und dieses hier sind Feind sich auf den Tod,
Und jene schützen und verehren Euch.
Kämt Ihr nur aus dem Mantuaner Thor,
Wärt Ihr in Sicherheit, trotz ihrer Macht.

Bedford.

Du sprichst von Dingen, die unmöglich sind.
Siehst du denn nicht, daß rings dies Haus besetzt?
Wo ist hier eine Möglichkeit der Flucht?

Thomas.

Was nicht Gewalt vermag, vermag die List.
Steckt Euch in diese Kleidung nur des Hodge,
Und gebt ihm Eure; Niemand wird Euch kennen,
Weil, denk' ich, Eu'r Gesicht noch Niemand schaute;
Dann ruf' ich auf ein Zeichen sie herein,
Und will Geleit begehren für uns Zwei
Nach Mantua, wohin mein Weg gerichtet.
Steht Euch der Anschlag an, mein gnäd'ger Lord?

Bedford.

Vortrefflich; aber willst du's wagen, Hodge?

Hodge.

Ob ich es wagen will?
O edler Lord,
Ihr habt mein Wort,
Ich thue, was Ihr wollt;
Gern stimm' ich ein,
Euch zu befrein;
Sei uns Fortuna hold.

Bedford.

Komm dann, laß uns sogleich die Kleider wechseln.

Thomas.

Geh, Hodge, mach' eilig, eh' noch Einer kommt.

Hodge.

Verlaßt Euch drauf, ich will ihn ausstaffiren.

(Bedford und Hodge ab.)

Thomas.

Gott gebe, daß uns diese List gelingt,
Und daß der Graf in Sicherheit entkomme!
Mich dauert aber doch der arme Bursch,
Dem sie vielleicht Mißhandlung werden bieten.
Doch von zwei Uebeln wählt man stets das kleinste;
Kommt wen'ger in Betracht doch seine Noth,

Als jenes edlen Grafen früher Tod.
Vielleicht auch, daß ihr zorn'ger Muth sich legt,
Wenn er entflohn, der ihren Haß erregt.

(Bedford und Hodge kommen wieder.)

Mylord, seid Ihr bereit?

Bedford.

Cromwell, wie findst du mich? Bin ich so recht?

Thomas.

O bester Lord, unvergleichlich. — Hodge, wie ist dir zu Muthe?

Hodge.

Wie mir zu Muth ist? Je nun, wie sich's für einen Edelmann gehört. Ich fühle es recht, wie das vornehme Wesen an mir in die Höhe kriecht; aber mein Adel ist verdammt übler Laune. Sagt, Schickt sich nicht ganz eigens für einen Lord, bei übler Laune zu sein?

Bedford.

Allerdings, Hodge. Geh nun in dein Cabinet, und gib dir ein erhabenes Ansehen.

Hodge.

Seid ohne Sorge, Mylord! Ich will schon stolz genug thun. Aber sagt mir 'mal, Mylord, fühlt Ihr noch nichts? Beißt's Euch nicht?

Bedford.

Nein, wahrhaftig, Hodge.

Hodge.

Ja, sie merken's, daß sie ihr altes Futter nicht mehr haben. Kurios mit dem Ungeziefer; mit Adligen wollen sie nicht Umgang halten.

Thomas.

Nimm deinen Platz ein, Hodge; ich will sie rufen. —
Kommt! Alles ist nun richtig! Kommt herein!

Der Gouverneur und andere Stadtherren und Bürger von Bologna, und Offiziere mit Hellebarden.

Gouverneur.

Gewannt Ihr ihn? Sagt will er sich ergeben?

Thomas.

Ja, mir gelang es, ihn zu überreden
Er will sich nach Gefallen Euch ergeben.

Gouverneur.

Gebt ihm das Geld, das wir ihm zugesagt,
Und laßt ihn gehn wohin es ihm gefällt.

Thomas.

Herr, mein Geschäft führt mich nach Mantua;
Kann ich dorthin von Euch Geleit erhalten?

Gouverneur.

Geht, bringt ihn an das Mantuaner Thor,
Und gebt ihm dort ein sicheres Geleit.

(Thomas, Bedford und ein Offizier ab.)

Geht, zieht den Teppich, sehn wir nach dem Grafen,
O still er schreibt; so tretet auf die Seite!

Hodge (liest).

„Bruder William, ich bin der nicht mehr, der ich war; ich ging von Euch als ein Schmied, nun schreibe ich euch als ein Graf. Ich befinde mich mit diesem gegenwärtigen Schreiben mitten unter den bolognesischen Hanswürsten. Empfiehl meine Herrlichkeit an Ralph und Hans, an Brigitta und an Dortchen, und an alles junge Volk in Putney."

Gouverneur.

Gewißlich sind dieß edle Herrn in England,
Vertraute Freunde, die er nennt im Brief.

(Hodge fängt an zu singen.)

Doch, still, jeẞt schickt er sich zum Singen an.

(Hodge singt ein Lied.)

Mich freut es, Euch so aufgeräumt zu sehn;

Doch glaubt mir, Mylord, wenn Ihr Alles wüßtet,
Würd' Euer Frohsinn sich in Gram verwandeln,

Hodge.

Der Frohsinn? Nein du Bologneser, nein,
Ich bin ein Lord, und darum laß mich gehn;
Ich frage nichts nach dir und deiner Metwurst,
Drum mach dich fort, und komm mir nicht zu nah.

Gouverneur.

Mylord, mit diesem Scherz wehrt Ihr's nicht ab.

Hodge.

Was? Meinst du, schwarzes Bolognesertier,
Ich mache etwa leere Späße hier?
Nein, du Bierkanne, hör und sieh,
Ich bin ein Graf, ein Lord, Pardi —

Trompeten. Ein **Bote** kommt.

Gouverneur.

Was bringt uns die Trompete?

Bürger.

Ein Abgesandter von den Mantuanern.

Gouverneur.

Was willst du? sprich, du Mann aus Mantua.

Bote.

Bürger Bologna's, meine Sendung lautet:
Der edle Graf von Bedford, er befindet
Sich sicher in den Mauern Mantua's;
Er will, daß Ihr den Bauer wieder sendet,
Der alle Eure Hoffnung hat getäuscht.
Wo nicht, so hat, der Rath von Mantua
Gelobt, den Waffenstillstand gleich zu brechen;
Dann darf von euch hier Keiner aus der Stadt,
Der je zurückkehrt, wenn ihr diesen weigert.

Gouverneur.

O dieser Unstern treibt mich noch zum Wahnsinn.

Uns alle täuscht der Neapolitaner.
Fort mit dem Thoren, fort! Was soll er hier,
Da uns der Graf entschlüpft? O Büberei!

Hodge.

Nein, ich will's Euch nur sagen, ich bin kein Graf, ich bin nichts weiter, als ein Schmied, Sir, ein gewisser Hodge, ein Schmied von Putney, Sir; Einer, der Euch aufs Eis geführt, der Euch einen Streich gespielt hat, Sir.

Gouverneur.

Hinweg; geht mit dem Narr'n, um dem Ihr kamt.

Hodge.

Den größern Narren laß' ich hier zurück.

Bote.

Lebt wohl, ihr Herrn. Komm, Freund, und geh mit mir!

Hodge.

Nein Freund, voran; meine Lordschaft folget dir.

(Hodge und Bote ab.)

Gouverneur.

Mantua, durch dich ward uns der Graf entrissen;
Wir werden uns dafür zu rächen wissen.

(Gouverneur, Stadtherrn und Gefolge ab.)

Chorus tritt auf.

Chorus.

Bis hieher saht Ihr Cromwells Lebenslauf.
Der Graf von Bedford, frei in Mantua nun,
Wünscht sich Cromwells Gesellschaft bis nach Frankreich,
Und will fein höflich sorgsam Thun ihm lohnen;
Doch Cromwell schlägt des Grafen Bitten ab,
Er sagt ihm, daß er jene Gegenden,
Die er besuchen will, noch nicht betreten,
Und geht geradewegs nach Spanien;
Der Graf nach Frankreich. Also scheiden beide.
Laßt im Gedanken nun mit Windesschnelle

Hinweg uns schlüpfen, über eing'e Jahre,
Die Cromwell zugebracht auf seinen Reisen.
Denkt ihn in England euch, und zwar in Diensten
Des Vicekanzlers. Wie in wenig Jahren
Er stieg, sollt Ihr in einer Stund' erfahren.

(Ab.)

Dritte Scene.

London.

Musik; eine reichbesetzte Tafel. Sir Christoph Hales, Thomas Cromwell, und zwei Diener treten auf.

Hales.

Kommt, Herrn, sorgt Ihr für meines Hauses Ehre,
Und wie heut unser Aufwand übertrifft,
Was man sonst als Erfrischung gibt, so müßt Ihr,
Mit Blicken frei, wie Eures Herrn Gemüth,
Einladen zu den dicht umdrängten Tischen,
Die dem Gefolg des Cardinals bestimmt,
Und des gewaltigen Lordkanzlers Dienern.
Auf dir nun, Thomas, ruht all' meine Sorge;
Du bist ein Mann von nicht gemeiner Art,
Und nun, wie viel dein Geist vor jenen glänzt
In Sitt' und Kunst, um so viel heller strahlt er
Durch Reisen; wohl beachtend, warst du zierlich,
Reich an Gelehrsamkeit, doch stets natürlich.
Mein Cromwell, wirft ein freundlich sorgsam Aug
Auf Alles, was der Andern gröbrer Stoff
Durch Trunk und Unverstand verfehlen mag,
Das rette du mit Witz. Ist Willkomm schüchtern,
Sind reich Bankett und volle Kelche nüchtern.

Thomas.

Seid überzeugt, ich werde nimmer ruhn,
Nach besten Kräften meine Pflicht zu thun.

Hales.

Nun dann, ans Werk; die Lords erwart' ich gleich.

(Thomas ab.)

Mit deinen Gaben, Cromwell, dientest du
Dem Staate besser wohl, als meinem Hause;
Ich seh auf dich mit liebevollem Blick,
Dich führt die Zukunft noch dereinst zum Glück.

Ein **Diener** tritt auf.

Diener.

Die Lords sind angelangt.

Hales.

Sie sind willkommen; ruf mir Cromwell gleich
Und sieh, ob Alles wohl in Ordnung sei.

(Diener ab.)

Musik; Cardinal **Wolsey**, Sir **Thomas More**, **Gardiner**, **Thomas Cromwell** und Gefolge.

Wolsey.

O, Sir Christoph,
Ihr thut zu viel! Wie, auch noch ein Bankett?

Hales.

Vermöchten Wort' Euch darzuthun die reiche
Begrüßung meines Herzens, nun dann würd' ich
Zum Schwätzer werden; doch ich muß vielmehr
Mit Politik begleiten dieses Fest,
Und Euren Willkomm sparen bis ans Ende,
Um so der Speisen Mangel zu beschönen.
Und doch willkommen jetzt, und Euren Folgern.

Wolsey.

Dank sag ich unserm güt'gen Archivar.
Setzen wir uns, setzt Euch, Sir Thomas More.
Wie wir uns von dem Spanier unterscheiden!
Sein Mittagsmahl ist uns Bankett nach Mahlzeit,
Und dennoch sind sie rasche, thät'ge Männer.

Ich denke mir, nach solcher mäß'gen Kost
Sind sie geschickter für die Kriegesführung;
Und faßt sie Hungersnoth mit scharfem Zahn,
Gewöhnt zu fasten, ist es ihnen gleich.

Hales.

Gebt Wein, ich will dem Cardinal erwidern:
Wir Englischen sind freier doch von Geist,
Als jene hungrigen schwarzgelben Spanier.
Die Reichen dort ersparen's ihrem Bauch,
Um nur dem Rücken welschen Sammt zu gönnen,
Und Seide von Sevilla; der ärmste Schlucker,
Satt von Citron' und Stockfisch, der sich nie
Den Gaum am Fleisch erlabte, trägt ein Kleid,
Viel reicher als der Wange Magerkeit.
Inquisition und Stolz, und jene Fastenzweifel
Sind, glaubt mir's, Spaniens dreigeköpfter Teufel.

More.

Ja, das ist jenes Volks betrübte Weise,
Blind folgend schwankt es stets im alten Gleise.

Hales.

Mylords, zum Willkomm stoß ich feierlich
Auf Eurer Herrlichkeit Gesundheit an!

More.

Gern stoß ich an, doch oft Anstoßen bringt
Den bittern Schmerz, der uns zum Kopfe dringt;
Drum meid' ich solchen Anstoß.
Verschüttet nicht; wie klein der Tropfen Menge,
Sie treibt zuletzt den Stärksten in die Enge.

Wolsey.

Sir Christoph Hales, ist das Euer Diener?

Hales.

Ja, Euer Gnaden; er ist ein Gelehrter,

Und weit umher gereist in vielen Landen
Der Christenheit.

Wolsey.

Tritt näher, Freund! Du warst auf Reisen?

Thomas.

Mylord, die Niederlande, Frankreich, Spanien,
Deutschland, Italien sah ich. Brachte dieß
Mir auch nur wenig Vortheil und Gewinn,
Gefiel mir's doch, und war nach meinem Sinn.

Wolsey.

Was dünkt Euch denn von den verschiedenen Mächten
Und Fürstenhöfen, die Ihr so besucht?

Thomas.

Dem Hof von England kommt kein Andrer gleich,
An Macht sowohl als klugem Regiment.
In Frankreich, Welschland, Spanien herrschen Weiber,
Am Fürstenthron wie auf des Landmanns Flur;
Und wer in Deutschland, Holland trinken kann,
Der gilt allda für einen Ehrenmann.
Nicht lob' ich England; ich ward hier geboren,
Jedoch mein England lacht all dieser Thoren.

Wolsey.

Mylord, in jenem Kopfe wohnt noch mehr,
Als was etwa der äußre Blick erkennt.
Sir Christoph, gönnt Ihr wohl mir diesen Diener?

Hales.

Ich wollt ihn Eurer Herrlichkeit empfehlen,
Doch er empfahl sich, wie ich sehe, selbst.

Wolsey.

Wie ist dein Name?

Thomas.

Cromwell, gnäd'ger Lord.

Wolsey.

Cromwell, sei hier ernannt zum Procurator
In unsern Sachen, und uns nun der Nächste.
Nächst uns heißt ihn willkommen, Gardiner.

(Gardiner umarmt ihn.)

More.

Viel Glück für einen Tag, Lord Cardinal,
Ein wackrer Diener, und ein köstlich Mahl. —
Ihr, lieber Sir, mögt Euch mit Recht beklagen,
Und, käm' er oft, ihm Eure Thür versagen.

Wolsey.

Hättst du mir halb dein ganzes Gut geschenkt,
Du konntest mir nicht so viel Freude machen,
Als durch den Mann. Mir ahnt, ich will's gestehn,
Er schwingt den Flug nun höher bald und freier;
Den wahren Fleiß entflammt der Ehre Feuer.
So, lieber Archivar, auf Wiedersehn!

Hales.

Cromwell, lebt wohl. Gott geb' Euch sein Gedeihn.

Thomas.

Nie hör ich auf, Euch Lieb und Treu zu weih'n.

(Sie gehen unter Musik ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Chorus tritt auf.

Chorus.

Nun strahlt der Glücksstern hell auf Cromwell nieder.
Denn Wolsey, der ihn liebte, wie sein Leben,
Gab ihm sein ganz Vermögen in die Hand;
Wolsey ist todt, und Gardiner, sein Vertrauter,
Zum Bischof von Winchester nun ernannt.
Verzeiht, wir überspringen Wolseys Leben,
Weil unser Spiel von Cromwells Tode handelt.
Seht, wie, umgeben von dem Glanz der Welt,
Er immer höher steigt, und plötzlich fällt.
Verzeiht so manchen Irrthum, welcher jetzt
Vorüber ist; der größte kommt zuletzt.
Auf euern Beifall hoff' ich; mög' euch Allen,
Die ihr hier sitzt, des Stückes Schluß gefallen.

(Ab.)

Erste Scene.

Gardiner, als Bischof von Winchester, die Herzoge von Norfolk und von Suffolk, Sir Thomas More, Sir Christoph Hales und Thomas Cromwell.

Norfolk.

Sir Cromwell, seit dem Tod des Cardinals
Erhielt des Königs Majestät Bericht
Von Schriften und Belegen, Euch vertraut.
Die unserm Staat von äußerstem Gewicht. —
Verhält sich's nicht also, Mylord Winchester?

Gardiner.

Mylord Norfolk, der Mann war mein College;
Herr Cromwell, eint' uns gleich des Herren Liebe,
Als er noch selber seinen König liebte,
Nun frommt's nicht mehr, die Dinge zu verschweigen,
Die unserm Staate Nachtheil bringen möchten.
Und ob auch Gott mein Glück mir höher schuf,
Als ich jemals erwartet, noch verdient,
Doch wohne Leben länger nicht in mir,
Als ich dem König treu erfunden werde.

Suffolk.

Was sagt Ihr nun, Herr Cromwell? Habt Ihr sie,
Die Schriften, oder nicht?

Thomas.

Hier sind die Schriften,
Und knieend will ich gleich sie überreichen,
Den edlen Herzogen Suffolk und Norfolk.
Er war mein Herr, und seinem treuen Streben
War ich durchaus mit ganzem Sinn ergeben.
Doch was er feindlich unserm Staat geübt,
Das haßt' ich, weil ich stets mein Land geliebt.
Drum klagt' ich, weil er Knechtschaft uns gedroht,
Nicht seinen Fall, nur seinen jähen Tod.

Suffolk.

Ich will dem König solche Treue melden,
Der, sicher weiß ich es, dir's wird vergelten.
Laßt uns, Mylords, jetzt eilig zu ihm gehn
Mit jenen Schreiben, die er wünscht zu sehn.

(Norfolk und Suffolk ab.)

Bedford (kommt eilig).

Wie? Wer ist das? Cromwell, so wahr ich lebe!
Sei mir gegrüßt! Ha, dir dankt' ich mein Leben,
Nicht wahr?

Thomas.

Wenn dem so ist, dann bringt mir's größre Ehre,
Daß ihr's erwähnen wollt, als wenn ich selber
Ruhmredig es erzählte.

Bedford.

Wohl, mein Cromwell,
Nun ist es Zeit dem König dich zu nennen.
Sei wohlgemuth; dein beſſ'res Glück beginnt,
Nie war ein Russel undankbar gesinnt.

(Ab.)

Hales.

O, wie so schwankend ist Fortuna's Rad,
Wer war noch jüngst wohl überm Cardinal?
Wer mehr gefürchtet, mehr geliebt? Und wer
Liegt tiefer nun? Wenn Erdenglanz und Ehre
Nur mehr, als Schmeichelei Fortuna's wäre!
Wen heute Stolz erhebt und Gnad' erhält,
Wird morgen schon von Haß und Neid gefällt.

More.

Wer eine Flieg' im Netz der Spinne sah,
Kann kühnlich sagen wohl: Ihr End' ist nah.

Gardiner.

Sein Glanz und Ehrgeiz — o ich hab's gesehn —
War viel zu groß, um lange zu bestehn.

Hales.

Der goldne Fittig schmilzt, zu nah der Sonne;
So führt zu schnellem Sturz die höchste Wonne.

Der Herzog von Norfolk tritt auf.

Suffolk.

Cromwell, knie nieder. In König Heinrichs Namen
Erheb dich als Sir Thomas Cromwell nun,
Und so beginnt dein Ruhm!

(Der Herzog von Norfolk kommt.)

Cromwell! des Königs gnäd'ge Majestät
Für gute Meinung, so er von dir hegt,
Macht dich zum Schatzmeister der Kronjuwelen,
Zum ersten Schreiber seines Cabinets,
Und zum Mitgliede des geheimen Raths.

Bedford

Wo ist Sir Thomas Cromwell? Ward er Ritter?

Suffolk.

Er ward's, Mylord.

Bedford.

Wohl! Neue Ehre bring'
Ich seinem Namen. Ihn ernennt der König
Zum obersten Bewahrer seines Siegels,
Zugleich zum Vicekanzler, welches Amt
Ihr noch, Sir Christoph Hales, jetzt bekleidet;
An einen höhern Platz ruft Euch der König.

Thomas.

Mylords, zu hoch für mein Verdienst sind diese Ehren.

More.

Ei, Mann, sei still; wer würde sie nicht nehmen?
Allein recht weislich spielst du dies Beschämen.

Gardiner.

Hier sind ja Titel, Aemter und Befördrung;
Dies Steigen, fürcht' ich, führt zu schnellem Fall.

Norfolk.

Kommt nun, ihr Herrn, und folgt; wir führen alle
Den neuen Rath in Englands Königshalle.

(Alle ab bis auf Gardiner.)

Gardiner.

Doch Gard'ner denkt die Glorie zu verdunkeln.
Soll dieser Cromwell höher stehn, als ich?
Sinnt er auf Ruhm, mein Neid sinnt ihn zu stürzen,
Ich hoff', um einen Kopf ihn bald zu kürzen.

(Ab)

Zweite Scene.

Frescobaldi tritt auf.

Frescobaldi.

O, was soll aus dir werden, Frescobaldi?
Wohin dich wenden? Welchen Weg verfolgen?
Fortuna rollt' ihr allzu wechselnd Rad,
Und rollte Hab' und Güter dir ins Meer.
Die Freund' im Ausland alle, wo ich war,
Hab ich ermüdet, Hülfe fand ich nirgends;
Die Schuldner, die mein Elend möchten tilgen,
Schwören mein Geld mir ab, läugnen die Schuld,
Weil ich zu arm, Prozesse zu versuchen.
Und hier in London, wo ich oft gewesen,
Wo ich so Manchem half, der tief in Noth,
Bin ich nun selbst in tiefster Noth und Schmach.
Es ist umsonst, um solche Herzen werben,
Drum sei geduldig, leg dich hin, zu sterben. —

(Legt sich nieder.)

Seely und Hanne treten auf.

Seely.

Komm, Hanne, komm; laß uns sehn, was er nun für

uns thun wird. Ich weiß noch, was wir an ihm gethan haben. Er hätte sich ohne uns oft hungrig ins Bett legen müssen.

Hanne.

Ach Mann, nun ist er ein Lord geworden! Er wird uns nicht mehr ansehn; er wird das alte Sprichwort wahr machen: setzt einen Bettelmann aufs Pferd, so reitet er's Euch. — O über meine Kuh! Denn um die hat er uns gebracht; im Leben hätten wir die Kuh sonst nicht versetzt, um den Zins zu bezahlen.

Seely.

Nun, Hanne, diesen Weg muß er kommen; alle Wetter, ich will's ihm rund heraussagen, und wenn er zehnmal ein Lord wäre! Er soll wissen, daß ich meinen Käse und Speck nicht umsonst gehabt habe.

Hanne.

Erinnerst du dich noch, Mann, wie er meine Käsekuchen in sich hineinstopfte? Das hat er nun vergessen, aber wir müssen ihn heute wieder daran erinnern.

Seely.

Ja, Hanne, den Fuchsschwanz will ich ihm nicht streichen; er soll's hören, oder die Zunge müßte mir erstarren: Nun, steh gerade, hier kommt er; steh gerade!

Hodge tritt geschmückt auf, mit einem Stabe, Cromwell kommt, das Scepter wird vor ihm hergetragen; Norfolk, Suffolk und Gefolge.

Hodge.

Kommt! Fort mit diesem Bettelvolk! steht auf, Kerl! Macht euch fort, Leute! Lauft mir dort hinüber, sag' ich euch!
(Frescobaldi steht auf, und stellt sich bei Seite.)

Seely.

Ja, mit einem Tritt jagt man uns weg, jetzt, da wir unsers Eigenthums wegen hier stehen! Es gab eine Zeit,

wo er uns freundlicher angeblickt hätte. Und Euch, Hodge, Euch kennen wir noch ganz genau, obgleich Ihr Euch so vornehm gemacht habt.

Thomas.

Halt, Bursche, halt; wer sind hier diese Leute?
Mein ehrlicher Wirth von Hounslow, und sein Weib?
Nicht wahr, ich steh' in deiner Schuld noch, Alter?

Seely.

Ja, meiner Seel, so ist's. Ich wollte, du bezahltest mich! Es sind gerade vier Pfund; sie stehen zu Hause am Pfosten angekerbt.

Thomas.

Hat seine Richtigkeit. Gib ihm fünf Pfund!
Und Ihr mit Eurer Frau bleibt mir zur Mahlzeit,
Und ich versprech' Euch, weil Ihr beid' am Leben,
Jährlich vier Pfund für jene, so ich schuldig.

Seely.

Wie? Du hast dich nicht verändert? Bist du noch der alte Tom? Nun, Gott segne Euch, liebes Lord Thomaschen! Geh heim, Hanne, geh heim; ich will heut in Lord Toms Hause essen, und du sollst die nächste Woche kommen. Hole meine Kuh; geh heim, Hanne, geh heim!

Hanne.

Nun, Gott segne Euch, lieber Lord Tom; ich will nun sogleich meine Kuh holen.

(Hanne ab.)

Gardiner kommt.

Thomas.

Bursch, geh zu jenem Fremden; sag ihm, ich
Ersuch ihn, heut in meinem Haus zu speisen;
Ich hab mit ihm zu reden.

Gardiner.

Mylord Norfolk,

Seht Ihr die Wasserblase? dort den Schaum?
Doch, merkt ihr Ende, Mylord, merkt ihr Ende!

Norfolk.

Glaubt mir, nicht Alles lob' ich, was er that;
Doch laßt's! Der König ist ihm sehr gewogen.

Thomas.

Guten Morgen, Lord von Winchester, ich weiß,
Ihr seid mir gram um jene Klostergüter.

Gardiner.

Und muß ich's nicht, wenn Ihr die Kirche kränkt?
Ihr könnt, was Ihr gethan, mit nichts beschönen.

Thomas.

Das kann ich: mit dem Sturz des Antichrist's
Und seines Papstthums hier in unserm Land.
Ich bin, Mylord, ein Freund der Religion,
Und was ich that, geschah zu Englands Heil.
Was nützen sie, als eine Schaar zu füttern
Von trägen Aebten und von feisten Mönchen?
Sie sä'n und pflügen nicht, und ernten doch
Des Landes Mark, und zehren an der Armuth.
Ich gab zurück in König Heinrich's Hand,
Was sie besaßen — fast sein ganzes Land.

Gardiner.

Sothanes habt Ihr vorgeschützt, Mylord;
Allein, Gott weiß, die jetzt noch nicht geboren,
Verwünschen einst noch unsrer Klöster Fall.
Wo ist denn nun noch Gastlichkeit zu finden?
Wo kehrt der arme, trübe Wandrer ein,
Sein Leid zu lindern, um sich auszuruhn,
Wenn er erschöpft ist von der langen Reise?
Wo fromme Mönch' ihm Obdach sonst gewährt,
Wird man ihn jetzt mit Hunden weiter hetzen;
Und tausend, tausend . . . .

Norfolk.

O Mylord, nicht mehr;
Was frommt die Klage, wo sie nichts kann ändern?

Thomas.

Sagt, gehn wir jetzt in den Versammlungssaal?

Norfolk.

Wir folgen Euch, Mylord; geht nur voran!

Der alte Cromwell, als Landmann, tritt auf.

Cromwell.

Was? ein Cromwell zum Lord=Siegelbewahrer ernannt, seit ich Putney verlassen habe, und in Yorkshire wohnte? So gute Nachricht hörte ich lange nicht; ich muß den Cromwell sehn, es koste, was es wolle.

Thomas.

Mein alter Vater! Ha, jetzt Rang bei Seite!
Auf meinen Knien fleh' ich um deinen Segen!
Bring' ihn von meinen Dienern wer hinein,
Wir wollen bei mehr Muße mit ihm sprechen.

Cromwell.

Und stürb' ich gleich, der Tag wär' doch gesegnet,
Deß Trost so freud'ge Schauer auf mich regnet!

(Cromwell und ein Diener ab.)

Norfolk (beiseit).

Dies kindliche Gefühl, es macht ihm Ehre.

Thomas.

So geht voran, Mylord! Die Zeit verstreicht.

(Alle ab bis auf Frescobaldi.)

Frescobaldi.

Mich wundert's, was der Lord da von mir wollte.
Sein Diener hieß so ganz bestimmt mich warten,
So viel ich weiß, hab' ich ihn nie beleidigt.
Sei's schlimm nun, sei es gut, ich will's bestehn;
Denn schlimmer kann es doch mir nicht ergehn.

Banister und seine Frau.

Banister.

Komm, Frau,
Ich denk', es ist beinah um Essenszeit.
Denn gestern Abend schickte uns Herr Newton
Und Crosby Meldung, heut mit uns zu essen,
Und ihren Schein zu lösen. Geh nach Haus
Und sieh, daß Alles in Bereitschaft sei.

Fr. Banister.

Sie soll'n willkommen sein; ich geh voran. —
Doch ist nicht jener Mann Herr Frescobaldi?
(Läuft auf ihn zu, und umarmt ihn.)

Banister.

O Himmel, seid Ihr's, guter Frescobaldi?
Sagt, welch ein Schicksal bracht' Euch so herab?

Frescobaldi.

Das nämliche, das Euch ins Unglück brachte.

Banister.

Aus welchem Grund verschwiegt Ihr Eure Lage?
Habt Ihr den alten, treuen Freund vergessen,
Deß Leben, Herz und Gut Euch angehört?

Frescobaldi.

Ich wähnt', Eur Sinn sei dem der Andern gleich,
Die mehr Wohlthat von mir als Ihr empfingen,
Und doch, seit ich in Armuth, mich verachtet.

Fr. Banister.

Wenn Banister solch ein niedrig Herz besäße,
Nie würd' ich wieder ihm ins Antlitz schaun;
Dann haßt' ich ihn wie einen Basilisken.

Banister.

Und thätest wohl, wär' Banister so gesinnt.
Seit ich Euch sah, hat sich mein Stand gebessert,
Und jene tausend Pfund, so ich Euch schuldig,

Sie liegen, Sir, daheim für Euch bereit.
Und wie mich's grämt, daß Euch das Glück entschwunden,
Doch freut mich's, daß ihr Trost bei mir gefunden.
Und nun, gefällt's Euch, Sir, mit mir zu gehn?

Frescobaldi.

Verzeiht, jetzt kann ich's nicht. Der Vicekanzler
Befahl mir, hier ihn zu erwarten. Was
Er will, ich weiß es nicht; Gott geb', was Gutes!

Banister.

O daran zweifelt nicht! Ich kann Euch sagen,
Er ist ein güt'ger Herr, mit Keinem, der
Zuvor dies Amt verwaltet, zu vergleichen.

Fr. Banister.

Mein Bruder, Sir, ist Schaffner dort; wollt Ihr,
So gehn wir mit, und leisten Euch Gesellschaft,
Ich weiß, ein guter Willkomm fehlt uns nicht.

Frescobaldi.

Von ganzem Herzen. Doch, wie ward's mit Bagot?

Banister.

Gehängt, weil er des Königs Schmuck gekauft.

Frescobaldi.

Gerechter Lohn für den gottlosen Mann!
Doch es wird Zeit — Sir, wollen wir nicht gehen?

Banister.

Wohlan, ich folg' Euch, guter Frescobaldi.

(Ab.)

Dritte Scene.

Newton und Crosby treten auf.

Newton.

Ihr seid besorgt, Herr Crosby, wie ich sehe,
Eur Wort zu halten, und das Geld zu zahlen?

Crosby.

Dazu bin ich durch meinen Schein verpflichtet.
Dreitausend Pfund verlör' ich, blieb' ich aus,
Und doch vertraut' ich wohl Herrn Banister.

Newton.

Nun, Eure Summ' ist größer, als die meine;
Und doch ist's kein sehr großer Unterschied,
Bedenkt Ihr, was ich zahlte vor Gericht.

Crosby.

Beim Kreuze! dabei fällt mir's ein: Weßhalb
Trugen Lord Cromwells Leut' an ihren Mänteln
So lange Säume bis zum Knie herab?

Newton.

Darüber kann ich Auskunft geben. Hört:
Bischof Winchester, der Cromwell nicht liebt,
(Die Großen trifft der Neid so gut als Kleine)
Hat erst vor Kurzem Streit mit ihm gehabt,
Worauf Lord Cromwell kam zu Ohr, daß Gardiner
Auf seines Mantels Saum sich wolle setzen.
Da gab dem Volk er lange blaue Mäntel,
Ging selbst mit einem solchen an den Hof;
Und als er jenen sah, sprach er: Mylord,
Hier habt Ihr Säume gnug, Euch drauf zu setzen;
Das wurmte den Herrn Bischof recht von Herzen.
Also begab sich's mit den langen Mänteln.

Crosby.

Man sieht es stets, und es ist in der Regel,
Ein großer Mann beneidet stets den andern.
Das ist das etwas, das mich wenig kümmert.
Sagt, wollen wir jetzt zu Banister gehn?

Newton.

Ja, kommt, wir woll'n das Mahl wie Fürsten zahlen.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Der Kämmerer und der Tafelmeister. Verschiedene Diener gehen über die Bühne und tragen Speisen auf.

Kämmerer.

Deckt nun die Schüsseln auf, ihr Herrn! —

Thomas Cromwell, Bedford, Suffolk, der alte Cromwell, Frescobaldi, Seely und Gefolge.

Thomas.

Ihr edlen Lords von Suffolk und von Bedford,
Willkommen in des armen Cromwells Hause.
Wo ist mein Vater? Nein, bedeckt Euch, Vater;
Obgleich die Achtung gegen solche Gäste
Es anders will, ich nehm' es kühn auf mich.
Ihr tragt am Haupt des Kummers Almanach;
Wie! ich bedeckt, und baarhaupt hier mein Vater?
Das darf nicht sein. Nun, Sir, zu Euch. Ist nicht
Eu'r Name Frescobaldi? ein Florentiner?

Frescobaldi.

So war es, bis des Schicksals schwere Hand
Mir meinen Namen stahl und alles Gut.

Thomas.

Welch Schicksal führt' Euch jetzt in dieses Land?

Frescobaldi.

Mich ließen alle andern Länder hülflos,
Nur dieses nicht. Mit Hülfe meiner Schuldner
Hoff' ich hier meinem Mangel abzuhelfen.

Thomas.

Halft Ihr nicht auf der Brücke zu Florenz
Einst einem armen Mann, den die Banditen
Geplündert hatten? Cromwell war sein Name.

Frescobaldi.

Nie macht' ich meinen Kopf zu einer Liste

Von Allem, was ich etwa Gutes that;
Ich liebte stets dies Volk von ganzem Herzen.

Thomas.

Ich bin derselbe, dem Ihr habt geholfen;
Sechzehn Dukaten gabt Ihr, mich zu kleiden,
Sechzehn, die Reisekosten zu bestreiten,
Und sechzehn ferner, Pferde mir zu miethen.
Hier geb' ich diese Summe treu zurück;
Doch wär's unbillig, da sie mir gedient
Im Unglück, keinen Zins dir zu berechnen.
Drum nimm von mir die vier verschiednen Beutel,
In einem jeglichen vierhundert Mark,
Gib mir die Namen aller deiner Schuldner;
Wenn sie's nicht thun, so will ich dich bezahlen.
Verhüte Gott, ich säh' den Mann im Leid,
Der mich aus meiner tiefsten Noth befreit.
Hier steht mein Vater, der mir gab das Leben,
O welch ein Opfer wär zu groß für ihn?
Hier dieser Mann erhielt in Noth mein Leben,
Drum kann ich nimmermehr zu viel ihm geben.
Von diesem Alten ward ich oft erquickt,
Wenn man mich hungrig sonst zu Bett geschickt.
Die drei, sie haben so mich ausgestattet,
Daß Cromwell nimmer wohl die Schuld bezahlte. —
Doch wir verzögerten zu lang das Mahl;
Dem Hunger ist das Warten eine Qual.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Gardiner und ein Diener.

Gardiner.

Wo sind die Männer, die sich stellen sollen?

Diener.

Sie warten drin, und stehn Euch zu Befehl.

Gardiner.

Bringt sie zu mir, und bleibt Ihr selber draußen.

(Diener ab.)

Die sollen dieses Landes Fuchs, der uns,
Die besser sind, als er, zu Gänsen macht,
In seinem tiefsten Bau mir noch erwürgen,
Wenn Gardiner nicht in allen Plänen irrt.
Die beiden Herzoge Suffolk und Norfolk,
Die ich um ein Gespräch ersuchen ließ,
Wiewohl sie äußerlich dieß überschatten,
Im Herzen weiß ich doch, sie hassen ihn.
Der Graf von Bedford ist ein Einzelner,
Und stößt nicht um, was wir einmal beschlossen.

(Die beiden Zeugen treten ein.)

Das Leben hab' ich euch gerettet, Freunde,
Als ihr nach dem Gesetze Tod verdient;
Und da verspracht ihr mir auf euren Eid,
Zu wagen euer Leben für mein Wohl.

Beide Zeugen.

Das sind wir auch zu halten fest entschlossen.

Gardiner.

Jetzt halt' ich euch beim Wort. Was ich verlange,
Ist eurem Gott ein Dienst, wie eurem König.
Befrein sollt ihr das Land von einem argen
Rebellen und erklärten Feind der Kirche;
Und deßhalb müßt ihr theure Eide schwören,
Daß ihr von Cromwell, dem Lord Kanzler, hörtet,
Er wünsche Dolch' im Herzen König Heinrichs.
Scheut nicht den Eid! Ich hab' es selbst gehört;
Und schütz' euch drum vor jeglicher Gefahr.

Zweiter Zeuge.

Seid Ihr uns dafür Bürge, daß die Sache
Gut ist, so wollen wir sie unternehmen.

Gardiner.

Kniet Beide nieder, seid mir absolvirt,
Ich leg' euch dieses Crucifix aufs Haupt,
Und spreng' auf eure Stirn geweihtes Wasser,
Dies Werk, wenn ihr's vollführt, ist gnadenvoll,
Und ihr erkauft damit des Himmels Gnade.

Erster Zeuge.

Nun, dann vollziehn wir's auch, bei unsrer Seele.

Zweiter Zeuge.

Cromwell hat Unsresgleichen nie geliebt.

Gardiner.

Das weiß ich, und ich will euch beide schon
Zu irgend einem Ehrenplatz erheben.
Nun kommt hinein, bis ich euch rufen lasse;
Die Herzoge sind augenblicklich hier.

(Zeugen ab.)

Cromwell, hab' acht! dein Herrschen geht zu Ende.
Die Klöster, die durch dein Vermitteln fielen,
Sind nun Vermittlung mir für deinen Fall.
Nun komm' auch über dich dein Stolz und Hohn,
Denn du bist, der gestört die Religion. —
Doch still, die Herzoge, die kommen schon.

Suffolk, Norfolk und Bedford treten auf.

Suffolk.

Guten Abend, Mylord Bischof.

Norfolk.

Wie geht's, Mylord? Wie, seid Ihr ganz allein?

Gardiner.

Nein, nicht allein, Mylords, bekümmert ist mein Herz.

Ich weiß, ihr staunt, weßhalb ich zu euch schickte,
Und zwar so eilig. Kommt ihr jetzt vom König?

Norfolk.

Ja, wo wir Niemand ließen, als Lord Cromwell.

Gardiner.

Gefährlich ist die Zeit, in der wir leben!
Da war der Thomas Wolsey, der nun todt,
Dann Thomas More, der ihm auch gefolgt,
Allein ein dritter Thomas blieb noch immer,
Seit jene schieden, und der ist viel schlimmer.
Glaubt, wenn wir uns nicht schnell von ihm befrein,
Wird's noch den König und das Land gereun.

Bedford.

Ein dritter Thomas? Doch, will's Gott, nicht Cromwell?

Gardiner.

Ja, Mylord, Cromwell ist es, der Verräther!

Bedford.

Ist Cromwell falsch? Mein Herz will's nimmer glauben.

Suffolk.

Sagt mir, Mylord Winchester, weßhalb zeiht Ihr
Ihn des Verraths? Was habt Ihr für Beweise?

Gardiner.

Zu viel, Mylord; ruft mir die Männer dort!

(Die Zeugen treten ein.)

Die Leute, Mylord, schwören theuern Eid,
Lord Cromwell hörten sie in seinem Garten,
Als er gewünscht, es steck' ein Dolch im Herzen
Des Königs Heinrich; ist nun das Verrath?

Bedford

Wenn's wahr ist, blutet mir das Herz vor Gram.

Suffolk

Was sagt Ihr? Was, habt Ihr dies Wort gehört?

Erster Zeuge.

Fürwahr, das thaten wir.

Norfolk.

Wo war Lord Cromwell, als er das gesagt?

Zweiter Zeuge.

Im Garten; wir verfolgten ein Gesuch,
Das wir nun schon zwei Jahr' und mehr betrieben.

Suffolk.

Wie lang ist's her, seit er dies Wort gesprochen?

Zweiter Zeuge.

Es mag sechs Monat sein.

Bedford.

Wie kam's, daß ihr so lange Zeit geschwiegen?

Erster Zeuge.

Aus Furcht vor seiner Macht; das war der Grund.

Gardiner.

Ja freilich, seine Macht; das war die Ursach'! —
Um den Verrath ganz offenbar zu machen,
Versammelt er die Diener um sich her,
Erzählt von Wolsey's Leben, seinem Fall,
Und sagt, wie viele Feind' ihm selber drohn,
Dem gibt er einen Park, und dem ein Landgut,
Dem Andern Weide, Jenem Länderei'n;
Hat er das nöthig in des Lebens Blüthe,
Wär' er nicht schon für seinen Fall besorgt?

Suffolk.

Der Anschein allerdings ist groß, Mylord.

Bedford.

Verzeiht, Mylords; verzeiht mir, ich muß gehn;
Groß ist der Schein, doch größer noch mein Glaube.

(Bedford ab.)

Norfolk.

Erwäget, Freunde wohl, was ihr gesagt.

Denn eure Seele muß dafür einst bürgen,
Was eure Zunge sprach; drum seht euch vor.

Zweiter Zeuge.

Mylord, wir sagten nichts, als Wahrheit.

Norfolk.

Laßt sie
Abtreten, Lord Winchester; haltet mir
Die Männer wohl verwahrt bis zum Verhör.

Gardiner.

Es soll geschehn, Mylord; führt sie hinweg.

(Die Zeugen ab.)

Mylord, Ihr dürft nicht öffentlich ihn richten;
Sein Läugnen würde, was geschehn, vernichten;
Ihr wißt, der König glaubt nur ihm allein.

Norfolk.

Sehr wahr, er lenkt den König nach Gefallen.

Suffolk

Wie also machen wir's, ihm beizukommen?

Gardiner.

Ei nun, durch jene Akte, die er selbst
Als Fallstrick gegen uns einmal ersann,
Und diese zwar: Wofern des Hochverraths
Ein Staatsrath überführt wird, bringt man ihn
Zum Urtheil ohne öffentlich Verhör.
Die Akte, Lords, wirkt' er beim König aus.

Suffolk.

Das that er, ich erinnre mich recht gut;
Und nun vermuthlich trifft sie noch ihn selbst.

Norfolk.

Entkräften wir sie nicht, sie frommt dem Reich;
Seid auf der Huth, daß er uns nicht zuvorkommt

Gardiner.

Sehr wohl gesprochen, gnäd'ger Herzog Norfolk.

Drum gehn wir jetzt sogleich nach Lambeth hin,
Von Hofe trifft dort Cromwell Abends ein.
Er wird verhaftet, in den Tower geführt,
Und morgen schon fällt des Verräthers Haupt.

Norfolk.

So sei es! — Gebt die Stadt in unsre Hände,
Mit Cromwell geht's an diesem Tag zu Ende.

Gardiner.

Halb schon zu Ende, sag' ich jedenfalls,
Mich traf sein Haß, nun treff' ich seinen Hals.

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Bedford tritt auf.

Bedford.

O meine Seele ist wie trübes Wasser;
Und Gard'ner ist es, der mich so verstört.
O Cromwell, nahe, fürcht' ich, ist dein Ende.
Doch, wenn ich's kann, begegn' ich ihren Tücken.
Seht, wie gerufen naht sich dort der Mann,
Der, scheint's, den Ausgang schlecht errathen kann.

Thomas Cromwell kommt mit seinem Gefolge. Bedford macht eine Bewegung, als wollte er mit ihm sprechen. Thomas geht weiter.

Thomas.

Seid freundlich mir gegrüßt, Mylord von Bedford,
Allein verzeiht, der König ließ mich rufen.
Ich weiß nicht, welch Geschäft mich dort erwartet;
So lebt denn wohl, denn ich muß eiligst gehn. (Thomas ab.)

Bedford.

Ihr müßt; was ist dagegen einzuwenden?
Ich fürchte, Ihr müßt nur zu bald von hinnen;
Geschäfte sind's, allein du weißt es nicht,
Daß man geschäftig heut den Stab dir bricht.

Thomas Cromwell mit Gefolge kehrt zurück.

Thomas.

Zum zweitenmal willkommen, Mylord Bedford!
Wie leid wir's thut, in solcher Eil zu sein!
Lord Marquis Dorset ist zum Tode krank,

Deßhalb muß ich das Siegel von ihm holen
Zu Lambeth, und dann wollen wir uns sprechen. (Ab.)

Bedford

Wie sanft und ruhig ist der Weg zum Tode!

Ein Bote kommt.

Bote.

Mylord, die Herzoge Norfolk und Suffolk,
Begleitet vom Lord Bischof von Winchester,
Ersuchen Euch nach Lambeth gleich zu kommen,
In wichtigen Geschäften unsers Staats.

Bedford.

Nach Lambeth! So! geht, holt mir Dint' und Feder,
Ja, ich und Cromwell sprechen dort genug,
Ja, und zuletzt, so fürcht' ich, wenn er kommt.

(Er schreibt)

Hier, nimm den Brief, und trag ihn zu Lord Cromwell
Er les' ihn gleich, sag, nah' beträf' es ihn;
Nun eilig, lauf mir ohne Zeitverlust;
Ich geh' nach Lambeth mit betrübter Brust. —

Zweite Scene.

Thomas Cromwell mit Gefolge.

Thomas.

Wo ist die Barke? Ich muß gleich nach Lambeth?
Und ward des einen Tags Geschäft beseitigt,
Nun morgen, nach der Arbeit, will ich ruhn.

(Der Bote kommt.)

Was bringst du, Freund? Hast du mit mir zu reden?

Bote.

Hier ist ein Schreiben, Sire, von Mylord Bedford.

(Gibt ihm den Brief; Thomas steckt ihn in die Tasche.)

Thomas.

O guter Freund, empfiehl mich deinem Herrn,
Und dieses Gold hier nimm für deine Mühe!

Bote.

Er wünscht, Eu'r Gnaden läse gleich den Brief,
Denn, sagt' er, es beträf' Euch nah, Mylord.

Thomas.

Lebt wohl; das soll er morgen selbst erfahren.
Geht nur und sagt, er werde von mir hören.
Nun weiter vorwärts, schafft mich schnell nach Lambeth.
(Ab.)

Dritte Scene.

Gardiner, Suffolk, Norfolk, Bedford, der **Commandant** des **Towers,** ein **Königsbote,** ein **Herold,** und ein **Hellebardierer** treten auf.

Gardiner.

Dicht an das Ufer tretet, Hellebardierer!
Stabträger, thut was Eures Amtes ist!
Und Ihr, Herold, lef't Euern Aufruf ab.

Herold.

„Kund und zu wissen sei hierdurch allen Unterthanen des „Königs, daß sie den weiland Lord Cromwell, Lordkanzler „von Englaud und Generalstatthalter des Königsreichs, „sollen achten und halten als einen Hochverräther an der „Krone und Wohlfahrt von England. Gott behüte den „König!"

Gardiner.

Amen!

Bedford.

Amen! Und mit dir fort aus unserm Land!
So lang du lebst, hat Wahrheit nicht Bestand!

Norfolk.

Macht eine Gasse dort, er ist zur Stelle.
Treibt sein Gefolg zurück, werft sie ins Wasser,
Wenn sie nicht weichen. — Königsbot', ans Werk!

Thomas Cromwell mit Gefolge; die Hellebardierer bilden eine Gasse.

Thomas.

Was meint Mylord von Norfolk mit den Worten?
Herrn, folgt mir nach!

Gardiner.

Erstecht sie, wenn sie's thun!

Königsbote.

Jn König Heinrichs Namen, Thomas Cromwell,
Verhaft' ich Euch als einen Hochverräther.

Thomas.

Wie? ich ein Hochverräther?

(Cromwells Gefolge zieht den Degen.)

Suffolk.

Stecht sie nieder,
Wofern sie ziehn!

Thomas.

Zieh Keiner, der mich liebt!
Wer will den Cromwell des Verraths verklagen?

Gardiner.

Hier ist der Ort nicht, dein Vergeh'n zu prüfen,
Doch Schlangenaugen sahn die Taubenblicke.

Thomas.

Wohl Schlangenaugen sah'n sie, ja, die deinen!
Doch, Gardiner, thu das Aergste, ich bin furchtlos.
Denn deine Treu zu meiner wiegt so leicht,
Als wenn sich Glas dem Diamant vergleicht.
Um Hochverrath! Und Niemand, der verklagt?
Wer hat die schnöde Lüge nur gewagt?

Norfolk.

Mylord, Mylord, die Sach' ist schon bekannt;
Und Zeit ist's, daß der König sie erfährt.

Thomas.

Der König? Vor sein Antlitz laßt mich treten;
Ich wüßte kein erwünschteres Verhör.
Sagt er euch selbst, daß Cromwells Treu erlogen,
Dann sei mir Ehr' und guter Nam' entzogen.
Wenn je mein Herz vom König konnte lassen,
Sei meine Seel' am jüngsten Tag verlassen.
Doch, wenn sein Zeugniß meiner Treue huldigt,
Von wem noch werd' ich der Verraths beschuldigt?

Suffolk.

Mylord, die Sache kommt zur Untersuchung;
Einstweilen nur Geduld! Beruhigt Euch!

Thomas.

Beruhigen kann ich mich nur mit Zwang.
O theurer Bedford, Dank für deine Nähe,
Daß ich doch eines Freundes Thränen sehe.
Und nun, wohin? Was habt ihr vor mit Cromwell?

Gardiner.

Mylord, Ihr müßt zum Thurm. Ihr, Commandant,
Nehmt ihn nach Eurer Vollmacht.

Thomas.

Nun gut, wohin ihr wollt; doch eh' ich scheide,
Laßt mich ein Wort zu meinen Leuten reden.

Gardiner.

Das thut, so lang ihr auf dem Wasser seid.

Thomas.

Ich muß sogleich den Auftrag ihnen geben.

Norfolk.

Ihr dürft nicht weilen, Commandant, nach Vollmacht.

Thomas.

Recht schön, Mylord, nach Gard'ners Text gepredigt.
Nun kommt's an Euch, bald ist Euer Platz erledigt!

(Der Lieutenant und Cromwell ab.)

Gardiner.

Sein schuldiges Gewissen macht ihn faseln.

Norfolk.

Ei, laßt ihn reden, seine Zeit ist kurz.

Gardiner.

Ihr weint um ihn, Lord Bedford, dem für Euch
Wohl eine halbe Thräne kaum entfiel.

Bedford.

Mich schmerzt, wie er so plötzlich mußte fallen.

Gardiner.

Solch Ende wünsch' ich den Verräthern allen.

(Ab.)

Vierte Scene.

Zwei Bürger treten auf.

Erster Bürger.

Wie? Kann die Nachricht wahr sein? Ist es möglich?
Der mächt'ge Cromwell um Verrath verhaftet?
O nein, das kann ich nun und nimmer glauben!

Zweiter Bürger.

's ist nur zu wahr; ich wollt', es stünde anders,
Mein halb Vermögen wollt' ich darum geben.
Ich war zu Lambeth, sah ihn dort verhaften,
Und dann gefangen hin zum Tower führen.

Erster Bürger.

Wie? Nahmen sie ihn um Verrath gefangen?

Zweiter Bürger.

Soll ich's erzählen, Freund? Mich reut die Zeit.
Mein ganz Vermögen dank' ich seiner Güte,
Und wenn er fällt, ist Alles für mich hin.

Erster Bürger.

Es bleibt uns Hoffnung noch, daß er nicht stirbt,
Weil ihn der König stets so sehr begünstigt.

Zweiter Bürger.

O Sir, Ihr täuscht Euch sehr, wenn Ihr so denkt.
Die Gunst und Huld, die ihm der König gönnte,
Die eben ward der vielen Feindschaft Grund.
Wer sich am Hofe sicher will bewahren,
Sei nicht zu groß, sonst trifft ihn gleich der Neid.
Der Strauch ist sicher, wo die Ceder schwankt,
Und wen der König vorzieht ohne Gleichen,
Den wird der Andern Mißgunst bald erreichen.

Erster Bürger.

Wie traurig, wenn der Edle fallen sollte,
Der so viel Gutes überall gethan!

Zweiter Bürger.

Sehr wahr, und dennoch zeigt Euch jeder Stand,
Wie auch der Beste stets doch Feinde fand;
Und die noch jüngst mit Lächeln vor ihn traten,
Sie sind die Ersten nun, ihn zu verrathen.
Wollt Ihr von hier jetzt weiter, und an Hof?

Erster Bürger.

Das eben hatt' ich vor; ich muß erfahren,
Wie man im Volk beurtheilt solch Verfahren.

Zweiter Bürger.

Der will ihm Tadel, jener Mitleid spenden.
Geht Ihr an Hof, ich will zur Stadt mich wenden,
Da werd' ich Neues mehr als Ihr erspäh'n.

Erster Bürger.

Nun, dann lebt wohl! auf baldig Wiedersehn. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Cromwell tritt auf.

Thomas.

Jetzt, Cromwell, hast du Zeit, an deine Lage
Und an den Wechsel des Geschicks zu denken.

Ganz ungesucht, ganz unerwartet kam
Dir Ehre; und so plötzlich, unerwartet
Ist auch dein Sturz! O welchen Glanz und Ruhm
Gab's noch in England, den ich nicht besaß?
Wer hatte mehr, als Cromwell, zu gebieten?
Wer nach dem König stand so hoch als ich?
Nun wird mir's erst, wie einst dem Enkel, klar,
Je größre Macht, je schneller droht Gefahr.
Und nun entsinn' ich mich, wie sehr Graf Bedford
Sich eifrig zeigte, mir ein Wort zu sagen;
Wie er nachher den Brief mir zugeschickt,
Der, glaub' ich, noch in meiner Tasche blieb;
Jetzt lies ihn nur, an Muße fehlt dir's nicht.
Hier ist er schon:
„Mylord, fahrt nicht in dieser Nacht nach Lambeth,
Es ist Eu'r sichres Unglück, wenn Ihr's thut,
Ja, um Eu'r Leben bin ich fast besorgt,
Drum liebt Ihr Euch, so bleibet, wo Ihr seid."
O Gott! o Gott! Las ich doch nur den Brief,
Wär' ich in Freiheit, aus des Löwen Klauen;
Und weil ich dieses Blatt verschob auf morgen,
Jagt' ich nach Freud', und haschte Gram und Sorgen.

(Der Commandant des Towers, Gefolge 2c.)

Nun sagt, Herr Commandant, wann soll ich sterben?

Commandant.

Ach, Mylord, müßt ich nie den Tag erleben!
Hier sind die Herzoge Norfolk und Suffolk,
Winchester, Bedford und Sir Richard Radcliff,
Nebst Andern; doch wozu, das weiß ich nicht.

Thomas

Gleichviel, wozu, Dem Gard'ner ist's gelungen,
Er hat mir Würd' und Leben jetzt bezwungen.
Bringt sie herein, sie können's kaum erwarten,

Hier steht, auf dessen Tod schon Manche harrten.
Sie tauchen statt der Tinte kurz und gut
Die Feder hastig ein in Cromwells Blut.

Es treten auf die Herzöge von Suffolk und Norfolk, der Graf von Bedford, Gardiner, Bischof von Winchester, Sir Richard Radcliff und Sir Ralph Sadler.

Norfolk.

Guten Morgen, Cromwell! So allein und traurig?

Thomas.

Einer ist gut, ihr Andern um so schlimmer! —
Allein zu sein, schickt sich für mich am besten;
Der Gram ist meine einzige Gesellschaft,
Sagt, weiß der König, wie es mir ergeht?

Norfolk.

Er weiß es, Mylord, und er gab uns Antwort.

Thomas.

Wann werd' ich selber zu ihm sprechen dürfen?

Gardiner.

Er ist so überzeugt von Eurer Schuld,
Daß er durchaus den Zutritt Euch verweigert.

Thomas.

Den Zutritt mir! Ward ich so schnell vergessen?
Umschlang er gestern noch den Nacken mir,
Und nannte Cromwell halb sein andres Ich?
Und ward sein fürstlich Ohr so ganz bezaubert,
Durch Lästerwort' und schändliches Verleumden,
Daß er mir's nun versagt, mich nur zu sehn?
Nun, Mylord Winchester, Ihr steht gewißlich
In höchster Gunst bei Seiner Majestät.
Wollt Ihr ein Blatt von mir dem König bringen?

Gardiner.

Ich nehme keine Briefe von Verräthern.

Thomas.

Ha! dann nur diese Güte: wollt Ihr wohl
Ihm mündlich sagen, was ich jetzt will reden?

Gardiner.

Das will ich.

Thomas.

Doch sagt, wollt Ihr's auf Ehre?

Gardiner.

Ja, auf Ehre.

Thomas.

Bezeugt mir's, Lords! Dann sagt ihm: wenn er Euch
Erkannt, halb Eure Treu wie mein' erprobt,
Findet er Euch den falschgesinnt'sten Mann
In England. Sagt ihm das!

Bedford.

Seid ruhig, theurer Lord; dieß ist Eu'r Letztes.

Thomas.

Mein güt'ger, ehrenwerther Lord von Bedford
Ich weiß es wohl, daß Ihr mich stets geliebt;
Allein verzeiht, so will und werd' ich sprechen,
Einmal gereizt durch Gardiner den Frechen.
Ralph Sadler, hört! Ihr wart in meinem Dienst
Und Ihr verdanket mir, was Ihr besitzt;
Wollt Ihr, dieß zu vergelten, meinen Brief
Dem König eigenhändig überreichen?

Sadler.

Ich küsse Eure Hand! Ich will nicht ruhn,
Bevor ich dieß dem König übergeben.

(Ab.)

Thomas.

So ist dem Cromwell doch ein Freund geblieben.

Gardiner.

Doch all sein Eilen soll vergeblich sein.
Hier ist ein Königsbrief, der Euch befiehlt,

Das Haupt ihm unverzüglich abzuschlagen.
Ihr höret Eures Lebens Frist, Mylord.

Thomas.

Ich hör's. Willkommen, letzter Augenblick!
Du schnöde Welt, nimm meinen letzten Gruß,
Und ihr auch, nehmt ihn, edle Lords, zum Abschied.
Ich geh' so willig in des Todes Bann,
Als Gard'ner dieses Urtheil mir ersann;
Von Meineid ist mein Herz wie Schnee so weiß,
So sterb' ich nur auf meines Feinds Geheiß.
Ich bitt', empfehlt mich meinem höchsten König,
Sagt ihm, wie sich des Cromwell Tod begeben,
Und wie er ungehört verlor das Leben;
Dann spreche Seine Hoheit, wenn er's hört,
Das Eine nur: Gard'ner hat uns bethört.

Der junge Comwell kommt.

Commandant.

Hier Euer Sohn, Herr; er will Abschied nehmen.

Thomas.

Will Abschied von mir nehmen? Heinrich, komm!
Merk' auf die letzten Worte deines Vaters:
Sei nicht dem Glück demüthig, schmeichl' ihm nimmer,
Such Glanz nicht, nur der Ehre reinen Schimmer.
Die Hoffart schwöre, gleich dem Feind, zu meiden.
Ich muß für Hochverrath unschuldig leiden,
Doch bleib, wie ich, von fleckenloser Treue,
Und deines Vaters Tugend hell erneue.
Komm nun und sieh, wie bald mein Athem flieht,
Ich muß dich lassen auf des Tods Gebiet.

Sohn.

O Vater, tödten würde mich der Schmerz,
Eu'r fließend Blut zu sehn, bricht mir das Herz.

Thomas.

Wie, Knabe, wagst du nicht die Art zu schaun?
Mir soll sie gar das Haupt herunter schlagen!
Komm nur, mein Kind, sieh Alles bis zu Ende,
Und sag' hernach, ich fiel durch Gard'ners Hände.

Gardiner.

Es spricht der Neid aus Euch, Mylord; ich that
Nur, was Gesetz und Billigkeit verlangt.

Bedford.

O lieber Lord von Winchester, seid still,
Es stand Euch besser wohl, entfernt zu bleiben,
Als daß Ihr hier den Sterbenden noch stört.

Thomas.

Wen, mich, Mylord? Nicht so, mich stört er nicht,
Den Geist nicht, ob er auch mit tück'scher Macht
Manch edles Haupt zum Todesblock gebracht.
Leb' wohl, mein Sohn, was ich noch mag vererben —
Mein bester Segen! — geb' dir Gott Gedeihen!

Der Nachrichter.

Ich bring' Euch Tod; Mylord, wollt mir verzeihn.

Thomas.

Von ganzem Herzen; o du bist mein Arzt,
Kostbaren Balsam bringst du meiner Seele.
Euch, Mylord Bedford, bitt' ich, gönnt mir noch
Vor meinem Tod ein körperlich Umarmen.
Lebt wohl, mein edler Lord! Mein Lieben wend' ich,
Mein Herz, an Euch; den Geist zu Gott entsend' ich.
Mich tröstet, daß mein Leib, eh' er verschwunden,
In Eurem Arm sein ächtes Grabtuch funden.
Lebt wohl, mein Bedford, Heil erwart' ich droben,
Dem ird'schen Fall gnügt zweier Spannen Raum,
Dann neubeschwingt schweb' ich zum Sternensaum,

Vom Würmerstaub, der hier dem Tod beschieden,
Und mir umschirmt den Geist des Himmels Frieden.
(Er geht ab mit den Gerichtsdienern.)

Bedford.

Fahr' wohl, Cromwell, du warst der treuste Freund,
Der sich dem Bedford jemals wohl vereint.
Ach, Lords, ich fürchte, wenn er heimgegangen,
Daß wir vergebens ihn zurück verlangen.
(Ein Diener mit Thomas Cromwells Haupt.)
Hier ist das Haupt des abgeschiednen Cromwell.

Bedford.

O geh', und trage dieses Haupt hinab
Zum Körper; und für beide schaff' ein Grab.
(Nachrichter ab.)

Sir Ralph Sadler tritt auf.

Sadler.

Wie, Lords? Das Leben ward Cromwell geraubt?

Bedford.

Ja, Cromwells Körper fehlt nunmehr das Haupt.

Sadler.

O Gott, ein Augenblick hätt' ihn gerettet!
Der König hat ihm eine Gnadenfrist
Gewährt; er sollte gleich vor ihm erscheinen.

Suffolk.

Ja, seht, Sir Ralph, die Gnad' ist nun zu spät.

Gardiner.

Die That war bös, das sagt mir mein Gewissen.
O wollte Christ, daß Cromwell auferstände!

Norfolk.

Folgt mir zum König, den ihr schwer betrübt,
Die ihr an Cromwell solche That verübt.
(Alle ab.)

III.

Die Geburt des Merlin.

Motto

"Ein Genie
Muß halb ein Gott und halb ein Teufel sein."

Personen.

Aurelius, König von Britannien.
Vortiger, König von Britannien.
Uther Pendragon, Prinz, Bruder des Aurelius.
Donobert, ein Edler, und Vater der Constantia und Modestia.
Graf von **Gloster**, Vater des Edwyn.
Edol, Graf von **Chester**, Feldherr des Aurelius.
Cador, Graf von **Cornwall**, Freier der Constantia.
Edwin, Sohn des Grafen Gloster, Freier der Modestia.
Toclio und **Oswald**, zwei Edelleute.
Merlin, der Prophet.
Anselm, der Eremit, nachher Bischof von Winchester.
Der **Narr**, Bruder der Hanne.
Sir **Nicodemus Garnichts**, ein Hofmann.
Der **Teufel**, Vater des Merlin.
Ostorius, Feldherr der Sachsen.
Octa, ein edler Sachse.
Proximus, ein sächsischer Zauberer.
Zwei Bischöfe.
Zwei sächsische Lords.
Zwei Hauptleute Edol's.
Zwei Edelleute.
Ein kleiner wunderlicher Kobold.
Artesia, Schwester des Ostorius.
Constantia, } Töchter des Donobert.
Modestia, }
Hanne Willig, Mutter des Merlin.
Eine Kammerfrau der Artesia.
Lucina, Königin der Schatten.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ponobert, Glosier, Cador, Edwyn, Constantia und Modestia treten auf.

Cador.

In sichrer Hoffnung günstigen Erfolgs,
Mylord, bewarb ich mich um Eure Tochter
Schon lange Zeit, und es bedarf nur noch
Ein freundlich Ja aus Eurem Munde.

Ponobert.

Gern
Gewähr' ich das, doch nur mit der Bedingung,
Daß meinem Ja der Tochter Liebe folgt.

Cador.

So ist's erfüllt, sie siegelt' ihr Versprechen.

Ponobert.

Constantia, sagt, ob es sich so verhält.

Constantia.

Ich gab ihm gerne Worte hin für Schwüre,
Er schwor so oft mir Liebe.

Ponobert.

Daß du glaubtest.

Constantia.

Ich hoff', er ist ein Mann.

Donobert.

Man muß ihn prüfen.

Constantia.

Doch ich bin eine Frau.

Donobert.

Dir hilft dann das Gesetz; du kriegst den Ehmann!
Und einen würd'gen. — Nimm sie, braver Cornwall,
So schön sei euer Glück, wie unsre Wünsche.

Cador.

Dank Euch!

Gloster.

Verdoppelt denn des Tages Freude,
Und krönt auch meinen Wunsch. Hier ist mein Sohn,
Der, wär' ich nicht zugegen,
Ein Gleiches Eurer zweiten Tochter schwüre.

Donobert.

Ha, Gloster, ist dem so? Was sagt Lord Edwyn?
Will sie dir auch dasselbe denn beschwören?

Edwin.

Sonst fehlt' ihr wohl der Schwester Wahrheitsliebe.

Modestia.

Vielmehr, mein Herr, fehlt mir ihr leichter Glaube.
Mylord, Ihr seid ein Krieger, und mich dünkt,
Die Höhe dieses edlen Standes sollte
Die Hitze aller Liebeswünsche mildern,
Da Ihr noch kürzlich Blut und Schrecken saht.

Edwyn.

So mehr zwingt meine Pflicht mich, zu ersetzen
In neuen Sprößlingen der Welt Verlust.

Modestia.

So treibt also die Noth Euch bloß zur Liebe?
Ich gebe mich für solchen Preis nicht hin;
Denn eine Frau gleicht einem Schmause, der
Zu bald nur übersättigt.

Edwyn.

Aber nur,
Wenn die Begier geschwächt und kränklich ist.
Viel Eurer Art sind nur von schwachem Hunger.

Ponobert.

Ist es nur das, so sollst du ihn beleben;
Sei freundlich ihm Modestia. Edler Edwyn
Genüg' Euch das; was mein in ihr, ist Euer.
Bewerbt Euch nur! sie willigt endlich ein.
Wie? Sollt' ein Weib nicht zu gewinnen sein?

Edwyn.

Ihr tröstet mich!

Toclio tritt auf.

Ponobert.

Was bringst du, Toclio?

Toclio.

Es wünscht der König Eure Gegenwart,
Mylords, um zu besprechen, welche Antwort
Man geben soll den feindlichen Gesandten,
Die schon auf ihrer Reise nach dem Hofe
Begriffen sind.

Ponobert.

So plötzlich? Chester, scheint's,
Drängt sie mit Krieg, daß sie um Frieden bitten;
Den aber schlägt man ab nach meinem Rath,
Wofern sie nicht das Reich verlassen. — Gloster,
Wir gehn zum König jetzt. Von Eurem Sohn
Hängt's ab, ob ich den zweiten Hochzeitsschmaus

Ersparen kann. Gelangt er bald als Freier
Zum Ziel, bedarf's nur Einer Hochzeitfeier.
(Donobert und Gloster ab.)

Edwyn.

Ich will mein Glück versuchen.

Cador.

Toclio,
Was gibt's am Hofe Neues?

Toclio.

Mancherlei
Gerüchte herrschen dort; das ganze Land
Erfüllen wunderbare Neuigkeiten;
Die Glocken rufen's aus im Königreiche,
Uns wird ein neuer Feiertag gegeben.

Constantia.

Ein Feiertag, für wen? für dich?

Toclio.

O nein;
Zum Henker auch! Das wäre mir nicht lieb
Wenn ich in dem Kalender prangen sollte.
Und kurz, es ist hier an den Hof gekommen,
Vom Graf von Chester hergesandt zum König,
Ein Mann vom höchsten Ruf der Heiligkeit,
Ein würd'ger Eremit, der erst durch Wunder
Das Heer gerettet, ohne Hülfe dann
Die Feinde schlug, so unbegreiflich Alles,
Daß ihm das ganze Reich muß Glauben schenken.

Edwyn.

Fürwahr, höchst sonderbar! Wo ist er denn?

Toclio.

Beim König im Gespräch, der sehr ihn ehrt.

Modestia.

Ich möcht' ihn sehen.

Coclio.

Würdet Ihr, mein Fräulein,
Doch nichts Besondres an dem Manne finden!
Man sagt, er sei so halb und halb Prophet.
Könnt' er mir vom verlornen Prinzen melden;
Zwanzig Talent' empfängt der, wer ihn findet.

Cador.

Dergleichen war am Morgen ausgebrütet.

Coclio.

Hat jetzt Geburt und Leben, bin ich glücklich.
Nochmals such' ich im Wald; wo er verschwand;
Weiß ich doch nicht, welch Schicksal meiner wartet.

(Er geht.)

Cador.

Fortuna sei mit Euch! Kommt, edle Herrin,
Lord Edwyn und die Schwester sind im Spiel,
Und bieten Alles auf, es zu gewinnen.

Constantia.

O kommt; denn meine Schwester ist im Vortheil,
Doch sie verliert, wie ich, nur zu geschwinde;
Wenn er die Würfelkunst doch nur verstünde.

(Cador und Constantia ab.)

Edwyn.

O Ihr entwickelt viele Kunst im Spiel.

Modestia.

Die Eh' ist wirklich ein verzweifelt Spiel;
Und kein Gewinn, wenn beide nicht verlieren.

Edwyn.

Nur Euer angeborner Herzensadel
Läßt unwerth Eurer Liebe mich erscheinen.
Geruht Ihr aber glücklich mich zu machen,
Soviel auch Schwierigkeit zu überwinden,
Sollt Ihr Ergebenheit und Treue kennen.

Modestia.

Für beide wird kein Raum sich finden, Herr!
Die Antwort geb' ich Euch mit diesem Schwur:
Soll mich der Name Jungfrau nicht mehr zieren,
Muß ich durch Euch gewinnen und verlieren.

Edwyn.

Ich bin am Ziel.

Modestia.

Begnügt Euch vor der Hand.
Ich glaubt' vertrauend, was ich Euch versprochen?

Edwyn.

So dien' ich durch freiwilliges Entfernen.

(Geht ab.)

Modestia.

Wie Schönheit, Edelmuth, in diesem Jüngling
Sich paaren! Dich nur, Edwyn, müßt ich lieben,
Wenn Liebe je in dieses Herz sich schliche.
Mir sagt ein Etwas, daß der Wesen beste,
Der Preis der Welt, der Mann und auch das Weib,
Wohl ihre Seelen, Sein, und Leib und Leben
Zu höherem und edlerm Zweck besitzen.
Wär' unser Ziel der Sinnen Rausch und Lust,
Wohl schälte man die Weisheit der Natur,
Die den Palast mit Kunst und Schönheit baute,
Daß ihn bewohn' ein ungewisser Gast,
So schwach und unvollkommen.
Wenn uns die Sprache nur von Thieren schiede,
Für die Geburt und Rang nicht ungleich sind,
Die nie das Gute kennen; o wie niedrig
Wär' Leben um den Preis! Nein, nein, die Macht,
Die Dasein, Rede, Weisheit gab dem Menschen,
Gab es, dankbar zu sein. Nur ihm allein,
Der so mich schuf, nur ihm gehört mein Leben,
Und keinem Manne werd' ich mich ergeben. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Trompeten. König **Aurelius**, **Donobert**, **Gloster**, **Cador**, **Edwyn**, **Toclio**, **Oswald** und Gefolge treten auf.

Aurelius.

Von unserm Bruder keine Nachricht? Seltsam!
Dem Hof so nah, und dennoch keine Nachricht?
Mit bitterm Kummer trübt mir sein Verlust
Die Freude über unsern großen Sieg.

Donobert.

Mein König, er ist offenbar gerettet,
Denn wär' er todt, gefangen von den Feinden,
So hätten schnelle Boten uns schon längst
Die Nachricht überbracht.

Aurelius.

Mich stärkt die Hoffnung,
Und Undank wär' es gegen Gott, zu klagen,
Durch Furcht, was wir besitzen, zu verkümmern.
Ist Antwort schon auf unsre Botschaft da
Von jenem frommen, heil'gen Eremiten,
Von Chester her gesandt, um zu bestät'gen
Das hohe Wunder? Denn nicht minder war's;
In Flucht war unser Heer, ja, ganz besiegt,
Wie Chester schreibt, als dieser heil'ge Mann,
Nur Stab und Kreuz die Waffen, lächelnd kam,
Sich kühn hinstellt dem Feind, bei welchem Anblick
Die Sachsen schauderten, denn ihnen schien
Solch Strahlen überm Haupt des Eremiten,
Solch herrlich Leuchten, als wenn unsre Krieger
Ganz Feuer schritten; so entflohn die Heiden,
Und unser Heer erschlug sie auf der Flucht.

Gloster.

Höchst seltsam!

Aurelius.

Ein Kleinod ist er, werth ein Königreich.
Ist Oswald jetzt zurück mit seiner Antwort?

Oswald.

Hier ist sie, königlicher Herr.

Aurelius.

Geschrieben?
Sagt, will er sich denn nicht mit uns berathen?

Oswald.

Wenn sein Gebet vollbracht, so läßt er sagen,
Wird er mit aller Demuth Euch sich nahen.

Aurelius.

Nun denn zum Rath! Laßt den Befehl verkünden,
Daß, wenn um Antwort die Gesandten kommen,
Sie zugelassen werden. Oswald, Toclio,
Sorgt Ihr dafür: und nun, Mylords, vernehmt
Den heil'gen Rath des frommen Eremiten.

(Er liest:)

„Ist Eure Sicherheit Euch lieb, beschränkt
Die hohe Macht nicht, die Euch Schutz verlieh.
Traut einem offnen Feinde nicht zu sehr;
Denn nur zu schnell kann sich das Blättchen wenden,
Und Euer Kriegesglück mit Unheil enden.

Anselm der Eremit."

Donobert.

O nur zu wahr; mein Rath ist ganz derselbe;
Wir lassen nicht Arznei, wenn wir noch kranken,
Verdoppeln sie vielmehr; das Wort des Friedens
Ist blut'gen Augen schön, doch angewendet
Mit Pflastern, durch die das Gesicht erblindet,
Zeigt wen'ge Kunst, wenn auch der Heilung Wunsch.

Aurelius.

Ihr sprecht von Mißgriff; doch ist beides, Name
Zugleich und Wirklichkeit des Friedens, Eins,
So ist er vorzuziehn, und im Erbieten
Der Sachsen seh' ich nichts, was uns verletzt.

Gloster.

Der Stillstand, nachgesucht für dreißig Tage,
Erregt Verdacht. Die halbe Zeit genügt,
Um, was sie jetzt verloren, herzustellen.

Cador.

Man kann gewiß in kurzer Zeit von ihnen
Das Land befrei'n.

Edwyn.

Vertraut dem Glück, das uns bisher gelächelt.

Donobert.

Ist unser kühner, großer Feldherr nicht
Des Feldes Meister, ihre Schaar gefallen,
Und wer noch übrig blieb, wund, halbverschmachtet?
Und sollen wir den Vortheil jetzt verlieren?
Bei Gott, mein König, es liegt mehr Gefahr
In ihrem Wort jetzt, als in ihren Waffen.

Oswald tritt auf.

Oswald.

Mein König, draußen harren die Gesandten.

Aurelius.

Laßt sie herein. Mylords, wir sind entschlossen,
Der Politik, von der wir uns bisher
Nicht leiten ließen, jetzt auch keinen Einfluß
Auf unsre Handlungsweise zu gestatten.
Die Himmelsmacht, die herrlich uns geholfen
Zu ihrem Todessturz, kann es vollenden,
Und diese Hoffnung will ich ihnen künden.

Trompeten. Artesia mit den sächsischen Lords tritt ein.

Donobert.

Was gibt's? Ein Weib tritt hier als Redner auf?

Aurelius.

Still, Donobert! — Wer seid Ihr, Lady? sprecht!

Artesia.

Mylord, ich bin des Sachsenfeldherrn Schwester,
Des Helden Ostorio's, Ost=Angelns König;
Artesia heiß ich, die in Liebesworten
Heil, Friede bringt Aurelius dem Großen,
Und wünscht, daß heim sie trägt so schöne Gabe,
Als sie Euch freundlich bietet.

Aurelius.

Die schönste Gabe, die ich je erblickt —
Reicht einen Sessel dieser holden Dame! —
Sitzt, Lady, — jetzo sprechen wir. —
Eu'r tapfrer Bruder, sagt Ihr, fleht um Frieden?

Artesia.

Mit ew'ger Lieb' für Euch und Eure Staaten.

Aurelius.

Gewiß, er schickt uns kräft'ge Redner zu. —
Was meinst du, Donobert?

Donobert.

Gewiß, mein König,
Wär' ich nur wieder jung, die goldne Pille
Ließ ich mir wohl behagen.

Aurelius.

Du bist alt —
Wie schnell vergißt man seine eignen Fehler! —
Ihr, schönste Jungfrau — o rebell'sche Zunge,
Verräthst mein Herz? — Schwester des Feindes — Tod!
Ganz außer Fassung bringt mich ihre Schönheit,
Ich kann nicht sprechen, wenn ich sie betrachte. —
Was war's, das wir beschlossen?

Donobert.

Dieß, mein König —

Aurelius.

Du kannst es nicht verkünden! Holdes Wesen,
So sage denn dem König, deinem Bruder,
Daß wir in Lieb' — (ha!) und Achtung unsers Landes
Gebieten, daß sein Heer das Reich verlasse;
Doch wollt Ihr, Allerschönste — Donobert,
Verkündet unsern Willen!

Donobert.

Ja, mein König:
Geht, Lady, und verkündet Eurem Bruder —

Aurelius.

Du sprichst zu rauh und hart! So schnell zurück?
Nein, bleibe sie und sendet einen Boten,
Der es ihm melden mag.

Donobert.

Was meint Eu'r Gnaden?

Aurelius.

Sie möge ruhn von ihrer langen Reise;
Den Anstand möcht' ich doch nicht gern verletzen.

Artesia.

Nicht schein' es fremd, Britanniens großer König,
Nehm' ich dies freundlich fürstliche Erbieten,
Durch Tugendgüte mög' es wohl gelingen,
Zwei Reichen Lieb' und Freundschaft zuzubringen.

Aurelius.

Von Liebe spricht sie abermals! Sie weiß es
Zu gut nur, fürcht' ich, daß ich sie nicht hasse. —

Artesia.

O mächtiger Aurelius, sei du selbst,
Und laß nicht Neid, noch eine schlimm're Sünde
In diesen Räthen deiner Güte rauben

Den schönen Edelmuth; wir suchen Frieden,
Gehn dir entgegen, die wir niemals flehten,
Wir zwingen unser Herz, doch thun es gern.
Laß mich als Weib, unwürdig, wie ich bin,
Ringsum verkünden deinen milden Sinn,
Der's mit der ganzen Menschheit menschlich meint,
Die Völker rings in Liebe sich vereint.

Aurelius.

Sie spricht mit Engelszungen. — Sprich! o sprich!

Donobert.

Die Schmeichelei ist plump; hört sie nicht weiter. —
Es braucht, o Lady, hier nicht kind'scher Worte;
Vernahmt Ihr doch die Antwort nun, und glaubt,
Der Fürst, so jung er ist, leiht auch sein Ohr
Dem ernsten Rath, und es verführt ihn nicht
Das glatte Oel der Wort' und Schmeichelei.

Artesia.

Ich kam nicht, um zu werben.

Donobert.

Thorheit wär's,
Denn niemals werdet Ihr mit ihm verbunden.

Aurelius.

Schand' über dich! der, selber alt und schwach,
Du faselst, und in eigenem Gebrechen
Sprichst, was du von uns wähnst! Gebiet' ich denn
Die Thaten Andern, bin für mich nicht frei?
Mir gleich, Ihr mögt nun lächeln oder grollen!
Hier gilt allein mein Herrschen und mein Wollen! —
Der König, Holde, steigt herab, um dich
Und deine Sachsenhelden zu begrüßen.
Und nun, für beide Völker gleich gewogen,
Mag statt der Waffenruh' ein ew'ger Bund
In heil'ger Eh' versiegeln unser Blut.

Erfahr' Ost=Angelns König dieses Glück,
Daß du mit mir den ew'gen Bund geschlossen,
Daß er den Freund, den Bruder sich gewann,
Willst du, o Theure, dieß bekräftigen?

Artesia.

Ich wär' kein Weib, verweigert' ich ein Gut,
So groß und meinem Land und Ruhm so edel.

Aurelius.

Sei Königin!

Gloster.

Will er sich ihr vermählen?

Donobert.

Eh soll er mit dem Teufel sich vermählen!
Wie? Eine Heidin? Götzendienerin?

Cador.

Wie schnell doch war sie mit dem „Ja" zur Hand!

Edwyn.

Auf jeden Fall ward schon vorher geworben;
Sie kam wohl nur, um den Contrakt zu schließen.

Aurelius.

Wer wagt's, zu widersprechen? Lord von Gloster,
Euch send' ich jetzo hin zu unserm Bruder,
Dem Bruder unsrer Königin Artesia.
Sagt ihm, welch eine Lust ihn hier erwartet,
Wie dieser Ehe Band mein Glück erhöht,
Wie mir ein neues Leben, sanft und mild,
Entgegenblüht mit diesem Engelsbild.

(Der Eremit tritt auf.)

Sei mir willkommen, Hoffnung meines Reichs!
Du frommer Mann, es fehlte nur dein Segen,
Um dieser höchsten Wonne Maaß zu füllen.

Eremit.

Die wahre Wonne, Fürst, kennt man nur dort;
Ihr findet sie an keinem irdschen Ort.

Aurelius.

Du irrst! Sieh, was ich fand! Die höchste Schönheit,
Ein festes Bündniß, Frieden, treue Freunde.
Ich schloß den Bund.

Eremit.

Mit wem, mein edler Fürst?

Aurelius.

Mit dieser schönen Jungfrau mächt'gem Bruder,
Dem Sachsenkönig.

Eremit.

Weh, daß ich dieß sah!
O, du bist deinem Elend allzu nah!
Ha, welch ein Zauberbann hat dich umstrickt?
Bei allem Guten, das du mir verdankst,
Laß das Verderben los von deiner Hand.

Aurelius.

So sprich als Mensch, vielleicht gehorch' ich dir.

Eremit.

Fort, Götzendien'rin! — Fürst, vernimm den Spruch:
Dein Elend hegest du, des Landes Fluch.

Donobert.

Recht, alter Vater, präg's ihm derb nur ein;
Bei Gott, ich kann mich kaum noch länger zügeln.

Erst. Sachse.

Wer ist der Satan?

Zweit. Sachse.

Der verdammte Christ,
Deß Höllenkunst uns und das Heer vernichtet.

Eremit.

Wie, säumt ihr noch? O nicht versucht den Himmel,
Wärmt ihr die Schlange an der nackten Brust;
Schickt sie vom Hofe fort!

Aurelius.

Du sprichst im Wahnsinn.
Schick den erfrornen Schäfer in den Schatten,
Wenn Sonnenwärm' ihn labt, dem Fieberkranken
Gebiete Hitz in Flammenpein zu gießen;
Sie folgen wohl, nicht ist's so aberwitzig,
Als was von mir du heischest. Wirf dein Auge
Auf diese Schönheit, thu's, ich will verzeihn,
So ungern auch die Eifersucht vergibt.
Sprich denn, du liebst nicht; und ich schwöre dir,
Du bist unsterblich und kein Irdischer.
So tadle denn die Sterblichkeit, nicht mich.

Eremit.

Unsel'ger Fürst, in grenzenloses Elend
Stürzt deine Schwäche dich.

Aurelius.

Gib mildre Worte!

Eremit.

Des Himmels schwerer Spruch! Du mußt ihn dulden.

Artesia.

(Du lebst nicht es zu sehn.) — Wie geht's, mein Fürst?
Wenn meine arme Gegenwart mißfällt,
So bin ich nicht in so bedrängter Lage,
Daß ich an Euer Wort Euch binden möchte.

Aurelius.

Mein Glaube, Scepter, Kron' und Reich sind nichts,
Geliebte, brech' ich mein gegebnes Wort.
Graf Chester soll gleich mit dem Lager fort,
Und nicht den Sachsen, unsern Freunden, schaden;
Schickt jede Stunde Post auf Post, zu treiben
Den Fürsten ihren Bruder, um zu schließen
Den Bund der Lieb' und Eh' im sel'gen Frieden;
Sorgt unterdeß für Spiel und gebt Befehl,

Daß unsres Fests Triumphen nichts ermangle
Zu Freud' und Lust. Wenn solch ein edles Blut
Je Böses zeugt, ist nichts im Leben gut.
(Trompeten, Alle gehen ab bis auf den Eremiten.)

Modestia tritt auf in einem Buche lesend.

Modestia.

Was man von diesem heilgen Eremiten
Erzählt, wie hat es mir das Herz bewegt!
Dort steht er! O du Eitelkeit der Welt!
Hoffärt'ger Staub! Wie arm zeigt sich die Tugend!
Was Menschen nur verklärt, strahlt in ihm wieder.
Ehrwürd'ger Mann, sagt, ob ich Euch nicht kränke,
Wenn ich die heilige Betrachtung störe?

Eremit.

Was willst du, Frau?

Modestia

Das, was ich nie bis jetzt
Noch nennen konnt' in Worten. — Liebe! Liebe!

Eremit.

Für was?

Modestia.

Für Tugend.

Eremit.

Das ist nicht zu tadeln.

Modestia.

Dein frommes Leben, deine Güt' und Tugend
Erfüllt mit tiefer Ehrfurcht mich. O lehre
Mich Worte, heilger Mann, die deinen Werth
Noch mehr bezeichnen. O verweigre mir
Nicht die Erfüllung meines Herzenswunsches!
So sei barmherzig, sprich, und dein Gebet
Soll dann mit meinem Flehn zum Himmel steigen,
Ach! heilger Mann!

Halt Lehre nicht zurück dem regen Eifer;
Hilf mir zum Wissen, welches dich geleitet
Zu dieser Demuth, denn mir sagt mein Sinn,
Nicht niedrig lebtest du, wär' Höh' Gewinn!

Eremit.

Du bist noch Jungfrau?

Modestia.

Ja, ich bin's!

Eremit.

Dein Name?

Modestia.

Modestia heiß' ich.

Eremit.

Dieser Name ziemt
Der tugendsamen und bescheidnen Jungfrau.
Stets wandle fort auf diesem heilgen Pfad
Der dich zum Himmel führt; gut bist du schon,
Und mehr will ich dir lehren; schau hinauf
Zum Firmamente, dorten thront die Macht,
Die Erd' der Schemel ihrem Fuße; lern' es
Und üb' es, wer so hoch hinauf will steigen
Muß erdwärts keiner Lust sein Auge neigen.

(Er geht ab.)

Modestia.

O du sprichst wahr! Von jedem Erdenleide
Entfernt, schwingt sich mein Geist zur Himmelsfreude.
Nur durch Entsagung — sicher glaub' ich dieß —
Erringt man das verlorne Paradies.

(Sie geht ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene

Der **Narr** und seine schwangere Schwester **Hanne** treten auf.

Narr.

Ei, so laufe mir nicht mehr nach! Ich bin nicht dein Bruder mehr! Wie? Schwanger? Bald niederkommen, und weiß nicht, wer der Vater dazu ist? Ich muß mich schämen, dich Schwester zu nennen.

Hanne.

Ich sage dir, Bruder, er war ein Edelmann.

Narr.

Glaub's wohl, und dazu noch einer, der sich tapfer hielt mit armen Beinen. Dich braucht er nun als Heroldin seiner Heldenthaten. Aber Hanne, Hanne, Schwester Hanne, kannst du mir denn seinen Namen nicht sagen? Wie sollen wir denn meinen Neffen, euren Bastard nennen, wenn er das Licht der Welt erblickt.

Hanne.

Ach, Bruder, wie der Herr heißt, weiß ich nicht.
Ich traf ihn hier im Wald beim letzten Jagen;
Er war so zärtlich, bot mir so viel an,
Daß ich das Herz nicht hatte, mehr zu fordern.

Narr.

Aber seinen Namen hättest du dir doch ausbitten können. Nun, das beweist recht deine bäurische Auferziehung; wärst du in der Stadt aufgewachsen, so hättest du erst einen

Vater geschafft und das Kind hinterher. Hast du denn keine Zeichen, woran du ihn erkennen kannst?

Hanne

Er war sehr kostbar gekleidet, trug einen schönen Federhut, einen goldnen Degen und ganz herrliche Gehänge.

Narr.

Hol' ihn der Henker!

Hanne.

O hättest du nur seinen Schwur gehört!

Narr.

Ja! Schwören und Lügen ist immer beisammen. Bist du von seinem Fluchen schwanger, so kriegen wir gewiß einen Sappermenter von Jungen. Gut Schwester, ich muß dich verlassen.

Hanne.

O bleib, theurer Bruder, und sei mir behülflich, ihn zu entdecken.

Narr.

Alle Wetter! Wie soll ich ihn denn entdecken? Wo soll ich mich denn nach ihm erkundigen?

Hanne.

Das weiß ich nicht, er geht in diesen Wäldern,
Sie zeugen, was er schwor und mir versprach.

Narr.

Nun, das gibt einen köstlichen Prozeß, wenn Baumstämme und Gesträuche die einzigen Zeugen sind.

Hanne.

Laß uns gemeinsam diesen Wald durchspähn,
Ob wir vielleicht durch Zufall ihn entdecken.

Narr.

Ihn entdecken! Und welchen Namen sollen wir ihm geben, wenn wir ihn entdecken? Sapperlot, du kennst ihn ja weder, noch kannst du sagen, wie er heißt. Ist wohl schon

Jemand mit solchem Geschäft strapazirt worden? Eine Schwester zu haben, die den Vater ihres Kindes nicht weiß? Nun gut, du sollst ihn sehen, ich will Alles für dich thun, ich will ihn ausrufen, wenn diese Wälder und Bäume, wie du sagst, irgend ein Zeugniß geben wollen; so mögen sie antworten. Hört! Hört! Ist hier herum ein Mann, der keinen Namen hat, und der gewissenshalber kommen will, und sich selbst als einen liederlichen Menschen anerkennen, so soll ihm in einer Stunde zur Last gelegt werden, was er in fünfzig Jahren nicht wieder loswerden kann! Hat er Ländereien, so soll er einen Erben kriegen, hat er Geduld, so soll er ein Weib kriegen; hat er weder Ländereien noch Geduld, so soll er eine Hure kriegen. He holla ho, holla ho!

(Aus dem Walde.)

He holla ho, holla ho!

Narr.

Horch, horch, Schwester, da spottet uns Einer nach! Es ist doch eine gottlose Welt! Man kann kaum das Wort Hure aussprechen, so kommt auch gleich ein Schelm dazu, und sieh, da ist er! Steh ein Weilchen zurück, Schwester.

Der Prinz Ulther tritt auf.

Prinz.

Wie Stimmen sprach dies Echo, aber ach!
Für ewig sank mein Sinn in Staunen unter:
Fänd' ich hier wen, die Schön' ihm zu beschreiben,
Die Bäume neigten sich, die Luft zu küssen,
Die als ihr Preis von meinen Lippen schlüpfte.

Narr.

O horch! Er spricht von einem Weibe, Schwester.

Hanne.

Das ist er vielleicht, Bruder.

Narr.

Sieh ihn genau an! Du siehst, er hat einen hübschen Degen.

Prinz.

Hier sah ich sie zuerst in ihrer Schöne;
Wie glücklich wär' ich, wüßt' ich ihren Namen!

Narr.

Das ist er offenbar, Hanne. Hast du wohl gehört, er weiß auch deinen Namen nicht. O über die gescheidten Leute! Zeugen Kinder, ohne daß Eins das Andre kennt!

Prinz.

Du weinend Laub, benetzt von meinen Thränen,
Du hörtest meinen Schwur und mein Gelübde.

Narr.

Aha! Geschworen hat er also auch? Das ist er ganz gewiß, Hanne.

Prinz.

Weil ich sie fand und doch verlor.
Wie ich wohl sah den Spürhund überrennen,
Den schnellsten von der Meut', und wie er schon
Ergreifen will das Wild, nun plötzlich doch
Mit Staunen rückwärts fährt, die Beute flieht,
Die er, selbst fürchtend, weit entrinnen sieht.
Wie Marius Krieger, den zum Mord geschickt,
Traf der Gorgonen Blick, der starr entzückt
Blieb müßig stehn, so zitterte mein Muth:
Zur Sonne strebt der Dunst, wird Regenfluth.
Dein schlimmes Loos ward mir, Pygmalion!
Dein elfnes Bild war so wie meine Liebe.
Es lähmten die Vernunft die wilden Triebe,
Ich sah und fühlte Brand.

Narr.

Verhält sich das so, Schwester?

Prinz.

Doch ward mir kein Genuß!

Du warst beglückt durch süßen Liebeskuß;
Der Himmel gab dir sel'ge Tag' und Nächte;
Ein Blick von dir, er machte mich zum Knechte.
Die Gluth zu lindern, wurde dir gewährt,
Umarmung, während Sehnsucht mich verzehrt.
So weil' ich trostlos hier, und unbedauert.
Ihr Blumen, die ihr freundlich mit mir trauert,
Die ihr sie saht, von diesem Orte trenne
Ich mich nicht, bis ich ihren Namen kenne.

Narr.

Gib mir die Hand, Schwester; das Kind hat seinen Vater gefunden; dieß ist er sicherlich, so gewiß ich ein Mann bin; wär' ich ein Weib gewesen, diese rührenden Worte hätten mich gewonnen; ich würde nun auch so dickleibig hier herum gehen, das ist gar keine Frage; ich will mit ihm sprechen. — Sehr rechtschaffner und fleischlich gesinnter Edelmann, gebt mir Eure Hand, Herr.

Prinz.

Wer bist du, der den tief Bekümmerten
So roh und keck in seinen Klagen stört?
Der finstre Kummer nur ist mein Verwandter.

Narr.

Ja, Herr, was unsere Verwandtschaft betrifft, so hab' ich die Ehre, Euer Gnaden Schwager zu sein. Die Dame, von der Ihr spracht, ist meine Schwester. Ihr seht selbst, was sie für ein Stück Garn gesponnen hat; ihr Name ist Hanne Willig; ich bin älter als sie, aber sie ist doch williger dazu gewesen, als ich. Es ist ein Weiberfehler — — zum Henker mit der Blödigkeit! — Komm vor, Hänschen, sprich nun mit ihm.

Prinz.

Saht Ihr mich sonst schon, Jungfrau?

Narr.

Sah? Ha ha ha! Ein junger Willig ist ja unterwegs. Herr, sie ist meine Schwester; wir sind Alle so willig dazu, als Euer Gnaden; sie ist noch ein Mädchen; Ihr könnt sie aber zur Frau machen, so bald es Euch gefällt.

Prinz.

Ich bin erstarrt vor Wunder! Sag' mir, Weib,
Um welche Sünde bist du so gestraft?

Hanne.

Ihr kennt mich nicht, mein Herr?

Prinz.

Dich kennen? Ja, wie Hölle, Donner, Bosheit;
Du Zauberin, du widerwärt'ge Hexe!

Narr.

Ich merke, er wird sie heirathen; das ist völlig die Sprache eines Ehemanns.

Prinz.

Ha! für dein Lästern reiß' ich aus die Zunge.
Verruchte, sprich, wo hast du mich gesehn?

Narr.

Nun, sprich ins Henkers Namen für dich selbst.

Prinz.

Ha! Niederträchtige, Ihr sollt Euch selbst
Für die Versuchung immerdar verwünschen!

Hanne.

Ach! Herr, wenn ehmals Ihr zu mir gesprochen,
Geschah's mit lieberm Wort und sanfterm Ton.

Prinz.

Sah ich dich je, soll mich der Blitz erschlagen!
Zorn tobt im Blut und die Geduld entflieht.

(Er schlägt sie.)

Narr.

Halt, Herr! Ich habe nichts mit Euch zu schaffen.

Hanne.

Hülfe! Hülfe! Mord! Mord!

Es treten auf Toclio und Oswald.

Toclio.

Kommt schnell, von hier erklang der Ton im Walde!

Oswald.

Das ist sie und der Prinz, den wir gesucht.

Narr.

Der Prinz? er hat mein Seel einen armseligen Unterthan aus mir gemacht.

Toclio.

Wie geths euch, edler Uther Pendragon?

Oswald.

Ruft Euch nun selbst zurück; Eu'r trübes Scheiden
Hat nur zu sehr den Kummer schon vermehrt
Des Königes, der uns zu forschen sandte,
Und glücklich, daß wir Eure Spur entdeckt.

Toclio.

Wahnsinn verräth sein Schweigen und sein Blick.

Narr.

Nun, verrückt ist er ohne Zweifel, da er weder meine Schwester noch sein Kind anerkennen will.

Oswald.

Folgt uns, mein theurer Prinz, und neues Leben
Gebt Ihr dem König, Eurem Bruder, wieder.

Toclio.

Wollt Ihr uns folgen, Herr?

Prinz.

Wohin es sei.
Denn mir ist allenthalben doch die Hölle,
Man wandelt nicht das Elend, nur die Stelle.

(Prinz und Toclio ab.)

Hanne.

Erlaubt mir nur ein Wort, mein Herr.

Narr.

Recht so, Schwester, er hat eine Feder und prächtige Gehänge. Am Ende ist es der!

Oswald.

Was wollt Ihr, schönes Kind?

Hanne.

Gewiß sah ich Euch schon in diesem Walde.

Oswald.

Wohl schwerlich; denn ich kannte nicht den Platz,
Bis eben mich mein Freund hierher geführt.

Hanne.

So mehr mein Leid.

Oswald.

Wie gern möcht ich Euch trösten!
Ich bin ein Junggesell, doch scheint es, Ihr
Habt einen Mann, schlimm wär' es sonst versehn.

Narr.

Ei, willig sind sie alle, Herr! Das ist ein Weiberfehler.

Coclio tritt auf.

Coclio.

Komm, ohne dich geht keinen Schritt der Prinz.

Oswald.

Gleich. Mädchen, lebe wohl!

Coclio.

O eil', ich bitte.

Hanne.

Ein Wort nur, Herr, bevor Ihr uns verlaßt.

Coclio.

Mit mir, du holdes Kind?

Narr.

Sie macht sich wahrlich auch an ihn! Das Kind muß einen Vater haben.

Hanne.

Habt ihr mich nie gesehn?

Toclio.

Gesehn? zum Henker!
Ich sah manch hübsch Gesicht in meinem Leben.
Das Köpfchen richt empor, und weine nicht;
Ja, Herz, ich sah schon sonst wo dies Gesicht.

Hanne.

So seht Ihr's auch hinfort im Leben nicht.

(Sie sinkt zu Boden.)

Toclio.

Da sinkt sie hin! Bezaubert ist der Ort.

(Zu dem Narren.)

Sieh nach dem Weibe. Ich muß eilig fort.

(Geht ab.)

Narr.

Ach! sie ist todt, sie ist todt! Seid Ihr ein Mann, so bleibt, und steht mir bei! Hanne, Hanne! Schwester Hanne! du Schwester Hanne Willig! Ha, willst du dich selbst aufgeben, und dein Kind und mich dazu? Was machst du denn, Schwester?

Hanne.

Verzeiht mir, Herr, mich überwältigte
Die Freude so, daß ich zu Boden sank.
Ich weiß, Ihr denkt zu edel, um zu läugnen.
Wo ist er? Ha!

Narr.

Meinst du den Edelmann? Der ist fort, Schwester.

Hanne.

Verloren bin ich dann, lauf, sag' ich ward nur schwach
Vor Freude. Bruder, eil! Was säumst du denn?
Nicht laß ihn fort, bis er die Antwort gibt.

Narr.

He! wer ist er denn, wie heißt er denn nun?

Hanne.

Grausamer Bruder, zeig mir nur den Weg;
Was zögerst du, o sprich, wo ging er hin?

Narr.

Hierhin, dahin, durch die Büsche, dorthin.

Hanne.

Und wär's durch Wasserstrom und Feuersgluth,
Leicht ist der Weg, beschwingt von Liebesmuth.

(Geht ab.)

Narr.

Hei, Hei! Darin ist doch noch einige Hoffnung. Ich will ihr wegen der Blutsfreundschaft folgen, verfehlt sie's diesmal wieder, so wird sie, wie ich sehe, alle ansprechen, die ihr begegnen, denn so lange wir nur noch im ganzen Königreiche zweibeinige Creaturen antreffen, soll das Kind einen Vater kriegen, das ist ausgemacht.

(Geht ab.)

Zweite Szene.

Laute Musik. Es treten zwei auf mit dem Schwert und dem Scepter; Cador, Edwyn, zwei Bischöfe, Aurelius, Ostorius, der die gekrönte Artesia führt, Constantia, Modestia, Octa, Proximus, Donobert, Gloster, Oswald, Toclio, Alle gehen über die Bühne. Es bleiben Donobert, Gloster, Edwyn und Cador.

Donobert.

Kommt Gloster! dieser schnelle Ehebund
Gefällt mir nicht.

Gloster.

Sechs Tage sind's, nicht länger,
Seitdem er um sie warb, und sie gewann.
Da kam sie her als Feindin, Friede bittend,
Und heut Britanniens Königin. Sonderbar!

Donobert.

Mit gleicher Hast kam auch ihr Bruder her,
Sein halb verhungert Sachsenheer verlassend,
Das Glück noch, weil's geboten ward, zu fassen.

Leichtgläubig, unbesonnen ist der König,
Da er auch unser Heer sogleich entließ.

Gloster.

Den Feldherrn auch beschied er her. Edwyn,
Sahst du den Grafen Chester?

Edwyn.

Er ist hier,
Doch nicht geneigt, am Hofe zu erscheinen;
Mißmuthig will er nicht den König sehn.
Dies sonderbare Bündniß mit den Sachsen
Gefällt ihm nicht.

Cador.

Ihr wißt, er kann kein böses Wort vertragen,
Ja, selbst vom König nicht, und was ihn kreuzt,
Nährt nur die Wuth und seinen Ueberdruß.
Er hegt wie Pulver in sich diese Launen,
Die auch ein kleiner Funk entzünden kann,
Daß sein Verstand auffliegt in alle Lüfte.

Gloster.

Edol von Chester ist ein edler Krieger.

Donobert.

Das ist er wahrlich, und der treuste Mann
Trotz aller Heftigkeit, dem Land und König.

Edol tritt auf mit Hauptleuten.

Cador.

Dort kommt er eben.

Alle.

Graf, willkommen hier.

Edol.

Verschonet mich mit euren Schmeichelei'n.
Ist nicht der Sachse hier, der Bund geschlossen?
Nicht die Vermählung fest, der Hof getheilt,
Halb Heidenvolk, der kleinste Theil nur Christen?

O Götter, meinen Schlaf raubt mir der bloße
Gedanke! So verwirrt sind mir die Sinne,
Daß euch mein Auge kaum erkennt. Führt mir
Die Rosse vor! Ich will zurück nach Chester.

Hauptmann.

Was machen wir mit unsern Compagnien?

Edol.

Führt sie nach Haus, die Hahnrei zu vermehren;
Schlafmützen schafft euch an, anstatt der Helme;
Die Stirnen glättet, die der Krieg entstellt;
Sonst achtet man euch nicht.

Donobert.

Geduldig, Herr.

Edol.

Wahrt, Lords, die Ehr, des Landes Sicherheit,
Gut, Blut vor Fremden! Welcher Höllenteufel
Bestrickte so den König, seine Macht
Im schönsten Siegeslaufe zu entlassen?
Daß er so hoch noch ehrte seinen Feind,
Der halb verhungert und zerstreut, zur Knechtschaft
Und Schmach so tief herabgesunken war,
Daß er, nur, um sein Leben zu erhalten,
Sogleich geschieden wär' aus unsern Grenzen?

Donobert.

Des Königs Wille —

Edol.

Eure Thorheit war's!
Ihr mußtet seiner zarten Jugend zeigen,
Wie schlimm es für den Staat, wenn fremde Mächte
Um Herrschaft mit dem rechten König streiten.
Sind sie erst fest, muß ihrer Sicherheit
Nothwendig bald das Blut vergossen werden
Von allen Mitbewerbern.

Ponobert.

Euer edles Wort will beiden Sicherheit
Uns und dem Reich; doch wie nur ließet Ihr,
In dessen Macht es stand, als Oberfeldherr,
Der unumschränkt den Krieg regieren konnte,
Vom schwachen Feind Euch Unterhandlung bieten?

Edol.

Ha! güt'ge Götter!

Cador.

Gesandte kamen bald nach der Verhandlung.

Edol.

Wollt ihr mich hören?

Edwyn.

Dieß meldeten dem König Eure Briefe;
Den Frieden, die Bedingungen desselben,
Die diese Sachsin brachte, deren Liebe
Ihn denn bezaubert.

Edol

Ich will euch verfluchen
Zur tiefsten Hölle, wenn ihr mich nicht hört.
So grober Irrthum jagte selbst die Weisheit
Toll durch die Straßen, daß sie zankte mit
Dem Schatten! Tod! war nicht das Weib zu morden?

Ponobert. Gloster.

Ei, Mylord!

Edol.

Der Teufel soll mich holen! Stand ich hier,
Und wären alle Weiber unfruchtbar,
Sie starb eh' er sich ihr vermählen konnte
Mit solcherlei Bedingung!

Cador.

Es ist jetzt nicht Vernunft, was aus Euch redet.

Edol.

So fehlt sie mir; sie spricht, wenn ich sie habe.

So schwer gekränkt ward niemals noch ein Mann,
So schändlich hintergangen und verkauft,
Denn meine Ehr' und Ruhm und Siegeshoffnung,
Verlorne Zeit und Schätze, Blut, Besitz,
Mein Leben ward vergebens aufgeopfert.

Edwyn.

Was frommt Euch diese Wuth? Des Königs Willen
Könnt weder Ihr noch sie entgegenstreben.

Edol.

So müßte mir mein Schwert den Dienst versagen.

Cador.

Auf wen wollt Ihr es ziehn?

Edol.

Was kümmert's Euch?
Fürs Vaterland wohl gegen alle Teufel.

Edwyn.

Dieß sind nur luft'ge Worte, nichts als Worte.

Edol.

Herr, allzuhart prüft Ihr mir die Geduld.

Edwyn.

Ich spreche nur, wie treue Unterthanen,
Und nochmals sag' ich, wärt Ihr hier gewesen,
Ihr wagtet nicht, des Königs That zu hindern.

Edol.

Zu Boden tret' ich den, der dieses sagt.

Cador.

Mylord —

Edwyn.

Kommt! kommt!

Edol.

Beim Himmel!

Cador.

Theurer Herr!

Edol.

Nicht durft'? Du lügst in deinen Hals!

Gloster.

Edwyn, nicht mehr!

Edwyn.

Ich schweige denn und gehe.

Edol.

Doch du
Sollst nicht von mir so gehn, du edler Herr!

Ponobert.

Um alles Guten willen —

Edol.

Wohl; ich gehe,
Von ihm und Euch und Allen, Hof und König.
Mögen mein Schwert und meine Freunde denn
Entmüß'gen sich für Edolds Sicherheit.
Bleibt Ihr denn hier, die Sachsen
Umarmt, bis allen sie die Gurgeln schneiden,
Das Vaterland in Sklavenketten schlagen.
Solch Joch der Schande duldet Chester nicht!
Geht, und bereut in Zeit den niedern Streich,
In diesem Bund verblutet unser Reich.
Das hindr' ich, oder sterbe.

(Ab mit den Hauptleuten.)

Gloster.

O seht nur, er ist außer sich vor Wuth.

Cador.

Trotz dieser Heftigkeit lebt heut zu Tage
Kein besserer Soldat in aller Welt.

Ponobert.

Wenn er sich nur nicht ins Verderben stürzt.
Denk' an den Spruch, den du nicht läugnen wirst:
Der Unterthan gehorcht, es herrscht der Fürst.

Musik. Aurelius, Artesia, Ostorius, Ecla, Proximus, Toclio, Oswald, der Eremit treten auf.

Aurelius.

Wie ist der Hof so dumpf? Ein jedes Zimmer,
Es sollte jeder Winkel unsers Schlosses
Von Freude, Lust nur und Triumph ertönen,
Als Nachhall unsers Glücks. Oswald, reich' Wein!
Muß ich das Spiel beginnen? Nun, so sei's!
Den Becher her! Das Wohlsein trink' ich nun
Der Königin, der glänzenden Artesia,
Des Sachsenkönigs, unsers Heldenbruders:
Bescheid soll hierauf thun der ganze Hof!
Dem Eremiten reicht! Heil'ger Anselm,
Zuerst geehrt trink' du der Kön'gin zu.

Eremit.

Ich trinke nie Gesundheit; wenn ich's thäte,
So brächt' ich ungern denen doch Gesundheit,
Die viel zu schwach sind, mir sie zu verleih'n.

Aurelius.

Mißdeute nicht, es gilt nur als Beweis
Der Lieb' und Pflicht zur Königin und mir.

Artesia.

Es scheint, als wollte er sie uns nicht widmen.

Eremit.

Der Tugend ja; der Mann der Mäßigkeit
Trinkt die Gesundheit, die Natur uns bietet
In jedem lautern Quell, er achtet nur
Den Leib für ein nicht lang' gemiethet Haus,
Er schmückt ihn nicht, er bessert ihn nur aus.
Doch, schöne Fürstin, machte dieser Wein
Das Alter jung, vertrieb' der Glieder Pein,
Verscheuchte Tod und Krankheit, dann schenkt ein,

Dann soll nicht Mäßigkeit die Herrschaft führen:
Doch so muß stets der Geist den Leib regieren.

Ostorius.

Er spricht nicht wie ein muntrer Hochzeitsgast.

Artesia.

O er ist ein gehässiger Betrüger.

Octa.

Ein Cyniker, so wie ein Christensklave.

Ostorius.

Was konnte doch den Königssinn vermögen,
Ihn hochzuachten, dessen Zauberkünste
Das überwund'ne Heer zu streiten zwang,
Das außerdem sich schon verloren gab.
Sein Zauber nur hielt diese Reih'n zusammen,
Die rings den Untergang vor Augen sahn.

Octa.

Er wirkte durch Magie, durch Höllenmächte,
Und wohl galt als der schändlichste Verrath
Der Kunstgriff stets in allen Sachsenkriegen.

Aurelius.

Gewiß Ihr irrt, es war des Himmels Hand,
Die uns durch seine Tugend Sieg verlieh.
Vermag wohl Menschenkraft mit Furcht zu schlagen
Ein großes Heer? Kann Geister sie erzeugen?
Und hohen Muth in schon verzagter Brust?

Ostorius.

Phantome und Erscheinungen von Kriegern
In voller Rüstung hatten uns verblendet;
Sie sandt' an jenem Tag der Zauberer,
Um unser Glück zu hemmen.

Aurelius.

Bloße Worte
Vernichten nicht die That. Eh ich dieß glaube,
Muß mich ein ähnlich Beispiel erst belehren.

Oßorius.

Und das ist wahrlich leicht vollbracht, mein Fürst;
Sagt was Ihr wünscht, und gebt uns dann nur Raum
Für das, was unser Zaubrer gleich wird leisten;
Darnach ermesset unsre Kraft und seine.

Aurelius.

Erwünschter konnte mir fürwahr nichts kommen,
Als hier zur Ueberzeugung zu gelangen.
Laßt ihn versuchen, edler Bruder.

Oßorius.

Gleich.

Komm, weiser Proximus, dir liegt es ob,
Durch deine Kunst den Glauben zu zerstören,
Den dieser Christ durch Zauberei gewann.

Proximus.

So sagt den Wunsch, mein König, welche Männer,
Von welchem Stand, wie viel und wie gewaffnet
Vor Euch alsbald im Saal erscheinen sollen.

Aurelius.

Seltsam! Was sagst du frommer Eremit?

Eremit.

Er bringe sie.

Aurelius.

Willst du die Kunst auch sehn?

Eremit.

Mein König gern, es wird mir Freude machen,
Ihn selber und die Hölle zu verlachen.

Aurelius.

Und mich freut' dein Vertraun.

Artesia.

Die Frechheit! Laßt es denn zur Probe kommen!

Proximus.

Was fordert Ihr, mein Fürst, und sei's verhüllt

In irgend einer Kluft, die unter'm Monde,
Im Mittelpunkt der Erd', in Seel, in Luft,
Im Feuerkreis, ja in der Hölle selbst,
Ich stell' es Euch vor Augen.

Aurelius.

Wir wollen keine Schreckensbilder schau'n.
Bring' uns, wofern es deine Kunst vermag,
Die beiden Helden des Trojanerkrieges,
Achill und Hektor, unsern hohen Ahn;
In kriegerischer Rüstung und in Waffen,
Die damals üblich, mögen sie erscheinen.

Proximus.

Sogleich mein König; doch laßt Jeden schweigen,
Wie Jedermann sein Leben theuer achtet.
Armel! Plesgeth!

Ein Geist erscheint.

Geist.

Quid vis?

Proximus.

Gehorche mir.

Aurelius.

Gleich naht sich die Erscheinung. Möge Jeder
Ganz ruhig nun und schweigend sich erhalten!

Drinnen hört man Trommeln einen Marsch schlagen, Proximus tritt auf, und bringt Hektor herein, der auf die trojanische Art gewaffnet ist, mit Tartsche, Schwert und Streitaxt, eine Trompete vor ihm und ein Geist in Flammenfarben mit einer Fackel; zur andern Thür tritt Achilles ein, mit seinem Speer und Schwert, eine Trompete und ein Geist in Schwarz vor ihm. Die Trompeten blasen zum Kampf, sie streiten mit ihren Waffen, nach einigen Gängen tritt der Eremit zwischen sie, bei welchem Anblick die Geister erschrecken und zittern. Es donnert.

Proximus.

Ihr zögert, lichter Armel, dunkler Plesgeth?

Bebt ihr zurück? Der Kampf erneue sich;
Wo nicht, soll euch der Hölle Nacht verschlingen.

Armel.

Wir dürfen nicht.

Proximus.

Ha! Was ist das?

Plesgeth.

Gebrochen
Ist unsre Kraft. Es brennt auf dieser Stelle
Hier, Armel, ärger noch, als in der Hölle.
(Die Geister verschwinden.)

Eremit.

Verschwunden schon? So ruft sie doch zurück!

Proximus.

Was bricht den Zauber? Kommt, ihr Höllenhunde,
Armel, Plesgeth, Verdammniß faſſ' euch zwiefach.
Bei aller Höllenmacht, der Fürst der Teufel
Steckt in des Eremiten Kleid; was könnte
Wohl sonst zum Zittern meine Geister zwingen?

Eremit.

Also beschönigt ihr die schwache Kunst?
Bekriegt der Teufel Höll' und andre Teufel?
So scheint es wohl, sie kennen sich nicht lange.
Ungläub'ger Heide, nein, dieselbe Macht,
Die eure Heere schlug, will wieder zeigen,
Daß ihrer Kraft sich muß die Hölle neigen.

Proximus.

Ha! Schande! Neue Zauber biet' ich auf;
Und aus der Hölle tiefstem Abgrund ruf' ich
Mir neue Geister.

Aurelius.

Nein, genug des Zaubers
Für diesesmal. Wir finden andre Zeit,
Die Kunst zu preisen; doch erkennt mein Herz

Die Himmelskraft, die sichtbar jetzt geworden.
Seid nicht bestürzt ihr Herrn, ob diesem Unfall;
Nicht, Schönste, du, wir wechseln jetzt die Scene
Zu höh'rer Lust, führt uns in das Gemach,
Und ward auch unterbrochen dies Vergnügen,
Nicht läßt die ächte Freude sich besiegen.

Toclio (der indeß eingetreten ist.)

Durch eine Nachricht mehr' ich diese Lust:
Es lebt der Prinz, Eu'r Bruder.

Aurelius.

Ha!

Toclio.

Und kommt
Den Bund zu schmücken, den der Himmel knüpfte.

Aurelius.

Ist das nicht Trug? Erwartet wirklich mich
Ein solches Glück?

Prinz Uther und Oswald treten ein.

Toclio.

Seht, wie er selbst bestätigt, was ich sage.

Donobert.

Er ist es, Gloster.

Gloster.

Ha! wer durft' es hoffen?

Aurelius.

Er ist es, o willkomm', mein zweiter Trost.
Artesia, theure, sieh, das ist mein Bruder,
Mein edler Bruder, er des Reiches Hoffnung.
Begrüß' ihn froh, ist dir mein Leben theuer!

Artesia.

So seid mir denn aufs Herzlichste willkommen!
Wie Eure Gegenwart so mächtig wirkt,
Daß ich, die Fremde, schwör', ich muß vergessen

Geburtsland, Namen, Freund', und hier nur finden
Des Lebens Freud' und Lust.

Prinz.

Ha! dieß ist sie!
Sie ist es wahrlich! Götter! ja sie ist's!
Dies Antlitz war's, das mich im Wald entzückte,
Das mir den Sinn gefangen nahm, daß ich
Der Menschen Umgang floh seit mehrern Monden.
Wie kam sie denn hieher? Mein theurer Bruder,
Aurelius, nenne mir des Engels Namen,
Ach nenne mir den Engelslaut des Himmels!

Aurelius.

Artesia ist's, die hohe Sachsenfürstin.

Prinz.

Ein Weib? Und Gottheit nicht? Nicht Truggestalt,
Das mit Entzücken meinen Geist bethört?
Mein Hoffen darf vom Boden sich erheben,
Sie lieben und besitzen? Nicht, mein Bruder?

Aurelius.

Sie ist der Inbegriff der Güt' und Tugend,
Mein Weib und meine Königin.

Prinz.

Dein Weib?

Artesia.

Die, wenn sich Zeit und Glück dazu verbinden,
Sich liebevoll und Eurer werth wird zeigen.

Prinz.

Ha!

Aurelius.

Was fehlt dir, mein theurer Bruder?
Warum blickst du mit seltsam starrem Auge
Auf sie, mein Glück?

Artesia.

Ihr seid nicht wohl, mein Prinz.

Prinz.

Ihr ewgen Himmelsmächte! Warum öffnet
Dem armen Menschen sich so manches Thor
Zu herbem Gram? Warum sind ihm die Sinne
So schwach, um reine Seligkeit zu fühlen?
O sagt mir, daß ich taub sei! Euer Schweigen
Bestätge diesen Fehler der Natur!
Barmherzig seid zum mindesten und bergt
Die Sünde, denn mein Hören ist nur Sünde.
O theurer Bruder!

Aurelius.

Schweig, der du mir neidest
Des Glückes Seligkeit. Artesia komm,
Man preist den Tag, verdunkelt ihn die Nacht;
Im Dunkel strahlt des Edelsteines Pracht.

Prinz.

Halt, nur ein Wort — doch jetzt bedenk' ich erst,
Dieß ist die Hochzeitnacht, und wär' es meine,
Mich kränkte selbst der kleinste Zeitverlust.

Artesia.

So spricht nicht Neid, und gibt nicht solche Blicke.

Prinz.

Nun, gute Nacht.

Aurelius.

Bringt Licht in unsre Kammer!

Artesia.

O sprächst du das, ich wäre doppelt froh.

Aurelius.

Bringt Licht ins Schlafgemach!

(Alle ab. Der Prinz bleibt.)

Prinz.

„O sprächst du das, ich wäre doppelt froh!"
So sagte sie; es war kein leerer Traum.
Sie drückte meine Hand, als sie es sagte,
Und mit Affekt sprach sie das holde Wort.
Sie liebt vielleicht, bereut wohl ihre Wahl. —
Vermählt mit meinem Bruder! O du Thor,
Wie darfst du denken des Verraths Gedanken?
Du selbst dir Schmach! Es war ein wacher Traum,
Der deine Wünsche, nicht die ihren sprach,
Und den ein Thorenwahn verlängern will.
O elend Dasein! So spielt krank ein Kind
Mit Tändelei'n, die kurze Zeit gelind
Zerstreun, nicht heilen. Auf und sei ein Mann!
Du kannst nicht fliehn, such auf der Schmerzen Wuth;
Du kannst nicht leben, stirb mit keckem Muth.
Drum nenne sie, die du besitzen wolltest,
Des Bruders Weib. Dieß sind zu heil'ge Bande,
Sie lieben wäre dir nur Schmach,
Nichts könnte je dich rein'gen. Hilf mir, Himmel,
Entweichen soll ihr Bild aus meinem Herzen.
Steigt auch die Fluth der sündlichen Gedanken,
Der Fromme tritt zurück in heil'ge Schranken.

Eine Kammerfrau tritt auf mit einem Kleinod.

Kammerfrau.

Der edle Prinz, wenn ich nicht irre.

Prinz.

Ihr nennt mich so, wie ich wohl sollte sein.

Kammerfrau.

Mit diesem Namen grüßt die Königin.

Prinz.

Ach! arme Tugend, wie irrt sie so sehr.

Kammerfrau.

Sie schickt Euch dies Juwel zum Liebeszeichen.

Prinz.

Ich bin ihr sehr verbunden. Ein Juwel?
Fürwahr, ein köstlich Kleinod! Wie mich dünkt,
Sehr ähnlich dem, das ich sie tragen sah.

Kammerfrau.

Es ist ein Krebs, mit vieler Kunst gebildet.

Prinz.

Ein Thier, das rückwärts geht.

Kammerfrau.

Ja, von dem Pfade weg, auf den es schaut.

Prinz.

Liegt darin keine Deutung auf sie selbst?

Kammerfrau.

Das legt Ihr nur so aus, mein Prinz; sie ist ein Weib.

Prinz.

Und kann so vielleicht ihre Füße und Augen nach zwei verschiedenen Richtungen brauchen.

Kammerfrau.

Wie der Seekrebs; der küßt und liebkos't hier und dort zugleich.

Prinz.

Eine feine Bemerkung. Ich bitte dich, sage mir, bist du ehrlich?

Kammerfrau.

Ich scheine hoffentlich nicht anders.

Prinz.

Die so scheinen, sind oft schlecht genug.

Kammerfrau.

Wenn sie sich selbst anklagen wollen; falls keine Zeugen da sind, so mögen sie es, ich bin nicht so thöricht.

Prinz.

Ich sehe, daß du klug bist. Sage mir,
Was hältst du für die allergrößte Sünde?

Kammerfrau

Die nie ein Mann gethan, denn was sie thun,
Geschieht, was Einer übt, von Allen nun.

Prinz.

Ist deine Frau von deiner Meinung auch?

Kammerfrau.

Sonst wäre sie eine schlechte Schülerin; denn ich habe sie auferzogen, und sie darf mich wohl anerkennen.

Prinz.

Das ist der Fehler aller Größen! Sie erkennen
Gar Manchen an, jedoch bezahlen Keinen.
Erkennst du deine Schülerin so an,
Daß du mir überließest, sie zu prüfen?

Kammerfrau.

Warum denn nicht? Es müßte seltsam zugehn,
Wenn sie Euch eine Antwort schuldig bliebe.

Prinz.

Du kennst den härt'sten Spruch.

Kammerfrau.

So viel die Frau es darf.

Prinz.

Mir gefällt deine Offenheit. Wann willst du mich zur Fürstin bringen?

Kammerfrau.

Nächstens.

Prinz.

Dank, nimm dieß, und empfiehl mich ihr.

Kammerfrau.

Ich bitte Euch, Herr, vergeßt den Seekrebs nicht!

(Sie geht ab.)

Prinz.

Gewiß. — Wohin soll nun dies Alles führen? —
Sei's Liebe oder Lust, die sie entzündet,
Abscheulich ist, blutschänderisch die Sünde; —
Mein Leben fangen? Was kann ihr es helfen?
Vielleicht als Hinterlist und Uebereinkunft,
Die Britten und das Land zu unterjochen,
Uns aufzureiben: — ja, das ist wohl möglich,
Vielleicht noch tiefre Bosheit, als ich jetzt
Ergründen kann; indessen will ich doch
Sie sprechen bald, und find' ich, daß die Lust
Der Bosheit Leben gab in ihrer Brust,
Komm' ich zuvor; was Andre stürzet, kann
Zum Glück erheben wohl den weisen Mann,
Das Laster macht zur Tugend klug Gemüth,
Der Baum, deß Wurzel faul, am schnellsten blüht.

(Geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Der **Narr** und **Hanne** treten auf.

Narr.

Komm, Schwester, ich sage dir, du bist total eine Närrin, durch und durch verrückt.

Hanne.

Ich bitte, schweig! Wir sind am Hofe.

Narr.

Am Hofe! Ha ha ha! Das spricht eben dafür, daß du verrückt bist. Wann ist es wohl je einem Weibe von deinen Umständen eingefallen, sich bei Hofe einen Mann zu suchen? Diese hier thun genug, Kinder zu zeugen, und die Stadt muß sie aufziehen, und das Land liefert die Ammen. Jedes Ding hat seinen Ort und seine Stelle.

Hanne.

Geduld, mein theurer Bruder! Weiß ich doch,
Daß dieser Weg zu meinem Glück mich führt!
Mir kam in dieser Nacht mein Freund zum Troste,
Ich sah ihn, und umfing ihn mit den Armen.

Narr.

Hättest du ihn doch nur festgehalten! Warum riefst du nicht mich zu Hülfe?

Hanne.

Ach, leider dacht' ich stets, er sei bei mir,
Bis ich zuletzt erwachte.

Narr.

O über die Einfalt! So warst du ja die ganze Zeit nur im Schlaf, und wir können immer noch nach ihm ausschauen; nun da wir einmal am Hofe sind, so sieh nur scharf mit deinen Katzenaugen umher, und finde entweder den, von dem du träumtest, oder einen Andern; denn ich will mich nicht länger mit dir herumschlagen.

Ponobert, Cador, Edwyn und Coelio treten auf.

Narr.

Sieh, sieh, hier kommen Hofleute! Nun aufgeschaut, betrachte sie alle recht genau; der alte Mann hat keins von den Zeichen an sich, aber die andern beiden haben Degen und Federn. Was denkst du von dem langen, jungen Herrn?

Hanne.

Er sieht ihm ziemlich gleich, doch war mein Freund
Von lange nicht so hohem Wuchs, mein Bruder.

Ponobert.

Nichts mehr von dem Gespräch. Geht, mein Lord Edwyn,
Sagt ihr, die Schwester werde heut vermählt,
Dem Grafen Cornwalls Cador, so wird sie
Dir, edler Edwyn, wünscht sie meinen Segen.

Edwyn.

Sie hat den unvermählten Stand erkoren,
Und will von keinem Ehverbündniß hören.

Ponobert.

Das fürchte nicht, geh' du von mir zu ihr,

Versuch' der Rede Kunst, und schlägt sie fehl,
Soll's mir durch List gelingen; eil' dich, eile.

Edwyn.

Soll es gelingen,
Muß Euer Witz, nicht meiner, Hülfe bringen.

Donobert (zu Toclio).

Euch, Mylord, muß ich freundlich bitten, sorgt
Für Lichter und Musik, und was sich sonst
Geziemen mag.

Toclio.

Ihr habt nur zu gebieten.

(Ab mit Donobert und Cador.)

Narr.

Wir bitten um ein Wort Euch, Herr. —
Tritt vor, o Schwester!

Edwin.

Sprich! Was willst du, Freund?

Narr.

Einen Vater für ein Kind, Herr!

Edwyn.

So, einen Gevatter?

Narr.

Nicht doch! Einen ordentlichen Vater. Ihr, Herr, könntet es vielleicht sein, so weit mir die Sache bekannt ist. Das Kind sieht Euch ähnlich.

Edwin.

Mir ähnlich? Wo ist es denn?

Narr.

O es ist noch nicht geboren; Herr; es ist unterwegs; wie Ihr seht, das Kind muß einen Vater haben. Was denkt Ihr von meiner Schwester?

Edwin.

Ei, ich denke, hatte sie noch keinen Mann, so ist sie eine Hure, und du bist ein Narr. Leb' wohl.

(Geht ab.)

Narr.

Schönen Dank, Herr! Sei getrost, Hanne. Gibt es noch Recht und Gerechtigkeit am Hofe, so soll dieser Bursch da der Vater werden, weil er mir so niederträchtig begegnet. Es heißt, man wird hier eine große Hochzeit machen; wir wollen auch unter sie gehen, und dir einen Mann schaffen.

(Sir Nicodemus tritt auf mit einem Blatt)

Gelingt uns das nicht, so will ich noch ein anderes Hühnchen mit dem pflücken, der mich so anschnauzte. Aber sieh, hier kommt wieder Hut und Feder, der muß ein recht arger Liebesjäger sein, denn er liest da einen Liebesbrief.

Nicodemus.

Ha, Maskenspiele für Graf Cador's Hochzeit. —
So, so?
An diesem Tag will ich als Dichter glänzen. —
Was gibt's, wer seid denn Ihr?

Narr.

Ein Paar Britten. Ich dächte, das müßtet Ihr uns schon an unsern Leibern ansehn.

Nicodemus.

Gut; und was wollt Ihr?

Narr.

Nun, die Sache steht nun so, Herr: Einer von Euren Hofleuten, der frisch gejagt, hat einen Durchbruch durch eines andern Mannes Einhegung gemacht. Nun, Herr, entsteht nur die Frage: wer soll das Strauchwerk bezahlen, den Riß zu stopfen?

Nicodemus.

Ha, ha! Freund, das liegt außer meiner Sphäre; das Gesetz muß hier entscheiden.

Narr.

Euer Gnaden haben Recht. Wahrlich, ich glaube, ein Rechtsgelehrter hat eine Hand im Spiel, da wir nicht damit zu Stande kommen.

Nicodemus.

Was hast du nun bei mir für ein Geschäft?

Narr.

Nein, Herr, das Geschäft ist schon gethan, wie Ihr an der Korpulenz meiner Schwester bemerken könnt.

Nicodemus.

Ha, nun versteh ich dich, dieses Frauenzimmer ist, wie es man zu sagen pflegt, zu Falle gekommen.

Narr.

Und tüchtig, bis auf den Boden, Herr; aber Eure Edlen wissen gewiß, daß, ob es gleich manche Väter ohne Kinder gibt, es doch ganz gegen die Natur sein würde, ein Kind ohne Vater zu haben.

Nicodemus.

Das leidet keinen Zweifel. Wenigstens ist mir bis jetzt noch kein Fall vorgekommen, wo ein Kind seinen Vater gezeugt hätte.

Narr.

Sehr weise gesprochen, Herr.

Nicodemus.

Ich schließe daraus: wer das Kind gezeugt hat, muß ganz gewiß auch der Vater des Kindes sein.

Narr.

Richtig, das ist der Hauptpunkt! Unser Anliegen, Herr, ist mit Einem Wort, diesen Vater ausfindig zu machen.

Nicodemus.

Lebt er denn hier am Hofe?

Hanne.

Ja Herr, und ich verlange nichts weiter als Heirath.

Nicodemus.

Und der Schurke weigert sich? Komm, komm, Mädchen, sei aufgeräumt! Er soll dich heirathen, und obendrein dein Kind erziehen, wenn meine Ritterschaft irgend etwas vermag. Es ist ja meine Pflicht, unglücklichen Frauen zu helfen; und kann es für ein Frauenzimmer guter Hoffnung eine größere Kränkung geben, als keinen Vater zum Kinde zu haben? Ich schäme mich Eurer Einfalt. Komm, komm, gib mir für meine Mühe das, was ein Hofmann fordern darf, und ich selbst will dein Advokat sein, und Gerechtigkeit soll gefunden werden. Ja, ich will die Gesetze deßhalb in Bewegung setzen; aber erst gib mir meinen Lohn.

Narr.

Und wenn alles Geld, was ich in der Welt nur besitze, dazu hilft, so sollt Ihr es haben, Herr.

Nicodemus.

Ein Engel wird hinreichen.

Narr.

Da habt Ihr zwei, um die Sache noch besser einzuleiten.

Nicodemus.

Vortrefflich, Freund! Mädchen, gib mir deine Hand, ich will dich ein Kunststück lehren, wie du für dein Kind auf jeden Fall gleich einen Vater kriegen sollst, und das ist Folgendes, gib Acht: Ihr begegnet einem Mann, so wie Ihr mir hier begegnet seid; du sprichst mich um die Ehe an, und legst das Kind mir zur Last; ich läugne, ja, ja, das hilft nichts; du bestehst auf deiner Aussage, dein Wort setzt es durch, und kein Richterspruch kann dagegen etwas thun.

Narr.

Ist es möglich?

Nicodemus.

Fruchtlos ist jeder Widerspruch, ihr Wort gilt. Auf

wen sie's aussagt, der muß Vater zu dem Kinde sein. Da habt Ihr nun ein Kunststück für Euer Geld.

Narr.

Wahrhaftig, Herr, wir danken Euch; wir wollen von Eurem Kunststücke Gebrauch machen, und nicht weiter gehen, um für das Kind einen Vater zu suchen, denn wir sagen auf Euch aus, Herr. — Schwester leg' es nur ihm zur Last; er soll dich heirathen; ich werde einen ehrwürdigen alten Mann zum Schwager kriegen.

Nicodemus.

Ha! ha! Der Spaß gefällt mir.

Hanne.

Nein, im Ernst, Herr, ich sage auf Euch aus.

Narr.

Ihr denkt, wir scherzen nur, Herr?

Nicodemus.

Ja, das denk' ich wahrlich. Aber in der That, dein Witz gefällt mir, du sollst hier am Hofe mit mir leben. Hörtest du niemals von Nicodemus Garnichts? Der Mann bin ich.

Narr

Garnichts? Da sind wir, mein Seel', wieder geprellt, von solchem kann unmöglich das Kind herkommen.

Hanne.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Nicodemus.

Gräme dich nicht, Mädchen, zeige mir den Mann, und der Prozeß fliegt ihm an den Hals.

Narr

Wir haben genug zu thun, die Kinder zu finden; Ihr sollt uns den Vater entdecken helfen, darauf rechnen wir. Laßt uns daher Gerechtigkeit widerfahren, oder wir bleiben bei unserer ersten Aussage.

Nicodemus.

Wie könnt Ihr Gerechtigkeit ohne Gegenpart haben? Zeigt mir den Mann; erst dann kann ich Euch nützlich sein.

Narr.

Meinen Schaden werdet Ihr hoffentlich nicht wollen? Gebt mir mein Geld wieder.

Nicodemus.

Wie? meinen Lohn? Nein das verbeut Gesetz,
Sucht nur den Gegner, so wird Euch auch Recht;
Und Euer Fehl Entschuldigung gewinnt,
Hat durch Gesetz den Vater nur das Kind.

(Geht ab.)

Narr.

Nun, er hat sein Geld redlich verdient, denn er hat unserm Ansuchen zu einem schnellen Ende geholfen, das muß wahr sein; und doch hat das Kind immer noch keinen Vater, wir haben auch kein Geld mehr, um länger nach ihm zu suchen. Hole der Teufel alle liederlichen Dirnen! Ja, nun seht Ihr aus wie eine Katze, die so eben geworfen hat. Was wollt Ihr nun anfangen, he? Lauft mir nicht weiter nach, oder ich schlag' Euch das Hirn aus dem Kopf.

Hanne.

O strafe mich auf jede Art! Verlaß
Mich nur in diesem Augenblicke nicht!

Narr.

Ich muß wahrlich von ihr behert sein; denn ich kann's nicht übers Herz bringen, von ihr weg zu laufen. So schlimm wie du, ist noch niemals eine Schwester mit einem armen Bruder umgegangen. Ich bin schon ganz abgemagert von Strapazen, es ist nichts mehr als Fleisch und Knochen an mir, ja, und wenn ich nur wenigstens mein Geld wieder hätte, so wär's doch etwas Trost. (Es donnert.) Horch, Schwester, donnert es nicht?

Hanne.

Ja wohl, ganz entsetzlich. Was fangen wir an?

Narr.

Laß uns wo unterkriechen, ehe das Gewitter näher kommt. Komm fort, um des Himmels willen!

Der Teufel tritt auf, in kostbarer Männertracht, Füße und Kopf sind furchtbar.

Hanne.

Ha, das ist er! Halt Bruder, lieber Bruder halt!

Narr.

Was gibt es denn schon wieder?

Hanne.

Sieh dort! Sieh, Bruder, dort! Ha, mein Geliebter!

Narr.

Wo, wo? Zeige mir, wo? Ich nehm' ihn fest, wenn der Teufel nicht in ihm steckt.

Hanne.

Sieh dort! —
O theurer Freund, erbarm' dich meines Elends!
Ums Himmels willen, sprich zu mir ein Wort.

Teufel.

Sie ruft mich, und jagt mich mit Graus hinweg.
Du sterblich Ding, wir sind uns ähnlich nicht,
Der nenne Himmel nicht, der mit mir spricht.
Doch sei getrost, so lange Menschen athmen,
Und Kunde von dem Land Britannien sagen,
Wird von dem Schicksalskind, das du getragen,
Ruhm sprechen laut bis zu den letzten Tagen.

Narr.

Wer spricht denn da? Ich sehe Niemand.

Hanne.

Blind bist du, oder toll; sieh, dorten geht er,

Und winkt mir, ihm zu folgen. Ja, ich komme;
Ich kenne Furcht nicht, noch des Todes Schrecken.

(Ab.)

Narr.

O allerliebst! Sie läuft zum Teufel, um einen Mann zu kriegen. Sie ist total verrückt, und spricht mit einem Schatten, denn ich konnte kein Wesen sehen. Aber ich will ihr nach. Das Kind ward zufällig erzeugt, und der Zufall muß ihm doch noch einen Vater verschaffen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Der Eremit, Modestia und Edwyn treten auf.

Modestia.

Durch Euch, ehrwürdger Mann, erhob mein Geist
Sich zu der Frömmigkeit erhabnem Gipfel.
Und darum bat ich Euch, mit mir zu kommen,
Daß Ihr erfahrt, dem Himmel sei geweiht
Mein keuscher Sinn, und daß Ihr Zeuge wäret
Von meinem Wort.

Eremit.

Die Engel schützen dich!

Edwyn.

Wie, Liebste? Du bist mir als Weib gegeben.

Modestia.

Gern lass' ich das, was Freunde mir und Leben
Als sichres Gut doch nicht verbürgen können.

Edwyn.

Erwecke Mitgefühl für Lieb' und Dienste
Und widerrufe dein Gelübde.

Modestia.

Nie!

Geschieden sind die Welt und ich für immer.

Eremit.

O glücklich Weib, den Segen aufzufinden
Hast du, ich seh', gelernt die härtste Lehre.
Doch deinen Muth nun standhaft auch bewähre,
Laß deine Freund' um deinen Abschied trauern,
Weil du verlierst, was doch nicht konnte dauern.
Die Andacht ruft mich, ich muß dich verlassen.

Edwyn.

Nicht rathet Ihr, daß sie mich mag verlassen?

Eremit.

Niemals, auch nicht, daß sie Euch Lieb' entziehe,
Ich bete nur, daß fest ihr Entschluß stehe,
Gesegnet ward vom Himmel selbst die Ehe.

(Geht ab.)

Edwyn.

Ihr hört' es, Fräulein, nicht der Jungfrau Stand,
Des Lebens Heiligkeit muß Euch beglücken.

Modestia.

Ihr, theurer Edwyn, sagt, daß Ihr mich liebt:
Bei dieser Liebe bitt' ich Euch, verlaßt mich.

Edwyn.

Denkt an des Vaters, Eurer Freunde Thränen,
Die Gram um Euch wird bis zum Tode kränken.

Modestia.

O wär' ich doch für Alle todt!

Edwyn.

Ihr weint?

Modestia.

Vor tiefem Herzenskummer, denn ich sehe,
Wie Alles wirbt mit Müh' um Noth und Wehe.

Edwyn.

So werbt denn nicht darum. Was Lust und Freude,
Was Trost gewinnt Ihr einsam so im Leben?

Modestia.

Sinn' ich mir aus des Todes Seligkeit,
Gewährt mir der Gedanke solche Lust,
Daß keine Marter je in meinem Entschluß
Mich wankend machen könnte. Sagt, was ist
Die Welt, in der ich wandeln soll? Der Weg
Zum ernsten Richterstuhl, vor dessen Schranken
Kein Bürge gilt, als Heiligkeit des Wandels.
Dann kommt die große Sitzung, Tod, der Rufer,
Er ladet uns, wir müssen All' erscheinen.
Die Schuld'gen klagt er an, vertritt die Reinen.
Doch hört, Musik!

Zwei Bischöfe, Donobert, Gloster, Cador, Constantia, Oswald und Toclio treten auf.)

Edwyn.

O! jetzt entschließ' dich, denk' an meine Liebe!
Horch, wie der Schwester Hochzeitfeier tönt,
Constantia wird vermählt dem edlen Cador.
O sieh die Lust, das Glück!

Modestia.

Nacht! hüll' mich ein,
Nicht werth des Anblicks ist solch eitler Schein.

Donobert.

Dort ist sie, seht! Cador, Constantia!
Geht all an ihr vorüber, grüßt sie nicht;
Woferne sie nicht selber zu euch spricht.
Edwyn, wie steht's?

Edwyn.

Nichts ist zu hoffen, wenn sie dieß nicht rührt.

Ponobert.

O seht, ihr Blick hängt fest an ihrer Schwester.
Seid ruhig All', und achtet nicht auf sie.
Nur zu, Constantia, meine Theure, komm.

Modestia.

Ihr sprecht nicht? Keiner will den Blick erheben
Zu meinem armen tiefgeschmähten Leben?
So will ich liebevoller sein; weilt, schöne Dame
Seid Ihr es nicht, die ich einst Schwester nannte?

Constantia.

Einst gab ich freudig dir den süßen Namen,
Da du's verdientest; aber deine Thorheit,
Die deine Freund' und deinen Ruf verletzt,
Verbeut mir, jetzt noch Schwester dich zu nennen.

Modestia.

Dieß sagte schon dein Blick.

Gloster.

Jetzt wirkt es, dieser Anblick rührte sie.

Ponobert.

Ich wußt' es. Dieß muß helfen oder nichts.

Modestia.

Wenn ihr der Schwester Namen auch verschmäht,
Müßt Euch doch, dünkt mich, Menschenliebe dringen,
Daß, eh' Ihr mich verstoßt, Ihr mich belehrt.
Wohl mag es Thorheit sein und eitler Wahn,
Daß ich das höchste Glück nicht anerkannt,
Was Euch verherrlicht. Werd' ich unterwiesen,
So mag ich wohl dem niedern Stand entsagen,
Die Freunde zu erfreun, die mich beklagen.

Cador.

Wahrhaftig, sie gibt nach. Edwyn, sei froh.

Constantia.

Da du Belehrung willst, soll sie dir werden.

O sage mir, was konnte dich bewegen,
Dem klösterlichen Leben dich zu weihn?

Modestia.

Weil ich es weiß! dem Tod' entflieh ich nicht.
Ich bitte, theure Schwester, hör' mich an:
Die Welt ist Maskenspiel, nicht was ich bin,
Nur meine Larve täuscht den schwachen Sinn.
Die Larve fällt, sobald der Tanz vollbracht,
Und Alle schaun dann in des Todes Nacht.
Das Glück, es überlebt den Abend nicht,
Wo Falsches ächt scheint bei der Kerzen Licht.
Wer dieß erkennt, sucht edlere Gewande,
Die ihn bedecken vor der Blöße Schande.
Er weiß, die Welt flieht ihn in kurzer Zeit,
Und wirft es ab, dieß täuschend bunte Kleid.

Constantia.

Mit Staunen hör' ich ihr gewaltig Wort!

Ponobert.

Von Zaubersprüchen ist ihr Geist erfüllt.
O liebste Tochter, weich von ihr zurück,
In dir allein blüht meines Alters Glück. —
Aus meinen Augen du!
Fürwahr, im Rausche hab' ich dich gezeugt.

Constantia.

O laßt mich! Doch was sagst du hiezu, Schwester?
Die Lust an Kindern, heil'ge Muttertreue?
Die dem entsagt, quält die nicht späte Reue?

Modestia.

Wie? Knüpfen sich nicht tausend neue Sorgen
An diese Mutterfreuden an? O wie
So oft sehn wir die Neugebornen leiden,
Und flehn zum Himmel um ihr bald'ges Ende.

Den preis' ich glücklich, wer dem Tod als Steuer
Das gibt, was ihm vor Allem werth und theuer.

Constantia.

Weh mir!

Donobert.

Constantia, hör' sie länger nicht.
Sie ist vom Wahn bezaubert. Laß sie, Kind!

Constantia.

Dann müßt' ich alle Tugend ja verlassen.
Herr, laßt mich, geht!

Donobert.

Was hör' ich?

Constantia.

Nicht Freunde, Vater, Gatten hab' ich nun.
Geborgte Maskenkleider sind es nur,
Worin wir schwärmen; unser Leben ist
Ein freier Tag nur zwischen Fieberbrennen,
Und eh' wir diesen nur genießen können,
Rafft uns ein zweites Fieber hin. O Schwester!
Du meiner Seele Trost vergib den Hohn.
Wie konnte die, (ich muß dich Vorbild nennen)
Die sich nicht kannte, wohl dein Glück erkennen?
Von ihm soll nun die Welt mich nicht mehr trennen.

Donobert.

Auch du verrückt? Was willst du, tolles Mädchen?

Constantia.

Ich will das ewge Heil des Himmels suchen,
Das Glück, das nie die Welt gewähren kann.

Cador.

Denk' deines Schwurs, der dich zum Weib mir gab.

Constantia.

Ich bitte, stört mich nicht.

Alle.

O seltner Tausch!

Cador.

Was steht ihr staunend da, ihr frommen Priester?
O heil'ge Männer! seid den Göttern gleich,
Und sprecht den Segen über mich und sie.

Bischof.

Sie selber widerstrebt ja unsern Wünschen,
Die Kirche hat nicht Macht, um sie zu zwingen,
Ein solches Bündniß einzugehn.

Cador.

Man höhnt mich! war dieß Eure List, Mylord?

Donobert.

Nicht tragen kann ich diesen Schimpf.
Es kämpfen Gram und Staunen, welch ein Sinn
Zuerst erliegen soll. —
O laß dich Tochter —

Cador.

Laß dich Gattin nennen!

Constantia.

Rühmt Armuth der nicht, die den Schatz gefunden,
Und redet nicht von Krankheit den Gesunden.

Donobert.

Reizt, tolle Mädchen, nicht des Greises Wuth,
Der keine Stütz' im schwachen Alter hat
Als eures Anblicks Lust. O hütet euch,
Daß euch mein Fluch nicht trifft.

Modestia (knieend).

Seht uns zu Euren Füßen, theurer Vater;
Der fromme Eremit mag für uns sprechen.
Blüht Euch nicht Freud' und Trost aus unserm Entschluß,
Wie Euer Alter es erwarten kann,
So geben wir ihn auf.

Constantia.

Ihr gabt uns Leben,
Erlöst die Seel' und nicht den Leib vom Tode.

Donobert.

Dieß tröstet mich. Steht auf mit meinem Segen.
Geduld, mein edler Cador, theurer Edwyn!
Den Eremiten ruft, daß wir ihn sprechen.
Nicht zwingt der heil'ge Glaub' euch, zu verlassen
Den alten Vater. Sollt' es dennoch sein,
So sei mit euch das Glück, mit mir die Pein.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Donner und Blitz; der Teufel tritt auf.

Teufel.

Es mische mit dem Lichte sich das Dunkel,
In Eins zusammenschmelze Erd und Himmel.
Brecht euer Werk, zerstört die Welt, ihr Kräfte!
Doch soll die Erde dauern, so gebt Raum
Und Leben der Geburt, der mißgeschaffnen,
Die eur' Orakel mehrt durch ihren Ruhm!
Hekate, Königin der Nacht, Lucina,
Hör' mich, Proserpina, um Ceres willen,
Ruf' aus der styg'schen Nacht die Schicksalsschwestern!
O fahrt daher auf dem beschwingten Winde,
Damit der Tod sie und ihr Kind nicht finde.

(Donner.)

Helft! Geister aus der unterird'schen Tiefe.
Schieläugige Erytho! kommt geschwind,
Erscheint und helft dem wunderbaren Kind!

(Lucina und die drei Schicksalsgöttinnen treten auf.)

Dank, Hekate! Eil mit den Schicksalsschwestern

Zu ihr und ende ihre grimme Pein,
Auf daß der Sprößling von der Hölle Saat
Ein menschlich Wesen werde.

(Die Schicksalsgöttinnen gehen ab.)

Und in den Schmerzen Lind'rung ihr zu bringen.
Kobolde, tanzt und laßt Musik erklingen!

(Tanz.)

Dank dir, erhabne Königin der Schatten!

Lucina.

Leb' wohl! Dem Kinde wird des Schicksals Gunst
Erkenntniß, Weisheit, Wissenschaft, die Gabe
Der Prophezeihung schenken. Künft'ge Zeiten
Sieht es voraus, und seines Wissens Schauen
Wird sich, ein Erzwall, um dies Eiland bauen.
Von der Geburt an ragt dies Kind hervor
An Urtheil und Verstand, Gestalt und Geist.
Das Schicksal schrieb ihm auf die Brust den Namen;
Da hier zum Licht ihm half die Schicksalsschwester,
So werd' er auch genannt Merlin Sylvester.

(Sie geht ab.)

Teufel.

Und Merlins Name tönt durch manch Jahrhundert
In England rings beneidet und bewundert.
Wie auch das Mißgeschick bewegt die Schwingen,
Die künft'ge Welt soll Merlin's Thaten singen.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Der Narr tritt auf.

Narr.

Ich bin nur neugierig, wie es meiner armen Schwester in dem Ungewitter ergangen ist. Sie ist gewiß todt, denn

ich höre nichts von ihr. Diese Wälder können ihr wenig Hülfe verschaffen, und ich konnte Niemand finden, als eine Schweinehirtenfrau, die ihre Säue hier am Ende des Waldes hütete; aber weder sie noch eines ihrer Schweine wollte auch nur einen Fuß ausstrecken, um uns zu helfen. Freilich durfte sie nicht trauen, mit mir hier unter die Bäume zu gehen, denn ich muß bekennen, ich bezeigte ihr einige Zärtlichkeit. Doch, wüßte ich nur, was aus meiner Schwester geworden ist: hat sie mir einen jungen Vetter zur Welt gebracht, so ist sein Gesicht vielleicht ein Porträt, um den Vater zu finden. Hollah! Schwester Hanne! Hanne! Wo bist du?

Hanne (hinter der Scene.)

Hier! hier! Warte nur, Bruder! Ich komme gleich.

Narr.

O herrlich! Sie lebt noch, ich erkenne ihre Stimme, sie spricht, und mich dünkt, sie spricht ganz munter. Ei Tausend! was für ein Mondkalb hat sie da bei sich.

Hanne und Merlin mit einem Buch treten auf.

Hanne.

Komm, lieber Merlin. Warum heftest du
Die Augen auf das Buch?

Merlin.

Ergründen möcht' ich
Die Kunst und Wissenschaft in ihrer Tiefe.

Hanne.

Das, lieber Sohn, geziemt sich erst für dich,
Wenn du ein Mann geworden.

Merlin.

Ei Mutter, Mensch bin ich zur Hälfte nur,
Dein sterblich Theil. Die Hälfte der Natur
Ist Geist, der nicht der Nahrung, noch der Zeit
Gedeihn und Wachsthum dankt.

Wird mehr zum Staunen dir noch Anlaß geben.
Sieh, Mutter, da ist mein Onkel.

Hanne.

Woher kennst du ihn, Sohn? Du hast ihn ja nie gesehn.

Merlin.

Doch kenne ich ihn, und weiß, wie viel Mühe er sich gegeben hat, meinen Vater zu finden. Gebt mir Eure Hand, guter Onkel.

Narr.

Ha, ha! Darüber muß ich wahrlich lachen. —
Kennt Ihr mich, Sir?

Merlin.

Warum denn nicht? Und dieß sei das Zeichen: Ihr küßtet eben jetzt des Schweinehirten Frau im Walde, und hättet mehr gethan, hätte sie es zugelassen, Onkel.

Narr.

Ein Hexenmeister! ein Hexenmeister! Schwester, gib dich nicht mit ihm ab, denn er ist ein Hexenmeister, oder Zauberer. Wie könnte er das sonst wissen?

Hanne.

O Bruder, sprich nicht so lieblos! Er ist ja mein Sohn.

Narr.

Ha ha! Nun, mein Seel', das ist noch toller, als alles Uebrige; nach seinem Bart könnte er eher dein Mann sein. Laß mich sehen: ist deine korpulente Figur verschwunden?

Hanne.

Ja, und dieß ist die glückliche Frucht.

Narr.

Wie, diese Artischocke? Ein Kind, das mit einem Bart zur Welt gekommen ist?

Merlin.

Ja, und mit kraftvollen Füßen zum Gehen und mit tüchtigen Zähnen zum Essen.

Narr.

So kannst du dich also selbst ernähren? Und so sparen wir Kindersuppe und Brei. Der Tausend! Ich habe wohl von Einigen gehört, die mit Zähnen geboren sind, aber noch von Keinem, der solche geläufige Zunge mit auf die Welt gebracht hätte.

Hanne.

O benimm dich doch freundlicher gegen ihn, Bruder; du würdest viel auf ihn halten, wenn du seinen Werth kenntest.

Narr.

Viel halten, auf eine Meerkatze? Mit dem ist's ja noch ärger bestellt, als mit dem Hans Däumling, der in seiner Mutter Leib einen Wind streichen ließ. Ein Kind, das ißt, spricht und geht in der ersten Stunde nach seiner Geburt, ja, ein Junge, der, noch eh' er geboren, den Barbier nöthig gehabt hätte! Nein, Schwester, das ist erschrecklich, und beschimpft unsre ganze Verwandtschaft.

Hanne.

Daß er so hochbegabt die Welt begrüßt,
Wie es nicht liegt im Laufe der Natur,
Das dankt er dem Geschick und seinem Vater.

Narr.

Doch von welcher Profession ist Euer Vater, Sir?

Merlin.

Er hat ein warmes Treibhaus in den Niederlanden.
Wollt Ihr ihn sehen, Sir?

Narr.

Ihn sehen? Ei, Schwester, hat das Kind seinen Vater gefunden?

Merlin.

Ja, und ich will ihn holen, Onkel.

(Geht ab.)

Narr.

Du sollst mich nicht beonkeln, bis ich deine Abstammung kenne. So viel ist gewiß, ein Affe hat dich erzeugt. Aber du, Schwester, bist offenbar im Irrthum; denn dieses Stachelschwein kannst du nicht zur Welt gebracht haben. Ich müßte mich ja schämen, ihn Vetter zu nennen, wenn sein Vater auch ein Edelmann wäre.

Merlin und der Teufel treten auf.

Merlin.

Nun Onkel, seht nur her!
Das Kind fand seinen Vater, das ist er.

Narr.

Der Teufel mag es sein! Ha ha! ist das dein Schatz, Schwester? Haben wir das Land durchlaufen, die Stadt durchrennt und den Hof durchforscht, um einen stattlichen Herrn mit Federhut, schönem Schwert und goldnen Gehängen zu suchen, und bringst du mir nun einen Lumpenkerl, der eine Physiognomie hat, wie ein Suppenteller.

Hanne.

Ei Bruder! du siehst falsch; betracht' ihn besser!

Narr.

Wie, ist das Zauberei, oder flirrt mir's vor den Augen? Federhut, Schwert, Gehänge und Alles. Freilich Schwester, das ist ein stattlicher Herr, er hat alle Abzeichen von dem, den wir suchen.

Teufel.

Nun habt Ihr ihn gefunden, werther Herr.
Gebt mir die Hand, ich muß Euch Bruder nennen.

Narr.

Heirathet erst meine Schwester; denn bis jetzt ist sie nur noch Eure Metze, Sir.

Teufel.

Du bist sehr keck. Allein um ihretwillen
Halt' ich die Kränkung dir zu gut. Ich will
Freigebig sein. Komm! Sei ganz ohne Furcht!

Narr.

Ei, Herr, ich fürchte mich nicht vor Euch, und wenn Ihr auch der Teufel selber wäret.

Teufel.

Du sollst auch nicht.
Bleib' bei der Schwester; ich will euch versorgen,
Was Gold verschaffen kann, das sollt ihr haben.

Narr.

Danke schönstens, Bruder. Es ist uns sauer genug geworden, Euch ausfindig zu machen. Ihr könntet der Gemahl einer Dame werden, denn Ihr seid weit her geholt und theuer gekauft, das könnt Ihr glauben. Doch sagt, wie sollen wir Euren Sohn, meinen Vetter, nennen?

Teufel.

Sein Nam' ist Merlin.

Narr.

Merlin! Gebt mir die Hand, Vetter Merlin. Daß ich Euch unter meine Verwandten aufnehme, geschieht um meines Vaters willen. Werdet Ihr in jeder Rücksicht so groß wie Euer Bart, so werden die Leute viel von Euch sprechen. Von Seiten der Mutter stammt Ihr von den Willigs in Suffolk ab, aber unser eigentliches Stammschloß ist Bringsherein und Laßnichtlos. Was Euren Vater betrifft, da könnt Ihr gewiß Ansprüche darauf machen, Baron titulirt zu werden. Ob ich es gleich nicht wissen kann, so glaub' ich doch, seine Ahnherrn stammen aus Höllenbrodel in Wales, Vetter.

Teufel.

Gleichviel, wo wir entsprossen sind. Es tönt
Britannien von Merlins Thatenruhm,
Begib dich hin nach Wales, und bleibe dort.
Es baut daselbst sich eine feste Burg
Der König Vortiger. Doch sie muß fallen,
Wenn sie des jungen Merlin Hand nicht hält.
Dort soll dein Ruhm beginnen. Krieg bricht aus,
Denn heimlich sinnt Verrath der Sachsen List,
Wie bald sich zeigt. Geliebte, lebe wohl!
Bruder und Sohn! verlassen muß ich euch,
Doch wenn mich Merlin ruft, so komm ich gleich.

(Er geht ab.)

Merlin.

Kommt Ihr mit, Oheim?

Narr.

Geh nur voran, Vetter. (Merlin geht ab.) Schon gut, ich fange an, einen höchst fürchterlichen Verdacht auf meine Verwandtschaft zu bekommen. Ich bin gewiß überzeugt, daß mein Schwager Niemand anders ist, als der Teufel. Die Hörner hatte er unter dem Federhut versteckt. Aber seinen Pferdefuß habe ich gesehen, so schlau er ihn auch zu verbergen wußte.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Ostorius, Octa und Proximus treten auf.

Ostorius.

Auf, auf! Es reift die Zeit den Wunsch zur That.
Geh, Proximus, in schnellster Eil nach Wales,
Bring' Gruß und Brief dem großen Vortiger.
Er soll in aller Eile sich bewaffnen.
Sag' ihm von unsern Freunden, Truppen landen

In Norfolk und Northumberland. Heiß ihn
Sich schnell mit uns vereinen. Hält er Wort,
So theilen wir das Reich.

Octa.

Brauch' alle Kunst, um jene Schmach zu tilgen,
Die dir der Eremit gethan. Die Rache
Sei schnell und sicher.

Proximus.

Der Gedanke spornt mich,
Schnell ihren Untergang herbeizuführen.

(Er geht ab.)

Ostorius.

Geh und sei glücklich. — Octa, laß uns wachen!
Sind alle Burgen fest, und treu die Wachen?
Enthülle mir, wie weit es ist gediehn,
Was wir zu hoffen, zu erwarten haben,
Ob uns die Zukunft günstig scheint, da wir
Uns eingeschifft nun auf der stürm'schen See.

Octa.

Gut steht's. Die Kön'gin Eure, kluge Schwester,
Entwarf den Plan so sicher, daß zugleich
Die Brüder beid' ergriffen werden sollen.

Ostorius.

Sie müssen sterben; nur auf kurze Zeit
Verschon' ich Einen, um mit seiner Hülfe
Ein Herr zu sammeln, das dem kühnen Grafen
Edol von Chester soll die Spitze bieten,
Der gegen seines eignen Königs Willen
Die abgedankten Söldner nicht entläßt,
Und uns von jener Seite drohend naht.

Octa.

Dann sind wir auch verrathen.

Ostorius.

Sei kein Thor!
Sein Heer und Leben fällt in unsre Hand.
Wo ist die Kön'gin, meine Schwester?

Octa.

Drinnen
Mit dem Prinz Uther im Gespräch begriffen.

Ostorius.

So bring' die Wachen nach, und fasse Muth.
Es endet, hoff' ich, dies Gespräch in Blut.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Der Prinz und Artesia treten auf.

Artesia.

O still! Ihr schmeichelt; was Ihr Liebe nennt,
Ist nur ein Traum, der beim Genuß entschwindet,
Und welchen man vergißt, wenn man erwacht.

Prinz (für sich).

Ich muß mich hüten; denn ihr Wort ist Trug.
(laut.)
Wahr! Laßt uns dann nicht mehr von Liebe reden.

Artesia.

Doch redet, wenn Ihr wollt, nichts desto minder.
Es ist zum Schmerz; und dennoch spielen Kinder
Mit Feuerflammen, die sie gierig fassen,
Und, fühlen sie die Gluth, dann doppelt hassen.
Dem Thurm gleicht der Genuß, je mehr er steigt,
Um desto mehr verkleinert sich der Raum;
So stirbt zuerst von oben auch der Baum.

Prinz.

Und was wollt Ihr mit diesem Beispiel sagen?

Artesia.

Kunst und Natur, sie lehren beide mich
Die Wurzel sichern, fest den Grund mir bauen,
Eh' ich des Himmels Stürmen kann vertrauen.
Faßt jetzt das Beispiel so: — nehmt diesen Kuß,
War er nicht süß?

Prinz.

Kein Wort kann sagen wie.

Artesia.

Die Lust entschwand,
Und Ihr habt nun des Glücks Besitz verloren.

Prinz.

O! wenn Ihr wollt, so ebbt die Fluth zurück.

Artesia.

Doch thut sie's nicht, wo bleibt alsdann das Glück?

Prinz.

Und wie erlang' ich's?

Artesia.

Das erfahrt Ihr jetzt.
Noch einmal kostet, was Euch werden soll.

(Sie küßt ihn.)

Prinz (für sich).

O schamlos Weib!

(laut.)

Wohl wär' ich würdig der Verworfenheit,
Pries' ich nicht dieß die höchste Seligkeit.

Artesia.

Könnt' ich dem Wort nur trauen!
Ich fürchte sehr, daß ihr Euch bald verändert.

Prinz.

Dieß zu bekräft'gen wollt' ich Martern dulden.

Artesia.

Gebt mir die Hand denn, Euer Wort zu halten.

Prinz.

Das will ich.

Artesia.

Gut: — Helft, mein Gemahl und Herr!
Aurelius, kommt, Artesia zu erretten!

Prinz.

Ha! Falsche! Also willst du mich umstricken?
Doch sollst du nun im eignen Blut ersticken.

Artesia.

Wie nun? Was schreckt Euch so? Seid Ihr derselbe,
Der eben jetzt noch Martern dulden wollte,
Mich zu gewinnen? Nun entsetzen Euch
Die wen'gen Wort' und daß ich rief den Mann?
Jetzt seh' ich, welchem Stoff Ihr seid entsprossen.

Prinz.

Wär's eine Prüfung nur? O! dann verzeiht.
Welch blöder Thor war ich, so zu erschrecken!
(für sich.)
Ich trau' ihr nicht; doch will ich sie erproben.
(laut.)
Jetzt bin ich fest. Kein Bruder, nein, kein Mensch,
Ja, wär's mein Vater selbst, hält mich zurück
Von Eurer Lieb'. Ich taucht' in seinen Busen
Und riß' aus seiner Brust die Seligkeit,
Die mir der Himmel aufbewahrt' in Euch.

Artesia.

Ja, nun sprecht Ihr als Prinz, als mein Geliebter. —
Verrath! Verrath!

Prinz.

Schon wieder?

Artesia.

Helft! ihr Fürsten!

Ostorius, Octa und Andere treten auf.

Oskorius.

Helft eurer Königin! Erschlagt den Buben!

Edol, Aurelius, Donobert, Cador, Edwyn, Toclio, Oswald, treten von der andern Seite auf.

Edol.

Die Wachen ruft! Der Prinz ist in Gefahr.
Weicht, König, dieses Herz ist Euer Schild.

Aurelius.

Schlagt ihre Waffen nieder!

Edol.

Dich trifft mein Schwert, Schurk, bist du auch von Stahl.

Aurelius.

Zurück, ums Leben! Wo ist der Verräther?

Artesia.

Schont Euer Leben, Herr, und hört mich an.
Die eigne Schönheit brachte mir Gefahr.

Aurelius.

Wer wollte dich beleid'gen?

Prinz.

Hört mich, Herr!

Aurelius.

O meine Ahnung! Warest du's?

Artesia.

Verweilt hier sprechend nicht. Ein Augenblick
Des Zögerns senkt Euch wohl in ew'ges Schweigen.

Aurelius.

Verstärkt die Wachen!
Geliebte Frau, sprich deine Kränkung aus,
Und was uns droht.

Artesia.

Der Prinz, Eu'r Bruder, und die Brittischen
Verbanden sich, von hier mich zu entführen,
Ihm zu vermählen.

Prinz.

Der Teufel mag dich frein. Verderben bringe
Dir deine Falschheit und dein bös Gelüsten.

Artesia.

Er drang in mich, und goß mit frecher Zunge
Schamlos den schnöden Antrag in mein Ohr:
Wie sie Euch, theurer Herr, ergreifen wollten,
Um Euch im engen Kerker zu verwahren,
Wo nicht, so wie ich fürcht', Euch zu ermorden.

Alle Britten.

Falsch ist das, wie die Höll'!

Edol.

Und ganz so scheußlich!

Artesia.

Sagt, kennt Ihr mich?

Edol.

Wer sollte dich nicht kennen,
Todsünde du! Doch deine Bosheit kommt ans Licht.

Aurelius.

Chester, halt ein!

Ostorius.

Herr, klar ist ihr Verrath.
Weßhalb wohl liegt ihr Heer so nah' dem Hofe?

Octa.

Weßhalb kam er herein in voller Rüstung?

Edol.

O reize meine Wuth nicht!

Octa.

Schweige, Freund!

Edol.

O giftig Scheusal, reize mich nicht länger!

Artesia.

Zurück, geliebter Freund!

Prinz.

Es ist kein Zweifel,
Natur macht sie zur Zaubrin, Kunst zum Teufel.

Aurelius.

Verleumder, zähme deine freche Zunge!
Längst hab' ich deine Leidenschaft gemerkt.

Ostorius.

Seid auf der Hut, nur wir sind treue Freunde.
All' unsre Macht ist Euer.

Edol.

Ja wohl, das Reich zu stürzen.

Aurelius.

Sir, seid ruhig.

Edol.

Ruhig? Wie lange? Bis zum jüngsten Tag?
Soll ich hier meine Ehre schmähen hören?
Den Staat versinken sehn, Euch in Gefahr,
Und ruhig sein?

Artesia.

Schweig, freche Zung', bekennst du nicht Verrath!
Sir, laßt sie als Verräther schnell verhaften,
Dann werden Martern wohl und Folterqualen
Sie zum Geständniß zwingen.

Edol.

Dich brennen Höllenfeuer! Hört mich, Herr!

Aurelius.

Ich will nicht.

Edol.

Doch Ihr sollt, Ihr müßt mich hören!
Ständ' auch vor mir der Weltbeherrscher Cäsar,
Er müßte jetzt mich hören. Herr, vernehmt;
Die Schlangen hier drohn Eurem Thron und Leben.
Bringt jeder Tag

Nicht Zeitung uns von Schwärmen lump'ger Sklaven,
Dem Wegwurf aus dem unfruchtbaren Deutschland,
Die ungehindert unsern Strand betretend
In Norfolk und Northumberland sich setzen?

Ostorius.

Sie kommen, um den König zu beschützen.

Octa.

Und nöthig ist's, da Vortiger sich rüstet,
Ihr Truppen werbt, um sie ihm zuzuführen.

Edol.

O schweig, du gift'ger Skorpion!

Donobert.

Halt ein!

Edol.

Fort! Soll ich's dulden, daß ein glatter Schurke
Solch ein gemeiner Schmeichler, schmutz'ger Wurm,
Sein schnödes Gift in's Angesicht mir speit?

Octa.

Sir! Sir!

Edol.

Erwidre nichts, Hund, sonst, bei allen Göttern!
Reißt die Geduld mir, vor des Königs Augen
Stürz' ich, dem Löwen gleich, nach Beute lechzend,
Auf dich, und würge dich in meinem Grimm.
Verlaßt mein König, diese Schlangenbrut,
Eh tödtlich Euch ihr giftiger Zahn verletzt!

Aurelius.

Bei Gott, Ihr übt den schändlichsten Verrath
An mir und meiner Königin. Ostorius,
Mein Bruder, sammle du die Sachsenkrieger.
Wir gehen nach Winchester, und verstärken
Dann die Besatzung in Burg Camelot.
Fort, falsche Männer, eilt zum Vortiger,

Dem Mörder meines Bruders Constantin;
Die Rache wird so euch wie ihn ereilen.
Da England falsch ist, trau'n wir fremden Freunden,
Und schirmen uns vor eingebornen Feinden.

(Aurelius, Ostorius, Octa, Artesia, Toclio und Oswald gehen ab.)

Edwyn.

Er ist von Sinnen.

Gloster.

Doch was ist zu thun?

Donobert.

Dieß ist das Einz'ge: laßt, so, schnell wir können,
Zum Schutz des Königs und des Land's uns eilen.

Cador.

Drum stellen wir uns Vortigern entgegen,
Eh' er sich mit der Sachsen Macht vereint.

Edwyn.

Nach Wales, zu Vortiger in schnellster Eile.
Den Sturm bestanden, kommen wir, Ostorius,
Dich und die schlauen Sachsen zu bestehn,
Die so mit List des Königs Sinn bestricken
Zu ihrer Sicherheit und unserm Sturz.
Mit Gottes Hülf' und meinem guten Schwert
Zahl' ich mit Blut dreifach der Unthat Werth.

(Alle ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Der **Narr**, **Merlin** und ein **Kobold** treten auf.

Merlin.

O sagt doch, Oheim, warum sucht Ihr so emsig in Euren Taschen umher? Habt Ihr etwas verloren?

Narr.

Höre, Vetter Merlin, ich will nicht hoffen, daß bei dem schnellen Wachsthum deines Bartes deine Ehrlichkeit im Keim erstickt worden ist. Bedenke doch, du bist der Sohn meiner Schwester, und ich deiner Mutter Bruder, mag auch dein Vater gewesen sein, wer er will.

Merlin.

Wie? Hab' ich meiner Pflicht vergessen, Onkel?

Narr.

Wer kann's denn anders gewesen sein, als du, oder dein Page. Ich habe ja mit Niemand anders Gesellschaft gemacht, seitdem deine Mutter dein theures Haupt meinem Schutze empfahl. Etwas Fehlerhaftes spür' ich an der einen Seite; diese Vogelscheuche da ist es entweder, oder eine andre Merlinsippschaft, daß jetzt ein Völkchen von kleinen Thalern mir da aus meiner Tasche herausgetrippelt ist.

Merlin.

Was ist, Onkel? Habt Ihr Geld verloren? Nahmst du es ihm; Bursch?

Narr.

Nur nicht geläugnet! Denn hier in meiner Tasche liegt der Beweis.

Kobold.

Ja, ich hab's gethan, um Euch Witz zu lehren, damit Ihr es künftig besser in Acht nehmt.

Narr.

Ich bitte Euch, braucht Eure Finger zu etwas Besserem. Mein Witz mag bleiben wie er ist, Sir.

Merlin.

Gut, gib es wieder.

Kobold.

Da ist es.

Narr.

Nun mit der Ehrlichkeit ist's doch noch nicht so ganz schlimm bestellt. Das Geld hier ist ein Andenken von deinem unsichtbaren Vater, Vetter, und ich bitte, daß es mir nicht noch einmal auf die Weise unsichtbar werden möge.

Merlin.

Ihr habt also Euer Geld wieder, Oheim?

Narr.

Ja, und ich denke es nun vor deines Bedienten mausenden Fingern zu hüten.

Kobold.

Wenn Ihr es also habt, so zeigt es mir doch.

Narr.

Ja, mein kleiner Taschenspieler, ich kann es zeigen. Ha ha! schon wieder klarer Einbruch. Ihr habt keine unsichtbaren Finger, Ihr, nicht wahr? Es ist wahrhaftig fort.

Kobold.

Ei Herr! ich rührte Euch ja nicht an.

Merlin.

Seht nur her, Onkel, ich habe es jetzt. Wie schlecht habt Ihr's aufgehoben! Da, nun haltet es fester.

Narr.

Nein, das ist doch zu arg! Ich muß eine bessere Gesellschaft suchen, wenn Ihr so behende Finger habt.

Merlin.

Gebt Euch zufrieden, Onkel, das sind so meine Künste, die ich Euch nur des Scherzes halber producire.

Narr.

Hört, mit eines Menschen Taschen spielt man nicht; das sind schlechte Späße. Gleichwohl freue ich mich über deine Geschicklichkeit, Vetter, denn nun verspreche ich dir ein gutes Leben bis du stirbst. Vernahmst du schon die Neuigkeiten aus Wales?

Merlin.

Seid, Oheim, meinetwegen unbesorgt;
So sollt Ihr heller meine Weisheit sehn.
Ihr wollt mich jetzt in Hoffnung großen Lohns,
Zu Vortiger, dem Wäl'schen König, bringen,
Der alle Tiefgelehrten hat berufen,
Die in der Zukunft tiefes Dunkel schaun,
Die Barden, Druiden, Zaubrer und Beschwörer,
Aruspices mit ihren leisen Sprüchen,
Die Kapnomantiker mit ihren Dämpfen.
Ja, Gaukler, Hexen eilen hin in Schaaren,
Der Zukunft Schrecknisse dort zu erfahren,
Von jenem seltsam, neu erbauten Schloß,
Wo jedes mühevollen Tages Werk
Zerstört wird in der Nacht. Zu jenem Ort
Soll ich nun gehn.

Narr.

Wahrlich, wenn deine Mutter nicht meine Schwester wäre, so spräch ich: Dich hat eine Hexe geboren. Aber

aus dir spricht deines Vaters, nicht deiner Mutter Geist. Du hast mir die Rede aus dem Munde genommen, und meine Gedanken statt meiner gesagt. Drum geh, und mische dich unter diese Beschwörer, und sei ein gemachter Mann, eh du zu Jahren kommst.

Merlin.

O, Onkel, still! Du kennst nicht die Gefahr.
Die Zeichendeuter und Propheten alle
Verkündigen dem König, daß dies Schloß
Nur stehn kann, wird das Fundament begossen
Mit des verhängnißvollen Kindes Blut,
Das nicht von einem Sterblichen entsprang.

Narr.

Nun, ich möchte doch wissen, was dich das anginge. — Wenn der Teufel auch dein Vater ist, ward deine Mutter nicht in Carmarden geboren? Darauf berufe dich nur. Dann soll es ja auch eines Kindes Blut sein, und wer wird dich, mit deinem langen Bart wohl für ein Kind halten? Ist das nicht Grund genug, Vetter?

Merlin.

Ich darf nicht gehn, mein Ohm. Leih mir dein Ohr,
So sag' ich den Grund des Gegentheils.

Zwei Edelleute treten auf.

Erst. Edelmann.

Das ist eine saubere Commission, womit uns der König beehrt hat.

Zweit. Edelmann.

Das ist nichts Ungewöhnliches bei Königen. Wie viel ist nicht aufgeboten worden, um das Einhorn zu finden!

Erst. Edelmann.

Was, wie ich glaube, wohl noch eher zu finden wäre, als dies teufelentsproßne Kind, das wir suchen.

Zweit. Edelmann.

Der Henker hole die Propheten, die ihm das in den Kopf gesetzt haben, und doch nicht sagen konnten, wo es zu finden ist.

Erst. Edelmann.

In Wales behaupten sie, daß solch ein Kind jetzt lebt. Drum kommt, und laßt uns weiter darnach forschen.

Merlin.

Nein, Onkel, nimmer sollt Ihr mich bereden;
Ich kenne besser meine Feind' als Ihr.

Narr.

Ich sage, du bist ein Bastard, wenn du deinem Onkel nicht gehorchst. Ist nicht deine Mutter, Hanne Willig, meine Schwester? Wenn nun der Teufel dein Vater wäre, was für ein lebendes Wesen hättest du denn von seiner Seite zu Vettern, als Kuppler und Schergen? Und die sind doch auch nur deine Schwäger.

Erst. Edelmann.

Still! Vielleicht erfahren wir hier etwas.

Zweit. Edelmann.

Ja, und ganz unerwartet. Laßt uns näher treten und ihr Gespräch belauschen.

Narr.

Kannst du wohl deinen Bart verstecken, und willst durchaus für ein Kind gelten? Willst du mehr Haare als Witz haben? Willst du deine Mutter verläugnen, weil kein Mensch deinen Vater kennt? Oder soll dein Onkel ein Esel sein?

Erst. Edelmann.

Gott grüß Euch, Freund. Wie heißt der kleine Herr?

Narr.

Klein, Sir? Ein kleiner Mann kann doch ein großer Herr sein. Sein Vater ist, so viel wir wissen, aus einem alten Hause.

Zweit. Edelmann.

Wie? Kennt Ihr seinen Vater nicht?

Narr.

Nein, eben so wenig wie Ihr, glaube ich, wenn der Teufel nicht in Euch steckt.

Erst. Edelmann.

Wie ist sein Name, Sir?

Narr.

Sein Name ist mein Vetter; seine Erziehung dankt er meiner Schwester; seine Manieren sich selbst.

Merlin.

Weßhalb erkundigt ihr euch darnach, meine Herrn? Mein Name ist Merlin.

Narr.

Merlin, oder Mährlein, denn sein Vater war ein Lügenschmied, so viel wir davon einsehn, und so viel ist gewiß, von diesem hat sich seine Mutter anführen lassen.

Zweit. Edelmann.

Er hat also eine Mutter?

Narr.

So gewiß, wie ich eine Schwester habe, Sir.

Erst. Edelmann.

Doch über seinen Vater seid Ihr in Zweifel?

Narr.

Können so kluge Leute, wie ihr seid, daran zweifeln, ob er einen Vater hat, oder nicht?

Erst. Edelmann.

Gewiß, dieß ist der, den wir suchen.

Zweit. Edelmann.

Ich glaube es ebenfalls. Wißt, Sir, der König hat nach Euch gesandt.

Narr.

Um so kindischer ist er. Hätte er sich von mir lenken lassen, so wäre er gegangen, eh' man nach ihm schickte.

Erst. Edelmann.

Können wir seine Mutter nicht sehen?

Narr.

O ja. Auch fühlen könnt Ihr sie, wenn Ihr sie böse macht. Sie war ein Teufelsmädel, das könnt Ihr mir glauben. Ich will gehn und sie holen. -

(Geht ab.)

Zweit. Edelmann.

Ich wünsche, Sir, Ihr mögt euch schnell entschließen.
Ihr müßt zum König.

Merlin.

Meine Dienste, Sir,
Gehorchen schnell, nicht wartend des Befehls.
Doch unnütz wär's zu holen, was man bringt.
Uns wird der Weg gespart, der König kommt,
Um das zu suchen, was ihr suchtet. Horcht!
Die Trommel sagt es Euch.

(In der Ferne hört man einen Marsch.)

Erst. Edelmann.

O Freund, das ist fürwahr ein Hexenmeister.

Trompeten. Vortiger tritt auf einen Brief lesend. Proximus, Trommeln und Soldaten.

Vortiger.

Stets denk' ich Eurer Worte Proximus;
Daß wir in Eile mit Ostorius
Und Octa uns verbinden müssen, um
Uns gegen Uther und Aurelius
Die in Winchester stehen, schnell zu rüsten.
Doch nichts stellt sich so störend uns entgegen,
Als des verhängnißvollen Schlosses Bau,

Denn was am Tag mit Müh wird aufgerichtet,
Begräbt die nächste Nacht in Schutt und Trümmer.

Proximus.

Was ich gesagt, das werd' ich stets behaupten.
Wird nicht das höllentspross'ne Kind gefunden,
Deß Blut das Fundament befestigen soll,
So steht es nimmer.

Hanne und der *Narr* treten mit *Merlin* auf.

Vortiger.

Ha! ist es so?
So ist es wohl, nach diesem Blatt, gefunden. —
Sprich: ist dieß der, von dem der Brief hier meldet?

Narr.

Ja, Herr. Ich bin der Onkel, dieß die Mutter.

Vortiger.

Wer ist der Vater?

Narr.

Am besten muß das wohl die Mutter wissen.
Doch denk' ich, ist das Kind gescheidt genug,
Denn es fand selbst den Vater.

Vortiger.

Ist dieß dein Sohn, Weib?

Hanne.

Ja, Mylord, er ist's.

Vortiger.

So lebt sein Vater, und wie ist sein Name?

Merlin.

Nun, Mutter, sprich nur dreist und frei heraus;
Was du gethan, das fürchte nicht zu nennen.

Hanne.

So soll ich meine Schwachheit denn bekennen,
Doch da es sein muß, hört denn, großer König,
Was ich nur weiß, will ich Euch von ihm sagen.

Ich lebte, stolz auf meiner Schönheit Blüthe,
Mein Spiegel der Altar, mein Bild mein Götze;
Ich war so thöricht in mich selbst vernarrt,
Daß ich die Menschen haßt'; es blitzte Hohn
Aus meinem Aug', und keinen Sterblichen
Hielt ich für werth, ihm meine Hand zu reichen.
Dem Pfaue gleich, freut' ich mich meiner Federn,
Und merkte nie der Füße Häßlichkeit.
Ich schalt den Wind, wenn er mein Antlitz traf;
Gab Fluch der Sonn', in Furcht, daß sie mich bräunte.
Da so die Seel' im eitlen Wahn erkrankt',
Erschien mir einst ein schöner, junger Mann,
Ganz auserkoren für mein stolzes Herz.
Ich gab mich hin, er nutzte meine Schwachheit,
Und dieses Kind entsprang aus der Umarmung.
Seht, das ist Alles, was ich weiß, mein König.

Vortiger.

Ein Incubus, ein dunkler Geist der Nacht,
Kein sterblich Wesen, muß sein Vater sein.

Merlin.

Gleichviel, mein König, forschet nicht darnach!
Denn nutzlos ist's und obendrein gefährlich.
Zum Zweck! Weßhalb habt Ihr mich suchen lassen?

Vortiger.

Ich weiß, dir ist's bekannt; doch red' ich frei:
Nach deinem Blut strebt' ich.

Merlin.

Wer rieth dir dieß?

Proximus.

Ich war's; mich lehrte mein untrüglich Wissen,
Es muß dein Blut das Fundament befeuchten
Von jenem Bau, sonst wird er nimmer stehn.

Merlin.

Kannst du mit Muße mein Geschick erforschen,
Sorglos um das, was über dir jetzt schwebt?
Weißt du, was über deinem Haupte schwankt?
Wie unversehn, wie plötzlich nahe!

Proximus.

Still!
Du bärt'ger Zwerg, willst mir Gefahr verkünden.
Mylord, er schwatzt, die eigne zu verzögern.

Merlin.

Nein!
Freiwillig geb' ich mich. Hier vor dem König
Mach' deine Rede wahr, wie ich die meine.
Ereilt dich nicht der Tod, so sprachst du wahr,
Dann fließe auf des Königs Wort mein Blut.
Willst du dir selbst dein Epitaphium schreiben,
So thu' es schnell, kein Augenblick von Zeit
Ist zwischen dir und deinem Tode mehr.

(Es fällt ein Stein herunter und erschlägt den Proximus)

Proximus.

Ha, ha! ha! ha!

Merlin.

So magst du lachend sterben!

Vortiger.

Dieß übersteigt das Wunder. Ist er todt?

Narr.

Mausetodt, Sir! Ihr könnt sein Gehirn als Mörtel brauchen, wenn's dazu taugt. Vetter Merlin, wenn etwa noch mehr von diesen Steinfrüchten zum Abfallen reif sind, so gib doch deinem Onkel vorher einen kleinen Wink.

Merlin.

Tragt fort dies Bild des Todes. — Nun, Mylord,
Löst Merlin Eure Zweifel, zeigt Euch klar,

Was Euren Bau stürzt und die Arbeit stört.
Doch tretet nun bei Seit', so sollt Ihr sehn,
Der Arbeit Schluß, und wie's Euch wird ergehn.
Ihr dürft nicht weilen hier; auch du nicht, Mutter.

Narr.

Vetter! wird dein Vater kommen?

Merlin.

Fort, ihr müßt gehn.

Hanne.

Komm, Bruder, du machst ihn böse.

Narr.

Aber ich hätte doch große Lust, meinen Schwager zu sehen. Wenn du mit ihm verheirathet wärest, so könnte ich ihn von Rechts wegen so nennen.

(Sie gehen ab.)

(Merlin erhebt seinen Zauberstab. Donner und Blitz. Zwei Drachen erscheinen, ein weißer und ein rother; sie kämpfen mit einander und halten dann inne)

Vortiger.

Doch was soll dieß bedeuten?

Merlin.

Seid nicht erschreckt, Mylord; an diesem Kampf,
Am Sieg und Fall, der diesen wird gegeben,
Hängt Euer Schicksal, Euer Reich und Leben.
Drum gebt wohl Acht.

Vortiger.

Das werd' ich auch. O Himmel, sei mir gnädig!

(Donner. Die beiden Drachen kämpfen wieder, und der weiße Drache vertreibt den rothen.)

Der weiße Drache hat den Sieg erlangt.
Nun, Merlin, sag' uns an, was dieß bedeutet!

Merlin.

Versprecht mir erst zuvor, daß Ihr nicht zürnt.

Vortiger.

Ich kann in dir nur eine Schwachheit finden:
Daß du mir nicht vertraust. Wie könnt' ich wohl
Den strafen, der mir die Gefahr verkündet?
Dein tiefes Wissen setzt mich in Erstaunen.

Merlin.

So wißt, Mylord, es wölbt sich eine Höhle
In jenem Fels, wo ihr das Schloß erbaut;
Dieß ist der Drachen nächtliche Behausung.
Der Kampf, der Nachts beginnt, stürzt schleunig wieder
In Trümmer, was am Tage ward gebaut.
Und soll ich's Euch noch deutlicher erklären:
Des Sachsenkönigs Bild und Euer eignes
Sind diese beiden Drachen, und der rothe,
Der seinem Gegner unterlag und floh,
Ist Euer Ebenbild.

Vortiger.

O mein Geschick!

Merlin.

Hört mit Geduld mich an, erhabner Herr.
Ihr schlugt Constantius, den ächten König.
Roth war die That, sein Blut leimt' Eure Krone.
Die Angelsachsen, von Euch her berufen,
Um vor Constantius Brüdern Euch zu schützen,
Sie sind das weiße Scheusal, und von ihnen
Seid Ihr im Waldgebirge eingeschlossen.
Und wenn sie jetzt auch Eure Freundschaft suchen,
Geschieht es, Euren Busen zu durchbohren,
Euch, und den Stamm der Britten auszurotten
Durch Mord, und hier die Fahnen aufzupflanzen.
Drum rettet Euch, verschwendet nicht die Zeit
Dies luft'ge Schloß zu bau'n; denn seht, Prinz Uther,
Um seines theuern Bruders Blut zu rächen,

Ist nah zur Hand. Und wollt Ihr mir nicht trau'n,
So seht nun die Bestät'gung meiner Worte.
Hier kommt ein Bot' um es Euch kund zu thun.

(Merlin geht ab.)

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Mylord! Prinz Uther naht!

Vortiger.

Und wer noch sonst?

Bote.

Edol, der große Feldherr.

Vortiger.

Große Teufel!
Sie nah'n?

Bote.

Und groß ist ihre Heeresmacht.

Vortiger.

Noch größer unsre Rache. Ha, bereit
Sind wir, sie zu empfangen. Nimmermehr
Erschreckt uns ihre Zahl; wir wanken nicht.
Ist's Schicksalsruf, so frommt nicht Kampf und Muth,
Blut gab die Kron', und sie versinkt in Blut.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Prinz Uther, Edol, Cador, Edwyn und Toclio mit Trommeln und Soldaten treten auf.

Prinz.

Halt machen laßt uns hier und überlegen.
Wie wir — ihr Trommeln schweigt!

Edol.

Was hält den Zug?

Was bleibt ihr stehn? Hollah! wo ist der Feind?
Denkt ihr, der Freund soll mit dem Freunde streiten?

Prinz.

Nein, edler Feldherr, laß uns hier berathen,
Es schadet nicht, und führt zur Sicherheit.

Edol.

Schmach diesem Zögern! An des Flusses Rand
Steht so, von Furcht erfüllt, ein feiger Haufen,
Und spricht von der Gefahr, hindurch zu schwimmen,
Bis steigend ihn die Fluth zum Abgrund reißt.
Ist nicht im Feld der König?

Cador.

Der stolze Vortiger, er ist im Feld.

Edwyn.

Der Mörder und Verräther!

Edol.

Sei er der Teufel selbst, ich will ihn treffen!
Um Gotteswillen fort, ich trag' es nicht.
Wie! Wollt ihr zögern bis die Sachsen kommen
Ihm beizustehn?

(Ein Trompetenstoß.)

Prinz.

Das fürchte nicht. Ich bitte dich, sei ruhig!
Horch! Er kommt selber, oder sendet wen.

Edol.

Ist's Unterhandlung, will ich lauter schrein,
Als wie die Trommeln und Trompeten tönen.

Ein Hauptmann tritt auf.

Prinz.

Ich bitte, hör' ihn an! Wo kommst du her?

Hauptmann.

Vom König Vortiger.

Edol.

Er ist nicht König.
Auf, Kriegsgetös', und rühr' die Trommel, Hund!
Den Kopf schlag ich dir ein, bei meiner Ehre,
Die Trommelstöcke in dein bleich Gesicht.

Prinz.

Halt, edler Freund!
Laß hören, welchen Vorschlag er uns thut.

Edol.

Vorschlag, Bedingung! Ha, wie könnt Ihr meinen,
Da sie nur halb die Kränkung Euch vergüten?
Wenn er sich selbst durch Folterqual nicht tödtet,
Mit seinem Leichnam Euren Zorn zu sühnen,
Für des Constantius frevelhaften Mord,
Und doch hätt' er kein Zehntheil noch gezahlt!

Prinz.

Wahr, wahr! Laut schreit des Bruders Blut um Rache.
Ich folge deinem Rath. Geh, mach dich fort.

(Hauptmann geht ab.)

Nicht Worte, nur das Schwert soll hier entscheiden.

Edol.

Sie singen herzzerreißenden Gesang.
Frisch auf, zum Kampf! Laßt Kriegsgeschrei ertönen.

(Alle ab.)

Kriegsgeschrei. Edol tritt auf, und treibt Vortigers Truppen vor sich her.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Prinz Uther tritt auf, Vortiger verfolgend.

Vortiger.

Warum verfolgst du mich?

Prinz.

Zu deinem Sturz.

Vortiger.

Zurück! zurück!
Nicht aller Fürsten Blut will ich vergießen.
Den Bruder schlug ich.

Prinz.

Ja, du blut'ger Mörder;
Doch meiner Rache sollst du nicht entgehn.

Vortiger.

Hab Mitleid mit dir selbst, und flieh mein Schwert,
Schon' deines Lebens, das, als Sühnungsopfer
Ich hier für deines Bruders Tod, dir schenke.

Prinz.

Schenk', was dein eigen; Mordsinn, blut'ge Hand,
Sie sind, was dir gehört; das Königreich
Was du, Tyrann, schmachvoll dir angeeignet,
Fällt von dir ab. Die Sachsen, die du riefst,
Den Raub zu schützen, wachsen furchtbar an,
Und wie sie wurzeln, reuten sie den Namen
Der alten, hochberühmten Britten aus,
Und tilgen unsres Landes Angedenken;
Sie nennen's Hengistland, auf daß Britannien
Ewig verschwind'. Und dieß hast du verschuldet,
Des Vaterlandes schmählicher Verräther!

Edol tritt auf.

Edol.

Wie? steht ihr schwatzend hier? (ficht mit Vortiger.)

Prinz.

Halt, edler Freund!

Edol.

O halte tapfer dich, mein gutes Schwert!
Kein Fürstenwort, der König selber nicht,
Soll mich im Augenblicke hemmen, wo
Der schönste Lorbeer, hoff' ich, mich bekränzt.

Prinz.

Heil dir, der durch so manche Tugend glänzt.

(Feldgeschrei. Alle ab.)

Vierte Scene.

Cador und Edwyn treten auf.

Cador.

Der Sieg kämpft selber strahlend uns zur Seite,
Und fährt, mit goldner Rüstung angethan,
Lautjauchzend vor uns her.

Edwyn.

Gerechtigkeit
Schützt den, der für die gute Sache kämpft.
Laß uns nicht hinten bleiben.

Der Prinz tritt auf.

Cador.

Hier kommt der Prinz. Wie steht es, gnäd'ger Herr?

Prinz.

O ganz vortrefflich steht es, wackrer Cador.
Durch Chesters Schwert ward Vortiger besiegt,
Obwohl die Seinen ihm zu Hülfe kamen;
Floh er des Schlosses sichern Mauern zu
Auf jenem Hügel; doch ich sandt' ihm nach
Die Meute Hunde, die nach Raub nur hungert,
Das Schloß zu stürmen. Schlägt auch dieses fehl,
Vertreib' ich ihn durch wilden Feuers Wuth,
Wo nicht, sei dann sein Grab die rothe Gluth.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Komet erscheint. Trompeten. Prinz Uther, Edol, Cador, Edwyn, Toclio mit Trommeln und Soldaten, treten wieder auf.

Prinz.

Seht Ihr das Meteor, Graf, das dort glühend
Herabstrahlt auf die angsterfüllte Welt?
Seht, in dem Feuerglanz, der es umgibt,
Erscheint ein Drachenhaupt, aus dessen Mund
Zwei Strahlen sich nach Ost und West verbreiten.

Edol.

Und seht, wie aus dem Mittelpunkt des Sterns
Noch sieben blass're Strahlen abwärts deuten
Auf dies erschreckte Land.

Cador.

Ein grauser Anblick!

Edwyn.

Der neues Leid prophetisch uns verkündet.

Prinz.

Das ist kein Licht, das Frieden prophezeiht.
Auf Vortiger allein kann diese Flamme
Nicht deuten. Sollte sie uns seinen Fall
Verkünden, müßten ihre Strahlen bleichen
Und sanft vergehn; denn Vortiger ist todt.

Edol.

Auf große Dinge deutet solches Wunder.

Prinz.

Nun, wie es Gott gefällt. Mir thut's nur leid,
Daß uns kein weiser Seher deuten kann
Das flammende Orakel.

Cador.

Doch, mein Prinz,
Was zweifelt Ihr? Ihr habt den ersten Seher
Der Seinesgleichen sucht, in Euren Diensten.

Prinz.

Den Merlin?

Cador.

Ja, den wundervollen Merlin.
Wir trafen ihn, da sagt' er uns genau
Des heut'gen Tages Sieg und großes Glück.

Edwyn.

Gewiß ist er im Lager. Schickt nach ihm.

Cador.

Sein Schicksal sagt' er Vortiger voraus,
Ganz nach der Wahrheit. Könnt' ich an Magie
Je glauben, würd' ich Merlin sicher glauben.

(Merlin und der Narr treten auf.)

Und seht, Mylord, als hätt' er vorgesehn
Eu'r Hoheit Wunsch, kommt Merlin hier.

Prinz.

Seid still.
Er blickt nach einem Stern; o stört ihn nicht!

Edol.

Wie ist er in sein Anschaun ganz versunken!

Merlin.

Will denn der Himmel dieses Reich verwandeln?
Welch Schicksalswechsel, Glück, Untergang der Völker,
Deutet uns jener Stern, deß Licht uns singt
Der Kön'ge Tod und wie Britannien ringt.
Weh! er ist todt! so eilst du, Mißgeschick?
Dein Fall, geliebter Prinz, trübt Merlins Blick.

Prinz.

Sein Kummer zeigt, daß er ein Unglück sieht,
Was er beweint, bevor er es verkündet.

Edol.

Hier weint noch Jemand.— Sprich, was fehlt dir, Freund?

Narr.

Ach, Herr, ich bin sein Onkel, und weine, weil mein Neffe weint. Fleisch und Blut kann sich doch nie verläugnen.

Prinz.

Verkünd' uns mit prophet'schem Geiste, Merlin,
Was du von diesem Schreckenszeichen hältst.
Es zeigt uns schon dein Schmerz und deine Thränen,
Daß es mit Leid und Unheil uns bedroht.

Merlin.

Wahr sprecht Ihr, edler Prinz,
Doch müßt Ihr mit Geduld das Weitre hören.

Prinz.

Bei meinem Eid, wär's auch mein Untergang.

Merlin.

Sei unbesorgt. Den Fall des Vortiger
Bezeichnet dieses Meteor; jedoch
Nicht ihn allein. Ein beßrer König schied
Heut' aus dem Kreise der Lebendigen,
Aurelius, der edle, milde Fürst.

Prinz.

Mein Bruder, ha!

Edol.

Das wolle Gott verhüten!

Merlin.

In seinem Schlosse zu Winchester, Sir,
Fand man ihn heut vergiftet.

Cador.

Und durch wen?

O Merlin, sprich!

Merlin.

Durch die meineid'gen Sachsen.

Edol.

Das fürchtet' ich. Ostorius, der Teufel
That's, und Artesia, die verdammte Hexe.

Prinz.

Vergiftet! Forsche weiter, theurer Merlin,
Betrachte das Gestirn, und künde Rache,
Soll sie auch hunderttausend Leben kosten,
Und meins zuerst.

Merlin

Seid guten Muths, Euch wird die Rache werden.
Denn völlig ausgesagt ist nun der Jammer,
So hört nun Eures Glücks Erzählung an,
Für Euch und Euer hoch berühmt Geschlecht.

Narr.

Es ist mir, als hätt' ich an einer Zwiebel gerochen; ich muß schon wieder weinen.

Merlin.

O schweig doch, Onkel, sonst wirst du gezwungen.

Narr.

Kannst du auch in dem Sterne lesen, Neffe, ob ich schweigen kann?

Edol.

O ja, und daß ich dir die Zunge aus dem Halse reißen werde.

Narr.

Halt, Sir, Ihr sprecht confuß; mein Vetter Merlin weiß das besser.

Merlin.

Fürwahr, ich muß deine Zunge binden. So, nun sprich, so viel du Lust hast.

Narr.

Hum, hum, hum.

Merlin.

Jetzt merkt, Mylord; hoch über jenem Stern,
Der glänzend seine Strahlen aufwärts sendet,
Erscheint ein Drachenhaupt, aus dessen Schlund
Zwei Lichter ihre Feuerpfeile schießen,
Verschiednen Weg; doch jedes hat sein Ziel.
Seht ferner: Aus dem feurigen Gestirn
Ergießen sieben Strahlen ihren Schein.
Herolde sind's, für diese Britteninsel.
Dieß die Erklärung: Jenes Drachenhaupt
Ist Hieroglyphe Eures edlen Selbst,
Denn Ihr als König sollt dies Land beherrschen.
Die Strahlen, die des Drachen Schlund entspringen
Nach Ost und West, sie sind zwei edle Kinder,
Die Ihr erzeugt, ein Sohn und eine Tochter.
Nordwestlich wendet sich der Tochter Stern,
Und reicht dem Ir'schen Scepter ihre Hand,
Daher der Britten Recht auf jenes Land.

Narr.

Hum, hum, hum.

Merlin.

Von Eurem Sohn sagt Merlin und das Schicksal:
Es wird die Nachwelt ihre Chronik füllen
Mit seinem Ruhm, deß kriegerisches Schwert
Durch Deutschland, durch das schöne Frankreich geht,
Und eher wird sein Siegerschritt nicht stocken,
Bis seinen Ruhm das stolze Rom gekrönt,

Des West's Beherrscher. Von den sieben Hügeln,
Mit unterjochten Königen, Trophäen,
Kommt er, die Grenzen Englands zu erweitern,
Und dreizehn Kronen sind des Wappens Schmuck.

Narr.

Hum, hum, hum.

Merlin.

Den alten Helden wird er beigezählt;
Er zieht, als ein Magnet der Tapferkeit,
Ein Heer von edlen Männern an den Hof.
Es ist der höchste Ruhm der Ritterschaft
Zu glänzen in Winchesters Königshalle,
Zu sitzen an des Fürsten Tafelrunde.
Im Waffenschmuck erscheint die kühne Runde,
Als wären Weltbeherrscher da zur Stunde.

(Er berührt des Narren Mund mit seinem Stabe.)

Narr.

Hum, hum, hum. Nun kann ich doch wieder etwas schwatzen.

Merlin.

Onkel, ich kenne dich, sei wieder still.

(Er berührt ihn wieder.)

Prinz.

Merlin, du sprachst von wunderbaren Dingen;
O laß uns weiter in den Sternen lesen!

Merlin.

Die sieben Strahlen, welche abwärts deuten,
Bezeichnen Kriege, die dies Land bedrohn
Mit vielem Wechsel, Unruh' und Empörung.
Bis sieben Kön'ge sich vereinigt finden,
Im Königreich die Heptarchie zu gründen.

Prinz.

Bewährt ist deine Kunst, drum halten wir

Dein Wort für wahr, und bleib' uns immer nah',
Prophet und Führer aller meiner Schritte.

Merlin.

Die Treue wird mich Eurem Dienst verbinden,
Und wachen will ich für des Landes Heil.

Narr.

Hum, hum, hum.

Merlin.

Komm, jetzt bist du befreit.

Narr.

Ach! Vetter! hilf mir doch zur Sprache wieder.
Stumm werd' ich doch nicht ewig bleiben sollen?

Merlin

Wie! sprichst du nicht?

Narr.

Jetzt fühl' ich's erst. So lange war ich stumm.
Nicht konnt' ich sagen, ob ich sprechen konnte.

Prinz.

Räthst du, daß wir sogleich die blut'gen Sachsen,
Die meinen Bruder mordeten, verfolgen?

Merlin.

In schnellster Eile!
Das Glück wird lächelnd Euch zur Seite gehn.

Cador.

Nehmt Euren Titel mit Euch, großer Fürst,
Er hilft Euch kämpfen: Heil dem König Uther!

Edol.

Den Namen führt, den Euch der Himmel gab.
Der Drach' ist Euer Sinnbild, tragt es kühn.
So führt ein langes, ein beglücktes Leben:
Britanniens König Uther Pendragon!

Prinz.

Edol, wir nehmen dankbar Nam' und Würde.
Auf Schild und Fahne trage man fortan
Das Bild des rothen Drachen vor uns her,
Der feigen Sachsen Schreck. O mein Aurelius!
Ruh' deiner Seele! Dein verstörter Geist
Empfängt erfreut den Schwur der blut'gen Rache!
Wuthschnaubend eilt zum Kampf der rothe Drache.

(Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Donner, dann Musik. Hanne kommt fliehend, der Teufel verfolgt sie.

Hanne.

Hinweg von mir, du schwarzes Ungethüm,
Mit wilder Flamme brennst du. Nicht dein Donner,
Der brüllende, noch auch die schmeichelnde
Musik der Hölle kann mich jetzt bezaubern.
Zu viel ist schon geschehn.

Teufel.

Was fliehst du mich?
Dein Liebster naht dir voller Zärtlichkeit,
Um dich mit seinen Armen zu umschlingen.

Hanne.

Fort Höllenhund!

Teufel.

Willst du ihn auch vertreiben,
Der Hund wird schmeichelnd dir zur Seite bleiben,
Er wird sich schlagen, wird sich streicheln lassen.
Dankst du dem Löwen nicht, der dich verschonte,
Und dich zerreißen konnte?

Hanne.

Ja, du bist's.

Ich danke dir, wenn du mir Freiheit gönnst.

Teufel.

Wo willst du hin? Du kannst mir nicht entgehn.
Knüpft nicht ein Kind noch fester dieses Band?
Wo ist dein Sohn?

Hanne.

O Nacht, verhülle mich!

Teufel.

Du hast durch mich den größten Ruhm erworben,
Die Mutter solcher Kraft wird nie vergessen.
Bewahrt die Chronik nicht der Kön'ge Namen,
So dauern sie nicht fort; doch Merlins Ruhm
Geht von Jahrhundert zu Jahrhundert fort.
Der Ruf wird seiner Thaten Glanz erheben,
So lange Welten stehn und Menschen leben.

Hanne.

O stürbe noch vor meinem Fleisch mein Name!
Ein grauses Ungethüm, der Höll' entsprungen,
So mag er heißen, aber nicht mein Sohn.
Komm, Tod, befreie mich! Hinweg von mir!
Weßhalb erscheinst du jetzt? Nicht Eitelkeit
Noch sünd'ge Lust beschwor dich aus der Tiefe
Mir zum Verderben, wie es einst geschah
Als ich zuerst, Verfluchter, dich erblickt!

Teufel.

Ich bin noch, derselbe noch.

Hanne.

Ich bin's nicht mehr.

Teufel.

So wandl' ich dich in das, was du gewesen,

Und du sollst wieder dienen meiner Lust.
Herbei, die ihr die Sterblichen verderbt!

(Donner. Geister erscheinen.)

Mit euren schwarzen Krallen packt die Beute,
Steigt auf mit ihr zur blassen Hekate.
Von diesem Fels aus will ich Dämpfe schleudern
Und Finsterniß ins blaue Firmament.
Von Merlin und Britannien soll sie fort,
Nie wiederkehren.

Hanne.

Steht mir Niemand bei?
Ist's nicht zu spät, so laß mir Hülf' erscheinen.

Merlin tritt auf.

Merlin.

Halt, nächt'ge Sklaven, laßt die Beute los,
Setzt sie zur Erde! Sonst, beim ew'gen Styx!
Bind' ich durch starkes Zauberwort euch fest,
Daß die gesammte Macht der schwarzen Hölle
Euch nie befreien soll. Hinweg! verschwindet!
(Geister gehen ab.)

Teufel.

Ha; wer ist das?

Merlin.

Das Kind fand seinen Vater.
Kennst du mich nicht?

Teufel.

Merlin!

Hanne.

O hilf mir, Sohn!

Merlin.

Sei ohne Furcht! Es soll dich Niemand kränken.

Teufel.

Versagst du deinem Vater den Gehorsam?

Merlin.

Gehorsam lernt' ich nicht in deiner Schule.
Verwandtschaft und Natur verknüpft mich ihr.
Dein Theil in mir ist gegen die Natur,
Und keine Kindespflicht bin ich dir schuldig.

Teufel.

Verderben will ich dich. Auf diesen Felsen
Sei hingebannt, ein Denkmal meines Zorns!

Merlin.

Ha, ha! Du bist zu schwach; was bist du Teufel?
Ein unterird'scher schändlicher Incubus,
Der Nutzen ziehet von dem schwachen Fleisch,
Unwissende mit List zu hintergehn.
Wirf deine menschliche Gestalt von dir,
Und kriech' als Schlang' auf dem gefleckten Bauche'
Sonst spalt ich des Avernus Felsenkiefern,
Und feßle dich auf ewig in der Gluth.

Teufel.

Verrath an Höll'! Fluch mir, daß ich dich zeugte!

Merlin.

Die eigne Geißel hast du dir erzeugt.
Ja, wüthe nur! Du sollst doch nicht entflieh'n.
Der Hölle selbst gebietet Merlins Kunst;
Auf meinen Wink gehorchen mir die Geister;
Und du sollst sie zuerst von Allen fühlen!

(Donner und Blitz im Felsen.)

Tenebrarum precis, divitiarum et Inferorum Deus, hunc Incubum in ignis aeterni abyssum accipite, aut in hoc carcere tenebroso, in Sempiternum astringere mando.

(Der Felsen schließt den Teufel ein.)

So!
Erschütt're nun die Erd' in ihren Tiefen!
Nie sollst du einem Weibe mehr dich nah'n.
Mutter, wie ist's?

Hanne.

Mein Sohn hat mich befreit.
Doch muß ich ihn mit tiefem Kummer nennen.

(Kriegsgeschrei von weitem.)

Merlin.

Sei ruhig. Was geschah, ist nicht zu ändern.
Ich sah dein Unglück, darum eilt' ich her.
Horch, wie das Kriegsgeschrei mich von dir ruft
Zur Hülfe Pendragons, der in der Schlacht
Die Sachsen jetzt bekämpft, und Merlin darf
Nicht ferne sein. Verlaß jetzt diesen Ort.
Ich bringe dich zu einem stillen Platz,
Den ich durch Kunst erschuf, zu Merlin's Laube.
Dort wirst du einsam seufzend künftig wohnen,
In Reu und Buße fließt dein Leben hin,
Das Fleisch zu strafen, das so schwer gefehlt,
Und deinen Geist vom Ird'schen zu befrei'n.
Stirbst du, so bau ich dir ein Monument
Auf Salisbury's weiter grüner Ebne,
Kein König soll so hohes Denkmal haben
Mit Felsen hängend, die ich künstlich richte,
Daß weder Leim noch Mörtel wird gebraucht,
Ein finst'res Räthsel für die künft'ge Zeit:
Denn Niemand wird die Kunst begreifen können
Des seltnen Bau's, wo Eure Asche ruht.
Kein Kobold wird dort Macht zum Unheil haben,
Wo Zaub'rer Merlin's Mutter liegt begraben.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Donobert, Gloster und der Eremit treten auf.

Donobert.

Wahrhaftig, Alles sagt' ich dir, o Gloster.
Die Töchter haben beide schon geschworen,
Und gingen dann hinauf zum Nonnenkloster,
Obwohl ich sie zu anderm Zweck erzog,
Und feierlich zur Ehe sie versprochen
Dem Grafen Cador eine, deinem Sohn
Die zweite; diese Hoffnung, Freund, verschwand;
Sie sind dahin und ich, dahin ist Alles.
Wär' denn der Ehstand wirklich eine Sünde?

Eremit.

Das ist er nicht.

Donobert.

Ich sehe sie nicht wieder,
Zum Bösen wollt' ich sie nicht überreden,
Denn immer wünscht' ich ihnen nichts, als Gutes.

Gloster.

Ihr thut daran ein gutes Werk.

Cador und Edwyn treten auf.

Donobert.

Da sie die Pflicht vergessen,
Verbann' ich ihr Gedächtniß nun auf immer.
O seht, die edlen Lords, die sie erkoren! —
O könntet ihr mich jetzt doch Vater nennen!

Edwyn.

Verschwunden ist die Hoffnung! Sahn wir doch,
Wie sie vorhin zum Kloster freudig eilten,
Auf ewig Abschied nehmend von der Welt.

Cador.

Dieß ist es, was uns beide tief betrübt.
Doch kamen wir, Euch Freude zu verkünden.
Ostorius ist erschlagen, Octa floh;
Artesia, die Furie, ist gefangen,
Und übergibt nun London und Winchester,
Die sie besetzt, dem königlichen Uther,
Der Pendragon von jetzt an heißen wird.
Mit festlichem Gepränge kehrt er heim,
Um hier die Brittenkrone zu empfangen.

Donobert.

So soll die Freud' es mich vergessen machen,
Daß ich der Vater zweier Kinder war.
Zwei Töchter haben grausam mich verlassen;
Kommt an mein Herz, seid ihr jetzt meine Kinder!
Denn, bei der Ehre meines edlen Stammes,
Was ich besitze, will ich mit euch theilen.

Edwyn und Cador.

Ihr seid ein edler Mann!

Trompeten. Edol tritt auf mit Trommeln und Fahnen, Oswald trägt das Banner, Toclio den Schild mit dem rothen Drachen. Zwei Bischöfe tragen die Krone, Prinz Uther, Merlin, Artesia gebunden, Wachen und der Narr.

Prinz.

Hängt Schild und Banner auf, ihr edlen Krieger.
Wir zagen nicht, und schläft auch gleich der Drache,
Hält Merlin für das Reich doch sichre Wache.

Narr.

Ich steh' dafür, so lang' sein Onkel lebt.

Gloster.

Du, der den Ruhm der Britten neu beseelt,
Aufgehndes Licht! wir grüßen deinen Glanz.
O schwebe über uns, und spende Strahlen!

Vor deinem Lichtkreis flieh' die Nacht zurück.
Doch warum gürten wir die edle Stirn
Nicht mit dem Fürstenschmuck?

Prinz.

Halt! theurer Gloster,
Erst sei dies Scheusal unserm Blick entrückt,
Sonst sucht dies Herz vergebens Trost und Freude.

Ponobert.

Wohlan, so haltet schleunig denn Gericht!
Laßt sie den lang' verdienten Tod erdulden.

Edol.

Laßt mich das Urtheil sprechen. Führt sie fort!
Stellt ihren Leichnam in der Sonne Gluth,
Bis daß er ganz verdorrt ist und vertrocknet,
Die Haut dann ab! Und füllet sie mit Stroh.
So führet sie umher durch Städt' und Flecken.
Gern wird ein Jeder einen Kreuzer zahlen,
Um solch' ein seltnes Ungethüm zu sehn.

Artesia.

Ha ha!

Edol.

Du lachst, Erytho?

Artesia.

Ja, über die armselige Erfindung.
Kann Niemand eine beſſ're Qual ersinnen?

Ponobert.

Brennt sie zu Staub.

Artesia.

Das ist des Phönix Tod,
Und ehrenvoll.

Edol.

Das ist für sie zu gut.

Prinz.

Wohlan, so mauert sie lebendig ein,
Die Mörderin, und laßt sie Hungers sterben.

Artesia.

Der Tod verhungert, der die Beute holt,
Ich aber will von Euren Flüchen leben.

Edol.

Zu gute Kost für dich noch. Fort mit ihr!

Artesia.

Mich freut's, daß ich den Tod des Fürsten sah;
Es kränkt mich nur, daß nicht noch mehr geschah.

(Sie wird fortgeführt.)

Prinz.

O Merlin, sprich, was soll dein dumpfes Schweigen?
Versunken in Gedanken stehst du da.
Du freust dich nicht der allgemeinen Lust?
Enthülle mir nun mit prophet'schem Geist,
Was uns zu wissen frommt. Uns ist bekannt,
Klar liegt vor deinem Blick die ganze Zukunft,
Was unsern Thron, was unser Reich bedroht.
Sprich, weiser Merlin, löse meine Furcht.
Soll ich die Sachsen mit Gewalt vertreiben?
Soll ich beherschen friedlich, was ich habe,
In Wales und in Britannien?

Merlin.

Mit Glück mag Pendragon die Krone tragen.
Wer möchte wohl des Himmels Schluß erschüttern?
Die Sachsen, Herr, behaupten, was sie haben,
Sie breiten weiter sich, und weiter aus,
Bis einst Britannien fällt. Wenn Ihr's erlaubt,
So zeig' ich sichtbar, was der Geist mir sagt,
Und lass' Euch in der Zukunft Spiegel schaun.

Es steigen Fürsten durch mein Wort herauf,
Die einst hier herrschen in der Zeiten Lauf.

Prinz.

Mit Freud' und Staunen werden wir es sehn.

(Merlin erhebt den Zauberstab. Hoboen, ein König tritt gewaffnet auf, sein Schild schmücken dreizehn Kronen. Von der andern Seite erscheinen Fürsten, die ihm ihre Kronen zu Füßen legen und ihm huldigen. Dann tritt der Tod auf und berührt ihn, er wird krank, und krönt Constantin.)

(Alles verschwindet.)

Merlin.

Seht Euern edeln Sohn in diesem König,
Der so beglückt wird in dem Lenz der Jahre,
Daß dreizehn Kön'ge ihm die Kronen reichen,
Und alle Fürsten seine Thaten preisen,
Daß sie von Furcht und Liebe gleich getrieben,
Sich seinem mächt'gen Arme willig beugen.
Doch Tod, der weder Starke schont, noch Schwache,
Ereilt ihn in des Ruhmes Mittagshöhe;
Kaum schenkt er ihm die Zeit, den weiten Reichen,
Die er erwarb, den Herrscher zu bestimmen.

Prinz.

Dank, weiser Merlin, dir für diese Kunde.
Wir lernen, daß des Schicksals ernstem Willen
Der Sterbliche kann niemals widerstreben.
Durch ferne Zeiten tönt die frohe Kunde
Von Merlin's Ruhm und Arthur's Tafelrunde.

(Alle ab.)

IV.

Sir John Oldcastle.

Motto:
„Woran man glauben soll? — Das ist die Fr“

Personen.

König Heinrich der Fünfte.
Sir John Oldcastle, Lord Cobham.
Lord Herbert.
Lord Powis.
Herzog von Suffolk.
Graf von Huntington.
Graf von Cambridge,
Lord Scroope,
Sir Thomas Grey, } Verschworene wider den König.
Sir Roger Acton.
Sir Richard Lee.
Bourn.
Beverley. } Rebellen.
Murley, Brauer von Dunstable,
Bischof von Rochester.
Zwei Richter der Assise.
Der Lord-Vorsteher der fünf Häfen.
Butler, Beisitzer des geheimen Raths.
Chartres, französischer Agent.
Cromer, Sheriff von Kent,
Der Mayor von Hereford, und der Sheriff von Herefordshire.
Sir John, Pfarrer von Wrotham.
[illegible]mandant des Towers.
Ei[illegible] Schultheiß und Kerkermeister von St. Albans.
Ei[illegible]entischer Constabel; ein Bierwirth.
Ein [illegible]d Pom, Murleys Knechte.
Har[illegible]änder.
Gou[illegible], Diener des Lord Cobham.
Owe[illegible] Diener des Lord Herbert.
Clun, [illegible] Davy, Diener des Lord Powis.
Lady C[illegible]tor des Bischofs von Rochester.
Lady P[illegible]m.
Dorchen, [illegible]ubine des Pfarrers von Wrotham.
Kathari[illegible] [illegible]s Kärners Tochter.
Wirth. [illegible]echt. Kärrner. Soldaten. Bettler u. s. w.

Das Stück spielt in England.

Prolog.

Der unbestimmte Titel dieses Stücks
Könnt' euch wohl leicht in Ungewißheit setzen,
Und euch in eures Sinnes Ruhe stören.
Den Zweifel aufzuheben melden wir,
Daß hier kein Schlemmer auf der Bühn' erscheint,
Kein alter Vormund jugendlicher Sünde.
Ein Mann ist's, dessen Tugend sich bewährt,
Ein Märtyrer und ehrenwerther Pair.
Indem wir schildern, wie er treu ergeben
Dem König blieb und seinem Vaterlande,
Bemühn wir uns, an euch den Zoll der Liebe,
Den eure Gunst verdient, hier zu entrichten.
Beschützet denn also geneigt das Wahre,
Da Dichtung falsch entstellte früh're Jahre.

Erster Akt.

Erste Scene.

Eine Straße in Hereford.

Es treten auf: Lord Herbert, Lord Powis, Owen, Gough, Davy und Andere vom Gefolge des Powis und Herbert, im Gefecht begriffen; dann der Sheriff und ein Gerichtsdiener.

Sheriff.

Lords, ich gebiet' euch in des Königs Namen,
Frieden zu halten, ihr und euer Gefolge.

Herbert.

Bekümmert Euch um Euch, mein guter Sheriff.

Powis.

Ja wohl, denn wir haben was anders vor.

(Gefecht.)

Sheriff.

Wollt ihr die Richter und die Sitzung stören?
Hört jetzt des Königs Ausruf, seid ihr klug.

Powis.

Halt, laßt uns hören.

Herbert.

Kurz doch, seid Ihr klug.

Gerichtsdiener.

Kund sei —

Davy.

Mohren Element, macht's kürzer kund, oder wir hau'n die Säu' zusammen.

Gerichtsdiener.

Kund — sei —

Owen.

Was? Hat 'r nischt zu sagen als: Kund sei?

Gerichtsdiener.

Kund — sei —

Davy.

Kund nix! Kotts Blut, haut'n nieder, haut'n nieder Powis! Powis!

Gough.

Herbert! Herbert! nieder mit Powis!

(Gefecht.)

Sheriff.

Ruhe, in des Königs Namen, Ruhe!

Owen.

Nieder! in's Schuft's Namen nieder!

(Der Gerichtsdiener wird zu Boden geschlagen, der Sheriff läuft davon.)

Herbert.

Powis, du und deine Welschen, fühlt ihr Schmerzen?

Powis.

War mein Schwert, Herbert, nahe deinem Herzen?

Herbert.

Dein bestes Herzblut fließe für das meine.

Gough.

Hoch Herbert! Herbert!

Davy.

Hoch Powis! Powis!

(Neues Gefecht. Der Mayor von Hereford kommt, ihm folgen seine Diener und die Leute der Stadt mit Keulen und Stangen.)

Mayor.

Mylords, sofern ihr Kronvasallen seid,
Von edlem Stamm, des Königs Unterthanen,
Hört sein Mandat, euch friedlich zu verhalten.

Herbert.

Mein guter Mayor von Hereford macht es kurz.

Mayor.

Mit lauter Stimme, ohne dein: Kund sei! —
Verkünde das Mandat!

Herold.

„Seiner Majestät Friedensrichter, erwägend, welch großes Unglück aus diesem Privatstreit erfolgen können, befehlen und gebieten stracks im Namen seiner Majestät, daß Jeder, ohne Unterschied des Ranges die Stadt Hereford verlassen solle, es sei denn, daß er verpflichtet wäre, vor dieser Gerichtssitzung zu erscheinen, und daß sich Niemand unterstehe, Waffen zu führen, besonders nicht krumme Säbel, Lanzen und Hellebarden —"

Owen.

Wie? Keine krummen Schwerter? Keine Hellebarden?

Mayor.

Schweigt! Hört das Mandat!

Herold.

„Und daß Lord Powis augenblicklich sein Gefolge zerstreue und entlasse, und mit des Königs Feinden sich aus der Stadt entferne, er und seine Begleiter, bei Strafe der Verhaftung."

Davy.

Was! Lord Powis verhaften? Powis! Powis! Plitz, leben und sterben mit seiner Gnaden!

Gough.

Hoch Herbert! Herbert!

(Neues Gefecht. Lord Herbert fällt zu Boden; der Mayor und sein Gefolge schlagen sich ins Mittel. Lord Powis entflieht.)

Zwei Richter, der Sheriff, und vor ihm seine Gerichtsbeamte treten ein.

Erster Richter.

Wo ist Herbert? Verwundet oder todt?

Sheriff.

Hier, Mylord!

Zweiter Richter.

Wie geht es seiner Herrlichkeit, ihr Freunde?

Gough.

Zum Tod verwundet, stumm, er ist dahin.

Erster Richter.

Entfernt ihn, daß die Wunden nicht erkalten,
Und sorgt, daß man in Eile sie verbinde.

(Gough mit Lord Herbert ab.)

Herr Mayor von Hereford und Sheriff der Grafschaft,
Nehmt den Lord Powis gleich in sich're Haft,
Antwort zu geben für den Friedensbruch,
Lord Herberts Wunden, wie den schnöden Trotz,
Bewiesen uns, und euch, des Königs Räthen;
Seht, daß mit Sorg' und Eifer dieß geschehe.

Sheriff.

Mit Erlaubniß, Euer Herrlichkeit, Lord Powis ist entwischt, und es wird schwer halten, ihn aufzufinden.

Zweiter Richter.

Doch fahrt mit Suchen fort,
Die vom Gefolg, geblieben, festzunehmen.

Sheriff.

Hier sind Einige von seinen Begleitern, nehmt sie fest!

Owen.

Von uns? Warum? Was ha'n mir gethan, pitt ich?

Sheriff.

Entwaffnet sie, Gerichtsdiener!

Mayor.

Gerichtsdiener, helft.

Davy.

Hart doch, Lard Rüchter, was Hursach habt's dazu?

Owen.

Plitz! harretirt? weil wir für unserm Lord fechten?

Erster Richter.

Fort mit ihnen!

Davy.

Hart doch, Mylard.

Owen.

Gough, Mylard Herberts Tiener, ist ain Schaiskerl!

Davy.

Ich will lepen und ach sterpen in so kuter Sache!

Owen.

Pitte, laßt uns Recht finden, schmeißt Aale ins Gefängniß.

Dawy.

Gefängniß? Nä, Lard Rüchter, ich will Birkschaft geb'n, kute Sicherhait.

Zweiter Richter.

Welche Bürgschaft? welche Sicherheit?

Davy.

Mein Vetter, ap Rin, ap Evan, ap Morin, ap Morgan, ap Blullyn, ap Madoe, ap Meredith, ap Griffin, ap Davy, ap Owen, ap Skinken, ap Shones.

Zweiter Richter.

Zwei der Vermögendsten sind schon genug.

Sheriff

Verzeiht Mylord, alle diese sind nur Einer.

Erster Richter.

Zum Kerker sie, und auch Lord Herberts Leute!
Wir sprechen sie, wenn das Gericht vorüber.

(Die Gerichtsdiener, Owen, Davy und die Andern ab.)

Unruhig, frech, aufrührerisch Gesindel!
Zwingt ihr uns, die Gerichtsbank zu verlassen,

Um Lärm zu stillen, den in andern Städten
Ein jeder Häscher unterdrücken kann?

Zweiter Richter.

Was war die Ursach dieser Streitigkeiten?

Sheriff.

Religion, Mylord, so viel ich hörte.
Lord Powis widerstrebt der Herrschaft Roms,
Behauptend, Wickliff's Lehre sei die wahre,
Rom's aber falsch; und hitzig ward erwidert
Von Mylord Herbert: alle sei'n Verräther,
Die dieß behaupteten. Lord Powis sagte,
Sie sei'n so treu, so edel und so weise
Wie er; ihr Leben sollte dieß vertheid'gen.
Als Beispiel führt er an Sir John Oldcastle,
Den Lord Cobham. Herbert erwiderte:
Er, du, all', die dieß meinen, sind Verräther;
Man schalt sich Lügner, die Parteien kämpften
So heftig, daß wir sie nicht stillen konnten.

Erster Richter.

Der Fall betrifft die Vorrechte des Königs,
Und ist gefährlich dem gemeinen Wohl.
Ihr Herrn und Richter, ihr, Herr Mayor, Herr Sheriff,
Es ziemt uns Allen, jeglichem von uns,
Dahin zu sehn im Großen, wie im Kleinen,
Daß wir die Meutereien unterdrücken,
Und Volksauflauf, die Mustrung ausgenommen
Zur Kriegsrüstung nach Frankreich für den König.
Wir hören von geheimen Conventikeln,
Man fürchtet selber schon Verschwörungen,
Die wohl in Rebellion ausbrechen dürften,
So wie der König fort, vielleicht noch früher:
Seht schon in diesem blut'gen Kampf ein Beispiel,
Was sie vielleicht für Bündnisse gemacht

Zum Untergang des Königs und des Reichs!
Nach meiner Ansicht ist Sir John Oldcastle
Unschuldig; nur sein Name ward gebraucht.
Wir ordnen auf Befehl denn seiner Hoheit:
Habt Ihr, Herr Mayor, auf Eure Bürger Acht;
Herr Sheriff, Ihr auf die Provinz, und ihr
Als Richter, daß in jeglichem Bezirk
Man nicht zusammenkommt; und wenn das Volk
In Schenken bei dem Krug und Becher sitzt,
Daß ihr Geschwätz nicht um den Staat sich handle,
Noch reine Religion ihr Mund entweihe.
Wir wollen nun zu unsrer Sitzung wieder,
Um weiter dort den Streit zu untersuchen.

Der Gerichtsdiener und Gerichtsbote kommen.

Sheriff.

Habt ihr bereits Lord Powis?

Erst. Gerichtsbote.

Nein, wir hörten
Auch nichts von ihm.

Zweit. Gerichtsbote.

Zu weit entfernt' er sich.

Zweit. Richter.

Die hier geblieben, müssen für ihn haften.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Eltham. Vorzimmer im königlichen Palast.

Der Herzog von Suffolk, der Bischof von Rochester, Butler und Sir John von Wortham kommen.

Suffolk.

Sprecht frei, Herr Bischof, was ist Eu'r Gesuch?

Rochester.

Mylord, nichts Andres, als was Ihr schon wißt,
Und was ich oft an Euch gelangen ließ.
Sehr bittre Klagen sind von Niedern, schmähend,
Die Geistlichkeit verlästernd, ausgestoßen:
Der Eine schimpft auf unsern Unterhalt,
Ein Andrer schilt die Ceremonien,
Von Alters her im Gottesdienst gebräuchlich;
Lord Cobham ist das Haupt der Unzufriednen.
Was für ein Nachtheil draus erwachsen kann,
Wie für den König, so auch für den Staat,
Ergibt sich leicht, wenn diese Neuerung
Gleich einem Wahnsinn das Gemüth ergreift.
Die Neuerer kriegen Freunde, zu vertreten
Die Ketzerei, mehr wohl, als Heinrich folgen,
Um seinen Streit mit Frankreich auszufechten.

Suffolk.

Was für Beweise hat man gegen sie,
Daß das Gesetz rechtfert'ge eure Klage?

Rochester.

Sie geben sich den Namen Protestanten,
Und treffen sich in Höhlen und in Wäldern.

John.

Hat man dergleichen je gehört, daß Diebe,
Rebellen, Mylord, und verfluchte Ketzer
(Denn Ketzer sind sie, das beschwör' ich Euch)
Um ihre sündgen Thaten zu beschönen,
Den Ehrennamen Protestanten führen?

(Ein Bote mit einem Briefe, den er dem Herzog von Suffolk überreicht.)

Suffolk.

O flucht nur nicht; denn es geziemt sich schlecht
Für Männer Eures Stand's, so wild zu schwören.

Rochester.

Verzeiht ihm, guter Lord, es ist sein Eifer.
Ein biedrer Mann vom Lande, den es schmerzt,
Der Kirche schlimmen Stand mit anzusehn.

John.

Da gibt es einen Sir John Oldcastle,
Der heißt nicht so umsonst; wie ein Castell
Umzingelt er sie wohl in seinen Mauern;
Bis das Castell ist ganz zu Grund gerichtet,
Wird keine Ruhe hier im Lande herrschen.

Rochester.

Wir tragen darauf an, ihn festzunehmen,
Und wegen Ketzerei ihn zu verklagen.
Und dann: aus Wales kamen mir zwei Briefe,
In denen mir der Lord von Hereford meldet,
Wie Aufruhr und Tumult schon angefangen
Bei den Assisen, des Lord Cobham wegen,
(Sie konnten kaum die Wuth besänftigen)
Und daß der wackre Herbert dort erschlagen.

Suffolk.

Dies Feuer muß man ohne Säumen löschen.
Der König geht sogleich zur Rathsversammlung,
Die Sachen wegen Frankreich zu verhandeln.
Kommt er vorbei, so werd' ich seine Hoheit
Von Eurer Bittschrift unterrichten. Butler,
Erinnert mich daran, wenn ich's vergesse.

Butler.

Das will ich, edler Herr.

Rochester.

Nicht als Belohnung,
Als Zeichen unsrer Liebe nur zu Euch,
Reicht Euch durch mich, Mylord, die Geistlichkeit

Hier diese Börs' und drinnen tausend Engel,
Und bittet, dies Geschenk nicht zu verschmähn.

Suffolk.

Der Geistlichkeit dank' ich für ihre Liebe,
Herr Bischof, doch ich nehme nicht ihr Geld.
Gebt es gefälligst diesem Edelmann.

Rochester.

Dann bitten wir, daß Ihr die Sache fördert.

Butler.

Mylord, so viel in meinen Kräften steht.

Rochester.

Nein, bitte, nehmt es, Herr, glaubt mir, Ihr müßt.

Sir John (beiseit).

Wärt ihr nur alle drei auf New-Markt Haide,
So gäb's wohl nicht so viele Complimente;
Sir John würd' euch der Sorge überheben.

Suffolk.

Da ist der König. Fürchtet Nichts, Mylord;
Das Erste, was ich mit ihm reden will,
Sei das, was Ihr gewünscht.

König Heinrich kommt und Graf von Huntington.

Heinrich.

Mylord von Suffolk,
Ward nicht gesagt, die Geistlichkeit versage,
Uns Geld zu leihn zu unserm Krieg in Frankreich?

Suffolk.

So sagte man, Mylord, doch sehr mit Unrecht.

Heinrich.

Wohl ist es so, Huntington sagt mir hier,
Sie haben sich sehr freigebig bewiesen.

Suffolk.

Und also denkt noch jetzt die Geistlichkeit,
Mein gnädigster Monarch. O glaubt, sie ist

Mit Lieb' Euch zugethan. Drum unterdrückt
Bösartige und fälschliche Verleumdung,
Die ihren heilgen Stand befleckt, den Frieden
Der Kirche stört.

Heinrich.

Das wolle Gott verhüten!
Wie? Suffolk, ist ein neuer Bruch entstanden?

Suffolk.

Kein neuer; ist doch groß genug der alte!
Und so im Wachsen, daß, wenn nicht gehemmt,
Er Schmach erzeugt für Eure Königskrone,
Und Euer ganzes Reich in Aufruhr bringt.
Der Kentsche Ritter Mylord Cobham, trotz
Gesetzen und dem geistlichen Verbot,
Beschützt doch stets die neuerregte Sekte;
Durch ihn erregt, entstanden Faktionen,
Und auswärts schon beginnen Streit und Händel,
Wie hier durch diesen Brief des mehreren
Verlautet, gnädger Herr.

Heinrich.

Wir finden hier:
Es hatten neulich Streit zwei Adlige
In Wales. Doch wie kann dieß hieher gehören?
Muß drum Lord Cobham denn der Stifter sein,
Von dem es kommt? Ich schwöre, guter Ritter,
Ihm hat von solchem Zwiste nie geträumt.

Rochester.

Allein der Streit begann in seinem Namen,
Und über seine Meinungen, mein König.

Heinrich.

Wenn auch! Wer war zugegen? Nahm er Theil
An jenem Zwist? Wenn Leute, deren Blut
Erhitzt und feurig durch die Adern rollt,

Zu Streit geneigt, nun einmal fechten wollen,
Und über Worte, die Dem oder Jenem
Vielleicht bei einem Glase Wein entschlüpften,
Gleich uneins werden, ist es Jener Schuld,
Ist es nicht vielmehr ihre eigene?

Suffolk.

Verzeiht, mein König, aus dem kleinen Funken
Kann unbeachtet ein groß Feuer werden.
Doch das ist noch nicht Alles. Er bekennt sich
Mit Leib und Seele zu der neuen Sekte,
Und weigert sich, die Messe zu besuchen.

Rochester.

Und darum bitten wir, mein gnäd'ger Prinz,
Daß, ohne Kränkung Eurer Majestät,
Wir unsre volle Macht hier üben dürfen.

Heinrich.

Und wie?

Rochester.

Vor unsern Hof ihn zu citiren,
Wo solche Frevel ihre Strafe finden.

Heinrich.

Persönlich zu erscheinen? Meint Ihr so?

Rochester.

So ist es, Herr.

Heinrich.

Und wenn er appellirt?

Rochester.

Das kann er nicht, mein Fürst, in diesem Fall.

Suffolk.

Nicht, wo's Religion betrifft, mein König.

Heinrich.

Ich glaubte stets, wir selber ständen da
Als sichre Zuflucht, zu der Jeglicher,

Kraft meines Rechtes, appelliren könnte;
Doch will ich jetzt um diesen Punkt nicht streiten.
Was Oldcastle betrifft, den man verklagt,
So bitt' ich, wollt ein Weilchen mir erlauben,
Euch nicht als ganz untrüglich zu erkennen.
Nicht gilt als Meuter er im Mund des Volks;
Man achtete ihn stets für treu und bieder
Und so, wie ich ihn kenne, darf ich sagen,
Er ist verständig, edel, tugendhaft.
Ist irgend sein Gewissen wohl verleitet,
Daß er im Glauben wankt, send' ich nach ihm,
Ihn still zurecht zu weisen. Hilft dieß nicht,
Dann mögt ihr künftig gegen ihn verfahren.
Butler, Ihr mögt der Bote für uns sein,
Daß er sogleich bei Hof erscheinen soll.

(König Heinrich, Huntington, Suffolk und Butler gehen ab.)

John.

Wie steht's, Mylord? Warum so mißvergnügt?
Mich dünkt, recht gut war der Beschluß des Königs.

Rochester.

Ja, ja, Sir John, wenn er sein Wort nur hielte;
Allein es scheint, daß er ihn sehr begünstigt,
Und dann ist wenig nur dadurch gewonnen.

John.

Dann sag' ich Euch, was mir am besten dünkt:
Traut Ihr dem König nicht, daß er nur lau
Ihn tadeln möchte, schickt die Vorladung
Ihm zum Prozeß, so seid Ihr dann gewiß,
Daß er auf jeden Fall muß Rede stehn.

Rochester.

Ein guter Einfall; ja, so soll's geschehn;
Man soll ihn in dem Augenblick citiren.

(Ab)

John.

Ja, thut das. Unterdeß bleibt dieß zurück
Dem lieben John von Wrotham, wackerm Hans.
Die goldgefüllte Börse, die der Bischof
In Butlers Hand gab, sah so lockend aus,
Mein Seel, die Fingerspitzen juckten mir,
Die goldnen Füchse einzufangen. — Gut;
Ich bin nicht das, wofür die Welt mich hält;
War je ein Wolf ins Fell des Schafs gekleidet,
So bin ich es; beim Weihnachtsspiel Knecht Ruprecht,
Im Schein ein Priester, doch ein Dieb in Wahrheit,
Doch füg' ich noch hinzu, ein ehrlicher;
So Einer, der nur das Ersparte nimmt,
Und es verzehrt mit lust'gen Kameraden.
Ich wechsle, so wie Proteus, die Gestalten,
So daß, wenn eine Schelmerei geschah,
Doch Keiner argwöhnt, John hab' es gethan.
Zum Troste außerdem (was ist das Leben,
Wenn nicht die scharfe Bitterkeit desselben
Durch Lockerheit man hie und da versüßt?)
Hab' ich mein Dorchen, gleichsam Concubine,
Zur Lust mir, eine frische kräft'ge Dirne.
Weil ich hier säume, kann das Geld entschlüpfen;
Und das darf nicht geschehn; es ist mein eigen.
Ich hol' ihn auf dem Weg nach Hofe ein,
Und will ihn von dem Golde bald befrein.

(Ab.)

Dritte Scene.

Kent. Ein Hofplatz vor Lord Cobhams Hause. Eine Heerstraße, die dahin führt, und in einiger Entfernung eine Bierschenke. Vier Arme, einige Greise und einige Soldaten treten auf.

Erst. Soldat.

Gott hilf! Gott hilf!
Da gibt es Strafgesetze,
Doch kein Gesetz, das unsern Mangel lindert.
Genug der Kerker gibt's für arme Krieger
Allein kein Haus, wo man sie unterstützt.

Erst. Greis.

Die Haushaltung verfällt an jedem Ort,
Und immer schlimmer wirds, wie Petrus schreibt.

Zweit. Greis.

Der Herr Mayor von Rochester hat Befehl gegeben, daß Keiner aus dem Kirchspiele herausgehen soll; er hat mein Seel' eine Regel niedergeschrieben, was jeder arme Haushälter zu unsrer Unterstützung geben muß; wo manche, das glaubt mir auf mein Wort, taxirt sind, denen das Betteln fast eben so nöthig wäre, als uns.

Erst. Greis.

Es ist heut' zu Tage eine böse Welt.

Zweit. Greis.

Bittet ein armer Mann vor der Thür um Gotteswillen, so fragen sie ihn nach einem Erlaubnißschein, oder einem Certificat vom Friedensrichter.

Erst. Soldat.

Wir haben wahrlich keins, außer was wir auf unserm Leibe und unsern verstümmelten Gliedmaßen tragen. Gott steh uns bei!

Zweit. Soldat.

Und doch, so lahm wie ich bin, will ich mit dem Könige

nach Frankreich, wenn ich nur zum Schiff hinauf kriechen kann. Lieber mich in Frankreich todtschlagen lassen, als in England verhungern.

Erst. Greis.

O wäre ich noch so munter, wie ich in der Schlacht von Shrewsbury war, so wüßt' ich wohl, was ich thäte. — Aber wir sind nun an das Haus des guten Lord Cobham gekommen, des besten Mannes für die Armuth in ganz Kent.

Zweit. Soldat.

Gott segne ihn! Er hat Wenige seines Gleichen.

Lord Cobham und Harpool kommen.

Cobham.

Du kindisch unzufriedner Mann, was willst du?

Harpool.

Der Stolz macht endlich Alle noch zu Bettlern.
Seht, Euerm Vater und Großvater hab' ich
Gedient; Zeigt mir doch jetzt Zwei solche Leute!
Der Kleiderteufel, Stolz, das schnitt die Kehle
Dem guten Haushalt; ja, die besten Herrn
In England waren sie gemeinen Leuten.

Cobham.

Ja, hast du keine Schaar von schmutz'gen Schurken
Und dreisten Schelmen hier am Thor gefüttert,
So fehlt nach deinem Sinn die Gastlichkeit.

Harpool.

Ei ja doch, vor der Thür mögen sie immer sitzen: aber ich will des Teufels sein, wenn Ihr ihnen das Geringste gebt, sie müßten denn Steine fressen wollen.

Cobham.

Das ziemt so hungernden Schurken denn, wie ihr;
Ja, da ist eu'r Gefolg, eure Gäste kommen,
Sie kennen ihre Stunden, das versichr' ich.

Erst. Greis.

Gott segne Eu'r Gnaden! Gott erhalte den guten Lord Cobham und sein ganzes Haus.

Erst. Soldat.

Lieber gnädiger Herr, schenkt doch Eure segensreichen Almosen uns armen Leuten.

Cobham.

Da du sie nun hast, die Almosenritter,
So fühlst du dich so sicher wie der Kaiser.

Harpool.

Meine Almosenritter? Ei ja doch, die Eurigen sind's! Es ist eine Schande für Euch, so wahr ich lebe; Eure albernen Almosen erhalten mehr Vagabunden, als alle Edelleute in Kent zusammen thun. Fort, ihr Schelme, ihr Schurken, arbeitet für euren Unterhalt! — Die armen Teufel, die! Sie mögen sich das Herz aus dem Leibe betteln; es gibt nicht mehr Barmherzigkeit unter den Menschen, als unter Hunden und Katzen. Was macht ihr hier, ihr Bettelbuben? Fort, fort, ihr Schurken!

Zweit. Soldat.

Ich bitte Herr, seid gütig gegen uns!

Cobham.

Nein, nein, sie kennen dich schon gut genug:
Ich denk', im ganzen Land die Bettelleute
Sind deine Freunde; geh', Almosen gib,
Es wird dir's Keiner hier verbieten, Freund.

Harpool.

Was soll ich ihnen denn geben? Ihr seid ja so bettelarm geworden, daß Ihr kaum einen Bissen Brod vor Eurer Thür austheilen könnt. Ihr schwatzt von Eurer Religion so viel, daß ihr darüber die chrichstliche Liebe von Euch verbannt habt. Man könnte in dem Schornstein Eurer Küche ein Flachsmagazin anlegen; vor Feuersgefahr wär' es sicher genug.

Cobham.

Willst du nichts geben, o so schick sie fort,
Daß sie nicht in der Kälte hier verhungern.

Harpool.

Wie? Ich sollte sie wegjagen? Wenn ich arme Leute von der Thür wegjage, so will ich des Henkers sein; weiß ich doch nicht, — wie's mir selber noch gehn kann. Gott helf euch, ihr armen Schelme! ihr seht, wie's in der Welt hergeht. Ja, ja, ihr hattet eine Mutter; o, Gott sei mit dir, du gute Dame, deine Seele ist zur Ruhe; sie schenkte armen Kindern mehr Hemden, als euch euer ganzer Haushalt kostet, und doch lebt ihr obenein wie ein Bettler.

Cobham.

Das Schlimmste, was je meine Mutter that,
War, daß sie solchem Narren, wie du, geholfen.

Harpool.

Nun ja, ich bin doch immer noch ein Narr; aber Ihr — mit allem Eurem Verstande sterbt Ihr als ein Bettler. Gebt nur Acht.

Cobham.

Geh, Narr, und gib etwas den armen Leuten.
Geht, arme Leute in den Hof hinein,
Und dort empfangt, was man für euch bestimmt.

Soldat.

Gott segne Eu'r Gnaden.

Harpool.

Zum Henker, ihr Schufte, zum Henker mit euch! Es ist doch nichts als Jammer und Elend mit euch. Ihr respektirt keine Gesetze, keine Obrigkeit.

Zweiter Greis.

Gott segne Euch, guter Meister Ralph, Gott erhalte Euer Leben; Ihr seid immer noch gut gegen die Armen.

(Harpool, die Greise, Arme und Soldaten ab.)

Lord Powis kommt verkleidet.

Cobham.

Was für ein Mensch kommt dort den Wald entlang?
Nur wen'ge Wandrer kennen diesen Weg.
Mich dünkt, er steht, als wollt' er mich erwarten,
Und sich indessen im Gebüsch verbergen.
Ich weiß, ich bin der Geistlichkeit verhaßt,
Weil ich der neuen Lehre beigetreten.
Dieß ist vielleicht ein Schuft, ein Wagehals,
Geschickt, mir Leid zu thun? Wie's Gott gefällt.
Kommt er zu mir, so will ich ihn erwarten,
Er ist nur einzeln, sei er was er sei;
Die Züge sind mir wahrlich sehr bekannt.

Powis.

Seid mir gegrüßt, mein edler Lord und Freund.

Cobham.

Willkommen, Freund, wer Ihr auch immer seid;
Allein so plötzlich, Herr, kenn' ich Euch nicht.

Powis.

Ich bin ein Mann, der alles Heil Euch wünscht;
Mein Nam' ist Powis, Euer alter Freund.

Cobham.

Mein ehrenvoller Lord und würd'ger Freund.
Was macht Eu'r Gnaden so allein in Kent?
Und so verstellt in sonderbarer Kleidung?

Powis.

Mylord, ein unerwartetes Ereigniß
Hat mich anjetzt in dieses Land getrieben,
Und also kam's. Noch sind's nicht ganz fünf Tage,
Kürzlich, bei Herefords neuesten Assisen,
Geschah es, daß Lord Herbert und ich selbst,
Bei Tische sprechend, unter andern Dingen
Auch von der neuen Lehre Wicklifs sprachen,

Die sich dem Papstthum kühn entgegenstellt,
Und der katholischen Religion,
Die jetzt im größten Theil Europa's herrscht.
Dreist sprach der hitzig freche Lord es aus,
Ein Schurke sei Wickliff, Schismatiker,
Und seine Lehre teuflisch, ketzerisch:
Und wer er's immer sei, der sie bekenne,
Sei ein Verräther Gott, dem Vaterland.
Ich war gereizt durch diesen Uebermuth,
Und sprach, daß Manche diese Lehre glaubten,
Und Männer, treuere Unterthanen als Lord Herbert.
Da er nun in Vergleichungen noch sprach,
Kam Euer Name vor, ihn zu beschämen,
Als ächter Förderer der neuen Lehre.
Um kurz zu sein, von Worten kam's zu Streichen,
Die Dienerschaft, der Anhang nahm Partei.
Auf beiden Seiten Wunden, und der Kampf
War eine ganze Stunde nicht zu dämpfen,
Bis von der Bank die Richter sich erheben,
Und in Person die Kämpfer trennen mußten.

Cobham.

Tödtlich verletzt ward hoffentlich doch Keiner?

Powis.

Ich glaube nicht, Lord Herbert ausgenommen,
Der wirklich so gefährlich ward verwundet,
Daß man im Ernste für sein Leben fürchtet.

Cobham.

Mich schmerzt, mein guter Lord, die böse Zeitung.

Powis.

Das war der Anlaß, der nach Kent mich trieb,
Bei Euch, o lieber Freund, mich zu verbergen,
Bis ich vernehme, wie die Sachen stehn.

Cobham.

Eu'r Gnaden ist dem Cobham sehr willkommen;
Doch thut's mir herzlich leid, mein guter Lord,
Daß man bei der Gelegenheit mich nannte,
Bedenkend, daß ich viele Feinde habe;
Mir droht ihr Haß, und sie benutzen Alles,
Und sei's noch so gering, um mir zu schaden.
Doch seid willkommen; ruht hier aus, Mylord,
Und bleibt so lang geheim in meiner Wohnung,
Bis wir erfahren, wie's Lord Herbert geht.
Da kommt mein Diener. — Nun, was gibt es Neues?

Harpool.

Da ist ein Herr Butler, Beisitzer des geheimen Raths, vom Könige zu Euch geschickt.

Powis.

Gott gebe, daß Lord Herbert nicht gestorben,
Ha, daß der König, der vielleicht erfuhr,
Wohin ich ging, jetzt deßhalb nach mir sendet!

Cobham.

Beruhigt Euch, Mylord, ich steh' für Euch.

Harpool.

Mensch, was fehlt dir? Zitterst du? Schüttelt's dich? Bangt dir? He!

Cobham.

Still, du alter Narr. Bringe diesen Herrn nach der Hinterthür, und führe den andern diesen Gang herauf.

Harpool.

Kommt, Herr, Ihr seid willkommen, wenn Ihr meinen Lord liebt.

Powis.

Ich danke, guter Freund.

(Powis und Harpool ab.)

Cobham.

Ich dacht' es wohl, daß über diese Dinge
Ich bald vom König was vernehmen würde.

Harpool und Butler kommen.

Harpool.

Herr, dort geht mein Lord, Ihr seht ihn! Unterdessen will ich Euren Diener in den Keller nehmen.

Cobham.

Willkommen, guter Herr Butler.

Butler.

Dank, mein guter Lord. Der König versichert Euch seiner Gunst, und läßt Euch ersuchen, bei Hofe zu erscheinen.

Cobham.

Gott segn' ihn, und vertilge seine Feinde!
Ich hoffe, seine Majestät ist wohl?

Butler.

Mylord, in besten Wohlsein.

Cobham.

Das schenke Gott ihm lang. Allein Ihr seht
So aus, als wäret Ihr nicht wohl. Was fehlt Euch?

Butler.

Ich hatt' ein wunderliches Abenteuer.
Zu Shooters Hill kam Einer, als Matrose
Gekleidet, mir entgegen, dringend mich
Um eine Gabe bittend. Während ich
Mein Roß anhalte, nach der Börse greifend,
Nimmt er den Vortheil eines Hügels wahr,
Springt hinter mich, entreißt mir meine Börse
Und gibt, ich weiß nicht wie, mir einen Stoß,
Daß ich zum mindesten zwei Ellen weit

Aus meinem Sattel fliege. Nie, Mylord,
Ward ich in meinem Leben so beraubt.

Cobham.

Von Herzen, Herr, beklag' ich Euren Unfall;
Wir senden Späher aus rings in der Gegend,
Verdächtige Personen anzuhalten.
Dann wollen wir, Herr Butler, Euch begleiten.

Butler.

Demüth'gen Dank, ich bin zu Euren Diensten.

(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Citator tritt auf.

Citator.

Ich habe gesetzliche Vollmacht, zu thun, was ich thue, und wenn der Lord Cobham auch ein Edelmann ist, so wird dadurch das Gesetz nicht gehindert; ich darf ihn citiren, und wenn er fünffacher Edelmann wäre. Machen wir Gerichtsbeamte auch zuweilen einen tollen Streich in einer Ecke mit einer artigen Dirne, so muß ein Citator doch nicht immer mit sehenden Augen umherwandeln. Man muß ein Auge zudrücken, wo man seinen Vortheil fühlen kann. Gut, hier ist Lord Cobhams Haus; wenn ich ihn nicht sprechen kann, dann will ich meine Citation an seine Thüre schlagen; so befahl mir Mylord Rochester. Aber mich dünkt, hier kommt einer von seinen Dienern.

Harpool kommt.

Harpool.

Willkommen, guter Freund, willkommen! Wen willst du sprechen?

Citator.

Lord Cobham wollte ich sprechen, wenn du einer von seinen Leuten bist.

Harpool.

Ja, ich bin Einer von seinen Leuten, aber du kannst mit meinem Herrn nicht sprechen.

Citator.

So darf ich denn nach ihm schicken?

Harpool.

Das will ich dir sagen, wenn ich deine Botschaft weiß.

Citator.

Dir will ich meine Botschaft nicht sagen.

Harpool.

So behalt' sie bei dir, und geh hinweg als der Schurke, als der du gekommen bist.

Citator.

Ich sage dir, mein Lord hält keine Schurken, Mensch.

Harpool.

So bist du, glaub' ich, nicht in seinem Dienst.
Wer ist dein Herr denn?

Citator.

Mylord von Rochester.

Harpool.

Ha, ha, gerade recht! Und was willst du denn bei Mylord Cobham?

Citator.

Ich komme, kraft eines gegen ihn eingeleiteten Prozesses, ihn zu citiren, vor meinem Herrn zu erscheinen.

Harpool (für sich).

Gott verleihe mir Geduld, ich könnte den Meeraal auffressen. — (Laut.) Mein Herr ist nicht zu Hause; darum, Citator, wäre es gut, den Prozeß wieder mit Euch zurück zu nehmen.

Citator.

Nun, wenn er durchaus nicht zu sprechen ist, so lass' ich's hier. Mach ihn darauf aufmerksam.

(Er heftet die Citation an die Thür.)

Harpool.

Tausend Teufel, du Halunke, hier klebst du deine Zettel an? Gleich nimm wieder ab! Weißt du, was du thust? Weißt du, wen du vorladest?

Citator.

Werd's ja wissen. Sir John Oldcastle, Lord Cobham.

Harpool.

Es freut mich, daß du ihn doch kennst. Und weißt du denn nicht, Bursch, daß der Lord Cobham ein braver Lord ist, der gutes Rindfleisch und Bier in seinem Hause hält, und täglich hundert arme Leute vor seiner Thür füttert, und hundert stämmige Bursche im Dienst hat?

Citator.

Was geht das meine Vorladung an?

Harpool.

Gleich sollst du sehn; ist diese Vorladung Pergament?

Citator.

Freilich ist sie das.

Harpool.

Und dieses Siegelwachs?

Citator.

Das ist Wachs.

Harpool.

Wenn das Pergament, und dieß Wachs ist, so ist denn dieß Pergament und Wachs, oder ich mache Pergament aus deinem Fell, und prügle dein Gehirn zu Wachs zusammen. Gleich dran, Citator; friß, Kerl, friß!

Citator.

Ich bin Mylord Rochesters Citator; ich kam hieher in Amtsgeschäften, und du sollst es zu verantworten haben.

Harpool.

Nicht raisonnirt, Kerl, sondern brauch deine Zähne. Du sollst nichts Schlechteres essen, als was du mit dir bringst. Du bringst es für meinen Herrn, und willst du denn meinem Lord was so Schlechtes bringen, das du nicht selbst essen möchtest?

Citator.

Herr, ich hab's mitgebracht, daß Mylord es essen sollte.

Harpool.

Oho, jetzt bin ich Herr! doch, ist das alles Eins; Ihr müßt es essen, weil Ihr es mitgebracht habt.

Citator.

Ich kann's nicht essen.

Harpool.

So? Kannst du nicht? Saperment! so muß ich dich so lange prügeln, bis du Appetit bekommst. (Schlägt ihn.)

Citator.

O haltet, haltet, guter Herr Dienstbote, ich will es essen.

Harpool.

Beiß zu! Kaue, Bursch, oder ich will dich würgen, Halunke! Zähes Wachs ist das Reinste vom Honig.

Citator.

Das Reinste vom Honig! O Gott, Herr, oh, oh! (Ißt.)

Harpool.

Friß, friß! Es ist gesund, du Schelm, sehr gesund! Könnt Ihr nicht, wie ein rechtschaffner Citator, mit Eurem Bruder dem Teufel umgehn, Eure Schergenrenten einzunehmen, sondern müßt Ihr mit einer Vorladung zu dem Hause eines Edelmanns kommen? Wäre dein Siegel so breit als das Bleidach der Rochesterkirche, so müßtest du mir's auffressen.

Citator.

O ich ersticke, ich ersticke!

Harpool.

Holla! Ist Niemand drin? Wollt ihr meinem Lord die Schande machen? Ist kein Bier im Hause? Heda, Kellermeister!

Kellner kommt.

Kellner.

Da bin ich!

Harpool.

Gebt ihm Bier. Da! Zähes altes Schaffell ist harte trockne Speise.

Citator (trinkt).

O Herr, nicht mehr; ich nehme mein Wort wieder zu mir.

Harpool.

Ja, Freund, ich denke, Ihr sollt mehr als Euer eigenes Wort wieder zu Euch nehmen, denn Ihr sollt alle Worte der Vorladung essen. Was? ihr Hurenhändler, sind die Geheimnisse aller Mädchen im Distrikt nicht hinreichend, sondern ihr müßt ins Teufels Namen mit einer Citation hieher kommen? Ich will euch citiren. Einen Becher Sekt für den Citator!

Kellner.

Hier, Freund, hier.

Harpool.

Da, Schelm, auf deine Gesundheit.

Citator.

Ich dank' Euch, Herr.

Harpool.

Nun, wenn du guten Appetit hast, damit du siehst, daß mein Herr was zu leben in seinem Hause hat, wenn du hereinkommen willst, sollst du ein Stück Rindfleisch zu deinem Frühstück haben.

Citator.

Nein, mir ist ganz wohl, mein lieber Herr Dienstbote, ich danke Euch, mir ist ganz wohl, Herr.

Harpool.

Das freut mich. So gehe denn nun nach Rochester, und halte den Magen warm. Und, Citator, wenn ich höre, daß du dir hier im Kirchsprengel mit einer Dirne etwas zu schaffen machst, so sollst du ihren Unterrock fressen, und wenn's vier Ellen Kenter Kattun wären, sonst will ich ein Schurke sein.

Gerichtsbote.

Gott mit Euch, Herr Dienstbote.

Harpool.

Lebe wohl, Citator.

(Ab.)

Ein Constabel tritt auf.

Constabel.

Guten Tag, Meister Harpool.

Harpool.

Willkommen, Constabel, willkommen, Constabel. Was bringst du Neues?

Constabel.

Mit Erlaubniß, Meister Harpool, ich soll hier einen einäugigen Kerl verfolgen, der zwei Tuchmacher bestohlen hat. Ich muß Euch bitten, alle verdächtige Orte durchsuchen zu lassen; es soll ein Weibsbild mit dabei gewesen sein.

Harpool.

Bist du in der Bierschenke gewesen? Hast du dort Nachsuchung gehalten?

Constabel.

Das durft' ich nicht, weil sie zu Lord Cobhams Distrikt gehört; es wäre denn, daß er mir einen von seinen Leuten mitgäbe.

Harpool.

Ein braver Constabel. Ruft den heraus, der hier das Bierhaus hält.

Constabel.

Heda! Wer ist da drin?

Bierwirth kommt.

Bierwirth.

Wer ruft denn? O seid ihr es, Meister Constabel und Meister Harpool? Seid herzlich willkommen! Was macht ihr denn schon so früh hier?

Harpool.

Freund, was für Fremde beherbergst du? Es ist diesen Morgen ein Diebstahl vorgefallen, und wir spähen allen verdächtigen Personen nach.

Bierwirth.

Ei, Herr Gott, das thut mir leid. Mein Seel, Herr, bei mir logirt Niemand, als ein guter ehrlicher Priester, John von Wrotham genannt, und ein hübsches Frauenzimmer, seine Nichte, für die er, wie er sagt, Prozeß führt, und wie sie nach London hin und her gehen, wohnen sie manchmal in meinem Hause.

Harpool.

Ist das Mädchen jetzt auch in deinem Hause?

Bierwirth.

Ja, Herr. Ich versichre Euch, Herr, es ist ein stiller Mann, und weil er nicht zu viele Zimmer in Unordnung bringen will, so läßt er das Mädchen jede Nacht zu den Füßen seines Bettes schlafen.

Harpool.

Bringe sie her, Constabel, bringe sie her! Ich möchte sie doch sehn! Ich möchte sie doch sehn!

Bierwirth.

Dorchen, Ihr müßt zum Meister Constabel herunter kommen!

Dorchen kommt.

Dorchen.

Ja, hier bin ich.

Harpool.

Willkommen, liebes Mädchen, willkommen.

Dorchen.

Ich danke Euch, guter Herr, und auch Euch, Meister Constabel.

Harpool.

Eine runde Dirne, wahrhaftig, eine runde Dirne! He, Dorchen, he, willst du den Pfarrer lassen und mit mir gehen, Dorchen?

Constabel.

Recht so, Meister Harpool! Ihr seid mein Seel ein lustiger alter Mann, Ihr werdet nimmermehr alt. Aber bei meiner Treue, ein hübsches Mädchen, wahrhaftig.

Harpool.

Du alter, toller, lustiger Constabel, verstehst du das auch noch? Ha, recht so, Dorchen! schenke Bier ein.

Dorchen.

O wenn ich nicht wüßte, daß der alte Pfarrer an mir hinge, so hielt' ich's ein wenig mit diesem alten Bedienten.

Harpool.

O Ihr altes wildes Füllen, Euch will ich zwiebeln. Füllt alle Krüge im Hause hier.

Constabel.

Recht so, Herr Harpool; Ihr seid, beim Licht besehn, ein frisches Herz.

Harpool.

Dorchen, du hast ein süßes Lippenpaar, bei Gott!

Dorchen.

Und Ihr seid ein so lieber alter Mann, wie ich noch nie einen sah. Meiner Treu, Ihr habt ein Gesicht, daß sich jedes Frauenzimmer in Euch verlieben könnte.

Harpool.

Schenke ein, liebes Dorchen, ich will dir zutrinken.

Dorchen.

Ich thu' Euch Bescheid, Freund, und danke Euch; bitte, laßt es umgehn.

Harpool.

Dorchen, kannst du mich lieben? Ein wildes, lustiges Kind. Wollte der Himmel, ich hätte dich nie gesehen!

Dorchen.

Ich sag' Euch, Ihr kommt mir in den nächsten zwölf Monden nicht aus den Gedanken; gewiß, Ihr seid so angenehm, wie ein Mann nur sein kann. Ach! diese lieblichen grauen Locken! So wahr ich lebe, sie sind äußerst verführerisch.

Constabel.

Element! Herr Harpool, ich möchte auch einen Schmatz haben.

Harpool.

Nichts da für Euch, Constabel, Hände weg, Hände weg!

Constabel.

Bei der heiligen Jungfrau, ich küsse so gern wie Ihr.

Dorchen.

O Ihr alter Knabe, Ihr könnt auch noch verliebte Augen machen? Ach, Ihr lieber zuckersüßer Schelm, Ihr gewinnt alle die Weiberherzen, die nur in Eure Nähe kommen.

Sir John von Wrotham kommt.

John.

Dorchen, komm hieher!

Harpool.

Mit nichten, Priester.

Dorchen.

Ich komme sogleich, Geliebter.

John.

Hinweg mit der Hand, alter Hurenbock!

Harpool.

Priester, hier sitz' ich dir zum Trotz. Schickt sich's für einen Priester, mit einem Mädchen im Lande umherzuziehen?

John.

Weißt du denn nicht, Freund, daß ein guter Gesell von Pfarrer eine Kapelle zur Bequemlichkeit haben darf, wenn die Kirche seiner Gemeine zu weit ab ist?

Harpool.

Du Hurensohn von einem Pfarrer!

John.

Du alter abgenutzter Wildfang, du Löwe von Cotswold.

Harpool.

Schwerenoth, ich werd' Euch vorschneiden, Pfarr!

Constabel.

Im Namen des Königs, haltet Frieden!

Dorchen.

Mord, Mord, Mord!

Bierwirth.

Haltet, wenn ihr Männer seid, haltet; haltet, um Gotteswillen, seid ruhig, steckt die Degen ein; in meinem Hause dürft ihr nicht ziehen.

Harpool.

Du verhurter Priester, du!

John.

Du alter Hurenwirth!

Constabel.

Schweigt, Sir John, schweigt!

Dorchen.

Ich bitte dich, Geliebter, sei ruhig! Ich setzte mich nur hieher, um einen Krug Bier mit ihm zu trinken; es ist der gutmüthigste Mann, den ich nur je gesehen habe.

Harpool.

Du bist ein Dieb, das will ich beschwören.

John.

Dann bin ich nur das, was du Zeit deines Lebens gewesen bist. Wir wollen uns unsres Gewerbes nicht schämen; ist doch der König selbst ein Dieb gewesen.

Dorchen.

Komm, sei ruhig. Hast du was?

John.

Ja, Kind. Hier sind ächte Kronen.

Dorchen.

Kommt, laßt uns alle Freunde sein!

Constabel.

Recht so, Frau Dorchen.

Harpool.

Du bist der tollste Priester, den ich jemals gesehen habe.

John.

Gib mir die Hand, du bist ein eben so wackrer Bursche. Ich bin ein Sänger, ein Trinker, ein Schenkenfreund, kein Mädchenfeind; Messe les' ich, Dirnen küß ich; mein Seel, ich habe eine Pfarre, und weil ich nicht zu viele Ausgaben machen will, dient mir dies Mädchen als Küster.

Harpool.

Du toller Pfaff, komm, laß uns Freunde sein!

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in dem Gasthofe zur Axt, vor dem Bischofsthor.

Sir Roger Acton, Bourn, Beverley und Murley, der Brauer von Dunstable.

Acton.

Nun, mein Herr Murley, bin ich wohl versichert,
Kennt Ihr die Sach', und ist sie Euch erwünscht,
Da Ihr mit uns auf gleiche Weise denkt.

Murley.

Gott helf' Euch, liebster Schatz: kein Herr, guter Herr Roger Acton, Herr Bourn und Herr Beverley, Edelleute und Friedensrichter; kein Herr, ich, sondern simpel Wilhelm Murley, der Brauer von Dunstable, Euer ehrlicher Nachbar und Euer Freund, wenn ihr Männer von meinem Glaubensbekenntnisse seid.

Beverley.

Ja, treue Freunde Wickliffs, Feinde Roms.

Murley.

Halt fest an mir, Mann! auf den Stab gestützt, guter Herr Beverley; Alle von einer Familie. Nun, sagt Eure Meinung, sagt Eure Meinung.

Acton.

Ihr wißt, so groß ist unser Anhang nun
Im ganzen Reich, daß es die Clerisei
Gesehn, und schon der König es gehört.
Es ist nun hohe Zeit, uns zu vereinen,
Und einen Oberfeldherrn uns zu wählen;
Ihr wißt, der Krieg braucht große Summen Geld.
Im Stand mit Eurem Beutel uns zu helfen,
Seid Ihr zu einem Obristen erwählt
Ueber 'n Regiment von fünfzehn Compagnien.

Murley.

Pah! Lapperei! ein und aus, hin und her! mehr oder weniger nach Gelegenheit. Gott steh' uns bei, was ist das für 'ne Welt! Sir Roger Acton, ich bin nur ein Dunstabler Mann, ein simpler Brauer, das wißt Ihr. Werden denn hochmüth'ge, Cav'lier-mäß'ge Capitains, Edelleute, auf mein Commando kommen, auf meine Parole gehen? Liebster Schatz, einen Teufel werden sie thun, einen Quark! Die Wurst will eine Stachel haben. Nein, nein, ihr müßt einen Lord, oder wenigstens einen Ritter an diesen Posten stellen.

Bourn.

Ei, mein Herr Murley, Ihr sollt Ritter werden.
Hat man Euch nicht zum Sheriff wählen wollen?
Seid Ihr nicht alle Stufen durchgestiegen?
Macht Euer Gold nicht Eure Frau zur Lady?
Ich schwöre, Mylord, unser General
Ertheilt, wie er Euch sieht, Euch diese Ehre.

Murley.

Nun, Gott helf' Euch, liebster Schatz. Aber sagt mir, wer wird unser General sein? Wo ist Lord Cobham, Sir John Oldcastle, der edle Armenpfleger, der Haushalter, der tugendhafte, fromme Edelmann? Da kommt mir nur her, Bursche, da kommt mir nur her!

Acton.

Ei, wer als er wird unser General?

Murley.

Und er soll mich zum Ritter schlagen? Mich zum Obristen machen?

Acton.

Mein Wort dafür, Sir William Murley, Ritter.

Murley.

Meinesgleichen alle, Sir Roger Acton, Ritter, alle Unsersgleichen, ich meine, in Waffen; wie stark sind wir? wie groß die Partie? Unsere Feinde, noch außer dem Könige, sind mächtig. Sei's mehr oder weniger nach Gelegenheit, berechnet einmal unsre Heeresmacht!

Acton.

Wir sind mit unsern Freunden, unserm Anhang
Zum mindesten dreitausend und dreihundert;
Viertausend nord'sche Bursch' außer den Rittern;
Von Kent hier kommen siebentausend mit
Sir John Oldcastle, und aus London ziehn
An Meistern, Dienern, Fremden, Lehrburschen

Vierzig und ein'ge tausend nach Ficket=Feld,
Wo wir Zusammenkunft und Mustrung halten.

Murley.

Pah! Lapperei, Lapperei; ein und aus, hin und her. Gott steh uns bei, was für eine Welt ist das! Wo liegt Ficket=Feld, Sir Roger?

Acton.

Hinter St. Giles im Felde, nahe bei Holbourn.

Murley.

Newgate, auf Holbourn, St. Giles' im Feld, und nach Tyburn; ein altes Sprichwort. Und der Tag? der Tag?

Acton.

Freitag, der kommt, vierzehnten Januar.

Murley.

Wische, wasche! Der Tag gefällt mir nicht. Pah, Lumperei, Lumperei; Freitag, Freitag? Ein unglücklicher Tag! Das Fest der unschuldigen Kindlein fiel dies Jahr auf einen Freitag.

Beverley.

Beachtet Ihr, Herr Murley, solche Tage,
So muß man Euren festen Sinn bezweifeln.
Dem Mann, der für die gute Sache ficht,
Ist jeder Tag im ganzen Jahre gleich.

Murley.

Amen! Und kein Wort mehr. Sondern sagt und haltet, Herr Beverley; der nächste Freitag und Ficket=Feld, und William Murley und seine braven Leute, Alles soll Eins sein. Ich habe zehn Mähren, die meine Bierkarren ziehn, und jede Mähre soll einen Schurken tragen, und jeder Schurke soll einen Panzer haben, und jeder Panzer soll eine Blechhaube haben, und jede Blechhaube soll einen Speer zeigen, und jeder Speer soll einen Feind todtstechen in Ficket=Feld, in Ficket=Feld. John und Tom, Dick und Hodge,

Ralph und Robin, William und Georg, und alle meine Schurken sollen wie Männer fechten in Ficket-Feld, nächsten Freitag.

Bourn.

Wie viel denkt Ihr zum Kriege hinzugeben?

Murley.

Wie viel? Je nun, ein bescheidenes, anständiges Sümmchen; ich gebe fünfhundert Pfund.

Acton.

Fünfhundert, Mann? Fünftausend ist zu wenig.
Mit hunderttausend zahlen wir noch kaum
Zwei Monat lang, den Sold für unsre Truppen,
Drum kommt entweder als ein tapfrer Ritter,
Als wackrer Kriegsmann, rings von Gold bestrahlt,
Mit nöthigem Geräth und Proviant,
Bringt mindstens einen Wagen mit voll Gold
Und Eure Leute all' auf guten Rossen;
Sonst bleibt hinweg, wenn Ihr uns Schande macht.

Beverley.

Mag sein, daß man zum Schatzmeister Euch wählt.
Zehntausend Pfund müßt Ihr zum mindsten bringen.

Murley.

Lapperei, Lapperei, ein und aus, hin und her, nach Gelegenheit kann ich wohl zehntausend Pfund aufgehen lassen, noch zehn dazu. Und lieber, als daß der Bischof seinen Willen über mich durchsetzen soll, soll für mein Gewissen Alles dran. Feuer und Flachs, Flachs und Feuer. Mit Wasser und Malz war's gewonnen, und mit Feuer und Pulver soll es fliegen. Sir Roger, einen Karren voll Geld, bis die Achse kracht; ich selbst und meine Leute in Ficket-Feld auf nächsten Freitag; denkt an meinen Ritterschlag und meine Stelle. Hier habt Ihr meine Hand darauf; ich werde erscheinen. (Geht ab.)

Acton.

Sieh doch, wohin der Stolz die Menschen führt!
Er richtet sich der Ehre halb zu Grunde.

Bourn.

Ich hielt den Brauer nicht für halb so reich.

Beverley.

Bankrott ward nie ein Brauer, außer Einem,
Der zu viel Malz, zu wenig Wasser nahm.

Acton.

Die jetzgen Brauer haben nicht den Fehler, —
Kommt, gehn wir jetzt an unsere Geschäfte!

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein Audienzzimmer in dem Schlosse zu Eltham.

Es kommen: König Heinrich, Herzog von Suffolk, Butler und Lord Cobham. Der Letztere kniet vor dem Könige.

Heinrich.

Nicht gnügt, Lord Cobham, Eure Unterwerfung,
Entsagen müßt Ihr auch dem groben Irrthum,
Durch den man alle Bischöfe beschimpft.
Und wenn auch wir, für manchen guten Dienst,
Den Ihr geleistet, gern verzeihen möchten,
So wird die Geistlichkeit doch nicht befriedigt.

Cobham.

Mein gnäd'ger Herr, ich bin mein Leben schuldig,
Erst meinem Gott, dann Eurer Majestät,
Und was nur mein, sei's Gabe der Natur,
Sei's Glück's Geschenk, steht Alles Euch zu Diensten;
Doch darf der röm'sche Papst von mir Gehorsam
Nicht fordern, und all seine Kahlkopf-Pfaffen
In ganz England nicht meinen Glauben ändern.
Kann man mir aus der heil'gen Schrift beweisen,

Daß ich mich irre, gern dann geb' ich nach,
Bereit, von ihnen Lehre anzunehmen.
Kann dieß nicht sein, ersuch' ich Euch, Gewalt
Nicht anzuthun meiner Ueberzeugung.

Heinrich.

Wir möchten nicht der Unterthanen Leib,
Und noch viel weng'er ihre Seelen drücken,
Von ihm erkauft, der Herr ist über Alle.
Laßt den Euch rathen, der befehlen könnte,
Verletzt den Clerus nicht mit bösen Worten,
Auch duldet nicht in Eurem Hause je
Zusammenkünfte; bietet Alles auf
Der neuen Sekte Schaaren zu zerstreun.

Cobham.

Mein Fürst, wenn ein Lebendiger es wagt,
Mein Leben anzuklagen nur in einem
Der Punkte, die verräthrisch könnten lauten,
Hier steh' ich, alles Mitleids mich begebend,
Und bitte selbst um Eure größte Strenge.

Heinrich.

Sir, Eure Treue ist uns wohl bewährt.
Was habt Ihr da?

Cobham.

Herr, ein Begnad'gungsschreiben:
Ich bat Euch, Herr, daß Ihr doch dem Lord Powis
Das Leben schenken möchtet. Diese Bitte
Habt gnädigst Ihr geruht, mir zu gewähren.

Heinrich.

Doch ward's bis jetzt noch nicht von uns bestätigt.

Cobham.

Noch nicht, mein Fürst.

Heinrich.

Die That, sagt Ihr, geschah
Nicht aus planmäß'ger Bosheit, bloß durch Zufall.

Cobham.

Bei meiner Ehre, so nur und nicht anders.

Heinrich.

So sei ihm denn verziehn; er soll bereun
Und seine Seele reinigen vor Gott,
Wir können nur die Leibesstrafe schenken. —
Was gibt's, Herr Bischof?

Bischof von Rochester kommt.

Rochester.

Recht mir, hoher Herr!
Laß Recht mir werden, wie du König bist!

Heinrich.

Was soll der Ausruf? das laßt mich erfahren.

Rochester.

Ha, guter Fürst, der Staat ist laut verhöhnt,
Was wir befohlen, schändlich profanirt.

Heinrich.

Wie so? Durch wen?

Rochester.

Durch diesen Ketzer hier,
Den Juden, diesen Majestätsverräther.

Cobham.

Prälat, du lügst den fetten Hals hinein;
Es lügt ein Jeder, der mich mit dem Namen
Verräther oder Ketzer will bezeichnen.

Heinrich.

Schweigt, sag' ich, Bischof, zeigt mir an die Sache,
Aus der die neuliche Verwirrung floß.

Rochester.

Erlaubt mir wenig Worte nur, mein König.
Auf allgemeines Gutbefinden ward
Ein Bote hier an diesen Lord gesandt,
Ihn vor das Consistorium zu citiren.

Wie der zum Hause kam, so trifft den Mann
Sein Raufgesell, sein täglicher Gefährte;
Der, da er weiß, ihn schickt die Geistlichkeit,
Ihn anfällt erst, und nachher, zur Verachtung
Von uns und unsrer Macht, ihn zwingt, zu essen
Die Ladung, Pergament, Siegel und Alles;
So ist sein Herr denn nicht citirt geworden,
Und unser Amt noch obendrein beschimpft.

Heinrich.

Und wann geschah dieß?

Rochester.

Heute früh sechs Uhr.

Heinrich.

Wann kamt Ihr an den Hof?

Cobham.

Die Nacht, mein Fürst.

Heinrich.

Daraus erweist sich, daß er ohne Schuld;
Und Ihr thut Unrecht, so ihn zu verklagen.

Rochester.

Doch offenbar geschah's auf sein Geheiß;
Sonst wär' sein Diener nicht so frech gewesen.

Heinrich.

Und Ihr so frech nicht, uns zu unterbrechen,
Mit läpp'schen Klagen unser Ohr zu füllen.
Ist dieß die Pflicht, die Ihr uns schuldig seid?
War's nicht genug, daß wir das Wort gegeben,
Nach ihm zu senden? Müßt Ihr, mich bezweifelnd,
Wohl gar noch schlimmer, unserm Königsrecht
Vorgreifend, ihn auch Euerseits citiren?
Dieß schmeckt nach Ehrgeiz, nicht nach heil'gem Eifer,
Es zeigt mehr, daß Ihr ihn persönlich haßt,
Als daß er seinerseits das Recht verletzte.

Geht, das gefällt mir nicht; und Eurem Diener
Geschah, was ihm gebührt als Unverschämten,
Der so verkehrter Weise ward gesendet.
So, Cobham, reist nur, wenn es Euch beliebt.

Cobham.

Demüthig nehm' ich Abschied, gnäd'ger Herr.

(Ab.)

Huntington kommt.

Heinrich.

Lebt wohl. Was gibt es Neues, Huntington?

Huntington.

Sir Roger Acton und ein Haufe wilder
Empörer hat zusammen sich gerottet.
Ihr Zweck ist eine Reformation;
Sie woll'n, ihr Heer, in Ficket-Feld sich lagern,
Wenn sie nicht schon zurückgeschlagen worden.

Heinrich.

Uns selbst so nah? So kühn sind sie geworden?
Will stolzer Krieg und ungestillter Blutdurst,
Den wir so fern von uns gewähnt, uns jetzt
Bedrohn in unsern heimathlichen Grenzen?
Zwingt man uns denn, den scharfen Stahl zu fassen
In England hier, der Frankreich gelten sollte?
Wie Gott will. Sprich, wie groß ist ihre Zahl,
Und wer befiehlt als Oberhaupt der Rotte?

Huntington.

Die Anzahl ist noch nicht bekannt mein König,
Doch nennt man den Sir John Oldcastle als
Ihr Oberhaupt, der Allen wird befehlen.

Heinrich.

Wie! der Lord Cobham?

Huntington.

Ja, mein gnäd'ger Herr.

Rochester.

Das konnt' ich Euer Majestät entdecken,
Bevor er ging; doch sah' ich Euer Gnaden
Von seiner Schmeichelei zu sehr verblendet.

Suffolk.

Man sende Boten, ihn zurück zu holen.

Butler.

Wie sanft that der Verräther seines Landes!
Unschuldig schien er, wie die Treue selbst!

Heinrich.

Daß er so falsch sei, kann ich nimmer glauben.
Doch wär' er's? — Immerhin! So laßt ihn gehn!
Dann ist's um sie und ihn zugleich geschehn.

(Ab mit Suffolk, Huntington und Butler.)

Rochester.

Das traf sich gut. Es ist nach Wunsch gegangen!
Die Ketzer seh' ich bald am Galgen prangen!

(Ab)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein Weg, der zu Lord Cobhams Hause in Kent führt.

Graf Cambridge, Lord Scroope, Sir Thomas Grey u. Chartres treten auf.

Scroope.

Noch einmal sagt uns jetzt, Mylord von Cambridge,
Wie Ihr mit Eurem Rechte steht zur Krone;
Wir prägen es dem Geist so tiefer ein,
Und Jedermann ist fester noch entschlossen,
Wenn er nur für sein Recht zu streiten glaubt.

Cambridge.

Denn so, Lord Scroope, Sir Thomas Grey, und Ihr,
Mein Herr von Chartres, Agent für die Franzosen:
Der Lionel, Herzog von Clarence, hatte,
Er, dritter Sohn von Eduard dem Dritten,
Zur Erbin eine Tochter nur, Philippa;
Welche Philippa ward zur Eh' gegeben
Dem Edmund Mortimer, Grafen von March,
Von dem ein Sohn kam, Roger Mortimer;
Von diesem Roger sproßten gleicherweise
Edmund und Roger, Anna und Lenore,
Zwei Söhn' und Töchter zwei; von diesen starben
Drei ohne Erben; Anna überlebte
Und war des Vaters einz'ge Erbin nur,

Und die ward mir vermählt, der außerdem
Ich vom Großvater her vom König Eduard stamme;
Drum führ' ich seinen Nebennamen, wißt ihr,
Richard Plantagenet; mein Vater war
Eduard, Herzog von York, und Sohn und Erbe
Von Edmund Langley, Eduard des Dritten fünften Sohn.

Scroope.

So scheint's, der Anspruch kommt von Eurer Frau,
Als Roger Mortimers rechtmäß'ger Erbin,
Dem Sohne Edmunds, der mit Philippinen,
Der Tochter und der Erbin Lionels,
Des Herzogs von Clarence, vermählt war.

Cambridge.

Richtig!
Denn dieser Vater und sein Vater, Heinrich
Der Vierte, das ist nur zu offenbar,
Sie haben Beide sich die Kron' erschlichen.
Denn als der junge Richard blieb bei Pomfret,
So starb mit ihm des Prinzen Edward Anspruch,
Des ältesten der Söhne König Eduards.
William von Hatfield und den zweiten Bruder
Entriß der Tod schon früh, noch minderjährig,
So daß mein Weib, vom Lionel entsprossen,
Dem dritten Sohn Eduards, eintreten muß,
Um in Besitz das Diadem zu nehmen
Vor diesem Heinrich und vor seinem Vater,
Die nur von Lancaster ihr Recht ableiten,
Dem vierten Sohn des Königsstamms. Ist's so,
Aus welchem Grund ist sie des Rechts beraubt?

Scroope.

Kein Zweifel mehr, der Anspruch ist gerecht.

Grey.

Und Heinrich stirbt, entsagt er nicht der Krone.

Chartres.

Vollbringt dieß, Lords, und Carl, König von Frankreich,
Hilft euch, ihr Herrn, nicht bloß mit seinen Truppen,
Er schickt auch Geld, um euren Krieg zu führen.
Fünfhunderttausend Kronen soll ich bieten,
Wenn ihr könnt Heinrichs Zug nach Frankreich hemmen.

Scroope.

Dazu war nie bequem're Zeit als jetzt,
Wo in dem Lande solch ein Zwiespalt herrscht.

Cambridge.

Erwägt noch überdieß die schuld'ge Rache.
Für Richards Mord, die, wenn auch aufgeschoben,
Doch endlich sicher noch vollzogen wird.
Sie hat so manche Jahre lang gereift,
Nun kann die Ernte nicht mehr ferne sein,
Wo man das Unkraut der Usurpation
Rasch niedermäht, und in das Feuer wirft.

Scroope.

Gnug, Graf Cambridge, hier geb' ich mein Wort,
Wir heben dich empor, dich und dein Weib.

Grey.

Das will auch Grey, so wahr er Ritter ist.

Chartres.

Und so euch beizustehen, wie ich sagte,
Schwört Chartres bei der Ehre seines Königs.

Scroope.

Nun fehlt nur noch Lord Cobham zur Gesellschaft,
Dann wären wir mit unserm Plan zu Stande.

Cambridge.

O zweifelt nicht daran! Sein Leben ward
Gefährdet durch den aufgebrachten Clerus;
Vor Kurzem erst zerfiel er mit dem König;
Leicht schlägt er sich zu unserer Partei.

Wer hat nun die ausführlichen Artikel
Des ganzen Plans?

Grey.

Ich habe sie, Mylord.

Cambridge.

Weit können wir von seinem Haus nicht sein.
Es kürzte unser ernst Gespräch den Weg;
Seht nur, dort ist sein Schloß. Gebt mir die Schrift;
Wenn wir mit ihm zur Unterhandlung kommen,
So ist's nicht nöthig, das zu wiederholen,
Was wir bereits besprochen. Er mag lesen,
Und sieht dann gleich, was wir von ihm begehren.

Cobham kommt.

Scroope.

Das ist das Leichteste. Hier kommt er selbst,
In Stiefeln, wie es scheint, vom Pferd gestiegen.

Cambridge.

Lord Cobham seid gegrüßt!

Cobham.

Mylord von Cambridge!
Euer Gnaden ist willkommen hier in Kent,
Wie Alle dieser trefflichen Gesellschaft.
Von London komm' ich eben, liebe Herrn:
Doch wollt Ihr nicht Cowling zur Herberg nehmen
Und sehen, welche Pfleg' es Euch gewährt?

Cambridge.

Wir wollten Euch als Gäste erst besuchen;
Doch endet das Geschäft hier das Begegnen,
Und spart die Güte für ein andermal.

Cobham.

Geschäft, Mylord? Und welches kann Euch hindern,
Vergnügt zu sein? Ihr trefft nicht Leckereien;

Doch dieß versprech' ich Euch: ein Stück von Wildpret,
Einen Trunk Weins et cætera, Jägerkost;
Und wir, beliebt's Euch, jagen selbst den Hirsch,
Deß fetter Braten unsre Schüsseln füllt.

Scroope.

Das ist es eben, was wir Alle wünschen.

Cobham.

Ihr sollt, Mylords, ganz über mich gebieten.

Cambridge.

Doch seht, der Hirsch, den wir gern fällen möchten,
Ist nicht in Cowling; seid Ihr es zufrieden,
Mit uns zu gehn, so zeig' ich Euch den Wald,
Wo manches Wild umherstreift, und darunter
Ist auch ein Hirsch, weit größer, als die andern,
Ein stattlich Thier, das, wenn die andern laufen,
Sie alle führt, den niedern Boden stampft,
Als ob er Trotz ihm böte mit den Hufen.
Aufrecht trägt er das Haupt, und seine Brust
Trotzt wie ein starkes Bollwerk jedem Sturm;
Und steht er still, streckt er hochmüthig weit
Den stolzen Hals, als ob sein zackiges
Geweih das Firmament verwunden sollte.

Cobham.

Doch Schade wär's, solch schönes Thier zu tödten.

Cambridge.

Das nicht, Sir John, denn es spielt den Tyrannen,
Verletzt das andre Wild, und weiß sich nicht
Zu halten in den ihm gesteckten Grenzen.
Vor Kurzem drang er erst in ein Gehege,
Das mir gehört, und da zertrat er Weide
Und Kornfeld. Zwei von seiner wilden Race,
Gleich arg in Diebstahl und in Räuberei'n
Sind aus dem Wege nun bereits geschafft.

Wär' todt er, würd' ich sicher sein vor Schaden,
Und hielt an ihm ein königliches Mahl.

Scroope.

Was sagt Ihr also? wollt Ihr mit uns jagen?

Cobham.

Mich freut der Zeitvertreib; wo ist der Ort?

Cambridge.

Lest diese Schrift, sie wird Euch Alles sagen,
Und welchen Grund zu dieser Jagd wir haben.

Cobham (liest).

Das nennt ihr Jagen, Lords? Ist das der Hirsch,
Der fallen soll, der edle König Heinrich?
Da gäben wir dem Teufel ein Bankett,
Und statt gesunde Speis' zu bereiten,
So würden wir aus giftger Schüssel essen.

Cambridge.

Wie so, Lord Cobham? Seht Ihr unsern Anspruch,
Und wie gewaltsam er die Krone hält?

Scroope.

Ihr außerdem seid, wißt Ihr, nicht in Gnade,
Und als Empörer auf den Tod verfolgt;
Dieß wird vor Euren Feinden Euch beschützen,
Und Eure Religion im Lande gründen.

Cobham (beiseit).

Handgreiflicher Verrath! Ihn zu ergründen,
Muß ich in meines Busens Tiefe bergen,
Was sich im Innern meines Herzens regt. —
Mylord von Cambridge, Euren Anspruch seh' ich,
Und welches Gut dem Lande mag entsprießen,
Wenn man die Unternehmung kann verfolgen.
Doch, wo sind Truppen, Macht und Kriegsgeräth,
So Großes durchzuführen? Wir sind schwach,
Und Heinrich, wißt Ihr, ist ein mächtger Fürst.

Cambridge.

Pah, wir sind stark genug; Ihr seid beliebt,
Und Viele werden froh sein, Euch zu folgen.
Man darf auf Frankreich hoffen; der Gesandte
Verspricht uns beides, Truppen so wie Geld.
Auch die Gemeinen rüsten, wie wir hören,
Zum Aufstand sich; wir einen uns mit ihnen.

Cobham.

Das sieht wohl aus, als ob es glücken könnte;
Allein wer bürgt mir, daß ihr's ernstlich meint?
Ihr führt am Hof', ihr Herren, euer Leben,
Seid höchlichst stets vom Könige begünstigt,
Am meisten Ihr, Lord Scroop', den er sich oft
Zu seinem Schlafgesellen freundlich wählt;
Und Ihr, Lord Grey, seid sein geheimer Rath;
Ist das nicht eine Schlinge für mein Leben?

Cambridge.

Wenn dem so ist, Mylord, will ich verdammt sein.

Scroope.

Wir schwören!

Grey.

Nehmen all das Sakrament.

Cobham.

Nein, ihr seid Edelleute, und ich denke,
Wie ihr seid ehrenvoll durch Stamm und Blut,
So seid ihr's auch in Herz, Wort und Gedanken.
Kein ander Zeugniß will ich von euch fordern,
Als daß ihr diese Schrift, die ihr mir gabt,
Hier Alle eigenhändig unterzeichnet.

Cambridge.

Von ganzem Herzen, wer hat Dint' und Feder?

Scroope.

In meiner Tasche sollt' es sein; hier ist es.

Cambridge.

So gebt mir her, Lord Scroop'. Hier ist mein Name.

Scroope

Und hier der mein'.

Grey.

Und meiner.

Cobham.

Laßt mich bitten,
Daß Ihr zugleich auch Euren Namen zeichnet,
Um Eures Königs Worte zu bekräft'gen,
Des Herrn von Frankreich.

Chartres.

Gern, mein edler Lord.

Cobham.

So, nun ist diese Sache gut verknüpft,
Ich bin der Eur': wo treffen wir zusammen?

Cambridge.

Hier, wenn es Euch beliebt, am zehnten Juli.

Cobham.

In Kent? Sehr wohl. Nun kommt zum Abendessen,
Ich hoff', ihr werdet diese Nacht hier weilen.

Cambridge.

Es geht nicht an; ich habe weit zu reiten,
Um andre Freunde für den Plan zu werben.

Scroope.

Und uns vermißt man ungern an dem Hofe;
Leicht könnte wohl der König Argwohn schöpfen.

Cobham.

Doch eh ihr geht, nur einen Becher Weins!

Cambridge.

Jetzt nicht, Mylord, wir danken Euch; lebt wohl!

(Ab.)

Cobham.

Lebt wohl, ihr edlen Herrn. — Ihr edlen Herrn?

Ihr edlen Schufte, niedrige Verräther!
Wie können sie ins Antlitz schau'n dem König,
Den sie so eifrig zu verrathen streben?
Ich schlafe nicht, bis ich es angezeigt.
Das Haupt sei nicht mit solchem Plan belastet,
Nicht soll mein Herz bewahren den Gedanken
Von solchem Frevel gegen meinen König.
Nun theure Frau?

Lady Cobham kommt. Lord Powis, Lady Powis. Harpool.

L. Cobham.

Willkomm' zu Haus', Mylord.
Warum so unruhvoll in Euren Blicken?
Was ist geschehn, das Euren Sinn verstört?

L. Powis.

Bringt Ihr mir üble Botschaft von dem Gatten?

Cobham.

Nicht das, denn hier ist Eures Manns Verzeihung:
Lebt lang, und Jedes zu des Andern Freude!

L. Powis.

So große Freundlichkeit, daß ich nicht weiß
Sie zu erwidern: ich bin ganz verwirrt.

Cobham.

Laßt das, und, liebe Frau, halt mich nicht auf,
Denn ich muß wieder an den Hof zurück,
So eilig ich nur kann. Harpool, mein Pferd!

L. Cobham.

So schnell? Wie, reitet Ihr die ganze Nacht?

Cobham.

Nacht oder Tag, gleichviel, geliebtes Weib;
Frag' nicht warum, noch was mein Handel ist;
Geh' in das Haus. Vergebt mir, mein Lord Powis,

Und, Lady, glaubt nicht wen'ger Euch willkommen;
Mein Haus ist völlig Euer. Harpool, fort!

Harpool.

Mylord, soll ich Euch nach dem Hof begleiten?

Cobham.

Ja, gleich besteig dein Pferd!

(Ab.)

L. Cobham (zu Harpool.)

Ich bitte, hab' ein Aug' auf deinen Herrn;
Mir will die rasche Eile nicht gefallen.

(Harpool ab.)

Powis.

Um etwas Wichtiges scheint es sich zu handeln;
Was es auch sei, Gott mag ihn gnädig schützen.

L. Powis.

Amen, der uns so gütig beigestanden.

L. Cobham.

Kommt, Lord und Lady! Laßt uns das Beste hoffen!
Ihr sollt nach Wales nicht vor seiner Rückkehr.

Powis.

Wir hätten großen Anlaß wohl zum Scheiden,
Doch bleiben wir, um erst noch abzuwarten,
Was dieser unverhoffte Fall bedeute.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine Heerstraße, nahe bei Highgate.

Murley und seine Partei treten auf.

Murley.

Kommt, ihr meine Herzen von Kieselstein, bescheidentlich, anständiglich, mäßiglich und artiglich; kein Mann vor seinem Führer; folgt Eurem Herrn, Eurem Cap'tain, Eurem zukünftigen Ritter, für die Ehre der Mehlhändler, Müller

und Malzmänner. Es ist nicht aller Tage Abend. Dick und Tom, für die Ehre von Dunstable, klopf den Feind morgen nieder. Ihr sollt nicht wie Bettelleute in das Feld ziehen. Wo sind Leonhard und Lorenz, meine beiden Aufläder? Gott steh' uns bei, was das für eine Welt ist! Ich wollte gern ein Paar Schillinge für ein Dutzend gute Federn für euch geben, und vierzig Pence für eben so viele Schärpen, um euch herauszuputzen. Frost und Schnee! Man hat doch nicht eher Muth zu fechten, als bis man auch schmuck ausstaffirt ist.

Dick.

Meister, wir sind keine Kinder mehr, das können die Fußbälle der Stadt bezeugen. Die wenigen Lumpen, die wir auf dem Leibe haben, sollen herunter, und wir wollen nackend fechten, ehe wir davon laufen.

Tom.

O da bin ich mit Lorenz Einer Meinung; denn er denkt sein Leben daran zu wagen. Er und Leonhard, Eure beiden Auflader, machen ihr Testament, weil sie Weiber haben; und wir Junggesellen sagen zu unsern Freunden, sie mögen sich um unser Vermögen balgen, wenn wir sterben. Aber Meister, ich bitte, laßt mich den Stutzschwanz reiten.

Murley.

Mehl und Salz, Weizen und Malz, Bier und Most, Schnee und Frost, ja, Tom, das sollst du! Laßt mich sehen, da seid ihr ja. Wilhelm und Georg sind bei meinem Karren, und Robin und Hodge halten meine eignen beiden Pferde; hübsche Leute, schöne Leute, große Leute, brave Leute.

Dick.

Aber Meister, Meister, mir dünkt, Ihr thut närrisch, Eure eigene Person in Gefahr zu begeben, und einen Karren voll Geld dazu.

Tom.

Freilich, und es ist noch etwas Aergeres, wenn ich

recht gehört habe, so gehn wir zum Gefecht gegen alle die gelehrten Bischöfe, die uns ihren Segen geben sollten; fluchen sie uns nun, so haben wir gewiß nicht das beste Theil erwählt.

Pick.

Ja, wahrhaftig, es heißt sogar, der König nimmt ihre Partei. Was? Meister, unterfangt Ihr Euch denn gegen den König zu fechten?

Murley.

Ach! Lapperei, Lapperei, ein und aus, hin und her, nach Gelegenheit; wenn der König so unklug ist, dazu zu kommen, so wollen wir auch gegen ihn fechten.

Tom.

Was? wenn ihr nun den König umbringen solltet?

Murley.

So machen wir einen andern.

Pick.

Ist das Alles? Begeht Ihr mit Euren Reden keinen Hochverrath?

Murley.

Wenn wir's thun, wer darf uns darum ansehn? Wir kommen, für unser Gewissen und für unsre Ehre zu fechten. Ihr wißt wenig, was in meiner Brust steckt; seht hier, dumme Kerle, ein paar goldne Sporen.

Tom.

Ein paar goldne Sporen? Warum macht Ihr sie nicht an die Füße? Da in Eurer Brust ist kein Platz für Sporen.

Murley.

Kann sein, mehr oder weniger nach Gelegenheit, Gott steh uns bei. Tom, du bist ein Narr, und versündigst dich mit deinem Geschwätz an dem Ritterstande. Darf denn wohl irgend Einer goldene oder silberne Sporen tragen, bevor er Ritter ist? Nein, morgen aber werd' ich zum Ritter

geschlagen, und dann leg' ich sie an. Bursche, las man wohl je in dem Kirchenbuche von Dunstable, daß ein Malzmann zum Ritter geschlagen wurde?

Tom.

Nein; aber Ihr seid auch mehr, Ihr seid Mehlhändler, Malzhändler, Müller, Kornkäufer und Alles.

Dick.

Ja, und ein halber Brauer dazu, und der Teufel und seine Großmutter durch Euer Geld; Ihr bringt mehr Geld mit, als alle die Uebrigen.

Murley.

Desto mehr Ehre für mich. Morgen werd' ich ein Ritter. Jetzt will ich meine Leute vertheilen. Tom auf Stutzschwanz, Dick auf Hof, Hodge auf Ball, Ralph auf Sorrel, und Robin auf dem Vorderpferd.

Acton, Bourn und Beverley kommen.

Tom.

Halt, wer kommt da?

Acton.

Lauter Freunde und gute Kameraden.

Murley.

Freunde und Kameraden in der That, Sir Roger.

Acton.

Ihr zeigt Euch, als ein ächter Edelmann,
Ihr haltet den Termin, kommt wohlgerüstet.
Dort steht Eu'r Karrn, bewahrt von Euren Leuten,
Die mir gesagt, er sei schwer von Geld;
Wie viel ist d'rin?

Murley.

Zehn tausend Pfund, Herr Roger; und bescheidentlich, anständiglich, mäßiglich und artiglich, seht, was ich hier habe für meinen Ritterschlag.

Acton.

Die goldnen Sporen, gut.

Murley.

Wo ist das Heer?

Acton.

Es hat sich in den Dörfern rings zerstreut,
Bei uns in Highgate, Manch' in Finchley oder
Totnam, Enfield, Edmonton, Newington,
Islington, Hogsdon, Pancras, Kensington,
Nah an der Temse, Rattclif, Blackwack und Bow.
Doch unsre Hauptmacht sind die Lond'ner Leute,
Die, eh' die Sonne aufgeht, morgen früh,
Fast fünfzigtausend stark im Feld erscheinen.

Murley.

Nun, Gott helf, mein liebster Schatz; aber, was mir einfällt, Sir Roger Acton: weiß der König nichts davon? Zieht er nicht seine Heeresmacht gegen uns zusammen?

Acton.

Nein, er weilt ganz ruhig zu Eltham.

Murley.

Was thut die Geistlichkeit?

Acton.

Sie fürchtet sehr, doch rüstet sie sich nicht.

Murley.

Ein und aus, hin und her; lustig mein Herz, die Welt ist unser! Ich schwöre bei meiner Würde, wenn ich erst zum Ritter geschlagen bin, wir sind über den König, ohne daß er's weiß, wenn er auf ihrer Seite ist.

Acton.

Wir wen'gen wollen heut in Highgate ruhn;
Wir waffnen uns beim ersten Hahngeschrei,
Mit Tagesanbruch in Ficket-Field zu sein,
Unsern General zu sehn, Sir John Oldcastle.

Murley.

Jedoch, wenn er nicht kommt?

Bourn.

Es bleibt bei unserm Plan.
Sir Roger Acton tritt an seinen Platz.

Murley.

Recht, mein Herr Bourn! Doch wer schlägt mich zum Ritter?

Beverley.

Wer Macht hat unser General zu sein.

Acton.

O kommt! Bei dem Geschwätz verstreicht die Zeit;
Zu London stehn die Freunde schon bereit.

(Ab.)

Dritte Scene.

Landstraße in Kent.

Sir John und Dorchen kommen.

Dorchen.

Bei meiner Treu, du bist der eifersüchtigste Mann auf Erden.

John.

Kannst mich darum tadeln, Dorchen? Du bist mein Land, mein Gut, mein Juwel, mein Reichthum, mein Beutel; Keiner geht vierzig Meilen um London, der dir nicht so richtig seine Beisteuer gibt, wie die Gemeinde sie an die Armenbüchse liefert.

Dorchen.

Ich bin dir so treu, wie der Stein der Mauer; und du weiß recht gut, ich hatte so viele Kunden, wie ich zu dir kam, als ein Mädchen nur nöthig hat; und darum hast du mich auch kennen gelernt, ja, das hast du, und darum will ich nicht so gehalten sein, wie bis jetzt, nein, das will ich nicht.

John.

Dorchen, wenn nur diese Klinge hält, so geht hier kein Hausirer mit seinem Pack, von dessen Waaren du dir nicht so dreist aussuchen sollst, als kauftest du im Laden für dein baares Geld; wir wollen so gutes Silber haben, wie es der König nur irgend münzt.

Dorchen.

Was? Ist denn alles Gold schon durchgebracht, das Ihr letzt dem Hofmanne wegnahmt?

John.

Fort ist es, Dorchen. Wie gewonnen, so zerronnen. Es kommt einer zu Pferde, der mir das Alles vergüten soll. Wir wollen ein so gutes Mahl halten, als man es für Geld nur haben kann, und so gute Kleider, wie man für Gold nur kaufen kann; sei lustig, Dirne, der Malzhändler kommt auf den Montag.

Dorchen.

Hättest du mich doch lieber bei Cobham gelassen, wenn du nicht besser mit Geld versehen bist!

John.

Nein, liebes Dorchen, nein; das ist mir nicht recht. Der alte Würgengel dort paßt nicht für den Priester; das mag ich nicht, daß ein anderer Küster in das alte Glockenhaus komme.

Dorchen.

Du bist ein toller Priester, meiner Treu.

John.

Komm, Dorchen, ich will dich sicher in einem Bierhause hier zu Cray unterbringen, und das nächste Schaf, das kommt, soll seine Wolle lassen.

(Ab.)

Vierte Scene.

Blackheath.

König Heinrich verkleidet, Suffolk, Butler.

Heinrich.

Mylord von Suffolk, eilt, bei Eurem Leben,
Und laßt zu Pferde wie zu Fuß die Truppen,
So viel sich nur zusammenbringen lassen,
Sich schleunigst all' in Totthill-Field sich treffen.
Das muß den Abend noch geschehn, Mylord.
Heut wollen die Rebellen sich versammeln
Bei Islington; kommt Ihr dem nicht zuvor,
Und einigen sie die gesammte Macht,
So, sagt ein Jeder, sind sie unbezwinglich.
Fort, Mylord, bald will ich Euch wieder treffen.

Suffolk.

So schnell ich kann, und hoffentlich zum Glück.

Heinrich.

Mylord von Suffolk eilt, wenn Ihr uns liebt.

(Suffolk ab.)

Butler, du mußt aufs Schleunigste nach London;
Dem Mayor und den Sheriffs dort befehlt
Bei ihrer Pflicht, die Thore gleich zu schließen;
Stellt Waffen rings umher, und ohn' Erlaubniß
Soll Keiner, wer's auch sei, die Stadt verlassen.
Der nicht besondre Vollmacht hat von uns.
Befiehl, daß man das Thor des Towers bewahre,
Und laß ausrufen, daß bei Todesstrafe
Kein Bürger sich aus seinen Thüren rührt,
Die ausgenommen, die Mayor und Sheriffs wählen
Zu ihrer Wacht und eignen Sicherheit.
Geh', Butler, richte pünktlich Alles aus.

Butler.

Ich gehe, mein König.

Heinrich.

Butler!

Butler.

Mylord!

Heinrich.

Nach Greenwich geh hinab, und laß ein Boot
Bei Friarsbrücke auf mein Kommen warten.

Butler.

Sogleich, mein Fürst.

(Ab.)

Heinrich.

Zeit ist's, sich nach dem Aufstand umzusehn,
Wenn Acton sich zur Hülfe wen'ger nicht,
Als fünfzig tausend Londoner erwartet.
Gut, nach Westminster geh' ich so verkleidet,
Zu sehen, was der Wirrwarr Neues schafft.

(Sir John und Dorchen.)

John.

Steh', ehrlicher Mann, so sagt der Dieb!

Heinrich.

Steh, Dieb! sagt der Ehrliche. Wie, wenn ein Dieb?

John.

Steh Dieb auch!

Heinrich.

Nun, Dieb, oder ehrlicher Mann, ich kann nicht fort, das merk' ich. Wie's auch in der Welt hergehn mag, das Diebsgewerke geht nicht zu Grunde. Wer bist du?

John.

Ein guter Gesell.

Heinrich.

Der bin ich auch. Ich sehe, du kennst mich.

John.

Bist du ein guter Gesell, so führe dich auch auf als ein guter Gesell. Gib mir ohne Umstände deine Börse.

Heinrich.

Ich habe kein Geld.

John.

Ich werde machen, daß Ihr welches findet, eh' wir Abschied nehmen. Habt Ihr kein Geld, so sollt Ihr Waare kriegen, so viele tüchtige Schläge, als Euer Fell nur tragen kann.

Heinrich.

Ist das dein Ernst?

John.

Kerl, nicht lange Umstände; macht, macht, her das Geld, das Ihr habt! Nur schnell, ich kann nicht den ganzen Tag hier stehen.

Heinrich.

Gut, wenn du es durchaus haben willst, da ist es. Hier trifft wohl das Sprichwort ein: ein Dieb bestiehlt den andern. Wo zum Teufel sind alle meine alten Diebe? Falstaff, der Schurke, ist so fett, er kann auf sein Pferd nicht kommen; aber mich dünkt, Poins und Peto sollten sich doch hier herumtreiben.

John.

Sag mir auf dein Wort, wie viel ist in dem Beutel?

Heinrich.

In Engeln, hundert Pfunde, auf mein Wort.
Es gab die Zeit, wo ich für dich so viel
Gethan, wenn du des Weges gingst, als du
Jetzt mir gethan.

John.

He, wer bist du denn? Du scheinst ein Edelmann.

Heinrich.

Der bin ich auch: aber jetzt ein armer, denn du hast all mein Geld.

John.

Wo kommst du her?

Heinrich.

Vom Hofe zu Eltham.

John.

Bist du einer von des Königs Dienern?

Heinrich.

Das bin ich, und zwar ein Kammerdiener des Königs.

John.

Mich freut's, daß du nichts Schlimmeres bist; um so besser kannst du dein Geld entbehren; du kennst auch wohl, denk' ich, einem armen Diebe Pardon verschaffen, wenn er es nöthig haben sollte.

Heinrich.

Ja, das kann ich.

John.

Willst du für mich so viel thun, wenn das meine Gelegenheit wäre?

Heinrich.

Das will ich, wahrlich, doch für keinen Mord.

John.

Nein, ich bin ein barmherziger Dieb, aller Schaden den ich einem Menschen thue, ist, daß ich ihm seinen Beutel nehme, ich bringe keinen um.

Heinrich.

Dann, auf mein Wort, will ich es thun.

John.

Gib mir deine Hand darauf.

Heinrich.

Da ist sie.

John.

Der König, dünkt mich, sollte billigerweise den Dieben gut sein, da er ja selbst ein Dieb gewesen ist, wenn er auch jetzt, wie ich glaube, ein ehrlicher Mann geworden ist.

Heinrich.

Wahrlich, ich habe auch gehört, er hatte hierin einen bösen Namen in seiner Jugend; aber woher kannst du das sagen, daß er ein Dieb gewesen ist?

John.

Woher? Weil er mich einmal beraubt, noch ehe ich selber das Handwerk ergriff, als der fatale schurkische Kaldaunensack, der ihn zu aller der Spitzbüberei verführte, noch in seiner Gesellschaft war, der Falstaff.

Heinrich.

Gut, wenn er dich damals beraubte, so kann ich schwören, daß du jetzt mit ihm quitt bist. Du kennst jetzt, denk' ich, den König nicht, wenn du ihn sehn solltest.

John.

Ich? Nein, wahrlich nicht.

Heinrich.

So scheint es.

John.

Hätte nur der alte Heinrich länger gelebt! Unser jetziger König hätte das Stehlen zum besten Handwerk in England gemacht.

Heinrich.

Wie so?

John.

Weil er der Obervorsteher unsrer Zunft war. Schade, daß er König werden mußte! Er war ein so braver Dieb. Aber du, willst du auch für meinen Pardon sorgen, wenn es nöthig sein sollte?

Heinrich.

Gewiß, das will ich.

John.

Willst du? Gut denn, damit du sicher gehst, denn du könntest (da es noch so früh ist) wieder angefaßt werden, ehe du nach Southwark kämest: wenn Jemand, indem er dir guten Morgen sagt, dich stehn heißt, so sage nur: Sir John, und sie lassen dich gehn.

Heinrich.

Ist das die Parole? Dann will ich's schon machen.

John.

Nein, höre Freund, weil ich wirklich denke, ich könnte dich einmal nöthig haben, und weil du diesen Weg oft nimmst, und ich ein andermal auf dich treffen könnte, ohne dich zu kennen, will ich diesen Engel hier zerbrechen; nimm du die Hälfte davon, das ist nun ein Kennzeichen zwischen mir und dir.

Heinrich.

Schönen Dank, lebt wohl. (Ab.)

John.

O meine schönen Goldfüchse! Da ist was für dich, du Dirne meiner Seele! Nun, Dorchen wollen wir uns lustig machen. Dieß ist ein Zehntenschweinchen von meiner Pfarre. Schönen Dank, Nachbar Shootershügel, Ihr habt Euren Zehnten ehrlich bezahlt. Wie ich höre, hat sich ein Verein von Empörern gegen den König erhoben, und zieht sich in Ficket-Field bei Holborn zusammen. Man sagt hier in Kent, der König wird diesen Abend persönlich dort erscheinen. Gut, ich will in des Königs Lager, und es müßte seltsam zugehn, wenn nur irgend was da zu machen ist, daß ich nicht eine gute Beute von ihnen davon trüge.

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein Feld unweit London. König Heinrichs Lager.

König Heinrich, verkleidet. Suffolk, Huntington und Begleiter mit Fackeln.

Heinrich.

Mylords von Suffolk und von Huntington,
Wer zieht jetzt Kundschaft ein? Wo stehn die Wachen?
Und welche Treuen machen jetzt die Runde?

Suffolk.

Gefällt es Eurer Hoheit — —

Heinrich.

Still, davon nichts:
Der König schläft, weckt nicht die Majestät
Mit Form und Titel, laßt im Bett sie ruhn.
Kön'ge bewachen sich nicht selbst; sie schlafen
Und lassen Rebellion und Hochverrath
Im Staate toben und Gemetzel machen.
Ist London gut verwahrt?

Huntington.

Das ist's, Mylord;
Euer edler Oheim Exeter ist dorten,
Euer Bruder Gloucester und Mylord von Warwick;

Die, mit dem Mayor und auch den Aldermännern
Die Thore wahren, und drinnen Ordnung halten.
Der Graf von Cambridge und Sir Thomas Grey,
Die gehn die Runde; Lord Scroope und Butler spähn;
Darum, wie Eu'r Majestät auch scherzte nun,
Wär't Ihr im Bett, Ihr könntet sicher ruh'n.

Heinrich.

Dank Euch, Mylords; Ihr wißt von alten Zeiten,
Daß ich zum Tage gern die Nacht gemacht.
Ihr sagt mir, London ist in sichrer Hut.
(Arme Rebell'n, von dort kommt auch nicht Hülfe.)
Und der Lord Cobham, Sir John Oldcastle
Ruhig in Kent. Acton, du bist betrogen:
Du hast die Rechnung ohne Wirth gemacht.
Mir sollst du morgen Rechenschaft erstatten.
Bis dahin, Freunde, wie verkürzen wir
Die lange Mitternacht? Der König schläft,
Und alle seine Lords: das sagen diese Kleider,
Bei'm Ballspiel Freund', im Feld all' Kameraden,
Harry, und Dick, und Georg. Bringt eine Trommel,
Gebt Würfel her: wir halten off'nes Spiel
Für jeden guten Kam'rad, der nur kommt.
Kommt nicht der tolle Pfarr, von dem Ihr spracht,
In Waffen, wie es Noth, zu Kampf und Beten.

Suffolk.

Er ist im Lager, wenn er dieses wüßte,
Ich steh' dafür, er blieb nicht lange aus.

Heinrich.

Setz, Dick, setz, Georg!

Huntington.

Gebt mir die Würfel! Sagt, was spielen wir?

Suffolk.

Pasch, wenn's beliebt.

Huntington.

Setzt rund denn; so, auf Alles.

Heinrich.

Georg, Ihr habt nichts.
Die Würfel mir, ich paß auf zwanzig Pfund
Hier auf die glückliche Passage nach Frankreich.

Huntington.

Die habt Ihr, denn Ihr nehmt den ganzen Tisch.

Suffolk.

Ein Zeichen, Heinrich nimmt in Frankreich Alles.

Sir John kommt.

John.

Macht Platz, gute Freunde, nehmt einen frischen Spieler ein.

Heinrich.

Herr Pfarrer, wir spielen bloß um Gold.

John.

Und, Kamerad, ich sage dir, daß der Priester Gold hat. Gold! was? Ihr seid nur bettelhafte Soldaten gegen mich: ich denke, ich habe mehr Gold, als ihr alle drei.

Huntington.

Das kann wohl sein, doch glauben wir es nicht.

Heinrich.

Setze, Priester, setze; ich passe für alles das Gold.

John.

Wirklich; Ihr paßt mir's ab.

Heinrich.

Priester, hast du mehr?

John.

Mehr? welche Frage!
Ich sage dir, mehr hab' ich als ihr drei.
Auf die zehn Engel!

Heinrich.

Ich wundere mich, wie du zu all dem Golde
Gekommen bist. Wie viel hast du denn Pfründen?

John.

Nicht mehr, als Eine. Du wunderst dich, wie ich zu Golde komme? Ich wundre mich vielmehr, wie arme Soldaten Gold haben. Denn ich sage dir, guter Freund, wir haben alle Tage Zehnten, Gaben, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse; und ihr armen Stümper kommt nur selten dazu, Beute zu machen. Nun will ich ein hohes Wort sprechen: ich habe nur eine Pfarre, Wrotham, aber sie ist besser als das Bisthum von Rochester; da ist kein Hügel, keine Heide, keine Niederung in ganz Kent, die nicht zu meinem Sprengel gehört: Barham-Niederung, Cobham-Niederung, Gads-Hügel, Wrotham-Hügel, Blackheath, Lockshead, Birchenwald, alle geben mir Zehnten. Gold, he Gold? Hier, das passirt Euch nicht!

Suffolk.

Heinrich, Ihr habt verloren: nun Pfarrer, schüttle die Würfel!

John.

Setzt, setzt, ich will's gegensetzen. — Auf alle! O die Pestilenz, ich habe verloren. Wer will dem Teufel, den Würfeln und den Dirnen trauen?

Suffolk.

Sagst du so, Priester? Setz! auf Alles gleich.

Heinrich.

Verloren, Freund, bezahlt.

John.

Freund, zahlt mir Engel-Gold;
Nicht so gekippte fränk'sche Kron-Pistolen;
Zahlt mir gut Engel-Gold, wie ich bezahle.

Heinrich.

Keine gekippte französische Kronen? Ich hoffe in Kurzem mehr gekippte fränk'sche Kronen zu sehn!

John.

Du meinst Franzosenköpfe, wenn der König in Frankreich ist.

Huntington.

Setzt! Alles auf Einen Wurf!

John.

Zahlt Alles! das ist doch etwas Glück.

Heinrich.

Den Becher mir! ich muß den Priester scheeren.
Auf Alles, Sir John!

John.

Der Teufel ist Euer und Alles. Nun, auf das! Pestilenz, was für ein Wurf ist das!

Suffolk.

Gut geworfen, Heinrich, wahrhaft.

Heinrich.

Ich will noch besser werfen.

John.

Dann will ich mich hängen lassen. Mensch, hast du die Seele nicht dem Teufel verschrieben, um so herrlich zu treffen?

Heinrich.

Nun will ich Alles treffen.

John.

Du übertriffst, was ich von Spielern kannte,
Du Mensch, betrügst du nicht, schleifst, füllst die Würfel?

Heinrich.

Setz, Priester, setz: ich halte schon die Würfel. —
Nun, Priester, nun? was? könnt Ihr nicht mehr finden?
Schon ausgeschöpft? Ihr, der gewalt'ge Prahler?

John.

Nur das! alles Andre ist fort.

Huntington.

Wie, ein gebrochner halber Engel?

John.

Doch gutes Gold.

Heinrich.

Ja, ich setze gern dagegen.

John.

Satan mag's Euch gesegnen! ich bin blind
Ihr habt mich in die Luft gesprengt.

Heinrich.

Nein, Priester, wartet; Ihr müßt bei uns bleiben:
Wie, passen nicht die Stücke gut zusammen?

John.

Und wenn?

Heinrich.

Ha, daran knüpft sich folgende Geschichte.
Es traf einmal ein Dieb, Sir John ganz ähnlich,
(Doch war er's nicht, der Dieb war grün gekleidet)
Mich neulich auf Blackheath, dem Parke nah;
Ein Weib mit ihm; ich war nur ganz allein
Und ohne Schwert, denn Alles trug mein Diener,
Der mir voranging und ein Boot bestellte.
Um kurz zu sein, Sir John, — der Dieb, heißt das —
Nahm grade hundert Pfund in Gold von mir.
Ich war erzürnt, und schwor ihm Rache zu,
Träf' ich ihn je. Er, wie ein lust'ger Dieb,
Brach mit dem Zahn den Engel g'rade durch,
Um uns daran das nächstemal zu kennen,
Doch daß ich keinen Diener des Gerichts,
Ihn festzunehmen, rief', daß nie mein Schwert
Das mein' und auch das sein' erobern möchte.
Willkommen denn, Sir John, nehmt Eure Waffen

Beim Fackellicht; denn Ihr, Herr Pfarr, seid der,
Der mir mein Geld genommen.

John.

Den Henker auch! ich hab's im Spiel gewonnen, im ehrlichen Spiel, von dem Förster in Eltham-Park; und das will ich mit diesem armen Sarras beweisen. Seid ihr zwei ehrliche Leute, steht, seht zu, laßt uns allein, und nehmt keine Partei.

Heinrich.

So sei es; mischt euch nicht in diesen Kampf!
Wohlan, Sir John!

John.

Nun wahret Euern Kopf!

Butler kommt schnell und trennt sie, als sie fechten.

Butler.

Halt, Schurke, halt! Mylords, was soll das heißen?
Zieht ein Verräther gegen seinen König?

John.

Der König? Element! Schön angekommen.

Heinrich.

Butler, was gibt's? Warum verstörst du uns?

Butler.

Verzeiht, mein König, es ist Tagesanbruch,
Und wie ich spähte noch bei Islington,
Zeigte der hellgeaugte Morgenschimmer,
Wie Rüstungen die Highgate Hill niederkommen,
Die ihrem Lauf nach sich hieherwärts schwenken.

Heinrich.

Zurück, Mylords, laßt sich das Heer bereiten,
Wenn's nöthig, die Rebellen anzugreifen.
Der schlechte Priester, teuflische Heuchler,
Der Dieb und Spieler ist, und wo nicht mehr,
Der werde gleich gehenkt des Beispiels wegen.

John.

Nicht so, mein gnädigster König. Ich gesteh' es, ich bin ein schwacher Mann, Fleisch und Blut, wie Andere sind. Doch abgesehen von meinen Schwachheiten, habt Ihr keinen braveren Mann, keinen Unterthan, der Krone und dem Staate treuer, als Sir John von Wrotham.

Heinrich.

Bestiehlt denn ein treuer Unterthan seinen König?

John.

Ach, es war Unwissenheit und Mangel, mein gnädigster Herr.

Heinrich.

Mangel an Gnade war's. Ihr solltet sein
Das Salz der Welt, mit gutem Zeugniß würzend
Eu'r Leben, wie ein Licht, dem Volk zu leuchten;
Solltet der Heerde Hirten sein, nicht Wölfe.
Geht, henkt ihn, Butler. War's nicht Raub an mir?

John.

Ich gestehe, mir ist Einiges von Eurem Gelde zu Gesicht gekommen; aber mein höchst gefürchteter Gebieter, ich bin noch in gar keinem Humor für den Tod. Gott will, die Sünder sollen leben; seid nun Ihr nicht die Veranlassung, daß ich sterbe. Einmal im Leben kann auch der Beste wohl seitab irren; und wenn die Welt nicht lügt, wart Ihr selbst, mein König, einst unter den Dieben.

Heinrich.

Ich will's gestehn, das war ich;
Doch reute mich's, und ich ward bald bekehrt.

John.

So mach' ich's auch, wenn Ihr mir Frist vergönnt.

Heinrich.

Willst du? Mylords, wollt ihr wohl für ihn bürgen?

Huntington.

Ja; stiehlt er wieder, kommt er an den Galgen.

John.

Mehr will ich nicht.

Heinrich.

Und das sei dir gewährt.
Leb' und bereu', und werd' ein wackrer Mann,
Und hör' ich das, und kehr' aus Frankreich heim,
Sorg' ich für dich. Bis dahin nimm dein Gold,
Doch spend' es besser, als für Wein und Karten,
Denn bessre Zucht läßt deine Tracht erwarten.

John.

Vivat Rex, et currat lex. Mein König, wenn Ihr was auszufechten habt, so sollt Ihr sehn, wie sich Sir John in Eurem Streit zusammennehmen wird.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Getümmel. König Heinrich, Suffolk, Huntington u. Sir John; sie führen Acton, Beverley und Murley gefangen vor.

Heinrich.

Bringt die Verräther, deren Uebermuth
Schon über uns zu triumphiren dachte.
Nun seht, ihr schnöden Buben, den Erfolg
Der böser, schlecht versuchter Thaten wartet.
Sir Roger Acton, eines Ritters Namen
Hast du geführt, und hegst so groben Sinn,
Und ziehst mit Bauern? Herrlich glänzt der Adel,
Du aber zogst zum Pöbel ihn herab.

Acton.

Verzeiht, mein Fürst, es trieb mich mein Gewissen.

Heinrich.

Gewissen? Dann verdarb sich dein Gewissen,
Denn dein Gewissen kettet dich an uns,
Und England lieben heißt dich dein Gewissen;
Was unterschiede sonst den Christen wohl
Vom ungezähmten Thun des Türkenvolks?

Beverley.

Wir dachten nicht, Eu'r Majestät zu kränken;
Wir wollten nur die Reformation.

Heinrich.

Verbesserung des Glaubens? War es das?
Wer hat dazu Befugniß euch gegeben?
Ihr denkt, so scheint's, wir führen unsern Scepter,
Und sitzen auf dem Throne nur als Null?
Als gute Bürger mochtet ihr Beschwerden
Mir nennen, Aendrung bitten, nicht ertrotzen,
Wenn euer König kein Tyrann; und also
Wird Keiner ja mit Ursach Heinrich nennen.
Wer ist der Andre?

Suffolk.

Ein Malzhändler, Herr,
Wohnhaft in Dunstable, so wie er sagt.

Heinrich.

Mensch, warum ließest du dein Gerstgebräu,
Und zogst in Waffen wider deinen König?

Murley.

Pah! Lapperei, Lapperei! ein und aus, hin und her, nach Gelegenheit. Ach, was ist das für eine Welt! Die Ritterschaft, mein König, die Ritterschaft hat mich so weit geführt; ich ließ mir sagen, ich hätte Geld genug, um meine Frau zu einer Edeldame zu machen.

Heinrich

Und darum brachtet Ihr die Pferde mit,

Die wir gesehen haben, alle prächtig
Geschmückt, und dachtet Sporen hier zu tragen,
Wenn Ihr einmal den Ritterschlag empfangen?

Murley.

Ein und aus, nach Gelegenheit, das that ich.

Heinrich.

Ein und aus, nach Gelegenheit; und deßhalb
Soll man dich henken, und statt diese Sporen
Am Fuß zu führen, trage sie am Hals,
Daß sie der Welt bezeugen deine Narrheit.

John

Ein und aus, nach Gelegenheit, hier geht's scharf her.

Murley.

Pah, Lapperei, Lapperei, ein und aus, hin und her, mein bester Herr, Euren Pardon; mein Fehltritt ist mir leid.

Heinrich.

Das kommt zu spät. Doch sag' mir, hattet ihr
Außer Sir Roger Acton keinen Andern,
Auf den ihr euch verließt als euren Führer?

Murley.

Niemand, mein König, als den Sir Oldcastle.

Heinrich.

Wie? Hat auch der an der Verschwörung Theil?

Acton.

Wir dachten sicher hier ihm zu begegnen.

Heinrich.

Und hatt' er's euch versprochen, sich zu stellen?

Acton.

Ja wohl, nach Briefen, die er schrieb aus Kent.

Bischof von Rochester kommt.

Rochester.

Wo ist mein Herr, der König? Heil Eur Hoheit!
Befragend ein'ge der Rebellen, Herr,

Vernehm' ich als ein allgemein Gerücht,
Sie sei'n an diesem Orte nur vereint,
Um ihren tapfern Hauptmann hier zu treffen,
Den guten Lord von Cobham, wie sie sagen,
Woraus, o Herr, Euer Hoheit mag ersehn,
Wie deutlich sein Verrath, den er bisher
Durch Kunst und Schmeichelei gesucht zu färben.

Heinrich.

Bei meinem Königswort, geschworen hätt' ich
Bis auf die Sekte, die ich übersah,
Es sei kein Unterthan so treu gesinnt.

Rochester.

Das ist nur Maske, mein erlauchter Herr,
Und darum sei's Eur Hoheit jetzt genehm,
Dies Aufgebot mit Eurer Hand zu zeichnen.
Dieß zwingt ihn alsobald, sich Euch zu stellen,
Und Antwort drauf zu geben nach dem Recht.

Heinrich.

Nicht das allein; empfangt zugleich die Vollmacht,
Wie's Euch bedünkt, den argen Hochverräther,
Zu fangen, zu verhören, zu verdammen.

Rochester.

Mein König, es soll ungesäumt geschehn.

(Beiseit.)

Lord Cobham, jetzt halt' ich's in meiner Hand,
Was dein verruchtes Leben enden soll. (Ab.)

Heinrich.

Nun erst beginnt das eiserne Geschlecht,
Von dem so oft gelehrte Dichter sangen,
In welchem alles Zutrauen soll verschwinden
Auf Red' und Blick und feierlichen Eid.
Denn wär's noch da, wie viele Schwüre that er,
Wie lieblich klang mir seines Worts Musik,

Wie freundlich sah er mir ins Aug', wie klar,
Wenn Alles Heuchelei und Lüge war.

Cobham kommt.

Cobham.

Heil! Langes Leben meinem edlen König!

Heinrich.

O Bösewicht! du sprichst von meinem Glücke,
Deß Busen nichts verschließt als Trug und Tücke?
Allhier verhaft' ich selbst dich, falscher Ritter,
Um Majestätsverrath an meiner Krone.

Cobham.

Verrath, erhabner Fürst? Eur Hoheit irrt;
Ich hoff', Ihr sprecht die Worte nur im Scherz.

Heinrich.

Dein Nacken fühle bald, wie sehr mir's Ernst!
Wagst du's, in unsre Nähe dich zu drängen,
Und weißt, wie schreiend du an uns gefrevelt?
Doch das ist dir gewohnte Täuschung nur;
Und nun du siehst, dein Streben sei vereitelt,
Willst du Entschuld'gung bringen, irgend wie
Von dieser Rebellion dich los zu sagen.

Cobham.

Wie, Rebellion? Mein Fürst, ich weiß von keiner.

Heinrich.

Nun, wenn du's läugnest, hier ist der Beweis.
Kennst du die Männer? Riethst du diesen nicht?
Botst ihnen Beistand nicht für ihren Krieg?

Cobham.

Sprecht, Einer nicht, nein, All'; ich will nicht Gunst.
Sagt, hab' ich je Verkehr mit euch gepflogen?
Euch Briefe je gesandt, euch aufzureizen?
Hab' ich auch nur den kleinsten Theil entzündet

Der letzten unnatürlichen Empörung?
Sprecht! Was ihr sagen mögt, mich trifft es nicht!

Murley.

Ein und aus, nach Gelegenheit, ich kenne Euch nicht.

König.

Nicht? Sagst du nicht, daß Sir John Oldcastle
Ein solcher sei, den Ihr zu treffen meintet?

Murley.

Wahr ist's, das sagt ich; doch, was war der Grund?
Weil ich gehört, man hab' es so erzählt.

König.

Und war kein besserer Beweis als dieser?

Acton.

Daß mein Gewissen rein sei, wenn ich sterbe,
Ich muß gestehn, wir hatten keinen Grund,
Als den geschwätz'gen Ruf, ihn anzuklagen;
Und dieser, seh ich, war nur fabelhaft.

König.

Um so boshafter ihr, ihn so zu schmähn,
Bei ja und nein! den ihr als schuldlos kanntet!

Cobham.

Laßt mich dies Blatt euch überreichen, Herr,
Und meine Treu bewähren; lest den Inhalt,
Dann fällt den Spruch mir über Tod und Leben!

Heinrich.

Graf Cambridge, Scroope und Grey, bestochen sämmtlich
Durch glänzende Versprechen Carls von Frankreich,
Mir zu entreißen meine Krone, oder
Mich heimlich durch Verrätherei zu tödten.
Wie? Ist das möglich?

Cobham.

Hier der Entwurf, hier ihre Handschrift Herr,
Von Jeglichem der Inhalt unterschrieben.

Heinrich.

O unerhörter Undank! Sie, die ich
Auf's Zärtlichste in meinem Busen hegte,
Die Ersten, wo es gilt mich zu ermorden!
Verzeih mir, Cobham, Unrecht that ich dir;
Hinfort nun leb' ich, dir genug zu thun.
War ihre Frist so nahe, mich zu treffen?
Wir treffen sie, doch nicht nach ihrem Wunsch,
Wenn's Gott vergönnt. Führt die Rebellen weg,
Und sprecht nach Kriegsgesetz! Du aber sei,
Freund deines Königs wie des Landes, frei.

(König Heinrich und Cobham ab.)

Murley.

All' eins, mehr oder weniger; welch eine Welt!
Blieb ich doch in der Knechte Orden nur,
Und ließ die Ritterschaft, die nun so theuer!
Sir Roger, seht, das hab' ich Euch zu danken.

Acton.

Nun ist's zu spät, um Hülfe noch zu finden,
Beläst'ge mich nicht mehr durch dein Klagen!

Huntington.

Wollt ihr nicht fort? Hier gibt's nichts mehr zu thun.

Murley.

Lapperei, Lapperei, nach Gelegenheit, ein und aus;
Wenn Ihr so eilig seid, nehmt meinen Platz.

Huntington.

Behaltet ihn nur selbst, mein guter Ritter.

Murley.

Sehr gerne wich' ich meinem Vorgesetzten.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Kent.

Der Bischof von Rochester, der Lord-Vorsteher der fünf Häfen, Cromer, Lady Cobham und Gefolge.

Rochester.

Ich sag' Euch, Lady, 's ist nicht anders möglich,
Ihr wißt darum, wohin er sich begab,
Und Ihr verbergt ihn an geheimer Stätte.

L. Cobham.

Glaubt mir, Mylord, so wahr ich Leben habe,
Ich weiß nicht, wo mein Herr sich jetzt befindet.

Rochester.

O geht nur, geht! Ihr hängt den Ketzern an,
Die Folter wird Euch zwingen, zu gestehn,
Wenn Ihr in Güte nicht Euch fügen wollt.

L. Cobham.

Mein Gatte ist ein würd'ger Edelmann,
Und braucht für keine That sich zu verbergen,
Von der ich je gehört; drum schmäht ihn nicht.

Rochester.

Eu'r Mann ist ein gefährlicher Sektirer,
An Gott, am König, wie am Staat Verräther;
Deßhalb, Herr Cromer, als Sheriff von Kent,
Befehl ich Euch, nehmt sie in Eure Hut,
Legt mir Beschlag aufs Gut Sir John Oldcastle's
Für Königs Rechnung; laßt sie nicht mehr ein,
Nicht einmal ihre Kleider sich zu holen;
Hier ist die Vollmacht seiner Majestät.

Lord-Vorsteher.

Lord-Bischof, bitte, mäßigt Euern Zorn
Gegen die Lady.

Rochester.

Laßt sie dann gestehn,
Wo sich Oldcastle, ihr Gemahl, versteckt.

Lord - Vorsteher.

Ich möcht' Euch Ehr und Leben gleich verpfänden,
Die arme gute Frau ist ohne Kenntniß,
Und ohne Schuld an allem hier Verübten,
Wenn er in Wahrheit Uebels hat verübt.

Rochester.

Wenn, Lord-Vorsteher? Nun, ich leg's Euch auf,
In den fünf Häfen, deren Haupt Ihr seid,
Wachen zu ordnen, daß er nicht entwische.
Zeigt seiner Hoheit Vollmacht vor, Herr Sheriff!

Lord - Vorsteher.

Ich bin bekümmert um den guten Ritter.

Rochester.

Still! Seht, er kommt! Thut jetzt, was Eures Amtes!

Cobham und Harpool kommen.

Cobham.

Harpool, was hat sich Neues hier ereignet?
Was wollen hier der Bischof und der Sheriff?
Ich fürchte, meine Rückkunft wird gefährlich,
Ich wünscht', ich hätte mindre Eil gehabt.

Harpool.

Seid gutes Muths, Mylord; wenn's Feinde sind, so wollen wir sie uns schon vom Halse schaffen; und sind's Freunde, so sollen sie willkommen sein.

Cromer.

Sir John Oldcastle, Lord Cobham, in des Königs Namen verhaft' ich Euch um Hochverrath.

Cobham.

Verrath, Herr Cromer?

Harpool.

Verrath, Herr Sheriff? sagt, was für Verrath?

Cobham.

Harpool, sei ruhig, ich gebiet' es dir. —
Herr Sheriff, um Verrath werd' ich verhaftet?

Rochester.

Um Hochverrath, verrätherischer Ketzer.

Cobham.

Die Lüg' ins Antlitz dem, der so mich nennt!
Ich bin so wahr ein treuer Edelmann
Dem Könige, wie du mein grimmster Feind.
Er wird den letzten guten Dienst bestät'gen,
Als ich ihm sein geheiligt Haupt beschützt.

Rochester.

Des Königs Handschrift zeuge, wer du bist.
Zeigt sie ihm, Lord-Vorsteher!

Cobham.

Jesu, hilf mir!
Ist's möglich, daß Ihr so mit List regiert
Die fürstliche Gesinnung seiner Seele,
Den Fall zu zeichnen eines treuen Dieners?
Nun wohl, dieß ward zum Glück vorher datirt,
Das thaten mein Entfernen, Eure Bosheit.
Ich aber zeigte mich seitdem so treu,
Als irgend nur ein Pfaff, der jetzt mich anklagt.
Man bringe mich vor seine Majestät,
Spricht er mich dann nicht frei, so thut das Aergste!

Rochester.

Verpflichtet sind wir keineswegs, Verräthern
Und Ketzern Freundlichkeiten zu erweisen.
Als Vollmacht dient uns hier des Königs Hand,
Der auf dem Weg nach Frankreich sich befindet,
Und heute zu Southampton übernachtet.

Harpool (beiseit).

O wären du und ich doch zwanzig Meilen von hier auf der Ebne von Salisbury! Ich wollte meinen Kopf missen, wenn du deinen wieder hieher tragen solltest!

Cobham.

Mylord=Vorsteher der fünf Häfen und Lord Rochester, ihr seid zusammen bevollmächtigt; gönnt mir nur so viel, daß ich auf meine Kosten zum König gebracht werde.

Rochester.

Wie? Nach Southampton?

Cobham.

Dorthin, werther Lord,
Und spricht er mich nicht frei von aller Schuld,
Und allem Argwohn jeglicher Empörung,
Für meine Treu sein fürstlich Wort verpfändend,
So heisch ich Gunst nicht, sondern schlimmste Marter.
Bringt oder schickt mich zu ihm, lieber Lord,
Herr Sheriff, lasset nicht umsonst mich flehn!

(Beide bitten für ihn.)

Kommt hieher, Frau; nein, liebes Weib, häuft nicht
Den neuen Kummer auf des vor'gen Nacken,
's ist Leid's genug an falscher Klage schon,
Zumal wenn man sich nicht vertheid'gen darf.
Nun foltert nicht mein Herz, das für Euch blutet,
Mit Euren milden, liebevollen Thränen;
Nein, seid getrost! Gott hat noch Hülfe reichlich
Für Alle, die ihm zuversichtlich traun!
Wenn ich zum Tower muß, geliebtes Weib,
Zieh' du nach London in der Schwester Haus,
Daß du mir nahe seist, um mich zu stärken.
Den Einen Trostgrund find' ich fest im Geist,
Frei blieb ich selbst von schuldigen Gedanken,

Nur mein Bekenntniß, auf die Schrift begründet,
Ist Schuld an allem Unrecht, was ich leide.

L. Cobham.

O theurer Herr, wie soll es mit uns enden?
Ihr in den Tower, ich aus dem Haus gestoßen,
Die Habe für den König eingezogen,
Ja selbst die Kleider, die uns schirmen sollen?

Harpool.

Muth, edle Frau, es kann das Glück sich wenden,
Wo nicht, mag unser Leben immer enden.

Rochester.

Kein Wort mehr! Wenn für ihn ein Engel spräche,
So schwör' ich's bei Sankt Peters Himmlesschlüssel,
Erst kommt er in den Tower, dann an den Galgen.

Cromer.

Allein vergönnt, es steht nicht in der Vollmacht,
Sie zu verhaften.

Rochester

Weist sie vor die Thür,
So wie sie dasteht; ihn führt hin zum Tower
Mit starker Wache, daß er nicht entkomme.

L. Cobham.

O Gott vergelte dir's, blutdürst'ger Mann!

Cobham.

Kann es nicht sein, Mylord von Rochester?
Wodurch erwarb ich Euren Haß so sehr,
Daß Ihr mir wehren wollt zu appelliren?

Rochester.

Nicht Haß in mir, der heil'gen Kirche Macht
Verweigert falschen Ketzern alle Milde.

Cobham.

Eu'r böses Herz mehr als der Kirche Macht
Trifft mich so hart, mein Leben wird es enden.

Harpool. (beiseite).

O hätt' ich nun den Bischof so in Angst,
Als da wir's dem Citator eingetränkt!

Cromer.

Mylord', nur einen Wunsch gewährt uns allen,
Daß dieser alte Diener möge folgen,
Und Mylord, seinen Herrn, zum Tower begleiten.

Rochester.

Die alte Sünde? der Schismatiker?
Der, unsrer Kirchendisciplin zum Hohn,
Meinen Citator zwang, die Schrift zu schlingen?
Gottloser Raufbold, neustudirter Ketzer,
Bat uns der König nicht, dir zu verzeihn,
Du müßtest rösten, ketzerischer Graukopf.

Harpool.

Beim Element, Herr Bischof, Ihr thut mir Unrecht; ich bin ja weder ein Ketzer, noch ein Puritaner, sondern von der alten Kirche. Ich will fluchen, Bier trinken, eine Dirne küssen, zur Messe gehen, in den Fasten nichts als Fische essen, und Freitags mich mit Kuchen und Wein, Früchten und Gewürz begnügen, mir die alten Sünden vor Ostern abthun, und vor Pfingsten neue begehen.

Cromer.

Mylord, ein lustiger, spaßhafter Schurke!

Harpool.

Das „Schurke" paßt gut zu des Bischofs Rede.

Rochester.

Nun, Gott vergeb ihm, er soll Gnade finden.
Laßt ihn nur seinem Herrn zum Tower folgen;
Ich wünsch' aus Christenlieb ihm ew'ges Heil.

Cobham.

Gott segne mir so kalte Christenliebe!

Rochester.

Zum Tower mit ihm, und find' ich einmal Muße,
Will ich nach allen Punkten ihn verhören. —
Seht, Lord-Vorsteher, wie es Euch geboten,
Ob der Sheriff sein Amt thut.

Lord-Vorsteher.

Wohl, Mylord.

(Der Lord der Häfen, Cromer und Lord Cobham gehen ab.)

Der Citator kommt aus Lord Cobhams Hause mit Büchern.

Rochester.

Was bringst du da? Wie? ketzerische Bücher?

Citator.

Ja, Mylord; hier ist auch nicht Ein lateinisches Buch, ja nicht einmal unsrer lieben Frauen Psalter. Da ist hier die Bibel, das Testament, der Psalter in Reimen, des kranken Mannes Salbe, der Schatz der Freudigkeit, alles englisch: ja wahrhaftig, selbst der Kalender nichts als englisch.

Rochester.

Fort mit den Büchern! Werft sie gleich ins Feuer!
Pfui über diese neu entstandnen Ketzer!
Nur englisch! fort damit, nur fort ins Feuer!

Harpool.

Wartet noch, Citator, auf Eure Verantwortung; denn ich habe noch englische Bücher hier, Mylord, die mir mehr werth sind, als Euer Bischofthum. Bevis von Hampton, der Eulenspiegel, der Klosterbruder und der Knabe; Lenore Rumming, Robin Hood und andere dergleichen schöne Geschichten, und wenn Ihr mir die verbrennt, so sollt Ihr mir bei diesem Gebein ihre Asche in Sankt Margarethen-Bier austrinken.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Der Eingang des Towers.

Cambridge, Scroope und Grey; sie sitzen um einen Tisch. An der Thüre horchen König Heinrich, Suffolk und andere Lords.

Cambridge.

Nach meinem Sinn hat Scroope uns wohl berathen,
Gift ist das einzge, ist das schnellste Mittel,
Das sicherste, ihn aus der Welt zu schaffen.

Grey.

Nur daß die That uns nicht Gewißheit gibt.
Heinrich ist klug, und deßhalb, Graf von Cambridge,
Bedünkt mich dieses Mittel als verwerflich.

Scroope.

Jedoch warum? Ich bin sein Bettgenoß,
Und schlafe bei ihm ohne allen Argwohn.
Wie, wenn ich's wagt', in solcher Zeit des Schweigens,
Wenn Schlaf der Menschen Augen all versiegelt,
Im Bett ihn zu ermorden? Sagt, was meint Ihr?

Cambridge.

Das gibt Euch selber keine Sicherheit.
Seid Ihr entdeckt, was würde dann aus uns?
Doch diesen Tag, Ihr wißt's, geht er an Bord,
Der Wind ist gut, und schifft sich ein nach Frankreich,
Wenn's unterwegs geschäh' — im Augenblick,
Wann er das Schiff besteigt, dann wär' es gut.

Grey.

Nun Eins von diesen; sonst, wenn's Euch genehm,
Ruf ich den Staatsrath gleich zu einer Sitzung,
Und schütze Dinge vor von solchem Nachdruck,
Die sein Erscheinen unausbleiblich heischen,
Und so im eignen Saal bring ich ihn um.

Cambridge.

Still! Alles dieß will mir noch nicht behagen.
Mich wundert, wo Lord Cobham weilt so lang,
Sein Rath in diesem Fall wär' sehr willkommen.

Der König und seine Lords treten vor.

Scroope.

Was! soll'n wir aufstehn, während Nichts entschieden?

König.

Das wäre schimpflich, allerdings. Nein, setzt Euch,
Und hört in dieser Sache meinen Rath.
Wißt Ihr den Plan zum Königsmord noch nicht,
Dann seht, was ich vielleicht Euch lehren kann.
Was Scroop' von Gift gesagt, war nichts Besondres;
Doch, daß er Bettgenoß dem König sei,
Und sonder Argwohn schlaf' an seiner Brust,
Das, meiner Ansicht nach, ist vorzuziehn.
Denn solche falsche Freunde bringen's weit,
Und stumme Nacht ist mit Verrath im Bund.
Dann Cambridg', der beim Wegziehn Euch nach Frankreich,
Während der Reise, wenn er steig' ins Schiff,
Die That empfiehlt, auch der rieth nichts Besondres,
Auch dieß war ungewiß!
Beim Kreuz, Lord Grey traf es am Allerbesten:
Zum Staatsrath ihn verlocken, dort ihn morden,
Wie's Cäsarn seine liebsten Freunde thaten.
Sagt mir, o sagt ihr Flecken reiner Ehre,
Für welche Wohlthat, euch von mir erzeigt,
Seid ihr Verräther eures Königs worden,
Und wollt den Franken Heinrichs Mord verkaufen?

Alle.

O Gnade, großer König!

Heinrich.

Was! Gnade euch? das wäre wahrlich Sunde.
Schleppt sie zum Tode, den sie wohl verdienen,
Und Frankreich zahle theuer diesen Frevel,
Sobald wir Fuß auf seiner Brust gefaßt.
Gelobt sei Gott, der Herr, für dies Erretten,
Und ihm zunächst, Lord Cobham, Dank sei dir,
Du aller ächten Ritter Stolz und Zier!

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Lord Cobhams Hause.

Der Bischof von Rochester mit Gefolge.

Erst. Diener.

Ist's Euer Gnaden Wille, daß wir warten,
Sonst kommen wir Nachmittag, Euch zu holen.

Rochester.

Nun ihr mich hieher in den Tower gebracht,
Geht nur hinab, beim Pförtner wartet mein,
Und sollt' ich eurer Dienste noch bedürfen,
So laß' ich euch durch einen Wächter rufen.
Ich sag' es euch, geht nicht bis in die Stadt,
Weil ich vielleicht euch baldigst nöthig habe.

Zweit. Diener.

Wir woll'n hier draußen auf Eu'r Gnaden warten.

Dritt. Diener (beiseit).

Kommt, laßt uns ein Viertel Wein in der Rose trinken; wir können in einer Stunde, ehe er geht, wieder da sein.

Erst. Diener.

Da müssen wir uns aber sehr beeilen.

Dritt. Diener.

Kommt, laßt uns gehn! Ab.)

Rochester.

He, Herr Commandant!

Der Commandant kommt.

Commandant.

Wer ruft hier!

Rochester.

Ein Freund von Euch.

Commandant.

Mylord Rochester! Eu'r Gnaden sind willkommen.

Rochester.

Sir, hier ist meine Vollmacht aus dem Staatsrath
Für ein Gespräch mit Sir John Oldcastle,
Mit dem ich Wichtiges zu reden habe.

Commandant.

He, Sir John!

Harpool (drinnen).

Wer ruft?

Commandant.

Harpool, sagt dem Sir John, Mylord Rochester
Komm aus dem Staatsrath hier, mit ihm zu sprechen.
Euch ist's so unbedenklich zu gestatten,
Als irgend wem in England, wie man sagt;
Denn Ihr zumeist habt seine Haft betrieben.

Rochester.

Das that ich, Sir,
Und glaubt mir, daß ich's keineswegs bereue.

Lord Cobham und Harpool treten auf.

Rochester.

Herr Commandant, ich bitt' Euch, laßt uns jetzt,
Ich habe mit Sir John ein Wort zu reden.

Commandant.

Sehr gern, Mylord.

(Commandant ab.)

Harpool (beiseit).

Mylord, jetzt hört
Auf mich: benützt dies Glück, so lang es dauert,
So wahr ich lebe, jetzt könnt Ihr entfliehn.

Cobham (beiseit).

Still, sag' ich; schweig, damit er's nicht bemerke.

Rochester.

Sir John, der Staatsrath sendet mich zu Euch,
Zu hören, ob Ihr abschwört Euren Irrthum.

Cobham.

Mylord von Rochester, nach besserm Rath
Seh ich mein Unrecht ein; jedoch versteht mich:
Ich meine nicht ein Unrecht meines Glaubens,
Das Unrecht mein' ich, Euch zu Dienst zu stehn,
Drum soll Eu'r Gnaden, ohne viel Verzug,
Das Mittel werden, mir zur Flucht zu helfen.

Rochester.

Was sagst du, Ketzer?
Darfst du die Hand erheben wider mich?

Cobham.

Nicht Euch ein Leid zu thun, nicht um die Welt.

Harpool.

Nichts als Euer Oberkleid für einen Augenblick von Euch zu borgen. Nun, nicht ein Wort. Still! daß die Kinder nicht aufwachen; so! Nun fahrt hinein, Mylord, eilt Euch! Das Fenster, das auf das Bleidach hinausgeht, ist sicher genug. Was Euch betrifft, Euch schaffen wir in die innere Kammer und binden Euch fest.

(Er trägt den Bischof in den Tower und kommt wieder.)

Cobham (zieht des Bischofs Mantel an).

Gott fördre weiter, was so gut begann;
Man hilft sich in der Noth, so gut man kann.

(Die Leute das Bischofs kommen wieder zurück.)

Erster Diener.

Mich wundert's, wo Mylord so lange bleibt.

Zweiter Diener.

Er hat schon nach uns geschickt, darauf wollt' ich Alles wetten.

Dritter Diener.

Wir kamen eben recht; da seht, er kommt.

Harpool.

Ich bitt' Euch sehr, Herr Bischof von Rochester,
Seid meinem Herrn nicht allzuhart gesinnt!

Cobham.

Die inneren Kammern sind gar heiß und eng,
Mir wird die Luft im Tower hier zu schwül.

Harpool.

Sein Loos ist hart, Mylord. (Beiseit.) Eh Ihr noch aus dem Thurme seid, will ich mich über sie hermachen, und in der Zeit könnt Ihr entschlüpfen. Dicht unter Islington wartet auf mich. Ich bringe Eure Gemahlin sogleich mit Pferden dahin.

Cobham.

Mensch, kehre du zurück zu deinem Herrn,
Und rath' ihm Gutes.

Harpool.

Hört, Lord Rochester, ich habe einen Gang nach St. Albans mit Euch vor, und will Euch durch den Wald bringen, das versprech ich Euch.

Cobham.

Fort, Schurke!

Harpool.

Nun, da ich einmal aus des Tower's Bezirk,
Kommt Ihr mir so nicht weg.

(Er zieht.)

Cobham.

Knittel, Knittel! —

Erster Diener.

Mord, Mord!

Zweiter Diener.

Nieder mit ihm!

Harpool.

Hinaus mit euch, ihr feigen Schurken!

(Cobham entwischt)

Der Commandant mit Wachen.

Commandant.

Wer ist so kühn, und wagt's, ein Schwert zu ziehn.
So nahe bei dem Eingang in den Tower?

Zweiter Diener.

Der Raufer hier, Sir John Oldcastles Knecht,
Hätt' unsern Herrn beinah erschlagen.

Commandant.

Greift ihn!

Harpool.

Kommt mir nicht zu nah, wenn euch euer Wanst lieb ist.

Rochester (von innen).

Hülfe! Hülfe! Hülfe! Herr Commandant, Hülfe!

Commandant.

Wer ruft da drinnen? Ha, Verrath im Tower?
So wahr ich lebe. Seht doch nach, wer rief.

(Einer von der Wache ab.)

Der Wächter kommt wieder mit dem Bischof von Rochester, welcher gebunden ist.

Commandant.

Wie, ohne Oberkleid, Mylord Rochester?

Harpool.

So recht, nun wirkt das Mittel, darum eilig!
Jetzt ist die beste Zeit, davon zu laufen. (Ab)

Commandant.

Warum seht Ihr so bleich und so verstört?

Rochester.

Oldcastle, der Verräther, und sein Diener,
Sie haben mich, seitdem Ihr mich verließt,
Gebunden und geschlagen, wie Ihr seht;
Dann ließen sie mich in dem innern Zimmer,
Und gingen fort.

Erster Diener.

Und ich . . . .

Commandant.

Und Ihr dort riefet, daß Lord Cobhams Knecht
Euch angepackt, als woll' er Euch ermorden?

Diener.

Das that er auch.

Rochester.

So war's an seinem Herrn zum Schein verübt,
Daß der Verräther im Gedräng entschlüpfe.

Commandant.

Wo ist Harpool?

Diener.

Noch eben war er hier.

Commandant.

Wohin entfloh er? Beide sind entflohn.
Da es einmal geschehn, daß er entwich,
Freut mich's, daß Ihr des Hergangs Zeuge seid;
Sonst hätte man mir's wohl zur Last gelegt,
Daß ich die Sache wissentlich gefördert.

Rochester.

O kommt! In Eile forschen wir ihm nach,

Er wird die Hafenwache nicht betrügen;
Und Aufruf und Geschrei folg' ihm durchs Land,
Um den verdammten Ketzer zu entdecken.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Sir John und Dorchen.

John.

Komm, Dorchen, komm, sei guter Dinge, Mädel; Kent lebe nun wohl, wir sind nicht für einander. Sei lustig, Kind, nun geht's nach Lancashire, wir müssen diesen Kronen auf den Dienst lauern.

Dorchen.

Wie? Ist das Gold schon verthan, das du noch gestern hattest?

John.

Es ist fort, Dorchen, fort, dahin, entflohn; verschwunden; der Teufel, Wein und Würfel haben Alles verschluckt.

Dorchen.

Hättest du mich doch lieber in Kent gelassen, da es so mit dir steht!

John.

Nein, Dorchen, nein, Kent ist zu heiß, Dorchen, Kent ist zu heiß für uns. Der Wetterhahn von Wrotham wird nun nicht länger krähen; wir haben ihn gerupft, er hat die Federn verloren; ganz kahl ist er abgestutzt, dreimal abgepflückt; nun sitzt er in der Mause, Kind, in der Mause.

Dorchen.

Ich möchte lieber wieder in Dienst gehen; der alte Herr Harpool sagte mir, daß er mir zu einer Herrschaft verhelfen wolle.

John.

Still, Dorchen, still! Du närrisches Mädel, ich will dich zu einer Hausfrau machen; wir wollen nach Lancashire

zu unsern Freunden; das Wahre von der Sache ist: ich will dich verheirathen. Wir brauchen nur ein geringes Geld, und Geld will ich schaffen, darauf verlaß dich. Wart, wer kommt hier? Irgend ein Schuft von Irländer, denk ich, der Einen todtschlug, und nun mit Plündern beschäftigt ist. Steh hier beiseit, Dorchen, wir wollen doch sehen, wie das abläuft.

Ein **Irländer** mit seinem todten Herrn; er legt ihn an die Erde und plündert ihn aus.

Irländer.

Ach, der arme Herr, Sir Richard Lee! bi hilligen Patrik, mir haben dir bestehlen, und schniden ab die Hals wegen din Chette und din Geld und din gulden Ring; beim Chreuz, mir isch dir gewesen gut, aber mir haben dir tudt geschlagen, und nun bischt du chaput und liegen in Dreck.

John.

Steh Schuft! wer bist du?

Irländer.

Bi hilligen Patrik, Herr, mir isch arme Irländer, mir isch Dunstpot.

John.

Ein verdammter Schurke bist du, Kerl. Du hast den Mann hier todtgeschlagen und ihn seiner Habe beraubt! Blitz noch einmal, du Spitzbube! Gib's heraus, Schurke, oder es bleibt kein ganzes Haar auf deinem Kopf, du verwetterter irländscher Hund! (Er nimmt ihm Alles ab.)

Irländer.

Au! Au! Ei hilligen Patrik, vun mir isch tudtschlagen min Herr, wegen die Chette und die gulden Ring, und nun isch weggestuhlen Alles. Mir isch bliben chaput chaput.

John.

Pack dich, du Hundsfott; fort Kerl, mache, daß da fortkommst! Komm, Dorchen, der Teufel lacht, wenn ein

Dieb den andern bestiehlt. Komm, Mädel, wir wollen nach St. Albans, und uns einen guten Tag machen, meine wackere Dirne.

Dorchen.

O du bist und bleibst doch immer der alte Sir John!

(Ab.)

Dritte Scene.

Der Wirth und der Irländer.

Irländer.

Das isch wahr, mir isch die arm Irländer, mir haben chein Haus, chein Geld, mir isch verhungert und friert sehr; guter Herr, mir liden grußen Hunger und will sterben.

Wirth.

Freund, ich habe keine Zimmer, außer denen, die ich für meine Gäste brauche. Was das Essen betrifft, so sollst du so viel bekommen, als eben da ist; und willst du in der Scheune schlafen, da ist gutes Stroh und Platz die Menge.

Irländer.

Mir danchen sehr.

Wirth.

Heda! Robin!

Robin kommt.

Robin.

Wer ruft?

Wirth.

Bring' den armen Irländer in die Scheune! Geh', tummle dich!

(Robin und Irländer ab.)

Ein Kärrner und Käthchen kommen.

Kärrner.

He! wer ist drinnen? Wer sieht nach den Pferden?

Das ist mir eine saubere Wirthschaft! Die Hühner sitzen in der Krippe, und die Säue liegen in der Streu. Hol euch Alle der Henker! Hier geht's ordentlich im Hause zu, das muß man sagen.

Käthchen.

Vattermann Club, 's isch gewiß, mir frieren hier zu Schanden.

Kärrner.

Geh hinein, Käthchen, tritt ans Feuer und wärme dich. — He, Stallknecht! Hans!

Wirth.

Seid Ihr's, Gevatter Club? Willkommen in Albans. Wie geht es unsern Freunden in Lancashire?

Kärrner.

Wohl, Gott sei Dank. Hans, was macht Thoms? Wo ist er?

Der Stallknecht kommt.

Stallknecht.

Thoms ist von hier weggezogen, er dient jetzt in den drei Gerstenbrödten in Stoeg Stratford. Was macht denn dein alter Karrengaul, Schnip?

Kärrner.

Alle Hagel, der alte Schnip ist mir im Morast bei Brikhilllane bald darauf gegangen. So was hole die Schwerenoth, das war dir so ein Mordwetter, wie man's nie erlebt hat.

Stallknecht.

Alle Hagel! nun, da soll er eine halbe Metze Erbsen und Haber mehr haben, so wahr ich Hans der Stallknecht bin. Das ist immer so 'n capitaler Gaul gewesen, als nur je einer vorm Karren gegangen ist.

Kärrner.

Wohlgesprochen, alter Hans; du bist immer der alte Bursch.

Stallknecht.

Kommt, Gevatter Club! Ladet ab, ladet ab, und kommt zum Abendessen!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in der nämlichen Herberge.

Der Wirth, Lord Cobham und Harpool.

Wirth.

Sir, seid willkommen in meinem Hause! Alles, was ich habe, steht Euch zu Dienst. Doch fürcht' ich, Euer Logis ist schlecht. Ich habe zwei Betten, und die stehn beide in einer Kammer. Der Kärrner mit seiner Tochter schläft in dem einen, und Ihr und Eure Frau müßt im andern liegen.

Cobham.

Ich bin genügsam, und damit zufrieden.
Mein Weib ist müde, und bedarf der Ruhe;
Denn wir sind heute schon gar weit gereist.
Es ist uns Alles recht, wie wir es finden.

Wirth.

Allein wie soll's mit Euerm Diener werden?

Harpool.

Wie? Hast du auch nicht ein leeres Zimmer im Hause übrig?

Wirth.

Nicht ein Bettkissen. Vorhin kam ein armer Irländer, den habe ich in die Scheune gewiesen; dort muß er mit einer Streue vorlieb nehmen.

Harpool.

Nun, Gevatter Wirth, schaff mir nur ein paar reine Bettücher, da will ich mich bei ihm schon einquartiren.

Wirth.

Nun, wenn's weiter nichts ist, die sollst du schon haben; ein paar gute hanfene Tücher, auf denen noch Niemand geschlafen hat, komm nur mit!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Eine Straße vor der Herberge.

Der Schultheiß, ein Constabel u. Wache.

Schultheiß.

Nun, habt ihr Alles durchsucht?

Constabel.

Die ganze Stadt, Herr, wir haben nicht ein Haus undurchsucht gelassen, wo man Fremde herbergt.

Schultheiß.

Gewiß, dann täuscht man Mylord von Rochester
Mit falscher Spur von Sir John Oldcastle,
Und kam er diesen Weg, so ging er weiter;
Er wär' euch sonst beim Suchen nicht entgangen.

Constabel.

Es streiften jede Nacht geheime Wachen
Umher, und in der ganzen Stadt logirt
Kein unbekannter Fremdling. Einen Pfarrer
Nur fanden wir bei einer jungen Dirne
Im Bett. Sie sagt, sie sei sein Weib; der Wirth
Muß morgen uns darüber Auskunft geben.

Schultheiß.

Was dünkt Euch nun das Beste?

Constabel.

Nun seht, Herr Schultheiß, da sind noch die paar einzelnen Häuser jenseits der Brücke, und eine kleine Schenke, wo die Kärrner einzukehren pflegen; nun glaub' ich freilich gewiß,

da wird er wohl nicht wohnen. Aber suchen wollen wir doch um so mehr, da gestern Abend die Nachricht einlief von einem Morde, den ein Irländer begangen. Dem müssen wir gleichfalls auf die Spur kommen.

Schultheiß

Nun gut, so kommt, und gebt Euch alle Mühe.

(Schultheiß und Constabel ab.)

Sechste Scene.

Die Wache kommt.

Erst. Wächter.

Zuerst besetzt das Haus, eh ihr anfangt zu suchen.

Zweit. Wächter.

Recht! Dann nehme Jeder einen andern Posten.

(Man hört drinnen ein Geräusch.)

(Haltet ihn fest! haltet ihn fest! schlagt ihn nieder! nieder mit ihm!)

Der Schultheiß und Constabel kommen aus der Schenke mit dem Irländer in Harpools Kleidern.

Constabel.

Komm, du schurkischer Ketzer; sag' uns, wo dein Herr ist!

Irländer.

Mir haben cheine Herr.

Constable.

Mir haben cheine Herr? Will der Rebell sich verstellen? Deine Ausflüchte sollen dir nichts helfen.

Irländer.

Bi hilligen Patrik, mir wissen vun cheine Herr.

Constabel.

Wo ist Lord Cobham, Sir John Oldcastle,
Der erst vor Kurzem aus dem Tower entfloh?

Irländer.

Was vur Lord Cubham?

Constabel.

Ihr verstellt Euch nur, das hilft aber nichts; wir bringen Euch auf die Folter, da sollt Ihr schon bekennen, wo der Erzketzer steckt. Kommt, bindet ihn!

Irländer.

Au weh! Au weh!

Constabel.

Ja schrei nur „Au weh," du verschmitzter Schuft!

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Im Hof der Herberge.

Lord Cobham in seinem Nachtkleide.

Harpool, Harpool, ich hör' ein seltsam Rufen
Hier vor dem Haus. Gott steh uns bei, ich fürchte,
Man sucht nach uns. He, Harpool!

Harpool.

He, wer rief?

Cobham.

Ich rief; hörst du nicht vor dem Haus Geräusch?

Harpool (aus der Scheune.).

Ja freilich hör' ich's; Himmel Element,
Ich finde meine Hosen nicht! Der ir'sche Schuft,
Der bei mir schlief, stahl mir all meine Kleider,
Und ließ mir nichts als einen laus'gen Mantel
Und ein paar Holzschuh; steht nur auf!
Und schläft der Kärner noch mit seiner Dirne,
Tauscht Ihr mit ihm, wie der's mit mir gethan.
Und seht, wie wir entkommen!

(Lord Cobham ab.)

Achte Scene.

Ebendaselbst.

Lärmen draußen. Dann kommen Harpool in des Irländers Mantel, der Schultheiß und Wache aus St. Albans, die ihm begegnen.

Constabel.

Haltet euch dicht zusammen! Da kommt der Irländer, der den Mord begangen hat! Nach allen Anzeichen ist er's.

Schultheiß.

Als er merkte, daß das Haus besetzt sei, wollte er entweichen. Steh, Kerl!

Harpool.

Wer bist du, daß du mich stehen heißest?

Constabel.

Ich bin der Gerichtsdiener und kam hieher, einen Irländer zu suchen, eben solch einen Spitzbuben wie du, der in der verwichenen Nacht einen Menschen auf der Landstraße ermordet hat.

Harpool.

Alle Wetter, Constabel, bist du wahnsinnig?
Bin ich ein Irländer?

Constabel.

Kerl, wir wollen einen Irländer aus dir machen, ehe wir gehen. Haltet ihn fest.

Schultheiß.

Haltet ihn! O du Bluthund!

Lord und Lady Cobham in der Tracht des Kärrners und seine Tochter treten auf.

Cobham.

Schlafen denn die Hausknechte hier bis an den hellen lichten Tag? Guten Morgen, guten Morgen. Komm Mädel, komm, aufgesattelt, aufgesattelt! Nun bei Gott, heut gibt's schön Wetter.

Constabel.

Wer geht da?

Schultheiß.

O, Kärrner von Lancashire, die laßt passiren.

Cobham.

Zum Teufel! Macht denn kein Mensch das Thor auf? Komm, laß uns in den Stall und nach unsern Kapaunen sehn.

(Lord und Lady Cobham ab.)

Kärrner (von innen.)

Wirth! he Hausknecht, was für eine Satanswirthschaft von Jungen ist hier im Hause! Hol der Henker den Schweinstall hinten an der Ecke; er macht das Haus voller Flöhe. Hausknecht! Hausknecht!

Hausknecht kommt.

Hausknecht.

Wer ruft? was wollt Ihr?

Kärrner (von innen).

Verflucht; bestehlt Ihr Eure Gäste hier?
Herbergt Ihr Schelme, Schuft und Sklaven, he?
Sie stehlen uns die Kleider. Heda, Hausknecht!

Hausknecht.

Daß Euch die Pestilenz! Was schreit Ihr so?

Der Wirth kommt.

Wirth.

Was gibt's? Was will der Kärrner?

Hausknecht.

Er sagt, daß der Mann und die Frau, die bei ihm geschlafen, ihm die Kleider gestohlen haben.

Wirth.

Sind denn die Fremden schon auf, die gestern Abend hier ankamen?

Constabel.

Wie? Herr Wirth, so früh schon auf?

Wirth.

Ei', seht! Herr Schultheiß und Herr Constabel!

Schultheiß.

Wir suchen einige verdächt'ge Leute,
Und wen wir fanden, haben wir ergriffen.

Der Kärrner und Käthchen kommen in Lord und Lady Cobhams Kleidern.

Constabel.

Wer kommt da?

Kärrner.

Wer da kommt? Ei so schlag das Wetter drein! „Was wir hier für ein Geschrei verführen," sagt er? Hol mich der Teufel, wo ich Euer Haus nicht verschwöre! Ihr habt einen Kerl mit seiner Frau bei uns gebettet, die sind mit unserm Zeuge durchgegangen, und haben uns diesen Flitterkram zurückgelassen. — Komm, Käthchen, stell dich einmal her; du siehst recht possierlich aus, meiner Treu!

Schultheiß.

Herr Wirth, kennt Ihr den Mann?

Wirth.

Ja, Herr Schultheiß, für den sag' ich gut. — Ei, Nachbar Club, in was für ein Geschirr seid Ihr da gerathen?

Käthchen.

S'isch nicht möglich mit der verdammten Flittermütze; sie will nicht sitzen, dehs isch gewiß.

Schultheiß.

Wie sind die zwei zu dieser Tracht gelangt?

Wirth.

Es kam ein Mann mit seiner Frau zu Nacht,
Die hielt ich für achtbare gute Leute,
Und that in eine Kammer sie zu diesen:
Sie, scheint es, wechselten mit ihm die Kleider,
Und machten diesen Morgen sich davon.

Schultheiß.

Oldcastle, der Verräther, ist entflohn:
Macht Aufruf und Geschrei nun hinter ihm.
Verhaftet seinen Knecht, den Erzrebellen,
Und so lebt wohl, Herr Wirth.

(Ab)

Kärrner.

Komm, Käthchen, wir sind recht galant ausschammerirt.

Käthchen.

Ich weiß net, Vater, was hier vor isch, sie närren und zerren mich Alle; beim Kreuz, das Weinen isch mir nah.

(Alle ab)

Neunte Scene.

Ein Gehölz in der Nähe von St. Albans.

Lord und Lady Cobham verkleidet.

Cobham.

Nun, wir entkommen glücklich. Dies Gehölz
Liegt fern von allen Pfaden. Laß uns hier
Ausruhn die müden Glieder, uns erquicken,
Gesichert vor des Bischofs von Rochester
Feindseliger Verfolgung.

L. Cobham.

Aber wo
Find' ich wohl Ruh für mein verstört Gemüth?
Da quälen mich Gedanken, die sich nicht
Zu diesen niedern Kleidern fügen wollen.
Wir waren nicht so nächt'ge Flucht gewöhnt,
Am wenigsten zu Fuß.

Cobham.

Gleichviel, Geliebte.
Die höchste Noth erlaubt nicht beſſ're Wahl.

Und wenn es nicht um deinetwillen wäre,
Möcht' immerhin das widrige Geschick
Noch eine größre Last mir auferlegen.
Ich würde für so leicht sie achten, als
Den Wind, der uns anweht. Dein Ungemach
Nur schmerzt mich zwiefach. Du bist nicht gewöhnt,
Zum Stuhl die Erde, feuchtes Gras zum Polster,
Den Horizont zum Schlafgemach zu haben.

L. Cobham.

Kann ich's ein Unglück nennen, wenn ich Euch
Zum Mitgenossen hab' im schlimmsten Leiden?
Nein, theurer Lord, Eu'r Dasein machte selbst
Den Tod mir leicht, wenn er mir jetzt erschiene.

(Sie holt etwas Brod und Käse und eine Flasche hervor.)

Seht hier, was ich aus Vorsicht mitgeführt
Zu unsrer Stärkung; 's ist nur schwache Kost,
Doch würzet sie der Hunger, dünkt sie wohl
So süß, als feine Speis', an die wir sonst gewöhnt.

Cobham.

Dank ihm, deß reiche Füll' uns dieß gespendet,
Wie Alles, deß der ird'sche Leib bedarf!
Verachten wir auch nicht die niedre Kost,
Noch unsern jetz'gen Stand: was wär' auf Erden,
Ja, unterm Himmel, das beständig währte?
Ebbt nicht das Meer, nachdem es fluthend schwoll,
Folgt nicht das Dunkel, wenn der Tag gesunken?
Ja, sehn wir manchmal nicht des Himmels Auge
Getrübt von flieh'nden Wolken? Nichts erschuf
Die sorgende Natur, die sinn'ge Kunst,
Wie stark, wie schön, wie mannigfach es sei,
Das nicht dereinst vergeht. Hier, theure Frau,
Der eine Zug spült meinen Gram hinunter!

(Trinkt.)

L. Cobham.

Und ich, ermuthigt durch Eu'r tröstend Wort,
Thue desgleichen.

Cobham.

Wär' doch Harpool hier!
Sollt' er dem Bischof in die Hände fallen,
Den Ort verfehlen, den ich ihm beschied,
Das wäre, was von allen Möglichkeiten
In meiner Seele neuem Frieden jetzt
Empörung könnte brüten.

L. Cobham.

Fürchtet nichts,
Mein theurer Herr; Harpool ist sehr verschmitzt,
Und kühn, den raschen Vorsatz durchzuführen.

Cobham.

Sei jene Macht sein Führer, die uns führte!
— — Die müden Augen werden schwer; früh aufstehn,
Dazu der lange Weg, den wir gewandert,
Macht, daß ich gern ein wenig schlummerte,
Wär' ich gewiß nur, ob wir sicher sind.

L. Cobham.

Das mögt Ihr mir vertraun. So lang Ihr schlaft,
Wach' ich, daß uns kein Unfall soll betreffen.

Cobham.

Zu viele Sorge mach' ich dir.

L. Cobham.

O nein.
Mich treibt die Pflicht, und mehr noch Eure Liebe.
Besäß ich nur die Kunst, mit Liebesweisen
Den Schlaf durch süße Melodie zu locken!
Doch die Verstimmtheit und Unfähigkeit
Sind gleich entgegen: jene stammt aus Furcht,
Und die Natur versagte mir die Gabe.

Doch weßhalb such' ich Mittel, das zu kaufen,
Was sich freiwillig beut? Mit sanfter Hand
Schloß ihm der Schlaf das Auge. Wie so schnell
Siegreich die Arbeit unsern Geist bewältigt!
Und nun erklimmst du meine Schläfe auch,
Und heißest mich die schwere Stirn dir neigen.
O Himmel, woll' uns Gnad und Schutz erzeigen!
(Schläft ein.)

Sir Richard Lee mit seinem Diener kommt.

Lee.

Heimlich verübter Mord? Auf meinem Boden?
Sucht eifrig überall! Denn dieses dunkle
Gehölz scheint sehr geeignet zu der That.
(Ein Diener geht ab; dann kommt er wieder und bringt einen Leichnam.)

Diener.

Sir, diesen Körper fand ich, starr und kalt,
Von vielen Wunden fürchterlich verstümmelt.

Lee.

Sieh, ob du ihn erkennst: wend' ihn herum.
— Weh' mir! es ist mein Sohn, mein Sohn und Erbe!
Ihn sandt' ich vor zwei Jahren fort nach Irland,
Um dort in Kriegsgebräuchen sich zu üben;
Und nun heimkehrend, — denn so schrieb er mir,
Mußt eine blutge Hand, ein grausam Herz,
Sei es aus Haß, sei's Durst nach seinem Golde,
Sein Blut verströmen! Unglückselge Stunde,
Verfluchter Platz! höchst ungetreues Glück!
Im Kugelfeuer hatt'st du ihn geschirmt,
Vor der Wald-Kernen Wuth ihn aufbewahrt,
Und hier vergeud'st du seines Lebens Schatz!
Hier mitten in des sanften Friedens Arm
Erlag er des Verrathes grimmer Hand!

Und was am tiefsten meine Seele schmerzt,
Ertragen muß ich seinen Tod und Mord,
Ohne daß Jemand weiß, von wem verübt.

Zweit. Diener.

Ihr irrt, Mylord; die Mörder sind entdeckt.
Seht sie nur selbst! und in den blutgen Händen
Der Sünd' und ihres Mords verfluchtes Werkzeug.

Lee.

Gerechte Fügung jener Macht, deren Zorn,
Empört vom Anblick solcher Gräuelthat,
Mit dumpfem Schlaf betäubt hat ihre Sinnen,
Bis ihr abscheulicher Verrath enthüllt.
— Erwacht, ihr Mörder! Wacht; ihr Ungeheuer,
Zittert vor Grau'n; erröthet, denn das müßt ihr,
Wenn ihr betrachtet eu'r unmenschlich Werk.

Cobham.

Was stört ihr müde Seelen aus der Ruh
Und gönnet uns nicht den ersehnten Schlaf? —

Lee.

O teuflisch! könnt Ihr selber damit prahlen!
Ihr schlaft in Ruh, wenn Euch im Herzen wacht
Die Schuld des Mords, die schreiend übertäubt
Den lauten Donner, und zum Himmel ruft
Von Eurer That ein Ton, graunvoll und kläglich!

Cobham.

Was für ein Mord? Ihr thut uns großes Unrecht.

Lee.

Könnt Ihr die That verläugnen? Seht Ihr nicht
Den Leichnam meines Sohns, den Ihr erschlagen!
Seht seine Wunden, seht die Purpurströme!
Fand man Euch da nicht, wo die That geschah? —
Hielt Eure Hand das Messer nicht umfaßt?

Ist nicht dies Tuch noch außerdem Beweis,
Besprützt und fleckig von des Armen Blut? —
O alle diese Zeichen, wär' auch nichts
Sonst überführend, sprächen gegen Euch!
Nach Hertfort bringt sie, wo das Landgericht
Versammelt ist: ihr Leben soll mir's büßen.

Cobham.

Wir folgen Euch getrosten Muthes Beide.

Lee.

Es wird sich zeigen. Das Gesetz entscheide.

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Sankt Albans.

Der Bischof von Rochester, der Constabel von Sankt Albans, mit Sir John und Dorchen, und der Irländer in Harpools Kleidern treten auf.

Rochester.

O welch ein wunderliches Mißverständniß!
Zwei Stunden kaum, da ward ein Mensch ergriffen,
Irländisch nach der Kleidung, nicht der Rede;
Nun bringt Ihr diesen, der nach seiner Rede
Von Irland ist, doch englisch angethan,
Und überdem der Diener jenes Ketzers
Lord Cobhams.

Irländer.

Heilige Sakkerment, i bin koin Bedienter von deme Lord Cobham; i bin Mac-Shane von Ulschter.

Rochester.

Auch dann und wann Harpool aus Kent genannt;
Eu'r kauderwälsches Irisch täuscht uns nicht.

John.

Glaubt mir, Herr Bischof, ob Irländer, ob
Engländer, Harpool, oder nicht Harpool,
Das Alles überlass' ich dem Verhör.
Doch weiß ich sicherlich nach Mien' und Stimme,
Dieß ist der Mörder des Sir Richard Lee,
Ich traf ihn eben erst bei frischer That,
Und daß er ihn erschlug um jenes Gold,
Die Stein' und Ketten, die ich drauf ihm abnahm.

Rochester.

Geschäfte rufen uns zurück nach London,
So, daß wir nicht dem Hergang folgen können,
Wie wir gewünscht; deßhalb hört unsern Auftrag:
Sorgt mir, daß sie in Sicherheit gelangen
Zum Landgericht nach Hertfort; Ihr, Sir John,
Und Eure Dirne folgt den Beiden nach,
Denn strafbar seid Ihr eben so wie sie,
Wenn auch für Mord nicht, doch für Felonie.
Weil Ihr jedoch ans Licht gefördert habt
Die schnöde That, geb' ich Euch Briefe mit,
Die Ihr den Richtern dieser Sitzung bringt,
Daß sie, so viel das Recht erlaubt, Euch beistehn.

John.

Ich dank Eu'r Herrlichkeit.

(Alle ab.)

Eilfte Scene.

Ein Gerichtssaal zu Hertfort.

Der Kerkermeister und sein Diener bringen den Lord Cobham in Ketten.

Kerkermeister.

Bringt die Gefangnen sofort herein;
Die Richter kommen zu der Sitzung schon.
So laßt ihn stehn; geht nun, und holt die andern.

(Diener ab)

Cobham.

O gib Geduld, die Geißel zu ertragen,
Du, selber dieses Gnadenstromes Quell;
Und ob Vorwurf, Verachtung, falsches Zeugniß
An diesen Fesseln hängt, mein Leben tief
Herabzuziehn, Herr, stärke mich durch Glauben,
Daß ich im Geist mich auf zum Himmel schwinge!

(Der Diener kommt zurück mit Lady Cobham und Harpool.)

Hier kommt mein Weib. O Kummer, nur für sie
Schmerzt deine Wunde; sonst verhöhn' ich dich.
Wie, armer Harpool, du auch in den Dornen? —

Harpool.

Drin sitz' ich, komm' ich los nun wie ich kann.

L. Cobham.

Sagt, liebster Lord, denn noch sind wir allein,
Drum überlegt nun: sollen wir gestehn,
Wer und woher wir sind, und so begegnen
Der Klage, die man wider uns erhoben?

Cobham.

Was würd' es helfen, Liebe? Kennt man uns,
So trifft uns wegen Ketzerei der Tod;
Denn also nennt man die Religion,

Zu der wir uns bekennen. Wenn wir sterben,
So mög' uns der Gedanke Trost verleihn,
Daß unsre Seelen von Verbrechen rein.

Harpool.

Mylord, dazu ist Harpool auch entschlossen.
Ich frag' um so viel wen'ger nach dem Tod,
Wenn nicht der neidsche Pfaff das Urtheil sprach.

Cobham.

Wohlan, so geh's denn, wie es Gott gefällt!

Der Oberrichter und die Friedensrichter; der Schultheiß von Sankt Albans, Lord und Lady Powis und Sir Richard Lee treten auf. Der Oberrichter und die Friedensrichter nehmen ihren Platz auf der Bank.

Oberrichter.

Nun, Meister Schultheiß, wer ist jener Herr,
Den Ihr mit Euch vor die Session gebracht? —

Schultheiß.

Es ist Lord Powis, haltet mir's zu Gnaden,
Und seine Lady, die nach Wales jetzt ziehn;
Sie schliefen vor'ge Nacht in meinem Hause.
Weil Mylord Bischof Andern auf läßt lauern,
So kamen sie mit mir nicht ungern her,
Daß, ihrethalb, Verdacht nicht Falsche träfe.

Oberrichter.

Eu'r Gnaden zürn' uns nicht: mein werther Lord,
Gefällt Euch, Platz zu nehmen? — Eure Lady
Mag hier sich ausruhn, oder wo's bequem,
Bis das vorliegende Geschäft beendigt.

L. Powis.

Ich will ins nahe Zimmer mich zurückziehn,
Dann bleibt ihr Alle hier wohl ungestört.

Oberrichter.

Wie's Euch beliebt. Folgt Ihr der Lady nach! —

Powis (beiseit).

Frau, all die Zeit sah ich auf die Gefangnen,
Und irr' ich nicht, so ist dort unser Freund,
Der edle Cobham, seine theure Gattin.

L. Powis.

So scheint mir's auch. Sind sie des Mords verdächtig?

Powis.

Noch kann ich mir die Sache nicht erklären;
Doch wir erfahren's bald. Gehst du an ihnen
Vorüber, frage sie, doch thu es heimlich,
So daß es Niemand sieht. Alsdann gib mir
Ein Zeichen!

L. Powis (geht an ihnen vorbei; dann leise).

Lord Cobham! werthe Lady! —

Cobham (leise).

Nein!
Wenn Ihr uns liebt, nennt uns nicht Lord noch Lady,
Nein: Hans von Lancashire und sein Weib Hanne.

L. Powis (leise).

O sagt mir, was kann unsre Liebe thun
Zu Euerm Dienst? Wir sind Euch ganz zu eigen.

Cobham.

Nur einzig unsre Namen nicht zu nennen.
So, liebe Lady, geht, man sieht auf uns.

L. Powis.

Mein Herz bleibt bei Euch, Euren Gram zu theilen.

(Sie geht ab.)

Oberrichter.

Ruft die Gefangnen vor's Gericht! Sir Richard,
Wo habt Ihr gegen diese zwei Beweis,
Der ihre Schuld an jenem Mord erhärtet?

Lee.

Dies blut'ge Tuch, und die entblösten Messer,
Und daß wir sie am Platze sitzend fanden,
Wo im Gebüsch der todte Körper lag.

Oberrichter.

Was sagt Ihr nun, des Rechtes Lauf zu hemmen,
Daß nach sothanem Zeugniß nicht sogleich
Euch Todesstrafe werde zuerkannt?

Cobham.

Daß wir auch nicht von fern an Mord gedacht,
Und nicht geahnet, wie die That geschehn.

Erst. Friedensrichter.

Wie ward das Tuch denn so mit Blut befleckt?

L. Cobham.

Mein Mann war sehr vom Gehn erhitzt, Mylord;
So ward von Nasenbluten er befallen.

Zweit. Friedensrichter.

Was sollten eure Messer aus der Scheide?

L. Cobham.

Die mitgebrachten Käse nur zerschneiden.

Oberrichter.

Gesetzt, wir ließen diese Antwort gelten,
Was führt euch in so abgelegnes Dickicht,
So weit entfernt von dem betretnen Pfad,
In das Gebüsch, wo man die Leiche fand?

Cobham.

Wir reisten ab von London zur Sessionszeit,
Hinab gen Lancashire, wo unsre Heimath,
Und suchten, schwach vor Alter und Ermüdung,
Nach einem Plätzchen, wo wir möchten ruhn,
Frei von dem Zudrang andrer Weggefährten,
Und so geriethen wir in das Gebüsch.

Oberrichter.

Ha, Ausflucht nur, die Sitzung hinzuhalten,
Und vom gesteckten Ziel das Recht zu wenden.

(Constabel mit dem Irländer; Sir John und Dorchen.)

Doch, wer sind diese?

Constabel.

O haltet ein. Laßt die Beklagten frei;
Denn hier ist der, deß Hand die That vollbracht,
Um welche sie citirt sind vor die Schranken.
Der wilde rohe Sklav, der Bub' aus Irland,
Er hat sich zu dem Morde schon bekannt,
Und dieser Zeuge wird das Gleiche melden.

John.

Ja, werther Lord, er hatte eben erst
Den güt'gen Herrn erschlagen um sein Geld,
Als ich im selb'gen Augenblick ihn traf;
Und was er mit so theurem Blut erkauft,
Jagt' ich ihm alsobald mit Streichen ab.
Ein Theil ist ausgegeben, doch den Rest
Leg ich freiwillig nieder in die Hand
Des alten Ritter Lee, weil es nun sein.
Nächst dem, Lord-Richter, grüß ich Eure Gnaden
Mit Briefen von Mylord von Rochester.

(Gibt einen Brief ab.)

Lee.

Ist dieß der Wolf, deß durst'ge Kehle trank
Des theuren Sohnes Blut? Bist du die Natter,
Die er geliebt, und deren neidscher Stich
Ihn tödtlich traf? Wär's nicht, daß das Gericht
Bereit schon steht, zu rächen deine Bosheit,
Du Schelm an Gott, an deinem Herrn, an mir,
Es sollte diese Hand dein Henker sein.

Oberrichter.

Geduld, Sir Richard Lee, Recht soll Euch werden,
Abscheulich ist die That; führt ihn hinweg,
Und hängt ihn, bis der Schurke stirbt. Sein Leichnam
Soll dann in Ketten aufgehangen werden,
An jenem Platz, wo er den Mord vollbracht.

Irländer.

's ischt meine Bitte, Lurd Richter, laßt mir meine eigene Kleider wieder gebe, meine langen Hosen, und laßt mich hängen in einem Weidenstrang, wie es Sitte in Irland ischt.

Oberrichter.

Hinweg mit ihm! Und nun zu Euch, Sir John:
Obschon durch Euch die That ans Licht gekommen,
Doch hält Euch strenges Recht drum nicht entschuldigt,
Weil Ihr den Mörder habt beraubt; deßhalb
Seid Ihr der Felonie hier überführt.
Zudem wart Ihr ein Wüstling, der seit Jahren
Ein ungeziemend fleischlich Leben führte.

John.

Mylord, Sir John bereut's, und will sich bessern.

Oberrichter.

Dieß hoffend, und in Rücksicht auf die Gunst,

Die Mylord Rochester für Euch ersucht,
Sind wir's zufrieden, daß man Euch erprobe.

John.

Ich dank Eu'r Herrlichkeit.

Oberrichter.

Die Andern hier,
Falsch angeklagt und wider Recht gefährdet,
Erklären wir in Freiheit.

Lee.

Als Vergütung
Der Kränkung, die ich ohne Schuld Euch that,
Nehmt diese wen'gen Kronen.

Oberrichter.

Ich lob' Eu'r gutes Herz, Sir Richard Lee,
Und nun gehn wir von hier.

(Alle ab, außer Powis und Cobham)

Powis.

Nur Powis bleibt.
Noch ward ein Theil der Lieb' und Treu', die er
Dem edlen Freunde schuldig, nicht erstattet,
Noch dargethan; darum zuerst empfangt
Den besten Glückwunsch, Euch befreit zu wissen,
Demnächst die Bitte, weil wir unerwartet
Uns hier begegnet, Euer Gnaden wolle
Mir's gönnen, mit nach Wales mit mir zu ziehn.
Dort nach Vermögen, nicht nach jener Wohlthat,
So ich von Euch empfing, stehn Euch mein Haus,
Und Dienerschaft und Börs', und was ich habe,
Ganz zu Gebote. Schlagt mir dieß nicht ab:
Ich weiß, des Bischofs Haß verfolgt Euch noch;
Ihr seid nicht sicher, wenn Ihr verweilt.

Cobham.

Wohl wahr, Mylord; Gott mög' es ihm vergeben.

Powis.

So laßt uns gehn. Wir haben rasche Pferde;
Sind wir nur erst in Wales, mag, wie er will,
Der Bischof jagen, von uns unbeachtet,
Er fängt doch nicht das Wild, nach dem er trachtet.

(Sie gehen ab.)

V.

Ein Trauerspiel in Yorkshire.

Motto:
„Seit alter Zeit geschahen solche Dinge.“

Personen.

Der Mann.
Die Frau.
Ein akademischer Beamter.
Ein Ritter, der ein Amt im Magistrat bekleidet.
Verschiedene Männer.

Oliver, Rudolph, Samuel,	Bediente.

Andere Bediente und Beamte.
Ein kleiner Knabe.
Ein Mädchen.

Der Schauplatz ist zu Calverly in Yorkshire.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein Zimmer.

Oliver und Rudolph.

Oliver.

Rudolph, meines Herrn junge Frau ist sehr übler Laune, daß er so lange ausbleibt.

Rudolph.

Kannst du ihr das verdenken? Wenn der Apfel so lange am Stamme hängt, bis er reif ist, so fällt er herunter. — Mit den närrischen Weibern geht's nicht besser. Bricht man sie nicht bei Zeiten, so fallen sie leicht von selbst, und dann, weißt du, steht's Jedem frei, sie aufzunehmen.

Oliver.

Wahrlich, du hast Recht. Aber, Kamerad, ist denn unser junger Herr noch nicht wieder da, und ist Samuel noch nicht von London zurückgekehrt?

Rudolph.

Weder Eins noch das Andere, weder dieß noch jenes,

um mit der puritanischen Kupplerin zu reden. — Blitz! da hör' ich Samuel! Samuel ist wieder da. Hier ist er, der Zauderer! — Wahrhaftig, er ist's! Nun juckt mir schon die Nase, etwas Neues zu hören.

Oliver.

Und mir der Ellbogen.

Samuel (hinter der Scene).

Wo seid ihr denn Alle? Junge, laß mein Pferd langsam gehn. Ich habe wacker geritten. Ich stehe dafür, das Fell klebt ihm vor Hitze am Rückgrath. Wenn es den Husten und die Lungenschwindsucht kriegte, das wäre eine schöne Geschichte! (Er kommt.) Sieh da, Rudolph und Oliver!

Beide.

Samuel, du ehrliche Haut, willkommen! — Was hast du denn da für Firlefanz aus London mitgebracht?

Samuel.

Seht nur, ich bin ganz nach der neusten Mode behängt Drei Hüte und zwei Spiegel, die darüber baumeln, zwei gesteifte Kragen auf der Brust, ein Hutfutteral an der Seite, eine Bürste auf dem Rücken, einen Almanach in der Tasche und drei Balladen in meinem Hosenlatz. Ohne Spaß, ich bin das leibhafte Conterfei eines gewöhnlichen Lakaien.

Oliver.

Darauf will ich schwören, daß du das bist. Du kannst deinen eignen Haushalt anfangen, so bald du Lust hast. Ich sage dir, es hat Manchen gegeben, der mit noch Wenigerem anfing, und doch noch vor seinem Tode ein reicher Mann ward. Aber, was gibt's Neues in London, Samuel?

Rudolph.

Ja, das wollt' ich auch fragen. Was gibt's Neues in London? Meine junge Herrin quält und grämt sich um ihren Mann.

Samuel.

Die Thörin! die einfältige Gans!

Oliver.

Wie so, Samuel? Wie so?

Samuel.

Ei, er hat ja schon längst eine Andere geheirathet.

Beide.

Wahrhaftig? — O du scherzest nur!

Samuel.

Das wißt ihr noch nicht? Freilich ist er vermählt, schlägt seine Frau, und hat zwei oder drei Kinder mit ihr. Denn ihr wißt ja wohl, je mehr die Weiber geprügelt werden, desto mehr tragen sie.

Rudolph.

Ganz recht! Denn da tragen sie die Schläge.

Oliver.

Höre, Samuel, um zwei Jahre Lohn wollt' ich nicht, daß meine junge Herrin das wüßte. Ihr bischen Verstand nähme gewiß Reißaus, und sie käme nie wieder zu sich selbst.

Samuel.

Und ich glaube, sie wäre in der Wiege schon glücklich gewesen, wenn er nie in ihr Bett gekommen wäre. Hat er doch Alles durchgebracht, hat seine Ländereien verpfändet, und sein Bruder auf der Universität hat für ihn gut sagen müssen. — Eine herrliche Phrase für einen Notar! — Zum Henker! er ist mehr schuldig, als seine Haut werth ist.

Oliver.

Ist's möglich?

Samuel.

O ich will euch noch mehr sagen: Er nennt seine Frau eben so geläufig Hure, als ob er von Lieschen oder Dorchen spräche, und seine Kinder ganz ungenirt Bastarde. — Aber was ist

das? — War mir's doch, als zöge mir was die Beinkleider herunter! Da hätt' ich bald die beiden Bügeleisen vergessen; die sind auch aus London. Alles ist jetzt hier herrlich, was aus London kommt.

Oliver.

Du weißt ja wohl, Samuel, wenn's nur weit her ist. — Aber sag' mir einmal aufrichtig, haben wir hier zu Lande nicht eben so gute Bügeleisen, die eben so gut glühend zu machen sind?

Samuel.

Jedes Ding hat sein Gutes, jedes hat sein Gutes, und, wie du eben sagtest, weit hergeholte Dinge sind die besten für die Damen.

Oliver.

Ja wohl, und auch für die Kammerjungfern.

Samuel.

Höre, Rudolph, unser Bier ist doch nicht etwa beim letzten Gewitter sauer geworden?

Rudolph.

Nein, es hält sich noch.

Samuel.

Nun, so komm' mit mir; ich will dich lehren, wie man sich auf die lustigste Art betrinkt. Ich hab's erst vorige Woche in London gelernt.

Beide.

Was du sagst! — Laß hören! laß hören!

Samuel.

Auf die herrlichste, lustigste Art, sag' ich euch. So betrunken zu sein, thut ordentlich wohl. Sie nennen's den Ritterschlag in London, wenn man knieend trinkt.

Beide.

Meiner Treu, das ist herrlich.

Samuel.

Kommt mit mir, ich will euch alle Grade in der gehörigen Form ertheilen.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer.

Die Frau kommt.

Frau.

Was wird noch aus uns werden? Alles fort!
Mein Mann steckt seinem Aufwand keine Grenzen.
Credit und Haus verliert er! Ja, des Himmels
Beschluß bringt sicher an den Bettelstab
Die Kinder, die er dem Verschwender gab. —
Sind das die Tugenden, die seine Jugend
Versprochen? Würfelspiel, wollüstige
Zusammenkünfte, mitternächt'ge Feste
Und Schwelgerei, die krank ihn macht — das ziemt
Sich schlecht für seines Hauses alten Ruhm,
Und schlecht für seinen Namen. Und doch ist
Das noch nicht Alles. — O ich möchte sterben,
Wenn er von dem Verlust, der ihn getroffen,
Vom falschen Glück erzählt, von seinem völlig
Zerrütteten Vermögen. Nicht voll Reue,
Wie halb wahnsinnig sitzt er da, mit kreuzweis
Verschlungnen Armen. Er vergißt den Himmel;
Zur Erde blickt er düster, und sein Ansehn
Ist dann so furchtbar, daß das Herz mir bebt.
Schwerfällig geht er auf und ab, als wenn
Sein Körper schon dem Staub verfallen wäre,
Die frühern Sünden keineswegs bereuend,
Unruhig nur, daß, neue zu begehn,

Sein Geld ihm nicht erlaubt. O reine grause,
Furchtbare Schwermuth! ein heilloser Gram! —
Dort naht er sich! So mürrisch er auch scheint,
Ich red' ihn an, ich will ihn reden hören,
Und ihm die Sorgen zu verscheuchen suchen.

Der Mann kommt.

Mann.

Verdammt! Mit diesem letzten Wurf entschwanden
Fünfhundert Engel mir aus dem Gesicht!*
Ach mich verließen alle guten Engel!
Das ist gewiß! Verdammt ist, wer kein Geld
Besitzt! Mit dem ist's aus in dieser Welt.

Frau.

O liebster Mann!

Mann.

O größte aller Strafen!
Ich hab' ein Weib!

Frau.

So lieb dir ist dein Leben,
Vertraue mir, die Ursach deines Kummers!

Mann.

Tod und Verderben über dich! Die Ursach,
Die Wirkung, Eigenschaft, Beschaffenheit
Des Kummers, der mich quält, bist du! du! du!

(Er geht ab.)

Frau.

O schlimmer nur und schlimmer! Bettelarm
An Seel' und Leib, sich selbst so ganz unähnlich,
Als hatt' ein Geist der Hölle seine Form
Und Bildung eingetauscht! — Da kommt er wieder!

* Der Engel oder Engelot, eine Münze, 10 Schillinge an Werth.

Ich, sagt' er, sei die Ursach? Sprach ich je
Was anders, als was Lieb' und Pflicht befahl?

Der Mann kommt.

Mann.

Ist Heirathen etwas Rühmliches, so sind Hahnreie auch rühmliche Leute; denn sie können nicht entstehen ohne Heirath. Ich Narr! der ich heirathete, um Bettler zu erzeugen! Nun muß mein ältester Sohn ein Schurke werden, oder gar nichts. Vom Narren kann er nicht leben, denn er hat keine Grundstücke, die ihm seinen Unterhalt sichern. Die verwünschte Hypothek liegt wie ein Gebiß an meinem Erbtheil, so daß ich stets in Eisen beißen muß! — Mein zweiter Sohn muß Spion werden, und mein dritter ein Dieb, oder ein Unterhändler, ein verworfener Kuppler! — O Bettelstand, Bettelstand! Wie erniedrigst du den Menschen! Ich glaube, der Teufel selbst möchte kein Kuppler werden; er dünkt sich zu gut dafür, hält mehr auf seinen Credit. — Elende, sklavische, verworfene, niederträchtige Armuth!

Frau.

O lieber Mann, bei Allem, was uns heilig ist! Sag' mir die Ursach deines Mißvergnügens.

Mann.

Geld, Geld, nur ist's, und du mußt mir es schaffen!

Frau.

Gott weiß, an deinem Unmuth bin ich schuldlos.
Doch nimm, was ich an Ringen und Juwelen
Besitze! Nimm es hin, ich bitte dich!
Da du entsprossen aus so edlem Stamm,
So denke doch, wenn du auch mein nicht achtest,
An die drei Knaben, die dich Vater nennen.

Mann.

Bastarde sind's, Bastarde! Sie sind nicht
Im Ehebett erzeugt!

Frau.

O großer Gott.
Wie mich die Worte kränken, weiß der Himmel!
Allein ich will auch diese Schmach noch dulden.
O denk' an deine Länderei'n, die du
Verpfändet, denk' an deiner Schulden Menge,
Und denk' an deinen hoffnungsvollen Bruder
Auf der Universität, der sich für dich
Verbürgte, den man in Verhaft wird nehmen
Und —

Mann.

Schweige doch, du liederliches Weib!
Aus Mode nur vermählt' ich mich mit dir;
Ich liebte dich ja nie. Glaubst du etwa
Durch deine Worte meine Lust zu morden?
Pack dich zu deinen Freunden! Geh und bettle
Mit deiner Bastardbrut! In meiner Lust
Soll das mich wenig stören. — Mitternacht!
Dich lieb' ich immer noch, und schwärme gern
In deinen Kreisen! Soll ich mich zurückziehn?
Soll man in allen Cirkeln von mir sagen,
Ich könnte leider jetzt nichts mehr verthun,
Mein Geld sei eingeschmolzen? — Deinen Schmuck,
Freigebig setz' ich ihn auf's Spiel, als ob ich
Noch Geld in Fülle hätte.

Frau.

Sei es drum!

Mann.

Ich schwöre dir — nimm dieß als Handgeld hin!

(Er stößt sie von sich.)

Ich will dir mit Verachtung stets begegnen,
Hinfort will ich dein Lager nie berühren,
Will mich von deinem Bette scheiden, bis du willigst
In den Verkauf der Mitgift, um die Freuden,
Die mir vor allen an dem Herzen liegen.

Frau.

O schenke mir nur einen sanften Blick,
Und was ich nach dem Lauf des Rechtes irgend
Veräußern darf, das steht dir zu Gebot.

Mann.

Thu' das sogleich! Soll es an Staub mir fehlen,
Soll einem Sklaven gleich, ich in die Taschen
Nichts weiter stecken, als die bloßen Hände,
Mit Nägeln sie zu füllen? Nimmermehr!
Mach' Anstalt! Nicht dazu geschaffen bin ich
Bloß anzuschau'n, ein Kuppler nur der Würfel
Zu sein. Ich will den Becher selber schütteln.
Mach' Anstalt, sag' ich!

Frau.

Wohl! es soll geschehn.

(Sie geht ab.)

Mann.

Schnell! schnell! Ha! ewig haß' ich jene Stunde,
Da ich ein Weib nahm! Unruh', nichts als Unruh!
Drei Kinder hängen wie Pestbeulen mir
Am Leibe! Pfui doch! O pfui über dich,
Du Hur' und Bastardsbrut!

Drei seiner Freunde kommen.

Erst. Freund.

Noch immer diesen Mißton auf der Zunge,
Den dein unleidlicher Verdacht gebar?
Mußt du denn selbst die Ehre deines Weibes,
Die aus so edlem Stamm entsprossen, lästern?

Es nennt die Welt den rasend, der die Andern
Gefährdet. Mehr als rasend muß der sein,
Der selber sich verwundet, ungerechten
Verdacht durch seine eignen Worte kündet,
Und so der Ehre seines Namens schadet
Solch ein Betragen will sich nicht geziemen.

Zweit. Freund.

Verwirf, o Freund, nicht die bescheidne Warnung!

Drit. Freund.

Wenn's doch die Freundschaft über dich vermöchte!

Mann.

Guten Tag! Ich dank', Euch Herr! Wie steht's? —
Lebt wohl! —
Erinnrung und Ermahnung, fahret wohl!

(Die Frunde gehen ab.)

Ein Diener tritt auf.

Nun, Bursche, was willst du?

Diener.

Euch nur melden, daß Eure Frau unterwegs die Leute traf, welche ihr Oheim, Euer Vormund, herschickte, um sie nach London abzuholen.

Mann.

So? Ist sie fort? — Nun, du kannst gleichfalls gehn!
Daß sie nur das hält, was sie versprochen!
Sonst ging' ihr's selber in der Hölle besser,
Wenn sie zurückkehrt, als in diesem Hause.

(Der Diener geht ab.)

Ein anderer Freund des Mannes tritt auf.

Freund.

Willkommen oder nicht, mir gleich!

Mann.

Mir auch!

Freund.

Ich komme nur, um dir den Text zu lesen.

Mann.

Wem? mir? Den Text mir lesen? Mach es fein;
Denn bringst du mich in Wuth, so schlag' ich drein.

Freund.

O schlag auf deine Thorheit! Die verdient,
Daß man sie schlägt. Wir sind hier unter uns;
Niemand ist hier, als du und ich. Du bist
Ein thörichter, ein wunderlicher Mensch,
Ein Wüstling, ein Verschwender; dein Besitzthum
Und dein Credit, sie sterben an der Schwindsucht.
Mir bangt um dich; es ist ein schnöder Aufwand,
Wenn auch der gute Ruf mit dem Vermögen
Zu Grund geht, wie bei dir.

Mann.

Schweig!

Freund.

Höre weiter!

Dein Vater, alle deine wackeren
Voraltern, insgesammt bisher geachtet
Als Ehrensäulen, als des Landes Stolz,
Sie werden nun entstellt bis zu Verachtung
Durch deine Thorheit. Deiner Jugend Lenz
Schien deiner Freunde Hoffnung einen schönen,
Fruchtbaren Sommer zu versprechen. Wahrlich,
Fast allen Glauben übersteigt der Mißwachs,
Den sie an dir erblicken. Uns, die wir's
Mit Augen sehn, betrübt es tief. Von dir
Wird's heißen überall: du und der Teufel,
Ihr beide habt die Welt betrogen.

Mann.

Länger
Ertrag' ich's nicht.

Freund.

Das ist noch nicht das Aergste!
Dein tugendsames Weib, aus edlem Stamm
Entsprossen, hast du selbst für eine Hure
Erklärt.

Mann.

Jetzt kenn' ich dich! Du bist ihr Kämpe,
Bist ihr vertrauter Freund, bist — was du selber
Am besten weißt!

Freund.

O schändlicher Gedanke!
Jetzt reißt mir die Geduld? Soll ich hier stehn,
Und diesen Angriff meiner Ehre dulden?

Mann.

Nicht wahr? Es kränkte dich?

Freund.

Nein, Ungeheuer.
Doch schwör' ich dir, daß nur unschuld'ge Liebe
In meinem Herzen wohnte.

Mann.

Feilich! Liebe
Zu ihrer Unschuld!

Freund.

Teufel! daß dein Haß
Sich gegen deine tugendhafte Gattin,
Und die Genossin deines Bettes richtet!

(Sie fechten. Der Mann wird verwundet.)

Mann.

Oh!

Freund.

Gibst du nach nun?

Mann.

O nur gemach, mein Freund;
Was denkst du? Noch bin ich mit dir nicht fertig.

Freund.

Und wirst es, wie ich hoffe, auch nicht werden.

Mann.

Bist du behext? gebrauchst du Hinterlist?

Freund.

O nein, ich handle hier ganz schlecht und recht;
Wer für die Wahrheit ficht, braucht keine Tücke.

Mann (zu Boden sinkend).

Verdammt! Bin ich der Erde gleich gemacht?

Freund.

Nein, Freund, du liegst auf Gnad' und Ungnad.

Mann.

Bube

Freund.

Wie traurig, daß oft Haß ins Grab uns stürzt!
Allein du siehst, mein Degen dürstet nicht
Nach deinem Blut. Ich bin bekümmerter,
Als du, um deine Wunde. Edlem Stamm
Bist du entsprossen; zeige dich auch edel
In deinen Handlungen. Nicht deine Ehre,
Nur deine Thorheit blutet. Gutes hat
Man rings von dir erwartet. Täusche nicht
So Aller Hoffnungen. Du hast ein sanftes,
Folgsames Weib. O häufe nicht auf sie,
Auf deine Kinder, unverdiente Schmach!
Laß bloß die Sünde jetzt verwundet sein!

Steh' auf, erhebe dich von diesem Fall,
Um nie zu fallen. Und so lebe wohl!

(Er geht ab.)

Mann.

Hat mich der Hund verlassen nun, nachdem
Sein Zahn mir diese Wunde gab? Mein Herz
Möcht' ihm nachspringen! Rache! Ha! der Durst
Nach Rache macht mich rasend! Du und deine
Beleidigungen, Ehebrecherin,
Sie reißen mir das Fleisch auf, sie bewirken,
Daß meine Brust Blut speit. — Du sollst auch bluten! —
Besiegt! zu Boden! Fähig kaum, zu sprechen!
Geldmangel nur entkräftet so den Menschen.
Er war's, der mich zu Boden hat geworfen;
Sonst wär ich nun und nimmermehr gefallen.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Anderes Zimmer in demselben Hause.

Die **Frau**. Ein **Diener**.

Diener.

In Wahrheit, wär' es nicht zu dreist von mir,
Spräch' ich, Ihr hattet, kennend sein Betragen,
Nicht Grund, zu seinen Gunsten was zu sagen.

Frau.

Wohl wahr! Doch sollen denn Vergehn im Hause
Auch außerhalb des Hauses ruchtbar werden?
Das Leiden ist daheim schon groß genug.
Gleich mit dem ersten Blicke überschaute
Mein Oheim sein verschwenderisches Leben,
Es war, als ob sein ernstes Aug' all seine

Thorheiten überzählte. Das Verpfänden
Der Länderei'n war ihm bekannt, die Bürgschaft
Der Freunde, seine eigne Schuldenlast.
Hätt' ich in jenem Augenblick nur etwas
Von seiner hart unfreundlichen Behandlung
Erwähnt, würd' alles Gute, was mein Oheim
Bezweckt, durchaus vereitelt worden sein.
So aber mißt er seiner Jugend zu
Sein regelloses, schwelgerisches Leben;
Und hofft zugleich, daß Zeit, Erfahrung ihn
Doch endlich bessern werden. In dem Wahn,
Daß er mich gut behandelt, weil ich ihn
Als sanft, gefällig schilderte. — (O garst'ger
Ist er noch als ein ungeleckter Bär!)
Denkt nun mein Oheim drauf, ihm eine Stelle
Bei Hofe zu verschaffen, eine Stütze
Für sein gesunk'nes Glück. Das hoff' ich, wird
Ein Mittel, zwischen uns das Band der Eintracht
Zu knüpfen und mit seinen Länderei'n
Lös er auch wieder seine Tugend ein.

Diener.

Das dächte ich auch, gnäd'ge Frau. Sollt' er Euch jetzt nicht gut begegnen, Euch lieb und werth halten, so würd' ich glauben, der Teufel wohne leibhaftig in ihm.

Frau.

Er wird ohne Zweifel anders werden. Jetzt laß mich allein. Mich dünkt, ich hör' ihn kommen.

Diener.

Ich gehe schon.

(Er geht ab.)

Frau.

So werd' ich retten meine Länderei'n,

Von Wucherern den Gatten mir befrei'n.
Jetzt haben wir nichts zu verkaufen nöthig,
Gut ist mein Oheim und zur Hülf' erbötig.
Ich hoff', wenn irgend etwas in der Welt,
Daß dieß den Gatten mir zufrieden stellt.
Da kommt er schon!

Der Mann kommt.

Mann.

Nun? bist du da? Wo ist das Geld? Zeig her das Geld? Ist der Bettel verkauft? Deine elenden Aecker und Ländereien? Nun, wie steht's? Das Geld! Wo ist's? Schütt' es aus! Her damit! Schütt' es auf die Erde! Laß sehn! laß sehn!

Frau.

Lieber Mann, gedulde dich nur ein wenig! Ich hoffe, was ich dir sagen will, wird dir gefallen. Ich bringe dir bessere Hülfe, als den Verkauf meiner Mitgift.

Mann.

Ha! was ist das!

Frau.

O du mußt mich nicht so erschrecken. Mann, du mußt auch anhören. Mein Oheim freut sich darüber, daß du mir — wie ich vorgab — so gut und liebreich begegnest, und hat aus Mitleid mit deinen sinkenden Glücksumständen, dir eine bedeutende und einträgliche Stelle bei Hofe verschafft. Ich bin ganz außer mir vor Freuden. —

Mann.

Fort mit dir, Nichtswürdige! — Außer dir vor Freuden, während ich in Noth und Angst lebe! (Sie von sich stoßend.) Du schlaue Hure! verschlagner, als neun Teufel! War das deine Reise zu deinem Onkel? Um ihn von mir, von meiner Lage, von dem Zustand meines Vermögens zu

erzählen! Ich, der bisher meinem Vergnügen lebte, soll mich nun in die Fesseln eines Amtes schmiegen? Krümmen und bücken soll ich mich, und da stehn, wie ein Greis mit eingebogenem Knie, den Hut in der Hand? Ich, der es nie über sich gewinnen konnte, mein Haupt in der Kirche zu entblößen! Elendes Geschöpf! Das ist die Frucht deiner Klagen!

Frau.

Der Himmel weiß, daß meine Klagen nur
Lobsprüche waren und die besten Worte
Von dir und deiner Lage. Meine Freunde
Nur wußten, daß du deine Länderein
Verpfändet, sie nur waren unterrichtet
Bereits von jedem Umstand, eh' ich kam.
Vermuthest du, daß es ein Kunstgriff war,
Um meine Mitgift mir, um meiner Kinder
Vermögen zu erhalten, so geziemte
Sich's wohl für eine Mutter; doch ich will,
Dich zu beruhigen, mich selbst vergessen.
Mach', was dir gut dünkt, mit dem Meinigen.
Ich wünsche nur, was Gnade selbst gewährt,
Freundliche Blicke nur, ein gütig Wort —

Mann.

Geld, Hure! Geld! oder ich —

(Er zieht einen Dolch. Ein Bedienter kommt eilig.)

Was, zum Teufel, gibts? Was willst du so eilig?

Diener.

Mit Eurer Erlaubniß, mein Herr!

Mann.

Wie? Darf ich meinen Dolch nicht besehn? Rede, Bösewicht, oder ich durchbohre dich auf der Stelle. Geschwind! Mach's kurz!

Diener.

Nun, Herr, ein Fremder von der Universität ist unten, der Euch zu sprechen wünscht.

Mann.

Von der Universität? So! — Universität! Das lange Wort läuft mir durch alle Glieder.

(Er geht ab.)

Frau.

Ward einem Weibe je so mitgespielt?
Wenn diese Botschaft nicht dazwischen kam,
Hätt' er den Dotch mir in die Brust gestoßen.
Was manche Weiber großes Elend nennen,
O wie gering ist's gegen meins! Wie kaum
Bemerkbar unter allen meinen Leiden!
Den Rang kann ich, kommt es auf Unglück an,
Wohl allen Frauen streitig machen. Nichts
Behagt ihm mehr, bis endlich Alles nichts ist.
Ein Dienst gilt ihm als Sklaverei, und Knechtschaft
Sieht er in einem angesehnen Posten.
Was wird aus mir und meinen Kindern werden?
Es sind zwei hier und eins bei einer Amme.
Die lieben kleinen Bettler! O schon seh' ich
Wie der Ruin mit abgezehrter Hand
Den alten Wohnsitz hier in Staub begräbt!
Des Kummers schwere Wucht senkt sich herab
Auf meine thränenvollen Augenlieder.
Kaum seh ich es; Nacht ist's rings um mich her.
Bei Tag und Nacht, in einer jeden Stunde
Bin ich mit meiner Höllenpein im Bunde.

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Ein anderes Zimmer des Hauses.

Der **Mann** und ein akademischer **Beamter**.

Mann.

Tretet gefälligst näher, Sir! Ihr seid mir herzlich willkommen!

Beamter.

Daran zweifl' ich fast; ich fürchte, nicht so recht willkommen zu sein.

Mann.

O doch, doch! Auf jeden Fall.

Beamter.

Es ist nicht meine Art, viel Umschweife zu machen. Ich gehe gern rund mit der Sprache heraus. — Also, zur Sache! Die Veranlassung meiner Reise war traurig und beklagenswerth. Euer Bruder, der hoffnungsvolle, junge Mann, uns allen werth durch seine guten Eigenschaften, ward durch Eure Schuld und unverzeihliche Nachlässigkeit verhaftet, und ins Gefängniß geworfen. Der Lauf seiner Studien ist dadurch gehemmt, seine Hoffnung ist verschwunden, und der Stolz seiner Jugend ward verdunkelt durch schwarze Wolken der Unterdrückung.

Mann.

Hm! hm! hm!

Beamter.

O Ihr habt die herrlichsten Hoffnungen unserer Akademie erstickt. Macht Euch darauf gefaßt, daß ohne Rücksicht auf Reue und Ersatz ein schweres und schnelles Gericht über Euch ergehen wird. Euer Bruder, ein junger Mann, der in seinen theologischen Studien bedeutende Fortschritte machte und viel tausend Seelen zum Himmel hätte vorbereiten

können — ist nun durch Eure Sorglosigkeit ins Gefängniß geworfen. Das habt Ihr zu verantworten, und glaubt mir, es wird Euch theuer zu stehen kommen!

Mann.

O Gott!

Beamter.

Vernünftige Leute denken schlecht von Euch; Andere reden schlecht von Euch. Kein Mensch liebt Euch; ja selbst Personen, die von ehrlichen Leuten verachtet sind, verachten Euch. Ich, der ich Euren Bruder herzlich liebe, will Euch nur so viel sagen: erwartet hinfort keine frohe Stunde, keinen guten Gedanken, keinen ruhigen Schlaf, keinen vergnügten Spaziergang, noch irgend etwas, das zur Zufriedenheit des Menschen gereicht, bis Ihr ihn ausgelöst habt. Was antwortet Ihr hierauf? Was wollt Ihr thun? Soll er elend werden bis zur Verzweiflung? Oder wollt Ihr ihm aufhelfen? Mir nagt's am Herzen, bis ich Eure Antwort höre.

Mann.

Ihr habt mich gerührt, ich fühl' es; Ihr seid Meister Eurer Kunst. Noch nie hatt' ich Gefühl, als jetzt; und jedes Eurer Worte zerspaltet mir das Herz. Für Eure Reden, Eure Mühe meinen herzlichen Dank! Ich muß gestehen, ich habe meinem Bruder großes Unrecht gethan, großes, großes Unrecht! — Holla! ist keiner da?

(Ein Diener kommt.)

Fülle mir einen Becher Wein!

(Der Diener ab.)

Armer, lieber Bruder! Um meinetwillen ins Gefängniß gestoßen!

Beamter.

Und durch den Stoß empfing er manche Wunde,
Die tödlich ward und erst im Grabe heilt.

(Der Bediente kommt mit Wein zurück.)

Mann.

Mein Herr, Euch bring ich die erste Gesundheit. — Schmälen war Euer erster Gruß.

Beamter.

Um Euretwillen wünschte ich, er wäre besser gewesen. — Ich thu' Euch Bescheid. Es lebe der gute liebe Mann im Gefängniß!

Mann.

Er lebe! — Wär's Euch gefällig, nur einige Augenblicke hier unten in meinen Feldern umherzuwandeln? Mein Diener soll Euch begleiten. Ich hoffe, Euch in der Zeit eine genügende Antwort geben zu können, und dadurch meinen Bruder völlig zu befriedigen.

Beamter.

Das freute wohl die Engel in dem Himmel;
Der Welt Gemurmel würde dann bald schweigen,
Und sagen könnt' ich, daß ich diese Reise
An sehr beglücktem Tage unternommen.

(Er geht ab mit dem Diener.)

Mann.

O du wüster, unordentlicher Mensch! Deine sündige Lust hat dich ins Verderben gestürzt, deine Verdammniß hat dich an den Bettelstab gebracht! O, daß der Himmel sagen konnte: wir sollten nicht sündigen, und doch Weiber schuf! Daß er unsern Sinnen freien Lauf ließ, Lust aufzufinden, die, wenn wir sie gefunden haben, uns elend macht! Warum mußten wir Dinge kennen, die uns so irre führen? O, daß doch lieber die Tugend verboten wäre! Dann wären wir alle tugendhaft geworden. Denn es liegt uns einmal im Blute, das zu lieben, was uns verboten ist. Wäre Trunkenheit nicht verboten, welcher Mensch wäre dann der Narr eines Viehs, der Affe eines Schweins geworden, um im

Koth seine Künste zu zeigen? Was steckt denn in drei Würfeln, daß Jemand dreimal dreitausend Morgen Landes in den Umfang eines kleinen runden Tisches zieht, und mit der adligen Gicht in der Hand seine Nachkommen zu Dieben oder Bettlern macht? — Es ist geschehn! Ich hab' es über mich verhängt, furchtbares entsetzliches Elend! Wie gut stand ich mich? Gut! sehr gut! Meine Ländereien schienen wie ein Vollmond um mich herum; doch nun ist der Mond im letzten Viertel — im Abnehmen, im Abnehmen, und rasend macht mich der Gedanke, daß er mein war, dieser Mond, mein und meines Vaters und meiner Vorfahren, von einer Generation zur andern. Nieder sinkt unser Haus, nieder sinkt es. Sein Name heißt Bettler; es bettelt in mir. Der Name, der Jahrhunderte hindurch diese Grafschaft berühmt gemacht hat, erlischt in mir und meiner Nachkommenschaft. Außer mir werden noch fünf Andere meines Hauses durch mich elend; meine Verschwendung ist nun meines Bruders Kerkermeister, meines Weibes Gram, meiner drei Kinder Armuth und meine eigene Schande!

(Er rauft sich das Haar.)

Was sitzt dies Haar auf dem verdammten Haupt?
Wird es von all dem Gifte nicht vertilgt?
Mein Bruder sitzt gefangen unter Teufeln,
Die an ihm zerren, daß er geben soll;
Und ich bin arm, ich habe nicht so viel,
Um nur zu leben, noch viel weniger,
Ihn zu befrei'n. Der Sterbende, der Priester
Mag von der Hölle schwatzen; wohnen doch
Schon hier im Herzen alle ihre Qualen,
Elend und Sklaverei! Wer borgte nicht
In solchem Falle Geld auf seine Seele,
Verpfändete die ew'ge Seligkeit
Und lebte von den Zinsen? O daß ich,

An Ueberfluß gewöhnt, jetzt darben muß,
Ha, es ist ärger als der Hölle Qual!

Ein kleiner Knabe kommt mit einem Kreisel und einer Peitsche.

Knabe.

Was jammerst du, lieber Vater? Bist du nicht wohl? Ich kann meinen Kreisel nicht peitschen, so lange du so da stehst. Du nimmst ja mit deinen ausgestreckten Beinen das ganze Zimmer ein! — Nein! du machst mich nicht bange mit deinem finstern Gesicht! Ich fürchte mich vor keiner Maske, keinem Popanz!

Mann

(indem er das Kind an dem Gängelbande seines langen Kleides mit einer Hand in die Höhe zerrt und mit der andern den Dolch zieht):

In die Höhe mit dir, Bursche! Denn hienieden ist kein Erbtheil für dich!

Knabe.

O was willst du thun, Vater? Ich bin ja dein kleiner weißer Junge!

Mann.

Sollst mein rother Junge werden! Nimm das!

(Er schlägt ihn.)

Knabe.

Du thust mir weh, mein guter Vater!

Mann.

Du,
Mein ält'ster Bettler, sollst es nicht erleben,
Bei einem Wucherer um Brod zu betteln,
Und an Palästen Große anzuflehn
Mit einem: Ihro Gnaden! Ihro Gnaden!
Der Kutsche hinterdrein zu laufen. Nein!
Das sollst du nicht, und auch dein Bruder nicht.
Ich thu dir eine Wohlthat, wenn ich dir
Das Hirn zerschlage.

Knabe.

Was aber kann ich lernen,
Wenn mir der Kopf entzwei ist?

Mann (ihn ermordend).

Du sollst bluten,
Sollst lieber bluten hier, als betteln! Werde
Nicht deines Namens Schmach! Sei du der Erste,
Der von sich stößt sein Glück. Ist's Mißgeschick,
So sieh das Schicksal deines zweiten Bruders.
O Schicksalsgöttinnen! Der Kinder Blut
Soll euch ins Antlitz sprützen! Ihr sollt sehn,
Wie muthig wir dem Bettelstabe trotzen.

(Er geht mit der Leiche seines Sohnes ab.)

Fünfte Scene.

Ein Mädchen mit einem Kinde im Arm; neben derselben liegt die Mutter auf einem Ruhebette schlafend.

Mädchen.

Schlaf, süßes Kind! Vor Gram schläft deine Mutter.
Es deutet auf nichts Gutes, wenn die Schwermuth
So heftig Einen drückt. — Still, lieber Junge!
Dir hätte schön're Hoffnung blühen können.
Durch Würfeln ging verloren, was gewann
Uralte Ehre. Schrecklich, wenn der Vater
Den Sohn verspielt! O nichts als Elend dient
Hier in dem Haus — Verderben — Untergang —

Der Mann kommt mit dem blutenden Kinde.

Mann.

Gib mir den Knaben, Hure!

(Er ringt mit dem Mädchen um das Kind.)

Mädchen.

Hülfe! Hülfe!
Wir sind verloren! Mörder! Mörder!

Mann.

Willst
Du schwatzen, plauderhafte, freche Dirne?
Ich breche dir den Hals! Hinab die Treppe!
So! Stürze über Hals und Kopf hinab;
(Er wirft das Mädchen hinunter und stößt nach dem Kinde.)
Der beste Weg, um eine Weiberzunge
Zu zähmen, ist, ihr das Genick zu brechen.
Das that ja selbst ein Staatsmann! *

Knabe.

Mutter! Mutter!
Man tödtet mich!

Frau (erwachend).

Wer schrie? — Weh! meine Kinder!
O beide — beid' im Blute!
(Sie nimmt das jüngste Kind auf.)

Mann.

Hure! Laß
Den Knaben liegen! Laß den Bettler liegen!

Frau.

Mein bester Mann!

Mann.

O du verworfne Hure!

Frau.

Was machst du, lieber Mann?

Mann.

Gib mir den Bastard!

Frau.

Dein süßes Kind —

Mann.

Es gibt zu viel der Bettler.

Frau.

O lieber Mann!

* Lord Leicester, Liebling der Königin Elisabeth, der in der Hoffnung, die Königin zu heirathen; seine Frau ermorden ließ.
Anm. des Uebers.

Mann.

Wie? Wehrst du mir noch immer?

Frau.

O Gott! O Gott!

Mann.

Da hat er Eins ins Herz!

(Er ermordet das Kind in den Armen der Mutter.)

Frau.

O mein lieber Junge!

Mann.

Bube! du sollst nicht länger leben, und deinem Hause Schande machen.

Frau.

O Himmel!

(Sie wird von ihm verwundet, und sinkt zu Boden.)

Mann.

Stirb! Huren gibt's genug an allen Orten,
Und du aus Noth wärst selber eine worden.

Ein Diener kommt.

Diener.

O Herr! Was ist das hier?

Mann.

Verworfner Sklave!
Wie? Willst du mich hier noch zur Rede stellen
In meiner Wuth?

Diener.

Und wäret Ihr der Teufel,
Ich hielt' Euch fest.

Mann.

Mich halten? Wie verwegen!
Ha! ich vernichte dich!

Diener.

Uns Alle habt
Ihr ja vernichtet.

Mann.

Wie? An deinem Herrn
Vergreifst du dich?

Diener.

Ich pack ein Ungeheuer!

Mann.

Ha, Bube, bin ich denn nicht Herr im Hause?
Soll mich ein Sklave fesseln?

Diener.

Wahrlich! das
Heißt mit dem Teufel kämpfen! Er wirft mich
Zu Boden.

Mann.

Bube! jetzt will ich dich packen!
Zerreißen will ich dich, will dem Leibeignen
Die Sporen geben, ihn mit Füßen treten.
So! — Nun, du kommst mir hoffentlich so schnell
Nicht nach. Gesattelt steht mein Pferd! Hinweg!
Jetzt zu dem Säugling an der Amme Brust!
Nein, Schicksal! keinen Einz'gen lass' ich dir,
Um ferner noch mit Füßen ihn zu treten.

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Der Hof vor dem Hause.

Der **Mann** und der **Beamte**.

Beamter.

Wie ist Euch, Sir? Mich dünkt es, Eure Mienen
Sind wunderlich entstellt, — der Blick verwirrt. —

Mann.

Ich, Herr? Ihr träumt! Geht nur hinein, so will ich
Bescheid Euch geben. Wenig fehlt mir nur,

Die Summe voll zu machen. Völlig soll
Mein Bruder dann befriedigt werden.

Beamter.

Das
Wird angenehm mir sein. — Sir, ich erwart' Euch!

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Die Frau, ein Diener und die Kinder.

Diener.

O ich bin kaum im Stande, aufzustehn.
So hat er mich mit seinem teuflischen
Gewicht zerstoßen, und mit blut'gem Sporn
Mein Fleisch zerrissen. Sonst von Körperbau
Nur schwächlich, lieh die Höll' ihm Riesenkräfte,
Ihm selber, seiner Seele zum Verderben.
Wie macht den Menschen die Verdammniß stark!

Der Beamte und zwei Diener kommen.

Diener.

Weh über diese That, die hier geschehn!

Beamter.

Ein wahrer Todtengruß! Ist das die Summe,
Die er, um seinen Bruder auszulösen,
Aufbringen wollte? Da — da liegt noch Einer,
Und bei den Kindern hier, den blutenden,
Die todte Mutter.

Frau.

Oh!

Beamter.

Chirurgen her!
Sie lebt! Sie lebt noch! — Einer seiner Leute
Ganz schwach und blutig!

Erst. Diener.

Setzt ihm eilig nach!
O unser mörderischer Herr, er nahm
Ein Pferd, um auch den Säugling bei der Amme
Zu tödten. Setzt ihm eilig, eilig nach!

Beamter.

Ich bin am ersten da, und unternehm' es,
Die ganze Stadt hier gegen ihn zu reizen.

Erst. Diener.

Verfolgt ihn, guter Herr!

(Der Beamte und zwei Diener gehen ab.)

Frau.

O meine Kinder!

Erst. Diener.

Wie geht es meiner unglücksel'gen Herrin?

Frau.

Warum erhol' ich mich? Kehrt mir das Leben
Zurück, daß ich die Kinder bluten sehe
Vor meinen Augen? O das ist ein Anblick,
So grausend, daß er ohne Henkers Hülfe
Wohl einer Mutter Herz durchbohren kann. —
Wie bist auch du zerfleischt?

Erst. Diener.

Zu hindern hofft' ich,
Was seine arge Bosheit rasch vollbrachte.
Ich kam, und stürzte wüthend auf ihn los.
Wir rangen mit einander; doch es warf
Mich eine größre Stärke, als die seine,
Zu Boden. O da trat er mich mit Füßen,
Zerfleischte mich, und raufte mir das Haar,
Wie Einer, dessen grenzenlose Wuth
Zur Raserei sich steigert, macht' er mich
Unfähig, aufzustehn, und ihm zu folgen.

Frau.

Wer raubt' ihm alles Mitleid und Erbarmen?
Wer drängte jedes menschliche Gefühl
Aus seiner Brust hinweg, daß er die Kinder
Ermordete, sein Weib umbringen wollte,
Und so mißhandelt seine Dienerschaft?

Ein Diener kommt.

Diener.

Wollt Ihr nicht diesen Unglücksort verlassen?
Ein Wundarzt wartet Euer.

Frau.

Kann ich gern
Den Ort verlassen, der so schuldlos Blut
Befleckte? Blut, das mir so theuer ist!
Wer mit dem Mord einmal sich eingelassen,
Den wird der Teufel nimmermehr verlassen.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Eine Heerstraße.

Der Mann allein, vom Pferde stürzend.

Mann.

Du stolperst, Mähre? Daß du doch den Spath
Bekämst! Daß fünfzig Uebel dich befielen!
Ich bin zerschlagen. — Hole dich der Henker,
Daß du nach Lust so und Gefallen laufend
Hinranntest über Stock und Stein! Fürwahr
Ein saubrer Streich, mich, einen Bogenschuß
Nur von der Stadt entfernt, hier abzuwerfen,
Auf diesem flachen, ebnen Boden! Könnte
Man doch drauf würfeln, Feld und Wiesen drauf
Verspielen! — Du verdammtes Vieh!

(Man ruft hinter der Scene: Nachgesetzt! Nachgesetzt!)

Ich höre Stimmen, wie ein Hetzgeschrei.
Auf! auf! Arbeite dich hinauf aufs Pferd!
Fort! Schaff' den kleinen Bettler aus der Welt,
So ist's vorbei.

(Stimme hinter der Scene: Hier! Dorthin!)

Mir im Rücken!
O welch ein Schicksal. Ihren Dienst versagen mir
Die Füße. Keinen Willen hab' ich mehr.
Der Bettelstand verlangt eins meiner Kinder.
O könnt' ich hier des Kindes Herz erreichen!

Der Beamte, drei Edelleute und Gefolge mit Hellebarden kommen.

Alle.

Hier! hier! dort! dort!

Beamter.

O unnatürlich, ha, mehr als barbarisch!
Die Scythen, ja, die strengen Parzen selbst
Mit ihren Marmorherzen, hätten nicht
Nach ihrer mitleidlosen Sinnesart,
Gewissenlos're That verüben können,
Als du begingst. Das also war die Antwort,
Auf die ich lange wartete? Das also
Genugthuung für den gefangnen Bruder?

Mann.

Hm! kann er doch nicht mehr, als uns die Haut
Vom Leibe ziehn, und manches Fell bedarf
Des Schinders.

Erst. Herr.

Große Sünden haben ihn
So unverschämt gemacht.

Beamter.

Des Bluts vergoß er
So viel, daß er nicht mehr erröthen kann.

Zweiter Herr.

Hinweg mit ihm! Fort! Führt ihn vor den Richter!
Hier in der Nähe wohnt ein würd'ger Mann,
Ihm werde sein Verbrechen kund.

Mann.

Das ist
Mir um so lieber; eine Ehr' ist's mir,
Wenn meine Thaten künden alle Zungen;
Nichts reut mich, als daß Eine mir mißlungen.

Beamter.

In dieser Reue zeigt sich nicht der Vater.
Führt ihn hinweg!

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Zimmer im Hause einer Magistratsperson.

Ein Ritter und drei Herren.

Ritter.

Sein Weib zum Tod verwundet? Seine Kinder
Ermordet?

Erst. Herr.

Ja, so lautet das Gerücht.

Ritter.

Mir thut's nur leid, daß ich ihn jemals kannte,
Daß er sein Leben, seine Abkunft dankt
So rühmlichem Geschlecht, so edlem Stamm.
Denn bis zu diesem unglückseligen
Moment befleckte sein Geschlecht kein Makel.

Erst. Herr.

Hier kommen sie!

Der Beamte und die Uebrigen bringen den Gefangenen.

Ritter.

Die Schlange seines Hauses! — O es schmerzt mich,
Daß ich muß Richter sein.

Beamter.

Erlaubt mir, Sir —

Ritter.

Nein! wiederholt mir's nicht! Ich weiß zu viel.
O wäre doch daran gedacht! — Mir blutet
Das Herz um Euretwillen, Sir!

Erst. Herr.

Ich fühle
Jetzt Eures Vaters Kammer; was bewog Euch
Zu dieser ungeheuern Grausamkeit?

Mann.

Mit einem Wort, Herr! ich habe Alles durchgebracht, ich habe Hab' und Gut verspielt. Und da hielt ich's für die menschlichste That, die Bettelei zu betrügen, und dann meinem Hause den Hals zu brechen.

Ritter.

Bei kühlerm Blute werdet Ihr's bereu'n.

Mann.

Mich reut's, daß Einer ungemordet blieb —
Der Säugling bei der Amme. Gerne hätt'
Ich ihn entwöhnt.

Ritter.

Ha, morgen beim Gericht,
Das weiß ich, wird der Schrecken Eurer Seele
Sich schon bemächtigen, wenn der Gedanke
Des Todes Euch an Euren Frevel mahnt.
Und trauernd muß ich Euch gestehn: nie ward

Noch eine unnatürlichere That
Verübt.

Mann.

Ich dank' Euch, Sir!

Ritter.

Fort in den Kerker!
Hier, wo Gerechtigkeit jetzt Alles fordert,
Hat Mitleid keine Stimme.

Mann.

Fort mit mir!
(Sie führen ihn hinweg)

Beamter.

Sir, Ihr verdient die Würde Eures Amts;
O wäre Jeder so! In Euch erscheint
Das Recht als Gnade.

Ritter.

Wenn es doch so wäre!
O der Sinnlose! seines eignen Hauses
Zerstörer und die Schande seines Namens!
Wer's wagt, sich über sie hinwegzusetzen,
Der fängt sich sicher in der Schande Netzen.
(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

Vor Calverly-Hall.

Der Mann, von Wache begleitet, mehrere Herrn u. Gefolge.

Mann.

Ganz nahe bin ich hier an meinem Hause,
Dem Sitze meiner Ahnen. Wie ich höre,
Lebt noch mein Weib, und gern möcht' ich sie sprechen,
Bevor des Kerkers Mauern mich umfangen.

Die Frau wird hereingebracht.

Erst. Herr.

Da kommt sie selbst.

Frau.

Mein lieber, theurer Gatte!
O unglückſel'ger Mann! Jetzt in der Hand
Des unerbittlichen Geſetzes. O das iſt
Mein größter Kummer nun, um den mein Herz,
Die Seele ſelber blutet!

Mann.

Ha! was iſt das!
Du biſt ſo freundlich! Schlug ich dir nicht Wunden,
Und ließ halbtodt dich liegen?

Frau.

Nein, mein Gatte!
Viel größere Wunden fühlte meine Bruſt.
Unfreundlichkeit ſchlägt ungleich tiefre Wunden,
Als Stahl. Unfreundlich warſt du gegen mich
Von jeher.

Mann.

In der That, ich bin's geweſen.
Wild von der Fauſt weg übt' ich meinen Mord,
Raſch und verzweiflungsvoll. Doch du erſannſt
Nun eine fein're Weiſe, mich zu tödten.
O jedem meiner Augen ſchlugſt du, Weib,
Jetzt eine ſiebenfache Wunde. Wie der Teufel
Aus mir herausſchlüpft, und von jedem Gliede
Nun Abſchied nimmt, die Nägel mir emportreibt! —
O faßt ihn, nie erfund'ne Qualen! Feſſelt
Ihn tauſend Jahre länger, ſel'ge Engel
Im bodenloſen Pfuhl! Laßt nicht herauf
Ihn ſteigen, nicht zu unnatürlichen
Tragödien die Menſchen rings verführen.
Nicht in den Vater laßt ihn wieder fahren.

Daß er in Wuth an seinen eignen Kindern
Zum Henker werde, daß er Weib und Diener
Und wen nicht noch, ermorde! Dunkel ist
Im Menschen, der den Himmel ganz vergißt.

Frau.

Reuvoller Mann!

Mann.

O meine theure Seele,
Die ich tief kränkte! Um des Todes willen
Trifft mich der Tod! Er wird mein Sehnen stillen.

Frau.

Glaub' mir, du stürbest nicht, du würdest leben,
Könnt' das Gesetz so leicht, wie ich, vergeben.

(Die beiden Kinder werden herausgelegt.)

Mann.

Was ist das für ein Anblick?

Frau.

Unsre zwei
Mit Blut bedeckten Knaben auf der Schwelle.

Mann.

Gewicht genug, die Sehne eines Herzens
Zu sprengen! Wär' es euren lieben Seelen
Gegönnt, herab vom Himmel eurem Vater
Ins Aug' zu blicken, würdet ihr ihn reuig
Zerfließen sehn in Thränen — würdet sehn,
Wie euer Mord in meine Wangen fährt.
Ihr aber spielt schon in der Engel Schoos,
Blickt nicht auf mich herab, der mitleidlos
Aus Dürftigkeit und Mangel euch getödtet.
Könnt' ich durch meine Wünsche was erstreben,
So wünscht' ich nur: ihr möchtet wieder leben.
Und müßt ich auch in Noth und Dürftigkeit
Betteln mit euch, wovor ich mich gescheut.

Der böse Feind war's, der mich so verblendet!
Mit heißem, inniglichem Flehen wendet
Zum Himmel euch: er möge mir vergeben,
Denn nichts als Reue fühl' ich nun im Leben.

Frau.

O ich vergesse jeden andern Kummer,
Und lebe nur für diesen.

Gerichtsdiener.

Wollt Ihr gehn?

Mann.

Noch einmal laßt das Blut, das ich vergossen,
Mich küssen und — zu gehn bin ich entschlossen.
Die Seele hab' ich mir mit Blut befleckt,
So sei die Lippe auch damit bedeckt.
Leb' wohl, mein theures Weib! wir müssen scheiden.
Wie reu'n mich die dir zugefügten Leiden!

Frau.

O bleibe noch, und laß mich nicht allein!

Mann.

Vergeblich ist's, du siehst, es kann nicht sein.
Fahr wohl, du blut'ge Asche meiner Knaben!
Zur Strafe mir wird ew'ge Lust euch laben.
Ein jeder Vater blick' auf meine That,
So werden seine Kinder auf den Pfad
Des Glückes wandeln, während meine bluten!

(Er geht mit den Gerichtsdienern ab.)

Frau.

Was jemals mich betraf, ist Alles nichts;
Dies Leid wiegt eine Welt von Leiden auf.

Beamter.

O faßt Euch! Eine Lust blieb ungemordet.
Ihr habt ein Kind noch an der Amme Brust,
Das sei jetzt Eure Lust!

Frau.

O theurer ist
Mir nichts als meines armen Gatten Leben.
Der Himmel gebe meinem Körper Kraft,
Der noch von vielem Blutverlust ermattet,
Und ich will knien, will um sein Leben bitten,
Und flehn zu allen Freunden, daß sie beten
Um meines Gatten Leben.

Beamter.

O wie konnte
Ein Mann solch liebevolles Weib verwunden?
Stets preis' ich dein Geschlecht um Deinesgleichen.
Mit Schmerz muß ich zurückgehn; meine Antwort
Ist da; ich werde Neuigkeiten bringen,
Weit schwerer von Gewicht, als wie die Schuld.
Zwei Brüder! Einer in des Kerkers Gruft.
Der andre — ach um ihn ist Moderduft!

(Alle gehen ab.)



Nachträge

zu

Shakspeare's Werken.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue Auflage in vier Bänden.

Zweiter Band

enthält:

Perikles, Fürst von Tyrus.
Eduard der Dritte.
Der lustige Teufel von Edmonton.
Lokrine.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1843.



Nachträge

zu

Shakspeare's Werken.

II.

Nachträge

zu

Shakspeare's Werken.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue Auflage in vier Bänden.

Zweiter Band.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1843.

Inhalt:

VI.

Perikles, Fürst von Tyrus.

Motto:

„Das ganze Leben ist ein Abenteuer.“

Personen.

Antiochus, König von Antochien.
Perikles, Fürst von Tyrus.
Helicanus, } zwei Edelleute aus Tyrus.
Eskanes, }
Simonides, König von Pentapolis.
Cleon, Gouverneur von Tharsus.
Lysimachus, Gouverneur von Mitylene.
Cerimon, ein Edelmann aus Ephesus.
Thaliard, ein Edelmann aus Antiochien.
Philemon, Cerimons Diener.
Leonin, Dionysa's Diener.
Der Marschall.
Ein Kuppler und seine **Frau**.
Bult, ihr Diener.
Gower, als Chorus.
Die Tochter des Antiochus.
Dionysa, Gemahlin des Cleon.
Thaisa, Tochter des Simonides.
Marina, Tochter des Perikles und der Thaisa.
Lychorida, Amme der Marina.
Diana.
Herren, Damen, Ritter, Edelleute, Matrosen, Seeräuber, Fischer, Boten u. s. w.

Die Scene ist an verschiedenen Orten.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor dem Palaste des Antiochus.

Gower * tritt auf.

Gower.

Zu singen eins der alten Lieder,
Kehrt Gower aus der Asche wieder
In menschlicher Gebrechlichkeit,
Daß er euch Aug' und Ohr erfreut.
Oft brachte man dies Mährlein für
Zur Fastnacht und beim Kirmesbier,
Und Herrn und Damen, die's gelesen,
Ist's Lebensbalsam, oft gewesen!
So was hilft gegen den Verdruß,
Et quo antiquius, eo melius.
Gönnt ihr, in beßrer Zeit geboren
Und reifern Witzes, mir die Ohren
Und hört den schlichten alten Mann

* Gower war ein alter Dichter, aus dem Shakspeare den Stoff zu diesem Drama nahm, und den er hier bei jedem Anfang eines Aktes vorredend einführt.

Und seine Reime gern noch an,
So wünscht' ich Leben mir; und gleich
Dem Kerzenlicht verglömm's für euch.
Antiochus der Große hat
Zum Hauptsitz sich erbaut die Stadt,
Die hoch empor vor allen ragt,
(Ich sag euch, was mein Autor sagt.)
Der König nahm ein Weib; im Sterben
Ließ sie ein Mädglein ihm zum Erben,
Ha, ein Gebild, so wunderschön,
Als stammte sie aus Himmelshöhn.
Ihr Vater drob, von Lust entbrannt,
Verführte sie zur ärgsten Schand.
Verruchter Vater! böses Kind!
Daß ihr solch Bubenstück beginnt!
Gewohnheit bald sie dahin bracht,
Daß es nicht Sünde ward geacht't.
Mit Schönheit zog das sündge Weib
Dahin wohl manches Fürsten Leib,
Der sie erwählt zum Bettgenoß
Und zu der Ehlust Spielgenoß:
Dieß zu verhindern und allein
Besitzer ihrer Gunst zu sein,
Befiehlt er, daß, wer um sie werbe,
Und nicht sein Räthsel löse, sterbe.
Gar mancher Wicht starb um sie da,
Deß Haupt man an dem Stadtthor sah.
Was weiter folgt, sollt ihr nun sehn,
Und Alles besser dann verstehn.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Antiochus, Fürst Perikles, und Gefolge.

Antiochus.

Jetzt, junger Fürst von Tyrus, kennet ihr
Ganz die Gefahr von Eurem Unternehmen.

Perikles.

Wohl, wohl, Antiochus; doch ich bin so
Von ihrer Schönheit hohem Ruhm entzündet,
Daß ich um sie mit Lust mein Leben wage.

Antiochus.

Musik! — Im Brautschmuck führt mir her die Tochter,
Geschmückt wie für des hohen Jovis Bett;
Bei ihrer Zeugung, (bis Lucina herrschte,)
Verlieh Natur die Gab' ihr, zu entzücken,
Und der Senat von jeglichen Planeten
Hielt Rath, in ihr das Höchste zu vereinen.

Die Tochter des Antiochus tritt auf.

Perikles.

Seht, wie sie kommt, dem holden Lenze gleich,
Die Grazien sind ihre Unterthanen,
Ihr Sinn ist einer jeden Tugend König.
Ihr Antlitz ist das Buch von Trefflichkeiten,
Und nichts, als Wonne, ist darin zu lesen,
Weil Schmerz auf ewig ist aus ihm verbannt,
Und ihrer Stirne darf kein Zorn sich nahn.
Ihr Götter, die ihr mich zum Manne schuft,
Die ihr im Reich der Liebe schwingt das Scepter
Die ihr die Glut entflammt in meiner Brust,
Die Früchte dieses Himmelsbaums zu kosten,
Wo nicht, zu sterben, o gewähret mir
Dem Sohne und dem Diener Eures Willens
Jetzt eure Hülfe, um mein Glück zu fassen!

Antiochus.

Fürst Perikles —

Perikles.

Der Sohn sein will Antiochus des Großen.

Antiochus.

Es steht vor dir der Hesperiden Garten,
Mit goldner Frucht, gefahrvoll zu berühren,
Denn Todesdrachen schrecken dich zurück;
Ihr Antlitz lockt dich an, ein offner Himmel,
Die Reize ohne Zahl hier anzuschaun,
Die nur Verdienst erringt. Denn wenn dein Auge
Ohn' das Verdienst sie zu erreichen strebt,
So wird dafür dein Leib ein Raub des Todes.
Schau dort berühmte Fürsten einst, wie du
Vom Ruf gelockt, und kühn in Liebesgluth,
Es sagt ihr bleiches Antlitz dir mit stummer Zunge,
Daß sie nur von dem Sternenfeld bedeckt,
Als Märtyrer dastehen, welche fielen
In Amors Schlacht.
Mit todten Wangen rathen sie Entweichen
Dem Todesnetz, das alle muß erreichen.

Perikles.

Viel Dank Antiochus, daß du mich lehrst,
Die Menschlichkeit, die schwache, zu erkennen,
Und mich bei solchen Schrecken zu bereiten
Auf jeden Unfall, der mich treffen mag.
Des Tods gedenken, heißt im Spiegel schaun,
Wie Leben Hauch, und Irrthum, ihm vertraun;
Drum an mein Testament! Wie krank in Wehn
Die Welt erkennen, Himmel vor sich sehn,
Und nicht wie sonst nach Erdenfreuden haschen;
Dir, allen Edlen sei des Friedens Gut,
Den sollte wünschen jedes Fürsten Muth,

Mein Reichthum sei der Erde, die ihn gab,
Doch dir die reine Flamme meiner Liebe.
Bereitet so zu Leben oder Tod,
Erwart' ich nun den Schlag, Antiochus,
Vorsicht verschmähend; laß das Blatt mich lesen!

Antiochus.

So lies! Doch, denke: Lesen und nicht Lösen!
Ha, dann kann von dem Tod dich nichts erlösen!

Tochter.

Was du gesagt, sei dir zum Glück bescheert,
Was du gesagt, das wünsch' ich dir zum Heil.

Perikles.

Ein kühner Ritter tret' ich in die Schranken,
Und kein Gedanke soll mein Beistand sein,
Als der an Muth und Treue.

(Liest das Räthsel.)

„Nicht Viper, und doch nährt mein Leben
Der Mutter Fleisch, die mirs gegeben.
Ich suchte Lieb und einen Mann;
Im Vater traf ich Beides an.
Er Vater, Sohn, Mann, hold gesinnt,
Ich Mutter, Frau, und doch sein Kind,
Wie das geschieht, da zwei wir sind,
Wollt Ihr nicht sterben, sagt geschwind!"

Das Letzt' ist scharfer Trank. — Warum ihr Mächte!
Die ihr dem Himmel tausend Augen gebt,
Der Menschen Handlungen zu überschau'n
Warum verhüllt ihr nicht für Ewigkeiten,
Das, dessen Lesung hier schon blind mich macht
Und was mit tiefem Schauder mich erfüllt?
Du Spiegel alles Lichts, ich liebte dich,
Und liebte dich auf ewig, wäre nicht
Die Hülle hier ein Wohnsitz alles Bösen.

Ich rede frei, wie sehr sich auch mein Herz
Dagegen auflehnt: Ha, der ist kein Mann,
Der Sünde als sein Lieb umfangen kann.
Du bist 'ne Harfe, und dein Sinn die Saiten,
Die recht gespielt, die Götter lauschen machte.
Doch da man vor der Zeit dich spielte schon,
So tanzt die Hölle nur nach deinem Ton.
Hinweg mit dir! Du kümmerst mich nicht mehr.

Antiochus.

Berühr' sie nicht, mein Fürst, bei deinem Leben!
Denn das ist ein Artikel unsrer Satzung,
Der an den Hals geht. Deine Zeit ist um;
So löse nun das Räthsel, oder stirb!

Perikles.

Erhabenster Monarch,
Man hört nicht gern von eignen Sünden sprechen.
Ich reizte Euch zu sehr, wenn ichs' Euch sagte.
Wenn Einer Bücher über Fürsten schreibt,
So thut er wohl, verschlossen sie zu halten.
Erzähltes Laster fährt wie Wind dahin,
Bläßt Staub in Andrer Augen, sich verbreitend;
Doch ist es endlich nur erkauft zu theuer,
Der Hauch verweht, das kranke Aug' sieht freier,
Und scheut die Luft; der blinde Maulwurf hügelt
Gen Himmel, klagt, die Erde sei bedrückt
Von Menschen, dafür stirbt der arme Wurm.
Ein Fürst ist Erdengott, Gesetz wird sein Verbrechen:
Schweift Zeus auch aus, wer wird von ihm als Sünder sprechen?
Genug schon, daß du's weißt, es will sich schicken,
Das, was bekannt verschlimmert, zu ersticken.
Den Leib liebt jeder, der uns Nahrung gibt,
Vergönnt, daß so ihr Haupt die Zunge liebt.

Antiochus.

Gott! hätt' ich doch dein Haupt! Er traf den Sinn;
Doch werd' ich heucheln. — Junger Prinz von Tyrus,
Obwohl wir unserem Edikt gemäß,
Sofern du unser Räthsel falsch gedeutet,
Das Ziel gleich Euerm Leben setzen könnten,
Doch Hoffnung, die so schönem Baum entsprießt,
So edlem Stamm, hat anders uns gestimmt:
Wir gönnen Euch noch vierzig Tage Frist,
Enthüllt Ihr unterdessen das Geheimniß,
So zeigt die Huld, wie lieb uns solcher Sohn;
Bis dahin wird man so Euch hier behandeln,
Wie's Eurer Ehr' und Eurer Würde ziemt.

(Sie gehen ab.)

Perikles (allein).

Wie Höflichkeit die Schmach doch bedeckte!
Hüllt, was gethan ward, sich in Schmeichelein,
So ist nichts Gutes dran, als nur der Schein.
Wär's wahr, daß ich das Räthsel falsch erklärt,
So hättet ihr so schändlich nicht befleckt
Die Seelen mit blutschänderischem Gräuel:
Wo du nun beides Vater bist und Sohn
Durch deines Kinds unzeitige Umarmung,
(Die Freude, die dem Mann, nicht Vater ziemt)
Und sie hat an der Mutter Fleisch gezehrt,
Da sie das elterliche Bett entehrt,
Und beide, Schlangen gleich, obschon sich nährend
Von schönsten Blumen, doch ihr Gift gebärend.
Fahr wohl, du Stadt, denn Weisheit lehrt, daß wer
Nicht Thaten, dunkler als die Nacht, vermied,
Nichts scheuen wird, daß sie das Licht nicht sieht;
Die eine Sünde zeugt die andern auch,
Mord ist der Lust so nah, wie Flammen Rauch.

Gift und Verrath sind wohl der Sünde Hände,
Ja, Schilde auch, die Schande abzuhalten:
Um euch zu rein'gen, dient euch wohl mein Tod,
Drum flieh ich die Gefahr, die mich bedroht.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Antiochus tritt auf.

Antiochus.

Er hat den Sinn errathen, und dafür
Soll er den Kopf verlieren!
Nicht soll er meine Schande ausposaunen,
Der Welt nicht sagen, daß Antiochus
Verbrechen von so schwarzer Art begeht.
Der junge Prinz soll augenblicklich sterben,
Nur so rett' ich die Ehre vom Verderben. —
He! Wer bedient uns hier?

Thaliard kommt.

Thaliard.

Ruft Eure Hoheit?

Antiochus.

Thaliard, du bist mein Kämmerer; mein Geist
Vertraut sein Innres deiner Schweigsamkeit;
Ich werd' um deine Treue dich befördern.
Thaliard, sieh, hier ist Gift, und hier ist Gold,
Ich hasse diesen Prinz von Tyrus; schaff'
Ihn auf die Seite! Frage nicht nach Gründen!
Genügen lass' es dir, daß ich's befahl!
Sag', ist's gethan?

Thaliard.

Es ist gethan, mein König.

Antiochus.

Genug!

(Ein Bote kommt.)

Kühl' deinen Athem, nenn' uns deine Botschaft!

Bote.

Prinz Perikles entfloh, mein König.

Antiochus.

Wie du
Das Leben liebst, ihm nach! und wie ein Pfeil
Aus eines guten Schützen Hand das Ziel
Ohnfehlbar trifft, so komm nicht eher wieder,
Als bis du sagst: Fürst Perikles ist todt!

Thaliard.

Herr, treff' ich ihn nur auf Pistolschußweite,
Treff' ich ihn sicher. Lebet wohl, mein König.

(Er geht ab.

Antiochus.

Thaliard, leb' wohl! Eh' Perikles nicht todt,
Steht meinem Kopf mein Herz nicht zu Gebot.

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Tyrus. Zimmer im Palast.

Perikles, Helicanus und andere **Lords** treten auf.

Perikles.

Es stör' uns Niemand. —
Wie muß denn diese Wandlung der Gedanken,
Befreundet mit blödäugiger Melancholie,
Ein steter Gast mir sein? Daß keine Stunde,
In Tages frohem Glanz in stiller Nacht,
(Dem Grab der Sorge) Ruhe mir gewährt?
Hier schmeichelt Lust dem Aug', mein Auge flieht sie;
Mir droht von Antiochien Gefahr.

Zu kurz scheint wohl sein Arm, mich hier zu treffen;
Doch kann die Lust nicht meinen Geist erfreun,
Noch kann die Ferne Jenes Trost gewähren:
Jedoch so ist's: die Leidenschaft der Seele,
Die erst sich aus verkehrter Furcht erzeugte,
Bekommt von Sorge Nahrung dann und Leben;
Erst ist es Furcht, was wohl geschehen möchte,
Nun älter, Sorge, daß es nicht geschieht.
So ist's mit mir. — Antiochus der Große,
Den zu bestreiten ich zu klein mich fühle,
Setzt seinen Willen durch mit Uebermacht;
Er meint, ich spreche, schwör' ich gleich, zu schweigen;
Was hilft mir's, daß ich sag', ich ehr' ihn, wenn
Er argwöhnt, daß ich ihn entehren möchte?
Er wird die Quelle zu verstopfen suchen,
Die bringt zu Tag, wovor er muß erröthen.
Wird überziehn das Land mit Heeresmacht,
Und in dem Kriegsgepräng so furchtbar schaun,
Daß das Entsetzen allen Muth verscheucht,
Geschlagen wird mein Volk, noch eh' sich's wehrt,
Und Strafe leiden wird, wer nie gesündigt.
Die Sorg' ums Volk, nicht Mitleid mit mir selbst,
Der ich nicht mehr bin, als der Bäume Wipfel,
Der schützt die Wurzeln, sie vertheidiget,
Durch die er wächst, bewirkt, daß sich mein Leib
Verzehrt, und daß verschmachtet meine Seele,
Und vorher züchtigt, was er zücht'gen will.

Erster Lord.

Beglück' Euch Freud' und Trost die heil'ge Brust!

Zweiter Lord.

Und mache Euer Herz, da Ihr zurück
Uns kommt, vergnügt, erfüllt mit Frieden.

Helicanus.

Still! Laßt die Zunge der Erfahrung sprechen!
Die kränken nur den König, die ihm schmeicheln,
Denn Schmeicheln facht, ein Blasbalg, an die Sünde;
Das, dem geschmeichelt wird, ist nur ein Funke,
Dem dieser Wind erst Kraft und Gluth ertheilt.
Dagegen Tadel, folgsam und bescheiden,
Dem König ziemt; er ist Mensch, kann irren.
Wenn dieser sanfte Herr von Ruh' und Frieden spricht,
Er schmeichelt nur, führt Krieg mit Eurem Leben.
Vergebung oder Schlag erwart' ich hie,
Viel tiefer fall' ich nicht, als auf die Knie.

Perikles.

Verlaßt uns alle; doch mit Vorsicht schaut
Auf alle Schiff' und Ladungen im Hafen;
Dann kommt zu uns zurück. (Sie gehn.) Du, Helicanus,
Bewegst uns: was siehst du in unsern Blicken?

Helicanus.

Großmächt'ger Herrscher, eine finstre Stirne.

Perikles.

Ist solch ein Pfeil in eines Fürsten Blick,
Wie darf dein Wort solch Zürnen dort erregen?

Helicanus.

Wie dürfen Pflanzen auf zum Himmel schaun,
Von welchem sie doch ihre Nahrung ziehn?

Perikles.

Du weißt, ich kann des Lebens dich berauben.

Helicanus.

Ich schärfte selbst das Beil, thut dann den Schlag.

Perikles.

Steh' auf, ich bitte dich! Du bist kein Schmeichler,
Ich danke dir dafür. Beim Himmel, nein!
Nie darf ein Fürst dem Tadler feindlich sein.

Du, so geschickt zum Rath und Fürstendiener,
Deß Weisheit dir den Fürsten macht zum Diener,
Was willst du, daß ich thu'?

Helicanus.

Zu tragen solchen Kummer mit Geduld,
Den Ihr nur selbst Euch selber auferlegt.

Perikles.

Du sprichst fast wie ein Arzt, mein Helicanus,
Der du mir solche Arzeneien bietest,
Die selber du zu trinken zittern würdest.
Hör' dann! Ich ging nach Antiochia,
Wo, wie du weißt, den grausen Tod im Antlitz,
Ich hohe Schönheit zu gewinnen strebte,
Die mir ein solch Geschlecht gebären möchte,
Das meine Kraft, des Landes Glück vermehrte.
Ihr Bild erschien mir über alle Wunder,
Jedoch der Rest — ein böser Reim — Incest!
Ich fand es aus; der sündenvolle Vater
Schlug nicht; er schmeichelte; jedoch du weißt,
Beim Wachsen meiner Furcht floh ich hieher,
Verhüllt von einer Nacht, die für mich sorgte
Und mir Beschützrin schien; hier bin ich nun,
Bedenke, was geschah, was kommen mag:
Er ist Tyrann, Tyrannen Furchtsamkeit
Vermindert nicht, wächst schneller als die Zeit,
Und wenn er glaubt (wie er gewißlich glaubt),
Daß ich der Luft, der lauschenden, entdecke,
Wie mancher Fürsten Blut vergossen ward,
Das Lager seiner Gräuel zu verbergen. —
Zu tödten diese Furcht, bringt er ein Heer,
Schützt Kränkung vor, die ich ihm angethan;
Dann büßt mein Fehlen (wenn man so es nennt)
Das Volk im Krieg, der keine Unschuld kennt;

Aus Liebe Aller, deren Einer du,
Der du mich deßhalb tadelst —

Helicanus.

Ach, mein König!

Perikles.

Flieht Schlaf dies Auge, Röthe von den Wagen,
Bedenk' ich stets mit tausendfält'gen Zweifeln,
Wie ich den Sturm beschwicht'ge, eh' er kommt:
Ich fand nicht Trost, wie ich auch suchte herzlich,
Drum hielt ich's Fürstenmilde: klagen schmerzlich.

Helicanus.

Wohl, Herr, da Ihr mir Freiheit gebt, zu sprechen,
So sprech' ich frei. — Furcht vor Antiochus,
Vor dem Tyrannen, wohnt in Eurer Seele,
Und zwar mit Recht, weil er durch offnen Krieg
Entweder, oder heimlichen Verrath
Euch ohne Zweifel nach dem Leben trachtet.
Drum rath' ich Euch, verreist auf eine Zeitlang,
Bis daß sein wilder Zorn sich abgekühlt;
Er kann vielleicht in dieser Zeit auch sterben.
Gebt Eure Herrschaft Einem; und wenn mir,
Dient Licht dem Tag nicht treuer, als ich dir.

Perikles.

Ich zweifle keineswegs an deiner Treue;
Doch sollt' er, wenn ich fort, das Reich bedrücken —

Helicanus.

Dann fließe unser Blut auf dieses Land,
Das uns gebahr, das Mutter wir genannt.

Perikles.

So wend' ich dir den Rücken, Tyrus, reise
Nach Tharsus, wo von dir ich hören werde,
Und mich dann ganz nach deinen Briefen fügen.
Die Sorg' um meine guten Unterthanen

Leg' ich auf dich, deß Weisheit Kraft sie trägt.
Dein Wort ist mir genug, schwör' keine Eide,
Wer Eins nicht achtet, bricht ohn' Anstand beide.
So sicher weben wir in unsern Kreisen,
Uns beiden gibt die Zeit dies Zeugniß immer:
Der Diener wie der Fürst strahlt ächten Schimmer.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Thaliard tritt auf.

Thaliard.

So, dieß ist also Tyrus, und dieß ist der Hof. Hier muß ich den Perikles umbringen, und thu' ich es nicht, so kann ich sicher sein, zu Hause gehängt zu werden; das ist gefährlich. Nun seh ich ein, daß der Kerl ein Bursch von gutem Verstand war, der, als ihm der König erlaubte, sich eine Gnade auszubitten, ihn um nichts weiter bat, als ihm keins seiner Geheimnisse zu sagen. Jetzt seh ich ein, daß er wohl Recht hatte: denn wenn der König Jemanden bittet, er solle ein Schurke sein, so ist er, kraft seines Eides, gezwungen, einer zu werden. — Doch still, hier kommen die Herren von Tyrus.

Helicanus, Eskanes und andere Lords treten auf.

Helicanus.

Nicht nöthig habt ihr, Freund' und Reichsgefährten,
Um eures Königs Reise mehr zu sorgen,
Die Vollmacht, untersiegelt, mir vertraut,
Sagt deutlich: um zu reisen ging er fort.

Thaliard.

Wie? Ist der König fort?

Helicanus.

Doch wollt ihr noch was Näheres erfahren,
Wie eurer Liebe gleichsam hinterrücks,
Er von euch ging, so will ich Aufschluß geben:
Zu Antiochien —

Thaliard (für sich).

Ha, von Antiochien!

Helicanus.

Ward ihm (warum, das weiß ich nicht) erzürnt
Antiochus; er glaubt es wenigstens;
Und was er nun gesündigt oder irrte,
Will er an sich mit herber Trauer strafen;
Er unterzieht sich selbst des Seemanns Mühn,
Den jeder Augenblick mit Tode droht.

Thaliard.

Wohl! Ich begreife,
Ich werde nicht gehängt, wenn ich auch wollte;
Er ist nun fort, vielleicht ist ihm beschieden
Der Tod zur See, den er zu Land vermieden.
Ich zeige mich. — Den Herrn von Tyrus Heil!

Helicanus.

Willkommen, Thaliard, von Antiochien!

Thaliard.

Vom Könige Antiochus erschein' ich
Mit Botschaft an den Fürsten Perikles;
Doch als ich landete, erfuhr ich gleich,
Daß er auf unbekannten Reisen sei:
Drum kehrt die Botschaft hin, woher sie kam.

Helicanus.

Wir haben keinen Grund, darnach zu forschen,
Denn sie geht unsern Herren an, nicht uns;
Doch bitten wir, bevor Ihr reist nach Hause,
Seid unser Gast beim freundschaftlichen Schmause.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Cleon, Dionysa und Gefolge treten auf.

Cleon.

Beliebt's dir, Dionysa, hier zu ruhn,
Und beim Erzählen fremden Leids zu sehn,
Ob es uns lehrt, das eigne zu vergessen?

Dionysa.

Das hieß' ins Feuer blasen, ums zu löschen;
Wer Hügel abgräbt, weil sie aufwärts streben,
Wirft um den Berg, ihn höher zu erheben:
So geht's auch unserm Schmerz, betrübter Gatte;
Wenn wir durch Unglücksaugen ihn beschaun;
Denn höher wächst der Wald, der erst behaun.

Cleon.

O Dionysa,
Wem Nahrung mangelt, kann er davon schweigen,
Den Hunger wohl verbergen bis zum Tode?
Laut klagt die Zung' und schreit des Wehes Bangen
In Luft, es strömen Thränen von den Wangen!
Doch lauter muß der Zunge Klag' ertönen,
Damit der Himmel aufwacht, wenn er schläft,
Und seinen Creaturen Hülfe sendet;
Drum laß des langen Leides mich erwähnen,
Und fehlt mir Athem, hilf mir dann mit Thränen.

Dionysa.

Ich will mein Bestes thun.

Cleon.

Dies Tharsus, dessen Gouverneur ich bin,
Sonst von des Ueberflusses Hand gesegnet,
Deß Reichthum selber in den Straßen lag,
Deß Thürme hochgebaut die Wolken küßten,
Daß jeder Fremde staunte, der es sah;

Deß Herrn und Fraun im bunten Schmuck stolzirten,
Als dieneten einander sie zum Spiegel;
Ihr Tisch so reich, zur Freude allen Blicken,
Mehr Augenlust, als nährend zu erquicken,
Armuth verlacht, so hoch die Hoffart stieg,
Daß man den Namen Hülfe selbst verschwieg.

Dionysa.

O nur zu wahr!

Cleon.

Doch sieh des Himmels Macht in unserm Wechsel!
Die Münde, denen Erde, See und Luft
Zu wenig zur Ergötzung bieten konnten,
Wie sie vollauf die Creaturen gaben,
(Wie Häuser wohl verfallen, nicht gebraucht,)
Verzehren sich, aus Mangel aller Nahrung:
Die Gaumen, die vor zweien Sommern noch
Erfindung brauchten, den Geschmack zu kitzeln,
Sie würden jetzt am Brod sich freun, drum betteln;
Die Mütter, die zur Pflege ihrer Kleinen
Nichts allzu köstlich hielten, machen sich
Bereit, die zarten Liebling' aufzuzehren:
So quält der Zahn des Hungers; Weib und Mann
Ziehn Loose, wer den andern fristen kann.
Hier weint ein Edler, dort die Frau, hinstürzen Andre;
Doch Jene, die den Fall gesehen haben,
Sind kaum noch stark genug, sie zu begraben.
Ist dieß nicht Wahrheit?

Dionysa.

Ha, das bezeugen unsre bleichen Wangen
Und hohlen Augen.

Cleon.

Und Städte, die vom Kelch des Ueberflusses
Und allem Wohlsein nach Gelüsten kosten,

Möcht' ihre Ueppigkeit die Thränen sehn!
Dies Elend kann auch über sie ergehn.

Ein Lord kommt.

Lord.

Wo ist der Governeur?

Cleon.

Hier; künde nur
Die Klagen, die du bringst, in aller Eile;
Zu fern ist uns der Trost, um ihn zu hoffen.

Lord.

Wir sahen nahe schon an unsrer Küste
Ein stattliches Geschwader hieher segeln.

Cleon.

Das dacht' ich wohl!
Nie kommt ein Kummer, dem ein andrer nicht
Als Erbe folgt; und so geht's auch mit uns.
Ein nachbarliches Volk, das Vortheil zieht
Von unserm Elend, hat mit seiner Macht
Die hohlen Schiffe ausgefüllet, uns
Zu stürzen, die herab schon sind gestürzt,
Und mein unglücklich Selbst hier zu besiegen,
Wo es noch keinen Ruhm im Sieg erlangt.

Lord.

Das ist die kleinste Furcht, denn nach dem Schein
Der weißen Flaggen bringen sie uns Frieden,
Und kommen wohl als Helfer, nicht als Feinde.

Cleon.

Du sprichst gleich Einem, der noch lernen soll,
Wie frommer Schein des argen Truges voll.
Doch bringen sie auch, was sie immer mögen,
Was soll uns neue Noth?
Wir sind gestorben halb, das Aergst' ist Tod.

Sag' ihrem General, wir warten seiner,
Weßhalb, woher er kommt, hier zu vernehmen,
Und was er fordert.

Lord.

Herr, ich gehe schon.

(Geht ab.)

Cleon.

Willkommen, bringt er Frieden unserm Land,
Wenn Krieg, sind wir zu schwach zum Widerstand.

Perikles kommt mit Gefolge.

Perikles.

Herr Gouverneur, (der seid Ihr, wie ich höre)
Laßt unsre Schiff' und unsrer Leute Zahl
Euch nicht, als wären's Feuerzeichen, schrecken;
Wir hörten fern bis Tyrus euer Elend,
Und sahen die Verwüstung eurer Straßen;
Nicht sollen reichlicher die Thränen fließen,
Nein, euern Kummer wollen wir erleichtern;
Und diese unsre Schiffe, die ihr wohl
Wie der Trojaner Pferd gefüllet meint
Mit blut'ger Feindschaft, drohendem Verderben,
Sie bringen Korn, und, was euch höchlich noth,
Den Halberstorbnen Leben mit und Brod.

Alle.

Werd' Euch der Schutz der Götter Griechenlands!
Wir wollen für Euch beten.

Perikles.

Stehet auf!
Wir suchen nicht Verehrung, sondern Liebe,
Herberg den Schiffen uns und unsern Leuten.

Cleon.

Wenn Einer Euch nicht alle Lieb' erzeigt,
Wenn Einer in Gedanken undankbar,

Sei's Weib, sei's Kind, sei's Einer von uns selbst,
Den treffe Fluch des Himmels und der Menschen!
Bis dahin — und die Zeit sei nie erlebt! —
Seid Ihr, mein Fürst, der Stadt und uns willkommen.

Perikles.

Wir nehmen's an, und bleiben hier als Freund,
Bis unser zorn'ger Stern uns freundlich scheint.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Gower tritt ein.

Gower.

Durch einen König, reich an Macht,
Saht ihr sein Kind zu Fall gebracht;
Ein beßrer, gütger Fürst war dort,
Der brav sich wies in That und Wort.
Harrt ferner nur in Ruh, und seht,
Wie er noch aller Noth entgeht;
Ihr seht, daß wer mit Unglück streitet,
Das Sandkorn miss't, den Berg erbeutet.
Der wackre Perikles verweilt,
(Es sei mein Segen ihm ertheilt!)
Ist noch zu Tharsus, Jedem dort
Gilt seiner Handschrift gleich sein Wort.
Wo man, daß seiner sei gedacht,
Aus Golde seine Statua macht.
Doch schlimmre Nachricht wird vernommen;
Was sprech' ich noch? Ihr seht sie kommen.

Stummes Spiel.

Es tritt auf der einen Seite **Perikles** auf, im Gespräch mit **Cleon**; der ganze Zug folgt ihnen. Von der andern Seite kommt ein Edelmann, mit einem Brief an den **Perikles**; **Perikles** zeigt **Cleon** den Brief, hierauf gibt er dem Boten eine Belohnung, und schlägt ihn zum Ritter. **Perikles** geht auf der einen, und **Cleon** auf der andern Seite ab.

Gower.

Seht, Helicanus saß daheim,
Schmaust nicht, wie Drohnen, Honigseim
Der andern Bienen, sein Bestreben
Ist, Bös ertödten, Gut beleben.
Und, was in Tyrus sich begibt,
Schreibt er dem Fürsten, den er liebt.
Er meldet ihm, wie Thaliard
Zum Meuchelmord gesendet ward,
Und räth, daß er ihm noch enteile,
Und nicht in Tharsus mehr verweile.
Er folgt dem Rath und geht zur See,
Da lernt der Mensch oft Ach und Weh;
Der Wind nun mächtig stürmen thut,
Der Donner oben, unten Fluth,
Macht solch Getümmel, daß sein Schiff,
Das ihn behaust, in Trümmer bricht.
Der arme Fürst allein geblieben,
Von Strand zu Strand dahingetrieben,
Beraubt der Leute, leer an Gut,
Entkam allein der Wogen Wuth.
Und endlich, müde seiner Pein,
Wirft ihn das Glück, ihn zu erfreun,
Ans Land. Dort kommt er! Mein Bericht,
Verzeiht, geht diesmal weiter nicht.

(Geht ab.)

—

Zweite Scene.

Pentapolis. Freier Platz an der Seeküste.

Perikles tritt auf, ganz durchnäßt.

Perikles.

Hemmt euern Grimm, erzürnte Himmelssterne!
Denkt, Regen, Donner, Wind, des irdschen Menschen
Gebrechlichkeit kann euch nicht widerstehn.
Auch meines Leibes Schwäche muß gehorchen!
Ha, an die Klippen warf das Meer mich aus,
Wusch mich von Strand zu Strand, und ließ mir Athem,
Nur, um an nichts, als an den Tod zu denken.
Laßt es der Größe eurer Macht genügen,
Daß all sein Glück geraubt ihr einem Fürsten.
Aus einem Wassergrab gerettet, fleht
Um Tod in Frieden einzig mein Gebet.

Drei **Fischer** treten auf.

Erster Fischer.

He! Leder-Wamms!

Zweiter Fischer.

Heda! komm, und trage die Netze fort!

Erster Fischer.

Nun, Flickhose, hörst du nicht?

Dritter Fischer.

Was soll's Herr?

Erster Fischer.

Wie du trödelst! Mach fort, oder ich werde dir Beine machen!

Dritter Fischer.

Ach lieber Meister, ich denke da eben an die armen Leute, die vor unsern Augen untergingen, in diesem Augenblick.

Erster Fischer.

Ja wohl, die armen Leute; es ging mir durchs Herz, wie

sie so jämmerlich zu uns um Hülfe schrieen; und doch waren wir leider Gottes kaum im Stande, uns selbst zu helfen.

Dritter Fischer.

Sagt' ich das aber nicht vorher, Meister, als ich die Meerschweine so springen und tanzen sah? Sie sollen halb Fisch und halb Fleisch sein: hol' sie doch der Henker! so bald sie sich sehen lassen, kann ich mich auf eine gute Wäsche gefaßt machen. — Meister, wie können doch nur die Fische in der See leben?

Erster Fischer.

Nun, eben also, wie die Menschen auf dem Lande: die Großen fressen die Kleinen auf. Ich weiß unsere reichen Geizhälse mit nichts besser zu vergleichen, als mit einem Wallfisch; der spielt und bäumt, und treibt die armen kleinen Fische vor sich her, bis er sie zuletzt all mit einem Schluck hinunter schlingt. Solche Wallfische gibt es, wie ich gehört habe, auch auf dem Lande, die so lange das Maul aufsperren, bis sie das ganze Kirchsprengel, Kirche, Glockenthurm, Glocke und Alles hinunter geschluckt haben.

Perikles.

Eine artige Lehre!

Dritter Fischer.

Aber, Meister, wär' ich der Küster gewesen, so hätt' ich mich an dem Tage im Glockenhause aufgehalten.

Erster Fischer.

Und warum das?

Dritter Fischer.

Damit er mich auch mit verschlungen hätte; und wenn ich in seinen Bauch gekommen wäre, so hätte ich solch ein Glockenläuten angefangen, daß er keine Ruhe gehabt hätte, bis er Glocken, Thurm, Kirche und Sprengel wieder ausgespieen hätte. Wenn aber nur der gute König Simonides meine Gedanken hätte —

Perikles.

Simonides?

Dritter Fischer.

Dann wollten wir das Land schon von diesen Drohnen reinigen, die den Bienen ihren Honig stehlen.

Perikles.

Wie diese Fischer an dem Schuppenthier
Des Meers der Menschen Schwächen sich erläutern,
Und aus dem Wasserreiche klar erkennen,
Was Menschen thun und recht und billig nennen. —
Heil eurer Arbeit, brave Fischersleute!

Zweiter Fischer.

Brav? Lieber Freund, was meint Ihr damit? Ist es ein Tag, den Ihr brauchen könnt, so kratzt ihn aus dem Kalender heraus, und kein Mensch wird darnach fragen.

Perikles.

Seht nur, die See warf mich an euern Strand —

Zweiter Fischer.

Welch einen Katzenjammer muß die See gehabt haben, dich uns hier in den Weg zu werfen?

Perikles.

Ein Mann, den beide, Wasser so wie Wind
Auf ödem Ballplatz sich zum Ball erkoren,
Zum Spiel für sie — er bittet euch um Mitleid,
Er fleht euch an, der niemals noch gebettelt.

Erster Fischer.

Nicht, Freund? Ihr könnt nicht betteln? Es gibt ihrer hier in unserm Griechenland, die mit Betteln mehr verdienen, als wie mit Arbeiten.

Zweiter Fischer.

Kannst du Fische fangen?

Perikles.

Das hab' ich nie geübt.

Zweiter Fischer.

Nun dann wirst du zuverlässig verhungern; denn hier bringt man heutzutage nichts vor sich, wenn man nicht darnach fischt.

Perikles.

Was ich gewesen bin, hab' ich vergessen,
Doch was ich bin, lehrt Mangel mich bedenken:
Ein Mensch, den friert, ganz starr in allen Adern,
Nur kaum belebt, der Zunge so viel Wärme
Zu leih'n, um euch um Hülfe anzusprechen.
Versagt ihr die, laßt mich nach meinem Sterben,
Weil ich ein Mensch doch bin, ein Grab erwerben.

Erster Fischer.

Vom Sterben spricht er? Das verhüte der Himmel! Hier hab' ich einen Mantel; komm, zieh ihn an! Wärme dich! Meiner Treu, ein recht hübscher Mensch! Komm, du sollst mit mir nach Hause gehn, du sollst Fleisch haben für alle Tage, Fische an den Fasttagen und noch etwas mehr, oder Pudding und Eierkuchen, und herzlich sollst du mir willkommen sein.

Perikles.

Ich danke dir, mein Freund.

Zweiter Fischer.

Hört doch, Freund; Ihr sagtet ja, Ihr könntet nicht betteln?

Perikles.

Ich ersuchte Euch nur.

Zweiter Fischer.

So! ersuchte nur? Nun so will ich auch ein Ersucher werden, um dem Staupbesen zu entgehen.

Perikles.

Wie so? Kriegen denn alle Bettler hier den Staupbesen.

Zweiter Fischer.

O nein, nicht alle, Freund, nicht alle; denn wenn alle Bettler gestäupt würden, so möcht' ich mir kein besseres Amt, als die Büttelstelle wünschen. Aber Meister, ich will hingehn, und das Netz aufziehen.

(Geht ab mit dem dritten Fischer.)

Perikles (für sich).

Wie paßt zu ihrem Werk die muntre Laune?

Erster Fischer.

Hört, Herr, wißt Ihr denn, wo Ihr seid.

Perikles.

Nicht recht.

Erster Fischer.

Nun so will ich's Euch sagen. Dieser Ort heißt Pentapolis, und unser König ist der gute Simonides.

Perikles.

Den guten König Simonides nennt Ihr ihn?

Erster Fischer.

Ja Herr, und er verdient auch den Namen wegen seiner friedfertigen und guten Regierung.

Perikles.

Er ist beglückt, da ihn sein Volk den Guten
Ob seinem guten Regiment benennt.
Wie weit ist denn sein Hof von dieser Küste?

Erster Fischer.

Etwa eine halbe Tagreise. Und laßt Euch sagen, er hat eine schöne Tochter, deren Geburtstag ist morgen, und Fürsten und Herren sind von allen Theilen der Welt zusammen gekommen, um ihr zu Liebe eine Lanze zu brechen und zu turnieren.

Perikles.

Wär' meinem Wunsche nur mein Glück gemäß,
So möcht' ich auch dort einen Ritter machen.

Erster Fischer.

O lieber Herr, man muß es machen, wie man kann, und was ein Mann nicht zeugen kann, darum muß er auch der Frau kein gutes Wort geben.

Die beiden Fischer kommen und ziehn das Netz auf.

Zweiter Fischer.

Helft, Meister, helft! Hier hängt ein Fisch im Netz, wie der Prozeß eines armen Mannes im Gericht; gar nicht heraus zu kriegen. — Ha! daß dich der Geier! nun kommt's endlich, und ist ein rostiger Harnisch.

Perikles.

Ein Harnisch, Freunde? Laßt mich ihn doch sehn'
Dank dir, o Glück, daß du nach so viel Trübsal,
Mich zu ergänzen, mir doch Etwas gibst!
Zwar war es mein, ein Theil von meinem Erbe,
Das mir mein Vater sterbend hinterließ
Mit dieser Weisung, die er scheidend gab:
Bewahr' es, Perikles, es war ein Schirm
Mir gegen Tod (er wies auf dieses Erz).
Wie's mich erhielt, so mag es in Gefahren
(O nahten sie dir nie!) auch dich bewahren.
Stets war es, wo ich war, so liebt' ich es,
Die See riß es in Wuth zu sich hernieder,
Da sie besänftigt ist, gibt sie es wieder.
Dir sei gedankt! mein Schiffbruch dünkt mir Glück,
Es kam des Vaters Erbschaft mir zurück.

Erster Fischer.

Was meint Ihr, Herr?

Perikles.

Von euch die Rüstung, Freunde, zu erbitten,

Denn sie war manchmal eines Königs Wehr.
Hieran erkenn' ich sie; er liebte mich,
Um seinetwillen wünsch' ich sie zu haben;
Geleitet mich zum Hofe eures Herrschers,
Hiemit kann ich als Ritter dort erscheinen;
Viel Lohn wird euch, hebt mich des Glückes Huld,
So lange bleib ich stets in eurer Schuld.

Erst. Fischer.

Ei willst du denn um die Prinzeß turnieren?

Perikles.

Ich werde meine Waffenkünste zeigen.

Erst. Fischer.

Nun, so nimm es, und die Götter lassen es dir gedeihn.

Zweit. Fischer.

Aber, hört doch, Freund, wir waren es, die den Harnisch aus den rauhen Klüften des Wassers herauf holten: es gibt doch so gewisse Trink- und Schmerzensgelder. Ich hoffe, Herr, wenn Ihr glücklich seid, so werdet Ihr daran denken, von wem Ihr das da bekamt.

Perikles.

Das werd' ich thun.
Gekleidet bin ich nun durch euch in Stahl,
Und allem wilden Raub der See zum Trotz
Halt' ich dies Kleinod noch an meinem Arm;
Sein Werth soll mich alsbald beritten machen
Auf einem Roß, vor dessen schnellen Sprüngen
Jedem, der's schaut, das Herz im Leibe lacht.
Nur noch Schabracken fehlen mir, mein Freund.

Erst. Fischer.

Dafür wollen wir schon sorgen; du sollst meinen besten Mantel haben, dir welche daraus zu schneiden, und ich will dich selbst an den Hof bringen.

Perikles.

Die Ehre sei denn meines Willens Ziel;
Sonst bleib ich immerdar des Unglücks Spiel.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Pentapolis. Ein öffentlicher Weg oder eine Terrasse, die zu den Turnierschranken leitet; zur Seite ein Zelt für den König und die Prinzessin.

Simonides mit Gefolge und **Thaisa.**

Simonides.

Sind alle Ritter zum Turnier bereit?

Erst. Lord.

Ja, gnädger Herr, sie harren Eurer Ankunft.

Simonides.

Wir sind bereit. Es sitzt die Tochter hier,
Deren Geburtstag feiert dies Turnier,
Der Schönheit Kind, so von Natur beglückt,
Daß sie im Anschaun Jedermann entzückt.

Thaisa.

Mein Vater will sich allzu gütig weisen,
Gering Verdienst an mir so hoch zu preisen.

Simonides.

Das ziemt sich wohl, denn Fürsten sind ein Muster,
Das sich der Himmel ähnlich selbst gemacht.
Den Werth verliert ein Kleinod, nicht betrachtet,
So Fürsten ihren Ruhm, die man nicht achtet.
Dein ist die Ehre, Tochter, zu erklären,
Was jedes Ritters Sinnbild soll bedeuten.

Thaisa.

Das thu' ich, diese Ehre mir bewahrend.

(Der erste Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Wer ist der erste, welcher dort erscheint?

Thaisa.

Ein Ritter Sparta's, mein berühmter Vater;
Das Sinnbild, das er auf dem Schilde führt:
Ein schwarzer Mohr, der nach der Sonne greift;
Das Motto heißt: Lux tua vita mihi.

Simonides.

Der liebt dich wohl, der Leben dir verdankt.

(Der zweite Ritter geht vorüber.)

Wer ist der zweite Ritter, der sich stellt?

Thaisa.

Ein Prinz von Macedonien, mein Vater;
Das Sinnbild, das er auf dem Schilde führt:
Besiegt von einer Dam' ein Held in Rüstung;
Auf Spanisch dieses Motto: Mas per dulzura che per fuerza.

(Der dritte Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Und wer der dritte da?

Thaisa.

Von Antiochien;
Sein Sinnbild ist ein Kranz der Ritterschaft;
Das Wort: Me pompae provexit apex.

(Der vierte Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Was ist des vierten Sinnbild?

Thaisa.

Eine Fackel,
Die brennt, und umgekehrt gehalten wird;
Das Motto: Quod me alit, me extinguit.

Simonides.

Sie zeigt der Schönheit Macht und Willen an,
Mit dem entglühn sie und verlöschen kann.

(Der fünfte Ritter geht vorüber.)

Thaisa.

Des fünften Schild zeigt eine Hand in Wolken,
Die Gold hinhält und auf dem Probstein prüft;
Und führt das Motto: Sic spectanda fides.

(Der sechste Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Das sechst' und letzte, das der Ritter selbst
Dir hinhält mit so adligen Geberden?

Thaisa.

Er scheint ein Fremder, und sein Bildniß ist
Ein welker Zweig, nur an der Spitze grün;
Sein Spruch: In hac spe vivo.

Simonides.

Wohl ersonnen!
Er hofft, es soll durch dich sein Glück von neuem
Aus seinem armen Zustand auferblühn.

Erst. Lord.

Wohl hat er nöthig, Besseres zu hoffen,
Weil ihn sein Aeußeres gar nicht empfieht;
Sein rostges Ansehn deutet an, er habe
Die Peitsche mehr wohl als den Speer geschwungen.

Zweit. Lord.

Er muß wohl Wunder thun, denn wunderlich
Kommt er hieher zu des Turnieres Feier.

Dritt. Lord.

Er ließ den Harnisch wohl bis heute rosten,
Um ihn im Staube wieder blank zu scheuern.

Simonides.

Der Wahn ist stets ein Thor, der einen Mann
Nur nach dem äußern Scheine richten kann.

(Gefecht drinnen; großes Freudengeschrei; alle rufen: der geringe Ritter!)

Doch still, die Ritter kommen! Wir begeben
Uns in die Gallerie.

(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatssaal, in welchem ein Bankett zugerichtet ist.

Simonides, Thaisa und die Ritter, die vom Kampfspiel kommen, treten auf.

Simonides.

Ihr Ritter,
Unnöthig war's, Willkommen euch zu bieten.
Auf eurer Thaten Buch als Titelblatt
Den heut bewies'nen Waffenmuth zu schreiben,
Wär' mehr, als ihr erzielt, und als sich ziemt,
Da jeder Werth sich durch sich selbst empfiehlt.
Seid fröhlich denn, der Frohsinn würzt die Feste,
Denn Fürsten seid ihr all und meine Gäste.

Thaisa.

Ihr aber seid mein Ritter und mein Gast,
Den ich mit diesem Siegerkranz bekröne,
Als König dieses freudenreichen Tags.

Perikles.

Durch Glück begünstigt mehr, als durch Verdienst.

Simonides.

Nennt's, wie Ihr immer wollt, der Tag ist Euer,
Und keiner hier, so hoff' ich, trägt Euch Neid:
So wird sich Kunst im Künstler-Bilden zeigen,
Dem gibt sie viel, dem Andern mehr zu eigen;
Ihr seid ihr Günstling. Königin des Festes
Nimm, Tochter, deinen Platz, uns zu ergetzen,
Der Marschall wird nach Rang die Andern setzen.

Die Ritter.

Hoch sind wir von Simonides geehrt.

Simonides.

Ihr freut uns sehr; stets werd' ich Ehre loben;
Wer Ehre haßt, der haßt die Götter droben.

Marschall.

Hier Euer Platz.

Perikles.

Ein andrer wäre besser.

Erst. Ritter.

Herr, streitet nicht, denn wir sind Edelleute,
Die nicht im Herzen noch mit äußerem Blick
Verachteten des Niedrigsten Geschick,
So wenig, als wir jemals den beneidet,
Der Alles hat, und den der Purpur kleidet.

Perikles.

Ihr seid voll Hofmanier!

Simonides.

O setzt euch doch!
Bei Jupiter, dem König der Gedanken,
Das Mahl mir ekelt, denk' ich nicht an ihn.

Thaisa.

Bei Juno, die der Ehe Königin,
Nur widrig sind die Speisen allzumal
Dem Gaumen, denn ich wünschte ihn zum Mahl. —
Gewiß ist er ein edler Herr.

Simonides.

Ein Edelmann vom Lande;
Er that nicht mehr, als andre Ritter thaten,
Die Speere brachen; laß es also gut sein.

Thaisa.

Mir scheint er gleich dem Demant gegen Glas.

Perikles.

Mir scheint der König meines Vaters Bild,
Das mich erinnert, welche Pracht er führte;
Den Thron umringt von Fürsten, Sternen gleich,
Er ihre Sonne, der sie huldigten;
Wer ihn nur schaute, senkte vor ihm nieder
Die Kron' alsbald, den kleinern Lichtern gleich:
Nun ist sein Sohn ein Glühwurm in der Nacht,

Deß Glanz im Dunkeln nur wird angefacht.
Wohl seh' ich, Zeit ist Herrscherin der Menschen,
Erzeugt sie erst, um dann sie zu begraben,
Gibt, was sie will, nicht was sie möchten haben.

Simonides.

Nun, seid ihr fröhlich, Ritter?

Die Ritter.

Wer wär' es nicht in solchen Königs Nähe?

Simonides.

Aus diesem Becher, bis zum Rand gefüllt,
Wie der Geliebten gern ihr ihn kredenzt,
Trink' ich auf euer Wohl!

Die Ritter.

Dank Eurer Hoheit.

Simonides.

Noch haltet an;
Mich dünkt, der Ritter dort ist melancholisch,
Als wär' die Unterhaltung unsres Hofs
An Pracht nicht seinem Werthe angemessen.
Thaisa, siehst du's nicht?

Thaisa.

Was kümmert's mich, mein Vater?

Simonides.

Nein, wisse, meine Tochter,
Die Fürsten sollten hierin Götter gleichen,
Die Jedem gütig spenden, der sich naht,
Um sie zu ehren. Fürsten, die's nicht thun,
Sind Mücken gleich, die summen, und, getödtet,
Zum Staunen dienen.
Drum, seinen Trübsinn zu verscheuchen, sag' ihm,
Daß wir sein Wohl aus diesem Kelche trinken.

Thaisa.

Ach, lieber Vater, es geziemt mir nicht,

So dreist zu sein mit einem fremden Ritter,
Er dürfte wohl es Unverschämtheit schelten,
Ein freundlich Wort muß oft für Frechheit gelten.

Simonides.

Ha, folge mir! Sonst weckst du meinen Zorn.

Thaisa für sich.

Bei allen Göttern, nichts that ich so gern.

Simonides.

Und sag' ihm, daß wir zu erfahren wünschen
Sein Vaterland und Namen und Geschlecht.

Thaisa zu Perikles.

Mein königlicher Vater trinkt Euch zu.

Perikles.

Ich dank' ihm.

Thaisa.

Und wünschet Eurem Leben so viel Blut.

Perikles.

Dank ihm und Euch! Ich thue gern Bescheid.

Thaisa.

Des Ferneren wünscht er von Euch zu wissen,
Woher Ihr seid und stammt und wie Ihr heißt.

Perikles.

Ein Edelmann aus Tyrus — Perikles,
In Künsten und in Waffen auferzogen.
Nach Abenteuern dann die Welt durchziehend,
Hat Schiff' und Menschen mir die See geraubt,
Und mich verarmt an dieses Land geworfen.

Thaisa.

Er dankt Euch, Herr! Er nennt sich Perikles,
Ein Edelmann aus Tyrus, dem das Schicksal
Auf wildem Meere Schiff und Mannschaft raubte,
Und ihn alsdann an dieses Ufer warf.

Simonides.

Sein Unglück thut mir leid bei allen Göttern!

Ich weck' ihn auf aus der Melancholie.
Ihr Herren, kommt, wir sitzen allzu lange,
Die Zeit vergeht, es wartet andre Lust.
In eurer Rüstung, wie ihr seid gekleidet,
Wird gut ein kriegerischer Tanz sich schicken:
Nicht will ich hören, daß so laut Getös
Die Dame scheucht; denn traun, sie liebt den Mann
In Waffen so, wie sie's im Bette kann.

(Die Ritter tanzen.)

Sehr wohl erdacht, und herrlich ausgeführt!
Kommt, Ritter!
Die Dame möcht' auch außer Athem sein,
Und oft vernahm ich schon, ihr tyr'schen Ritter
Versteht's im Tanz die Damen umzuschwingen,
Und trefflich sind auch eure Melodien.

Perikles.

Wohl gibt es deren, die das wohl verstehn.

Simonides.

Ihr werdet dieser Aufforderung nicht Nein
Antworten wollen. Auf! zum Tanz! zum Tanz!

(Sie tanzen.)

Ihr Herren, Dank, ihr alle thatet gut,
Doch ihr am besten. — Pagen, kommt zu leuchten
Jedwedem Ritter hin nach seiner Wohnung! —
Ihr sollt zunächst an uns ein Zimmer finden.

Perikles.

Stets bin ich Eurer Majestät verpflichtet.

Simonides.

Zu spät, ihr Fürsten, ist's, von Liebe sprechen,
Denn das ist eure Absicht, wie ich merke!
Jetzt gehe Jeder nur, um auszuruhn,
Und morgen mag sein Bestes Jeder thun.

(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Tyrus. Zimmer im Hause des Gouverneurs.

Helicanus, Eskanes treten auf.

Helicanus.

Nein, Eskanes, glaubt sicher und gewiß,
Antiochus lebte frei nicht von Incest,
Wofür die hohen Götter nicht gesonnen,
Zurück zu halten mehr die grause Strafe,
Die sich geziemt so schrecklichem Verbrechen.
Als in der Höh', im Stolze seines Pomps
Er eben da mit seiner Tochter saß
In einem Wagen unschätzbaren Werthes,
Verschrumpft ein Feuer, das vom Himmel kam,
Die Leiber zum Entsetzen, denn sie stanken;
Daß, wer vor ihnen sonst tief knieend lag,
Die Hand kaum zum Begräbniß reichen mag.

Eskanes.

Höchst seltsam!

Helicanus.

Doch gerecht, denn war der König
Gleich groß, so widerstand doch nicht sein Thron
Des Himmels Pfeil; die Sünd' empfing den Lohn.

Eskanes.

Sehr wahr.

Drei Lords treten auf.

Erster Lord.

Sieh, Niemand hat im heimlichen Gespräch,
Im Rathe sein Vertraun, als er allein.

Zweiter Lord.

Nicht länger soll es ohne Vorwurf hingehn.

Dritter Lord.

Und Fluch auf den, der es nicht unterstützt!

Erster Lord.

So folgt mir dann! Herr, Helikan, ein Wort!

Helicanus.

Mit mir? — Willkommen! seid beglückt, ihr Herrn.

Erster Lord.

Wißt, unser Kummer stieg zur höchsten Grenze,
Nun endlich überströmt er seine Ufer.

Helicanus.

Weßhalb? Kränkt nicht den Fürsten, den ihr liebt.

Erster Lord.

Kränkt euch nicht selbst denn, edler Helicanus!
Lebt unser Fürst noch, laßt ihn uns begrüßen,
Erfahren, welches Land sein Hauch beglückt;
Lebt er auf Erden, suchen wir ihn auf,
Ruht er im Grabe, finden wir ihn dort,
Und wissen, daß er lebt, uns zu beherrschen,
Oder daß wir ihn todt beklagen müssen,
Und uns dann frei steht eine neue Wahl.

Zweiter Lord.

Sein Tod ist höchst wahrscheinlich in der That,
Und da wir wissen, ohne Haupt dies Reich
Gleicht einem guten Hause ohne Dach,
Das in Verderben fällt, erkennen wir
Euch, der am besten die Regierung kennt,
Als unserm Könige das Regiment.

Alle.

Lange lebe unser wackrer Helicanus!

Helicanus.

O untersucht vorher der Ehre Sache,
Und haltet doch mit eurer Wahl zurück!
Laßt dieß, liebt ihr den Fürsten Perikles. —
(Nähm' ich es an, ich spräng' in eine See,
Wo Lust des Augenblicks für Stunden Weh)

Zwölf Monat länger, laßt mich euch erbitten,
Das Absein eures Königs zu ertragen;
Ist er nach dieser Zeit noch nicht zurück,
So übernehm' ich mit Geduld des Alters
Das Joch, das ihr mir auflegt; doch wofern
Ich diese Liebe nicht von euch gewinne,
So sucht als edle, gute Unterthanen,
Und zeigt im Suchen euern Rittersinn;
Und findet ihr ihn, bringt ihr ihn zurück,
Schmückt ihr mit Diamanten seine Krone.

Erster Lord.

Wer sich nicht fügt der Weisheit, ist ein Thor;
Und da es Helican uns vorgeschrieben,
So wollen wir auf Reisen uns bemühn.

Helicanus.

Ihr liebt uns, wie wir euch! Reicht uns die Hand!
Wo so der Adel Eins ist, blüht das Land.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Pentapolis. Zimmer im Palast.

Von der einen Seite tritt auf **Simonides**, einen Brief lesend; die **Ritter** kommen ihm von der andern Seite entgegen.

Erster Ritter.

Simonides dem Guten guten Morgen!

Simonides.

Von meiner Tochter, Ritter, sollt ihr wissen,
Daß sie sich unter Jahresfrist noch nicht
Vermählen will; den Grund weiß sie allein,
Ich kann ihn keineswegs von ihr erfahren.

Zweiter Ritter.

Steht uns, o Herr, der Zutritt zu ihr offen?

Simonides.

Fürwahr, auf keine Weise; denn sie sperrt
So streng sich ein, daß daran nicht zu denken.
Sie will Dianens Tracht zwölf Monden tragen:
Bei Cynthias Augen hat sie das beschworen,
Und hält den Schwur, bei ihrer Jungfraun=Ehre.

Dritter Ritter.

Wir nehmen Urlaub, traurig, so zu scheiden.

(Sie gehen ab.)

Simonides.

So, sie sind fort! Nun zu dem Brief der Tochter.
Den fremden Ritter will sie, wie sie spricht,
Zum Gatten, oder nie mehr schaun des Tages Licht.
Recht gut, Fräulein, die Wahl stimmt mit der meinen:
Es freut mich; aber, wie befehlerisch!
Ganz sorglos, ob es mir auch Recht mag sein.
Ich lobe ihre Wahl, und will nicht länger
Verzögern, — aber still, hier kommt er selbst!
Ich muß mich noch verstellen.

Perikles tritt auf.

Perikles.

Simonides dem Guten alles Glück!

Simonides.

Euch ebenfalls! Ich bin Euch sehr verbunden
Für Euere Musik von gestern Abend.
Niemals, betheur' ich, ward mein Ohr gerührt
Von so anmuthig schöner Harmonie.

Perikles.

Nur Eure Huld ist's, die mich lobt, nicht mein
Verdienst.

Simonides.

O Herr, Ihr seid ein Meister.

Perikles.

Der schlechteste der Schüler, guter Herr.

Simonides.

Eins laßt mich fragen. Was bedünkt Euch, Ritter,
Von meiner Tochter?

Perikles.

Sie ist ehrenwerth.

Simonides.

Auch schön ist sie; nicht wahr?

Perikles.

So wie ein Sommertag von hoher Schönheit.

Simonides.

Und meine Tochter denkt sehr gut von Euch,
So gut, daß Ihr ihr Meister werden müßt,
Denn sie will zu Euch in die Schule gehn.

Perikles.

Ich bin es würdig nicht, sie zu belehren.

Simonides.

Sie denkt nicht so; wollt Ihr dies Schreiben lesen?

Perikles für sich.

Sie schreibt, daß sie den tyr'schen Ritter liebt;
Der König stellt mir Fallen, will mein Leben. —
O edler Herr, nicht sucht mich so zu fangen,
Ein fremder Ritter ich, im Unglück strebte
Niemals so hoch, zu lieben Eure Tochter;
Mein Dienst war ihrer Ehre stets gewidmet.

Simonides.

Du hast die Tochter mir behext, du bist
Ein Bösewicht.

Perikles.

O nein, bei allen Göttern!

Auch kein Gedanke hat sie kränken wollen,
Nichts that ich, ihre Gunst auf mich zu lenken
Und Euern Zorn.

Simonides.

O nein, du lügst, Verräther!

Perikles.

Verräther?

Simonides.

Ja, Verräther!

Perikles.

Zurück in seinen Hals, wär's auch der König,
Die Lüge deß, der mich Verräther nennt!

Simonides.

Bei allen Göttern mir gefällt sein Muth!

Perikles.

So edel wie mein Sinn sind meine Thaten,
Die nimmer noch nach niedrer Abkunft schmeckten,
Um Ehre kam ich her an deinen Hof,
Und nicht, ihr also schändlich abzufallen;
Und wer es immer anders von mir meint,
Dem zeigt dies Schwerdt, er sei der Ehre Feind.

Simonides.

Nicht? — Hier kommt mein Kind, die es bezeugen kann.

Thaisa kommt.

Perikles.

Dann, wie Ihr seid gleich tugendhaft und schön,
So sagt dem zorn'gen Vater, ob ich je
Mit Worten um Euch warb, ob ich das Kleinste
Je that, um Eure Liebe zu gewinnen.

Thaisa.

Ei, Ritter, hättet Ihr auch dran gedacht,
Wen kann beleid'gen, was mir Freude macht?

Simonides.

Wie? Fräulein seid Ihr so gebieterisch?

(Für sich.)

Von Herzen freut mich's. (Laut.) Bänd'gen will ich Euch,
Ja, ich will Euch wohl unterwürfig machen!
Wie, ohne meinen Willen
Willst du die Lieb' und deine Zuneigung
Auf einen Fremden werfen? — (Der, ich glaub' es
Und kann nicht anders denken, von Geschlecht
So hoch wohl ist, als ich nur selber bin) —
Drum, Fräulein, hört: entweder meinem Willen
Gebt nach, und Ihr, mein Herr, fügt Euch im Guten,
Wo nicht, so mach' ich euch — zu Mann und Frau! —
Kommt, Händ' und Lippen müssen's auch besiegeln,
Und so vereint, stör' ich so eure Hoffnung,
Zur Strafe denn — Gott geb' euch viele Freude!
Nun freut's euch beide?

Thaisa.

Ja, wenn Ihr mich liebt.

Perikles.

So wie mein Leben, wie mein Lebensblut.

Simonides.

Nun, seid ihr einig?

Beide.

Ja, wenn's Euch gefällt.

Simonides.

So großen Beifall geb' ich dieser Sache,
Daß ich für euch das Hochzeitsbett schon mache.

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Gower tritt auf.

Gower.

Im Schlaf liegt Alles fest und schwer,
Nur Schnarchen tönet rings umher,
Und um so lauter, weil die Brust
Gesättigt ward von Hochzeitslust.
Mit Feueraugen liegt jetzt noch
Die Katze vor dem Mauseloch,
Das Heimchen zirpt vom Ofen her,
Die Hitze macht es fröhlicher.
Zum Bett die Braut bringt Hymens Kraft
Wo mit Verlust der Jungferschaft
Ein Kind gebildet wird. Gebt Acht!
Die Zeit, die schnell davon sich macht,
Ergänzt mit zarter Phantasie!
Was stumm im Spiel, erklär' ich hie.

Stummes Spiel.

Auf der einen Seite treten **Perikles** und **Simonides** mit ihrem Gefolge ein; ein **Bote** tritt ihnen entgegen, kniet und gibt dem **Perikles** einen Brief; **Perikles** zeigt ihn dem **Simonides**, die Lords knieen vor ihm; dann kommt **Thaisa** schwanger, mit der Amme **Lychorida**; der König zeigt ihr den Brief, sie ist erfreut, sie und **Perikles** nehmen Abschied vom Vater und Alle gehen ab.

Gower.

Geheim und viel, doch ohne Frucht,
Hat man nach Perikles gesucht
An jedem Ende, das die Welt
Im Gleichgewicht zusammenhält.
Es ist daran gespart kein Fleiß,
Was Roß und Schiff und Geld und Schweiß
Vermocht': endlich von Tyrus dann,
Weil scharf die Nachsuchung gethan,
Wird an den Hof Simonidis
Ein Brief gebracht, deß Inhalt dieß:
Nachdem nun todt Antiochus,
Wollten die Edlen von Tyrus,
Helicanus sollt' König sein
Von Tyrus, aber er spricht Nein;
Zu dämpfen Aufruhr, er verhieß,
Daß, wenn der König Perikles
Nicht in zwölf Monden wiederkehrt,
Er ihres Willens sie gewährt,
Und nimmt die Krone. Alles dieß
Schreibt man nun nach Pentapolis;
Da wird die Landschaft freudenreich,
Mit lautem Schall ruft Jeder gleich:
Seht unser Prinz wird König sein!
Wem fiel das auch im Traum nur ein?
Kurz, nun nach Tyrus muß der Werth',
Die schwangre Königin begehrt
Zu reisen mit; wer kann's versagen?
(Ich schweige von dem Leid und Klagen.)
Die Amm' Lychorida sie nimmt,
Und so zur See. Das Fahrzeug schwimmt
Auf Neptuns Wogen; halb die Fahrt
Ist schon vollbracht, da läßt von Art

Das Glück wiedrum, der Norden graus
Speit solchen wilden Sturm heraus,
Daß wie die Ente taucht hernieder,
So treibt das Schiff auch hin und wieder:
Es schreit die Frau, und, helf' uns Gott!
Fällt gar vor Angst in Kindesnoth.
Was mehr nach diesem Sturm geschehn,
Sollt ihr mit eignen Augen sehn.
Ich melde nichts; durch Augenschein
Wird Alles noch viel klärer sein,
Als durch Bericht. Denkt euch dabei,
Daß hier die Bühn' das Schiff selbst sei,
Hier das Verdeck, wo kummervoll
Gleich Perikles erscheinen soll.

(Ab.)

Zweite Scene.

Perikles auf dem Schiffe.

Perikles.

Du Gott der großen Fluth, schilt diese Wogen,
Die Himmel und Hölle waschen! Du, der Stürmen
Gebeut, verschließ' in Erz sie, der du erst
Sie aus der Tiefe riefst, o schweige doch
Die furchtbar betäubenden Donner, lösch' die behenden
Schweflichten Flammen! — Ha! Lychorida!
Wie geht's der Königin? — So stürm' denn rasend!
Willst du dich ganz ausspein? — Des Seemanns Pfeife
Ist wie Geflüster in des Todes Ohr.
Lychorida! — Du hörst nicht? — O Lucina,
Erhabner Schutz und güt'ge Hülfe denen,
Die nächtlich zu dir schrein, bring deine Gottheit

Auf unser tanzend Schiff; mach kurz die Wehen
Des seufzenden Gemahls! — Lychorida —

Lychorida tritt auf mit einem Kinde.

Lychorida.

Hier ist ein Ding, zu jung für solchen Ort,
Das, hätt' es schon Verstand, gern sterben würde,
Wie ich es möchte!
Umarmt dies Stück von Eurer todten Gattin!

Perikles.

Ha! — Wie? — Lychorida! —

Lychorida.

Geduldig, guter Herr, helft nicht dem Sturm!
Hier habt Ihr, was von Eurer Kön'gin lebt!
Ein Töchterlein, um derentwillen seid
Gefaßt und tröstet Euch!

Perikles.

Ihr großen Götter!
Was macht ihr eure Gaben erst uns werth,
Und nehmt sie dann uns plötzlich? Wir begehren
Hienieden, was wir geben, nicht zurück,
Und können so mit euch in Ehre eifern.

Lychorida.

Geduldig, Herr, um diese Eure Sorge.

Perikles.

Dein Leben mag dem Frühlingshauche gleichen;
Denn stürm'scher war's bei keines Kinds Geburt.
Dein Sinn sei ewig sanft und ruhevoll;
So rauh ward nie in dieser Welt begrüßt
Ein Fürstenkind. Sei deine Zukunft glücklich!
Wild tobend war die Stunde der Geburt,
Den ärgsten Gruß gab Feuer, Wasser, Erde,
Luft, Himmel, dir, aus Mutterleib erscheinend;
Im Anbeginn ist dein Verlust schon größer,

Als dir das Leben je ersetzen kann.
Ihr Götter, schauet hold und freundlich nieder!

Zwei Matrosen kommen.

Erst. Matrose.

O Muth gefaßt, Herr! Gott mag Euch erhalten!

Perikles.

Ich habe Muth genug; mich schreckt kein Sturm;
Seht hier, was von der Königin noch lebt,
Ein Töchterlein bloß; doch um ihretwillen
Seid männlich und gefaßt!

Erst. Matrose.

Laßt die Drehseile los! — Wird's nicht? — Wird's nicht? — Nun so blase, bis du zerbirst!

Zweit. Matrose.

Nur freie See! Ob die salzige und trübe Welle den Mond küßt, das kümmert mich nicht.

Erst. Matrose.

Herr, Eure Königin muß über Bord; die See geht hoch, der Wind heult laut, und wird sich nicht legen, bis das Schiff von Todten gesäubert ist.

Perikles.

Das ist nur Aberglaube.

Erst. Matrose.

Ich bitte um Vergebung, Herr; bei uns zur See wird's immer so gehalten; darauf sind wir streng, drum gebt sie ohne Umstände, sie muß sogleich über Bord.

Perikles.

Nun wie ihr wollt. — O arme Königin!

Lychorida.

Da liegt sie, Herr.

Perikles.

Ein schrecklich Kindbett hatt'st du, meine Theure,
Nicht Licht, nicht Feur; die wilden Elemente

Vergaßen dich so ganz, auch fehlt mir Zeit,
Geweiht dich in dein Grab zu legen; stracks,
Kaum eingesargt, werf' ich dich in die Fluth,
Wo statt des Monuments auf deiner Leiche,
Statt Lampen, über dir der Wallfisch wälzt,
Das Wasser summend dein Gebein umtost,
Auf Muscheln liegend! — O Lychorida,
Nestor soll Spezerein, Papier und Tinte,
Das Kästchen mit dem Schmuck mir bringen, Nikander
Den Seidenschrein; so lege denn das Kind
Auf Kissen; schnell! indeß ein fromm Fahrwohl
Ich ihr noch sage. Eile dich, du Frau!

(Lychorida geht ab.)

Zweit. Matrose.

Herr, wir haben eine Kiste im Schiffsraum, die schon ausgepicht bereit steht.

Perikles.

Dank dir, Matros'. Und welche Küst' ist dieß?

Zweit. Matrose.

Wir sind hier Tharsus nah.

Perikles.

Dahin, mein Schiffer,
Statt Tyrus segeln wir. Wann kommst du hin?

Zweit. Matrose.

Mit Tagesanbruch, wenn der Wind sich legt.

Perikles.

Auf denn, nach Tharsus!
Cleon besuch' ich dort; denn bis nach Tyrus
Hält dieses Kind nicht aus. Dort lass' ich es
In bester Pflege. Geh nur, guter Schiffer;
Gleich werd' ich dir die Leiche überliefern.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ephesus. Zimmer in Cerimons Hause.

Lord Cerimon kommt mit einem Diener, einige schiffbrüchige Leute folgen.

Cerimon.

Philemon! he!

Ein Diener kommt.

Diener.

Habt Ihr gerufen, Herr?

Cerimon.

Gib Feur und Essen diesen armen Leuten!
Gar ungestüm und stürmisch war die Nacht.

Diener.

Ich habe schon so manche Nacht erlebt,
Jedoch noch keine einzge so wie diese.

Cerimon.

Dein Herr wird todt sein, eh du wiederkehrst;
Ha, kein Medikament in der Natur
Kann ihn erretten! (Zu Philemon.) Dieß zum Apotheker,
Und sagt mir, wie es wirkte.

(Die Uebrigen ab.)

Zwei Edelleute kommen.

Erst. Edelmann.

Guten Morgen.

Zweit. Edelmann.

Eurer Gnaden guten Morgen.

Cerimon.

Warum, ihr Herrn, so früh schon auf den Beinen?

Erst. Edelmann.

Herr, unsre Wohnung an dem Meeresstrande
Erzitterte, als ob die Erde bebte;
Das ganze Fundament schien sich zu spalten,
Und Alles einzustürzen; Furcht und Angst
Hat plötzlich aus dem Hause uns gejagt.

Zweit. Edelmann.

Und darum sind wir Euch so früh zur Last;
Uns treibt nicht Fleiß heraus.

Cerimon.

Ihr seid willkommen.

Erst. Edelmann.

Doch sehr verwundert's mich, daß Euer Gnaden,
So reich bedeckt, schon zu so früher Stunde
Von sich der Ruhe goldnen Schlummer schüttelt;
Denn seltsam ist's:
Daß die Natur mit Mühen sich vereint,
Wenn nicht dazu gezwungen.

Cerimon.

Immer glaubt' ich,
Daß Kunst und Tugend edler uns begaben,
Als Gold und Adel: denn saumselge Erben
Verdunkeln und verschwenden sie wohl beide;
Doch jenen folgt stets die Unsterblichkeit,
Die aus den Menschen Götter macht. Man weiß, daß ich,
Der Medicin geheimste Kunst erforschend,
Verachtend jegliche Autorität,
Und eigne Bahn der Wissenschaft mir brechend,
Mir dienstbar machte all die Segenskräfte,
Die in Metallen, Pflanzen, Steinen wohnen.
So weiß ich jede Störung der Natur,
Und auch das Mittel, das sie wieder heilt.
Dieß gibt mir größre Lust in wahrer Freude,
Als nach der ungewissen Ehre dürsten,
In seidne Beutel mein Vergnügen binden,
Dem Narren und dem Tode zu gefallen.

Zweit. Edelmann.

Ergossen habt Ihr Euern milden Sinn
Durch Ephesus. Es nennen Hunderte

Sich Eure Wesen, die Ihr hergestellt;
Und Kenntniß nicht allein und Müh, stets offne
Freigeb'ge Hand, hat dem Lord Cerimon
Den Ruhm erbaut, der nie durch Zeit verfällt.

Einige **Diener** bringen eine Kiste.

Diener.

So; setzt hier ab!

Cerimon.

Was ist das?

Diener.

Herr, das Meer
Warf eben diese Kiste an das Ufer;
Ein Schiffbruch wohl.

Cerimon.

Setzt hin und laßt uns sehn!

Erst. Edelmann.

Es gleicht 'nem Sarge.

Cerimon.

Was es immer sei,
Es ist gewaltig schwer. Gleich brecht es auf!
Hat sich mit Gold der See Schlund überladen,
So ist es gutes Glück, daß sie bei uns
Es wieder ausspeit.

Zweit. Edelmann.

Wohl, mein gnäd'ger Herr.

Cerimon.

Wie fest das Ding verleimt ist und verkittet!
Die See warf's aus?

Diener.

Noch nie, o Herr, sah ich so hohe Wellen,
Als die es uns hieher gebracht.

Cerimon.

Brich auf!
Es duftet lieblich.

Zweit. Edelmann.

Trefflicher Geruch!

Cerimon.

Wie nie noch meine Nase traf! — So! — Auf! —
O ihr allmächt'gen Götter! Wie? Ein Leichnam?

Erst. Edelmann.

Höchst seltsam!

Cerimon.

Eingehüllt in Prachtgewänder,
Umringt von Beuteln voll Gewürz und Balsam!
Dabei ein Paß! Apoll, belehre mich!

(Er öffnet eine Rolle und liest:)

„Durch die Schrift mach' ich's bekannt,
Treibt dieser Sarg hier je ans Land:
Ich, König Perikles, verlor
Das Schönste, was die Welt erkor.
Ein Grab bereit' ihr, wer sie find't,
Denn sie war eines Königs Kind,
Zum Lohn nehm' er die Schätze hier;
Die Götter segnen ihn dafür."

Lebst du noch, Perikles, so muß dein Herz
Vor Weh zerbrechen. Dieß geschah die Nacht.

Zweit. Edelmann.

Wahrscheinlich, Herr.

Cerimon.

Ja, sicher diese Nacht!
Denn seht, wie frisch sie ist! Zu grausam war,
Wer in die See sie warf. Macht Feuer an!
Bringt alle Büchsen her aus meinem Zimmer!
Tod kann Natur auf Stunden lang bewält'gen,
Und doch die unterdrückten Geister wieder
Des Lebens Funk' entzünden. Einst vernahm ich,
Daß ein Egypter todt lag schon neun Stunden,

Durch gute Pflege mocht' er doch gesunden.

(Diener kommen mit Tüchern und Feuer.)

So recht, so recht, das Feuer und die Tücher! —
Laßt doch die dumpfe klagende Musik,
Ich bitt' euch sehr, ertönen! —
Die Flasche noch einmal! — Rührst du dich, Klotz? —
Musik, Musik! — Ich bitte, laßt ihr Luft!
Ihr Herren, diese Königin wird leben! —
Natur erweckt aus ihr schon warmen Athem,
Sie war noch nicht verschieden seit fünf Stunden:
Seht, wie sie schon zur Lebensblume auf-
Zublühn beginnt.

Erst. Edelmann.

Der Himmel, Herr, vergrößert unsre Wunder
Durch Euch, erhöht auf immer Euern Ruhm.

Cerimon.

Sie ist belebt! seht ihre Augenlieder,
Die Einfassung der himmlischen Juwelen,
Die Perikles verlor, zertheilen schon
Die Säume hellen Golds; die Diamanten
Vom allerreinsten Wasser zeigen sich,
Kostbar die Welt zu machen: leb', und lass' uns weinen,
Dein Schicksal, schönes Bild, von dir zu hören.

(Sie bewegt sich.)

Thaisa.

Diana! Wo bin ich? Wo ist mein Gemahl?
Welch eine Welt ist das?

Zweit. Edelmann.

Ist dieß nicht seltsam?

Erst. Edelmann.

Wunder!

Cerimon.

Still, liebe Nachbarn, leiht mir eure Hand,
Tragt sie ins nächste Zimmer, Leinen schafft!

Viel Sorg' erfordert's jetzt; denn tödtlich wäre
Ein Rückfall. Kommt, und Aeskulap geleit' uns!
(Sie tragen sie fort und Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Perikles, Cleon, Dionysa.

Perikles.

Verehrter Cleon, ich muß eilig fort;
Zwölf Monden schon entflohen, und mein Tyrus
Steht in streitsücht'gem Frieden; nehmt den Dank
Des Herzens, ihr sammt der Gemahlin, und
Die Götter mögen Alles euch vergelten!

Cleon.

Sind tödtlich auch Euch Eures Schicksals Pfeile,
So treffen Sie abirrend uns nicht minder.

Dionysa.

Die holde Königin! der strengen Mächte!
Daß uns ihr Anblick nicht besel'gen sollte!

Perikles.

Wir müssen uns wohl unserm Schicksal fügen,
Und tobt' und brüllt ich, wie die See, die sie begräbt,
So bleibt es, wie es ist. Mein holdes Kind Marina,
(Weil sie zur See geboren, so genannt)
Vertrau' ich Eurer Liebe, lasse sie
Als eure Sorge hier, und bitt' Euch, fürstlich
Sie zu erziehn, daß Sitte und Geburt
Sich gleichen.

Cleon.

Sorgt, mein König, nicht! Ihr habt
Mit Eurem Korne dieses Land gespeist,
Wofür das Volk Euch täglich Segen ruft:

Dieß wird in Eurem Kind vergolten; wär' ich
So schlecht, es zu versäumen, zwänge mich
Das Land, das Ihr erlöst, zu meiner Pflicht;
Doch, wenn ich dazu irgend Sporn bedarf,
Räch' es an mir der Himmel, an den Meinen,
Bis zur Vertilgung des Geschlechts.

Perikles.

Ich glaub' Euch!
Mich lehren's Eure Ehr und Güte glauben
Auch ohne Schwur. Bis sie vermählt ist, bei
Der glänzenden Diana, die wir ehren,
Bleibe diese meine Erbin hier geschwisterlos,
Scheint dieß auch Eigensinn. So nehm' ich Abschied;
Macht, edle Frau, mich in der Sorgfalt glücklich,
Im Auferziehn des Kinds.

Dionysa.

Ich hab' ein Kind,
Das soll nicht theurer meinem Herzen sein,
Als dies, mein König.

Perikles.

Dank Euch und Gebet!

Cleon.

Wir wollen, Herr, ans Ufer Euch geleiten,
Dann übergeben wir der Hülle des
Neptun Euch und den mild'sten Himmelswinden.

Perikles.

Ich nehm' es an; so kommt Ihr, edle Frau —
Nein, keine Thränen, o Lychorida,
Sorgt für die kleine Fürstin, deren Gnade
Euch einst belohnt! Jetzt laßt uns gehn, o Herr.

(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Cerimon und Thaisa treten auf.

Cerimon.

Den Brief hier, edle Frau, und die Juwelen
Enthielt die Kiste, welche zu Gebot
Euch steht. Sagt, ist die Handschrift Euch bekannt?

Thaisa.

Ha, meines Mannes Hand!
Wohl weiß ich noch, daß man mich eingeschifft
Bei meinen Wehn, doch ob ich ward entbunden,
Das, bei den hohen Göttern! weiß ich nicht;
Doch da ich meinen König Perikles,
Der mein Gemahl, nicht wiedersehen werde,
So will ich in Vestalentracht nun gehn.

Cerimon.

Wenn Ihr auf Euerm Sinn beharren wollt,
Diana's Tempel ist nicht weit von hier;
Dort könnt Ihr bis zum Lebensende wohnen,
Auch kann, gefällt's Euch meine Nicht' Euch dort
Gesellschaft leisten.

Thaisa.

Nur bloßer Dank ist's, was ich für Euch habe;
Mein Will' ist groß, obgleich nur klein die Gabe.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Gower tritt herein.

Gower.

Zu Tyrus Perikles euch denkt,
Wo man ihn ganz nach Wunsch empfängt,
Die Königin mit trübem Sinn
Als der Diana Priesterin.
Jetzt habt noch auf Marina Acht,
Durch unser schnelles Spiel gebracht
Nach Tharsus, wo sie Cleons Gunst
Genießt, in Wissenschaft und Kunst
Geschickt wird, Seelenreiz erhält
Und Jedem, der sie sieht, gefällt.
Doch Mißgunst, jene Mörderin,
Verdienten Lobes Räuberin,
Wetzt ihren Mordstahl voll Verrath
Schon auf ihr Leben. Cleon hat
Selbst eine Tochter reif zur Eh;
Dieß Mädchen heißt Philotene.
Sie ging, wie das Geschichtsbuch spricht,
Von der Marina Seite nicht!

Sei's, daß sie Seide stickt' mit Fleiß,
Mit Fingern länglicht, schmal, milchweiß,
Sei's daß mit Stichen sie verwund't
Das Tuch, das davon ward gesund,
Sei's, daß sie in den Saiten rauschte
Und sang, daß selbst die Nacht'gall lauschte,
Die immer Klage tönt; auch wie
Ihr reicher Griffel dichtete
Dianen, ihrer Herrin stritt
Auch Philoten' in Allem mit;
Marina's hohe Schönheit war
Wie Taubenglanz von Paphos gar
Zu Krähngefieder, alle Huld
Wird ihr gezahlt wie eine Schuld,
Nicht wie Geschenk, und dunkel scheint
Was Philoten' als Zierde meint:
So Bosheit Cleons Weib vergällt,
Daß einen Mörder sie bestellt
Marinen, damit nur ihr Kind
Durch Mord an Herrlichkeit gewinnt:
Wodurch es leichter noch geschah,
Die Amm' ist todt, Lychorida.
Das Werkzeug dieses bösen Neids
Der Dionysa ist bereits
Schlagfertig. Was noch wird gethan,
Das seht nun freundlich selber an.
Ich führte nur beschwingte Zeit
Auf lahmem Fuß des Reims so weit,
Doch geht sie niemals so weit mit,
Folgt eur Gedank' nicht Schritt für Schritt.
Dionysa mit bösem Sinn
Kommt mit dem Mörder Leonin.

(geht ab.)

Zweite Scene.

Tharsus. Ein freier Platz bei der Seeküste.

Dionysa, Leonin.

Dionysa.

Gedenke deines Eid's; du hast's geschworen.
Ein Streich nur, und kein Mensch erfährt davon;
In einem Augenblick ist es geschehn,
Was deinem Vortheil dient. Laß dein Gewissen,
Das kalte, nicht die Brust zu Lieb' entflammen,
In Wahn und Thorheit, noch laß auch das Mitleid,
Dem selbst das Weib entsagte, weich dich schmelzen.
Sei standhaft in dem Kampfe wie ein Krieger!

Leonin.

Ich thu's! doch ist sie gar ein hold Geschöpf.

Dionysa.

Um desto besser paßt sie für die Götter.
Hier kommt sie, weinend um der Amme Tod.
Bist du entschlossen?

Leonin.

Ja, ich bin entschlossen.

Marina kommt mit einem Korbe voll Blumen.

Marina.

Die Erde will ich ihres Schmucks berauben,
Zu streun dein Grab voll Blumen, gelbe blaue,
Die Purpurveilchen und die Ringelblumen:
Sie sollen Teppich-gleich dein Grab bedecken,
So lang der Sommer währt. Ich armes Mädchen,
Im Sturm geboren, als die Mutter starb,
Noch immer ist die Welt für mich ein Sturm,
Der wirbelnd mich von meinen Freunden reißt.

Dionysa.

Wie geht's, Marina? Warum so allein?
Wie kommt's, daß meine Tochter nicht bei dir?

Verzehre nicht mit Kummer so dein Blut;
Ich bin dir, wie die Amm'. Ei wie verwandelt
Von diesem schlimmen Gram! Gib mir die Blumen,
Und geh mit Leonin, bevor die See
Eintritt lustwandeln dort; die Luft ist frisch,
Und schärft, wie sie durchdringt, den Hunger. Komm!
Faß', Leonin, sie an und geh' mit ihr.

Marina.

Ich will Euch Euers Dieners nicht berauben.

Dionysa.

Komm, komm, den König, deinen Vater und auch dich
Lieb' ich von ganzem Herzen; jeden Tag
Erwarten wir ihn, kommt er nun und findet
So blaß sein weltberühmtes Schönheitsbild,
So reut ihn nur die mächtig weite Reise,
Er tadelt mich und meinen Mann, daß wir
Nicht mehr auf dich geachtet. Geh, ich bitte,
Spazier', und sei von Herzen wieder froh;
Bewahr' die hohe Schönheit, welche Jung
Und Alt die Augen stahl, und meinethalb
Sei unbesorgt, ich geh allein nach Hause.

Marina.

Nun, ich will gehn, treibt mich auch kein Verlangen.

Dionysa.

Geh nur, geh nur! Ich weiß, es thut dir wohl.
Geh, Leonin, 'ne halbe Stunde mindstens.
Vergiß nicht, was ich sagte.

Leonin.

Ganz gewiß nicht.

Dionysa.

Derweil verlass' ich dich, mein gutes Kind;
Geh langsam, und erhitze nicht dein Blut.
Du liegst zu sehr am Herzen mir.

Marina.

Dank, Liebste.

(Dionysa geht ab.)

Der Wind, der weht, ist westlich? Wie?

Leonin.

Südwestlich.

Marina.

Als ich zur Welt kam, weht' er nördlich.

Leonin.

So?

Marina.

Mein Vater, wie die Amme mir erzählt,
War nicht in Angst. Er rief nur: „Guter Schiffer!"
Den Leuten zu, und von dem Ziehn am Tau
Rieb er sich wund die königliche Hand.
Den Mast umklammernd hielt er aus den Sturm,
Der das Verdeck fast wegriß.

Leonin.

Wann war das?

Marina.

Als ich geboren ward.
Nie tobten jemals ähnlich Wind und Wellen;
Aus der Strickleiter ward herab gespielt
Ein Schiffersjung; ha! nimmts dich? ruft ein andrer;
Sie springen taumelnd hin und her, vom Schnabel
Zum Hintertheil, es tönt des Bootsmanns Pfeife,
Der Schiffsherr ruft, und dreifach wird der Wirrwarr.

Leonin.

Kommt, betet gleich!

Marina.

Was wollt Ihr machen?

Leonin.

Begehrt ihr einen Augenblick zum Beten,

Der ist gewährt; nun betet, nicht zu lange,
Die Götter haben schnell Gehör, und rasch
Mein Werk thun schwor ich.

Marina.

Warum denn mich tödten?

Leonin.

Weil's meine Herrin so befahl.

Marina.

Und warum will sie mich denn tödten lassen?
So viel ich weiß, hab' ich, bei meiner Treu,
So lang ich leb', ihr nichts zu Leid gethan;
Sprach kein schlimm Wort, that keinem lebenden
Geschöpfe Harm: das glaubt mir auf mein Wort;
Kein Mäuschen schlug ich, kränkte keine Fliege;
Wenn ich nur einen Wurm trat, mußt ich weinen.
Wie hab' ich sie gekränkt, daß ihr mein Tod
Zum Vortheil diene, oder daß mein Leben
Gefahr ihr bringen kann?

Leonin.

Mein Auftrag ist,
Die That zu thun, und weiter nicht zu grübeln.

Marina.

Ich hoff', Ihr thut es nicht um alle Welt.
Ihr seid so wohl gebildet, Eure Blicke
Verkünden milden Sinn: ich sah Euch neulich
Verwunden, als Ihr Zwei im Fechten trenntet;
Das stand Euch wahrlich schön! Das thut jetzt auch!
Denn Eure Herrin sucht mein Leben; rettet
Dazwischen tretend mich, den Schwächern.

Leonin.

Nein,
Ich schwor, und werd' es thun.

Seeräuber kommen.

Erst. Seeräuber.

Halt! Schurke!

(Leonin entflieht.

Zweit. Seeräuber.

Beute! Beute!

Drit. Seeräuber.

Halb Part, Kamraden, halb Part! Kommt schnell an Bord mit ihr!

(Sie gehn ab mit Marina.)

Dritte Scene.

Leonin kommt zurück.

Leonin.

Dies Raubgesindel steht im Dienst des mächtgen
Piraten Valdes, und Marina ward
Entführt von ihnen. Sei es! Ist's doch nicht
Zu hoffen, daß sie wiederkehrt. Ich schwör' es,
Daß ich sie in das Meer warf;
Vielleicht vergnügen sie sich nur mit ihr,
Und nehmen sie nicht mit; und wenn sie bleibt,
Wird, die sie schändeten, von mir entleibt.

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Mitylene. Zimmer in einem Bordell.

Ein Kuppler, Bult und die Kupplerin treten herein.

Kuppler.

Bult!

Bult.

Ja.

Kuppler.

Sieh dich genau auf dem Markt um. Mitylene ist voll junger Herren, und wir haben in dieser Jahreszeit zu viel eingebüßt, weil wir zu wenig Dirnen hatten.

Bult.

Wir waren noch nie so arm an Kreaturen. Da haben wir nun nur noch die drei armen Tröpfe, und die können nicht mehr thun, als sie thun, und selbst die sind von beständiger Arbeit schon so gut wie verfault.

Kuppler.

Wir müssen uns durchaus frische Waare anschaffen. Man muß bei jedem Gewerbe gewissenhaft zu Werke gehen, sonst ruht kein Segen darauf.

Kupplerin.

Das ist wohl wahr, denn das machts immer noch nicht gut, daß man arme Bastarde aufbringt, wie ich, denk' ich, wohl ein Stücker eilf aufgebracht habe. —

Bult.

Ja, bis zu eilf, und sie dann wieder herunter gebracht. Aber soll ich mich auf dem Markte umsehn?

Kupplerin.

Nun, das versteht sich. Das Zeug, was wir da haben, das weht ein starker Wind entzwei, so erbärmlich sind sie verkocht.

Kuppler.

Ja wohl, zwei davon habens tüchtig weg. Der arme Transsylvanier ist todt, der so gern bei der kleinen Allerweltshure schlief.

Bult.

Ja, die hat ihm die Brühe bald versalzen, sie hat Würmerspeise aus ihm gemacht. Aber ich will gehn, und mich auf dem Markte umsehn.

(Geht ab.)

Kuppler.

Drei oder vier tausend Zechinen wäre ein hübsches Kapital, um sich zur Ruhe zu setzen, und die ganze Geschichte aufzugeben.

Kupplerin.

Wie zum Teufel? Es aufgeben? Ist es denn eine Schande, auch noch im Alter was vor sich zu bringen?

Kuppler.

Ja, wenn unser Kredit nur mit der Waare frisch würde, oder sich die Waare nur mit der Gefahr gleich hielte! Wenn wir also in unsern jungen Tagen ein hübsches Vermögen zusammen scharren könnten, so möchten wir nachher nur die Bude schließen. Ueberdieß würde der wunde Zustand, in dem wir uns bei den Göttern befinden, ein starker Grund für uns sein, das Gewerbe aufzugeben.

Kupplerin.

Ei was! andre Stände sündigen so gut, wie wir.

Kuppler.

So gut wie wir? Ei besser, Frau. Unser Gewerbe ist ja nicht einmal ein Handwerk; es ist kein Beruf. Aber da kommt Bult.

Bult kommt mit den Seeräubern und Marina.

Bult.

Nun vorwärts! Ihr Herrn, ihr sagt, sie sei eine Jungfrau?

Erster Seeräuber.

O Herr, wir zweifeln nicht daran.

Bult.

Herr, ich habe viel für dieses Stück geboten; gefällt sie euch: gut; wo nicht, so habe ich mein Aufgeld verloren.

Kupplerin.

Bult, hat sie Eigenschaften?

Bult.

Sie hat ein gutes Gesicht, sie spricht gut und hat

überaus gute Kleider, und weiter sind keine Eigenschaften vonnöthen, als daß sie Jedem ansteht.

Kupplerin.

Wie theuer, Bult?

Bult.

Ich kann sie um keinen Heller niedriger bekommen, als um tausend Thaler.

Kuppler.

Folgt mir, ihr Herrn, ihr sollt gleich euer Geld haben. Nimm sie hinein, Frau; unterrichte sie, was sie zu thun hat, daß sie sich in ihren Geschäften nicht zu linkisch benimmt.

(Ab mit den Seeräubern.)

Kupplerin.

Bult, merk' dir ihre Kennzeichen, ihr Haar, ihre Farbe, die Größe, ihr Alter, und daß sie noch Jungfrau ist, und rufe aus: wer das meiste bietet, der soll sie zuerst haben! Eine solche Jungfrauschaft wäre nichts Wohlfeiles, wenn die Mannspersonen noch so wären, wie ehedem. Thu', wie ich dir befehle.

Bult.

Ich werd' es sogleich ausrichten.

(Geht ab.)

Marina.

Ach, warum war doch Leonin so träge?
Was schlug er nicht, statt sprach? Und die Piraten
(Zu menschlich) warum warfen sie mich nicht
Vom Schiff, um meine Mutter aufzusuchen?

Kupplerin.

Was klagt Ihr, schönes Kind?

Marina.

Daß ich schön bin.

Kupplerin.

Ei, die Götter haben Euch ihr Theil gegeben.

Marina.

Ich klage sie nicht an.

Kupplerin.

Du bist in meine Hände gefallen, und bei mir wirst du leben.

Marina.

Um so viel schlimmer nur für mich, daß ich
Der Hand entging, die mich ermorden sollte.

Kupplerin.

Und in Freuden wirst du leben.

Marina.

Nein.

Kupplerin.

Ja, wahrlich, das sollst du, und alle Arten von feinen Herrn wirst du versuchen. Es soll dir wohl dabei sein; du wirst den Unterschied aller Leibesbeschaffenheiten empfinden. Wie? du hältst dir die Ohren zu?

Marina.

Seid Ihr eine Frau?

Kupplerin.

Nun, was soll ich denn sonst sein, wenn ich keine Frau wäre?

Marina.

Eine ehrliche Frau, oder keine Frau.

Kupplerin.

Verwünscht, du schnippisches Ding! Ich merke schon, du wirst mir zu schaffen machen. Nur Geduld, du bist noch ein junges närrisches Pfropfreis, und mußt dich biegen und ziehen lassen, wie ich dich haben will.

Marina.

Die Götter werden mich erlösen.

Kupplerin.

Wenn es den Göttern gefällt, dich durch Männer zu

lösen, so müssen Männer dich vergnügen, so müssen Männer dich speisen, so müssen Männer sich an dich machen. — Bult ist zurück.

(Bult kommt.)

Nun, hast du sie auf dem Markte ausgerufen?

Bult.

Ich habe sie beinahe so vielmal ausgerufen, als sie Haare auf dem Kopfe hat. Ich habe mit meiner Stimme ihr Bild gemalt.

Kupplerin.

Und sag' mir doch, wie geberdeten sich die Leute dabei, besonders die jungen Springer?

Bult.

Mein Treu, sie hörten mir so aufmerksam zu, als verläse man ihres Vaters Testament. Einem Spanier wässerte der Mund dergestalt, daß er sich schon mit ihrer Beschreibung zu Bette legte.

Kupplerin.

Den werden wir morgen mit seiner besten Halskrause hier haben.

Bult.

Heut Abend, heut Abend! Aber Frau, Ihr kennt doch den französischen Ritter, der mit den krummen Knieen geht?

Kupplerin.

Den Monsieur Veroles?

Bult.

Eben der. Er versuchte es, bei meinem Ausrufen eine Capriole zu schneiden, aber es wurde ein Aechzen daraus, und er schwor dabei, daß er sie morgen besuchen wolle.

Kupplerin.

Nun schön; schön, er für seine Person brachte seine Krankheiten, schon hieher; hier frischt er sie auf; ich weiß,

der kommt her in unsern Schatten, um seine Kronen in der Sonne durchzubringen.

Bult.

O ja, wenn wir von jeder Nation einen Reisenden hätten, ein solches Zeichen würde sie alle festhalten.

Kupplerin.

Komm her ein wenig. Jetzt regnet es Glück auf dich. Höre, du mußt das mit Furcht zu thun scheinen, was du doch gern thust. Stelle dich, als verschmähtest du allen Vortheil, wo du den meisten Gewinn ziehen kannst; wenn du über deine Lebensweise weinst, so bewegt das deine Anbeter zum Mitleid, und mehrentheils erzeugt das Mitleid eine gute Meinung von dir, und diese gute Meinung schafft dir dann ganz gewissen Vortheil.

Marina.

Ich versteh' Euch nicht.

Bult.

O nehmt sie mit nach Hause, Frau, mit nach Hause; dort wird ihr baldige Aktivität das Erröthen schon vertreiben.

Kupplerin.

Du hast Recht, mein Treu, daß muß es auch; denn selbst eine Braut geht hen Weg verschämt, den sie doch mit Ehren geht.

Bult.

Allerdings, manche thuts, manche aber auch nicht. Aber Frau, da ich den Handel um das Wild gemacht habe —

Kupplerin.

So willst du dafür ein Stück vom Braten haben?

Bult.

Freilich.

Kupplerin.

Wer wird dir's wehren? Komm junges Ding, der Schnitt deiner Kleider gefällt mir.

Bult.

Ja wahrhaftig, der soll nicht sobald verändert werden.

Kupplerin.

Bult, da, verzehre das in der Stadt: sage, welche Waare wir haben; du wirst bei der Kundschaft nichts verlieren. Als die Natur dieses Werk bildete, meinte sie es gut mit dir, darum erzähle nur von ihrer Herrlichkeit, und aus deinen Reden wird eine Ernte für dich.

Bult.

Verlaßt Euch darauf, Frau, der Donner soll kein Aalnest so lebendig machen, als mein Herausstreichen ihre Schönheit die liederliche Jugend in Bewegung setzen soll. Ich bringe diesen Abend gewiß Einige mit nach Hause.

Kupplerin.

Nun komm mit mir!

Marina.

Sind Messer scharf, ist's Wasser tief, brennt Feuer,
Wird meine Junfraunehre nimmer euer.
Diana, steh' mir bei!

Kupplerin.

Was geht uns Diana an? Nun, willst du wohl mit mir kommen?

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Tharsus. Zimmer im Hause des Cleon.

Cleon und Dionysa treten auf.

Dionysa.

Wie? Bist du thöricht? Macht man's ungeschehn?

Cleon.

O Dionysa, solche Mordthat hat
Die Sonne und der Mond noch nie geschaut.

Dionysa.

Mich dünkt es, du wirst wiederum zum Kinde.

Cleon.

Wär' ich der Oberherr der weiten Welt,
Ich gäb' sie hin, es ungethan zu machen.
O sie, in Tugend größer als Geburt,
Der allerhöchsten Königskrone werth,
Sie ohne Gleichen! Schurke Leonin!
Den hast du nun vergiftet auch! Das hieß ich
Noch gut gethan, wenn du ihm zugetrunken,
Das ziemte dir! Was kannst du nun wohl sagen,
Wenn Perikles sein Kind zurückverlangt?

Dionysa.

Daß sie gestorben. — Pfleger sind nicht Parzen,
Die über eines Kindes Leben schalten.
Sie starb bei Nacht; so sag' ich; wer bestreitet's?
Wenn du nicht frech den Unschuldsvollen spielst,
Und um ein ehrlich Beiwort rufst: „sie starb
Durch falsches Spiel!"

Cleon.

O geh nur! Wohl!
Von allen Sünden unterm Himmel, zürnen
Zumeist die Götter dieser.

Dionysa.

Glaube doch,
Zaunkön'ge werden fort von Tharsus fliegen,
Und es Perikles sagen. Pfui der Schande!
Entsprossen sein so edlem Stamm, und doch
So feigen Geistes!

Cleon.

Wer solch Thun nur billigt,
Auch wenn es schon geschehn, wenn er auch nicht
Vorher mit eingestimmt, der fließt wohl nicht
Aus edlem Quell.

Dionysa.

So mag's denn also sein,
Doch Niemand weiß, als du, wie sie gestorben,
Niemand erfährts, da Leonin nicht lebt.
Verachtet ward mein Kind durch sie, sie stand
Im Wege ihrem Glück; wer sah sie an?
Marina nur zog auf sich Aller Augen,
Der unsern war man grob, sie schien ein Mensch,
Nicht guten Morgen werth. Das stach mein Herz;
Und nennst du gleich, was ich that, unnatürlich,
Der du dein Kind nicht liebst, so fühl' ich doch,
Es lacht mich an als eine That der Liebe
Für deine einzge Tochter.

Cleon.

O verzeih es, Himmel!

Dionysa.

Was Perikles betrifft, was kann er sagen?
Wir weinen ihrer Bahre nach, wir trauern
Ja eben noch. Ihr Denkmal ist beinah
Beendet schon, ihr Epitaphium,
In glänzend goldnen Lettern, es verkündet
Ihr allgemeines Lob und unsre Sorgfalt,
Die's kostbar ihr gesetzt.

Cleon.

Du gleichst Harpyen,
Die zum Verrath ein Engelantlitz tragen,
Und mit den Adlerklauen Beute greifen.

Dionysa.

Und du gleichst Einem, welcher abergläubisch
Die Götter schmäht, weil Frost die Fliegen tödtet;
Doch wirst du wohl dich meinem Rathe fügen.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Grabmahl der Marina in Tharsus.

Gower tritt ein.

Gower.

So hetzen wir die Zeit, verkürzen Meilen,
Durchsegeln's Meer in Muscheln, um zu eilen,
Und jagen eure Phantasie umher
Von Ort zu Ort, weit über Land und Meer.
Wenn ihr verzeiht, so ist es kein Verbrechen,
Daß alle Länder gleiche Sprache sprechen,
Wo unsre Scene lebend scheint. Vergönnt mir,
Der in den Lücken steht, das Wort, so kennt ihr
Die Bühnen der Geschichte. Wiederum
Fährt Perikles auf falscher See herum,
(Viel edle Herrn und Ritter mit ihm sind)
Um seines Lebens Lust zu sehn, sein Kind;
Auch Helicanus sich nicht von ihm trennt,
Und zur Regierung bleibt, den ihr wohl kennt,
Nun Eskanes, den Helicanus hat
Gebracht zu hohem Ehrenamt im Staat.
Die schnellen Schiffe, günstgen Winde brachten
Den Herrn nach Tharsus (zu Piloten machten
Wir die Gedanken, die in Eile gingen,)
Die Tochter, die verloren, heim zu bringen:

Laßt, Schatten gleich, sie sich ein Weilchen regen,
Ich will dem Ohr, was Aug' itzt sieht, auslegen.

Stummes Spiel.

Perikles tritt mit seinem Zuge von der einen Seite auf, **Cleon** und **Dionysa** von der andern; **Cleon** zeigt dem **Perikles** das Grabmal, worauf **Perikles** heftige Klage führt, ein Trauerkleid anlegt, und im größten Schmerze abgeht.

Gower.

Wie falscher Schein das Zutraun täuschen kann,
Für wahren Schmerz sieht Perikles dieß an,
Und thränenvoll, zernagt von Kümmernissen,
Mit banger Brust, vom Aechzen wild zerrissen,
Verläßt er Tharsus, schifft sich ein, und schwört,
Sich nie zu waschen, nie sein Haar zu schneiden;
Voll Grams geht er zur See, muß Schiffbruch leiden,
Und übersteht ihn noch. — Und nunmehr hört
Die Grabschrift, die Marina einst zu lieb
Die höchst verruchte Dionysa schrieb:
„Hier ruht die Schönheit, Anmuth, Güte,
Die in des Lebens Lenz verblühte,
Von Tyrus, Fürst ihr Vater dort,
An die der Tod übt' schnöden Mord;
Marina hieß sie, als zum Licht sie kam,
Thetis im Stolz ein Stück der Erde nahm,
Und Ueberschwemmung fürchtend, hat das Land
Zum Himmel Thetis Pathe drauf gesandt;
Drum diese nun, zum ewgen Zorn erregt,
Mit wilder Wuth die felsgen Ufer schlägt."
Am Besten ziemt der schwarzen Büberei
Die Larve sanfter zarter Schmeichelei.
Mag Perikles nun glauben den Berichten,
Bis endlich die Verwirrung ihm mag schlichten
Fortuna: indeß wir euch spielen müssen

Der Tochter Ach und Weh und schweres Büßen
Im Dienst der Bösen: ruhig mögt ihr's sehn,
Und denkt euch Alle jetzt in Mitylen'.

(Geht ab.)

Siebente Scene.

Mitylene. Straße vor dem Bordell.

Zwei Edelleute treten auf.

Erst. Edelmann.

Habt Ihr je dergleichen gehört?

Zweit. Edelmann.

Niemals; auch wird man nie wieder dergleichen an solchem Orte hören, wenn sie einmal fort ist.

Erst. Edelmann.

Aber hier Frömmigkeit zu predigen! Konnte Euch das je im Traum einfallen?

Zweit. Edelmann.

Nein, nein. Kommt, ich habe keinen Gefallen mehr an Hurenhäusern. Wollen wir hingehn und die Vestalinnen singen hören?

Erst. Edelmann.

Gern versteh' ich mich zu Allem, was tugendhaft ist; aber den Weg des Lasters gedenk' ich nie wieder zu betreten.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Kuppler, Kupplerin, Bult treten auf.

Kuppler.

Zweimal so viel, als sie mich kostet, gäb' ich drum, wenn sie mir nie ins Haus gekommen wäre!

Kupplerin.

Pfui, pfui über sie! Sie ist im Stande, den Gott Priapus vor Frost erstarren zu lassen, und eine ganze Generation zu vernichten. Man muß sie entweder forciren, oder sie laufen lassen. Wenn sie thun sollte, was sich gehört, wenn sie das thun soll, was unsrer Profession zukommt, so kommt sie daher mit ihren Finten, ihren Beweisen und Hauptbeweisen, ihren Gebeten und Kniebeugungen, so daß sie den Teufel zum Puritaner machen könnte, wenn er nur einen Kuß von ihr erhandeln wollte.

Bult.

Meiner Treu, ich muß ihr Gewalt thun, sonst verjagt sie uns alle Cavaliere, und macht Pfaffen aus allen unsern Fluchern und Raufern.

Kuppler.

Die Franzosen über ihre Bleichsucht!

Kupplerin.

Mein Seel, es gibt kein anderes Mittel, ihrer los zu werden, als die böse Seuche. — Hier kommt der Lord Lysimachus verkleidet.

Bult.

Wir hätten Zulauf vom Lord bis zum Bauer, wenn sich das einfältige Geschöpf besser gegen unsre Kunden betrüge.

Lysimachus kommt.

Lysimachus.

Nun, was kostet das Dutzend Jungferschaften?

Kupplerin.

Die Götter segnen Euer Gnaden!

Bult.

Mich freut's, den gnädigen Herrn gesund zu sehn.

Lysimachus.

Freilich ist es für Euch besser, wenn Eure Kunden auf

gesunden Beinen stehn. Nun, du heilsames Laster, hast du denn was, womit ein Mann sich einlassen und dem Arzt Trotz bieten kann?

Kuppler.

Wir haben hier eine, Herr, wenn die nur wollte, — wahrlich, so etwas hat Mitylene noch nie gesehen!

Lysimachus.

Wenn sie nur die Thaten der Finsterniß üben möchte, willst du sagen.

Kupplerin.

Euer Gnaden wissen recht gut, was ich sagen will.

Lysimachus.

Schon gut! Ruft sie her! Ruft sie her!

Bult.

Was Fleisch und Blut anbelangt, Herr, weiß und roth; Ihr werdet eine Rose sehen, und sie wäre in der That eine Rose, hätte sie noch —

Lysimachus.

Nun, was?

Bult.

O Herr, ich kann züchtig sein.

Lysimachus.

Das macht dem Kupplerhandwerk eben so viel Ehre, als es den Mädchen einen guten Ruf bringt, wenn sie sich für keusch ausgeben.

Marina kommt.

Kupplerin.

Da kommt sie, die noch am Stengel wächst; noch nie abgepflückt, das versichr' ich Euch! — Ist sie nicht ein hübsches Geschöpf?

Lysimachus.

Wahrhaftig, sie würde Einem nach so langer Seereise eben recht sein. — Da ist für Euch; nun laßt uns allein.

Kupplerin.

Mit Eurer Gnaden gütigster Erlaubniß, nur ein Wort; ich bin gleich fertig.

Lysimachus.

Nun so macht!

Kupplerin

(zu Marina, die sie auf die Seite nimmt).

Fürs Erste muß ich dir nur sagen, dieß ist ein ehrenwerther Mann.

Marina.

So wünsche ich ihn zu finden, um ihm nach Würden zu begegnen.

Kupplerin.

Dann ist er der Regent dieses Landes, und ein Mann, gegen den ich Verbindlichkeiten habe.

Marina.

Wenn er das Land regiert, so seid Ihr ihm freilich verbindlich; aber wie ehrenvoll er dadurch ist, das weiß ich nicht.

Kupplerin.

Hört, ohne weiter jüngferliches Zieren, wollt Ihr gegen ihn freundlich sein? Er wird Eure Schürze mit Gold füllen.

Marina.

Was er aus gutem Herzen an mir thut, werde ich dankbar annehmen.

Lysimachus.

Seid ihr fertig?

Kupplerin.

Gnädiger Herr, sie hat noch keine Schule; Ihr müßt Euch einige Mühe geben, sie abzurichten. Kommt, wir wollen den gnädigen Herrn mit ihr allein lassen.

(Die Uebrigen gehen ab.)

Lysimachus.

Schönes Kind, wie lange treibst du dieses Handwerk?

Marina.

Was für ein Handwerk, Herr?

Lysimachus.

Was ich ohne Anstoß nicht nennen kann.

Marina.

Mein Handwerk kann mir keinen Anstoß geben. Seid so gut, und nennt es nur!

Lysimachus.

Wie lange bist du schon bei dieser Zunft?

Marina.

So lange ich denken kann.

Lysimachus.

Kamst du schon so früh dazu? Hast du's schon mit fünf oder sieben Jahren getrieben?

Marina.

Noch früher, Herr, wenn ich's jetzt treibe.

Lysimachus.

Nun, das Haus, worin du wohnst, beweist genug, daß du für Geld feil bist.

Marina.

Kennt Ihr dies Haus als einen solchen Ort und kommt doch herein? Man sagte mir, Ihr wäret ein eherenwerther Mann und der Statthalter dieser Gegend.

Lysimachus.

Wie? Also hat dir deine Prinzipalin gesagt, wer ich bin?

Marina.

Wer ist meine Prinzipalin?

Lysimachus.

Nun, dein Gärtnerweib hier, welche Samen und Wurzeln der Schande und der Gottlosigkeit ausstreut und pflanzt! O, du hast meinen Einfluß gehört, und nun hältst du dich hoch, damit ich um so dringender werden soll. Aber ich

schwöre dir, du hübsches Kind, meine Autorität soll dich nicht sehn, oder vielmehr freundlich auf dich blicken. Komm, laß uns mit einander beiseit gehen; komm nur!

Marina.

Seid Ihr ein Mann von Ehre; zeigt es jetzt!
Erhieltet Ihr den Adel, so bestätigt
Das Urtheil, das Euch dessen würdig hielt!

Lysimachus.

Wie das? Wie das? Nur weiter! Ei, wie klug!

Marina.

Ich armes Mädchen,
Wenn mich auch gleich ein zürnendes Geschick
Geführt in diesen ekelhaften Stall,
Wo Krankheit, seit ich herkam, theurer als
Arznei verkauft ward — O daß milde Götter
Aus diesem Ort der Gräuel mich entfernten,
Wenn sie mich auch zum schlechtsten Vogel machten,
Der fliegt in reiner Luft!

Lysimachus.

Ich dachte nicht,
Daß du so gut sprächst, träumte nicht davon;
Hätt' ich verderbten Sinn hieher gebracht,
Dein Wort hätt' ihn verwandelt. Nimm dies Gold,
Weich nicht vom Pfad der Reinheit und der Tugend,
Und alle Götter mögen dich beschützen!

Marina.

Die Götter schützen Euch!

Lysimachus.

Was mich betrifft,
Mit üblem Vorsatz kam ich nicht hieher,
Schon Thür und Fenster stinken mich hier an.
Leb wohl! Du bist ein Bild der Tugend, wardst
Gewiß von edler Art erzogen. Nimm,

Hier hast du noch mehr Gold.
Fluch über den, er sterbe wie ein Dieb,
Der deiner Tugend dich beraubt! Wofern
Du von mir hörst, so ist's zu deinem Glück.

Bult kommt.

Bult.

Ich bitt' Euer Gnaden gebt mir auch ein Goldstück!

Lysimachus.

Hinweg verdammter Pförtner! Euer Haus,
Wenn diese Jungfrau es nicht unterstützte,
Stürzt' ein, euch alle zu zerschmettern. Fort!

(Geht ab.)

Bult.

Was ist das? Wir werden ganz anders mit dir umspringen müssen. Wenn deine lumpige Sittsamkeit, die kein Frühstück in der wohlfeilsten Gegend unter der Sonne werth ist, eine ganze Haushaltung zu Grunde richten soll, so will ich mich wie einen Hühnerhund verschneiden lassen. Kommt gleich!

Marina.

Wohin soll ich kommen?

Bult.

Ich muß Eurer Jungfrauschaft den Gnadenstoß geben, oder der Henker soll sie hinrichten. Kommt gleich! Hier werden keine vornehme Herren mehr weggejagt! Gleich kommt, sag' ich!

Die Kupplerin kommt.

Kupplerin.

Was gibt's hier?

Bult.

Immer toller und toller, Frau; da hat sie hier dem Statthalter Lysimachus eine Strafpredigt gehalten.

Kupplerin.

O abscheulich!

Bult.

Sie macht unser Gewerbe so schlecht, als stänke es vor dem Angesicht der Götter.

Kupplerin.

An den Galgen mit ihr!

Bult.

Der edle Herr würde mit ihr umgegangen sein, wie ein Edelmann, und da schickt sie ihn weg, so kalt, wie einen Schneeball, und er sagt noch sein Gebet dazu her.

Kupplerin.

Bult, nimm sie hin, behandle sie nach deinem Vergnügen; zerbrich das Glas ihrer Jungfrauschaft, daß sich das Uebrige nachher hämmern läßt!

Bult.

Wäre sie ein noch dorniger Grundstück, als sie ist, so sollte sie doch umgepflügt werden.

Marina.

Hört es, hört es, ihr Götter!

Kupplerin.

Sie flucht! Fort mit ihr! Wäre sie doch nie über meine Schwelle gekommen! Die verwünschte Kreatur! Sie ist zu unserm Ruin geboren. Willst du den Weg aller Weiber nicht gehn? Schäme dich, du Gericht Keuschheit mit Rosmarin und Lorbeer!

(Ab.)

Bult.

Nun kommt, Fräulein, nun gleich mit mir!

Marina.

Wohin soll ich gehn?

Bult.

Ich will Euch das Kleinod rauben, das Ihr so theuer haltet.

Marina.

Ich bitte, sagt mir erst ein Ding.

Bult.

Kommt nur mit Euerm einen Dinge!

Marina.

Wen möchtest du wohl am liebsten zu deinem Feinde haben?

Bult.

Je nun, am liebsten meinen Herrn, oder noch lieber meine Frau.

Marina.

Doch Keins von beiden ist so schlecht als du,
Denn besser sind sie, da sie dir gebieten.
Du führst ein Amt, das der gequältste Teufel
Der Hölle nicht mit dir vertauschen möchte.
Du gibst dich her zum Pförtner jedem Lump,
Der sich nur zeigt, nach seinem Mensch zu fragen;
Dein Ohr gibt jedes Schuftes zorn'ger Faust
Sich preis; ja deine Speise selbst ist schon
Verpestet von dem Hauch verdorb'ner Lungen.

Bult.

Was soll ich denn aber thun? In den Krieg gehn? Wo man sieben Jahr um den Verlust eines Beines dienen kann, und am Ende nicht Geld genug hat, um sich ein hölzernes zu kaufen?

Marina.

Thu' Alles, und nur das nicht, was du thust;
Trag Schutt, und rein'ge stinkende Kloaken,
Geh' in den Dienst zum öffentlichen Henker,
Denn jeder Stand ist besser, als der deine.
Ein Pavian, wenn er nur sprechen könnte,
Erklärte dein Gewerb' für ehrenlos.
O möchten mich die Götter nur erretten

Aus diesem Hause! Hier ist Gold für dich;
Und wünscht dein Herr durch mich Gewinn zu ziehn,
Ruf' aus, ich könne weben, sticken, tanzen,
Und singen, und noch Manches, was ich nicht
Lobpreisen will, und könn' auch all das lehren,
Und zweifle nicht, daß diese große Stadt
Genug der Schülerinnen mir wird liefern.

Bult.

Aber könnt Ihr denn auch wirklich in allen diesen Dingen Unterricht geben?

Marina.

Ist es nicht wahr, so reiß' mich wieder her,
Und gib mich preis dem niedrigsten der Knechte,
Der euer Haus besucht!

Bult.

Nun gut, ich will sehn, was ich für dich thun kann; kann ich dich wo anbringen, so will ich es thun.

Marina.

Wohl verstanden: bei ehrlichen Frauenzimmern.

Bult.

Unter denen hab' ich freilich wenig Bekanntschaft. Aber weil nun mein Herr und meine Frau dich einmal gekauft haben, so kannst du nicht wegkommen, ohne ihre Genehmigung. Darum will ich sie von deinem Vorhaben unterrichten, und ich zweifle nicht, sie werden mit sich handeln lassen. Komm nur, ich will für dich thun, was ich nur irgend kann — nun komm mit mir!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Gower tritt ein.

Gower.

So dem Bordell entronnen, fügt es sich,
Daß in ein sittsam Haus Marina kam,
Wie die Historie sagt. Ihr Singen glich
Den Tönen der Unsterblichen; es nahm
Ihr holder Tanz zur süßen Melodie
Den Reiz der Götter an. Der Rede Kraft
Macht selbst die Weisen stumm; und das, was sie
Nach der Natur mit ihrer Nadel schafft,
Als Beeren, Vögel, Blüthe, Knospe, Zweig,
Verschwistert mit Natur, sie so geschickt,
Daß Rosen der Natur und Kunst sind gleich.
Bald folgen ihr viel edle Schülerinnen,
Die reichlich sie belohnen, und sie schenkt
Das Gold der Kupplerin. — Gewandt von hinnen
Nun ihres Vaters wiederum gedenkt!
Den ließen wir zur See, vom Sturm gescheucht;
Der Wind ermüdet, ausgeworfen hat
Er seinen Anker, und das Land erreicht,

Wo seine Tochter wohnt. Es will die Stadt
Neptuns Jahrsfest begehen, da erblickt
Lysimachus wie unser Schiff hier liegt,
Die Wimpel schwarz, mit reicher Kunst geschmückt,
Worauf er in der Barke zu ihm fliegt.
Noch einmal seht mit eurer Phantasie,
Denkt dieß das Schiff, worauf der Trauermann;
Alsbald geschieht vor euern Augen hie
Das Wichtigste, drum seht es ruhig an!

(Ab.)

Zweite Scene.

Am Bord vom Schiff des Perikles, nahe bei Mitylene. Ein enges Zelt mit einem Vorhang vor demselben befindet sich auf dem Verdeck. **Perikles** liegt in dem Zelt auf einem Lager. Eine Barke, neben dem tyrischen Schiffe liegend.

Zwei Matrosen treten auf.

Erster Matrose.

Wo ist Lord Helicanus? Der kann's sagen. —
Hier ist er ja. —

(Helicanus kommt.)

Da ist von Mitylene eine Barke,
Sie führt Lysimachus, den Gouverneur,
Der gern an Bord will. Was ist Euer Wille?

Helicanus.

Er wünscht es, dann ruft ein'ge Herren her!

Erster Matrose.

He! meine Herrn! Es ruft der Lord.

(Einige Edelleute kommen.)

Erster Edelmann.

Ruft Euer Gnaden?

Helicanus.

Ihr Herrn, es will ein edler Mann an Bord hier kommen,
Ich bitt' euch, ihn mit Anstand zu begrüßen.

Lysimachus kommt mit Gefolge.

Erst. Matrose.

Dieß ist der Mann, der kann Euch Alles sagen.

Lysimachus.

Heil Euch! Die Götter mögen Euch beschützen.

Helicanus.

Auch Euch, daß Ihr mein Alter überlebt
Und sterbt, so wie ich wünsche!

Lysimachus.

Edler Wunsch!
Am Ufer feiern wir das Fest Neptuns,
Ich sah von dort das schöne Schiff hier liegen,
Und kam, zu wissen, von woher Ihr seid.

Helicanus.

Zuvörderst, Herr, entdeckt mir Euern Rang!

Lysimachus.

Ich bin Regent des Orts, der vor Euch liegt.

Helicanus.

Von Tyrus kommt das Schiff, und drin der König,
Ein Mann, der seit drei Monden nicht gesprochen,
Und keine Speise nimmt, als welche nur
Dazu dient, seinen Kummer zu verlängern.

Lysimachus.

Doch sagt, was ist der Grund von diesem Kummer?

Helicanus.

Es würd' ermüden, es zu wiederholen;
Sein größter Gram entspringt daraus, daß er
Sein Weib verloren und sein liebstes Kind.

Lysimachus.

Wär's möglich, ihn zu sehn?

Helicanus.

O ja, doch hilft es Euch zu nichts, er spricht
Mit Niemand.

Lysimachus.

Doch gewährt mir meinen Wunsch!

Helicanus (hebt einen Teppich auf, Perikles sitzt in tiefer Schwermuth).

So seht ihn denn! Er war ein schöner Mann,
Bis Unglück, das die Sterblichen bedrückt,
Ihn dahin brachte.

Lysimachus.

Heil! mein König! — Heil! —
Die Götter schützen Euch! — Heil, edler Fürst —

Helicanus.

Es ist umsonst, er wird nicht zu Euch sprechen.

Ein Lord.

Ein Mädchen ist in Mitylene, Herr,
Das, wetten will ich, ein'ge Worte wohl
Von ihm gewinnen möchte.

Lysimachus.

Wohl bedacht.
Sie wird mit ihrer süßen Harmonie
Und anderm auserles'nem Reiz ihn locken,
Und Oeffnung stürmen durch die festen Thore,
Die jetzt verschlossen sind.
In Allem glücklich, und die Schönste Aller,
Mit weiblichen Gefährten ist sie oben
Im Laubengang, der hier auf dieser Seite
Sich nach dem Meere zieht.

Helicanus.

Umsonst ist Alles; doch sei nichts versäumt,
Was nur wie Heilung klingt. Da eure Güte
Sich denn so weit erstreckt, so bitt' ich ferner
Um Lebensmittel noch für unser Gold.
Zwar leiden wir an Speise keinen Mangel,
Jedoch sie sind verdorben.

Lysimachus.

Weigerten

Wir diesen Dienst, so müßten wohl die Götter
Für jeden Keim uns eine Raupe senden,
Die unser Land verherrt. Doch noch einmal
Laßt Euch ersuchen, mir des Königs Leid
Ausführlich zu erzählen.

Helicanus.

Setzt Euch, Herr!

Jedoch man stört uns.

Marina mit einem Gefolge von Mädchen.

Lysimachus.

Dieses ist das Mädchen,

Nach der ich sandte. Sei gegrüßt, du Schöne!
Ist sie nicht trefflich?

Helicanus.

Gar ein holdes Kind,

Lysimachus.

Sie ist so schön, daß, wüßt' ich nur, sie sei
Aus edlem Stamm, ich einzig sie erwählte,
Und dann mit seltnem Glück vermählt mich glaubte.
Was Anmuth und der Schönheit Kraft vermag,
Versuch' an diesem königlichen Kranken;
Wenn dein kunstreich glückseliges Gestirn
Ihn nur zu irgend einer Antwort bringt,
Wird die geweihte Heilung dir vergolten,
Wie du nur wünschen kannst.

Marina.

Herr, ich versuche,

Was ich nur mag, ihn wieder herzustellen;
Doch Niemand darf, als ich und dieses Mädchen
Ihm nahe kommen.

Lysimachus.

Ziehn wir uns zurück;
Die Götter segnen dein Bemühn!

Marina singt.

Lysimachus.

Merkt er auf die Musik?

Marina.

Noch nicht; er blickt
Nicht auf uns her.

Lysimachus.

Seht sie will zu ihm sprechen.

Marina.

Heil, königlicher Herr! — O hört mich an!

Perikles.

Hum! — Ha! —

Marina.

Ich bin ein Mädchen, gnäd'ger Herr,
Das sonst die Augen nie auf sich gezogen,
Das angestaunt nur ward wie ein Komet;
Das spricht, mein Fürst, die wohl ein Leid erduldet,
Das Eurem gleicht, wenn man sie beide wägt.
Mein Stamm schreibt sich von solchen Ahnen her,
Die gleiches Rangs mit großen Kön'gen waren,
Doch hat die Zeit entwurzelt mein Geschlecht,
Und mich der Welt und wiederwärtigem Stand
Zum Dienst verkauft. — Nein, ich will nichts mehr sagen;
Doch glüht Etwas auf meiner Wang' und spricht
Ins Ohr mir: „Bis er redet, weiche nicht!"

Perikles.

Mein Glück, — Geschlecht, — ein vornehmes Geschlecht —
Dem meinen gleich, — so war's? — Nicht wahr, so war's?
(Er stößt sie heftig von sich.)

Marina.

Ich sagte, wenn Ihr meine Herkunft kenntet,
Ihr thätet nicht Gewalt mir an.

Perikles.

Mag sein, —
Ich bitt' Euch, kehrt das Aug auf mich zurück,
Ihr ähnelt Jemand, dem — wo seid Ihr her?
Von dieser Küste?

Marina.

Nein, von keiner Küste;
Zum Leid ward ich geboren, und nichts anders,
Als was ich scheine, bin ich.

Perikles.

Weh=schwanger bring' ich Thränen nun zur Welt. —
Mein holdes Weib war diesem Mädchen gleich;
Dies Mädchen könnte meine Tochter sein.
Der Kön'gin Brauen, völlig ihre Größe,
Gewachsen wie ein Rohr, die Silberstimme,
Juwel das Aug', und auch so reich gefaßt,
Juno im Gang:
Das Ohr erstirbt, wenn sie es nährt, wird hungrig,
So mehr sie ihm der Rede gibt. — Wo lebst du?

Marina.

Wo ich ein Fremdling bin. Von dem Verdeck
Könnt Ihr den Ort erspähn.

Perikles.

Und wo erzogen?
Wie wurden diese Gaben dir, die Zier,
Von dir empfangen?

Marina.

Ha, wollt' ich meinen Lebenslauf erzählen,
Er schiene Lüge, die man nur verhöhnt.

Perikles.

Ich bitte, sprich, von dir kommt keine Falschheit;
Du blickst bescheiden, wie das Recht, und scheinst
Ein Palast, wo gekrönte Wahrheit wohnt;
Dir will ich glauben,
Mein Sinn soll deinem Wort durchaus vertraun,
Bis zu Unmöglichkeiten, denn du gleichst
Jemand, den ich geliebt. Von wem stammst du her
Du sagtest ja, als ich dich von mir stieß, —
Gleich als ich dich zuerst gesehn, — du seist
Aus gutem Stamm.

Marina.

Das sagt' ich in der That.

Perikles.

So nenne dein Geschlecht; mir dünkt, du sagtest,
Es sei dir Schmach und Kränkung widerfahren;
Du meintest, daß dein Leid wohl meinem gliche,
Wenn beide kund.

Marina.

Ich sagte was, dem ähnlich,
Und sagte nur damit, was mein Gedanke
Mir als nicht unwahrscheinlich will verbürgen.

Perikles.

Erzähl' dein Leid, und wenn es, recht erwogen,
Ein Tausendtheil von meinem Drangsal ist,
Bist du ein Mann, ich habe Mädchen gleich
Erlitten; ja, du siehst aus wie Geduld
Die Königsgräber anschaut, und mit Lächeln
Entwaffnet das Verzweifeln — und die Eltern?
Und wie verlorst — — wie heißt du, zartste Jungfrau?
Nun, sag', ich bitte; komm, sitz zu mir her.

Marina.

Marina heiß ich.

Perikles.

O man spottet mein!
Ein Gott des Zorns hat dich hieher gesandt,
Daß mich die Welt verlachen soll!

Marina.

Geduld,
Mein Fürst, sonst schließ' ich hier.

Perikles.

Ich bin geduldig;
Du denkst wohl nicht, wie sehr du mich erschreckt,
Daß du Marina dich genannt.

Marina.

Der Name
Ward mir von einem Mächtigen gegeben,
Vom Vater, der ein König war.

Perikles.

Wie? Königstochter? Und genannt Marina?

Marina.

Herr, Ihr habt es versprochen, mir zu glauben,
Doch um nicht Eure Ruhe mehr zu stören,
Beschließ' ich hier.

Perikles.

Doch bist du Fleisch und Blut?
Schlägt denn dein Puls, und bist du keine Fee?
Kein Blendwerk? — Weiter: wo wardst du geboren?
Warum Marina denn genannt?

Marina.

Marina,
Weil ich zur See geboren ward.

Perikles.

Zur See?
Und wer war deine Mutter?

Marina.

Meine Mutter
War eine Königstochter, welche starb
Als ich geboren ward; so hat's die Amme
Lychorida mir weinend oft erzählt.

Perikles.

Ein Veilchen still! — Dieß ist der schönste Traum,
Der dumpfe Narren je im Schlaf geneckt.
Es kann nicht sein; begraben liegt mein Kind.
Sei's denn! — Wo wardst erzogen? Ich will hören
Bis auf den Grund, dich nicht mehr unterbrechen.

Marina.

Ihr höhnt mich, glaubt, am besten wär's, zu enden.

Perikles.

Ich will dir ja zur letzten Silbe glauben,
Was du auch sagst.
Nun, sei so gut: wie kamst du denn hieher?
Wo wurdest du erzogen?

Marina.

In Tharsus ließ mein Vater mich, der König,
Bis Cleon und sein gottvergeßnes Weib
Mich morden wollten.
Zur That war schon ein Bösewicht gedungen,
Der zog sein Schwert bereits,
Als eine Schaar Piraten mich erlöste,
Und mich nach Mitylene brachte. — Lieber Herr,
Was macht Ihr mit mir? Warum weint Ihr denn?
Ihr mögt mich für Betrügerin wohl achten;
Nein, wahrlich,
Ich bin das Kind des Königs Perikles,
So Perikles, der edle Fürst, noch lebt.

Perikles.

He! Helicanus!

Helicanus.

Befiehlt mein gnädger Herr?

Perikles.

Du bist ein ernster und ein edler Rath,
Stets weise: sage mir denn, wenn du kannst,
Wer ist dies Mädchen? Wer wohl kann sie sein,
Daß sie mich weinen macht?

Helicanus.

Ich weiß es nicht.
Doch der Regent von Mitylene spricht
Zu ihrem Lob.

Lysimachus.

Sie wollte nie von ihrer Abkunft sagen,
Wenn man sie fragte, saß sie nur und weinte.

Perikles.

O Helicanus, schlag' mich, edler Freund!
Verwunde mich, und bring' mich auf die Folter,
Daß nicht dieß Freudenmeer, das auf mich stürzt,
Die Ufer meines Lebens überschwelle
Und mich in Lust ertränk'. — O komm hieher,
Du, die du den erzeugtest, der dich zeugte,
Du auf dem Meer Geborne! Du in Tharsus
Begrabne! Du mir auf dem Meer Gefundne!
Knie nieder, Helican, und dank' den Göttern,
So laut, wie Donner schilt: — Dieß ist Marina! —
Wie hieß die Mutter? Sage nur noch das —
Die Wahrheit kann nie g'nug bekräftigt werden,
Und wenn auch jeder Zweifel völlig schläft.

Marina.

Zuvörderst, Herr, bitt' ich um Euern Namen.

Perikles.

Ich bin der König Perikles von Tyrus;

Doch jetzt bitt' ich auch dich, mir zu verkünden
Den Namen der ertrunknen Königin;
Dann bist du Erbin meines Königreichs,
Und ganz ein zweiter Perikles, dein Vater.

Marina.

Nur dieses fehlt, um Tochter Euch zu sein,
Daß ich Thaisa, meine Mutter nenne?
Thaisa hieß die Mutter, die geendet
Im Augenblick als ich begann.

Perikles.

Mein Segen dir. Steh auf, du bist mein Kind. —
Mir frisch Gewand! — Sie ist mein, Helicanus:
Sie starb zu Tharsus nicht, wie sie gesollt
Vom wilden Cleon — sie wird dir erzählen,
Dann wirst du knien, erkennend huldigen.
Sie ist die ächte Erbin. — Wer ist dieß?

Helicanus.

Es ist der Gouverneur von Mitylene,
Der herkam, Euch zu sehn, da er gehört
Von Eurer Trauer.

Perikles.

Ich umarm' Euch, Herr.
Gebt mir ein Staatskleid! Ich bin wild im Aeußern;
O Himmel, segne meine wackre Tochter!
Doch welch ein Ton? O hört! Ist's nicht Musik?
Wie, Helicanus? — Du Marina
Erzähl's ihm Punkt für Punkt, denn er scheint noch
Zu zweifeln, daß du meine Tochter sei'st. —
Wo ist denn die Musik?

Helicanus.

Ich höre keine.

Perikles.

Nicht? — Die Musik der Sphären. — Horch, Marina!

Lysimachus.

Sagt Ja; es ist nicht gut, ihm widersprechen.

Perikles.

Hört Ihr den Klang?

Lysimachus.

Musik hör' ich, mein König.

Perikles.

O himmlische Musik,
Sie zwingt mich, ihr zu lauschen, und der Schlummer
Senkt schwer sich auf mein Auge; laßt mich ruhn.

(Er schläft ein.)

Lysimachus.

Ein Kissen für sein Haupt. — Verlaßt ihn alle.

Marina.

Wenn dieses meinen Hoffnungen entspricht,
Gefährtinnen, will ich euch wohl bedenken.

Alle ziehn sich zurück, **Diana** kommt und tritt vor **Perikles.**

Diana.

Mein Tempel steht in Ephesus, von hinnen
Enteil', und opfr' auf meinem Altar dort;
Wenn meine jungfräulichen Priesterinnen
Versammelt vor dem Volk stehn, nimm das Wort.
Entdecke, wie die Gattin du verloren
Zur See, und fordre auf zur Klag' um dein
Und deiner Tochter Unglück; neugeboren
Erschein' in der Erzählung deiner Pein.
Thu' dies, sonst wirst in Elend du gezogen,
Thust du's, beglückt, bei meinem Silberbogen!
Erwache und erzähle deinen Traum.

(Geht ab.)

Perikles.

Diana, Göttin, in dem Silberglanz,
Ich werde dir gehorchen. Helicanus! —

Nach Tharsus wollt' ich, den ungastlichen
Cleon daselbst zu zücht'gen, doch mich ruft
Ein andrer Dienst zuvor. Nach Ephesus
Lenkt die geschwellten Segel; bald wißt Ihr den Grund. —
Erfrischen wir uns wohl auf Eurer Küste?
Wir zahlen Gold für solchen Vorrath, als
Wir noch bedürfen.

Lysimachus.

Ja, von ganzem Herzen,
Und wenn wir auf dem Lande sind, so hört Ihr
Auch eine Bitte meinerseits.

Perikles.

Sie ist gewährt, würbt Ihr auch um mein Kind;
Denn edel, scheint es, habt Ihr sie behandelt.

Lysimachus.

Gebt mir den Arm.

Perikles.

Komm denn, Marina, Kind.

(Alle gehn ab.)

Dritte Scene.

Gower tritt auf.

Gower.

Fast verlaufen ist der Sand,
Etwas noch, dann Stillestand;
Wollt die letzte Gunst mir schenken,
(Dankbar werd' ichs euch gedenken)
Daß ihr euch gedenkt aufs Beste
Die Gepränge, und die Feste
Und die vielen Lustbarkeiten,

Bei Gesang und Klang der Saiten,
Die man in Mitylen hernach
Dem König gab; und Lysimach
Erhalt nun bald Marina's Hand,
Doch dann erst, wenn die Opferfeier,
Wozu sich Perikles verband
Vorbei ist, wird ein Ehmann aus dem Freier.
Denkt euch indeß die Zwischenzeit;
Man macht zur Abfahrt sich bereit;
Die Segel schwellen; Alles muß
Nach Wunsche gehn; in Ephesus
Seht ihr den König hier geschwind
Im Tempel, und die mit ihm sind.
Daß er allda erscheint so früh,
Verdankt er eurer Phantasie.

(Ab.)

Vierte Scene.

Von der einen Seite treten auf **Perikles**, **Marina**, **Lysimachus**, **Helicanus** und Gefolge, von der andern die Priesterinnen der Diana, **Thaisa** unter diesen, **Cerimon** im Gefolge.

Perikles.

Diana, Heil! Zu thun was du befahlst,
Bekenn' ich laut: ich bin von Tyrus König;
Gescheucht von meinem Reich ward mir die schöne
Thaisa zu Pentapolis vermählt;
Sie starb zur See im Kindbett, doch gebar sie
Ein Töchterlein, Marina, die, o Göttin,
In deiner Silbertracht noch geht. Zu Tharsus
Erzog sie Cleon, der von vierzehn Jahren
Sie zu ermorden strebte; bess're Sterne

Geleiteten sie hin nach Mitylene,
Da brachte sie ihr Glück auf unser Schiff,
Wo durch ihr eigen klar Erinnern sie
Als meine Tochter sich entdeckt.

Thaisa.

Gestalt
Und Ton! — Du bist — o König Perikles!

Perikles.

Was will die Frau? Sie stirbt. O helft, ihr Herrn!

Cerimon.

Spracht Ihr die Wahrheit vor Dianens Altar,
Ist diese Eure Gattin.

Perikles.

Nein, Ehrwürdiger,
Ich warf sie über Bord mit diesen Armen.

Cerimon.

An diese Küste, glaubt, —

Perikles.

Nein, ganz gewiß.

Cerimon.

Seht nach der Fürstin! Freude nur betäubt sie.
Sie trieb an einem frühen stürm'schen Morgen
An dieses Land; ich öffnete den Sarg,
Fand reiche Steine, gab sie ihr und brachte
Sie in Dianens Tempel.

Perikles.

Zeigt sie mir!

Cerimon.

Mein König, in mein Haus lass' ich sie bringen,
Kommt, bitt' ich, zu mir. — Seht, sie ist erwacht!

Thaisa.

Laßt mich ihn sehn, ist er der meine nicht,
Wird meine Andacht nicht den Sinnen gönnen

Ein üppig Ohr, sie trotz des Anblicks zähmen. —
Seid Ihr, mein König, denn nicht Perikles?
Ihr sprecht gleich ihm, gleich ihm seid Ihr gestaltet,
Spracht Ihr von Sturm nicht, von Geburt und Tod?

Perikles.

Die Stimme der gestorbenen Thaisa!

Thaisa.

Die bin ich, todt gewähnt, im Meer begraben.

Perikles.

Göttin Diana!

Thaisa.

Nun kenn' ich Euch besser;
Als wir Pentapolis mit Thränen ließen,
Gab Euch den Ring mein königlicher Vater.

Perikles.

Ja, ja, — nicht mehr, ihr Götter! — Eure Güte
Macht nur zum Scherz vergangnes Leid; o laßt mich
Gleich, wenn ich ihren Mund berühre, schmelzen,
Hinschwinden ganz! Komm, sei begraben denn
Zum zweitenmal an dieser Brust!

Marina.

Mein Herz
Will in den Busen meiner Mutter springen.

Perikles.

Sieh, wer hier knieet, Fleisch von deinem Fleisch,
Dein Kind der Angst zur See, genannt Marina,
Weil sie zur Welt dort kam.

Thaisa.

Gesegnet! Mein!

Helicanus.

'Heil meiner Königin!

Thaisa.

Ich kenn' Euch nicht

Perikles.

Ich sagte dir, als ich von Tyrus floh,
Ließ ich statt meiner einen Greis zurück;
Gedenkst du noch, wie ich den Mann genannt?
Oft sprach ich von ihm.

Thaisa.

Also Helilanus!

Perikles.

Noch mehr Bestätigung!
Umarm' ihn denn, Thaisa, dieser ist's!
Jetzt möcht' ich wissen, wie man dich gefunden?
Und wie gerettet? Wem mein Dank gebührt,
Zunächst den Göttern, für dies große Wunder?

Thaisa.

Allein dem Cerimon, und dieser Mann,
Durch den die Götter ihre Macht gezeigt,
Erklärt es dir vom Ersten bis zum Letzten.

Perikles.

Ehrwürd'ger Mann,
Die Götter haben keinen ird'schen Diener
Gottähnlicher. Wollt Ihr mir denn erzählen,
Wie diese todte Königin lebt?

Cerimon.

Ich will es;
Folgt mir, ich bitte, erst nach meinem Hause,
Da zeig' ich Euch, was ich bei ihr gefunden,
Und wie sie dann in diesen Tempel kam;
Nichts soll vergessen werden.

Perikles.

Reine Göttin!
Dank, daß du mir erschienest. In der Nacht
Weih' ich dir Opfer. — Dieser Fürst, Thaisa,
Ist der Verlobte deiner Tochter; zu

Pentapolis soll die Vermählung sein;
Und diese Zier, die mich so wild entstellt,
Soll nun zuerst nach vierzehn Jahren wieder
Das Messer fühlen, sich von neuem schmücken,
Um zu verschönen den Vermählungstag.

Thaisa.

Lord Cerimon erhielt glaubwürd'ge Briefe;
Mein Vater starb.

Perikles.

Er werd' ein Stern am Himmel!
Dort wollen wir das Hochzeitsfest begehn,
Wir bleiben dann in diesem Königreich,
Zu Tyrus herrschen unser Sohn und Tochter. —
Lord Cerimon, wir zögern hier zu lange,
Führt uns, erzählt, wonach ich sehr verlange.

(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Gower tritt ein und beschließt.

Gower.

Antiochus und seine Tochter gaben
Ein Beispiel euch von wilder Laster Lohn.
Perikles, seine Frau und Tochter, haben,
Verfolgte sie ein hartes Schicksal schon,
Erreicht den Lohn der Tugend und der Leiden,
Sind durchgedrungen und gekrönt mit Freuden.
Ein Bild von Recht und Treu ward euch im alten
Und edlen Helicanus vorgehalten;
In Cerimons Ehrwürdigkeit erscheint
Der Werth, den Lieb' und Weisheit sich vereint;
Kaum wurde durchs Gerücht in Cleons Land

Sein Frevel, seines Weibes That bekannt,
So sah man Alle sich zur Wuth vereinen;
In seinem Schloß verbrannt' er mit den Seinen.
Die Götter straften ihn, wie sich's gebührt,
War gleich der Mord nur Vorsatz, nicht vollführt. —
Habt Dank für eure Nachsicht! — Segen sende
Der Himmel euch! — Jetzt hat das Spiel ein Ende.

(Er geht ab.)

VII.

Eduard der Dritte.

Motto:

„Der Held nur, der sich selbst beherrscht,
Kann eine Welt beherrschen.“

Personen.

Eduard der Dritte, König von England.
Eduard, Prinz von Wales, sein Sohn.
Graf von Warwick.
Graf von Derby.
Graf von Salisbury.
Lord Audley.
Lord Percy.
Ludwig, Eduards Vertrauter.
Sir William Montague.
Sir John Copland.
Zwei Squires, ein Herold, Engländer,
Robert, Graf von Artois.
Graf von Montfort.
Gobin de Grey.
Johann, König von Frankreich.
Carl und Philipp, seine Söhne.
Herzog von Lothringen.
König von Böhmen, } Verbündete Frankreichs.
Ein polnischer Anführer, }
Villiers.
Zwei Bürger aus Calais.
Ein Hauptmann.
Ein armer Einwohner der Stadt.
Ein andrer Hauptmann.
Ein Seemann.
Drei Herolde. Vier Franzosen.
David, König von Schottland.
Graf Douglas.
Zwei Boten. Schotten.
Philippa, Königin, Eduards Gemahlin.
Gräfin von Salisbury.
Eine Französin.

Lords, Gefolge, Herolde, Offiziere, Soldaten u. s. w.

Die Scene ist abwechselnd in England, Flandern und Frankreich.

Erster Akt.

Erste Scene.

Trompetenstoß. **König Eduard** mit Gefolge, **der Prinz von Wales, Derby, Audley, Artois** und Andere treten auf.

Eduard.

Robert von Artois, bist du auch aus Frankreich
Vertrieben, deinem theuern Valerlande,
So sollst du doch hier gleichen Rang behaupten;
Denn wir ernennen dich zum Graf von Richmond.
Jetzt aber fahre fort mit unserm Stammbaum!
Wer war's, der auf Philipp den Schönen folgte?

Artois.

Drei seiner Söhne, folgten nach der Reihe
Dem Vater auf dem königlichen Thron;
Doch alle drei verstarben kinderlos.

Eduard.

Und meine Mutter war denn ihre Schwester?

Artois.

Sie war es, Herr, und außer Isabelle
Weiß ich nur diese einz'ge Tochter Philipps,
Die Euer Vater dann zur Gattin wählte;
Und ihres Leibes duftgewürzten Garten

Entsproßtet Ihr, Europa's blüh'nde Hoffnung,
Und als des Frankenreichs rechtmäß'ger Erbe.
Doch seht die Bosheit nun abtrünn'ger Seelen:
Als so der Stamm des Schönen war erloschen,
Schmähten die Franken Eurer Mutter Recht,
Und wählten, ob sie gleich die nächste Erbin,
Johann von Valois, der sie jetzt regiert,
Und aus dem Grunde, weil das Reich der Franken
Erfüllt mit Prinzen sei vom höchsten Adel,
Und kein Regent das Scepter dürfe führen,
Der nicht vom Stamm des Mannes sei entsprossen;
Dieß geben sie als Grund der Weig'rung an,
Um so, mein hoher Fürst, Euch auszuschließen,
Doch sollen diesen Grund sie trüglich finden
Wie einen Haufen Staub und Sand. Vielleicht
Erscheint es hassenswerth in Euern Augen,
Daß ich, als ein Franzos, Euch dieß enthülle;
Doch ruf' ich Gott zum Zeugen meiner Wünsche,
Es ist nicht Haß, und nicht die eig'ne Kränkung!
Nein, weil ich liebe Vaterland und Recht,
Was auf die Zunge freien Anspruch legt.
Ihr seid uns angestammter Schutz des Friedens,
Und Valois — er ist nur ein Nebensprößling.
Soll nicht der Unterthan dem Fürsten huld'gen?
Und wie erfüllt er besser seine Pflicht,
Als wenn er des Tyrannen Stolz zurückweist,
Und für des Staates rechten Hirten kämpft?

Eduard.

Dem Fruchtthau gleich hat Artois, dein Rath,
Zu höh'rem Wuchs die Würde mir gefördert;
Und durch die Feuerkraft von deinen Worten
Erwachte mir der Muth in heißer Brust,
Der früher im Vergessen war entschlummert,

Doch nur mit gold'nen Ruhmesschwingen steigt,
Zum Schutz des Rechts der schönen Isabelle,
Und Jener Nacken mit dem Stahl zu beugen,
Die meinem Herrscherthum in Frankreich trotzen.

(Das Signal eines Horns ertönt.)

Ein Bote? Seht, Lord Audley, von woher?

(Audley geht und kommt zurück.)

Audley.

Lothringens Herzog der die See gekreuzt,
Ersucht Eur' Majestät um Audienz.

Eduard.

Sehr wohl, führt ihn herein, ich will ihn hören.

(Lords gehen ab; der König besteigt den Thron. Die Lords kommen zurück mit Lothringen und seinem Gefolge.)

Lothringens Herzog, was führt dich hieher?

Lothringen.

Der hocherlauchte Fürst, Johann von Frankreich,
Entbeut dir seinen Gruß, und läßt dir melden:
Daß, da er dir nach seiner höchsten Güte
Das Herzogthum von Guyenne zugestanden,
Du dich nicht weigerst, ihm dafür zu huld'gen.
Und dessenthalb mahn' ich dich nun allhier:
Sei dort in Frankreich binnen vierzig Tagen,
Daß du, dem Brauch von Alters her gemäß,
Dich zu des Königs treuen Lehnsmann schwörst;
Sonst ist dein Recht auf dieses Land verloren,
Und wiederum dem König zugewendet.

Eduard.

Seht, wie das Glück ins Angesicht mir lächelt!
Entschlossen kaum, nach Frankreich hin zu rüsten,
Und stracks lädt man mich ein; ja selbst mit Drohn,
Mit auferlegter Büßung, ja zu kommen.
Ich wär' ein großer Thor da Nein zu sagen.

Bring diese Antwort deinem Herrn zurück.
Ich denk' ihn zu besuchen, wie er wünscht;
Doch wie? Nicht als ein tiefgebeugter Sklave,
Nein, wie ein Sieger, daß er sich muß beugen.
Die rohen, lahmen Künste sind entdeckt,
Die Wahrheit riß die Larve jetzt ihm ab,
Die seinem Hochmuth einen Schein verlieh,
Er wagt, um Lehnsverpflichtung mich zu mahnen?
Sag' ihm, die Kron' ist mein, die er bewältigt,
Und wo er immer steht, da sollt' er knieen.
Ich fordre nicht ein armes Herzogthum,
Ich will des ganzen Reiches Länder haben,
Und weigert er sich murrend sie zu geben,
So rupf' ich die fremden Federn aus
Und lass' ihn nackend zu der Wildniß fliegen.

Lothringen.

Dann, Eduard, verkünd' ich dir im Beisein
Der Lords hier in das Angesicht die Fehde.

Prinz.

Die Fehde? Frank? Wir schleudern sie bis in
Den Hals und Brust von deinem Herrn zurück.
Mit Ehrfurcht vor dem König sei's gesagt,
Mit Ehrfurcht vor dem Vater und den Lords,
Ich achte deine Botschaft für ein Nichts;
Der dich gesandt, er gleicht der faulen Drohne,
Die diebisch in des Adlers Nest gekrochen,
Von dort soll ihn abschütteln solch ein Sturm,
Daß Andre, seines Falls gedenk, erzittern.

Warwick.

Heißt ihn die Löwenhaut nur von sich legen,
Daß nicht, wenn ihn der Löwe trifft im Felde,
Er ihn für seinen Stolz in Stücke reißt.

Artois.

Was ich für seine Gnaden heilsam achte,
Ist Uebergabe, eh' man ihn noch zwingt.
Freiwill'ges Unglück bietet wen'ger Drang,
Als wer den Vorwurf trägt mit blut'gem Zwang.

Lothringen (das Schwert ziehend).

Entarteter Rebell, des Landes Viper,
Wo du als Kind die Pflege hast gefunden!
Dem bist du der Verschwörung hier entbunden?

Eduard (das Schwert ziehend).

Lothringen, ha, sieh dieses Schwertes Schärfe!
Doch das Verlangen, das ich innen fühle,
Weit mehr der Dornen hegt, als diese Klinge!
Dieß soll mich quälen, wie die Philomele,
Wenn ich dem Schlummer gern mich übergäbe,
Bis mein Panier in Frankreich sich entfaltet!
Dieß ist mein letztes Wort. Jetzt geh von dannen!

Lothringen.

Mich schmerzt dein Droh'n nicht, noch das Widerstreben
Der Englischen, wie seine gift'ge Nähe,
Deß, den ich für den Allertreusten hielt,
Und der nun zu dem Falschesten geworden.

(Lothringen mit Gefolge ab.)

Eduard.

Nun segelt unser Schiff, Lords, mit der Fluth.
Es liegt das Pfand und Krieg ist bald begonnen,
Doch minder schnell zu Ende dann geführt.

(Sir William Montague tritt auf.)

Doch warum kommt Sir William Montague?
Wie steht's um unser Bündniß mit dem Schotten?

Montague.

Mein Fürst, es ist zerbrochen und getrennt.
Kaum hörte der verrätherische König,

Daß Ihr zurückberufen unser Heer,
Als er sogleich vergessen seinen Schwur,
Die Städte uns'rer Grenzen überzog;
Berwick ist hin, Newcastle ist verloren,
Und nun umschließt belagernd der Tyrann
Das Schloß von Roxborough, wo eingesperrt
Die Gräfin Salisbury sich muß ergeben.

Eduard.

Ist sie nicht deine Tochter, edler Warwick?
Lang diente in Bretagne ihr Gemahl,
Um dort den Herrn von Montfort einzusetzen.

Warwick.

So ist's, mein König.

Eduard.

Unedelmüth'ger David! Keine Andre
Als schwache Frau'n bedrohest du mit Waffen?
Bald sollst du mir die Schneckenhörner einzieh'n.
Drum, Audley, sei's dein eiligstes Geschäft,
Zum Krieg mit Frankreich Truppen anzuwerben.
Du, Eduard, mustre uns're Waffenschaaren,
Die Besten wähle dir aus jedem Landstrich,
Doch Keinen, welcher nicht im Krieg beherzt,
Nur solche nimm, die nichts als Schande fürchten.
Sei ja recht achtsam, denn der Krieg ist furchtbar,
Den mit dem mächt'gen Volke wir beginnen.
Derby, sei du bei unserm Schwiegervater;
Dem Graf von Hennegau, mein Abgesandter,
Mach' ihn bekannt mit unserm Unternehmen,
Bestimme ihn, mit den Verbündeten,
Die wir in Flandern haben, anzugehen
In unserm Namen auch den deutschen Kaiser.
Ich selbst, indeß ihr Alles dieß besorgt,
Will mit den Truppen, die ich um mich habe,

Zum zweitenmal den falschen Schotten jagen.
Muth braucht's vor Allem, denn wir finden Krieg
An allen Ecken. Eduard, mach dich fertig,
Vergiß jetzt deine Studien und Bücher,
Und härte deine Schultern für die Rüstung!

Prinz.

Dem Uebermuth der Jugend klingt so freundlich
Des Kriegsgetöses wachsendes Getümmel,
Als wie bei eines neuen Königs Krönung
Des Volkes lautes Freudejauchzen tönt,
Wenn „Heil dir, Cäsar!" alle Stimmen rufen.
Ich lerne nun in dieser Schul' der Ehre,
Dem Tod zu opfern meine Feinde alle,
Wo nicht, daß ich im Kampf des Rechtes falle.
Auf! Jeder denke nun an seine Pflicht!
Denn zaudern wir, so glückt das Ganze nicht.

(Alle ab.)

Zweite Scene

Gräfin Salisbury tritt oben auf mit Begleitern.

Gräfin.

Ach! wie so oft mein Auge doch vergebens
Nach Hülfe schaut, vom König mir gesendet!
Ich fürchte sehr, mein Vetter Montague,
Dir fehlt's an Herz, den König zu bestürmen
Mit dringendem Gesuch zu meinem Besten.
Du sagst ihm nicht, wie es das Herz verwunde,
Gefang'ne schmachvoll eines Schotten werden,
Durch groben, barschen Fluch sich werben lassen,
Wo nicht, Schmach von Barbaren zu erdulden.
Du sagst ihm nicht, wie man im ganzen Norden
Wenn es ihm hier gelingt, uns wird verlachen,

Wie sie in abgeschmackten Gassenhauern
Ausprahlen ihren Sieg und unsern Fall,
Hinein in dürre, kalte, finstre Luft.

(König David tritt auf mit Truppen; Lothringen, Douglas und Andere.)

Jetzt ist der Rückzug rathsam, denn der Feind
Naht sich dem Wall. Ich will mich abseits wenden,
Um still ihr plump Geschwätz dort zu belauschen.

David.

Empfehlt mich, Herr Lothringens, unserm Bruder
Von Frankreich, als dem Mann der Christenheit,
Den ich am meisten liebe und verehre.
Was Eure Sendung anlangt, kehrt zurück,
Und sagt, daß wir mit England nicht verhandeln,
Auch nie schön Wetter machen, Stillstand schließen,
Nein, Brand soll ihre Städte, wilde Streifen
Bis über York hinaus ihr Land verwüsten.
Nie sollen unsre frischen Leute rasten,
Nicht finde Rost die Zeit, um zu verzehren
Die hellen Gürtel noch den hitz'en Sporn,
Noch abzuthun das Wamms von Eisendraht,
Noch ihren Speer von schott'schen derben Eschen
Friedlich zu lehnen an der Städte Mauern,
Noch vom geknöpften, braunen Ledergurt
Den scharfen Mordstahl thun — bis euer König
Laut ruft: „Genug! erbarme nun dich Englands!"
Lebt wohl, und sagt ihm, daß Ihr uns verlassen
Vor diesem Schloß; sagt, daß Ihr abgereist,
Weil unsre Hand es mit Gewalt gewonnen.

Lothringen.

So lebt denn wohl; ich werde meinem Herrn
Den frohen Gruß von Euch genau bestellen.

(Geht ab.)

David.
Nun, Douglas, zu dem vorigen Geschäft,
Ich meine dieser sichern Beute Theilung.

Douglas.
Mein Herr, ich fordre nichts, als nur die Dame.

David.
Piano! Freund; erst will ich selber wählen,
Und sie vor Allen suchte ich mir aus.

Douglas.
So gönnt mir ihre Pretiosen, Fürst!

David.
Die sind von dieser Dame unzertrennlich,
Wer sie erringt, der hat auch ihre Schätze.

Ein Bote tritt hastig auf.

Bote.
Mein Fürst, als wir hinauf die Hügel jagten
Auf Beute, sahen wir hieher im Marsch
Ein mächt'ges Heer von Kriegesvolk begriffen.
Die Sonne, die die Rüstungen bestrahlte,
Entdeckt' uns einen Silberwald von Lanzen.
Darum berathet Euch in aller Eile,
Denn wenn der Zug auch langsam sich bewegte,
So würd' er vor vier Stunden doch erscheinen.

David.
Brecht auf! brecht auf! es ist der König Englands.

Douglas.
Jenny! gleich sattle mir den schnellen Rappen!

David.
Wie? Willst du kämpfen? Ha, wir sind zu schwach!

Douglas.
Das weiß ich wohl, mein Fürst, und darum fliehe.

Gräfin.
Ihr Herrn von Schottland, bleibt ihr nicht zum Trunk?

David.

Sie spottet unser! Ha, ich kann's nicht dulden!

Gräfin.

Sagt doch, wer muß von euch die Dame haben,
Wer die Juwelen? Ihr geht ohne Zweifel
Nicht fort, bis ihr die Beute habt getheilt.

David.

Den Boten hörte sie, und unsre Reden,
Und dadurch dreist, wagt sie's, uns zu verspotten.

Zweiter Bote tritt auf

Zweit. Bote.

Auf, zu den Waffen! Wir sind überfallen!

Gräfin.

Schnell nach, mein Fürst, dem fränkischen Gesandten,
Und sagt ihm, daß er nicht nach York dürft' reiten,
Es thu' Euch leid, Eu'r Roß sei lahm geworden.

David.

Auch dieß hat sie gehört. Ha, unerträglich!
Weib, lebe wohl, — wenn ich mich gleich entferne — —
(Getümmel. Die Schotten ab.)

Gräfin.

Ist es auch nicht aus Furcht — doch lauft ihr gerne.
O Glück und Trost, willkommen unserm Hause!
Der dreiste Schotte, der so schreiend prahlte,
Der vor dem Wall hier schwor, er weiche nicht
Des ganzen Lands bewaffneter Gewalt —
Mit bleicher Furcht, die stets sich rückwärts wendet,
Flieht er dem rauhen Nordostwind entgegen,
Wie er das Wort nur „Waffen“ nennen hörte.
(Montague und Andere treten auf.)
O Sommertag! ha, seht, da kommt mein Vetter!

Montague.
Wie geht es, Muhme? Sind wir etwa Schotten,
Daß Ihr das Thor vor Euern Freunden schließt?

Gräfin.
Von ganzem Herzen biet' ich dir Willkommen;
Denn du erscheinst, die Feinde zu verjagen.

Montague.
Der König selbst ist in Person zugegen,
O steige doch herab, ihn zu begrüßen!

Gräfin.
Wie soll ich Seine Majestät empfangen,
Geziemend meiner Pflicht und seiner Würde?

(Geht oben ab.)

Trompeten. König Eduard, Warwick, Artois und Andere.

Eduard.
Entflohen sind die Füchse, sind die Diebe,
Bevor wir, sie zu jagen, aufgehört?

Warwick.
So ist's mein Fürst; drum schickt 'ne lust'ge Meute
Von muntern, starken Hunden ihnen nach.

Die Gräfin tritt unten auf.

Eduard.
O sagt mir, Warwick, ist dieß nicht die Gräfin?

Warwick.
Sie ist's, mein Fürst, vom Schönheitsmörder Furcht,
Gleich Maienblüthen von den frost'gen Stürmen,
Getrübt, gewelkt, beschattet und vernichtet.

Eduard.
Sagt, Warwick, ist sie schöner je gewesen?

Warwick.
Mein König, sie ist überall nicht schön,
Wär' selbst sie da, um selbst sich zu verdunkeln,
Wie ich sie sah, als sie noch war sie selbst.

Eduard.

Welch mächt'ger Zauber lag dann in den Augen,
Wenn sie den Strahl von jetzt noch überstrahlten,
Da ihr Verdunkeln Macht hat, zu entziehn
Mein dienstbar Auge seines Herrscherblitzes,
Sie anzuschaun bewundernd und verzückt?

Gräfin.

Ergeben knie ich bis zum tiefsten Boden,
Und eher als das Knie beugt sich mein Herz,
Um meinem Herrn gehorsam zu erscheinen;
Nebst tausendfachem Dank der Unterthanin,
Für diese königliche Gegenwart,
Die Krieg und Noth von meinem Thore trieb.

Eduard.

Auf, Lady! Denn ich bringe dir den Frieden,
Wie sehr ich mir dadurch auch Krieg gewonnen.

Gräfin.

Nicht Krieg Euch, hoher Herr; die Schotten sprengten
Nach ihrer Art in Eile fort nach Schottland.

Eduard.

Damit mich nicht der Liebe Weh verzehre,
Kommt, schnell den Schotten nach! Artois, hinweg!

Gräfin.

O weilt nur noch ein wenig, hoher Herr!
Geruht, daß eines großen Königs Macht
Hier unser Haus beehr' —; mein Mann im Kriege,
Wenn er es hört, so wird er triumphiren;
Geizt nicht so sehr mit Eurer Nähe Glück,
Kehrt nicht, im Thore, schon vom Haus zurück.

Eduard.

Vergebt es mir, wenn ich nicht näher trat,
Mir träumte heut' im Schlummer von Verrath.

Gräfin.

Verrath sei ewig fern von diesem Ort.

Eduard.

Er wirkt vor mir in ihren Augen dort, *
Sie gießen böses Gift, mein Herz zu zünden,
Wofür nicht Heilung Kunst und Weisheit finden:
Die Sonne, fühl' ich, nicht allein vernichtet,
Daß sie, durch Licht der Menschen Aug' entlichtet,
Denn die zwei Tagsgestirn', die mich entzücken,
Sie rauben mehr als Sonnenlicht den Blicken.
Beschauende Begier, begehre doch
Beschaulich nur zu sein, das rettet noch! — —
Warwick, Artois, zu Pferde, laßt uns fort.

Gräfin.

Wo find' ich, daß mein Fürst noch weilt, das Wort?

Eduard.

Des Worts bedarf dies Rednerauge nicht,
Das siegreich, mehr als Redekünste, spricht.

Gräfin.

Nicht sei dein Hiersein wie Aprillensonne
Der Erde schmeichelnd schnell entzieht die Wonne;
Warum die äußern Wälle mehr beglücken,
Und unsre Wohnung drinnen nicht erblicken?
Dies Haus, mein König, gleich dem Bauersmann
Mit schlechtem Rock und Sitten angethan,
Von außen nichts, geschmückt nur im Gemüthe,
Mit schön verhehltem Schatz und reicher Güte:
Denn, wo Goldminen ruh'n im Erdenschoos,
Den Grund Natur mit Teppich nicht umgoß,
Nein, er ist dürr, unfruchtbar, nackend, bloß.
Und wo der Erde ob'rer Rasen prahlt,

* Die nächstfolgenden Verse wurden nach Tieck beibehalten.

Mit farb'gem Duft, mit Blumen bunt bemalt,
Da sieht, daß Pracht und Glanz, wer dort gegraben,
Nur aus Verwesungsmoder Ursprung haben.
Doch, daß ich dieß zu lange Gleichniß ende,
Kein Zeugniß geben diese rauhen Wände
Von dem, was drin: sie sind wie Mantelshülle,
Und schirmen vor dem Wetter inn're Fülle.
Anmuth'ger, als ich kann, sprich du zu dir,
Ersuche selber dich, zu weilen hier.

Eduard.

So klug wie schön; gewiß, die Thorheit schweigt,
Wo Weisheit sich als Schönheitswächter zeigt.
O Gräfin, mein Geschäft ruft mich von hier,
Selbst dann auch, wenn ich zögre, dien' ich dir.
Kommt, meine Lords, hier will ich heute bleiben.

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ludwig tritt auf.

Ludwig.

Sein Blick ist ganz in ihren Blick verloren,
Sein Ohr lauscht nur auf ihrer Zunge Ton;
Nur Wechsel — Leidenschaft, gleich raschen Wolken
Die, auf dem Flug der Winde hingetragen,
Bald wachsen, bald vergehen auf der Wange.
Kaum ist sie roth, so wird sie wieder blaß,
Als hätten durch Bezaub'rung ihre Wangen
Den seinigen das rothe Blut entwendet;
Sogleich, wenn Ehrfurcht sie erblassen macht,
So legt den Scharlachschmuck an seine Wange;
Doch ähnlicher nicht ihrem wahren Roth,
Wie Ziegel dem Korall, dem Leben Tod.
Woher das Widerspiel von ihren Blicken?
Ihr Glühen war die still bescheidne Scham,
Die heil'ge Gegenwart von ihrem König;
Sein Glüh'n war rothe, unbescheidne Scham,
Des Aug's unziem'nder Dienst, da er ein König:
Erblaßte sie, dann war es Weiberfurcht,

Daß einem König sie so nahe stand;
Wenn er erblaßte, war es schuld'ge Furcht,
Unziem'nde Lust, da er ein mächt'ger König.
Jetzt, fürcht' ich, heißt's: Fahrt wohl, ihr Schottenkriege,
Daß er in kleiner Liebesschlacht erliege. —
Hier kommt der König, wandelt ganz allein.

Eduard tritt auf.

Eduard.

Viel schöner ward sie, seit ich hier erschien,
Mit jedem Worte silberner die Stimme,
Und lichter all ihr Sinn. Ha, welche Rede
Erhob von David sie und seinen Schotten?
„So," rief sie, „sprach er" — und dann sprach sie breit,
Mit schottischem Accent und Redensarten;
Doch feiner als ein Schotte sprechen kann:
So, rief sie — und sie selbst sprach ihre Antwort —
Wer spräche auch wie sie? Sie selber dann
Rief von dem Wall mit Engelsklang vom Himmel
Den süßen Trotz dem rohen Feind entgegen.
Spricht sie von Frieden, dünkt mich, ihre Zunge
Schickt Krieg zum Kerker; redet sie von Krieg,
Dann weckt sie Cäsarn aus dem Römergrabe,
Den Krieg, von ihrem Mund verschönt, zu hören.
Weisheit ist Thor, nur nicht auf ihren Lippen,
Schönheit ist Schmach, nur nicht in ihrem Antlitz,
Kein Sommer als in ihren heitern Blicken,
Kein frost'ger Winter, als in ihrem Zorn.
Wer tadelt's, daß die Schotten sie belagern?
Ist sie doch unsres Landes höchstes Kleinod.
Doch Alle, die entflohen, nenn' ich Memmen,
Weil ihre Schönheit Alle sollte hemmen. —
Bist du hier, Ludwig? Gib mir Dint' und Feder.

Ludwig.

Sogleich, mein König.

Eduard.

Geh, sag' den Lords, ihr Schachspiel fortzusetzen,
Indeß wir wandelnd selbst uns überlassen.

Ludwig.

Sehr wohl, mein hoher Herr.

(Geht ab.)

Eduard.

Der Mensch ist wohl in Poesie geübt,
Und hat die Gabe heitrer Ueberredung.
Ihm will ich meine Leidenschaft entdecken,
Er soll sie in durchsicht'gem Schleier bergen,
Durch den die Königin der Schönheit sehe,
Daß sie die Ursach' ist von meinem Wehe. —

(Ludwig kommt zurück.)

Sind Feder, Dinte und Papier bereit?

Ludwig.

Ja wohl, mein König.

Eduard.

So weile bei mir in der Sommerlaube;
Sie sei uns des geheimen Raths Gemach;
Da unser Sinn so grün, sei grün das Haus,
Wohl wird's uns thun, den Gram uns mitzutheilen.
Jetzt, Ludwig, ruf' an eine gold'ne Muse,
Daß sie dir eine Zauberfeder bringe,
Die Seufzer nennend, wahre Seufzer schreibe;
Daß, nennst du Gram, du wirklich seufzen mußt,
Und sprichst du Thränen, so umschließ' dies Wort
Vorher und nachher mit so süßen Klagen,
Daß ein Tartar selbst Thränen muß vergießen,
Und weich wird eines Scythen Marmorherz;
Denn solchen Zauber hat des Dichters Zeile.

Bist du Poet, so übe deine Macht,
Und werde reich durch deines Königs Liebe!
Denn konnte süßer Töne Harmonie
Den rauhen Hades selbst zum Lauschen zwingen,
Wie leichter wird des Dichters holdes Wort
Des weichen Menschenherzens sich bemeistern?

Ludwig.

Zu wem? o hoher Herr, spricht dieses Blatt?

Eduard.

Ihr, die beschämt die Schönen, Weise thört,
Ihr, deren Leib, als eine Quintessenz,
Der Welt gesammte Tugend in sich faßt;
O du noch mehr, als Anmuth — jetzt beginne —
Erfind' für Schön ein schön'res Wort, als schön,
Und jede Lieblichkeit in deinem Lob
Geh höher, als des höchsten Preises Flug!
Befürchte nicht, daß man dich Schmeichler schimpft;
Denn wär' auch dein Bewundern zehnmal größer,
Zehnmal zehntausend übersteigt der Werth,
Den du sollst preisen, deines Preises Werth.
Fang' an, indeß ich in Betrachtung sinke,
Vergiß es nicht, zu sagen, wie voll Sehnsucht,
Wie krank am Herzen, und wie zärtlich schmachtend
Ich mich gerührt vom Reiz der Schönheit fühle.

Ludwig.

Schreib' ich an eine Frau?

Eduard.

Welch and're Schönheit könnte mich besiegen?
Wem gelten Minnesänge, als den Frauen?
Glaubst du, ich heiße dich ein Pferd zu preisen!

Ludwig.

Vor Allem ist es nöthig, daß ich wisse,
Von welchem Rang, von welchem Stand sie sei.

Eduard.

Von solchem Rang, der ihr zum Throne dient;
Mein Rang ist nur ein Schemel ihrer Füße:
Jetzt kannst du ihren Stand wohl selbst errathen,
Durch die Vergleichung ihrer hohen Macht. —
Nun schreib, indeß Gedanken sie mir malen:
Die Stimme der Musik, der Nachtigallen. — —
Musik! Ha! jeder wilde Hirt des Sommers
Nennt so den Ton der sonnverbrannten Liebsten.
Warum soll ich der Nachtigall erwähnen?
Die Nachtigall singt Leid des Ehebruchs;
Das bitt're Gleichniß findet hier sich ein:
Die Sünde will für Sünde nimmer gelten,
Nein, Tugend Sünd', und Sünde Tugend schelten.
Ihr Haar, weit reicher, als des Seidenwurms
Gespinst, verschönert, wie ein Schmeichelspiegel
Des Ambra Gold ein schmeichelhafter Spiegel
Kommt hier zu schnell; denn von den Augen sag' ich,
Daß sie die Sonne so wie Spiegel fangen,
Und gegen meine Brust den heißen Brand
Dann schleudern, welcher mir das Herz verbrennt.
Ha! welche Welt von Göttermelodien
Der Geist auf dieses Liebesthema wechselt!
Komm, Freund, hast du die Dint' in Geld verwandelt?
Sonst schreibe nur mit großen Anfangslettern
Den Namen meiner holden Dame, der
Vergüldet dein Papier; nun lies, Freund, lies!
Füll' dann die leeren Höhlen des Gehörs
Mit süßen Tönen deiner Poesie!

Ludwig.

Ich bin mit ihrem Preis noch nicht zu Ende.

Eduard.

Ihr Preis ist so unendlich wie mein Lieben.

Sie beide streben in die letzten Fernen,
Und spotten aller Ziele aller Grenzen.
Nichts Gleiches sucht ihr Reiz, als meine Gluth,
Er mehr als meist, sie meist, und mehr als mehr;
Er mehr in Preis, als Meer in Tropfen zählen:
Mehr als die große Erd' in Sand auflösen,
Und Korn für Korn all' im Gedächtniß halten:
Warum also sprichst du von einem Ende
Deß, was erheischt unendliches Bewundern?
Lies, laß mich hören!

Ludwig.

„Du, schöner, keuscher, als die nächt'ge Herrin — —"

Eduard.

Der Vers hat zwei sehr starke, mächt'ge Fehler:
Vergleichst sie der, die, weil sie thront im Dunkeln,
Als blasse Herrscherin der Nacht mag funkeln?
Was ist sie, wenn die Sonn' ihr Haupt erhebt?
Nur Kerze, welche Dämmerung umwebt.
Keck trotze sie der Mittagssonne Schein;
Ist sie die rechte Sonne doch allein.

Ludwig.

Was ist der zweite Fehler, Majestät?

Eduard.

Noch einmal deinen Vers!

Ludwig.

„Du, schöner, keuscher —"

Eduard.

Von ihrer Keuschheit hieß ich dich nicht singen,
Und also ihres Geistes Schatz zu plündern!
Getäuscht wär' sie mir lieber als gekeuscht.
Nichts dichte von dem Mond und von Dianen,
Du sollst sie mit der Sonne mir vergleichen;
Daß ihre Schönheit überstrahlt die Sonne,

Daß Süßigkeit sie zeugt, mehr als die Sonne,
Daß sie den kalten Winter thaut wie Sonne,
Daß sie das Auge blind macht wie die Sonne,
Und in der Gleichnißrede von der Sonne
Laß sie so frei mittheilen sich wie Sonne,
Die auch dem schlechtsten Kraut so freundlich lächelt,
Als wie sie lächelt frischerblühten Rosen!
Was folgt nun nach dem Verse auf dem Mond?

Ludwig.

„Du schöner, keuscher, als die nächt'ge Fürstin,
In Treue kühner du —"

Eduard.

In Treue? Nun, als wer?

Ludwig.

„Als Judith je."

Eduard.

O Schreckensvers! Bring nur ein Schwert im nächsten,
So bitt' ich sie, das Haupt mir abzuschlagen.
Streich uns, o Freund! laß mich den nächsten hören.

Ludwig.

Herr, weiter bin ich jetzt noch nicht gekommen.

Eduard.

So dank ich dir, so ist dein Fehl nur klein;
Doch was du thatst, wie könnt' es schlechter sein?
Von Krieg und Schlachten redet der Soldat
Von Mauern und vom Kerker der Gefangne,
Der Kranke wird am besten Todespein,
Der Hungrige am besten Schmäuse schildern,
Der Frierende am besten Feuer malen,
Und jede Höllenqual die Seligkeit.
Die Liebe liebt's, in Wohllaut nur zu reden.
Gib mir Papier und Feder, ich will schreiben.

(Die Gräfin tritt auf.)

Doch still, sie kommt, mein theuerstes Juwel;
Ludwig, du kannst nicht Schlachtenplane machen,
Die Flügel, diese Flanken, diese Truppen — —
Sie zeigen, daß du nichts von Krieg verstehst;
Denn nichts ist hier an seinem rechten Ort.

Gräfin.

Verzeiht mir meine Kühnheit, gnäd'ger Herr,
Entschuldigt die Zudringlichkeit als Pflicht,
Die nach des Herrn Befinden sich erkundigt.

Eduard.

Geh', zeichn' es so, wie ich es dir gesagt!

Ludwig.

Ich gehe.

(Ab.)

Gräfin.

Es schmerzt mich, so bekümmert Euch zu finden.
Was ist zu thun, zu scheuchen alle Schmerzen,
Die nagen an dem königlichen Herzen?

Eduard.

Ach, Lady, ich bin nicht geschickt, zu streun
Der Freude Blumen auf den Grund der Schmach —
Ich fühle mich gekränkt, seit ich erschien.

Gräfin.

Fern sei es, daß hier irgend wer im Hause
An Kränkung dächte; sprecht Euch aus, o Herr,
Und nennt mir Eures Mißvergnügens Grund.

Eduard.

Ha, und wie nahe bin ich dann der Hülfe?

Gräfin.

So nah, mein Fürst, als nur des Weibs Vermögen
Zum Kauf der Hülfe sich verpfänden kann.

Eduard.

Und sprichst du Wahrheit, so bin ich gebessert;
Du kannst mir mein Freude wiedergeben;
Dann bin ich freudig, sonst, ach! muß ich sterben.

Gräfin.

Ich thu's, mein Fürst.

Eduard.

Beschwör' es, daß du willst.

Gräfin.

Beim Himmel, ich will's thun!

Eduard.

So nimm dich selbst ein wenig auf die Seite,
Und sage dir es, daß ein Fürst dich liebt,
Sag', daß es ganz in deine Macht gegeben,
Ihn zu beglücken; daß du hast geschworen,
Das Glück zu geben, das du geben kannst.
Thu das, und sag's: wann soll ich glücklich sein?

Gräfin.

Das ist bereits geschehn, mein hoher Herr;
Die Macht der Liebe, deren ich nur mächtig,
Weiht dir allein andächtige Ergebung;
Gebeut mir, was du willst, es zu beweisen.

Eduard.

Schon sagt' ich dir; ich sei in dich entbrannt.

Gräfin.

Wenn in die Schönheit, nimm sie, wenn du kannst,
Wem klein sie scheint, mir scheint sie zehnmal kleiner;
Wenn in die Tugend, nimm sie, wenn du kannst,
Stets wächst der Schatz der Tugend durch das Theilen.
Sei's, was es immer sei, das ich kann geben,
Und das du nehmen kannst, es sei dein eigen.

Eduard.

Ich wünsche, nur die Schönheit zu genießen.

Gräfin.

Wär' sie gemalt, abwaschen wollt' ich sie
Und mich berauben, um sie dir zu geben:
Doch, Herr, sie ist vereint mit meinem Leben;
Nimm eins, nimm beide mir, sie folgt als Schatten
Dem Sonnenschein von meinem Sommerleben.

Eduard.

Doch kannst du mir sie leihn, mich zu ergötzen.

Gräfin.

So leicht verliehn sein könnt' auch meine Seele,
Die ew'ge, und mein Körper dennoch leben,
Wie ich den Körper lieh, Palast der Seele,
Von ihr hinweg, und doch die Seele leben.
Es ist mein Leib ihr Garten, Hof, ihr Kloster.
Und sie ein Himmelsengel ohne Makel.
Verlieh' ich nun ihr Haus, o Herr, an dich,
Tödt' ich die Seel', die arme tödtet mich.

Eduard.

Du schworst es, mir zu geben, was ich wollte.

Gräfin.

Doch auch, daß ich es geben können sollte.

Eduard.

Ich will ja das nur, was du geben kannst,
Auch bettl' ich nicht, ich will ja von dir kaufen,
Will kaufen deine Lieb', und für die deine
Biet ich in diesem Handel dir die meine.

Gräfin.

Erschienen Eure Lippen mir nicht heilig,
So sagt' ich: Ihr entehrt der Liebe Namen;
Die Ihr zwar bietet, doch nicht geben könnt.
Cäsar muß den Tribut der Herrin zollen;
Ihr bittet Liebe, die ich nicht kann geben,

Denn Sarah weiht dem Herrn nur ihre Pflicht.
Der, wer verfälscht, wer nachahmt Euren Stempel,
Muß sterben; will denn Euer heil'ges Selbst
Verrath begehen an dem Herrn des Himmels,
Dein Bildniß prägen auf verbotnes Erz,
So Euern Eid, wie Eure Pflicht vergessend?
Wenn Ihr der Ehe Heiligkeit verletzt,
So kränkt Ihr größre Ehre als die Eure:
Denn König sein, ist nur von jüng'rem Hause,
Als Eh'mann sein; denn Euer erster Ahnherr
Adam, der unumschränkte Weltmonarch,
Ward als ein Ehmann von Gott geehrt,
Doch nicht von seiner Hand gesalbt als König.
Verbrechen ist es, das Gesetz zu brechen,
Wenn gleich der Hoheit Hand es nicht verordnet,
Wie mehr, das heilige Gebot verletzen,
Das Gott gab, und das seine Hand gesiegelt?
Ich weiß, mein Fürst (aus Liebe zu dem Gatten,
Der treu ihm jetzt in seinen Kriegen dient —)
Will nur die Frau des Salisbury versuchen,
Ob sie empfänglich wohl für üpp'ge Worte;
Daß deß nicht schuldig werde mein Verweilen,
Will ich nur ihr, doch nicht dem Herrn enteilen.

(Geht ab.)

Eduard.

Wird ihre Schönheit durch ihr Wort vergöttert?
Wie, oder ist ihr Wort der Schönheit Diener?
Gleich wie ein Wind die Segel mag verschönen,
So Wort der Schönheit, Schönheit thut dem Wort.
O wär' ich doch die honigdurst'ge Biene,
Der Tugend Süß zu rauben dieser Blume!,
Doch ach, ich bin die giftgeschwollne Spinne,
Die Süßigkeit in Todesgift verwandelt!

Hart ist Religion, und zart die Schönheit,
Zu strenger Vormund dem so süßen Mündel.
O wäre sie mir frei doch, wie die Luft!
Ja, ja, sie ist's, denn will ich sie umarmen,
Ich fasse nur mein Selbst, wenn ich sie fasse.
Mein muß sie sein, ich kann die heiße Liebe
Nicht durch Vernunft und Lehre von mir schlagen.
Hier kommt ihr Vater, den ich stimmen will,
Im Liebeskrieg die Fahne mir zu tragen.

Warwick kommt.

Warwick.

Mein hoher Herr, Ihr scheint in Gram versenkt;
O darf ich wohl nach Eurem Kummer fragen?
Steht es in meiner Kraft, ihn zu verscheuchen,
Dann soll er Euch, o Herr, nicht lange quälen.

Eduard.

Ein liebes und freiwilliges Geschenk,
Um das ich dich gesonnen war zu bitten.
Doch o du Welt, des Schmeichelns große Amme,
Warum mit gold'nem Wort die Zunge schmücken,
Wenn sie die That mit Bleiwucht niederzieh'n,
Daß schönes Thun nicht einholt das Versprechen?
Wer das verschloss'ne Buch des Herzens kennte,
Und zügelte die Zunge, wenn sie tönt
Der Falschheit Athem, der dort nicht verzeichnet!

Warwick.

Fern sei es von der Ehre meines Alters,
Mit Blei die Schuld des Goldes zu bezahlen.
Das rauhe Alter ist nicht schmeichelhaft:
Noch einmal sag' ich, wüßt' ich Euern Gram,
Und wär' es mir gegeben, ihn zu mindern,
Mit eig'nem Leiden kauft ich Euer Glück.

Eduard.

So hören wir die Falschen täglich sprechen,
Die nie die Schulden ihrer Worte zahlen.
Ha, du bist selbst zu raschem Schwur bereit.
Doch sieh, sobald du meinen Kummer kennst,
Dann wirst du dein so schnell erbroch'nes Wort
Zurück verzehren, und mich hülflos lassen.

Warwick.

Bei Gott, nicht, und geböte mir mein König
Mich in Eur Schwert zu stürzen und zu sterben.

Eduard.

Gesetzt, mein Gram sei anders nicht zu heben
Als durch Verlust und Schwächung deiner Ehre?

Warwick.

Wenn der Verlust allein Euch helfen kann,
So leid' ich ihn, und acht' ihn für Gewinn.

Eduard.

Meinst du, du kannst den Eid zurücke schwören?

Warwick.

Nicht kann ich's, und noch wollt' ich's, wenn ich's könnte!

Eduard.

Doch thätest du's, was sollt' ich von dir sagen?

Warwick.

Was man von jedem schlechten Schurken sagt,
Der bricht des Eides heilige Gewähr.

Eduard.

Wer Eide bricht, was wirst du von ihm sagen?

Warwick.

Ha, daß er treulos gegen Gott und Menschen,
Und daß er fluchwerth ist vor Erd' und Himmel.

Eduard.

Was für ein Dienst wär's, Einen zu bereden
Zu eines heiligen Gelübdes Bruch?

Warwick.

Ein Dienst des Teufels nur, und keines Menschen.

Eduard.

Nun, diesen Teufelsdienst sollst du mir leisten;
Wo nicht, brich deinen Eid, reiß alle Bande
Der Pflicht und Liebe zwischen dir und mir!
Und darum, bist du, Warwick, noch du selbst,
Der Herr und Meister deines Worts und Eides,
So geh' zu deiner Tochter, und für mich
Befiehl ihr, wirb, gewinn sie wie du magst,
Daß sie es heimlich mit mir halten möge.
Nicht Antwort will ich jetzt von deinem Munde,
Dein Wort schafft ihr's, sonst meine Todesstunde.

(Geht ab.)

Warwick.

O üpp'ger König! grausenvoller Auftrag!
Wohl mag ich mich versuchen, mich zu kränken,
Wie er mich ließ bei Gottes Namen schwören,
Den Eid, im Namen Gott's zum Bruch gethan.
Wie, wenn bei dieser rechten Hand ich schwöre,
Die rechte Hand mir abzuhau'n? 's ist leichter
Das Götzenbild entweih'n, als es zerstören.
Doch thu' ich keins; ich halte meinen Schwur,
Und wiederhol' ihr jeder Tugend Lob,
Die ich nur je der Tochter einst gelehrt;
Sie muß, so sag' ich, ihren Mann vergessen,
Wenn sie gedenkt den König zu umarmen;
Ein Eid, so sag' ich, läßt ja leicht sich brechen,
Doch nicht so leicht verzeih'n, wenn er gebrochen;
Es ist, so sag' ich, wahre Milde, lieben,
Doch wahre Liebe, nicht so milde sein:
Sein hoher Stand, so sag' ich, hemmt die Schande,
Doch kann sein Reich die Sünde selbst nicht hemmen;

Die Pflicht, so sag' ich, zwingt mich, zu bereden,
Doch ihre Tugend, nicht darein zu will'gen.
Sieh da, sie kommt! Kein Vater ist zu finden,
Bestimmt, dem Kind so Schmerzliches zu künden.

Die Gräfin kommt.

Gräfin.

Euch sucht' ich, mein verehrter Herr und Vater;
Es bitten Euch die Pairs und meine Mutter,
Im Saal bei Seiner Majestät zu weilen,
Ihn zu erfreun durch Eure Unterhaltung.

Warwick.

Wie greif' ich's an, das klägliche Geschäft?
Kind darf ich sie nicht nennen. Welcher Vater
Wird, also werbend, wohl sein Kind verführen?
Dann: Frau des Salisbury — soll ich so beginnen?
Der ist mein Freund, und wo ist wohl ein Freund,
Der Freundschaft möchte so im Herzen kränken?
Drum nicht mein Kind, nicht Weib des theuren Freundes;
Ich bin nicht Warwick, den du mich vermeint,
Nein, Anwalt nur, des höllischen Gerichtshofs,
Der so in diese Form den Geist behauste,
Um Botschaft dir zu bringen von dem König;
Der König Englands ist in dich entbrannt,
Er, der dich zu ermorden hat die Macht,
Hat Macht, die Ehre dir zu nehmen; gib
Das Pfand der Ehre lieber, als des Lebens:
Die Ehre wird so manchmal neu gewonnen,
Doch ein verlornes Leben bleibt verloren,
Der Strahl, an dem das Heu dorrt, nährt das Gras,
Der König hebt dich, wenn er dich erniedert,
Nach den Poeten heilt der Speer Achills
Die Wunden, die er schlug. Hier gilt die Lehre:
Ein Großer kann sein Mißthun leicht verbessern.

Der Leu ist schön mit seinem blut'gen Rachen,
Und edel im Zerfleischen; ist er mild,
Liegt zitternd ihm Vasallenfurcht zu Füßen.
In Königsglorie hüllt er deine Schande,
Und die, die ihn anschau'n, dich auszuspäh'n,
Erblinden, wenn sie in die Sonne blicken.
Was schadet wohl der See ein Tropfen Gift?
Wird die endlose seine Kraft nicht schwächen,
Und seine Wirkung null und nichtig machen?
Des Königs Name mildert jede Sünde,
Und gibt dem bittern Tranke der Verachtung
Nur zuckersüßen, lieblichen Geschmack;
Und ha, was ist's denn endlich, das zu thun,
Was ohne Schmach sich nicht vermeiden läßt?
So hab' ich nun für Seine Majestät
Die Sünde eingehüllt in Tugendsprüche,
Gewärtig des Bescheids auf meine Bitten.

Gräfin.

O unnatürlich Werben! Weh mir Armen!
Die ich dem Drang der Feinde bin entronnen,
Wenn zehnmal schlimmre Feinde mich bedrängen!
Und rings kein Weg, mein edles Blut zu schmäh'n,
Als mir des Bluts Urheber zu verderben,
Daß er ihm schimpflich niedrer Anwalt werde?
Kein Wunder, daß die Zweige auch erkranken,
Wenn Gift bereits die Wurzeln hat zerfressen,
Kein Wunder, daß das Kind am Aussatz stirbt,
Wenn es nur Gift saugt aus den Mutterbrüsten.
Nun dann, so gebt der Sünde Freiheitsbriefe!
Kein Zwang mehr für die Jugend! Frechheit herrsche!
Streicht, was verboten, aus aus dem Gesetzbuch!
Vernichtet Gottes Wort, das Scham für Schande,
Und Buße, statt der Sünde, uns gebietet!

Nein, sterben will ich lieber, als gewähren,
Was seine schnöde Lust von mir verlangt!

Warwick.

Ganz meinem Wunsch gemäß ist deine Rede!
Jetzt höre meine heil'ge Widerrufung!
Weit schöner ist ein ehrenvolles Grab,
Als eines Königs schandbefleckles Bett.
Je größrer Mann, je größer ist das Ding
Im Guten oder Bösen, das er thut;
Ein achtlos Stäubchen, fliegt es in der Sonne,
Scheint ein viel größres Wesen, als es ist:
Der schönste Sommertag verwest am schnellsten
Das ekle Aas, das er zu küssen scheint.
Tief geht der Hieb von mächt'ger Art geführt:
Zehnfach erschwert die Sünde sich nur selbst,
Die an geweih'tem Orte wird verübt,
Und Böses, ausgeübt von Machtvollkommenheit,
Ist Sünd' und auch Verführung. Schmück' den Affen
In Goldstoff, und das schönere Gewand
Es bringt dem Thiere selbst nur größ're Schmach.
Ein großes Heer von Gründen könnt' ich mustern,
Glorie auf seiner, Schand' auf deiner Seite,
Wie Gift am häßlichsten im Goldgefäß;
Bei'm raschen Blitz scheint schwärzer schwarze Nacht,
Die faule Lilie stinkt mehr, als Unkraut,
Und jede Glorie, die zur Sünde lockt,
Ist doppelt durch ihr Gegentheil geschändet.
Ich geh', und lasse dir jetzt meinen Segen,
Der sich verwandelt in den schwersten Fluch,
Wenn je dir für den goldnen Preis der Ehre
Die Schmach des Ehebruches lieber wäre.

(Geht ab.)

Gräfin.

Ich folge dir, und irrte so mein Herz,
So treffe Leib und Seele ew'ger Schmerz.

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Derby und Audley, sich begegnend.

Derby.

Es freut mich, Euch zu treffen, edler Audley;
Wie steht's um unsern Herrn und seine Pairs?

Audley.

Ich sah den König nicht seit vierzehn Tagen,
Wo Truppen er zu werben mich gesandt,
Ich folgte seinem Wort, und führe sie
Gerüstet jetzt vor Seine Majestät.
Was hört man von dem Kaiser, Mylord Derby?

Derby.

Das Beste, was man wünschen kann; der Kaiser
Verspricht als Freund, dem Könige zu helfen,
Macht unsern Herrn zum höchsten Stellvertreter
In seinen weiten Landen und Gebieten;
Drum lasset freudig uns nach Frankreich ziehn!

Audley.

Sprang nicht der König bei der frohen Kunde?

Derby.

Noch fehlte Zeit, um ihm sie mitzutheilen.
Ganz mißvergnügt, warum, kann ich nicht sagen,
In seinem Zimmer gab er den Befehl,
Man solle bis nach Tische nicht ihn stören.
Die Gräfin Salisbury und ihr Vater Warwick,
Artois und Alle sehen düster aus.

Audley.

Dann ist nicht Alles, wie es sollte sein.

Derby.

Trompeten! Er erhebt sich von der Tafel.

Eduard tritt auf.

Audley.

Seht, hier kommt seine Majestät!

Derby.

Mein Herr erlange, was mein Herr nur wünscht!

Eduard.

Wärst du ein Zaub'rer, um mir's zu erfüllen.

Derby.

Der Kaiser grüßt Euch — —

(Er überreicht den Brief.)

Eduard.

Wär' es doch die Gräfin!

Derby.

Und willigt gern in Eurer Hoheit Wünsche.

Eduard.

Du lügst, sie thut's nicht: Hätte sie's gethan!

Audley.

Dem König alle Pflicht und alle Liebe.

Eduard.

Ist sie's nicht, so ist's keine! Sagt, was gibts?

Audley.

Die Reiter und das Fußvolk warb ich an,
Und brachte sie nach Eurem Wort hieher.

Eduard.

Laß sich das Fußvolk auf den Pferden packen
Nach meinem Wort, und so auch geh du selbst. —
Derby, gleich les' ich nun der Gräfin Meinung.

Derby.

Der Gräfin?

Eduard.

Des Kaisers — wollt' ich sagen. Laßt mich jetzt

Audley.

Wie?

Derby.

Ueberlassen wir ihn seiner Laune.

(Derby und Audley ab.)

Eduard.

So spricht die Zung' aus meines Herzens Fülle,
Statt Kaiser — Gräfin. Und war's denn nicht recht?
Ha, sie herrscht hochgebietend über mir;
Ich bin nur ihr Vasall, um zu beachten,
Ob Lust, ob Unlust ihre Augen künden.

(Ludwig tritt auf.)

Was sagt die schöner als Cleopatra
Zu Cäsar nun?

Ludwig.

Daß sie, mein Fürst, vor Nacht
Noch Eurer Hoheit Antwort will ertheilen.

(Trompetenstoß.)

Eduard.

Ha! welche Trommeln rufen zu dem Aufbruch,
Den zarten Amor mir im Busen schreckend?
Du armes Fell! wie's zankt mit dem, der's schlägt!
Brich aus des schrei'nden Pergamentes Boden,
Dann lehr' ich ihm gar holde Zeilen bringen
Dem Busen meiner himmlisch holden Nymphe,
Denn es soll mir ein Blatt zum Schreiben sein;
Dann wird's erhöht, von einer zänk'schen Trommel,
Herold zu sein, und der Geheimnißbote,
Von einem Könige zu einer Göttin;
Der Trommler soll die Laute rühren lernen,
Sonst hängt ihn in die Bänder seiner Trommel;
Denn jetzt scheint sie mir ein unhöflich Ding,
Den Himmel mit so rauhem Ton zu schrecken.
Fort! (Ludwig geht ab.)

Nicht Armatur, nein, diese Arme nur
Verlangt der Kampf, die treffen auf den Feind
Und herzdurchbohr'ndes Aechzen schlägt den Marsch;
Die Pfeile sind die Blicke, meine Seufzer,
Sie sollen wieder Windes Vortheil geben,
Mein süßestes Geschick hinweg zu schleudern:
Doch sie gewinnt mir ab der Sonne Vortheil;
Denn ach! die ist sie selbst, und daher kommt's,
Daß Dichter blind den üpp'gen Kriegsmann nennen,
Doch Lieb' hat Aug' und Urtheil ihren Thaten,
Bis allzustark geliebter Glanz sie blendet.

(Ludwig kommt zurück.)

Nun?

Ludwig.

Die Trommel, die den Marsch so laut geschlagen,
Ist Eduards, Eures dreimal tapfern Sohnes.

(Der Prinz tritt auf. Ludwig zieht sich zurück.)

Eduard.

Dich seh' ich, Sohn! O wie der Mutter Bild
Abconterfeit, hier mein Verlangen straft,
Mein Herz belehrt, und schilt das dieb'sche Auge,
Das überreich in ihrem Anblick schon,
Noch seitwärts schaut; das ist der schlecht'ste Raub;
Er kann die Armuth nicht zum Vorwand nehmen.
Was gibt's, mein Sohn?

Prinz.

Versammelt hab' ich, theurer Herr und Vater,
Die schönsten Sprößlinge von Englands Blut,
Zu unserm Werk in Frankreich, und wir kommen,
Um Eurer Majestät Befehl zu hören.

Eduard.

Stets find' ich seine Mutter in ihm wieder;
Das ist ihr Aussehn, das sind ihre Augen,

Die mich mit ihrem Blick erröthen machen;
Denn gegen sich muß selbst der Fehler zeugen.
Lust ist ein Feu'r; durch Menschen wie Laternen
Scheint hell die Lust, im Innern angezündet.
Fort mit der Seide, die dem Mann nicht ziemt!
Des herrlichen Britanniens weite Räume
Will ich beherrschen? Und vermag es nicht
Das kleine Wohnhaus meiner selbst zu meistern?
Bringt mir sogleich die Rüstung her von Stahl!
Ich, der ich Könige besiegen will,
Ich soll als Freund dem Feind mich unterwerfen?
Nein; das geschieht nicht: Auf, mein Sohn, zum Kriegen,
Daß unsre Fahnen Frankreichs Luft durchfliegen!

Ludwig.

Die Gräfin naht mit lächelndem Gesicht,
Und wünscht mit Eurer Majestät zu sprechen.

Eduard.

Sei Alles hin! Ha, hat doch dies ihr Lächeln
Die Fesseln Frankreichs losgekauft, dem König,
Dem Dauphin und den Pairs Freiheit geschenkt. —
Geh, laß mich, Eduard, schmause mit den Freunden.

(Prinz ab.)

Du bist so schwarz, wie deine schwarze Mutter,
Du rufst mir ganz ihr häßlich Bild zurück —
Führ' mir die Gräfin her an deiner Hand,
Damit sie diese Winterwolken scheuche.
Denn Glanz leiht sie dem Himmel wie der Erde.

(Ludwig ab.)

Weit größre Sünd' ists, Völker abzufoltern,
Als in dem Lotterbette zu umarmen
Die wahre Quintessenz von aller Schönheit,
Die sich seit Adams Fall in Mäntel barg.

(Die Gräfin tritt auf mit Ludwig.)

Geh, Ludwig, nimm dir Gold so viel du willst,

Geh, spiele, schenke, schmause nach Gefallen;
Thu Alles! Nur laß jetzo mich allein!

(Ludwig ab.)

Nun, kommst du, meiner Seele Spießgesellin,
Das holde Himmelswort, das Ja zu sagen,
Auf meinen Anspruch deiner süßen Liebe?

Gräfin.

Bei seinem Segen forderte mein Vater —

Eduard.

Daß du mir gibst —

Gräfin.

Was Euch gehört, mein theurer Herr und König.

Eduard.

O Theuerste, das kann nicht wen'ger sein,
Als Recht für Recht, für Liebe zarte Liebe.

Gräfin.

Unrecht für Unrecht, ew'gen Haß für Haß.
Doch da Eur' Hoheit jetzt in solcher Stimmung,
Daß mein Verweigern, meines Gatten Liebe,
Eu'r Stand und keine Rücksicht mehr berücksichtigt,
Mir frommt; vielmehr die Größe Eurer Macht
Das Heiligste will blindlings überschreiten,
Bind' ich mein Mißvergnügen an Vergnügen,
Zwing: Ich will nicht, zu sagen: Ja, ich will!
Voraus bedingt, Ihr hebt die Hindernisse,
Die Eure Liebe und die meine scheiden.

Eduard.

Das will ich, Holde, wenn du mir sie nennst.

Gräfin.

Nun gerne säh ich die hinweggeräumt,
Die trennend zwischen unsrer Liebe steh'n.

Eduard.

Und welche meint Ihr?

Gräfin.

Mein verehrter König,
Die Königin und meinen Ehemann,
Die lebend unsre Liebe fordern dürfen,
Und die im Tod nur dürfen sie vererben.

Eduard.

Dein Vorschlag ist zuwider dem Gesetz.

Gräfin.

Und so auch Euer Wunsch. Wenn das Gesetz
Euch hindern kann, das Eine zu vollbringen,
So hindr' es Euch, das Andre zu versuchen.
An Eure Worte kann ich nimmer glauben,
Wenn Ihr nicht gut macht, was Ihr habt beschworen.

Eduard.

Dein Mann und meine Gattin sollen sterben.
Du übertriffst die Hero weit an Reizen;
An Stärke muß mir ein Leander weichen;
Durch einen Hellespont von lauter Blut
Schwimm ich um meine Hero zu umarmen.

Gräfin.

Ihr thut noch mehr, Ihr macht Euch auch das Meer
Aus deren Herzblut, die die Liebe hemmen,
Dem Blute meines Manns und Eurer Gattin.

Eduard.

Dein hoher Reiz verurtheilt sie zum Tode;
Zu Sündern macht er sie, die sterben müssen.
Auf dies Gebot verdamm' ich sie, ihr Richter.

Gräfin.

Meineid'ger Reiz! mehr noch, bestoch'ner Richter!
Wenn über uns, zur großen Sternenkammer,
Das Weltgericht zur Rechenschaft uns ruft,
Dann werden Beide vor Verrath wir zittern.

Eduard.

Was sagt mein Lieb? Sprich, hast du jetzt vollendet?

Gräfin.

Vollendet, um zu enden! Nur noch dieß:
Wenn du dein Wort hältst, Herr, so bin ich dein.
Verweile hier; ich weich' hieher ein wenig,
Und sieh nun, wie ich deiner Hand mich füge.

(Zeigt zwei Dolche.)

Hier trag' ich meine beiden Hochzeitsmesser;
Nimm dieß, um deine Königin zu tödten:
Ich will den Ort dir zeigen, wo sie liegt;
Und hier mit dem ermord' ich meine Treue,
Die jetzt so sicher schläft in meiner Brust.
Sind beide hin, dann geb' ich nach, und liebe.
Wag's nicht, verbuhlter Fürst, mich hier zu hindern;
Denn schneller und gewandter ist mein Vorsatz,
Als du mich rettend ihn vermagst zu hemmen.
Und rührst du dich, so treff' ich; darum steh,
Und hör' die Wahl, der ich dich unterwerfe.
Schwör' mir, von deiner Sünde abzustehn,
Und künftig nimmermehr um mich zu werben;
Sonst soll, bei Gott! der scharfe Stahl dein Land
Mit dem beflecken, was du wollt'st beflecken,
Mit meinem keuschen Blut. Schwö'rs, Eduard, schwöre!
Sonst treff' ich mich und sterbe gleich zur Stelle.

Eduard.

Ja, bei der Macht beschwör' ich's, die mir jetzt
Die Macht verleiht, mich meiner selbst zu schämen:
Hinfort soll meinen Lippen nimmermehr
Ein Wort von gleicher Werbung mehr entfliehn.
Steh auf, du wahres Himmelsweib; viel besser
Rühmt unser Land sich dein als jemals Römer
Der Schönheit, deren frech erstürmter Schatz

So mancher Kiele eitler Vorwurf ward.
Steh auf; mein Fehl erhöhe deinen Ruhm,
Der dich noch nennen wird in spätern Zeiten.
Ich bin aus einem tiefen Traum erwacht.
Warwick, mein Sohn, Derby, Artois, Audley,
Ihr Tapfern all, was zögert ihr so lange?

(Der Prinz und die Lords treten ein.)

Warwick, bewahre du des Nordens Grenzen;
Ihr Prinz von Wales und Audley, geht zur See!
Nach Newhafen; dort warte mein ein Theil!
Ich selbst, Artois und Derby ziehn durch Flandern,
Die Freunde dort um Hülfe anzusprechen.
Kaum g'nügt die Nacht, mein thörichtes Vergeh'n
An Liebestreue ganz mir zu gestehn;
Eh Sol sich aus dem Schlaf empor mag strecken,
Soll unsrer Trommel Kriegsgetös ihn wecken.

(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

König Johann von Frankreich, seine beiden Söhne Carl, Herzog von der Normandie, und Philipp, der Herzog von Lothringen und Andere treten auf.

Johann.

Hier, bis die tausend Segel unsrer Flotte
Zur See dem Feind ein Frühstück zugetheilt,
Laßt, unsres Glücks gewärtig, uns verweilen. —
Lothring, wie weit ist Eduard wohl bereit?
Was hörtest du von seinen Rüstungen
Mit Kriegeszeug zu diesem Unternehmen?

Lothringen.

Daß ich nicht schmeichle, wo es nicht am Platz,
Und mit dem Umschweif nur die Zeit verschwende:
Es geht von Mund zu Munde, hoher Herr,
Daß er sich ungewöhnlich stark gerüstet,
Und daß sein Volk so gern ihm zugeeilt,
Als ob zu 'nem Triumphzug er es riefe.

Carl.

Von jeher hegte England Mißvergnügte,
Blutdürst'ge und rebell'sche Catilinen,
Und solch Gesindel mehr, das nur bedacht

Auf Wechsel und Verrath des Regiments;
Und wär's wohl möglich, daß sie jetzt sich selbst
So treu geworden?

Lothringen.

Der Schotte nicht, der feierlich geschworen,
Wie ich es Euer Gnaden schon gemeldet,
Nicht sich, noch seinem Schwerte Ruh zu gönnen.

Johann.

Wohl; hier darf unsre beßre Hoffnung ankern;
Denn, gegenseits, erwäg' ich, welche Freunde
Sich Eduard aufbewahrt im Niederland,
Dort jene immer schlemm'den Epikure,
Die frostigen, von Doppelbier geschwellten
Holländer, die, wo sie sind, nur trinken,
So wird mein Zorn nicht wenig angefacht.
Zudem, so sagt man, hält's mit ihm der Kaiser,
Und gibt ihm Vollmacht, selbst ihn zu vertreten.
Jedoch je überlegener sie an Zahl,
Nur um so rühmlicher ist dann der Sieg.
Noch Andre stehn mir bei, als Landeskinder,
Der harte Pole, der beherzte Däne,
Der Herr von Böhmen, von Sicilien,
Sie alle sind geneigt uns und verbündet,
Und eben auf dem Marsch hieher begriffen.

(Trommeln draußen.)

Horch, horch! Schon tönen ihre Trommelwirbel!
So sind sie uns denn nahe schon gekommen.

Der König von Böhmen mit Soldaten, zugleich mit dänischen, polnischen und moskowitischen Truppen treten auf.

Böhmen.

Wie es Vertrag und Nachbarschaft verlangen,
Wenn Freunden Unglück droht, o Frankreichs König,
Erschein' ich, dir mit meiner Macht zu helfen.

Polen.

Vom großen Moskau, furchtbar stets den Türken
Und stolzen Polen, kühner Männer Wiege,
Zog meine Schaar, um hier für dich zu streiten,
Die gern für deine Sache sich versucht.

Johann.

Willkommen, Böhmens König und ihr alle!
Ich werd' euch diese Freundschaft nie vergessen,
Und ferner euch den reichsten Lohn gewähren
In Kronen, ausgezahlt von unserm Schatz.
Uns droht ein wirblig und hochmüthig Volk,
Das uns dreifache Beute liefern soll. —
Ha, jetzt erfüllt sich mir die schönste Hoffnung.
Wir sind zur See so mächtig als die Schaaren
Des Agamemnon auf der Rhede Troja's;
Zu Land bin ich an Macht dem Xerres gleich,
Deß Söldner Flüsse tranken, wo sie zogen;
Drum, Eduard, blinder, bremsgestochener Thor,
Nach unserm Königsdiademe greifen
Heißt, durch die Fluth sogleich verschlungen, oder
In Stücke nach der Landung gleich gehaun.

Ein Seemann tritt auf.

Seemann.

Der Küste nah, erspäht ich, hoher Herr,
An nichts, als nur an meinen Wachtdienst denkend,
Des Königs Eduard stolze Kriegesflotte.
Als ich zuerst von fern sie unterschied,
Erschien sie wie ein Wald verdorrter Fichten;
Doch als ihr lichter Anblick näher kam,
Und ich die bunten seidnen Wimpel sah,
Wie eine Wiese, reich an Blumenheeren,
Die lieblich schmückt der Erde nackten Busen.
In hoher Majestät zog sie daher,

Des Monds gehörnten Halbkreis weit entfaltend,
Und am Bramsegel ihres Admirals,
Und gleichfalls aller Zofen seines Zugs,
Sind beide Wappen Frankreichs, so wie Englands,
Gleichmäßig nach des Herolds Kunst geviertelt.
So, scharf hingleitend vor dem frischen Winde
Durchpflügen eilig landwärts sie das Meer.

Johann.

Meint er, die goldnen Lilien schon zu ernten?
Ich hoffe, da ihr Honig dort gesammelt,
Die Spinne soll, die nach der Ernte kam,
Sich tödtlich Gift aus ihren Kelchen saugen.
Doch wo ist unsre Seemacht? Wie gerüstet,
Sich gegen diesen Rabenschwarm zu flügeln?

Seemann.

Nachdem die Wachen das Signal gegeben,
Hob sie vom Anker sich, und zorngeschwellt,
Als wären ihre Segel windesschwanger,
Zog sie, wie rasche Adler niederschießen,
Am Raub den grimmen Hunger sich zu stillen.

Johann.

Nimm für die Zeitung; nun zurück zur Barke,
Und trifft dich nicht des Krieges blut'ger Streich,
Und du bestehst die Schlacht, dann kehre wieder,
Uns kund zu thun den Ausgang dieser Schlacht.

(Seemann ab.)

Laßt uns, ihr Herrn, inzwischen uns vertheilen
Am Ufer hier, die Landung abzuwehren.
Erst Ihr, mein Fürst, mit Eurer Böhmenschaar,
Sollt Eure Reihn im flachen Felde ordnen.
Mein ält'ster Sohn, Herzog von Normandie,
Zugleich mit diesem moskowit'schen Hülfsvolk
Besetzt die Höhen dort von jener Seite.

Hier auf der mittlern Küste, zwischen beiden,
Wir selbst und Philipp, unser jüngster Sohn.
So geht, ihr Herrn, in euern Aemtern stark
Zum Streit für uns und Frankreichs schöne Mark.

(Carl, Böhmien und Lothringen ab.)

Nun, Philipp, sage mir, was dich bedünkt
Von jener Fehde, die uns England bietet?

Philipp.

Verlange Eduard, was er immer wolle,
Um seines Stammes Anspruch zu beweisen,
So habt Ihr doch die Krone jetzt in Händen,
Und stets war der Besitz das beste Recht.
Und wär's auch nicht so, eh er uns besiegt
Will freudig ich mein Blut verströmen, oder
Wir jagen diese Vagabunden heim.

Johann.

Wohl, lieber Philipp! — He! bringt Brod und Wein,
Daß wir mit Speis' und Trank uns erst erquicken,
Um tapfer dann dem Feind zu Leib zu gehn!

(Ein Tisch wird gebracht; König Johann und sein Sohn nehmen Platz.
Man hört in der Ferne schießen.)

Der schwere Tag zur See hat jetzt begonnen.
Schlagt, Franken, schlagt! — sei's wie der Bärin Kampf,
Wenn sie die Jungen schirmt in ihrer Höhle! —
Regier', erzürnte Nemesis, das Steuer,
Daß in dem Schwefeldonner unsrer Wuth
Die Flotte Englands sich zerstreu' und sinke!

(Es wird wieder geschossen.)

Philipp.

O Vater, wie der Donner der Kanonen
Als süße Tischmusik dem Mahl gedeiht!

Johann.

Nun, Knabe, hör', welch donnerndes Entsetzen,

Wo man für eines Königs Obmacht streitet!
Der Erde schwindelnd Zittern, wenn sie bebt,
Noch wenn der Luft gepreßte Dünste sich
Die Bahn im Ungewitter krachend suchen,
Entsetzt nicht mehr als Könige, die sich rüsten,
Den Zorn der hochgeschwellten Brust zu zeigen.

(Es wird zum Rückzug geblasen.)

Man bläst zum Rückzug. Einer hielt nicht Stand!
Wenn's Frankreich wäre! — Wende dich, o Glück,
Und wend'st du dich, wend' auch den raschen Wind,
Laß günst'ge Lüfte schützend näher ziehn,
Die Unsern siegen und die Feinde fliehn! —

(Der Seemann kommt wieder.)

Mein Herz weissagt nichts Gutes! Sprich du Spiegel
Des bleichen Tods, wem blieb des Tages Ruhm?
Dafern dein Athem reicht, erzähle mir
Die Trauerkunde dieser Niederlage.

Seemann.

Sehr wohl, mein Herr.
Erhabner König, Frankreich unterlag,
Und Eduard, den Prahler, schmückt der Sieg.
Die eisenherz'gen Flotten,
Wie ich Eur Hoheit neulich schon berichtet,
Gleich voll von Zorn, von Hoffnung, Wuth und Furcht,
Und eilend, bald sich Angesichts zu messen,
Erreichten sich; aus Englands Admiralschiff
Traf unser Admiralschiff manche Salve,
Worauf die andern, diese zwei im Auge,
Sich ernstes Handgeld nahen Schiffbruchs zahlten,
Gleich feur'gen Drachen hohen Anlauf nehmend,
Dann, ganz zugleich, aus ihren rauchenden Flanken
Sich viele grimme Todesboten sandten. —
Nun wandte sich der Tag, und Dämmerung

Und Finsterniß umfing die Lebenden
Und die nur eben erst dem Licht Entriss'nen;
Nicht Zeit mehr blieb, dem Freund Lebwohl zu sagen,
Und blieb sie auch, so graunvoll war der Lärm,
Daß Jeder stumm und taub dem Andern schien;
Purpurn die See; es füllte sich die Woge
So schnell mit Blute der Verstümmelten,
Als wenn die schäumend wilde rothe Fluth
Bräch' durch zerschoss'ner Planken spalt'ge Risse.
Hier flog ein Kopf, von seinem Rumpf getrennt,
Dort wirbelten zerbrochne Arm' und Beine,
Wie wenn ein Windstoß faßt des Sommers Staub,
Und rafft ihn auf bis mitten in die Luft.
Man sah die Schiffe schwanken, sich zersplittern,
Und sinken in das unbarmherz'ge Meer,
Bis ihre luft'gen Spitzen auch verschwanden.
Man griff nach jeder Kunst, um sich zu schützen,
Und jeder Zug der Furcht, entschloss'nen Muths
Und der Verzagtheit fand sein Conterfei:
Der Eine focht allein für seinen Ruhm;
Der Andre focht, vom Zwange nur getrieben.
Viel that das brave Schiff der Nonpareil;
Auch die Seeschlange von Boulogne, das bravste
Fahrzeug, so jemals Segel aufgesetzt;
Jedoch umsonst: denn Sonne, Wind und Fluth,
Sie all' empörten sich dem fränkschen Muth;
Wir mußten nothgedrungen ihnen weichen,
Sie sind am Land ... So hab' ich Euch berichtet,
Wie England obgesiegt und wir vernichtet.

Johann.

So müssen wir jetzt ohne noch zu zögern
Die rings vertheilte Macht zusammenziehn,
Und ihnen, eh in Ordnung sie, begegnen.

Kommt, theurer Philipp, laßt uns dieses thun;
Das Wort des Kriegers läßt mein Herz nicht ruhn.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Franzos tritt auf; ihm begegnen andere, darunter eine Frau und zwei Kinder, mit Hausgeräth beladen, auf der Flucht.

Erst. Franzos.

Gott grüß' euch, Leute! Sagt, was gibt es Neues?
Und weßhalb führt ihr dies Geräth mit euch?
Ist heut' etwa Quartal, daß ihr also
Mit Sack und Pack daher die Straße zieht?

Zweit. Franzos.

Ich fürchte fast, Quartaltag und auch Zahltag;
Habt Ihr die neuste Kunde wohl vernommen?

Erst. Franzos.

Welch eine Kunde?

Zweit. Franzos.

Wie unsre ganze Flotte ward vernichtet,
Und wie das Heer von Albion gelandet?

Erst. Franzos.

Was weiter?

Zweit. Franzos.

Was weiter? Und ist's Zeit nicht, zu entfliehn,
Für den, dem schon so nah der Tod erschien?

Erst. Franzos.

Gib dich zufrieden, sie sind noch entfernt,
Und soll'n zu ihrem Schaden von uns hören,
Bevor sie in dem Land sich weiter wagen.

Zweit. Franzos.

Ja, so verscherzt das Heupferd auch die Zeit
Mit Tanz und Sprüngen, bis der Winter kommt;

Dann möcht' es gern die Zeit zurücke kaufen,
Wenn es das Eis urplötzlich überrascht.
Wer eher nicht an einen Mantel denkt,
Als bis er erst den Regen fallen sieht,
Der mag für seine Unbedachtsamkeit
Des vollen Regenstromes Guß erleiden.
Wir, mit so viel Gepäck und Last als diese,
Wir müssen jetzt so uns, wie sie, bedenken;
Sonst fänden wir im Nothfall keinen Schutz.

Erst. Franzose.

Scheints doch, als zweifeltet ihr an Erfolg,
Und säht im Geiste schon das Land erobert!

Drit. Franzose.

Wer weiß das? Es ist klug, das Schlimmste fürchten.

Erst. Franzose.

Doch lieber fechten, als gleich schlechten Söhnen
Die besten Eltern in der Noth verlassen!

Zweit. Franzose.

Still! Jener, welche zu den Waffen griffen,
Gibt's Tausende im Gegensatz zu denen,
Die unsrer Feinde kleines Häuflein bilden;
Doch wird wohl die gerechte Sache siegen.
Eduard ist Schwestersohn des letzten Königs,
Johann von Valois steht im dritten Grad.

Frau.

Zudem geht in dem Lande eine Sage,
Die stammt von einem alten Klosterbruder,
Deß Prophezeihung oft schon eingetroffen;
Der spricht: Es werde bald die Zeit erscheinen,
Wo sich von Westen her erhebt ein Löwe,
Der Frankreichs goldne Lilien entführt.
Dieß, glaubt es mir, und andre solche Worte,
Trifft viel Franzosen kalt bis in das Herz.

(Ein anderer Franzos kommt eilig.)

Der Fliehende.

Landsleute, flieht! O flieht, ihr Bürger Frankreichs!
Der süße Friede, alles Segens Wurzel,
Ist nun verwaist und aus dem Land vertrieben;
An seinem Platze thront jetzt Mars, der Räuber,
Wie Raben auf den Horsten eurer Dächer;
Nur Mord und Täuschung gibts in euren Gassen,
Und Unheil nur, das ungehemmt sich naht,
Wovon ich eben jetzt ein Beispiel schaute
Auf jenem freien Berg, von dem ich komme. —
Denn rings, so weit ich meine Blicke lenkte,
Sah ich fünf Städte hell in Flammen lodern,
Kornfeld und Rebberg glühte wie ein Ofen,
Und als der Wind den schwergewälzten Rauch
Seitwärts gewandt, entdeckt' ich deutlich auch
Die armen Häusler, aus dem Feu'r entronnen,
Auf der Soldaten Piken zahllos stürzend.
Drei Straßen sind's, wo diese Zornesgeißeln
Die Schritte messen ihres Trauerzugs.
Zur Rechten war der siegberauschte König,
Zur Linken stand sein unbezwungner Sohn,
Und in der Mitte glorreich unser Heer.
Sie alle, wie entfernt, zugleich verschworen,
Daß grause Oede bleibt, wohin sie ziehn.
Drum, Bürger, flieht, wenn ihr euch wahren wollt,
Und sucht euch jetzt ein abgelegner Haus.
Bleibt ihr zurück, droht Schande euren Frauen,
Und eure Habe müßt ihr plündern sehn.
Drum schützt euch jetzt, weil sich der Sturm erhebt.
Hinweg! hinweg! Mir däucht, ich höre Trommeln! —
Ach, armes Frankreich! fürchte deinen Fall,
Dein Ruhm erbebt, es bersten Vest' und Wall!

(Alle ab.)

———— ————

Dritte Scene.

Trommeln. König Eduard im Marsch begriffen. Derby mit Truppen und Gobin de Grey.

Eduard.

Wo ist der Franke, der, des Ortes kundig,
Uns dieses Flusses Furth hat angezeigt,
Und der auch unsre Fahrt zur See geleitet?

Gobin.

Hier, edler Herr!

Eduard.

Verkünde deinen Namen!

Gobin.

Zu Euerem Befehl — Gobin de Grey.

Eduard.

Nun, Gobin, für den mir erzeigten Dienst
Will ich dir auf der Stelle Freiheit schenken,
Und, außer diesem Gut noch, als Belohnung,
Sollst du fünfhundert Mark in Gold erhalten. —
Warum doch hat mein Sohn mich nicht getroffen?
Mein Herz verlangt so eben sehr nach ihm.

Artois tritt ein.

Artois.

Erwünschte Zeitung, Herr! der Prinz erscheint,
Und Audley kommt mit ihm, so wie die Andern,
Die seit der Landung nicht mehr bei uns waren.

Trommeln. Der Prinz, Audley und Truppen treten auf.

Eduard.

Willkommen, wack'rer Prinz! Wie ging's, mein Sohn,
Seit an der Küste Frankreichs du gelandet?

Prinz.

Dem Himmel Dank! Es ging uns stets nach Wunsch!
Vier von den stärksten Städten sind erobert,

Als Harfleur, Lo, Crotage und Carentan,
Und and're sind zerstört; rings hinter uns
Ein weit verwüstet Feld, gebahnter Pfad,
Auf dem sich die Verödung mag verbreiten.
Zwar, wer sich uns ergab, dem wurde Gnade;
Nur dem, der abwies den gebotnen Frieden,
Ward die verdiente Züchtigung zu Theil.

Eduard.

Warum, o Frankreich, schroff dich widersetzen
Der gütigen Umarmung deiner Freunde?
Wir dachten sonst zu streicheln deinen Hals,
Und wollten leicht auf deinen schlanken Rücken
Uns schwingen; du in deinem Uebermuth,
Gleichwie ein scheues, ungezähmtes Füllen,
Springst, mit den Fersen schlagend, auf die Seite.
Doch sag' mir, Eduard, hast du auf dem Zug
Den Thronesusurpator nicht getroffen.

Prinz.

Ja, Herr, zwei Stunden sind noch nicht verflossen,
Seit ich ihn traf mit hunderttausend Männern.
Er war dort auf des Flusses and'rer Seite,
Ich diesseits; seine überlegne Zahl,
Befürchtet' ich, werd' uns zu Boden drücken,
Doch, glücklich, auf die Nachricht Eurer Ankunft,
Zog er nach Cressi's Ebnen sich zurück,
Wo er, so scheint's, nach seiner guten Ordnung
Uns augenblicklich denkt die Schlacht zu bieten.

Eduard.

Er kommt erwünscht; so ist mir's eben recht.

Trommeln. König Johann, Carl, Philipp, seine Söhne; Böhmen, Lothringen, und Truppen treten auf.

Johann.

Nun, Eduard, wisse: Frankreichs wahrer König,

Ob deinem Eingriff in sein Land betroffen,
Weil du im Fortgang deiner Tyrannei
Sein Volk ihm schlugst, und seine Burgen brachst,
Zürnt dir ins Antlitz; und in dieser Weise
Schilt er den Hochmuth deiner Anmaßung.
Zuerst verdamm' ich dich als einen Flüchtling,
Piraten, Schurken, einen dürftgen Schalk,
Als Einen, dem die Heimath schützend fehlt,
Der haust' nur auf der unfruchtbaren Scholle,
Die weder Gras noch nährend Korn erzeugt,
Und nur mit Plündern sich das Leben fristet;
Zunächst weil du den Lehnseid hast gebrochen,
Und deinen ganzen Bund mit mir vergessen,
Erklär' ich dich für einen falschen Buben;
Und endlich will ich Einem, der so tief
Vor mir gesunken, niemals gleich mich stellen;
Ich sehe wohl, dich dürstet nur nach Gold,
Nur Furcht begehrst du, aber keine Liebe;
Drum kam ich, deinem Wunsche zu genügen,
Hieher zu dir und brachte reiche Schätze
Gemünzten Golds und reicher Perlen mit.
Drum laß jetzt ab, die Schwachen zu verfolgen,
Als Krieger stelle Kriegern dich zur Seite;
Laß alle kleinen Diebereien ruhn;
Und gehe mannhaft aus auf großen Raub!

Eduard.

Wenn Gall und Wermuth je dem Gaumen munden,
Dann nenn' ich deinen Gruß so süß wie Honig;
Doch so, wie jenem solcher Vorzug fehlt,
So nenn' ich giftig ihn und boshaft nur.
Sieh' nun, wie ich dein nichtig Schmäh'n verachte.
Sprachst du es aus, um meinen Ruhm zu beugen,
Und meiner Herkunft Lichtstrahl zu verdunkeln,

So wisse, daß dein Bellen mich nicht kümmert.
Wenn du mit einer Metze schlauer Färbung,
In solcher Kunst geübt, der Welt geheuchelt,
Und deines Rechtes Fehler übertüncht,
So glaube nur, dies Conterfei verbleicht,
Daß man zuletzt die Fehler alle sieht.
Dafern du's aber thatst, mich anzureizen,
Als meintest du, ich sei verzagter Art,
Sei laß und träg' und brauche einen Sporn,
So denke nur, wie schlaff ich war zur See:
Wie ich gelandet, keine Stadt gewonnen,
Nicht weiter vordrang als nur am Gestade,
Und dort seitdem noch immer müßig schlief.
Doch wenn ich anderweit die Zeit verwandt,
So denkt nur selbst, Valois, ob's jetzt mein Ernst
Zu fechten, nicht um Raub, nein, um die Krone,
So du nun trägst, und ich gelobt zu fassen,
Sollt' Einer auch von uns zuvor erblassen.

Prinz.

Erwartet keinen Zank von unsrer Seite,
So wenig wir Euch schelten und Euch fluchen.
Mag Molchgezücht, versteckt im hohlen Ufer,
Mit Zungen stechen, unser Schwert ist rein;
So soll's zu unsrem guten Recht uns helfen.
Nur so viel kurz (mit Eurer Gunst mein Vater).
Wie deiner Kehl unlautres Gift durchaus —
Nur Lüge ist, nur weltbekannter Trug,
Und unser Krieg und Anspruch recht und gut,
So mag es heute auch die Schlacht entscheiden;
So mag den Einen hier der Sieg bekrönen,
Indeß die Andern Schimpf und Schmach verhöhnen.

Eduard.

Es braucht nicht weitre Fragen, denn ich weiß,

Es spricht mir sein Gewissen für mein Recht.
Darum, Valois, sprich, willst du noch entsagen,
Bevor die Sichel in das Korn sich wirft,
Und Zorn, einmal entzündet, wuchs zur Flamme

Johann.

Eduard, ich kenne wohl dein Recht an Frankreich,
Doch eh' ich schmachvoll meiner Kron entsage,
Soll hier ein blut'ger Saal dies Kriegsfeld werden,
Und Alles weit um uns ein Schlächterhaus.

Prinz.

Dieß zeigt dich als Tyrannen, der du bist:
Nicht König, Hirt noch Vater deines Reichs;
Nein, deine Hand zerreißt sein Eingeweide,
Du saugst das Blut ihm aus wie durst'ge Tiger.

Audley.

Was folgt ihr doch dem Manne, Pairs von Frankreich,
Der so verschwendrisch feil beut Euer Leben?

Carl.

Wem sollen sie denn folgen, alter Mann,
Als ihrem angestammten Herrn und König?

Eduard.

Verhöhnst du ihn, weil Zeit in seinem Antlitz
Des Alters tiefe Spuren hat geprägt?
So ernste Schüler der Erfahrung stehn
So unbeweglich wie bejahrte Eichen,
Indeß der Sturm den jüngern Stamm entwurzelt.

Derby.

War Einer je, als du vor dieser Zeit
Noch König wohl von deines Vaters Hause?
Doch Eduards groß Geschlecht, von Mutter Seite,
Hielt aufrecht schon fünfhundert Jahr das Scepter;
Drum forschet nach der Herkunft, ihr Verschwörer,
Ob dieser oder der eur' wahrer König.

Philipp.

Stellt Eure Reih'n jetzt, Vater, sprecht nicht weiter;
Die Feinde möchten sonst noch länger zögern,
Um uns bei Nacht und Nebel zu entrinnen.

Johann.

Die Zeit ist da, ihr theuern Pairs und Bürger,
Wo ihr die rüst'gen Kräfte sollt erproben.
Erwägt in Kurzem dieß nur liebe Freunde:
Es gilt den Kampf für den gebor'nen König,
Er, gegen den ihr kämpft, ist euch ein Fremder,
Für den ihr kämpft, führt mildes Regiment,
Indem er euch am sanften Zaume leitet.
Er, gegen den ihr kämpft, wofern er siegt,
Wird nur auf Tyrannei den Thron begründen,
Er wird euch knechten, und mit schwerer Faust
Abhauen eurer Freiheit holdes Haupt.
Wollt euern Herrn ihr, euer Land beschirmen,
So laßt die hohe Kühnheit eurer Herzen
Entsprechen eurer tapfern Hände Zahl,
Und jagt die Flüchtigen geschwind von dannen.
Denn was ist dieser Eduard als ein Schlemmer,
Ein Weichling, in der Wollust Pfuhl versunken,
Der kürzlich erst vor Liebe sterben wollte?
Und was, o sagt, sein herrliches Gefolge?
Solch Volk, das, kürzt ihr ihm die Rinderbraten,
Nehmt ihr die Flaumenbetten ihnen weg,
Einhergeht gleich so steif und regungslos,
Als wär's ein Haufen abgerittner Mähren.
Gönnt einem solchen nie die Herrschaft, Franken;
Nein, schlagt als Sklaven lieber sie in Fesseln!

Die Franzosen.

Vive le roi! — Heil König Johann von Frankreich!

Johann.

Jetzt stellet euch nun auf der Ebne Cressi's,
Und, wagst du's, Herr, so laß die Schlacht beginnen.

(König Johann, Carl, Philipp, Lothringen und Böhmen ab.)

Eduard.

Wir treffen dich sogleich, Johann von Frankreich;
Und Lords von England fest sei es beschlossen,
Entledigen wir uns nicht solcher Schmach,
So soll man uns hier fleckenlos begraben. —
Und Sohn Eduard, weil dieser Kampf der erste,
Den je in offener Feldschlacht du bestanden,
So seist du hier nach alter Kriegersitte
Geehret durch den Schlag der Ritterschaft,
Ich gebe feierlich dir deine Waffen: —
Herold tritt näher, bringe nach der Ordnung
Dem Prinzen, meinem Sohn, die gute Rüstung!

(Trompetenstoß. Vier Herolde bringen einen Wappenrock, Helm und Lanze und einen Schild; der erste Herold überreicht die Rüstung dem König, der seinen Sohn damit bekleidet.)

Eduard Plantagenet, im Namen Gottes,
Wie ich mit diesem Stahl die Brust dir gürte,
So sei dein edles unverdroßnes Herz
Umschirmt mit seltner kieselharter Kraft,
Daß Leidenschaft sich seiner nie bemeistre.
Sei stark! Sei muthig! Und sei immer Sieger! —
Nun folgt, ihr Herrn, erweist auch ihr ihm Ehre.

Derby (den Helm nehmend).

Eduard Plantagenet, edler Prinz von Wales,
Wie ich aufs Haupt gesetzt dir diesen Helm,
Der deiner Scheitel Wölbung schützen möge,
So werde durch die Hand Bellona's dir
Die Stirn geschmückt mit immer neuem Lorbeer,
Sei stark! Sei muthig! Und sei immer Sieger!

Audley (die Lanze nehmend).
Eduard Plantagenet, edler Prinz von Wales,
Nimm diesen Speer hier in die Kriegerhand,
Brauch ihn, als ob's ein ehrner Griffel wäre,
Um blut'gen Krieg in Frankreich aufzuzeichnen,
Schreib' deine Thaten in das Buch der Ehre.
Sei stark! Sei muthig! Und sei immer Sieger!

Artois (den Schild nehmend).
Eduard Plantagenet, edler Prinz von Wales,
Nimm hier die Tartsche, trage sie am Arm,
Und mög' ihr Anblick gleich des Perseus Schild,
Betäubte Feind' entsetzen und verwandeln
In starre Bilder des entfleischten Todes.
Sei stark! Sei muthig! Und sei immer Sieger!

Eduard.
Es fehlt dir nichts mehr, als der Ritterschlag;
Den mußt du jetzt im Felde dir ersiegen.

Prinz.
Verehrter Vater, und ihr tapfre Pairs,
Die Ehre, die ihr mir erzeigt, belebt
Und tränkt mir die noch kaum entkeimte Kraft
Mit froher Ahnung, die mir Glück verkündet,
Mir wie des alten Jakob Worte klingend,
Als seinen Kindern er gab seinen Segen.
Entweih' ich je die so geweihten Waffen,
Brauch' ich sie nicht zu meines Gottes Ehre,
Zum Schutz der Hülfsbedürft'gen und der Waisen,
Brauch' ich sie nicht für unsres Englands Heil,
So möge mir der Arm, die Hand erlahmen,
So welke mir das Herz, wie dürres Laub,
So sei mein Name ew'ger Schande Raub!

Eduard.
So sei denn unsre Schlacht also geordnet:

Mein Sohn Eduard, du sollst den Vortrab leiten,
Und um den jungen Muth noch mehr zu adeln,
Sei er durch Audley's weisem Ernst gemildert,
Daß Kühnheit und Erfahrung so im Bunde
Das Beste wirke zu der besten Stunde.
Die Hauptmacht will ich selber klüglich führen,
Und Derby sei der Nachtrab anvertraut.
Nachdem wir dieß geordnet und bedacht,
Zu Pferd! Und Gott sei mit uns in der Schlacht!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Schlachtgetümmel.

Es treten auf viele Franzosen, fliehend; der **Prinz** mit englischen Truppen verfolgt sie; sie ziehen ab. Dann kommen **König Johann** und **Lothringen**.

Johann.

O Lothring, sprich, was jagt sie in die Flucht?
Wir sind dem Feind an Zahl weit überlegen.

Lothringen.

Die Genueser Truppen, hoher Herr,
Die müd' vom Marsche nach Paris gekommen,
Und murren, daß man so sie übereilt.
Kaum stellte man sie in das Vordertreffen,
Als ihre Flucht die Andern so verwirrte,
Daß insgesammt sie bald vom Felde wichen,
Und nun, nach sicherm Rückzug hastig strebend,
Sind ihrer tausendfältig mehr gefallen
Durch das Gedränge bloß, als durch den Feind.

Johann.

O böser Zufall! Laßt uns dennoch sehn,
Ob wir die Fliehnden zwingen noch zum Stehn.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Trommeln. König Eduard und Audley treten auf.

Eduard.

Indeß mein Sohn die Jagd verfolgt, Lord Audley,
Zieht euern Trupp auf diesen kleinen Hügel,
Und laßt uns eine Weile Athem schöpfen.

Audley.

Sehr wohl, mein König.

(Ab. — Es wird zum Rückzug geblasen.)

Eduard.

Gerechter Richter, deß geheime Lenkung,
Den unser schwaches Urtheil nicht erforscht,
Wir müssen deine Wunderwerke preisen,
Daß seinen Lauf dem Rechte du vergönnt,
Und aller Schlechten Füße straucheln lassen.

(Artois kommt hastig.)

O Rettung, König, Rettung deinem Sohn!

Eduard.

Wie? Rettung, Artois? Ist er denn gefangen?
Wo nicht, warf Uebermacht ihn von dem Pferd?

Artois.

Nein, keins von Beidem, Herr. Er ist umringt
Von fliehnden Franken, die sich rückwärts wandten,
Und ganz unmöglich scheint jetzt sein Entkommen,
Wofern Ihr ihm nicht schnell mit Hülfe naht.

Eduard.

Er fechte; heut' erst gaben wir ihm Waffen;
Er soll sich mühen für sein Ritterthum.

Derby tritt eilig auf.

Derby.

Der Prinz, mein Fürst, der Prinz! o steht ihm bei!
Er muß der großen Uebermacht erliegen!

Eduard.

Um desto mehr wird er an Ruhm gewinnen,
Wenn er durch seine Kühnheit sich befreit;
Und thut er's nicht, so bleiben uns der Söhne
Noch mehr, um unsres Alters Trost zu sein.

Audley kommt eiligst zurück.

Audley.

Ich bitte, König, o vergönnt mir jetzt,
Nur meine Krieger, daß ich mag erlösen
Den Sohn Euch, der dem Untergange nah.
Die fränk'ichen Schlingen, gleich Ameisenschaaren,
Bewält'gen ihn, weil er, dem Löwen gleich,
In ihres großen Andrangs Netz verstrickt,
Wie rasend knirscht und in den Netzen reißt,
Jedoch vergebens, denn er ist verloren!

Eduard.

Halt ein, o Audley, denn, bei Todesstrafe,
Soll ihm auch nicht ein Mann zu Hülfe eilen.
Vom Schicksal ist der heut'ge Tag erkoren,
Den grünen Muth zur Reife ihm zu bringen,
Daß, ob er Nestors Jahre auch erreichte,
Er stets an diesem Strauß sich möge weiden.

Derby.

Doch ach, den Tag, ihn wird er nie erleben!

Eduard.

Dann mag die Grabschrift seinen Ruhm verkünden.

Audley.

Jedoch, Ihr geht zu weit, mein hoher Herr,
Eur Blut zu opfern, wo Ihr's retten könntet.

Eduard.

O sprich nicht weiter! Wer von euch mag sagen,
Ob hier erborgte Hülfe frommt, ob nicht? —
Vielleicht schon ist er todt, vielleicht gefangen:

Scheucht ihr den Falken, wenn er hoch im Flug,
So bleibt er immer nur ein schüchtern Thier;
Wird Eduard jetzt von unsrer Hand befreit,
Dann hofft er immer in Gefahr das Gleiche;
Wofern er aber selber sich erlöst,
So hat er Tod und Furcht mit Lust besiegt,
Und wird in Zukunft ihre Macht nicht fürchten;
Dann hält er sie für Kinder nur und Sklaven.

Audley.

Hartherz'ger Vater! Eduard, fahre wohl!

Derby.

Fahr' wohl, du süßer Prinz, du Stern der Ritter! —

Artois.

Erkaufte doch mein Leben dich vom Tode!

Eduard.

Doch still, mir scheint ich höre

(Man bläßt zum Rückzug.)

Trompeten zu dem furchtbarn Rückzug blasen!
Ich hoff's, nicht Alle, die ihm folgten, fielen;
Uns kommt noch böse, oder gute Zeitung.

Trompetenstoß. **Prinz Eduard** kommt im Triumph; er trägt eine zersplitterte Lanze; sein Schwert und eine beulenvolle Rüstung werden vor ihm hergetragen. Ferner: die Leiche des böhmischen Königs, in Fahnen eingehüllt. Die Lords eilen auf ihn zu, und umarmen ihn.

Audley.

Siegreich und lebend! — Frohes Wiedersehn!

Derby.

Willkommen, tapfrer Prinz!

(Sie umarmen ihn.)

Eduard.

Seid mir willkommen,
Plantagenet! — (Umarmt ihn.)

Prinz (kniet und küßt seines Vaters Hand).

Vor Allem laßt mich diese Pflicht erfüllen,

Dann, liebe Herrn, euch allen Dank und Gruß!
Und nun seht her, nach meiner Winterarbeit,
Und böser Fahrt auf ungestümer See,
Auf Kriegsabgründen und gestählten Klippen,
Bring' ich die Ladung zum ersehnten Hafen,
Des Sommers Frucht, der Reise süßen Lohn.
Jetzt reich' ich, als ergebener Vasall,
Dies Opfer Euch, des Schwertes erste Garbe,
Gemäht und hingestreckt am Thor des Todes,
Den König Böhmens, Vater, den ich schlug!
Mich hatten seine Tausende umringt,
Sie hieben schnell auf den zerhaunen Helm,
Wie auf den Ambos, mit gewicht'gen Schwertern.
Doch hielt mich marmorharter Muth empor;
Und als mein von den Hieben matter Arm,
Dem Arm des müden Tagelöhners gleich,
Der eine Ladung Eichholz mußte fällen,
Nun sinken wollte, da gedacht' ich schnell
Der mir geschenkten Wehr, und meines Eides,
Und wurde gleich von neuem Muth belebt.
So hab' ich wie zum Trotz mir Bahn gebrochen,
Und jenen Haufen in die Flucht geschlagen;
Also hat Eduard Euern Wunsch erfüllt,
Und hoffentlich als Ritter sich bewährt.

Eduard.

Ja, wohl hast du die Sporen dir verdient!
Und nun mit dem noch dampfend heißen Schwerte

(Er gibt dem Prinzen den Ritterschlag mit dessen Schwert.)

Vom Blute derer, so dir Tod gedroht:
Steh auf, Prinz Eduard, jetzt als ächter Ritter!
Du hast mich heut' mit Freude überwältigt,
Und dich als einen Königssohn bewährt.

Prinz.

Hier eine Liste, hoher Herr, von allen,
Die wir dem Feind in diesem Kampf getödtet.
Eilf angeseh'ne Fürsten, ferner achtzig
Barone, dazu hundert zwanzig Ritter,
Und dreißigtausend an gemeinen Kriegern;
Und wir — wir haben tausend nur verloren.

Eduard.

Nun Gott sei Dank! — König Johann, ich hoffe,
Noch fandst du König Eduard nicht verbuhlt,
Noch liebeskrank, noch seine Krieger feig.
Jedoch wohin entfloh der bleiche König?

Prinz.

Nach Poitiers, o Herr, mit seinen Söhnen.

Eduard.

Verfolgt ihn rasch, du, Eduard, und du, Audley;
Ich will mit Derby eiligst nach Calais,
Und jene Hafenstadt mit Ernst belagern;
Schlagt jetzt euch tapfer; die Entscheidung naht;
Und rennet scharf, weil noch das Wild im Lauf. —
Was ist das für ein Bild? (Auf die Fahnen deutend.)

Prinz.

Ein Pelikan,
Den Busen mit dem krummen Schnabel ritzend,
Der sich bemüht, der Jungen Durst zu stillen
Mit Tropfen Bluts, entquollen seinem Herzen;
Der Wahlspruch: sic et vos: „So sollt auch Ihr!"

(Trompetenstoß. Sie gehen triumphirend ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Es treten auf Salisbury und der Graf von Montfort mit Gefolge, eine Herzogskrone in seiner Hand.

Montfort.

Lord Salisbury, nachdem mit Eurer Hülfe
Erschlagen ward mein Feind, Carl von Blois,
Und ich Bretagne nun aufs Neu gewonnen,
Bin ich gewillt, den Lehnseid Euch zu schwören,
Um sein und Eurer güt'gen Ford'rung willen.
Zum Zeichen deß nehmt diese Herzogskrone,
Und bringt sie ihm, zugleich mit meinem Eid,
Für alle Zukunft Eduard treu zu dienen.

Salisbury.

Montfort, ich nehme sie, und also hoff' ich
In Kurzem alle Lehen dieses Reichs
Vereint zu sehn in seiner Siegerhand. —

(Montfort und sein Gefolge gehen ab.)

O wüßt' ich jetzt nur, ob der Weg noch sicher,
So träf' ich froh den König zu Calais,
Wohin, wie mir aus Briefen kund geworden,
Er jetzt beschloß, sein Heer zurückzuziehn.

— Ja, also sei's: mich rette dieses Mittel.
He! wer ist drinnen? Bringt Villiers zu mir!
(Villiers kommt.)
Du weißt es, Villiers, daß du mein Gefangner,
Und daß ich als dein Lösegeld von dir
Gleich hunderttausend Franken könnte fordern,
Wo nicht, dich immer in der Haft behalten.
Doch fügt es jetzt sich, daß um kleinern Lohn
Du frei kannst werden, wenn es dir gefällt.
Ich will nur das: verschaff' mir einen Freipaß
Von Carl, Herzog von Normandie, daß ich
Mag ungestört den Weg ziehn nach Calais,
Durch alles Land, wo er anjetzt gebietet,
(Was du, so scheint mir's, leicht erreichen wirst,
Weil ich schon oft von dir gehört, du seist
Einstmals ein Schulkam'rad von ihm gewesen;)
Dann lass' ich dich im Augenblicke frei.
Wie lautet deine Antwort? Willst du's thun?

Villiers.

Ich will's, Herr, doch erst muß ich mit ihm reden.

Salisbury.

Das sollst du; eile gleich zu Roß von dannen,
Doch schwör' mir's, eh du ziehst, auf deine Ehre,
Wofern du meinen Wunsch nicht kannst erfüllen,
Daß du dich als Gefangner wieder stellst.
Dein Eid soll mir für dich vollkommen bürgen.

Villiers.

Gern lass' ich die Bedingung mir gefallen,
Und ich erfüll's nach Pflicht und nach Gewissen.
(Ab.)

Salisbury.

Villiers, leb wohl!
So stell' ich fränk'sche Treue auf die Probe.
(Er geht ab.)

Zweite Scene.

König Eduard und Derby mit Soldaten treten auf.

Eduard.

Verweigern sie das angebotne Bündniß,
Und schließen sie vor uns die Thore zu,
So ziehn wir Schanzen um die ganze Stadt,
Daß weder Lebensmittel, noch ein Hülfsheer
Von irgend einer Seite nahen können;
Und Hunger fechte, wo die Schwerter ruhn.

Derby.

Nur der versprochne Beistand hielt sie aufrecht;
Doch dieser hat sich andern Weg erwählt;
Nun werden sie den vor'gen Trotz bereun.

(Einige arme Franzosen treten auf.)

O sagt, wer sind die armen lump'gen Sklaven?

Eduard.

Fragt sie; mir scheint, sie kommen von Calais.

Derby.

Ihr Bilder der Verzweiflung und des Elends,
Wer seid ihr? Lebt ihr, oder schwankt als Geister
Aus Eurem Grab, um wieder hier zu wandeln?

Erst. Franzos.

Nicht Geister, Menschen, die ein Leben athmen,
Viel trüber als des Todes stiller Schlaf.
Wir sind elende, arme Stadtbewohner,
Die längst schon krank und lahm und kraftlos waren,
Und nun, weil wir nicht mehr zum Dienste brauchbar,
Trieb uns der Hauptmann aus dem Thor der Stadt,
Um unsere Verköst'gung zu ersparen.

Eduard.

Ein Christenwerk, das hohen Ruhm verdient! —
Wie aber, denkt ihr, werd' euch dieß gelingen?

Wir sind Euch Feind und können also demnach
Nicht anders als dem Schwert Euch unterwerfen;
Denn den gebotnen Frieden wies't ihr ab.

Erst. Franzos.

Und ist's Eur Gnaden wirklich so genehm,
Tod oder Leben sind uns völlig gleich.

Eduard.

Elende! so gekränkt! im höchsten Weh!
Geht Derby, um für alle gleich zu sorgen;
Laßt Proviant gleich unter sie vertheilen,
Und außerdem gebt Jedem noch fünf Kronen.

(Derby und die Franzosen ab.)

Der Leu verschmäht's, den Schwachen Leid zu thun,
Und nur für solche ist mein Schwert geschärft,
Die eigensinnig und verstockt mir trotzen.

(Lord Percy aus England tritt auf.)

Lord Percy! — Sagt, was gibt's in England Neues? —

Percy.

Die Kön'gin, Herr, empfiehlt sich Euer Gnaden;
Von Ihrer Hoheit, und dem Lord Staatsverweser
Bring ich Euch des ersehnten Sieges Kunde.
David von Schottland, jüngst noch erst in Waffen,
(Er meint' es wohl am leichtsten durchzusetzen,
Wenn Eure Hoheit außer Landes wäre,)
Ist durch den treuen Beistand Eurer Pairs
Und unsrer Kön'gin mühsames Bestreben,
Die, ob auch schwanger, täglich war in Waffen,
Geschlagen, unterjocht, und jetzt gefangen.

Eduard.

Von Herzen, Percy, Dank für solche Zeitung!
Wer war's, der ihn im Feld gefangen nahm? —

Percy.

Ein Squire, mein König, Namens Johann Copland,

Der jetzt, nachdem die Kön'gin ihn gebeten,
Abschlägt die Uebergabe seiner Beute
Jedwedem, Euer Gnaden ausgenommen;
Was Ihrer Hoheit höchst mißfällig schien.

Eduard.

Wohlan, so werde gleich ein Königsbote
Beauftragt, diesen Copland zu entbieten,
Und mit sich bring' er den gefangnen König.

Percy.

Mein Fürst, zu Schiff ist schon die Königin,
Und ist gewillt, wenn Wind und Wetter günstig,
Um Euch zu sehn, in Calais anzulanden.

Eduard.

Sie ist willkommen; ihrer Ankunft harrend,
Schlagt mir mein Zelt auf an dem sand'gen Ufer.

Ein französischer Hauptmann tritt auf.

Hauptmann.

Die Bürger von Calais, großmächt'ger König,
Sind nach gepflog'nem Rathe jetzt bereit,
Die Stadt und Burg Euch in die Hand zu geben,
Wofern Eur Majestät geruht, sie nur
Des Lebens und der Güter zu versichern.

Eduard.

Bereit! Warum nicht lieber mir's befehlen,
Entscheiden, wählen, herrschen, recht nach Lust? —
Nein, Mann, sag ihnen, weil sie abgewiesen,
Da ich es bot, mein königlich Erbarmen,
So will nun mich ihnen auch nicht fügen.
Jetzt handelt sich's nur noch um Feur und Schwert,
Wenn nicht bis morgen sechs aus ihrer Mitte,
Die reichsten Handelsleute ihrer Stadt,
Nackt hier erscheinen, nur in Linnenkittel,
Und Jeglicher ein Halfter um den Nacken,

Und sich in Staub auf ihre Kniee werfen,
Daß ich sie schlage, henke, nach Belieben;
So mögt Ihr's den wohlweisen Herrn verkünden.
(Eduard und Prinz gehen ab.)

Hauptmann.

Das heiß' ich auf zerbrochnen Stab sich stützen!
O hätten wir gehofft nicht, daß der König
Johann mit seiner Macht die Stadt entsetzte,
Wir hätten ihm die Treue nicht bewahrt.
Nun ist's verscherzt, wir nahen uns dem Falle,
Und besser, Ein'ge scheitern, als wir Alle.
(Ab.)

Dritte Scene.

Herzog Carl von der Normandie und Villiers treten auf.

Carl.

Mich wundert's, Villiers, daß du mich so quälst
Um ihn, der unser abgesagter Feind.

Villiers.

Um seinetwillen nicht, mein hoher Herr,
Werd' ich so sehr jetzt nicht zum ernsten Anwalt,
Nur, daß mich dieß vom Lösegeld befreie.

Carl.

Dein Lösegeld! Bedarf es denn noch dessen?
Bist du nicht frei? Ist nicht ein jeder Zufall,
Wenn er nur Vortheil über Feinde bringt,
Mit Dank zu nützen, sprich, und fest zu halten?

Villiers.

Nein, Herr, das ist er nur, wenn er gerecht.
Dem Vortheil muß sich Ehre zugesellen,
Wo nicht, ist Alles schlecht, was wir beginnen.
Doch von dem schlauen Einwand abgesehn,
Gefällt Euch diese Zusag', oder nicht?

Carl.

Villiers, ich kann, ich will sie dir nicht geben.
Salisbury soll nicht seinem Willen folgen,
Und Pässe von mir fordern nach Gefallen.

Villiers.

So weiß ich denn das Ende von dem Liede;
Ich muß zum Kerker jetzt zurückewandern.

Carl.

Zurück? Das, Villiers, hoff' ich, willst du nicht.
Wird nicht der Vogel, der dem Heerd entronnen,
So scheu, daß er das Garn in Zukunft meidet?
Wo ist ein Mann von solcher Zuversicht,
Der erst den Strudel nur hinüber fuhr,
Daß er sich wieder der Gefahr vertraute?

Villiers.

Wohl! doch ich hab's geschworen, hoher Herr,
Und diesen meinen Schwur darf ich nicht brechen,
Sonst zöge mich kein Königreich von hier.

Carl.

Dein Schwur! nun, der verpflichtet dich zu bleiben;
Schworst du nicht auch Gehorsam deinem Fürsten?

Villiers.

In Allem, was er ehrlich von mir fordert;
Doch jede Ueberredung, jede Drohung,
Das widerstrebt dem Worte, das ich gab,
Ist rechtlos, und ich werde nie ihm folgen.

Carl.

Wie? Wär' es rechtlich, seinen Feind zu tödten,
Und nicht ein einfach Wort zurückzunehmen?

Villiers.

Ihn tödten, Herr, sobald der Krieg erklärt,
Und man für die erlittne Kränkung ficht,
Das kommt gewiß uns zu nach allem Recht;

Doch streng mag Jeder seinen Eid berathen,
Eh' er ihn schwört, und hat er ihn geschworen,
Soll er ihn halten bis an seinen Tod.
Drum, lieber Herr, kehr' ich so gern zurück,
Als hätt' ich in das Paradies zurückzukehren.

(Will gehen.)

Carl.

Bleib, Villiers, bleib! Dein ehrenwerther Sinn
Verdient Bewundrung wohl in allen Zeiten.
Verschoben sei nicht länger dein Gesuch!
Gib mir das Blatt, ich will es unterschreiben.
Und wenn ich schon als Villiers dich geliebt,
So sei umarmt jetzt als mein andres Ich.
Bleib, und bewahr' dir deines Herren Gunst.

Villiers.

Ich dank' Euch unterthänig. Jetzt besorg' ich
Und sende diesen Freipaß an den Grafen;
Dann steh' ich Eurer Hoheit zu Befehl.

(Er geht ab.)

Carl.

So sei's! Und, Carl, bist du jemals bedroht,
Dann such' dir solche Freunde in der Noth.

König Johann tritt auf.

Johann.

Auf, Carl! nimm Waffen, Eduard ist umringt,
Der Prinz von Wales in unsre Hand gefallen,
Er ist umstellt und kann uns nicht entkommen.

Carl.

Und will Eur Hoheit heut noch fechten?

Johann.

Freilich,
Mein Sohn, er zählt nur kaum achttausend Leute,
Und wir sind mindstens sechzigtausend stark.

Carl.

Mein Fürst, ich habe eine Prophezeihung,
Die uns enthüllt, was uns für Vortheil noch
In diesem schnöden Kriege vorbehalten;
Sie war am Tag zu Cressi mir vertraut
Von einem heil'gen, alten Eremiten.
„Wenn Luftgefieder einst dein Heer erschreckt,
Wenn Kiesel aufstehn, dir die Reih'n zerreißen,
Dann merk' dies Wort, das sich dir nicht versteckt,
Dann kommt der Tag, der Schmach und Furcht verheißen;
Du aber dringst so weit in Englands Fluren,
Als jetzt in Frankreichs Feld der Feinde Spuren."

Johann.

Es scheint hienach, als stünd' uns Glück bevor.
Denn wie's unmöglich ist, daß sich die Steine
Erheben, um die Schlachtreih'n zu durchbrechen,
Noch daß vor Vögeln Krieger je erbeben,
So seh' ich deutlich, daß wir siegen werden,
Und wär's auch jetzt nicht, so geschieht es später,
Da dieß verheißt, wir treiben sie von hinnen.
Ihr Land brandschatzend, wie das unsre Jene.
Für solche Rache wär' Verlust noch Lust;
Doch dieß ist Traum nur, ist nur Spiel und Tand.
Und ward nur jetzt vom Netz der Sohn umwoben,
Der Vater bleibt uns sicher aufgehoben.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Prinz Eduard, Audley und Andere treten auf.

Prinz.

Audley, des Todes Arm hält uns umfangen,
Und nur allein im Tode seh ich Trost,
Um Süßes durch das Bittre einzukaufen.

Zu Cressi packten unsere Kriegesdämpfe
Die fränk'schen Nebel, die sie leicht zerstreuten;
Jetzt aber lagern ihre Tausende
Sich um der Sonne schönes Licht, es bergend,
Uns keine Hoffnung lassend, als das Dunkel,
Das blinde Graun der Nacht, die Alles endet.

Audley.

Gar wundersam ist diese schnelle Rüstung
Die uns, mein Prinz, mit ihrer Macht bedroht.
Vor uns im Thale steht des Königs Lager,
Was Erd und Himmel gibt ihm zu Gebot;
Sein Trupp ist stärker schon denn unser Heer.
Sein Sohn, der muntre Prinz von Normandie,
Hat rechts die Berge glänzend aufgeschmückt
Mit blanker Wehr, so daß umher die Berge
Ein Silberreich, ein Sternenhimmel scheinen.
Dort oben schlagen Banner und Standarten,
Und neu erhobne Fahnen rings die Luft,
Die Winde neckend, die in ihrem Putz
Sie küssen wollen. Zu der Linken lagert
Philipp, der jüng're Sprößling dieses Königs,
Und kleidet jenen Berg in solchen Flimmer,
Daß alle seine goldnen starren Lanzen
Wie güldne Bäum' erscheinen, Laub die Fähnlein,
Und ihre Wappen, nach herald'scher Kunst
Geviertheilt, wie die bunt'sten Frücht' in Farben
Der Hesperiden Garten stellen dar.
Ja, voll ist auch noch hinter uns der Hügel,
(Denn wie ein Halbmond, nur noch vorn geöffnet
Umschließt er uns, da stehn in unserm Rücken
Die Armbrustschützen, deren wilde Schaar
Der hartgesinnte Chatillon befehligt.
Also nun steht's: das Thal für unsre Flucht

Besetzt der König; rechts und links die Hügel
Sind königlich gefürstet durch die Söhne,
Und hinter uns harrt unser sichrer Tod,
In Sold und Dienst beim wilden Chatillon.

Prinz.

Des Todes Nam' ist mächt'ger als sein Thun;
Dein Zählen dieser Macht hat sie gemehrt.
Wie viel Sandkörner meine Hand umfasse,
Doch nur 'ne Handvoll ist's so vieler Körner!
Nun, all das Volk, nenn's eine einz'ge Macht —
Leicht dann umfaßt, und leicht hinweggeworfen;
Doch steh' ich, Korn für Korn den Sand zu zählen,
Ich würde das Gedächtniß mir vernichten
Und schüf, aus einer Summe Millionen,
Die mehr doch nicht als eine Einheit war.
So diese Fähnlein, Rotten, Regimenter,
Vor uns und hinter uns und auf den Flanken,
Sind Ein Heer: denken wir nur Einen Mann
Verschied'ne Kraft hegt Haupt, und Hand und Fuß,
Doch Alles dient zugleich derselben Kraft,
Das Alles, Audley, ist ja doch nur Eines,
Und wir benennen's Eines Mannes Kraft,
Wer weit zu gehen hat, der zählt nach Meilen;
Es brächt' ihn um, sollt er die Schritte zählen.
Unzähl'ge Tropfen strömen aus den Wolken,
Und dennoch nennt man es nur einen Regen.
Ein Frankreich gibt's nur, Einen König Frankreichs,
Nicht ihrer mehr, und dieser selbe König
Er hat nur eines Königs mächt'ges Heer
Und eines wir, drum steht es völlig gleich;
Denn Eins zu Eins gibt eine grade Rechnung.

(Ein Herold tritt auf.)

Was bringst du Neues, Bote? Mach' es kurz!

Herold.

Der König Frankreichs, mein erhabner Herr,
Dieß seinem Feind, Prinzen von Wales, zum Gruß:
Willst du auswählen hundert Mann von Rang,
Lords, Ritter, und engländ'sche Edelleute,
Und willst zugleich mit ihnen vor ihm knieen,
Dann rollt er seine blut'gen Fahnen auf,
Und nimmt die Buße für verwirkte Leben;
Wo nicht, trinkt dieser Tag mehr englisch Blut,
Als jemals noch das Frankenland gesogen.
Was meinst du zu der dargebot'nen Gnade?

Prinz.

Der Himmel droben hegt allein die Gnade,
Die dorther niederzieht mein knieend Flehn;
Doch, daß mein Mund so niederträchtig athme,
Um Gnade einen Menschen anzugehn,
Verhüte Gott! — Geh, sage deinem Herrn,
Von Stahl sei meine Zung', und Gnade bitten
Soll sie alsbald auf seinem feigen Sturmhut;
Sag, meine Fahnen sein so roth als seine,
So kühn mein Volk, so hart auch unsre Waffe.
Geh, biet' ins Angesicht ihm meine Fehde!

Herold.

Sehr wohl.

Ein anderer Herold kommt.

Prinz.

Und was willst du?

Herold.

Der Prinz von Normandie, mein edler Herr,
Bedauernd deine todbedrohte Jugend,
Schickt dir durch mich hier dies leichtfüß'ge Roß,
So flink als jemals eines du bestiegen,
Und räth wohlmeinend dir zu rascher Flucht,
Sonst habe selbst der Tod dir Tod geschworen.

Prinz.

Bring' du das Thier dem Thier, das mir's geschickt;
Sag' ihm, mir passe keiner Memme Gaul:
Laß ihn den Klepper heute selbst besteigen,
Denn ich will ganz mein Pferd im Blute färben.
Und meine Sporen neu vergolden lassen,
Daß ich ihn fasse. Sag ihm das! und geh!

Ein dritter Herold kommt.

Herold.

Eduard von Wales, Philipp, der zweite Sohn
Des allerchristlichsten Königs von Frankreich,
Indem er sieht, wie sich dein Leben endet,
Empfiehlt, von Mild' und Christenlieb' erfüllt,
Dies Buch, deß Inhalt heilige Gebete,
Für deine zarte Hand, und räth, du mögest,
Dich noch bei guter Zeit daraus erbau'n,
Und deine Seele rüsten für die Reise.
So hab' ich meines Auftrags mich entledigt.

Prinz.

Herold des Philipp, grüße deinen Herrn.
Empfangen kann ich, was er Gutes sendet.
Doch meinst du nicht, der unberath'ne Knabe
Thu' sich ein Leid, indem er so mir liebkost?
Ich denk', er weiß nicht ohne Buch zu beten,
Ich halt' ihn nicht für geistlich aus dem Stegreif;
Drum stell' dieß Betregister ihm zurück,
Damit's zur bösen Stund' ihn selbst erbaue.
Auch wird er meine Sünden schwerlich kennen,
Und weiß nicht, was für ein Gebet ich brauche.
Vielleicht ist's bald sein Beten, Gott zu bitten,
Mein Herz zu lenken, sein Gebet zu hören.
Das sag' dem frechen Fant, und mach' dich fort!

Herold.

Ich geh.

(Ab.)

Prinz.

Wie dreist sie ihre Zahl und Stärke macht!
Laß, Audley, deine Silberschwingen tönen!
Mögen milchweiße Haar, der Zeit Verkünder,
Die Weisheit deiner Zeit der schlimmen Zeit nun pred'gen.
Du bist gefurcht, von manchem Kampf zerrissen,
Die Kriegskunst vor'ger Tag' mit Eisenfedern
Ist sie ins würd'ge Antlitz dir geschrieben;
Du bist schon längst vermählt mit solchem Graun,
Mich wirbt Gefahr wie ein erröthend Mädchen;
Lehr' Antwort mich der Drohestunde geben.

Audley.

Das Sterben ist so allgemein als Leben;
Das Leben wagen, und den Tod erjagen,
Vom ersten Augenblicke unsres Lebens
Schon stellen wir dem Tode nach, wie Jäger,
Sind Knospen erst, dann Blüthen, endlich Samen;
Denn dann ist's aus mit uns; und wie der Schatten
Dem Körper folgt, so folgen wir dem Tode.
Wenn wir nun nach ihm ziehn, warum ihn fürchten?
Und fürchten wir, weßhalb ihn dann verfolgen?
Wenn wir ihn fürchten, wird die Furcht zum Helfer
Dem Feinde, der uns schneller nur erpackt;
Und fürchten wir ihn nicht, auch dann wird kein
Gelübde unsres Lebens Markstein rücken;
Ob reif, ob überreif die Frucht, sie fällt
So wie wir unsers Urtheils Loos gezogen.

Prinz.

O! theurer Greis, wohl tausend Harnische
Hat auf die Schultern mir dein Wort geschnallt;

Welch einen Dummkopf machst du aus dem Leben!
Erjagen, was wir fürchten! Wie entstellst du
Des mörderischen Tod's tyrann'schen Sieg!
Wenn alles Leben, so sein Pfeil erreicht,
Ihn sucht, nicht wird gesucht: Schmach seinem Ruhm!
Nicht einen Pfennig geb' ich für mein Leben,
Ja, keinen Heller, grimmen Tod zu fliehn,
Da Leben heißt, nur nach dem Tode jagen,
Und da der Tod zu neuem Leben führt.
Die Stunde komme, wann sie mir beschieden;
Mir gilt es gleich, zu leben und zu sterben. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

König Johann und Herzog Carl treten auf.

Johann.

Ein plötzlich Dunkel hat die Luft entstellt,
Der Wind barg furchtsam sich in seine Höhle,
Kein Blatt bewegt sich — Alles bang und stumm!
Das Vöglein singt nicht mehr, die irre Quelle
Beut nicht dem Ufer den gewohnten Gruß:
Dieß Schweigen scheint es, harret auf ein Wunder,
Auf eine Weissagung, ein Himmelszeichen.
Sprich, Carl, woher entsteht wohl diese Stille?

Carl.

Mit offnem Mund und starrem Auge blickt
Sich an die Mannschaft, als erhoffte Jeder
Des Nächsten Wort, doch Keiner wagt zu reden,
Die Angst macht aus dem Tage Mitternacht;
Wohl wacht die Welt, doch jede Rede schläft.

Johann.

Nur eben schaut in aller ihrer Glorie

Die Sonne auf die Welt aus goldnem Wagen,
Doch augenblicklich hat sie sich verborgen,
Daß nun die Erde drunten liegt als Grab,
Schwarz, ohne Lust und Trost in Todesschweigen.

(Man hört das Geschrei der Raben.)

O höre! welch ein gräßliches Geschrei!

Carl.

Hier kommt mein Bruder Philipp.

Johann.

Ganz entsetzt.

(Philipp tritt auf.)

Was wollen deine furchtverstörten Blicke?

Philipp.

Ein Flug! Ein Flug!

Johann.

Verzagter, wessen Fluch? — Wer sprach den Fluch?

Philipp.

Ein Flug! —

Johann.

Weck' auf die feigen Kräfte, dann berichte
Getreu den wahren Inhalt dieser Furcht,
Die geisterbleich aus deinem Antlitz spricht.
Was ist es?

Philipp.

Ein unholder Rabenflug,
Er schwebt und krächzet ob der Unsern Häuptern,
Quadrat bald, bald rechtwinklicher Triangel
Aufs Haar so, wie wir unser Heer geordnet,
Auch stieg mit ihrem Zug ein Nebel auf,
Der uns die weite Aetherflur verhüllte,
Und unnatürlich Nacht schuf aus dem Mittag
Der zitternden und tief erschrocknen Welt.
Das Heer es hat die Waffen weggeworfen,

Und steht nun gleich verwandelten Gebilden,
Ein Jeder ohne Blut und ohne Leben.

Johann.

Ja, nun entsinn' ich mich der Prophezeihung;
Und dennoch soll mir keine Furcht sich nahn.
Zurück, ermuth'ge die verzagten Seelen,
Sag', jene Raben, als sie uns erblickt,
So große Schaar, und Wen'ge dort verschmachtend,
Die wollen schmausen, was wir schlachten werden,
Und alle Leichen fressen, die wir tödten:
Sehn wir ein Roß, das hinsinkt, um zu sterben,
Wenn's auch noch athmet dennoch harren schon
Die gier'gen Vögel, wie's vom Leben scheide.
So schweben hier die Raben ums Gebein
Der armen Englischen, die sich der Tod
Schon hat gemerkt, und wenn sie zu uns schrei'n,
So ist's um Speise, die wir schlachten sollen.
O gehe jetzt, die Krieger zu befeuern,
Laß die Trompeten blasen, und vollbringe
Des kleinen Truges leicht vollbracht Geschäft. (Philipp ab.)

Getös hinter der Scene. Ein französischer Hauptmann tritt auf mit dem gefangenen Salisbury.

Hauptmann.

Seht, Herr, der Ritter hier, mit vierzig Andern,
Wovon die meisten flohen, oder starben,
Gewaltsam wollt' er unsre Reihen brechen,
Die Bahn sich suchend zum umringten Prinzen.
Jetzt, Hoheit, mögt Ihr über ihn verfügen.

Johann.

So geh, und schände gleich den nächsten Ast
Hier auf dem Wege mit des Frevlers Bürde;
Es sollten mich die fränkschen Bäume dauern,
Wenn sie für Englands Diebe Galgen würden.

Salisbruy.

Prinz von der Normandie, Ihr gabt mir Paß
Und Bürgschaft, frei hier durch das Land zu ziehn.

Carl.

Was Villiers dir verschafft? Nicht wahr, so ist's?

Salisbury.

So ist es.

Carl.

Daraus folgt, frei sollst du ziehn.

Johann.

Zum Galgen freilich, um daran zu hängen,
Ohn' allen Einspruch, alle Hinderung.
Hinweg mit ihm!

Carl.

Ich hoff', Eur Hoheit wird mich nicht so schmähn,
Und meines Wappenssiegels Kraft so schänden;
Zeigt er doch meinen unbefleckten Namen,
Von dieser Fürstenhand ihm unterschrieben;
Und eh will ich dem Fürstenrang entsagen,
Als daß des Fürsten Wort gebrochen würde.
Ich bitt' Euch drum, laßt ihn in Ruhe ziehn.

Johann.

Hängt nicht dein Wort, hängst du nicht ab von mir?
Welch Wort von dir, das ich nicht brechen könnte? —
Was möchte wohl von beiden schlechter sein:
Die Majestät preisgeben oder dich?
Dein Wort, — und keins, — darf je sich überbieten;
Noch bricht gegebnes Wort ein solcher Mann,
Der's hält, so weit's ihm irgend war vergönnt.
Zu einem Treubruch muß die Seele stimmen;
Und brich'st du deine Treue wider Willen,
Dann mag des Treubruchs Keiner dich verklagen.

Geht, henkt ihn: deine Vollmacht liegt in mir:
Daß ich dich zwang, dient zur Entschuldigung dir.

Carl.

Wie? Sollt' als Ritter ich mein Wort nicht halten?
Dann, Schwert, ade! Dann fechte, wem's gefällt!
Darf ich den Gürtel nicht vom Wamms verschenken,
Daß mir ein Vormund nicht zuwider handelt,
Und sagt, ich habe nicht zur Schenkung Recht?
Bei meinem Eid, gab Eduard, Prinz von Wales,
Sein Wort, und schrieb es seine edle Hand,
Daß Euer Heer zög' durch des Vaters Reich,
Der hohe Fürst, dem tapfern Sohn zu Ehren,
Verhieße nicht allein ein frei Geleit,
O er empfinge sie mit Fest und Schmaus!

Johann.

Sei's denn, wenn du auf Sitt' und Vorgang hältst.
Jetzt Engelländer, nenne deinen Rang!

Salisbury.

Ein Graf in England, wenn auch hier gefangen;
Wer dort mich kennt, der nennt mich Salisbury.

Johann.

So rede, Salisbury, wohin du dachtest.

Salisbury.

Ich ritt zu meinem König nach Calais.

Johann.

Wie? Nach Calais? So pack' dich nach Calais;
Heiß' deinen Herrn ein fürstlich Grab bestellen,
Für seinen edlen Sohn, den schwarzen Eduard,
Und wie du westwärts kommst von diesem Ort
Zwei Stunden, siehst du einen hohen Berg,
Deß Gipfel unsichtbar sein hohes Haupt
In die azurne Brust des Himmels birgt;
Erreichte nun dein Fuß des Berges Gipfel,

Dann blicke nieder in das niedre Thal,
Das jüngst noch niedrig, doch jetzt stolz durch Waffen,
Und sieh von dort den armen Prinz von Wales,
In einen Reif von Eisen eingeklemmt.
Und sah'st du ihn, so eile nach Calais,
Sprich, wie der Prinz erstickt ward, nicht erschlagen:
Und sag' dem König, das sei nicht sein Schlimmstes;
Ich grüß' ihn eher, als er es erwartet.
Jetzt mach dich auf! Mit der Geschütze Dampf
Ersticken wir die Feinde ohne Kampf!

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Schlachtgetümmel. **Prinz Eduard** und **Artois** treten auf.

Artois.

Wie geht's Euch, Hoheit? Seid Ihr nicht verwundet?

Prinz.

Nein, Artois; allein der Dampf und Staub
Verjagte mich, um frische Luft zu schöpfen.

Artois.

So schöpft denn Luft, aufs Neue dran zu gehn;
Der Feind ist ganz verwirrt von jenen Raben;
Und füllten neue Pfeile nur die Köcher,
So brächt' Euch dieser Tag den höchsten Ruhm.
O Herr, es fehlt an nichts uns, als an Pfeilen.

Prinz.

Muth, Artois! — Und werft Eure Feder weg,
Wenn lebend Federspiel für uns will streiten!
Was fechten wir in mühsamem Gedränge,
Wenn unsre Feinde vor den Krähen fliehn?
Auf, Artois! Ist doch selbst der Grund bewaffnet
Mit feuerschwangerm Flint'stein; laß die Bogen

Abschnellen ihre Schmuck=beschwingten Eiben,
Dann drauf mit Steinen! Fort, Artois, nun fort,
Mir sagt das Herz ein siegverheißend Wort.

(Ab.)

Schlachtgetümmel; Angriffe von beiden Seiten. **König Johann** tritt auf.

Johann.

Es sind die Massen durch sich selbst verwirrt,
Entsetzt, zerstört; die aufgescheuchte Furcht
Summt Grausen ringsum durch das ganze Heer;
Und jeder kleine Nachtheil stachelt rascher
Den furchterfüllten Sinn zur feigen Flucht.
Ich, dessen Herz Stahl gegen Jener Blei,
Ich selbst, gedenk' ich an die Prophezeihung,
Und daß die heimschen Stein' in Feindes Hand
Empört sind wider uns, — bin angesteckt
Von einem mächt'gen Graun und schwacher Furcht.

Carl tritt auf.

Carl.

Flieht, Vater! — Franken tödten jetzt die Franken,
Wer Stand noch halten möchte, schlägt den Flüchtling,
Die Trommel tönt nur noch, um zu erschrecken,
Und die Trompete blas't zu schnödem Rückzug.
Der Geist der Furcht, der doch den Tod nur fürchtet,
Ha, er übt an sich selber seinen Mord.

Philipp (eintretend).

Reißt euch die Augen aus, eh sie das sehn,
Ein Arm schlägt hier Armeen; ein winz'ger David
Fällt mit dem Steine zwanzig Goliaths,
Und zwanzig nackte Hungerleider scheuchten
Ein Heer, wohl angethan, und gut gerüstet,
Mit weiter nichts, als wie mit kleinen Kieseln.

Johann.

Verdammt! wir sind ihr Schleuderziel! — Sie trafen's!

Traun, vierzigtausend böse Aelteste
Von vierzig magern Buben heut' gesteinigt! —

Carl.

O! wär' ich eines andern Volkes Landsmann!
Denn dieser Tag bringt den Franzosen Schmach;
Die ganze Welt wird künftig uns verhöhnen.

Johann.

Und blieb uns keine Hoffnung?

Philipp.

Uns blieb nur Tod, als unsrer Schande Grab.

Johann.

Folgt mir noch einmal! Ist ein Zwanzigtheil
Der Ueberlebenden doch stark genug,
Die schwache Handvoll Feinde zu erdrücken.

Carl.

Wohlauf, zum Angriff denn! Schirmt uns der Himmel,
So kann es uns nicht fehlen!

Johann.

Drauf und Dran!

Schlachtgetümmel. **Audley** tritt verwundet auf; zwei **Squires**, seine Befreier, führen ihn.

Erst. Squire.

Wie geht's Euch, Herr?

Audley.

Wie's Einem gehen kann,
Der heim kommt von so blut'gem Mahl, wie dieß.

Zweit. Squire.

Ich will nicht hoffen, daß die Wunde tödtlich.

Audley.

Was ist's denn mehr? Die Rechnung wird geschlossen,
Und schließt, im schlimmsten Fall, ein Menschenleben.
O Freunde, bringt mich zu dem König Eduard,
Daß in dem Purpurschmucke meines Bluts

Ich ihn mit meinem Gruß erfreuen möge;
Mit Lächeln will ich ihm die Wunde zeigen,
Ich, dem nun alle Waffenklänge schweigen.

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Prinz Eduard im Triumph; **König Johann** und sein Sohn **Carl** als Gefangene; Offiziere, Soldaten u. s. w. mit ausgebreiteten Fahnen treten auf.

Prinz.

Johann in Frankreich, nicht von Frankreich mehr,
Dein blutig Banner ward mir kriegsgefangen,
Und du, hochmüth'ger Carl von Normandie,
Der mir noch heut ein Roß zur Flucht geschickt,
Ihr seid jetzt meiner Gnade preisgegeben.
Pfui, Herrn! Ist es nicht Schmach, daß britt'sche Knaben,
Die kaum sich eines Bartes rühmen können,
Euch, Einer gegen Zwanzig, recht im Herzen
Des eignen Reichs, so auf das Haupt geschlagen?

Johann.

Dein Glück nicht, deine Macht hat uns besiegt.

Prinz.

O immer hilft der Himmel dem Gerechten.

(Artois mit Philipp tritt auf.)

Ei seht! dort bringt mir Artois jenen letzten
Ertheiler guten Raths für meine Seele!
Willkommen Artois; — Philipp, auch willkommen!
Wer nun bedarf des Buchs? du, oder ich? —
Nun seh' ich wohl an dir das Wort bewährt,
Zu heitrer Morgen bringt uns trüben Tag.

(Audley tritt auf, von seinen Squires geführt.)

Doch seht hier die Entmuth'gung selber kommen!
Wie viele tausend wohlbewehrte Franken

Schrieben den Todeszug in Audley's Züge?
Du, der du lächelnd wirbst um deinen Tod,
Und so vergnügt ins Grab hinunterblickst,
Als wärst du in das Sterben recht verliebt,
Welch hungrig Schwert entstellte so dein Antlitz,
Und riß den liebsten Freund mir von dem Herzen?

Audley.

O Fürst, mir tönen deine Mitleidsworte
So wie die Todtenglocke für den Kranken.

Prinz.

Mein Audley, war mein Wort dir Sterbeglocke,
Sei auch mein Arm dein Grab! Was kann ich thun,
Um dich zu retten? — Stirb'st du, dich zu rächen?
Willst du das Blut gefangner Könige trinken? —
Willst du in Königsblute mir Bescheid
Als stärkend Labsal? — Ha, ich bring ihn dir.
Kann Ehre dich noch von dem Tod befrein,
So nimm des Tages ew'gen Ruhm dahin,
Nimm ihn für dich allein, und lebe fort!

Audley.

Siegreicher Prinz, — das bist du, dir verbürgt
Des Cäsars Ruhm der kriegsgefangne König; —
Könnt' ich so lang nur noch den Tod mir bannen,
Bis ich den Herrn gesehn, den hohen Vater,
Dann ließe gern der Geist die Burg des Fleisches,
Und den verstümmelten Tribut mit Freuden
Der Finsterniß, Verwesung, Staub und Würmern.

Prinz.

Frisch auf, mein Held! Noch ist dein Geist zu stolz,
Um einer Bresche halb die Stadt zu geben;
Soll denn die irdische Vermählung scheiden
Der schwache Stahl von einem Frankenschwert?

O werde nur gesund, dann schenk' ich dir
Jährlich dreitausend Mark in Englands Flur.

Audley.

Ich nehm' es an, um meine Schuld zu zahlen.
Die Squires hier haben mich vom Feind errettet,
Ihr theures Blut mit keckem Muthe wagend;
Was du mir schenktest, schenk' ich ihnen wieder.
Prinz, liebst du mich, dann mir zum Angedenken
Bestät'ge dieses Testaments Beschluß!

Prinz.

Ruhmwürd'ger Audley, leb' und nimm von mir
Die Schenkung zwiefach, diesen Herrn, und dir;
Und lebst du, oder stirbst, was du gewillt,
Bleibt ihnen und den Ihren fest erfüllt. —
Kommt, Ritter, schafft mir jetzt für unsern Freund
Ein leichtes Tragebett; dann triumphirend
Ziehn wir mit stolzem Schritte gen Calais,
Und bringen, was erkämpft mit Englands Blut,
Den König Frankreichs, dieses Siegs Tribut.

(Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Eduard und die Königin Philippa, Derby, Offiziere und Soldaten treten auf.

Eduard.

Nichts mehr, Philippa; Fürstin, seid zufrieden;
Wenn Copland seinen Fehler nicht entschuldigt,
Soll Tadel er in unserm Blicke lesen.
Und zu der stolzen Stadt nun der Rebellen!
Soldaten, stürmt! Ich will nicht länger zaudern,
Mich täusche fürder keine falsche Frist!
Das Schwert mag walten! Euer sei die Beute!

Trompeten blasen zum Angriff; aus der Stadt kommen sechs Bürger in leinenen Hemden, baarfuß, mit Halftern um den Hals.

Erst. Bürger.

O Gnade, König! Milder König, Gnade!

Eduard.

Ihr stolzen Schufte, bittet jetzt um Gnade?
Mein Ohr ist taub für eure Melodie.
Auf! Rührt die Trommeln! Zieht die Schwerter!

Erst. Bürger.

Herr,
Erbarmt Euch dieser Stadt, erhört uns, Fürst!
Laßt Euch an Eurer Hoheit Wort gemahnen,
Noch nicht erlosch die Frist der beiden Tage;
Wir aber kamen, willig zu erleiden
Den martervollsten Tod, den Ihr erwählt,
Um unser bebend Volk daheim zu retten.

Eduard.

Mein Wort? Nun wohl, ich will es nicht verläugnen.
Doch ich begehrte die vornehmsten Häupter,
Die Höchsten wollt' ich unterwürfig sehn;
Vielleicht seid ihr nichts, als dienstbare Knechte,
Vielleicht Piraten, ohne Recht und Heimath,
Die schon dem strafenden Gesetz verfallen,
Wenn jetzt die Strenge auch in uns geschlafen.
Nein, nein, ihr sollt uns nimmermehr so täuschen.

Zweit. Bürger.

Die Sonn', o Herr, die westwärts eben sinkt,
Sieht durch das Elend uns zwar tief gebeugt,
Doch wird uns heut in Osten noch als reich
Und vielgekannt ihr Purpurstrahl begrüßen;
Wo nicht, so sei Verdammniß unser Loos.

Eduard.

Wenn dem so ist, so gelte der Vertrag!
Wir nehmen friedlich von der Stadt Besitz.
Doch ihr für euch dürft an kein Mitleid denken,
Vielmehr, so wie des Feldherrn Spruch entschied,
Soll eure Körper um die Stadt man schleifen,
Und darauf mit dem Schwerte noch zerhacken.
Dieß euer Spruch. Geht, um ihn zu vollziehn!

Königin.

Seid denen nicht so hart, die sich ergeben;
Den Frieden stiften, ist ein schönes Werk,
Und Fürsten sind den Göttern zu vergleichen,
Wenn Leben und wenn Freiheit sie gewähren.
Willst du der König Frankreichs sein, so laß
Am Leben Franken, König dich zu nennen;
Denn was durch Feuer und durch Schwert gefallen,
Zählt in der Meinung nicht als dein Besitz.

Eduard.

Mag auch Erfahrung uns also belehren,

Daß dann der Friede erst zum Heil gereicht,
Wenn aller Mißbrauch ist vorher beseitigt,
Doch, daß man sehe, wie wir jederzeit
Stets Meister unsrer Leidenschaft geblieben,
So gut, als stets wir unser Schwert geführt,
Philippa, sei dein Bitten dir gewährt.
Die mögen leben, unsre Gnade rühmend! —
Und, Tyrannei, du sei dir selbst Entsetzen!

Bürger.

Lang leb' Eur Hoheit! Eurer Herrschaft Heil!

Eduard.

Jetzt, Leute, geht zurück zu eurer Stadt!
Und wenn ich euer Herz gewinnen sollte,
Dann lernet mich als euern König ehren.

(Bürger ab.)

O käme von dem fremden Krieg doch Kunde,
Dann würden gern wir durch den trüben Winter
Den Truppen wohl Quartier und Ruhe gönnen.
Jedoch, wer kommt?

Copland und König David treten auf.

Derby.

Copland, mein Fürst, und David, Schottlands König.

Eduard.

Ist dieß der stolze Squire hier aus dem Norden,
Der meiner Kön'gin seinen Fang geweigert?

Copland.

O Herr, ich bin ein Squire zwar aus dem Norden,
Doch, denk' ich, weder stolz noch unverschämt.

Eduard.

Was trieb dich denn zu solchem Eigensinn,
Dem Wunsch der hohen Frau zu widerstreben?

Copland.

Kein blinder Ungehorsam, hoher Herr,
Glaubt, mein Verdienst nur, und das Recht der Waffen.

Ich nahm den König selber in dem Zweikampf;
Und, als Soldat, wollt' ich nicht gern verlieren
Den Ehrenpreis, den ich mir selbst gewonnen,
Und Copland stracks, wie Eure Hoheit heischte,
Kommt nun nach Frankreich, wo er unterwürfig
Sein Haupt vor Eurer Hoheit niederbeugt.
Empfangt, o Herr, den Zoll von meiner Ladung,
Die reiche Steuer meiner Hand und Müh',
Die ich Euch längst schon richtig eingesandt,
Dafern mein gnäd'ger Fürst daheim geweilt.

Königin.

Doch du entzogst dich deines Herrn Befehl,
Verachtend mein Gebot in seinem Namen.

Copland.

Den Namen ehr' ich, aber mehr ihn selbst;
Sein Name wird mich stets gehorsam finden,
Doch vor ihm selber will ich gern mich beugen.

Eduard.

Ich bitt' Euch, o Philippa, seid zufrieden;
Der Mann ist brav, und mir gefällt sein Wort.
Denn wer versuchte wohl erhabne That,
Wofern mit ihr kein Ruhm verbunden wäre?
Die Ströme gehen all zum Ocean;
So neigt sich Coplands Treu zu seinem Herrn. —
Drum kniee nieder, und steh auf als unser Ritter,
Und, deinen Stand zu führen, schenk' ich frei
Jährlich fünfhundert Mark dir und den Deinen.

(Salisbury tritt auf.)

Lord Salisbury, was bringt Ihr aus Bretagne?

Salisbury.

Dieß, mächt'ger Fürst: das Herzogthum ist unser;
Johann von Montfort, jenes Staats Regent,
Reicht Eurer Hoheit diesen Fürstenhut,
Und leistet Euch als Lehnsmann seinen Schwur.

Eduard.

Ich dank' Euch Euren Dienst, mein tapfrer Graf;
Heischt unsre Gunst; wir sind sie jetzt Euch schuldig.

Salisbury.

Doch nun, o Herr, wie heiter diese Kunde,
Muß meine Stimme tragisch weiter tönen,
Weil sie ein traurig Lied Euch singen soll.

Eduard.

Wie? ward bei Poitiers eine Schlacht verloren?
War meinem Sohn die Zahl zu überlegen?

Salisbury.

So ist es. Denn als ich Unwürdiger
Mit vierzig andern treuergebnen Rittern
(Vom Dauphin war uns frei Geleit besiegelt)
Des Weges kam, und ihn gefährdet sah,
Traf uns auf unserm Marsch ein Lanzenzug,
Der uns umschloß, und vor den König führte,
Der zürnend und von Rachegluth entbrannt,
Sogleich gebot, das Haupt uns abzuschlagen;
Und sicher wär's geschehn, wenn nicht der Herzog,
Der Ehre treuer, als sein heftger Vater,
Uns die Befreiung schleunig ausgewirkt.
Drauf, eh' wir zogen, sprach er: Grüßt den König,
Heißt seinem Sohne ihm ein Grab bestellen;
Heut trennt mein Schwert ihm seines Lebens Faden;
Und eh er sich's versehn, sind wir ihm nah,
Und machen wett, was er uns zugefügt.
Hierauf verließ ich ihn, ohn' eine Antwort.
Die Seele war mir starr, mein Blick war trübe.
So kamen wir zuletzt auf einen Hügel,
Von wo, — wie groß vorher schon unser Gram, —
Als die Gelegenheit wir nun umschauten,

Sich dreifach unser Bangen noch erhöhte.
Denn dort, mein König, dort gewahrten wir
Im niedern Thal die Stellung beider Heere.
Die fränk'schen Schanzen schlossen einen Kreis,
Und jegliches Verhackes vordere Front
War dicht mit ehernem Geschütz staffirt.
Hier stand ein Treffen von zehntausend Reitern,
Dort zwiefach so viel Piken im Geviert,
Hier Armbrustschützen mit dem Todespfeil,
Und in der Mitte, wie ein schwacher Punkt
Am weitgespannten Kreis des Horizonts,
Gleich einer Wasserblase in dem Meere,
So wie im Fichtenwald die Haselruthe,
So wie ein Bär am Pfahlwerk festgeschlossen,
Stand der erlauchte Eduard, harrend, wann
Der fränk'schen Hunde Zahn ihn fassen würde.
Nun schallt mit Todeston die Leichenglocke,
Kanonenschüsse fallen, dumpf erdröhnt
Der Gipfel selbst des Bergs, auf dem wir stehn,
Dann tönt im Winde der Trompete Klang,
Die Schlacht wird allgemein; und wir, nicht fähig
Von jetzt an, Freund und Feind zu unterscheiden,
(Denn so verworren schien der dunkle Knäul)
Wir wandten seufzend weg das düstre Auge,
Dem Pulver gleichend, das vom Dampfe raucht,
So, fürcht' ich, hab' ich nicht zu guter Stunde
Von Eduards Fall erzählt die Unglückskunde.

Königin.

Weh mir! — Werd' ich in Frankreich so begrüßt?
Ist das der Trost, nach dem ich mich gesehnt?
Wenn mir der theure Sohn begegnen würde?
O läge deine Mutter doch im Meer!
Dann wär' ihr Todesgram erspart!

Eduard.

Sei still, Philippa! Thränen sind es nicht,
Die uns ihn rufen, ward er hingerafft;
O tröste dich, gleich mir, geliebte Fürstin,
Mit Hoffnung scharfer, unerhörter Rache. —
Er heißt mir meinem Sohn ein Grab bestellen?
Das will ich thun. Doch alle Pairs in Frankreich
Soll'n mir Leidträger sein, und blut'ge Thränen
Ausströmen, bis vertrocknet ihre Adern!
Der Bahre Pfeiler bilden ihr Gebein,
Als Staub bedeck' ihn ihrer Burgen Asche,
Sein Grabgeläut das Röcheln Sterbender,
Und statt der Leichenfackeln um den Sarg
Soll'n hundert fünfzig Thürme brennend flammen,
Weil wir des tapfern Sohnes Tod betrauren.

Trompetenstoß hinter der Scene. Ein Herold tritt auf.

Herold.

O freut Euch, Herr! Besteigt den Kaiserthron!
Der mächt'ge, hocherhab'ne Prinz von Wales,
Des blut'gen Mars in Waffen großer Diener,
Der Franken Schreck und seines Landes Stolz,
Nah't triumphirend, wie ein Römerfürst,
Und ihm zur Seit' am Bügel geht zu Fuß
Johann von Frankreich; neben ihm sein Sohn,
Gefangen, dessen Diadem er bringt, um dich
Zu krönen, und als Kaiser auszurufen.

Eduard.

Dann schweige, und weine nicht Philippa;
Trompeter blas't, begrüßt Plantagenet! —
(Trompetenstoß. Der Prinz, Audley, Artois mit König Johann und Philipp.)
Wie das Verlorne, das sich wiederfand,
So will des Vaters Herz erfreun der Sohn,
Um den wir eben noch in Sorge schwebten.

(Er umarmt den Prinzen.)

Königin.

O sei dir dieß ein Zeichen meiner Wonne!
Der inn're Sturm erlaubt mir nicht zu reden. (Sie küßt ihn.)

Prinz.

Mein Vater, o empfangt hier diese Gabe!
(Ihm Johanns Krone überreichend.)
Den Reif des Sieges, der Bellona Preis.
Erkämpft mit solcher Fahrniß unsres Lebens,
Als je ein köstlich Ding in aller Zeit.
Nun soll die Krone Frankreichs Eure Hoheit
Einsetzen in Eur eig'nes gutes Recht.
Und somit geb' ich hier in Eure Hand
Hier die Gefang'nen, unsres Feldzugs Ziel.

Eduard.

So haltet Ihr Eu'r Wort, Johann von Frankreich;
Ihr wolltet hier sein, ehe wir gedacht,
So sagtet Ihr, und also ist's geschehn.
O hättet Ihr von Anfang so gethan,
Wie viele Städte würden da noch stehn,
Die jetzt zu einem Aschenhaufen wurden!
Wie Vieler Leben hättet Ihr gespart,
Die allzufrüh durch Euch ins Grab gesunken!

Johann.

Gescheh'ne Dinge sind nicht mehr zu ändern.
Sag, welches Lös'geld du von mir begehrst? —

Eduard.

Dein Lösegeld sollst später du erfahren;
Jetzt mußt du erst zur See gen England zieh'n,
Und sehen, wie du dort dich unterhältst;
Und schlechter kannst du dich nicht unterhalten,
Als wir, seit wir in Frankreich hier gelandet.

Johann.

Verhaßter Mann! So ward mir prophezeiht,
Nur mißverstand ich des Orakels Wort!

Prinz.

Nun, Vater, das ist das Gesuch des Sohnes,
Daß deine Gnade ihm zum Schilde diene, (knieend.)
Daß, gleichwie deine Huld mich auserwählt
Zum Rüstzeug zu verkünden deine Macht,
Du nun vergönnst, daß noch viel andre Prinzen,
Die in dem kleinen Eiland aufgewachsen,
Sich gleichen Ruhm für gleichen Sieg erringen!
Jedoch was mich betrifft, — die blut'gen Wunden,
Die müden in dem Feld durchwachten Nächte,
Die vielen oft erprobten Kampfgefahren,
Den Drohungen, die man mir oft geboten,
Die Hitz' und Kälte, und was sonst beschwerlich,
Das wünsch ich zwanzigfältig nun verdoppelt,
Auf das zukünft'ge Alter, wenn sie lesen
Von meiner zarten Jugend strenger Arbeit,
Zu solchem Entschluß sich entflammen mögen,
Daß nicht nur der Franzosen weit Gebiet,
Auch Spanier, Türken, jeglich andres Volk,
Das je mit Recht den Zorn von England weckt,
Wie unser Schild sich zeigt, sei weggeschreckt!

Eduard.

Jetzt, werthe Lords, laßt Euch die Rast verkünden,
Jetzt laßt uns nach der Waffenarbeit ruhn,
Steckt eure Schwerter ein, und labt die Glieder!
Genießt der Beut', und habt ihr einen Tag
Euch oder zwei in dieser Stadt erholt,
Dann ziehen wir nach England, will's der Himmel,
Und landen dort, ich hoff's, zu guter Stunde,
Drei Kön'ge, eine Kön'gin und zwei Prinzen.

(Trompeten. Alle ab.)

VIII.

Der lustige Teufel von Edmonton.

Motto:

„Hem, hem! Gras und Heu — sterblich sind wir alle — laßt uns leben, bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hats ein Ende.“

Personen.

Sir Arthur Clare.
Sir Heinrich Clare, sein Sohn.
Dorcas, seine Gemahlin.
Millissent, seine Tochter.
Sir Richard Mounchensey.
Sir Raimund Mounchensey, sein Sohn.
Sir Ralph Jerningham.
Sir Frank Jerningham, sein Sohn.
Sir John, der Pfarrer.
Peter Fabel.
Banks, ein Müller.
Schmuck, ein Schmied.
Blague, Gastwirth zum Ritter Georg.
Die Aebtissin von Cheston.
Hildersham, } Mönche.
Benedict, } Mönche.
Brian, ein Förster.
Ralph, sein Diener.
Bilbo, Diener des Sir Arthur Clare.
Coreb, ein Geist.
Eine Nonne.
Ein Küster.
Ein Aufwärter.
Mehrere Nonnen.

Prolog.

Lauscht mit gespanntem Geiste, werthe Freunde
Daß euch der heitern Scene frisches Leben
Ergötzen mag. Ihr werdet Zauberformeln
Vernehmen seltner Art. Habt Nachsicht mit
Dem Schauspiel, das sich euern Blicken zeigt.
Der Held ist ein Gelehrter, Peter Fabel,
Einst hochberühmt, obwohl sein Name nicht
Fortlebte in den Büchern spätrer Zeiten.
Er wohnt' in Middlesex, wo er geboren,
Hier von der großen Stadt kaum sieben Meilen,
Der Kunst halb, die er in Magie bewies,
Von Edmonton der lustge Teufel hieß.
Will jemand hier die Sache noch bezweifeln,
So steht in Edmonton noch heutzutage
Sein Denkmal an der alten Kirchenwand;
Und unter den Bewohnern herrscht die Sage,
Daß er den Teufel selber oft betrog.
Stellt euch nun vor, er sei zurück gekehrt
Nach Edmonton, zur Zeit, wo nächt'ge Stille
Den Erdkreis rings umher in Dunkel hüllt,
Indem er ruhig schläft in seinem Bette,

Ermüdet von des Tags Beschwerlichkeit,
Zur selben Stund' und Zeit, in der der Geist,
Der manches Jahr ihm zu Gebote stand,
Der ihn von Cambridge oft zu dieser Stadt
In einer Minute durch die Luft getragen,
Jetzt, wie er mit dem Bösen sich verglichen,
Ihn als verfallne Schuld zu holen kommt.

(Er zieht einen Vorhang auf.)

Seht, wie die Ruh ihn flieht auf seinem Lager,
Sein aufgezognes Glockenspiel zu Häupten,
Sein Zimmer voll von Zauber-Apparat;
Zunächst seht hier den mächtgen Zaubersessel,
In dem er oft mit graus'gen Citationen
Die Teufel bindet, die gehorchen sollen.
Schaut heitern Sinns! Bald wird das Stück sich wenden
Vom Tragischen, und noch ganz lustig enden.

(Ab.)

Erster Akt.

Erste Scene.

Das Glockenspiel geht; Fabel schreckt oftmals auf, und hält seine Hände empor.

Fabel.

Was tönt die Uhr mit ihrem Glockenspiel
So ahnungsvoll? Es zuckt ein Fieberfrost
Mir durch die Glieder, und gleichwie die Borsten
Des Stachelthiers sträubt sich mein Haar empor.

Coreb erscheint.

Coreb.

Wach auf, wach auf! Sonst schlepp' ich bei den Haaren
Dich gleich zur Hölle!

Fabel.

Warum weckst du mich?
Bist du es, Coreb?

Coreb.

Allerdings, ich bin's.

Fabel.

Ich zweifle nicht daran. Es meldeten
Die wachen Hunde heulend dein Erscheinen;
Trüb brennt das Licht, entsetzt von deiner Nähe;
Mir sagte diese Nacht mit ihren Stürmen,
Daß böse Geister in den Lüften hausen.

Coreb.

Bist du bereit?

Fabel.

Wohin? Bereit? wozu?

Coreb.

Mein Dienst ist diese Stunde abgelaufen,
Fort muß ich, und, was mein ist, nehm' ich mit.

Fabel.

Was nennst du dein?

Coreb.

Dich, Fabel, nenn' ich mein.

Fabel.

Wenn dieses Wort die Finsterniß vernähme,
So würde sie mit Schaudern schnell entfliehn;
Daß alle Welt mein schrecklich Elend sähe;
Doch wirf das Rund der Erde über mich,
Laß einen kleinen Vogel mit dem Schnabel
Nur so viel nehmen als er tragen kann,
Daß täglich so viel meiner Last verlierend
Ich hoffen kann, in Zukunft zu erstehn.

Coreb.

Ha, unterschriebst du nicht mit deinem Blut?
Sprich, haben wir den Bund nicht abgeschlossen,
Und steht's nicht in der Hölle so verzeichnet?

Fabel.

Was kommst du so in widriger Gestalt?
Nicht auf vertraute Weise, so wie sonst?

Coreb.

Verstrichen ist die Dauer deiner Herrschaft,
Jetzt bin ich Herr von dir und deinen Künsten.

Fabel.

Du ungeduldiger erzürnter Geist,

Mich ruft ein dringendes Geschäft für einen Freund;
Drum gönne mir noch eine kurze Frist.

Coreb.

Nicht um die Schätze dieser ganzen Erde.

Fabel.

So laß mich auf, und eh ich dich begleite,
Will ich nur ein Geschäft in Ordnung bringen;
Ruh du indessen aus in diesem Stuhl.

Coreb.

Nun meinetwegen.

(Setzt sich.)

Fabel.

O daß die Seele, die so theu'r erkaufte
Um ihres Heilands Jesu Christi Blut,
Doch durch die Wissenschaft, ha, durch das höchste,
Zur allertiefsten Tiefe niedersinken,
Und in der Hölle Pfuhl sich stürzen kann,
Wenn mehr der Mensch will wissen,
Als Menschen wissen sollen!
Aus gleichem Grunde stürzte Gott die Engel;
Dem Meer gleicht die Unendlichkeit der Künste;
Wenn auf ihm nun der Mensch will weiter segeln,
Als die Vernunft (die Steuermann soll sein)
Ihn führen kann, fällt ohne Compaß bald
In wilde Strudel, wo des Himmels Anblick
Ihm selbst entschwindet. Rastlos mühend strebt
Er nach der sichern Bucht, doch er entfernt
Sich immer desto weiter von dem Lande.
Wer will des Uebels Grund erspähn auf Erden,
Muß Gott sein, oder sonst, zum Teufel werden.

Coreb.

Nun, Fabel, bist du fertig?

Fabel.

Ja, komm her!

Coreb.

Ich kann nicht, Fabel!

Fabel.

Kann nicht? Was fehlt denn Eurer Heuligkeit?

Coreb.

O, hilf mir, lieber Fabel!

Fabel.

Ei! ei! Wo sitzt der Schmerz? Bringt Lebensbalsam!
Der Teufel krankt, und stirbt am Ende gar,
Denn er sieht kläglich aus.

Coreb.

Wagst du der Hölle Diener zu verspotten?
Im großen Namen Lucifers beschwört
Der mächt'ge Coreb dich, ihn frei zu lassen.

Fabel.

Ha, nicht um alle Schätze dieser Erde.
Noch sieben Jahr muß ich von dir erhalten,
Bevor du darfst mit mir nach Willkür schalten.

Coreb.

Fabel, ich geb' sie dir!

Fabel.

Schwör, Höllengeist!

Coreb.

Mach los, und bei der Höll', ich rühre dich
Nicht an, bis sieben Jahre sind verflossen.

Fabel.

So komm heraus!

Coreb.

Fluch über deine Kunst!
Das Gut' in Bös zu wandeln sei gefristet!
So hat kein Mensch den Teufel überlistet.
Wiss' ewig dauert keine Zeit auf Erden,
Doch ewig brennt das Feur; ich geh zurück

Zum unterird'schen Wohnhaus, aber glaube,
Kein Kunststück bindet mich nach sieben Jahren;
Mit Coreb mußt du dann zur Hölle fahren.

Fabel.

So sind wir handelseinig. Böse Feinde
Besuche du, ich meine guten Freunde.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Sir Arthur Clare, Dorcas, seine Gemahlin, Millisent, seine Tochter, der junge Heinrich Clare, sein Sohn; die Männer in Stiefeln, die Frauen mit Staubmänteln; Blague, der Gastwirth vom Ritter Georg führt sie herein.

Blague.

Willkommen, guter Ritter, zu Waltham im Sankt Georg, meinem Freilehn, Pachtungen, Ländereien und Viehstand! — (zu Dorcas.) Lady, das hier ist ein Zimmer, welches ich den wahren Homer und die Iliade einer Wohnung nennen möchte. Da haust keins von allen vier Elementen. Aus dem Centro hab' ichs aufgeführt, und um so mehr Sekt trink ich darinnen. — (zu Heinrich.) Willkommen du mein kleiner Jungfernschaften-Untergang! Ha! Was! Ich diene dem guten Herzoge von Norfolk!

Clare.

Dank' Euch, lieber Blague, Ihr habt da ein schönes Besitzthum.

Blague.

Anständiglich, so, so: kein Tartar, kein Fuhrmann darf eure Wallachen nur anhauchen; die Schufte haben abscheulich riechende Füße, und sie sollen nicht in meinem Bettzeug schwitzen: Ritter, und Lords obenein, hier hat sich, Gott sei Dank, noch Niemand betrunken, als Ritter und Lords.

Heinrich.

Ich bitte dich, theurer sündenvoller Gasthalter, commandire doch deinen verruchten Hausknecht, gut auf meinen Wallachen Acht zu geben.

Blague.

He da! Bei Sankt Dionys! Der Wallach da soll vor der Thür spazieren gehn, und sich abkühlen um seines Herren willen! — Beim Leichnam des heiligen Jürge, ich fühle mich trefflich inspirirt, Wild zu stehlen. Du, wann warst zuletzt im Walde?

Heinrich.

Geh, du alter Suppenteller! — Komm, Schwester! Soll ich dir behülflich sein?

Clare.

Gastwirth, ist Herr Sir Richard Mounchensey nicht angekommen, wie wir ausmachten, als wir neulich hier zu Mittag speisten?

Blague.

Es ist mir noch nichts von dem Ritter zu Gesicht gekommen. — Aber da ist ein Vorläufer der zum Parlamentiren geblasen hat, und der Ritter wird ohne allen Zweifel bald selbst erscheinen.

Clare.

Gut! mein lieber Blague, geh hinunter, und laß uns ein Frühstück zurecht machen.

Blague.

Herr Ritter, Euer Wort hat die Kraft eines Weibes, es bringt mich herunter; hinab steig' ich in das niedrige Küchenelement; ich ziehe mich zurück, wie ein tapferer Soldat, das Angesicht voll gerundet dem Feinde zugekehrt, oder wie ein Hofmann, der seinem Fürsten den Hintern nicht zeigen darf; verschwinden will ich, meine Untersuchungen,

meine Fragartikel vorzunehmen, denn ich diene dem guten Herzog von Norfolk.

(Geht ab, Heinrich folgt ihm.)

Clare zu Dorcas.

Nun, liebe Frau, wie geht's? Bist du nicht müde?
Komm, ich hab' insgeheim mit dir zu reden,
Was Millisent, mein Kind, nicht hören darf.

Millisent.

Wie? Flüstern wollt ihr? Wär' nur Alles gut!
Doch Furcht beklemmt mein Herz, erhitzt mein Blut.

Clare.

Wir treffen, weißt du, hier mit Mounchensey zusammen,
Um seinem Sohn die Tochter zu verloben.

Dorcas.

Ganz richtig.

Clare.

Zwei lange Winter schwanden, seit die beiden
Zuerst sich liebten, und in Leidenschaft
Die junge Hand mit heißem Druck vereinten;
Mich dünkt, so ist es auf das Haar.

Dorcas.

Was weiter?

Clare.

Heut soll sie ihren Namen nun verlieren,
Und unser Wappen Mounchensey's vereinen,
Halbirt mit seinem Schilde; der Contrakt,
Ist fertig, heut soll man ihn untersiegeln,

Dorcas.

Nun freilich.

Clare.

Doch ist's nicht gut, vor einem von den Kreuzen,
Von denen eins zu Waltham, eins beim Kloster,
Und eins bei Cheston steht, vorbeizugehn,

Wenn man sein Paternoster nicht gebetet.
So wird nun diese Heirath auch gekreuzt,
Indeß wir zwei in Nacht wie Geister wandeln,
Um diese steingen hartgeherzten Stellen.

Millisent.

O Gott! Was meint mein Vater!

Clare.

Denn, siehst du, Frau, der wilde alte Ritter
Verthut mehr, als er hat; das ganze Jahr
Vergeht ihm unter frohem Fastnachtsschmaus;
Aus seiner Esse dampft beständig Rauch,
Der theurer ihm zu stehen kommt, als Knaster.
Der Falke frißt, was Hunde haben sollten,
Ihn kost der Spitz mehr als der Solosänger;
Dann hört' ich noch seitdem, sein jüngrer Bruder,
Der Kaufmann, hat aufs Trockne hingesetzt
Den Ritter durch Verluste auf der See;
Du siehst leicht ein, nichts taugt die ganze Sache;
Er steht, das glaube mir, auf schwachen Füßen,
Und auf dem Punkte, Alles einzubüßen.

Millisent.

Verrath an ihm, dem ich nur Dienerin?
Wie bald erstickt die Liebe Geldgewinn!

Dorcas.

Doch wie entgehn dem Nachtheil der Verbindung?

Clare.

Ich habe schon mir einen Plan entworfen;
Ich trenne die Verbindung mit dem Vorwand:
Dem Ritter sag' ich, daß ich andern Sinnes
Mit meiner Tochter bin: ich bin gewillt
In Chestons Nonnenkloster sie zu schicken;

Millisent.

Ich Unglückselge!

Clare.

Daß sie allda zur frommen Nonne werde.

Millisent.

Ha, eh'r lass' ich lebendig mich begraben!

Clare.

Ihre Schönheit
Verwelke dort in Andacht und Gebet.

Millisent.

Nein, lieber sündigen, indem ich Vater
Und Mutter lasse.

Clare.

Nun, was meinst du?

Dorcas.

Trefflich!
Doch ist es deine Absicht, daß sie dort bleibt?

Clare.

Daß sie dort bleibe? Nun, das wäre lustig!
Du weißt, zwölf Monat kann und einen Tag
Ein Mädchen als Novize dort verweilen.
Sie bleibe nur drei Monde. Unterdessen
Bring' ich durch mein Bemühen ein Verlöbniß
Zu Stande mit dem jungen Jerningham.
Der erbt von seinem Vater einst, dem alten
Ralph Jerningham, der in dem Forste wohnt,
Hinlängliches Besitzthum. Beide treffen
Hier gleichfalls ein mit Mounchensey.

Dorcas.

Die Sorgfalt zeigt, wie sehr du liebst dein Kind; ich sehe,
Wie dir des Kindes Wohl am Herzen liegt,
Und thue Alles, was du nur verlangst

(Sie gehen ab.)

Millisent.

Ich thue Alles? — Das hab' ich gewußt;

Die Lieb' ist Hollenqual und Himmelslust:
Dir untreu werden? Nimmer! Eh erblassen
Will ich, als je, Geliebter, von dir lassen.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Blague kommt.

Blague.

Hausknechte! ihr Rüpel und kühnen Streiter, nehmt die Pferde den Rittern und ihrem Zubehör ab! — die Schiffe sind in den Hafen eingelaufen, sie wollen hier frisches Wasser einnehmen, und ich habe für reines Nachtgeschirr gesorgt! — Platz! da kommen sie!

Es treten ein Sir Richard Mounchensey und Sir Ralph Jerningham, deren Söhne Raymund Mounchensey und Frank Jerningham, Peter Fabel und Bilbo, der Diener des Arthur Clare.

Blague.

Die Verhängnisse mögen die Kammerdiener spielen bei diesen landstreicherischen Puritanern, ihr Ritter der Subsidien!

Mounchensey.

Gottes Lohn, mein lieber Wirth!

Jerningham.

Dank, guter Wirth Blague!

Blague zu Raimund und Fabel.

Laßt mich ein paar Pistolen abfeuern, die mit griechischen und lateinischen Kugeln geladen sind; laßt mich euch in die Flanken fallen, ihr meine behenden Gibraltars, und Wind in eure Lendenstücke blasen, daß sie dicker auflaufen! Wie will ich umherspringen in meinem Besitzthum! Weg mit allen Punktilio's und aller Ortographie! Ich stehe in Diensten des guten Herzog von Norfolk!

Bilbo.

Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi: wahrlich, mein Gastwirth, Bilbo, wenn auch ein wenig aus der Mode, ist und bleibt doch die beste Klinge; ich habe einen verdammt scharfen Appetit, und große Lust, mit einem Frühstück Bekanntschaft zu machen.

Blague.

Das soll dir werden ohne allen Aufschub, Fristung oder Einstellung, — ha, wir verstehen die Jägersprache, wir kennen die Seekarte.

Bilbo.

Noch immer in des Diensten guten Herzog von Norfolk?

Blague.

Noch immer, und immer, und immer, du mein Soldat von St. Quentin! Komm, folge mir, ich habe das Siebengestirn unten in einem Fasse von Anno Sieben, das soll funkeln wie der himmlische Krebs.

Bilbo.

Ihr versteht Euch trefflich auf gelehrte Phrasen; Bötichers Anweisung, wie man einen Keller studirt, ist ein herrliches Werk. Welch ein köstlicher Inhalt in der hölzernen Einkleidung! Kommt, Herr Wirth, wir wollen dem guten Herzog von Norfolk dienen!

Blague.

Und immer, und immer, und immer, mein Junge, diene ich dem Herzog von Norfolk.

(Beide gehen ab).

Sir Arthur Clare, Heinrich Clare, sein Sohn, und Millisent treten auf.

Jerningham.

Sir Arthur Clare, sei herzlich mir willkommen!

Clare.

Wer ist der junge Mann dort?

(Begrüßungen.)

Mounchensey.

Ein Gelehrter

Aus Cambridge, meines Sohns vertrauter Freund.
Herr Fabel ist sein Name.

Clare zu Fabel.

Seid mein Freund!

Fabel.

Gebietet über mich; gern will ich dienen,
Eures Mounchensey wegen.

Clare beiseit.

Armer Mann!

Wenn er nicht schwimmen kann, so mag er sinken. —
Mit Euch ein Wörtchen Sir Ralph Jerningham.

Raymund.

Mich dünkt dein Vater sieht so fremd mich an;
O Liebste hast du etwas auf dem Herzen?

Millisent.

Nicht doch, Geliebter! — Doch was ist die Welt,
Wo Schmerz dem Schmerze traurig sich gesellt!

Clare.

Woll'n wir zum Frühstück? Nachher zu beschließen,
Weßhalb wir kamen: — nun, so geht hinein,
Laßt das den Anfang ernstrer Dinge sein!

(Sie gehen ab.)

Millisent.

O diese Kränkung! Mich verzehrt die Pein!

(Ab.)

Heinrich.

Raymund Monchensey, sei nun fröhlich, Freund,
Schon lange hofftest du auf diesen Tag.

Raymund.

Ja, Heinrich, gebe Gott, er sei mir glücklich!

Heinrich.

Nichts kann es ändern; darum lustig, Bursche!

Fabel.

Nichts soll es ändern, sei nur heiter, Raymund;
Und wenn auch etwas deiner Hoffnung sich
Entgegenstellt, so wirkt die Kunst für dich.

(Die Uebrigen gehen ab.)

Fabel (der allein zurückgeblieben).

So geht es dir, zu greiser Mounchensey!
Trotz deiner Huld und redlichen Gesinnung
Weist man die Schwägerschaft mit dir zurück;
Sir Arthur Clare gab dir zwar sein Wort,
Und doch verweigert er dem Sohn die Tochter,
Bloß, weil dir dein Vermögen nicht erlaubt,
So reiches Leibgeding ihr auszusetzen,
Als wie der Sohn des reichen Jerningham?
Deßhalb ist jetzt der falsche Fuchs geschäftig,
Sie an den fremden Jüngling zu verkuppeln,
Vertraut im Garten sind die Graubärt' itzt
Beisammen kabalirend. — Steht es so?
Raymund Mounchensey, haben ich und du
Studirt die freien Künste zu Cambridge,
Magie und Metaphysik, alle Theile
Geheimverborgener Philosophie?
Wacht' ich so manche melanchol'sche Nacht
Im Gipfel oben von dem höchsten Thurm?
Nun heimwärts kehrend, solltest du aus Mangel
An Kunst allein das holde Kind verlieren?
Nein, eh umhülle Enfield solch ein Nebel,
Wie nie aus dampf'gem Sumpf sich noch erhoben;
Bis Ware will ich die salz'ge See erheben
Die Sümpfe all bis Stratfordbrück' ertränken;
Aus dem Geheg' treib ich das Wild von Waltham,
Verstreue sie, wie Schafe, in das Feld:
Wer mir entgegentritt, sei nicht im Zweifel,

Ob er in Kampf gerathen mit dem Teufel.
Doch sieh, dort naht sich Raymund kummervoll,
Hier ist der Junker, der sie haben soll.

Raymund Mounchensey und Frank Jerningham treten auf.

Frank.

Ich bitte, Raymund, laß dies ernste Sinnen,
Erheitre deinen Geist, du der sonst muntrer
Stets warst als Hähne, die den Tag verkünden,
So wählig wie die Böckchen, frei und lustig
Wie Freude selbst:
Kann ich durch irgend etwas dich erfreuen,
So, Raymund, sprich ein Wort, und es ist dein!

Raymund.

Wenn solch ein Wort aus anderm Munde käme,
Als aus dem deinen, würd' es mich nur kalt
Berühren, wie der rauhe Nord die Wange
Des Winters. Doch von dir erregt's mein Blut;
Es würde dieser hohle Laut, gesprochen
Von Lippen jedes andern Sterblichen,
Mehr meinem Ohr Vertrauen abgewinnen;
Doch von dir nimmermehr!

Frank.

Ich will verdammt sein, wenn ich dich verstehe
Was sprichst du mit dem Freunde so in Räthseln?

Heinrich kommt.

Heinrich.

Komm, mache nun den seufzerreichen Amor,
Den Seitenstich und Lungenhusten plagen,
Der schon als Kind die Augen ausgeweint
Und Blindekuh seit dem zu spielen pflegte.
Komm, mach ihn springen, lachen, tanzen, singen,
Und tolles Wesen treiben,
Mach brünstig ihn, wie Tauben, die sich gatten;
Nur solche Liebe will ich dir gestatten.

Fabel.

Was schwatzt der Tollkopf? Nun, mein lustger Frank,
Der Hohzeit nah, und nichts erfährt der Freund?
Ihr wollt die Sache ganz im Stillen abthun?
Wirst du denn geizig, Filz, in in deiner Liebe?

Frank.

Ich? Sapperment! was seht Ihr denn an mir,
Daß ich des Ehmanns Miene habe? He?
Ist kahl mein Kopf? das Bein zu dünn der Hose?
Mein Seel, ich fühle nichts an meiner Stirne;
Trag' ich 'ne Schlafmütz'? Schlottern meine Knie?
Was siehst du denn an mir, das einem Ehmann,
Nur irgend einem gleicht?

Heinrich.

Ein Ehmann du? Laß dich einmal beschaun!
O Schuft, wer hat dir dieses nachgesagt?
Wie bist du zu so schlechtem Ruf gekommen?
Was für Gesellschaft hast du dir erwählt?

Fabel.

Ihr seid für Millisent bestimmt als Gatte.
Jetzt eben machen sie's im Garten richtig.
Man ist schon eins: die Alten, eure Väter,
Gedenken thät'ge Beutel flott zu machen:
Und Mounchensey nun schicklich los zu werden,
Als Anstrich diesem neubacknen Verlöbniß
Muß Millisent nach Cheston sich begeben,
Und als Novize weilt sie dort ein Jahr.
Du siehst mich zweifelnd an? Die Sach ist wahr.

Frank.

Raymund Mounchensey, deinen Kummer fühl' ich
Nun mit dem warmen Herzen eines Freundes.
Mas Millisent betrifft, die reizend Schöne,
Will ich mit eitlen Worten nicht verdunkeln

Die engelgleiche Herrlichkeit; doch weißt du,
In Esser wohnt die Heilge meiner Andacht.
Wo du mich trafst, daß wir zwei fröhlich waren,
Hast du mich nicht im tollen Muth verlacht,
Und meine Lieb' erbarmungslos gegeißelt?
Wie manche trübe schwere Sommernacht
Hab' ich den Thau vom Boden weggeseufzt,
Und habe wach die Nachtigall erhalten,
Die Lerch' erweckt auf Matten, daß sie sang
Wohl eine Stunde früher als sie mochte?
So sehr belud mein Aechzen die Minuten,
Daß schwer und langsam schreitend, Klötzen gleich,
Die Stunden drückend an dem Tage hingen? —
Doch Freund Mounchensey, wenn auch nicht mein Herz
Von andrer Schönheit Reiz gefesselt wäre,
Dir käm' ich nimmer ins Geheg', und würde
Nie einen treuen Freund so bitter kränken.
Weit eher wollt' als Weiberfeind ich sterben,
Als je, um die, die du liebst, mich bewerben.

Raymund.

O Jerningham, du gibst mir neues Leben,
Und aus dem Höllenschlunde hebt der Geist
Sich freudig zu den Sternen. Jederzeit
Bleibt ohne Wandel dir dies Herz geweiht.

Fabel.

Frank Jerningham, du bist ein wackrer Bursch!
Wär' der da nicht mein Zögling, würd' ich sagen,
Er sei ein Edelmann, so rein geläutert,
So freien Geistes, liebenswürd'ger Art,
Als nur in England lebt; er ist ein Mann,
Der deine Liebe ganz und gar verdient. —
Doch dieß bei Seite — edler Clare, was kann
Von deinem Beistand Mounchensey wohl hoffen?

Heinrich.

Auf Erden lebt — das, Raymund, muß ich sagen, —
Kein Mensch, den ich so achtete wie dich
Und deines Stammes ehrenwerthe Zweige.
Nie sah ich einen Mann, der, so wie du,
Durch Witz und edle Geistesgaben Anspruch
Auf meiner Schwester Liebe hat. Doch wie
Die Sachen stehn, darf ich nicht meinem Vater
Entgegenhandeln. Willst du sie zu Nacht
Besuchen — wohl! Gesattelt steht mein Pferd,
Die Stallthür offen; nimm, was dir gefällt!
Mach sie zu deinem Weib auf guten Wegen,
Und hast du sie, geb' Gott dir Lust und Segen!

Raymund.

Dann Sorgen fort! Mag selbst das Schlimmste kommen,
Da mich so treuer Freund in Schutz genommen!

Fabel.

Jetzt laßt, daß ich zum Spiele niedersitze;
List, Alter steht entgegen Kunst und Witze.
Nächtliche Tänze sollen meine Geister
Von hier bis Totnamkreuz am Wege springen,
Daß ab die schwere Last der Karrngaul wirft,
Und kaum vom Sprung die Heck' ihn noch zurück hält;
Die Milchpferd' werfen ihre Dirnen hin,
Im Staub die Eimer weit umher gerollt;
Der frohe Schwarm der Lehrbursch', die aus London
Nach Milch und ländlich frohem Mahle wandern,
Verlieren ihren Weg, im Moor sich wälzend
Die ganze Nacht, soll'n schreien, heulen, lärmen,
Doch Jeder weiter weg vom Andern schwärmen.

Raymund.

Thu' wie du immer willst, und braucht dein Plan
Noch Helfer, dreist sprich unser Leben an! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Sir John, der Pfarrer, **Banks**, der Müller, Schmuck, der Schmied.

Banks.

Erklärt Euch deutlicher, Sir John! — zum Henker, Schmuck, wenn du nur am Getränke riechst, so bist du gleich ein ruinirter Mann. — Wie? Was? Ist denn dein Kopf eine Wassermühle, daß er sich immer in die Runde dreht?

Schmuck.

Banks, Euer Bier da ist ein Philister Fuchs, — Sackerlot! hat Feuer im Schwanz; — Ihr seid ein Schuft, einen im Nachtrabe mit Krügen zu überladen; — der Henker über diesen Wind! O wie er uns an unsere Katastrophe pfeift!

John.

Nachbar Banks von Waltham, und Biedermann Schmuck, wohlmeritirter Schmied von Edmonton, da ich zwischen euch beiden zu Enfield wohne, so versteh' ich auch den Geschmack eurer beiden Bierhäuser; sie sind beide gut, beide scharf; — hem! Gras und Heu, — sterblich sind wir alle, — laßt uns leben — bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hats ein Ende!

Banks.

Recht so, Sir John! Ihr seid immer bei eurer alten Laune. — (Zu Schmuck.) Nun, Menschenkind, läuft denn das Wasser immer noch denselben Weg?

Schmuck.

Gegen ihn war Vulkan ein Schuft; — Sir John schließt, schließt, schließt fest, Sir John; — so, Sir John, in einem der nächsten Jahre, wenns den Göttinnen und Verhängnissen so beliebig ist, will ich mich in neuer Gesellschaft betrinken; das ist das Ende vom Liede, wenn Gott uns Gesundheit bescheert. — Soll ich schwören, daß ich euch liebe?

John.

Nein, keinen Eid, mein lieber Nachbar Schmuck;
Ein Kuß reicht hin, ein biedrer Händedruck.
Trinkt munter, trinkt! und so erhebt das Herz,
und die Leber, und die Lichter, und die Lichter, versteht mich recht, die innen sind, denn, — hm! Gras und Heu — sterblich sind wir alle, — laßt uns leben bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hats ein Ende!

Banks.

Um aber auf unsern ersten Vorschlag zu kommen, Wildpret zu stehlen, wohin gehn wir?

John.

In den Forst, Nachbar Banks, in Brians Gehege; zu dem muntern Förster.

Schmuck.

Sapperment, dem will ich's eintränken.

Banks.

Aber mein Seel, du bist doch immer betrunken, wenn wir dich brauchen.

Schmuk.

Mich brauchen! Goldherz, du sollst mich immer brauchen, so lange Eisen in einem Ambos ist.

Banks.

Was meint Ihr, Herr Pfarrer? Kann der Schmied mitgehn, in der Situation, in der er sich befindet?

Schmuck.

Gehn! Ja, gehn will ich, trotz allen Glocken zu Waltham!

John.

Es fragt sich nur, Nachbar Banks, — wartet einmal, der Mond scheint die Nacht, — es gibt keine enge Brücke zwischen hier und dem Forst, — er kann Nachts wieder zur Besinnung kommen — o ja, er kann gehn, er kann

gehn, Nachbar Banks. — Nun fehlt uns zur Gesellschaft Niemand, als unser Gastwirth Blague, vom Ritter Georg aus Waltham; wäre der hier, so hätten wir unsere Gesellschaft beisammen. — Seht, seht, da kommt mein lieber Wirth, des Herzogs von Norfolk Diener! Nun, wie gehts? — Hm! hm! — Gras und Heu, — noch sind wir nicht Alle sterblich, — laßt uns leben bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hats ein Ende!

Blague kommt.

Willkommen, meine castilianischen Dialogen! Wie stehts mit deiner Lunge, Bursch? Bleibt es bei der Abrede, Banks? Man sieht's an deinen Augen, Schmuck, du hast den kleinen Genever Druck gelesen; nun gehn wir denn lustiglich zu Walde, von des Königs Wild zu stehlen? Ich will euch zur bestimmten Stunde treffen! Adieu! In meinem Hause sind Ritter und Generale, und ich muß die Hungrigen bedienen. Wenn wir im Forst auseinander kommen, wollen wir uns an der Kirchthür von Enfield treffen. Ist's so recht?

Banks.

Ja, wenn aber einer von uns gefangen würde?

Schmuck.

Dann entrichtet mein Schwert das Lösegeld.

Blague.

Ei was! die schelmschen Förster sind meine buon Compagni und Pensionäre. — Also um neun Uhr. — Seid wacker, ihr kleinen Gogmagogs; — ich will mich mit dem Friedensrichter in Herefordshire schlagen: — einen Bock muß ich vor meinem Tode haben, ein Reh muß mein sein, bevor ich sterbe! — Haltet eure Armbrust parat und bereit; ich stehe in Diensten des guten Herzogs von Norfolk.

Schmuck.

Köstlich! O ho, ho! hallu! Bursche!

John.

Still, Nachbar Schmuck; — Ihr seht diesen Bauern, ein Bauer vom Lande, ein ungelehrter Bauer, — und doch ist er Mitglied einer guten Gesellschaft. — Kommt, wir gehn ans Werk — hm! — Gras und Heu, — noch sind wir nicht Alle sterblich, — laßt uns leben bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hats ein Ende! — Kommt, Schmuck!

Schmuck.

Gute Nacht, Waltham! Ho! hallu! lu ho! Bursche!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Vom Frühstück kommen zurück Sir Arthur Clare, Sir Richard Mounchensey, Heinrich Clare, Dorcas, Millisent, Raymund Mounchensey, und Fabel.

Mounchensey.

Das geht nicht, Arthur! Nein, hast du so lang
Mit leeren Hoffnungen mich hingehalten,
Und plötzlich brichst du dein gegebnes Wort?

Clare.

Was du mir bieten kannst, das reicht nicht zu,
Und deines Lands Zusicherung ist nichtig,
Durch Schulden wankt dein ganzes Eigenthum.

Mounchensey.

Für dich zu gut: du, Ritter, weißt noch wohl,
Ich habe nie dir um dein Geld geschmeichelt;
Du trugst mir's an, das weiß auch deine Frau.

Dorcas.

So ist es, Arthur! Das ist keine Lüge.

Clare.

Schweig, Plaudermaul!

Mounchensey.

Gern hört' ich dich, und um so lieber, an,
Weil ich vom festen Wahn befangen war,
Du liebtest mich, du liebtest meinen Sohn.
In deinem Hause hast du freien Zutritt
Ihm stets gewährt, und er betrug im Umgang
Mit deiner Tochter stets sich so, wie es
Dem Edelmanne ziemt. So ganz bin ich
In meinem Stande nicht herabgesunken,
Daß ich des Hauses Thür verschließen müßte.

Clare.

Es gnüge dir, daß es mir nicht gefällt;
Für meine Tochter ist dein Sohn nicht schicklich.

Mounchensey.

Ich sage dir, sein Blut ist gut und rein,
Wie nur der beste Tropf' in deinen Adern:
Doch dieses Kind, die schöne wackre Tochter,
Ist nicht entehrt durch deine Niedrigkeit,
So wenig wie des Orientes Perle,
Die ihren Glanz und Schönheit doch behält,
Wenn sie auch gleich dem Sklaven zugehört.

Clare.

Da sie die jüngste meines Stammes ist,
Bin ich gewillt, dem Himmel sie zu widmen.

Mounchensey.

Das wollt Ihr thun?

Clare.

Ich thu's, sie ist mein eigen.

Mounchensey.

O es ist zu bedauern, daß sie's ist.

(beiseit.)

Zum Teufel geh mit deinem lumpgen Gelde!

Clare.

Mounchensey, dir will ich mein Kind nicht geben.

Mounchensey.

Du sollst sie nie hingeben, wo du denkst.

Clare.

Was willst du thun?

Mounchensey.

Gleichviel, laß das nur gehn,
Ich thu' vielleicht, was du wirst ungern sehn:
Du kränkst mein Herz, und bei Gott's heilgen Engeln,
Das wird dir eingetränkt!

Clare.

Ha! droh mir nicht!

Mounchensey.

Dir drohen, schlechter Mensch? Bedächt' ich nicht — —
Doch ich will schweigen! Denn dort seh ich Leute,
In deren Adern heißres Blut noch rollt,
Als in den unsern. Ha, wie leicht wär's möglich,
Daß sie zu Leidenschaft und Zorn entflammt,
Uns diese läppische Zusammenkunft
Bereuen ließen. Zwar dein Vater, Heinrich,
Hat schwer den Freund gekränkt; doch lieb' ich dich
Von ganzer Seele, wackrer Junge.

Dorcas.

Arthur,
Du bringst uns bei den Leuten ins Gerede;
Was Bess'res hab' ich nie von dir erwartet.

Fabel.

Erfahrungen und Alter, glaubt' ich, würden
Ruh und Geduld einflößen dem Gemüth,
Statt es zu heft'gem Zorne zu entflammen.

Doch, hoff' ich, ist ihr Freundschaftsbund zu fest,
Und ihre Herzen sind zu eng vereint,
Als daß um ihrer heißen Eltern Hitze
Sie öffentlich sich wild entzweien sollten:
Obgleich die rauhe Hand der zänk'schen Welt
Nun so geformt hat eure Handelsweise,
Doch, glaub' ich, war die erste Absicht Liebe;
Drum mög' Euch nimmer Zorn und Wuth verblenden;
Was sanft begonnen, möge friedlich enden.

Raymund.

Gemeine Welt! Voll Aussatz ist die Seele,
Die einmal fest sich leimt in niedern Schlamm.
O, Sir Arthur, Ihr habt den freien thät'gen Geist
Zu scharf gespornt! Das kann sein Sinn nicht tragen.
Ich füge mich in des Geschicks Beschluß,
Entsage dem, was ich entbehren muß.

Millisent beiseit.

Ein Jahr muß ich Novize sein, und mich
In stiller Einsamkeit zum Weibe bilden.
Doch, Freund Mounchensey, eh das Jahr dahin,
Bist du ein Mönch, wenn ich noch Nonne bin;
Und, Vater, eh ich Jerninghams sein soll,
So werd' ich dir und ihm zum Trotze toll!

Clare.

Zu Pferde, Weib, und, Hausfrau, mach' dich fertig!
Ich schwör's Euch zu, Ihr werdet noch vor Nacht
Nach Cheston fort ins Kloster dort gebracht.

(Er geht ab mit Dorcas und Millisent.)

Mounchensey.

Raymund, komm fort, hinweg von dieser Stelle!
Du Lump, sammt deinem Gelde geh zur Hölle!

(Geht ab.)

Fabel.

Ihr seht nun, Clare, wie die Sachen stehn:
Die Schwester muß sogleich den Schleier nehmen.
Indeß wir unsern Rollen uns bequemen,
Bleibt als Zuschauer Ihr nun müßig stehn.
Mag er sie immerhin nach Cheston senden,
Ich sende meine spannenhohen Leute
Zum Kloster in die Nonnenschaar hinein,
Wovon sie all' wie Reh' im Thale springen,
Im Hemde all, tanzt ihnen nackt voran
Des Hauses wohlehrwürdige Aebtissin,
Bis alle lust'gen Dirnen durcheinander
Laut Zeter schrein;
Gekitzelt soll'n sie in den Seiten werden,
Und quiken, kichern, andre Nonnen kneipen.
Und die Aebtissin schlüpft zuletzt noch gar —
Das glaubt mir — in des Bischofs Hosenpaar.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Heinrich Clare, Frank Jernigham, Fabel und Millisent treten auf.

Heinrich.

Das Aergste ist geschehn. Sei ruhig, Schwester!

Frank.

Raymunds Gesellschaft ihr verboten! Ha!
Wenn die Verbindung der Armseligkeit
Sich auf des Schmutzes niederm Markt begegnet,
Muß Liebe schweigen, und das Widrige
Nicht sehen.

Millisent.

Bruder, wo —wo ist mein Raymund?

Könnt' ich nur mit ihm weinen, o mein Herz
Beruhigte sich dann in seinem Schmerz.

Fabel.

Mein schönes Kind, hüllt Euern Gram in Hoffnung
Künftger Versöhnung; laßt die Thränen zeigen,
Ihr seid ein Weib, doch holet sie nicht tiefer
Als aus den Augen, denn Erfahrung spricht:
Die Lieb', die Aufschub schmeichelt, kränkelt nicht.

Millisent.

Winkt mir das Glück? Nenn' ich ihn jemals mein?

Fabel.

Nur Muth gefaßt! Er soll der Eure sein!
Da kommt mein Freund; er hat von Eurer Schönheit
So lang gelebt, daß Euer Fernesein
Mit bleicher Einsamkeit sein Blut wird zehren:
Denn eine größere Qual, als Höllenpein,
Ist es für Liebende, getrennt zu sein.

Raymund Mounchensey tritt auf.

Raymund.

Heinrich und Frank, ihr müßt euch nun entwöhnen
Von meiner Freundschaft, und wir müssen scheiden;
Das Wort der list'gen Schlechtigkeit, — vergebt!
Ich kann nicht anders, wie ich euch auch liebe;
Kein Wort nicht, nein, uns trennt ein schlimmrer Groll;
Nur heimlich uns zu sehn bleibt uns erlaubt;
Süß ist der Kuß, den man im Kampfe raubt.

Frank.

Niemals stirbt unsre Freundschaft.

Raymund.

O vergebt!
Denn hier verlier' ich alle meine Gaben
Im holden Auge Millisents begraben.

Millisent.

Ach, süßer Freund, was wird denn nun aus mir?
Ich muß nach Chestons Kloster nun von hier;
Ich seh' dich niemals wieder.

Raymund.

O mein Leben,
Als Beichtger will ich dir Besuche geben;
Nimm hier von mir noch diesen Abschiedskuß
Ein Zauber, der uns treu erhalten muß!

Fabel.

Genug, sonst überraschen euch die Väter;
Ihr, Holde, widerstrebt auf keine Weise
Ins Kloster hinzugehen, denn von dort
Muß eure Liebe sich zum Glücke wenden;
Ihr bleibt nicht lang; weich wird das harte Kissen,
Wenn Nonn' und Jungfrau von euch scheiden müssen.

Bilbo tritt auf.

Raymund.

Nun, was gibts?

Bilbo.

Zu Pferde müßt Ihr, und das auf der Stelle! Der alte gichtbrüchige Schurke, Sir Arthur Clare, hat keine Ruhe, bis er im Nonnenkloster ist.

Heinrich.

Wie?

Bilbo.

O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, er ist in der That Euer Vater; aber ich bin gewiß, zwischen Euren beiden Naturen ist weniger Verwandtschaft, als zwischen einem Kuppler und einem Beutelschneider.

Heinrich.

So bring' mir meinen Wallach.

Bilbo.

Es thut mir nur Leid um die arme Dirne; jetzt muß sie nun Valet allen Hummer-Pasteten geben, allen Artischocken und allen andern irdischen Gerichten! Das arme Kind! das Zeichen darf nie bei ihr in Virgo treten, und das thut mir in der That Leid. Lebt wohl!

Arm Millisent
Muß beten ohne End',
O böse, böse Zeit!
Darfst nicht an Liebe denken;
Der Himmel mög' es lenken,
Daß man dich bald befreit.

(Er geht ab.)

Frank.

Raymund, leb wohl.

Heinrich.

Leb wohl.

Millisent.

O welch ein Schmerz
Erfüllt, bis ich dich wiederseh, mein Herz!

(Sie geht ab mit Jerningham und Heinrich Clare.)

Fabel.

Des Unmuths Fluth berührt dich jetzt, o Raymund,
Doch wendet bald der Wind die stürmschen Wogen.
Wie wieder ihren Willen Millisent
Zu Cheston lebt als Nonne, sollst du Mönch
Zu Waltham werden. Gehn wir jetzt dorthin!
Wohin es führt, wird dir die Zeit enthüllen;
Folg' mir, ich thu's um deiner Liebe willen.

Raymund.

Mönch werden? Komm, mein Rath, mich zu verstecken,
Die Mummerei wird nicht den Schmerz verdecken.

(Geht ab.)

Siebente Scene.

Die Aebtissin von Cheston, mit einigen Nonnen. Sir Arthur Clare, Sir Ralph Jerningham, Heinrich Clare und Frank Jerningham, Dorcas, Millisent und Bilbo.

Dorcas.

Ehrwürdige,
Die Liebe zu der heilgen Schwesterschaft,
Der feste Glaub' an eure Heiligkeit,
Hat uns bewogen, unsre Tochter lieber
Hieher zu thun, als in ein ander Kloster.

Aebtissin.

Edle Frau von frommem Wesen,
Jesu Sproß, Maria's Kind,
Du sollst mit uns Messe lesen,
Du sollst mit uns keusch gesinnt,
In das Kloster eingetreten,
Schwester, Rosenkränze beten;
Und ein Requiem erklingt,
Wenn dein Geist sich aufwärts schwingt.

Frank.

Das Mädchen ist verloren, Heinrich! das ist kein Wesen mehr von dieser Welt. — Betrachte sie genau, sie sieht schon aus wie eine Nonne; was meinst du?

Heinrich.

Nun, ihr Gesicht eignet sich recht gut dazu; aber still! laßt uns weiter hören.

Clare.

Ehrwürdge, für zwölf Monden Noviziat
Soll unser Kind die Probe hier bestehn;
Indeß mag eure Lehr' und unser Segen
Die gute Absicht dieses Thuns befördern.

Aebtissin.

Selig ist, von Gott geliebt,
Wer so treu den Zehnten gibt;
Fromme Jungfrau, höret nun,
Was Ihr künftig habt zu thun.

Bilbo.

Ihr wackern und treuen Diener stellt euch nun zusammen, und vernehmt was ihr zu thun habt.

Aebtissin.

Früh ein Buch nehmt zum Erbaun,
Spiegel ist's, euch zu beschaun:
Setzt so irdischen Gedanken
Eitler Weltlust feste Schranken.
Statt an Schmuck und Kleid euch weiden,
Stellt euch vor die Himmelsfreuden;
Schüttelt alte Thorheits Lasten
Ab mit Büßen, Beten Fasten.

Bilbo.

O ja! sie wird fast fasten, im Beten; und sich lieber betten, als beten wollen.

Millisent beiseit.

Das ist bei Gott ein hartes, hartes Loos!

Aebtissin.

Du sollst heilge Glocken ziehen,
Hora's halten, betend knieen,
Gehn zur Kirche mitternächtig,
Psalter singen fromm andächtig,
Geißeln dich, fühlt deine Brust
Flammen sündger Erdenlust.

Millisent beiseit.

Schlimmer und schlimmer, bei der Mutter Gottes!

Frank.

Du, Heinz, wie gut sie in der Fassung bleibt! — Nun,

treibts nur zu; wenn du jemals eine Nonne wirst, so will ich ein Kloster bauen.

Heinrich.

Nonne kann sie vielleicht werden; wenn sie aber Einsiedlerin wird, so will ich ihr Grab mit meinen Nägeln graben.

Frank.

Weiter, Ehrwürdige!

Heinrich.

Und du halte dich, Mädchen!

Aebtissin.

Messe hört Ihr früh bereits,
Kriecht auf Knien nach dem Kreuz,
Streut aufs Haupt Euch Asch' und Sand,
Statt des Betts ein här'n Gewand.

Bilbo.

Ein Mann im Bette würd' ihr lieber sein.

Aebtissin.

Beten müßt Ihr bis zum Schlafe
Paternoster, Credo, Ave;
Solches Werk müßt Ihr mit Züchten
Nun als Nonne stets verrichten.

Millisent beiseit.

Die Jungfrau scheint nicht sehr dazu geneigt.

Clare.

Ehrwürdge, manches liegt uns ob zu thun,
Wir müssen gehn;
Wollt Ihr mein Weib in Eure Klause führen,
Die kann Euch weiter meine Absicht sagen;
Und so, Ehrwürdige, gehabt Euch wohl!

(Er geht mit der Aebtissin Dorcas und Millisent.)

Jerningham.

Was sagst du denn dazu, Frank Jerningham?

Um kurz zu sein;
Was sagst du, wenn wir zwei, bei alle dem,
Ich und ihr Vater, so es wenden könnten,
Daß diese Nonne sich zum Weib bekehrt?
Du Ehmann wirst der hübschen Nonne? Nun?
Wie denn, mein Junge, Frank? das läßt sich thun!

Heinrich.

Ha! nun kommt's!

Frank.

Erschreckt habt Ihr mich mit dem Wort, mein Vater!
Bedenkt nur selber, was es auf sich hat,
Ein frommes Kind soll ihr Gelübde brechen,
Die Seele, die zerknirscht, verwundet, reuvoll,
Schon aufgelöst mit ewgen Fasten, Beten,
Der Aug' und Sinn sich nur zum Himmel richten,
Die Jungfrau, die in brünstger Andacht lebt,
Zurück zur Welt zu ziehn? O Frevelthat!
Nie kann es nach kanonschem Recht geschehn,
Wofern die Kirche sie nicht dispensirt;
Und außerdem behagt ihr dieses Leben,
Sie zittert, hört sie nur von Ehe sprechen.

Bilbo.

O das unschuldige Kind! — Ha! ha! Da hinter steckt eine Schelmerei! Der weiß die alten Narren tüchtig an der Nase herumzuführen.

Jerningham.

Ich freue mich, daß dir Gewissensskrupel
So viele Sorge machen; das ist selten
Bei Leuten deines Alters. Aber Frank,
Es ist ja nur ein Pfiff, ein schlauer Plan,
Von mir und ihrem Vater ausgesonnen,
Mounchensey übern Tölpel brav zu stoßen,

Daß, wenn er nicht mehr zu ihr kommen darf,
Die Zeit ihn mag aus ihren Sinnen tilgen,
Und deiner Hoffnung weiten Raum gewähren.

Bilbo.

Hol' euch der Teufel, ihr beiden Juden!

Heinrich.

Nun, Frank, was sagst du denn hierauf?

Frank.

Laß mich, ich stehe dir dafür. —
Vorausgesetzt, der Vorschlag rührt nun her
Aus zärtlicher und väterlicher Liebe,
Geb' ich ganz Eurer Leitung meinen Willen;
Doch da's um eine so hochwicht'ge Sache,
Wie um den heil'gen Ehestand sich handelt,
So laßt mich erst mit meinem Beicht'ger sprechen,
Dem Pater Hildersham, in Walthams Kloster,
Denn er muß erst von Sünden frei mich sprechen,
Die Niemand wissen darf, als er allein.

Jerningham.

In Gottes Namen, würdig ist der Mann:
Wir wollen morgen früh im Kloster sein,
Und wie uns dieser würd'ge Mann wird leiten,
So handeln wir; ja, das heißt recht gethan.
Jetzt scheiden wir; leb' wohl, ich denke dran;
Des Vaters Sorg' kein Mensch ermessen kann.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Sir Arthur Clare, Raymund Mounchensey,
Letzterer in Mönchstracht.

Clare.

Was ich von meiner Absicht Euch enthüllt,

Mein frommer junger Mönch, hab' ich der Weisheit
Und der Verschwiegenheit vertraut, zu der
Euch Euer Stand verpflichtet. — Aber seht,
Ein ernst Gespräch hat unsern Weg verkürzt;
Wir sind ganz nahe bei der Klosterpforte.
Ein schlauer Fuchs ist Mounchensey, ich kenn' ihn,
Der nachspürt meinem Thun mit list'gem Sinn;
Drum geh' ich. O, ich hab' gewonnen Spiel!
Die Tochter fand im Kloster ein Asyl. —
Lebt wohl, mein theurer Sohn, lebt wohl!

Raymund.

Lebt wohl, mein Herr. — O ja, Ihr habt gewonnen!
Die Tochter bleibt nicht lange bei den Nonnen. —
Ha, solch ein schlauer Plan entspann noch nie
Sich in dem Haupte eines Sterblichen;
Und schwanger ist mein Busen von Gelächter,
Erzeugt von seiner Einfalt, seinem Irrthum,
Daß meine Seel' in Wehen fällt der Lust.
O meine Freunde Jerningham und Clare!
Wüßtet ihr doch, wie Feuer fängt der Spaß,
Daß Arthur, mich einen Novizen achtend,
Sich ganz in meinen Busen hat ergossen;
O ihr zersprängt vor übermächt'ger Lust!
Doch, Raymund, still, Vorsicht in Acht genommen!
Das könnt' zu Ohren einer Nonne kommen.
Diesem Orte Lieb' und Frieden,
Von der Sünde abgeschieden!
Hier spreng' ich mit frommem Worte
Heilig Wasser an die Pforte,
Die vor Uebel Schutz gewährt,
Und des Bösen Andrang wehrt.
Kobold weder Nacht noch Tag
Dieses Weges kommen mag,

Elf noch Fee hie was schafft
Tag noch Nacht, durch Gnadenkraft. —
Heil'ge Jungfrau —

Drinnen.

Was klopft da? Wer ist es? Wer?

Raymund.

Heil'ge Nonn', ein Geistlicher.

Eine Nonne kommt.

Nonne.

Ein Mönch hier außen? Segn' uns Christ!
Was wollt Ihr, Mann, zu dieser Frist?

Raymund.

Jungfrau, mich schickt unbeschwert
Pater Hildersham, der werth',
Weil es auch vergünstigt hätte
Die Aebtissin dieser Stätte,
Mit einem Mädchen hier zu beten,
Die als Novize eingetreten;
Bevor sie kam zum Schleier her,
War Tochter sie von Arthur Clare,
Sie heißt, seit Nonne sie sich nennt,
Von Edmonton nur Millisent.

Nonne.

Heil'ger Mann, hier setzt Euch hin,
Zur Aebtissin geh ich hin,
Sagen, wen man hergesandt,
Eure Botschaft allesammt.

Raymund.

Benedicite.

Nonne.

Benedicite.

(Geht ab.)

Raymund.

Bravo! Gelingt mein Plan, ihr guten Kinder,

So zählt ihr heute eine Schwester minder.
Dank, Glück, das mir die Hand so freundlich reichte!
O herrlich, eilt ein Mädchen so zur Beichte.

Die Aebtissin, Dorcas und Millisent treten auf.

Dorcas.

Wie? Dürfen Mönche sich den Nonnen nahn?

Millisent.

So, gnäd'ge Frau, ist dieses Ordens Regel;
Kommt eine Jungfrau her zum Probejahr,
(Daß nicht durch Furcht, durch andre böse Absicht
Sie mit Gewalt zum Schleier sei gezwungen,
Den Andacht und Beruf nur wählen sollen)
Schickt man aus Walthams Kloster einen Beichtger,
Der Jungfrau wahre Beichte zu vernehmen.

Dorcas.

Ist das die Regel? Gut! — Geh auf der Stelle
Zur Beichte denn! ich geh in meine Zelle.

(Sie geht ab mit der Aebtissin.)

Raymund.

Licht meiner Seele, glanzumstrahlter Engel!

Millisent.

Was will der Mönch?

Raymund.

O Millisent, ich bin's!

Millisent.

Die Stimme sollt' ich kennen! Welche Ahnung
Durchzuckt mein Herz! Wer seid Ihr Mönch? O sprecht!
Sagt Euern Namen mir, bevor ich beichte!

Raymund.

Mounchensey, dein Geliebter.

Millisent.

Mein Raymund, theures Herz!
O süßes Leben, hilf der irren Seele,

Daß sie aus diesem Freudenrausch erwacht!
Auf welche Art kamst du zu dieser Tracht?

Raymund.

Durch Hülfe Peter Fabels, meines Pflegers,
Der im Gewand des Pater Hildersham,
Dem Freund und Beichtiger Frank Jerninghams,
(Wie ich und Frank und Fabel es beredet)
Mich so Sir Arthur Clare hat übergeben,
Der brachte selbst mich her zur Klosterpforte,
Der neuen Nonn' und Tochter Beicht zu hören.

Millisent.

Verfahrt ihr so mit meinem Vater, Schelme?
Geliebter, sieh, mir träumte diese Nacht,
Daß, wie ich meinen Psalter betete,
Ein Geist mir nahte, als ich kniend lag,
Und mich mit Ueberredungskunst versuchte,
Dem Kloster zu entfliehn; und mich bedünkt,
Er kam in allerschönster Engelsbildung,
Die je ein sterblich Auge nur erschaut.
Ha! du bist dieser Geist, denn keine Bildung
Erschien mir je so reizend, als die deine.

Raymund.

O Götzendien'rin, die du ihn vergötterst,
Das Lob nur immer bleibt dein eigner Preis!
Du heller Stern, selbst leuchtend durch den Schleier,
Vor dir erbleicht der Sonne Strahlenfeuer.

Millisent.

Gut, Beichtiger, damit nicht meine Mutter
Für allzustreng des Mönches Wort mag achten,
Beicht' ich dem geistlichen geliebten Vater:
Ist keusche Liebe Sünde, so bekenn' ich,
Daß ich mit dir drei Jahr gesündigt habe.

Raymund.

Doch fühlt Ihr Reue, daß Ihr dieß gethan?

Millisent.

Das werd' ich nie!

Raymund.

Auch absolvir' ich nicht
Dich dieser süßen Sünd', obgleich erlaßlich;
Mit tausend Küssen sollst du Buße thun,
Dann leg' ich dir noch auf die Pilgerfahrt,
Daß du am Abend dich hieher begibst
Zum Baumgang, nahe an dem Weidengrund,
Wo ich mit Pferd' und Dienern bin bereit,
Bis du erscheinst, um dich hinweg zu führen
Zu einem Jägerhaus in Enfields Forst:
Willst du, erwidre nichts, und laß uns eilen;
Denn Argwohn schöpft man, wenn wir länger weilen.

Millisent.

Geliebter, deinem Wunsch bin ich geneigt;
Das Auge rede, wenn die Zunge schweigt.

(Geht ab.)

Heinrich Clare und Frank Jerningham treten auf.

Frank.

Nun, Beichtiger, wie geht's der neuen Nonne?

Heinrich.

Wie geht's ihr, würd'ger Kapuziner, sprecht!

Raymund.

Vielleicht, daß sie ein wenig schwach an Geist,
Doch desto voller, runder ist ihr Körper!
Hört, Brüder, hier gibt's eine Mädchenzunft,
Die euch zu Mönchen alle machen würde.

Heinrich.

Doch, Mounchensey, wie steht's denn mit der Dirne?

Raymund.

Beim Himmel, Bursch, (Dank sei dem heil'gen Kleide)
Ich hörte ihre Beichte, die Aebtissin
Gab mir geistlichen Rath und ihren Segen;
Was meint ihr Jungen wohl dazu, wenn man
Zum wöchentlichen Beichtiger mich wählte?

Heinrich.

Mein Seel, so bleibt hier keine Nonne ungeschwollen,
Messe zu singen.

Frank.

Der Abt von Waltham kriegte dann so viele
Der Kinder, als er Kälber hat im Marschland.

Raymund.

Kurz und gut, die Nonne will heute Nacht desertiren; wenn ich sie nur aus dem Kloster bekomme, so ist sie mein.

Frank.

Aber was hört man denn von Peter Fabel?

Raymund.

O er ist einzig!
Er ist ein Nekromant und ein Beschwörer,
Der Alles Mounchensey zu Liebe thut;
Und wenn nicht Frater Benedikt dazwischen
Mit seiner klugen Wissenschaft ihn kreuzt,
So ist das Mädchen fort,
So bringt sie Fabel durch Magie heraus.

Heinrich.

So steht der Wind! dann nimm sein Wehn in Acht;
Das Mädchen ist noch unser diese Nacht.

Fabel kommt.

Fabel.

Nun, Frank und Heinrich, leiht als wackre Bursche
Mir euern Beistand! Wie ihr wißt, so liegen
Zu Cheston eure Väter, deren Diener

Rings an dem Strande spähn, um Mounchensey
Auf jedem seiner Gänge zu belauschen.
Streift dort herum, auf euch fällt kein Verdacht;
Seid nur bereit, sie von uns mitzunehmen,
Laßt mir die Sorge, sie herauszuschaffen.

Frank.

Ha, wenn ganz Herefordshire uns auch verfolgte,
Wir führen sie hinweg trotz ihnen allen!

Heinrich.

Doch sagt, wohin?

Raymund.

Sogleich nach Enfields Forst, in Brians Wohnung.
Es ist ein wackrer Mann, mein guter Freund;
Gleich will ich meinen Diener zu ihm senden,
Damit er weiß, ihr kommt, und auch weßhalb.

Fabel.

Thu's schnell und insgeheim!

Raymund.

Zu Nacht. Gedenkt,
Daß ihr die Pferde bringt zum Weidengrunde!

Frank.

Schon gut.

Heinrich.

Wir wollen nicht die Zeit verfehlen.

Raymund.

Auf euch beruht nun meines Herzens Glück.

Fabel.

Kommt, Raymund, kommt, an unsre Arbeit munter!
Nicht früh ist's mehr; die Sonne ging schon unter.

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Gastwirth Blague, Pfarrer Sir John, Müller Banks, Schmied Schmuck.

Blague.

Kommt, hungarische Reisige! Da sind wir nun wieder im Walde unter der Zona torrida. Jetzt laßt uns entschlossen sein, laßt uns dran gehn und wieder dran! Und wenn der Teufel kommt, so wollen wir ihm auf seine Fragartikel Rede stehen, und nicht einen Fuß breit weichen. Kreuz Element, ich will euch anfeuern; ihr alle drei sollt dem Herzog von Norfolk dienen.

Schmuck.

Wackrer Gastwirth, Heldensohn, trefflicher Consul, edler Holofernes, zwanzig und zehnmal bin ich in deinem Hause betrunken gewesen; doch das ist alles Eins: vergangne Nacht war ich im dritten Himmel, mein Gehirn war armselig, Schaum war drin, aber jetzt bin ich ein Mann der Thätigkeit; ist's nicht so, Bursche?

Banks.

Ja, jetzt herrschen in dir zwei freie Künste, Verstand und Witz; du könntest dem Herzoge von Europa dienen.

Schmuck.

Dem Herzog vom Christenthum will ich dienen, und ihn unten im Keller höher leben lassen, als wenn er auf der höchsten Zinne seines Schlosses stände. Ist's nicht so, Bursche?

John.

Mein Gastwirth und Schmuck, stellt euch dorthin; Banks, Ihr und Euer Pferd bleibt beisammen; aber liegt still! Keine Streiche aus Furcht vor dem Förster; kommen wir auseinander, so finden wir uns unter der Kirchthüre von Enfield wieder.

Schmuck.

Recht so, Sir John.

Banks.

Weißt du noch, Schmuck, wie du vorige Nacht vom Baume herunterfielest?

Schmuck.

Pah! und wäre er so hoch gewesen, wie der Klosterthurm, ich hätte keinen Schaden gelitten; ich bin in den Fluß gefallen, als ich von Waltham nach Hause ging, und doch nicht ersoffen.

Banks.

Du sprichst so wahrhaft, wie Sammt.

John.

Nun so kommt. — Gras und Heu, — sterblich sind wir alle, — laßt uns leben bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hat's ein Ende.

(Sie gehen ab.)

Heinrich Clare, Frank Jerningham und Millisent treten auf.

Heinrich.

Frank Jerningham!

Frank.

Nur sacht', du Schuft; was gibt's?

Heinrich.

Wir werden uns in dem heillosen Dunkel verirren. Sagt, wo sind wir denn?

Frank.

Nicht weit vom Gatter, der Weg liegt rechts; — horch! die Glocke schlägt in Enfield. — Wie spät ist's denn?

Heinrich.

Zehn Uhr, der Glocke nach.

Frank.

Sie lügt in ihren Hals hinein! War's doch erst acht Uhr, als wir Cheston verließen! Sir John und sein Küster

sitzen heut Abend beim Bier, und die Uhr geht nach Belieben.

Heinrich.

Nein, so gewiß du lebst, so gewiß ist der verruchte Priester diese finstre Nacht im Walde; der stiehlt mehr Wild, als die halbe Landschaft.

Frank.

Wie geht's dir, Millisent?

Millisent.

Ich dank' Euch, wohl;
O wären wir nur erst in Brians Wohnung!

Heinrich.

Wir werden gleich — still! horch! welch ein Geräusch?

Frank.

Ich höre Pferde.

Heinrich.

Und Fußtritte gleichfalls.

Frank.

Dann kam man uns wohl auf die Spur. Gewiß
Verfolgen uns die Diener unsrer Väter.

Millisent.

Ach Bruder! Freund! O weh! Was ist zu thun?

Heinrich.

Sprich leise, Schwester, sonst entdeckt man uns.
Wer es auch immer sei, sie sind uns nah.
Verkriecht euch hier im dichten Farrenkraut,
Waldeinwärts gehen wir, bis sie vorüber.

(Sie gehen ab.)

Sir John, der Pfarrer, kommt.

John.

Gras und Heu, sterblich sind wir alle, — die Förster sind in Bewegung, und damit hat's ein Ende.

Der Müller Banks tritt auf.

Banks.

Sir John!

John.

Was gibt's, Nachbar Banks?

Banks.

Alle Teufel, Sir John, die Förster sind auf; ich war nahe daran, mit ihnen zusammen zu gerathen.

John.

Gras und Heu, — wo ist mein Gastwirth Blague?

Gastwirth Blague kommt.

Blague.

Hier bin ich, Metropolitan! Wir werden bedrängt von den Philistern; seid still; laßt uns dem guten Herzoge von Norfolk dienen. — Aber wo ist denn Schmuck?

Schmuck, der Schmied, kommt.

Schmuck.

Hier; hol' euch alle der Teufel, ihr Hunde! Ich habe den größten Bock in Brians Revier geschossen. — Fort von hier, Freunde! Alle Förster sind auf; unter Enfields Kirchenthüre treffen wir uns. Fort, sonst werden wir alle ergriffen.

(Alle gehen ab.)

Brian tritt auf mit Ralph, seinem Diener, und einem Hunde.

Brian.

Hörst du was, Ralph?

Ralph.

Ich hörte hier in der Nähe sprechen, da unten. — Still, Herr, redet leise! — Alle Wetter! wenn ich nicht eine Armbrust schnellen, und einen Rehbock schreien hörte, so hab' ich kein Wild in meinem Leben gehört.

Brian.

Wann gingen deine Kameraden nach ihren Gehegen?

Ralph.

Etwa vor einer Stunde.

Brian.

Wie? Diebe hausen, und wir hören nichts von ihnen? Wo hat denn der Teufel heute Nacht alle meine Leute? Du, schleiche dich nach Buckleys Hütte fort; Ich will den Grund mit meinem Hund durchstreifen, Dann treffen wir uns bei der Haseneiche.

Ralph.

Ganz recht.

(Er geht ab.)

Brian.

Horch! was gibt's da? Wahrhaftig, der Hund wittert was. Such, Waldmann, such!

Millisent kommt.

Millisent.

O Bruder! Jerningham! O Bruder Clare!

Brian.

Halt! Eine Weiberstimme. — Halt! Wer da? Halt an! ich schieße sonst.

Millisent.

O fürchtet nichts! Ich thu Niemand ein Leid.

Brian.

Wer seid Ihr? Sprecht!

Millisent.

Ein Mädchen, Herr — Was seh ich? Meister Brian?

Brian.

Die Stimme sollt' ich kennen. — Millisent?

Millisent.

Dieselbe, Herr.

Brian.

Um Gott, was thut Ihr hier denn so allein?

Ihr solltet bei mir sein seit einer Stunde.
Wer ließ Euch so allein? Wer bracht Euch her?

Millisent.

Mein Bruder Heinrich und Frank Jerningham.
Wir hörten plötzlich Stimmen hier im Walde,
Und fürchteten, Sir Arthur sei's, mein Vater,
Der uns verfolgte. Deßhalb schieden wir
Bis sie vorüber wären.

Brian.

Doch wo sind sie?

Millisent.

Nicht weit von hier, im Forste hier herum.

Heinrich Clare und Frank Jerningham treten auf.

Heinrich.

Nur dreist; das ist Brians Stimme, ich täusche mich nicht.

Frank.

Ruf leise deine Schwester.

Heinrich.

Millisent!

Millisent.

Hier, Bruder!

Brian.

Clare!

Heinrich.

Sagte ich dir nicht, daß es Brian sei?

Brian.

Wer ist das? Herr Jerningham? Ihr seit ein paar saubere Bursche! Ist es Sitte, ein Mädchen in der Nacht hier auf dem Grasplatze zu verlassen?

Frank.

Wir trennten uns, durch ein Geräusch erschreckt

Hier in der Näh'; wir glaubten unsre Väter
Dicht hinter uns.

Heinrich.

Wie trafst du denn auf sie?

Brian.

Nach Dieben späht' ich, die die Nacht umstreifen?
Sie witterte mein Hund, so fand ich sie.

Heinrich.

Die Diebe waren's, die uns so erschreckten,
Ich war ganz in der Näh', als sie das Wild
Auf ihre Pferde legten, und ich merkte
Bald, daß sie mich für einen Förster hielten.

Brian.

Wo ging es hin?

Frank.

Gegen Enfield.

Brian.

Hol sie der Teufel! Das ist der verdammte Schwarzrock, und Blague vom Ritter Georg, der dem guten Herzoge von Norfolk dient.

(Man hört von draußen rufen.)

Nach! Nach!

Heinrich.

Horch, das ist meines Vaters Stimme!

Brian.

Alle Wetter! Erst fürchtet ihr sie, und nun sind sie wirklich da.

Millisent.

O weh! Was ist zu thun?

Brian.

Man fängt Euch, wenn Ihr zu der Hütte geht.
Eilt gleich den Forst hinab nach Enfield hin,
Und wenn Mounchensey kommt, schick ich ihn nach;

Und mich laßt hier mit euren Vätern zanken.
O glaubt es mir, sie haben gnug zu thun
Bis ihr den Wald verlaßt, lauft hurtig nun!
Wer da? (Die Uebrigen gehen ab.)

Sir Arthur Clar und Sir Ralph Jerningham treten auf.

Jerningham.

Verfolgt den Räuber in des Königs Namen!

Brian.

Halt an, sonst geb' ich Feuer!

Clare.

Wer da! Sprecht!

Brian.

Der Förster bin ich, dem ihr Wild gestohlen!

Clare.

Gestohlen? Wild? Wir suchen einen Dieb.

Brian.

Erzdiebe seid ihr, habt mein Wild gestohlen!

Clare.

Nein, wir sind Ritter,
Sir Arthur Clare und Sir Ralph Jerningham.

Brian.

So schändlicher, daß Ritter Diebe sind.

Clare.

Wer, oder was bist du?

Brian.

Mein Nam' ist Brian, Förster des Reviers.

Clare.

O Brian, Schurke du!
In deiner Wohnung hast du meine Tochter!

Brian.

Das beste Wild in meinem ganzen Revier habt ihr mir heute gestohlen! Mein Wild her!

Clare.

Meine Tochter! — Halt mich nicht auf!

Brian.

Was habt ihr in meinem Revier zu thun? Ihr habt mir heute Nacht den größten Rehbock in meinem Revier gestohlen!

Clare.

Meine Tochter! —

Brian.

Mein Wild!

Jerningham.

Wo ist Mounchensey?

Brian.

Wo ist mein Rehbock?

Clare.

Ich verklage dich bei dem König.

Brian.

Ich verklage euch bei dem König, daß ihr seine Jagd ruinirt! Schlecht genug, daß sich Männer von eurem Stand und Rang so weit vergessen! Das sage ich euch, Sir Arthur und Sir Ralph; kein Mensch als ihr, hat mir meine Jagd ruinirt.

Clare.

Ich sage dir, halt uns nicht auf!

Brian.

Ich sage euch, geht aus meinem Gehege! Ist das eine Zeit für Männer wie ihr seid, Männer von der Würde und von eurer Gravität, euch Stehlens halb umzutreiben? Es ist Sünd' und Schande! Hätt' ich auf euch geschossen, so hättet ihr euern verdienten Lohn erhalten.

(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

Banks, der Müller, tritt auf mit nassen Beinen.

Banks.

Alle Wetter! das ist wahrlich eine stockfinstre Nacht; ich glaube, ich bin zwischen hier und dem Forste in wenigstens zehn Gräben gefallen. — Nun, da steh ich ja vor der Kirche von Enfield; ich bin so naß, weil ich in einen Baumgarten übergestiegen bin, um einige Haselnüsse zu stehlen. — Gut, hier will ich unter der Kirchthüre sitzen, und warten, bis meine Kameraden kommen.

Der Küster tritt auf.

Küster.

Das ist ein Himmel, so schwarz wie Lucifer, Gott sei uns gnädig! — Hier ist das Grab des wackern, Theophilus; er war der beste Nußknacker, der jemals in Enfield gewohnt hat. — Aber es ist neun Uhr, und folglich Zeit, die Abendglocke zu läuten. — Gott steh mir bei! was sitzt da für eine weiße Gestalt an der Kirchenthür! O Himmel, die Beine versagen meinem Körper den Dienst, das Haar sträubt sich mir unter meiner Nachtmütze, mir fällt das Herz: — das ist der Geist des Theophilus! — Gerechter Gott, es kommt mir nach! Und wenn man mir tausend Pfund geben wollte, ich kann mein Gebet nicht sprechen. O du guter Geist! Wie oft habe ich mit dir gekegelt, und getrunken, und bin mit dir und mit den Hunden ausgegangen! Aber doch fehlt es mir jetzt an Geistesgegenwart, mit dir umzugehn. — Ach lieber Gott!

Sir John, der Pfarrer, kommt.

John.

Gras und Heu, sterblich sind wir alle — wer geht da?

Küster.

Wir sind wirklich Gras und Heu; Ich merke es an Eurer Redensart, daß Ihr der Herr Pfarrer seid.

John.

Seid Ihr's, Küster?

Küster.

Ja, Hochehrwürden.

John.

Im Namen der Sterblichkeit, was gibts denn hier?

Küster.

O lieber Gott, ich weiß kaum noch, wo ich und wer ich bin! Dort an der Kirchenthür sitzt der Geist des Meister Theophilus; da waren hundert Katzen, ganz Feuer, eben sprangen sie noch, und nun sind sie zum Knopf des Kirchthurms hinauf geklettert. Ich werde mich wohl hüten, ins Glockenhaus zu gehen.

John.

O redlicher Salomo, diese Nacht war ich aus auf eine That der Finsterniß. Fünfzehn Geister sah ich im Walde; sie sahen aus wie weiße Bullen; wenn ich lüge, so bin ich ein ausgemachter Dieb. Ach, die Sterblichkeit ist hinter uns her — Gras und Heu, — Teufel sind auf unsern Fersen — kommt, gehn wir ins Pfarrhaus.

(Sie gehn ab.)

Banks (der ganz sacht herbei kommt.)

Was war das für ein Lärm? Es ist die Uhr; sicher haben sie den unglückseligen schelmischen Halunken Schmuck gegriffen; ja, ja, so ist's, und dann entdeckt man alle unsere Streiche. So viel ist ausgemacht, daß ich Jemand schreien gehört habe.

Blague tritt auf.

Blague.

Ich will verdammt sein, wenn ich wieder darauf ausgehe, Wild zu stehlen! Kann ich doch kaum am Tage mein sündhaftes Fleisch umherschleppen, so schwer drückt es mich. Wenn ich nicht wieder ein ehrlicher Mann werde, und dem guten

Herzog von Norfolk so treu diene, als ein mediterraneischer Bierschenk nur immer soll, so will ich nie wieder höher aufschaun, als zum Element eines Constabels.

Banks.

O Gott! da kommt die Wache! Ich höre sie den Herrn Constabel nennen. Ich wollte meine Mühle wäre ein Verschnittener, und hätte keine Steine, wenn ich nur von hier wäre.

Blague.

Wer da!

Banks.

Das ist der Constabel, so wahr ich lebe! Ich will mich heim schleichen, und treffe ich meinen Gastwirth Blague, so erzähle ich ihm, wie sie den Schmuck gegriffen haben, daß er für sein Bestes sorgen mag.

(Er geht ab.)

Blague.

Was Teufel war das hier für eine weiße Gestalt? Das ist hier ein Gottesacker und ich habe wohl gehört, daß sich Geister und abscheuliche Kobolde hier sehen lassen.

Sir John und der Küster kommen.

John.

Gras und Heu. — O wenn ich mich nur aufs Beschwören verstünde! Hier auf dem Kirchhofe sahen wir einen Geist, und auf dem Felde steht der Teufel, der den Körper eines Mannes auf dem Rücken trägt, in einem weißen Betttuch.

Küster.

Das kann auch der Körper eines Weibes sein, Sir John.

John.

Gott sei uns gnädig! Welch eine Nacht der Sterblichkeit ist dieß!

Blague.

Hochehrwürden!

John.

Mein Gastwirth!

Blague.

Habt Ihr einen Geist gesehen? Ganz gewiß. Er muß Euch auf dem Fußweg begegnet sein.

Küster.

Nein, Herr Gastwirth! Aber hier saß einer unter der Kirchenthür; es hat mir seitdem noch an Athem gefehlt, ein Gebet gegen den Teufel auszustoßen.

Blague.

Wer ist der Mann?

John.

Der Küster; er hat die Besinnung ganz verloren. Saht ihr Banks, oder Schmuck?

Blague.

Nein, die sind offenbar nach Waltham gegangen. — Ich möchte gern fort von hier; kommt laßt uns nach meinem Hause gehn. — Auf diese Art will ich all mein Lebtag nicht wieder dem Herzog von Norfolk dienen. Wann der Teufel zwischen uns ist, dann ist es Zeit, die Segel einzuziehn. — Bleiben wir beisammen; Küster, du bist verschwiegen. — Nicht wahr, wir wollen uns gegenseitig einander trösten?

John.

Sterblich sind wir alle, mein Gastwirth.

Blague.

Wohl wahr; und in Zukunft will ich Gott in der Nacht dienen, vor dem Herzoge von Norfolk.

(Sie gehen ab.)

Eilfte Scene.

Sir Arthur Clare und Sir Ralph Jerningham treten auf, sich zuknöpfend, als wie eben aufgestanden.

Jerningham.

Mein lieber Ritter, meinen guten Morgen:
Glücklichen Tag, nach kurzer Ruh der Nacht.

Clare.

Ei, ei, Sir Ralph! Seid Ihr so früh schon munter?
Bei Gott, die Ruhe hätt' uns Noth gethan.
Noch bin ich von dem Ritt der Nacht erschöpft;
Ja, ja, die Tage sind für uns verloren.

Jerningham.

Der Henker, Ritter, hole solche Tage!
Beisammen mögen sie, beisammen sein!
Zeit ist's, bei meiner Treu, ins Grab zu gehn,
Wenn Kinder nicht den Eltern mehr gehorchen;
Wenn's Gottesfurcht, Gehorsam nicht mehr gilt,
Gut! gut! das geht Euch nicht so hin! — Nein! nie!
Mounchensey, nein! du hörst davon! So hörst du!
So hörst du, wahrlich! — Ja, dein Sohn muß baumeln,
Wenn die Gesetze noch in England gelten!
Ehrsamer Leute Kind zu rauben aus dem Kloster!
O herrlich!
Ward denn zum Pater Hildesham geschickt?

Clare.

Nein, nicht so außer Euch, lieber Ritter! — Dieses Toben schadet nur Euch selbst. Niemand kann sich mehr über die Sache ärgern, als ich mich selbst. Aber was hilft's? Doch hört, Sir Ralph — nun, ich wollt' was sagen, — nun, es that auch nichts! — Aber hört, Euch ins Ohr gesagt: der Mönch ist ein Spitzbube! Aber Gott verzeih mir die Sünde,

man darf's nur nicht so heraus sagen. Alle Wetter, ich bin ganz aus der Fassung, ich weiß nicht, was ich rede.

Jerningham.

Schon vor'ner Stund ging einer nach dem Mönch;
Kommt er noch nicht? — Find' ich, Gotts Sakrament!
Spitzbüberei in seiner Kutt — ich zwack' ihn!
Hier! hier! da ist er! hier, da ist er!
Guten Morgen, Mönch! Guten Morgen, lieber Mönch!

Hildersham tritt auf.

Clare.

Guten Morgen, Vate Hildersham, guten Morgen!

Hildersham.

Euch beiden edle Ritter, guten Morgen.

Clare.

Ihr seht nun, wie die Sachen stehn. Mein Kind
Ist fort, und ich bin ein geschlag'ner Mann.
Ihr meintet's gut, ich denk' Ihr meintet's gut;
Doch Alles ging conträr: — wir sind gepatscht!

Hildersham.

Sagt mir vorerst, worüber ihr so klagt;
Aus Liebe sagt den Inhalt eurer Leiden.

Clare.

Ihr wißt es nicht? So! so! Nun sagt mir, pflegt
Die Kirch' und ihr Gesetz es zu erlauben,
Daß man ihr darf ein Mädchen straflos rauben,
Ein Mädchen, das den heil'gen Schleier trägt?

Hildersham.

Ein heil'ges Mägdlein! Benedicite!
Verhüte Gott es, daß sich wer erkühne
Sie anzutastan, die dem Himmel dient!

Clare.

O Jesus, steh mir bei!

Jerningham.

Nun, Millisent, des Ritters Kind, die Nacht,
Ist sie von Chestons Haus hinweg gebracht!

Hildersham.

War Nonne dieses schöne Kind geworden?

Jerningham.

War sie? Und das fragt er noch? — Spitzbüberei! Spitzbüberei! Spitzbüberei! Ich wittre sie, ich wittre sie, so wahr ich lebe! — Bläst der Wind in die Thür herein? Stehn die Dinge so? Jetzt fragst du mich noch um das Ding?

Hildersham.

Das erstemal ist's, daß ich davon höre.

Clare.

Seltsam! Seltsam!

Jerningham.

Nun, sage mir, Mönch, sage mir: man hält dich für einen frommen Mann; darum spiele jetzt nicht den Heuchler gegen mich, und sei mir nicht böse, denn ich kann mich nicht verstellen; sage mir, that ich etwas ohne deine Zustimmung? Ohne deine Einwilligung? Ja Vater, ohne von dir bevollmächtigt zu sein?

Hildersham.

Nun, würd'ger Ritter —

Jerningham.

Unwürd'ger Mönch!

Hildersham.

Nein, dann erlaubt, daß ich in Frieden scheide;
Zu anderm Zwecke glaubt' ich mich berufen.

Clare.

Nein, bleibt, mein guter Mönch! Ist was geschehn
In dieser Sache, uns vielleicht zu Gunsten,
Was sich mit deinem Orden nicht verträgt;

Gesteh es nur, wir wollen es verschweigen,
Sei unbesorgt deßhalb:
Nur läugne deinen Rath und Weisung nicht;
Den klügsten Mann führt man oft hinters Licht.

Hildersham.

Bei meinem Orden und bei meiner Treue,
So wahr ich lebe, ich begreif' Euch nicht.

Jerningham.

Bei Eurem Orden und bei Eurer Treue? Das ist noch das Seltsamste von Allem! Sage mir, Mönch, bist du denn nicht der Beichtvater meines Sohnes Frank?

Hildersham.

Der bin ich allerdings.

Jerningham.

Und sprach nicht ich, und dieser gute Ritter,
Mit Euch deßhalb, da Ihr sein Beicht'ger seid,
Daß Ihr ihn stimmtet zur entworfnen Heirath
Um zu vermählen ihn und Millisent?

Hildersham.

Von diesem Plane hab ich nie gehört.

Clare.

Entdeckten wir zugleich nicht unser Herz,
Daß der Gedank', zur Nonne sie zu machen,
Nur Anstrich sei und List, um zu betölpeln
Den jungen Mann Mounchensey? Ist's nicht wahr?

Hildersham.

Je mehr ich mich bemühe, es zu fassen,
Je unbegreiflicher ist Euer Wort.

Jerningham.

Besorgtet Ihr nicht immer, Peter Fabel
Stünd' uns im Wege, brauchten wir nicht Vorsicht?

Hildersham.

Ich hört' ihn oft den großen Magier nennen.
Doch der ist auf der Universität.

Jerningham.

Habt Ihr nicht Benedikt zu ihr gesandt,
Um ihr von ihrer Liebe abzurathen
Zu Mounchensey, und Peter Fabels Kunst
Entgegenzutreten? Machtet Ihr ihn nicht
Deßhalb zum klösterlichen Visitator?

Hildersham.

Nie sandt' ich den Novizen fort vom Hause;
Auch ist's zum Visitiren noch zu früh.

Clare.

Ihr hättet den Novizen nie gesandt?
Bracht' ich ihn denn nicht selber zu dem Kloster?
Hab' ich nicht unterwegs mit ihm gesprochen?
Und sagt' er nicht von Wort zu Wort mir wieder,
Was Ihr ihm aufgetragen?

Hildersham.

Gleich sollt Ihr sehn: er ist mit mir gekommen,
Und wartet draußen. — Komm her, Benedikt!

Benedikt kommt.

Hildersham.

Sandt' ich dich als Besucher nach dem Kloster
Zu Cheston?

Benedikt.

Nein!

Jerningham.

Das ist befremdender,
Als alles Uebrige!

Clare.

Bracht' ich Euch nicht
Bis an die Pforte? Sprach ich unterwegs
Von Waltham bis nach Cheston nicht mit Euch?

Benedikt.

Ich sah Euch niemals, Herr, vor dieser Stunde.

Jerningham.

Den Teufel auch, du hast! — Aufwärter! he!

Der Aufwärter kommt.

Aufwärter.

Gleich! gleich!

Jerningham.

Ruf meinen Gastwirth Blague her!

Aufwärter.

Ich will Jemand hinüber schicken, Sir, zu sehn, ob er auf ist; ich glaube kaum, daß er erwacht sein wird.

Jerningham.

Du Schuft, hast du mir denn nicht schon vor einer Stunde gesagt, der Wirth sei auf?

Aufwärter.

Ja, Sir, mein Herr ist auf.

Jerningham.

Esel! Ist er auf und ist er wieder nicht auf? Willst du mich zum Besten haben?

Aufwärter.

Ja, Sir, mein Herr ist auf; aber ich denke, Herr Blague wird noch nicht aufgestanden sein.

Jerningham.

Wen verstehst du denn unter deinem Herrn? Ist nicht der Herr des Hauses hier dein Herr?

Aufwärter.

Freilich, Sir; aber Herr Blague wohnt drüben.

Clare.

Sind wir denn nicht im Ritter Georg? Beim Jupiter, dahinter steckt Spitzbüberei.

Aufwärter.

Sapperment! Unser Schild ist weggenommen! Nun, das ist doch kurios.

Gastwirth Blague kommt.

Blague.

Aufwärter, geh hinauf ins neue Zimmer; laßt Lehnchen das Backwerk gut besorgen. — Wie nun, in meinem edlen Zelter nicht wohnen? In meinem Roß? In meinem Castell? Die ganze Nacht in Waltham liegen, und nicht unter dem Baldachin des Hauses von eurem Gastwirth Blague?

Clare.

Herr Wirth, wir lagen die ganze Nacht zum Georg in Waltham; ob aber dieser Georg Euer Besitzthum ist, oder nicht, das ist noch die Frage; seht nur Euer Schild an!

Blague.

Heiliger Georg! das hat mein Nachbar querüber gethan, um meine blinden Kunden zu verführen. Dafür will ich seiner Katastrophe Eins beibringen; wenn ich ihn nicht bei der nächsten Sitzung wegen Einbruch belange, so will ich an der Gelbsucht sterben; denn ich sehe wohl, es frommt in diesen Tagen nicht, dem guten Herzog von Norfolk zu dienen; die schändliche Welt ist zur Krippe geworden; eine Mähre betrügt die andere, und der Hausknecht spielt gewöhnlich für seinen Theil der Einnahme auch eine Rolle mit: stellen wir hier Komödien vor, Ihr Hurensohn, Ihr schändlicher Gastverführer?

Clare.

Blague, wir haben die beschwerlichste Nacht gehabt, die uns jemals in unserm Leben vorgekommen ist.

Blague.

Wirklich?

Clare.

Fast die ganze Nacht sind wir im Forste gewesen.

Blague.

Alle Teufel! Wie, hab' ich euch dort verfehlt? Ich war ort, um einen Bock zu stehlen.

Clare.

Und waret so Schuld an unserm Unglück. Wir wurden statt Eurer angehalten.

Blague.

Wirklich, meine edlen Römer? Nun, ihr sollt auch Theil nehmen; das Wildpret ist unterwegs: sine Cerere et Baccho friget Venus; das heißt: ein gutes Frühstück steht parat zu einer Hochzeit, die diesen Morgen in meinem Hause vor sich geht.

Clare.

Zu einer Hochzeit?

Blague.

Eine Conjunctio copulativa; eine edle Verbindung zwischen Eurer Tochter und Raymund Mounchensey, dem jungen Juventus.

Clare.

Wie?

Blague.

Es ist richtig und abgethan, laut einem Rechtsdokument in bester Form.

Jerningham.

Was? verheirathet?

Blague.

Spart Euer Achselzucken und Verwundern! Ein paar saubere Laken sind auf das Bett im Gartenzimmer gelegt worden, — und da sollen sie liegen, — ja was! ich thu's, ich diene dem guten Herzog von Norfolk!

Clare.

Das sollst du bereuen, Blague.

Jerningham.

Wenn irgend ein Gesetz in England dich dafür abstrafen kann, so erwarte dessen ganze Strenge!

Blague.

Ich verwerfe diese Ausforderung! Wenn ihr euch nicht fügt, so barrikadire ich meine Thore gegen euch. Tritt hervor, Heldensohn! Priester, komme vor aus deinem Nachtrab! (Sir John, der Pfarrer, und Heinrich Clare kommen herein.) — Nun, was sagt ihr nun? In meinem Hause geschah's; im Hofe Schutz dafür. Seht ihr jenes Bogenfenster? Ich diene dem guten Herzog von Norfolk, und dort ist seine Wohnung. Stürmt, so viel ihr wollt, was kümmert's mich! Diene ich doch dem guten Herzog von Norfolk. (Er führt Schmuck, den Schmied, herein.) — Du hast auch eine Rolle dabei gespielt, und deßhalb wird das Feuer in deinem Angesicht ewiglich brennen.

Schmuck.

Feuer! Sapperment! Es gibt in ganz England kein solches Feuer, wie Euren Trinidado-Sekt! Hat Jemand hier Humore? Wir stahlen das Wildpret, und wir wollen es rechtfertigen. Was soll's nun weiter?

Blague.

Meiner Treu, Schmuck, es steht noch mehr Sekt auf dem Feuer, Schmuck.

Schmuck.

Gegen Euren Sekt habe ich durchaus nichts einzuwenden. Gebt mir einen Lanzenstiel, so prügle ich sie fort, so wahr ich lebe.

Blague.

Ich sage, du sollst in den Keller.

Schmuck.

Kreuzelement! Soll's denn nicht zum Handgemenge kommen? O ich bitt' euch! o ich bitt' euch! Jetzt könnte ich um die ganze Welt fechten, wie ein Basiliskenei! Wollen wir dem guten Herzog von Norfolk dienen?

(Geht ab.)

Blague.

Hinein, Schiffer, hinein.

Clare.

Du, hat sich der junge Mounchensey mit deiner Schwester vermählt?

Heinrich.

So ist's, Vater; hier steht der Priester, der sie traute, — hier steht das Ehepaar, (er führt Raymund Mounchensey herein) — und hier die ehrlichen Zeugen, die ihr Amen dazu sagten.

Frank Jerningham und Fabel kommen herein.

Raymund.

Sir Arthur Clare, mein neuerworbner Vater, ich bitt' Euch, hört mich an!

Clare.

Ei was! Ihr seid ein thörichter Mensch! Schwerlich könnt Ihr verantworten, was Ihr gethan habt! Ich habe volles Recht, diese Ehe wieder aufzulösen, denn sie hat als Nonne ihr Gelübde abgelegt.

Millisent.

Verzeiht! Mein Nonnen- und mein Jungfraustand
Hat nun ein Ende, seit der Liebe Band
Mich hold umwebt. Es füllte tiefer Schmerz,
Als ich zuerst den Plan vernahm, mein Herz.
Ich ging nach Cheston zwar mit Lächeln hin,
Doch, theurer Vater, nur mit diesem Sinn:
Daß mein Geliebter bessre Mittel fände,
Mich zu entführen; kurz, verkleidet naht er,
Wie der Noviz von Hildersham dem Pater,
Den spielte selbst sein Lehrer kluger Weise,
Daß er für uns so Witz wie Kunst erweise.

Clare.

Wie, Millisent? Wie? Hab' ich recht gehört?

Millisent.

Drum bitten wir, uns dießmal zu verzeihn!
Gestörte Liebe sucht gern krumme Wege.

Clare.

Ihr spieltet selbst in diesem Spiele mit,
Wenn auch zu Eurem Schaden.

Frank.

Jeder Schritt,
Den ich gethan, war zu des Freundes Glück;
Ihn nicht zu kränken, trat ich selbst zurück.

Blague.

Er spricht wie ein Kandidat der Musik: Alles abgemessen. Ritter, hätt' ich gewußt, Ihr würdet dieses Volk Rebhühner so lange auf den Knieen unter meinem Schilde hier sitzen lassen, so würde ich Teppiche vor meiner Thüre ausgebreitet haben.

Clare.

Deßhalb also wurde Euer Schild weggenommen? Ist's nicht so?

Blague.

In Wahrheit, wir folgten den Eingebungen des Teufels, des Herrn Peter Fabel, und Schmuck (Gott sei uns gnädig!) hat seitdem nicht wieder gerade stehen können.

Clare.

Ihr, Herr, seid vermuthlich der Pfarrer, der die Trauung vollzogen?

John.

Ja, Sir, ich that es, um wieder ein ehrlicher Mann zu werden, weil ich vergangene Nacht im Walde war, um Wild zu stehlen. Also, Sir, um Euch zu meinem Freunde zu machen, wenn die Sache etwa zur Sprache kommen sollte, vermählte ich Eure Tochter mit diesem würdigen Edelmann.

Clare.

Mein Dank dafür könnte vielleicht so beschaffen sein, daß ich Euch das Genick bräche.

John.

Wenn Ihr das thut, so bin ich so entschlossen, wie mein Nachbar, der Priester zu Waltham-Kloster; — hem! — Gras und Heu, — sterblich sind wir alle, — wir wollen leben, bis wir gehängt werden, mein Gastwirth, und fröhlich sein, und damit hats ohnedieß ein Ende.

Fabel.

Nun, Ritter, tret' ich auf mit meiner Rolle,
Den Streit zu schlichten. Wißt, ich kannte schon
Was Ihr gedacht, eh Ihr die Lieb' entzogt
Dem alten Mounchensey. Ihr, Arthur Clare,
Gedachtet diese Schönheit zu vermählen
Frank Jerningham; um diesen Plan zu stören,
Gebraucht' ich kleine Künste, doch betheur' ich,
Nur solche, die am Saum der Kunst geheftet,
Beschwörung nicht, nicht schlimme Zaubersprüche,
Die, ausgeübt, die Seele selbst verstricken;
Für ihn, der einst mein theurer Zögling war,
Vollbracht' ich dieß. Nun, dünkt mich, ist es seltsam,
Daß Ihr, an Weisheit alt, den Kopf aufsetzt
Auf diesen Plan; da Gründe fehlen, kann
Auch kein Gesetz zertrennen dieses Band,
Ihr schafft nur Trauerjahr' im Widerstand.
Blickt freundlich auf die Tochter und den Sohn,
Dann bleibt die Nachwelt, daß der lustge Teufel
Von Edmonton hier half, nicht mehr in Zweifel.

Clare.

Vergeblich ist's, dem Himmel widerstreben;
Mein Sohn, ich schließ' dich in mein Herz hinein;
Tochter, steh auf: so muß ein Vater sein.

Blague.

Ich will gleich nach den Musikanten schicken, Sir Arthur! Ha, heute Nacht will ich dem guten Herzog von Norfolk dienen!

John.

Gras und Heu, — mein Gastwirth, — wir wollen leben, bis wir sterben, und fröhlich sein, und damit hat's ohnedieß ein Ende.

Clare.

Wie steht's mit dem Frühstück, Blague?

Blague.

Es ist bereit, mein kleiner Hebräer.

Clare.

Du reite stracks nach Chestons Nonnenkloster,
Hol' meine Frau hieher! Ich weiß, das Haus
Vermisset jetzt die junge Eingeweihte. —
Kommt Ritter, kommt hinein!

Bilbo.

Ich will sogleich mein Roß besteigen, Sir! Den Teufel auf meine Lady! Ich büße deßhalb ein gutes Frühstück ein. Schmuck, warum hockst du so elendiglich dahinten, Schmuck?

Schmuck kommt.

Schmuck.

Platz da! oder ich reite über euch weg!

Bilbo.

Lebe wohl, Schmuck; du bist außer deiner Sphäre!

Schmuck.

Gib Acht, bald werde ich wieder Sankt Jürgen sein.

Clare.

Seht zu, daß sich der Mensch nicht Schaden thut.

Jerningham.

Wir fanden letzte Nacht hier zwei George.

Fabel.

Zu Einem wurde dieser Held gemacht.

Heinrich.

Und so beschließt sich diese lustge Nacht.

(Alle gehen ab.)

IX.

Lokrine.

Motto

„So muß Verrath, so muß der Ehrgeiz enden.“

Personen.

Brutus, König von Britannien.
Lokrine, **Camber**, **Albanakt**, seine Söhne.
Corineus, **Assarakus**, Brüder des Königs.
Thrasimachus, Sohn des Corineus.
Debon, ein alter brittischer Offizier.
Humber, König der Scythen.
Hubba, sein Sohn.
Segar, **Trassier**, scythische Feldherrn.
Strumbo, ein Schuhflicker.
Trompart, sein Lehrbursch.
Oliver, ein Bauer.
Wilhelm, sein Sohn.
Guendeline, Tochter des Corineus, Lokrine's Gemahlin.
Madan, Tochter Lokrine's und Guendeline's.
Estrild, Humbers Gemahlin.
Sabren, Tochter Lokrines und Estrildens.
Dorothea, Strumbo's Frau.
Margaretha, Olivers Tochter.
Geister des Albanakt und Corineus.
Ate, Göttin der Rache, als Chor.
Hofleute, Offiziere, Soldaten und Gefolge.

Die Scene ist Britannien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Unter Donner und Blitz erscheint Ate, in schwarzer Kleidung, eine brennende Fackel in der einen Hand, in der anderen ein blutiges Schwert; Gleich nachher kommt ein Löwe, der einen Bären verfolgt; dann tritt ein Bogenschütze auf, der in stummem Spiel den Löwen tödtet und abgeht.

Ate.

In poenam sectatur et umbra.
Ein mächtger Leu, der König dieser Waldung,
An Kraft ein Wunder, so wie an Gestalt,
Vor dessen Brüllen rings die Bäume zittern,
Vor deß Geheul die ganze Erde bebt,
Durchschweist den Forst, und jagt das scheue Wild
Seit langer Zeit schon in dem Waldesdunkel,
Als plötzlich aus dem Dorngebüsche tritt
Ein Schütze, furchtbar, mit bespanntem Bogen,
Der mit dem Todespfeil den Löwen trifft,
Und so ihn trifft, daß gleich das Blut entströmt,
Und wüthger Grimm das wilde Herz erfüllt,
Doch nur vergeblich dräuen Klaun und Zähne,
Umsonst sprüht er aus seinen Augen Feuer,

Ihm gab der scharfe Pfeil die Todeswunde:
So wird selbst einem Helden, wie der Brutus,
Vor dessen bloßem Blick die Feinde beben,
Vom besten Schützen Tod Garaus gemacht.
O nennet mir ein einzig irdisch Glück
Das trotzen mag dem wechselnden Geschick
Im Segensstand, in Wohlfahrt und in Glück?

(Sie geht ab.)

Zweite Scene.

Brutus wird in einem Sessel auf die Bühne getragen. Ihm folgen **Lokrine**, **Camber**, **Albanakt**, **Corineus**, **Guendeline**, **Assarakus**, **Debon**, **Thrasimachus**.

Brutus.

Getreue Lords und zuverläss'ge Freunde,
Die ihr mit mir, nicht würdig, euch zu führen,
Den giergen Golf des Oceans überschifft,
Das schöne Land Italiens verlassend —
O seht, wie Brutus seinem Ende naht!
Verlassen muß ich euch; mit Schmerz geschieht's.
Matt sind die Sehnen, schwach die stumpfen Sinne,
Und kalter Frost durchzuckt mir alle Glieder.
Schon steht des schwarzen, grausen Todes Bild
Vor meinem Blick mit allen seinen Schrecken;
Schon zückt er seinen Speer, mich zu erlegen;
Ja diese Arme, welche niemals wankten,
Die oft zerschmettert meiner Feinde Muth,
Nicht minder meiner Nachbarn Trotz entherzt,
Die alterschwachen, beugt der Tod darnieder.
So welkt, an Jahren alt, die schmucke Zeder,
Inmitten aller Töchter Libanons,

Die weit umher die süßen Düfte streut;
Und dieses Herz, das nun gebändigte,
Ein Schrecken stets ringsum den Nachbarländern,
Schmerzvolle Geißel ihrer Könige,
Getroffen ward es von dem Stahl des Todes,
Gleichwie herabgesandt aus hoher Luft
Ein Blitz die Eiche spaltet, und mit Krachen
Aufreißt, und spaltet bis zu ihren Wurzeln;
Drum thöricht diesen Feind bekämpfen; Tod
Willkommen mir! da Gott es so gebot.

Assarakus.

Ach, edler Fürst, wir müssen mit Euch klagen,
Wir weinen, Euch so tief gebeugt zu sehn;
Doch dem Verhängniß Trotz zu bieten, reicht
Des Menschen Kraft nicht aus. Wer seinem Schicksal
Entgegenstrebt, geht's wie Bellerophon,
Wie Ikarus, der sich dem Flammenstrahl
Des Helios zu nahen wagte. Wenn daher
Die strengen Schicksalsschwestern es beschlossen,
Von dieser irdschen Form uns abzulösen,
Kann sterbliche Gewalt es nimmer hindern.
Es gibt nur diesen Weg, mein Fürst, sonst keinen;
Drum lasset ab vom Klagen und vom Weinen.

Corineus.

Mein König weiß, wie viele Kriegstrophäen
Auf unsern Zügen ich errichtet habe.
Der griechische Monarch, Held Pandrassus,
Die ganze Rotte des Molosser-Volks,
Goffarius, der Gallier starker König,
Sie alle fühlten diesen Siegerarm
Und unser Ritterthum, zu ihrem Schmerz;
Wo Eos nur, die Dienerin der Sonne,
Wo nur die Sonne, Führerin des Tages,

Wo nur der frohe Tag mit heiterm Licht,
Wo nur das Licht erleuchten mag die Welt,
Da breitet der Trojaner Ruhm sich aus
Mit Schwingen, die die Mißgunst überflügeln.
Empor zum Himmel steigt des edlen Brutus
Und seiner Siegsgefährten Ruhm; er dringt
Empor zu Zeus, der diese Welt regiert.
Drum, edler Brutus, hemmt die Trauerklagen,
Und tröstet euch mit eurem großen Ruhm,
Den Tod nicht fürchtend, wie er furchtbar scheine.

Brutus.

Nein, Corineus, das ist nicht mein Sinn;
Ihr deutet falsch die Ursach meines Kummers,
Ich zage nicht, dem Schicksal zu gehorchen,
Von dem Gedanken bin ich weit entfernt.
Nein, größre Sorge nagt an meinem Herzen,
Ha, selbst vor dem Gedanken muß ich beben;
Doch ihr, o Freunde, könnt mir hülfreich sein.

Thrasimachus.

Mein edler Fürst, wenn Eure treuen Freunde,
Etwas vermögen, Euren Gram zu lindern,
Betheur' ich Euch in ihrer aller Namen
Daß wir das Kühnste unternehmen wollen,
Sei's in den Tartarus hinabzusteigen,
Wo Cerberus mit dreien giftgen Rachen
Die Schatten jagt mit heulendem Gebell;
Wir spalten dann der Erde Eingeweide,
Und forschen in dem grausen Bauch der Erde,
Und würden wir, Ixion gleich, dem frechen,
Zur Strafe, dort an Ketten angeschmiedet.

Brutus.

Vernehmt denn eures Fürsten letztes Wort,
Womit wir unsern königlichen Willen

Und feste Absicht euch verkünden wollen.
Zur Zeit, als Hebe, Jovis goldne Tochter,
Mit jungem Flaum die Männerwangen schmückte,
Trieb meines unglückselgen Vaters Mord
Mich, und den alten Ohm Assarakus,
Als Flüchtge von Italiens Grenzen fort.
Verbannt gelangten wir zu Griechenlands
Erlauchtem Herrn, dem edlen Pandrassus;
Dort war's, wo ich allein euch Schutz gewährte
Dort war's, wo ich euch alte Freiheit schaffte,
Trotz Gräcia's Zürnen und Molassia's Wuth,
Trotz aller Kriegerschaar Antigonus,
Die ich im offnen Schlachtgefilde schlug,
Trotz Pandrassus und allen den Vasallen,
Und allen Schaaren der Verbündeten,
Die unsers Angedenkens Glanz zu schmähen,
Der Troer Namen zu vertilgen strebten.
Er ward Gefangner dieses meines Arms,
Ich zwang den Ueberwundnen die Verträge
Die ich ihm vorgeschrieben, einzugehn
Wir kamen nun von Gräcia ins Gebiet
Der Lästrigonen, durch den Hellespont,
Wo unser Bruder Corineus weilte.
Mit ihm, als wir den sicilianischen Golf
Und dann das Meer Illyriens überschifft,
Betraten wir dann Aquitaniens Küste,
Wo mit dem Heer barbarscher Gallier
Goffarius und sein Bruder Gathelus
Im Kampf mit uns erlitt die Niederlage,
Und wo zu eurem Heil mein Turnus fiel,
Der auf sechshundert waffenkund'ge Männer
In einer Stunde schlug mit scharfer Art;
Von da gelangten wir nach Albion

Und liefen glücklich ein in Corus Hafen.
Dort dämpften wir die Riesen Albions,
Sammt Gogmagog, dem Sohn des Samotheus,
Dem grimmgen Führer der verdammten Rotte,
Und endlich führt' ich euch an dieses Eiland.
Nun laßt mich meine Arbeit, meine Sorgen,
Und meines Fleißes Früchte laßt mich sehn!

Corineus.

Als ich zuerst dir folgte, tapfrer Fürst,
Wagt' ich für dich mein Leben und mein Blut,
Um deine Gunst; in manchen kühnen Thaten,
Zweikämpfen und in manchem Schlachtgetümmel,
Zeigt' ich den hohen Muth der starken Seele;
Deßhalb hab' ich mit Gathelus gefochten,
Dem Bruder des Goffarius von Gallia,
Deßhalb bestand ich Gogmagog den Wüthrich,
Dem wilden Führer einer wilden Rotte,
Und seht, für diese Thaten ward mir Cornwall,
Als edler Lohn von einem edlen König,
Und für den Lohn, hat Brutus deß Gewinn,
Gibt Corineus Blut und Leben hin.

Debon.

Und was mein Freund gelobt, ruhmvoller Fürst,
Verheißt auch Debon bis zu seinem Tode.

Brutus.

Wohlan denn, treue Pairs, da ihr entschlossen
Zu hören und folgen Brutus Wort,
Liebt meine Söhne, liebt sie diese Waisen,
Und schirmt sie vor den feindlichen Gefahren.
Lokrine, du meines Fürstenstammes Säule,
Du fester Pfeiler für mein Greisenalter,
Lokrine, tritt näher, näher deinem Vater,
Empfang aus seiner Hand den letzten Segen,

Und als der Aelteste von meinen Söhnen
Nimm dich der andern jüngern Brüder an,
Weich keinen fußbreit von des Vaters Bahn,
Die in das Heiligthum der Ehre führt!
Denn wenn du hoher Tugend Lehren folgst,
Wirst du mit einem Lorbeerzweig gekrönt,
Wirst du den Kranz des ewgen Ruhmes tragen,
Der je den größten Helden nur geschmückt.

Lokrine.

Leiht Lokrine Eurem Worte kein Gehör,
Bewahrt er nicht die fürstliche Gesinnung
Und strebt er nicht, noch zu erhöhn den Ruhm,
Der ihm als Erbtheil hinterlassen wurde
Von denen, die er seine Ahnen nennt,
So mag des Meeres Tiefe mich verschlingen;
Der Erde Eingeweide mich begraben,
Dann möge selbst des Donnergottes Blitz
Auf mein verruchtes Haupt hernieder fallen!

Brutus (Guendelinens Hand fassend).

Doch, da ich alle hier in Zweifeln sehe,
Wer unserm Sohne sich vermählen soll,
Lokrine, nimm dies Geschenk aus meiner Hand;
Weit reichre Gabe als die Minen Goldes,
Gefunden in Amerika's Gebirgen.
Die holde Guendelin' ist deine Braut;
Nimm sie und liebe sie, denn sie ist dein,
Wofern es deinem Ohm und ihr gefällt.

Corineus.

Wie sehr mein König mich dadurch beehrt,
Vermag ich nicht mit Worten auszusprechen;
Denn liebevolle Eltern freuen sich
Nicht so der eignen Ehr' und Glückserhöhung,

Als wenn sie sehn, daß die geliebten Kinder
Gesegnet sind mit Wohlfahrt und mit Ehre.

Guendeline.

Es tritt mein reiner jungfräulicher Sinn
Dem Willen meines Vaters nicht entgegen,
Und weil nun der, dem ich gehorchen muß,
Mich Eurem hohen Selbst dahingegeben,
Will ich nicht stehn von weitem, wie zu reizen,
Verschmitzten Weibern gleich, die das verläugnen,
Was im Geheimen sie am meisten wünschen.

Brutus zu Lokrine, der vor ihm kniet.

Nun denn, mein Sohn, beginne deine Rolle!
Denn du mußt die Person des Königs spielen.

(Er setzt ihm die Krone auf.)

Steh auf, Lokrine, mögst du des Reiches Krone,
Die nun dein Haupt ziert, stets mit Ehren tragen!
Willst du des Vaters letztes Wort beachten,
Und ist dir werth die Ruhe meiner Seele,
Ist dir erwünscht die eigne Sicherheit,
So lieb' und ehr' dein neuvermähltes Weib.

Lokrine.

Nicht länger will ich mich der Kron' erfreuen,
Als meiner hochverehrten Guendeline.

Brutus.

Camber!

Camber.

Mein König!

Brutus.

Freude meines Alters
Und Liebling deiner Mutter Imogen,
Ich schenke meine Herrschaft dir im Süden;
Es sproßt aus dir ein königlich Geschlecht,
Das wird, den mächt'gen Scepter in der Hand,

In Ehr erhalten mein ererbtes Land.

(Zu Albanakt.)

Und Albanakt, des Vaters Lust und Wonne,
Der jüngst' an Jahren, aber nicht an Geist,
Vollkommnes Musterbild des Ritterthums,
Nimm du zu deiner Herrschaft hin den Norden,
Ein Land voll Hügel und gezackter Felsen,
Wo wilde, ungezähmte Thiere hausen,
Die deinem kriegerischen Sinn entsprechen.
Lebt lang im ungetrübten Glück, o Söhne,
In Eintracht fest verbunden, unerschüttert!
Gehorcht dem Rathe dieser ernsten Väter,
Zu kluger Abwehr feindlicher Gewalt.
Doch plötzlich durch die Schwäche meines Alters
Und durch den Mangel jugendlicher Kraft,
Fühl' ich die Krankheit rascher um sich greifen,
Der grause Tod beflügelt seine Schritte,
Mich meiner Erdenhülle zu berauben;
Es trüben Wolken meine alten Augen,
Ein kalter Frost durchschaudert mein Gebein;
Mit einem väterlichen Segen lass' ich
Euch meinen flieh'nden Geist. Mein Stundenglas
Verrinnt, die Augen schließen sich im Tode,
Und nach Elysiums Hainen fliegt mein Geist.

(Er stirb.)

Lokrine.

Fluchwürdge, unglückselige Gestirne,
Zu kürzen so des edlen Vaters Leben!
Hartherzge Götter, neidisches Verhängniß,
Des Vaters Schicksalsfaden zu zerreißen!
Brutus, der immer unser aller Stolz,
O Brutus, unser Stolz, der Feinde Schrecken,
Zu früh, zu früh, muß dich dein Grab bedecken!

Corineus.

Kein Klagen rührt den Richter Aeakus,
Und keine Drohung fürchtet Rhadamanthus.
Glichst du dem Herkules an Riesenstärke,
Dem Helden, der mit Ungeheuern stritt,
Schlügst du dem Orpheus gleich die süße Laute,
Euridice'n bezaubernd, die Geliebte,
Und machten deine Töne Felsen tanzen,
Und zwängst du Vögel, Tiger, Ungeheuer,
Den Hügel und den Baum, dir nachzufolgen,
Du rührtest doch den Richter nicht des Orkus,
Zwängst Mitleid nicht in Pluto's starres Herz:
Denn Pluto schwingt den kalten Eisenscepter,
Und Jeder muß den Pfad des Todtes treten.
Der hohe Tantalus, des Pelops Vater,
Der Göttergast, erlitt zu frühen Tod,
Tithonus, der Gemahl der Morgenröthe,
Zusammt dem strengen Minos, welchen Zeus
Gewürdigt, ihn zum Opfertisch zu lassen:
Des blutbegiergen Mars Trommetendonner,
Die fürchterliche Wuth Tysiphone's,
Die stürmsche Flut des feuchten Oceans,
Sind Werkzeug' all und Mittel furchtbarn Todes.
Drum klagt nicht, edler Vetter! Nahen Tod
Verkündete des edlen Brutus Alter.
Uns liegt es ob, den Leichnam zu bestatten,
Der stets ein Schrecken seiner Feinde war:
So nehmt ihn auf, und, Fürsten, tragt den todt,
Der lebend immer trug der Troer Heil.
Trompeten, Trommeln, schallt! Die Leichenfeier
Des Königs ruft uns fort nach Troynovant!

(Sie gehn ab.)

———

Dritte Scene.

Strumbo kommt im Nachtkleide mit Tinte und Feder in der Hand.

Strumbo.

Ich weiß nicht, ob mir die vier Elemente, die sieben Planeten und alle besondern Sterne des Polus antarthriticus contrarie entgegen sind, oder ob ich im abnehmenden Monde geboren bin; so viel aber ist ausgemacht, wie Laktantius in seinem vierten Buche der Constitutionen sagt, daß mit mir Alles rückwärts geht. — Ja, meine Herren, ja, ihr habt gut lachen; doch ich muß weinen; ihr könnt lustig sein, doch muß ich trauern; salzige Thränen gießen aus den Wasserquellen meiner überaus zarten schönen Augen meinen anmuthigen und lieblichen Wangen hinunter, in so großem Uebermaße, wie Wasser aus einem Waschtroge läuft, oder rother Wein aus der Tonne: denn, glaubt mir nur, ihr edlen Herren, und meine sehr guten Freunde et cetera, der kleine Gott, ja, der verzwickte Gott Cupido, hat mir mit einem von seinem vertrakten Vögelbolzen tief in meine Sohle geschossen; aber das ist noch nicht genug, sondern wie es in dem Liede heißt:

„Ich brenne, ach, ich brenne so
An Leib und Seele lichterloh."

Ach, Strumbo! Was hast du gesehn? Nicht wahr, die Anna mit dem Hackdichan? Freilich, mit diesen Augen gesehen hast du sie; und darum reiß sie aus, weil sie dich nur ärgern wollen. Ach, Strumbo; Hast du die Stimme der Nachtigall gehört? O nein! Eine Stimme die noch weit süßer war! Ja, mit diesen Ohren hast du sie gehört, und darum schneide sie ab, denn sie sind die Ursache deines Kummers! Auf, Strumbo, tödte dich, ersäufe dich, hänge dich! — Aber ach, dann muß ich mein süßes Herz verlassen! Ach! mein Herz! Nun, Witz, für deinen Herrn an die Arbeit! — Ich will

ihr eine ölequentene Liebesepostille decidiren, und sie, wenn sie der großen Ueberflüßigkeit meiner Schrift inne wird, wird mich augenblicklich lieben. (Er schreibt und überliest dann.) Meine Herren, die Feder taugt nichts; wollt ihr mir nicht ein Messer leihen? Fast scheints, je eiliger, desto langsamer. (Er schreibt wieder, dann liest er.) „Also geschieht es, geliebte Dorothee, und Erz-Quintessenz meines Herzens, daß die kleinen Funken Zärtlichkeit, entzündet in mir gegen Dero Lieblichkeit, jetzt zu einer großen Flamme angewachsen sind, die nun über lang oder kurz mein armes Herz verzehren wird, wenn Ihr nicht mit dem lieblichen Wasser Eurer geheimen Quelle die wüthende Hitze derselbigen löschen wollt. Ach, ich bin ein wackrer Mann, gut berüchtigt und bezüchtigt, voll Majestät, dem gut sein Anzug steht, der trefflich geht; drum sei Eurer zartes Herz nicht so von Erz, einen feinen braven Jüngling mit also edler Lebensweise zu verachten, und durch selbige Verachtung nicht allein dieß zu thun, sondern ihn selbst umzubringen. So Zeit und Raum erwartend, sag' ich Euch Lebewohl. Euer Diener — Signor Strumbo." — O Witz! O Hirn! O Gedächtniß! O Hand! O Dinte! O Papier! — Gut, nun will ich es fortschicken. — Trompart! Trompart! Ueber den Schlingel! Flegel, hörst du nicht, wenn dein Meister ruft? —

Trompart kommt.

Trompart.

Gleich, Meister.

Strumbo.

Wie gut ich immer gegen dich gewesen bin, seit ich dich als Lehrburschen angenommen, nicht wahr, das weißt du, lieber Junge?

Trompart.

Ja, Meister.

Strumbo.

Und daß ich dich immer geliebt, als wärst du mein leibliches Kind, Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein?

Trompart.

Ja, Meister.

Strumbo.

So zeige dich nun als einen treuen Diener; und besorge diesen Brief an Frau Dorothee, und sage ihr — (Er flüstert ihm etwas ins Ohr. Trompart ab.) Ja, meine Herren, jetzt gibts bald eine Hochzeit. — Aber hier kommt sie. Nun muß ich schnell meine Liebeserklärung machen.

Dorothea und Trompart treten ein.

Dorothea.

Guten Tag, Meister Strumbo! So eben hab' ich durch Euern Lehrburschen einen Brief erhalten. Er erzählte mir eine klägliche Geschichte von Eurer Noth, und da ich höre, daß Eure Liebe so groß sei, eilte ich schnell hieher.

Strumbo.

O holdselige Geliebte! Die Fökundität meines Ingeniums ist nicht groß genug, um Euch das kummerhafte Schluchzen und die unruhvollen Nächte deutlich auseinander zu setzen, an dem Ihr allein Schuld seid; und deßhalb fleh' ich Euch an, in Eure Lieb und Freundschaft aufgenommen zu werden.

Schmiegt doch nachbarlich
Eure Liebe sich
An mein Herz so traut,
Inniglich und rein,
Wie die Hos' ans Bein,
Wie ans Fleisch die Haut.

Dorothea.

Wahrlich, Meister Strumbo, Ihr sprecht für mich zu gelehrt, als daß ich Eure Absicht verstehen sollte; und darum

sagt mir Eure Sache in deutlichen Worten, und hört auf mit Euren dunklen Räthseln.

Strumbo.

Ach! Frau Dorothee, das ist eben mein Elend, je mehr ich mich angreife, desto weniger begreift man mich. — Meine große Gelehrsamkeit ist mir überall hinderlich. Doch um mich deutlicher auszudrücken, Frau Dorothea, ich lieb' Euch, sofern es anders Euch gefällig ist, mich mit Eurer Freundschaft und Liebe zu beglücken.

Dorothea.

Nun, wenn das Alles ist, ich bin's zufrieden.

Strumbo.

Wirklich, holde Maid? So laß mich deine Fußspitzen küssen! Lebe wohl, Geliebte! — Wenn Einer von Euch verliebt ist, so versorge er sich nur mit einem Tornister voll neugemünzter Worte, und dann wird er bald das succado de labres haben, und noch etwas mehr. —

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Lokrine, Guendeline, Camber, Albanakt, Corineus, Assarakus, Debon, Thrasimachus treten auf.

Lokrine.

Ihr, Ohm, und Brittenfürsten, da mein Vater
Bestattet nun nach königlicher Art,
So wollen wir, sofern es Euch gefällt,
Die Liebst' und ich, in der Concordia Tempel
Heut unsre fürstliche Verlobung feiern.

Thrasimachus.

Mein edler Fürst, ein jeder Unterthan
Muß den Befehlen Eurer Hoheit folgen,

Am allermeisten folgen bei 'nem Anlaß,
Der unsres Herren Wohl so nah betrifft.

Lokrine.

Drum fort zu der Concordia Altar!
Der Tag vergeh' uns unter Ritterspielen,
Und unter Tanz und Maskenball die Nacht,
Und Jeder mag dem Gott des Scherzes opfern.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ate tritt abermals auf unter Donner und Blitz, und bald nachher sieht man folgende Pantomime: **Perseus** und **Andromeda**, Hand in Hand, und **Cepheus** mit Schwert und Schild treten auf; von der andern Seite kommt **Phineus**, schwarz gerüstet, mit einem Gefolge von Aethiopiern; sie treiben **Perseus** fort, und führen **Andromeda** hinweg. Endlich bleibt **Ate** allein.

Ate.

Regit omnia numen.
Als Perseus sich vermählte mit der schönen
Andromeda, des Königs Cepheus Tochter,
Da hielt er Kron' und Reich für stets geborgen.
Doch seht, der stolze Phineus mit der Rotte,
Der Schaar der sonnverbrannten Aethiopen,
Nimmt mit Gewalt der Waffen ihm die Braut,
Und wandelt ihre Lust in bittre Thränen.
So wähnt auch Lokrine, daß sein Ehebündniß
Zum Heil ihm diene, doch mit jenem Tag,
Dem unglückseligen, beginnt sein Elend.
Seht, wie gerüstet dort mit seinen Scythen
Sich Humber nähert. Meine Lippen schweigen;
Des Krieges Ausgang wird sich bald euch zeigen.

(Ate geht ab.)

Zweite Scene.

Humber, Hubba, Estrild, Soldaten.

Humber.

Wie endlich einer Mauer höchsten Gipfel
Die Schneck' erklimmt, wie endlich Wassertropfen
Aushöhlen auch den härt'sten Marmorstein,
So kamen endlich wir nach Albion;
Der Fürst der Dacier nicht, noch der Monarch
Der Belgier vermocht' uns abzuhalten
Von dieser Insel, wo, wie ich gehört,
Ein Haufe Phrygier sich angesiedelt,
Geführt vom Sohne des Posthumius,
Gedeihn erhoffend auf dem schönen Eiland;
Doch was sie hoffen, ich will es vernichten;
Sie sollen sehn, daß der Scythen Kaiser
Fortuna führt an einer goldnen Kette,
Die, seinem Willen sklavisch unterthan,
Ihn mit des Reiches Diadem muß schmücken;
Und das sei mein, trotz allen ihren Heeren,
Trotz aller Macht der kleinen schwachen Fürsten.

Hubba.

Wenn sie, die Rhamnis goldnes Thor bewacht,
Den Preis des Sieges uns verleihen will,
Wie sie bisher uns immer Gunst bezeigt,
So herrschen wir im Land, glorreicher Vater,
Und thronen dort auf Sitzen von Topasen;
Lokrine und seine Brüder sollen wissen:
Niemand als Humber und sein Sohn
Darf König sein.

Humber.

Nur Muth, mein Sohn, uns ist Fortuna hold,
Und trägt uns bald den Lorbeerkranz entgegen,

Bestimmt, des edlen Siegers Haupt zu zieren.
Was aber sagt Estrild zu dieser Gegend,
Und wie gefällt ihr dieses Landes Art?
Dünkt sie nicht lieblich ihren schönen Augen?

Estrild.

Mit bunten Blumen, Herr, den Gaben Flora's,
Sind rings die Auen wunderbar geschmückt,
Um jedes Herz, das fühlet, zu ergötzen.
Die luft'gen Berg' umkränzt mit schatt'gen Hainen,
Die Hain' erfüllt mit süß girrenden Vögeln,
Die Vögel tönend Himmelsmelodien,
Sind den thessalschen Hainen zu vergleichen,
Wo Phöbus und der Musen Schwesternchor
Sich mit harmonischer Musik erfreun;
Und von den feuchten Gipfeln des Gebirges
Die Quell'n mit heißem Murmeln niedertanzend,
Das Thal zu tränken mit krystallnen Wogen;
Der linde Hauch von Eurus sanftem Winde,
In Blättern spielend von Sylvanus Wäldern,
Sind wohl dem Paradies von Tempe gleich;
Und Alles so ergötzend muß ich denken,
Die Inseln der Glückseligen zu sehn:
O Heil! wenn Humber sie gewinnen kann!

Hubba.

Wo die Entschlossenheit zum Führer dient,
Und Muth ihr folgt mit kühnem festen Schritte,
Da kann das Glück sich nie tyrannisch zeigen;
Denn seht, die Tapferkeit gleicht einem Felsen,
Der mitten in dem Meere sich erhebt,
An dem die wilden Wogen schäumend branden,
Und welchen Boreas mit seinen Stürmen
Umtobt; doch unerschüttert steht der Fels.

Humber.

Entschlossen so bist du des Vaters Freude. —
Doch, treuer Segar, welche Nachricht bringst
Du unsrer königlichen Majestät?

Segar tritt auf.

Segar.

Mein Fürst, mit vielen tausend Kriegern rückt
Des Brutus jüngster Sohn, Held Albanakt,
Entgegen uns, und meint vorm nächsten Morgen
Zu prüfen Eure Macht mit Schwertes Schneide.

Humber.

Er mag mit seinen Tausenden sich nahn!
Wir werden ihn, wie sich's für Feinde ziemt,
Auf würd'ge Art mit Lanzenstich empfangen;
Die Leiber sollen unsre Schwerter schlachten,
Ja, kämen sie in unzählbaren Schaaren,
Mehr als die mächt'ge Kön'gin Babylons
Semiramis, des Orientes Fürstin,
Dem Scythenkaiser einst entgegen führte;
Doch würden keinen Fuß wir rückwärts setzen,
Daß sie uns unbesiegbar kennen lernen.

Hubba.

Beim Jupiter, dem Könige des Himmels,
Und bei den Göttern des Olymps! Sobald
Der Morgen mir sein lieblich Antlitz zeigt,
Und Lucifer, gestiegen auf sein Roß,
Herein der Sonne goldnen Wagen führt,
Treff' ich den jungen Albanakt im Feld,
Und will mein Speer auf seinem Helm zerbrechen;
Und um die Macht des Knaben zu erprüfen,
Will ich ein Schreckensschauspiel dort bereiten:
So vieles Blut soll da vergossen werden,
Daß all die Knaben staunen meiner Kraft

Wie wann die wilde Amazonenfürstin,
Penthesilea, mit dem Speer gewappnet,
Die Brust bedeckt mit glänzend hellem Stahl,
Im Lager einschloß die erschrocknen Griechen.

Humber.

Mein Sohn, das ist ein ritterliches Wort,
So spricht ein Prinz, die Freude seines Vaters;
Drum morgen, eh der schöne Tithon schimmert,
Erröthend Eos, Vorbotin des Lichts,
Den feuchten Schlaf von Aller Augen scheucht,
Sollst du des Heeres rechten Flügel führen,
Der linke sei dir, Segar, anvertraut,
Indeß ich selbst des Nachtrabs Führung nehme:
Und, schöne Estrild, holde, lieblichste,
Sofern Fortuna meinem Plane lächelt,
So wirst du Königin von Albion.
Das Glück wird meinem Wunsch nicht widerstreben,
Und bald wird dich der stolze Name schmücken.
Kommt, laßt uns fort, um unser Heer zu mustern,
Und unsre tapfern Schaaren zu ermuntern,
Daß sie zu dem erwünschten Glück uns führen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Strumbo, Dorothea, Trompart. Sie flicken Schuhe und singen.

Trompart.

Wir Schuster leben kreuzfidel,

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Strumbo.

In Friede stets an Leib und Seel.

Alle.

Dum, didel dum!

Dorothea.

Die Ruh ist groß, die Arbeit klein,

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Strumbo.

Doch bringt sie goldne Berg' uns ein.

Alle.

Dum, didel dum!

Dorothea.

Drum dieser Kunst, an Adel reich,

Alle.

Dum, dum, dum, dum.

Trompart.

Kommt wohl kein ander Handwerk gleich.

Alle.

Dum, didel dum!

Strumbo.

Bei lustgem Schwank, bei frohem Scherz

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Dorothea.

Erfreuet sich des Schusters Herz.

Alle.

Dum, didel dum!

Trompart.

Es steht der Krug mit frischem Bier

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Strumbo.

In unsrer Werkstatt für und für.

Alle.

Dum, didel dum!

Dorothea.

Wir halten es mit Speis und Trank;

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Trompart.

Dieß gibt uns Muth zu manchem Schwank.

Alle.

Dum, didel dum!

Strumbo.

Wir flicken in Gesellschaft drum,

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Dorothea.

Und fröhlich geht der Krug herum.

Alle.

Dum, didel dum!

Trompart.

Trink deinem Mann zu, Dorothee!

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Dorothea.

Da, Strumbo, daß dirs wohlergeh!

Alle.

Dum, didel dum!

Strumbo.

Da, Trompart, trinke du den Rest!

Alle.

Dum, dum, dum, dum!

Dorothea.

Der Krug sich wieder füllen läßt.

Alle.

Dum, didel dum!

Ein Capitän tritt auf

Capitän.

Der ärmste Stand am fernsten steht der Plage;
Wie fröhlich sitzt er da auf seinem Schemel!
Doch merkt er erst, daß ich ihn werben will,
So singt er bald aus einem andern Ton. —

(Zu Strumbo.)

He! mit Erlaubniß, Meister Schuhflicker!

Strumbo.

Grüß Euch Gott, Herr! Was wollt Ihr? Wollt Ihr alte Schuhe oder Stiefeln? Oder wollt Ihr Eure Schuhe geflickt haben? Das kann ich so gut als irgend ein andrer Schuhflicker in Cathnes.

Capitän.

Ihr irrt Euch sehr in mir, Meister; denn, seht Ihr dieß? — (Er zeigt ihm Handgeld.) — Ich komme nicht, um Eure Schuhe, sondern um Euch selbst zu kaufen; kommt, Freund, Ihr müßt Soldat in des Königs Diensten werden!

Strumbo.

Was sagt Ihr? Hat Euer König ein Recht, einen Menschen wider seinen Willen zum Soldaten zu machen? Ich versichere Euch, ich kann es kaum glauben; oder habt Ihr dazu Vollmacht?

Capitän.

Ei, ich brauche gar keine Vollmacht. Im Namen unsers Königs Albanakt, befehl' ich Euch, morgen auf dem Rathhause von Cathnes Euch zu stellen.

Strumbo.

Der König Allzunackt? Gott bewahre! Was hat der mit mir zu schaffen, oder ich mit ihm? Aber Ihr Herr, Meister Kappenhahn, retinerirt Euch, oder wahrhaftig, ich

will Euch eine Cannevassade mit einer Bastonade über den Buckel messen, und es Euch anstreichen, mir mit Euern Geschichten daher zu kommen!

Capitän.

Ich bitte dich, guter Freund, sei ruhig; ich thue nur, was mir der König geboten.

Strumbo.

So streicht mich denn von Eurer Liste!

Capitän.

Das darf ich nicht.

Strumbo (einen Stock ergreifend).

Ihr wollt nicht? Kommt, Herr! Wollt Ihr Euern Muth kühlen? Kreuzelement! Nun habt Ihrs mit mir zu thun!

Während sie fechten, kommt Thrasimachus.

Thrasimachus.

Wie? welcher Lärmen, welch Geschrei ist hier?
Mein Capitän im Streite mit dem Schuster?
Was habt ihr vor?

Capitän.

Es ist nichts weiter, Herr,
Als daß er nicht das Handgeld nehmen will.

Thrasimachus.

Hier, guter Freund, da nehmt's, weil ich's befehle;
Sonst werdet Ihr gehenkt!

Strumbo.

Nein, mein Herr Edelmann, ich brauche kein Geld; wenn Ihr es erlaubt, so will ich es einem von den armen Kerlen geben.

Thrasimachus.

Genug!
Ihr stellt Euch morgen im Gemeindehause;

(Er geht mit dem Capitän ab.)

Strumbo.

O Frau, ich habe mich schön gebettet! Wär' ich nicht bei der Hand gewesen, ich wäre ohne Handgeld davon gekommen, und deßhalb kann ich wohl lamentioniren. — Aber komm, Frau, schließ die Werkstatt zu; wir müssen in den Krieg!

(Sie geben ab.)

Vierte Scene.

Albanakt, Debon, Thrasimachus, Lords.

Albanakt.

Ihr Fürsten von Albanien, deren Schwerter
Sich tauchten in der Feinde warmes Blut,
Als ihr mit meinem nun verstorbnen Vater
Die Ebnen Griechenlands durchzogt; jetzt gilt es,
Muth und Entschlossenheit mir zu bewähren.
Jetzt bietet mir sich die Gelegenheit,
Zu prüfen euren Muth und ernsten Eifer,
Den ihr so oftmals Albanakt betheuert;
Denn eine Räuberrotte aus dem Lande
Der Scythen hat durch kühnen Ueberfall
Verheerung rings in Albion angerichtet.
Doch glaubt mir, Freunde, nimmer laß ich ab,
Die schurkschen Räuberbanden zu verfolgen,
Bis jeder Strom mit ihrem Blut gefärbt
Mir sicher ihren Untergang verkündet.

Debon.

Ruhm wird Euch blühen auf dem Heldenpfad,
Den glorreich Euer Vater einst betrat.

Albanakt.

Doch sage, Vetter, kamst du durch die Ebnen?
Und schautest du wohl dort die flüchtgen Memmen?

Hast du von den armselgen Kriegern Kunde?
In welcher Ordnung rücken sie heran?

Thrasimachus.

Als wir die Walder Caledons verlassen,
Ersehen wir der Vagabunden Lager,
Wo es an Mannschaft und Geschütz nicht fehlte.
Wir konnten dort die kühnbeherzten Ritter
Sich auf den weiten Ebnen tummeln sehn.
Stattlich gerüstet in Azur, auf schlanken,
Schneeweißen Rossen zeigten Humber sich
Und Hubba, das Gefild weit überschauend.
Hektor und Troilus, des Priams Söhne,
Die Griechen jagend übern Simois,
Sind nicht vergleichbar diesen beiden Rittern.

Albanakt.

Du hast mit glänzender Beredsamkeit
Mir Humbers und des Sohnes Bild gemalt;
Doch sei'n sie glücklich wie Polykrates,
Sie sollen unserm Schwerte nicht entrinnen,
Und höchstens unsre Gnade rühmen können.

Strumbo und Trompart kommen mit Geschrei.

Strumbo.

Wild Feuer und Pech! Wild Feuer und Pech!
Wild Feuer und Pech! Wild Feuer und Pech!

Thrasimachus.

Was soll es, daß ihr solch Geschrei erregt,
Solch Toben in des Hofes Gegenwart?

Strumbo.

Wild Feuer und Pech! Wild Feuer und Pech!

Thrasimachus.

Ihr Schurken, sagt doch nur, was habt ihr vor?

Strumbo.

Wild Feuer und Pech! Wild Feuer und Pech

Thrasimachus.

Erklärt ihr mir nicht gleich, weßhalb ihr schreit,
So renn' ich diesen Speer euch in den Leib!

Albanakt.

Sagt, Leute, wo ihr her seid, wo ihr wohnt!

Strumbo.

Thront? Ha ha ha! Darüber kann man Jahr und Tag lachen! Thront! Lieber Gott, wie könnt Ihr denn glauben, daß so arme ehrliche Leute wie wir, in ihren Stuben auf Thronen sitzen? Ha ha ha! — Doch da Ihr mir ein rechter Auswurf von einem Prinzen zu sein scheint, so will ich Euch meine Sache erzählen,

Von den Zehen bis zum Schopf,
Von den Schuhen bis zum Kopf,
Von dem Anfang bis zum End,
Wie's erbaut ward, wie es brennt.

Dieser ehrliche Bursche und ich wir hatten unsre kleine Hütte hier in der Vorstadt, hart beim Tempel des Merkurius, und von den gemeinen Soldaten der Scheissier, oder Scythier, oder wie sie sonst heißen, wurde sie mit der Vorstadt bis auf den Grund niedergebrannt, daß nur die Asche für die Bauernweiber übrig blieb, um Seife daraus zu kochen;

Doch gräßlichste der Ideen!
Mein allerhöchstes Gut,
Die Gattin mußt' ich von der Gluth
Verzehren sehen!
Um deßhalb, Hauptmann lang,
Wollen wir auch beständig schrein,
Wenn Euch nicht fällt ein Mittel ein,
Wie aufzubaun das Haus mag sein,
Das in die Asche sank. —

Beide.

Wild Feuer und Pech! Wild Feuer und Pech!

Albanakt.

Wir müssen solchem Frevel rasch begegnen.
Die Rache falle auf der Thäter Haupt.
Euch, Leute, für die abgebrannten Häuser,
Sei von uns Gold gegeben zum Ersatz,
Und eine neue Wohnung hinterm Schlosse.

Strumbo.

Hintern! O welche Haupt= und Staats=Verrätherei! Nirgend anders als am Hintern? Da möchte Einer den Koller kriegen! Hintern! Um Gottes Willen, hört doch, Herr König, wenn Ihr meint, solchen armen Leuten, als wir sind, eine Wohlthat zu thun, so müßt Ihr unsre Häuser bei der Schenke aufbauen.

Albanakt.

Es soll geschehn.

Strumbo.

Dicht an der Schenke! Nun, bei unsrer lieben Frauen, das war wacker gesprochen! Wenn unser Haus aufgebaut ist, und Ihr zufälliger Weise einmal vorbei kommt, so soll es uns auf ein Quart vom besten Wein nicht ankommen.

(Er geht ab.)

Albanakt.

Es thut mir leid, ihr Lords, mein gutes Volk
Durch diese Scythen so beraubt zu sehn,
Die, wie ihr seht, mit leichtem Fouragieren
Jedweden Ort auf ihrem Zug verwüsten.
Doch, Humber, du sollst noch den Tag verfluchen,
Da dir gelüstet, Cathnes zu besuchen.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Humber, Hubba, Segar, Trussier und Soldaten.

Humber zu Hubba.

Ein Fähnlein Reiter nimm, so viele Speere,
Und Ritter, leicht geharnischt, wie sie sich
Zu einem Ueberfalle füglich schicken,
Und birg sie in den Wald von Caledon;
Mit diesen, wenn das Treffen sich verbreitet,
Brich aus des Waldes Hinterhalt hervor,
Und fall' in der geschwächten Troer Rücken:
Denn Klugheit mit der Ritterschaft zur Seite
Errang fast immer noch den Sieg im Streite.

(Hubba und die Uebrigen gehen ab.)

Albanakt, Strumbo, Trompart treten auf.

Albanakt.

Was macht dich so verwegen, frecher Hunne,
Nur zu bedrohn den tapfern Albanakt,
Den großen Herrscher dieser Regionen?
Doch mit dem Tode büßt dein Uebermuth;
Zu spät bereust du dann dein freches Wagniß,
Denn dir soll dieses Schwert, des Todes Werkzeug,
Alsbald dein Haupt von deinen Schultern trennen,
Und weit umher dein feiges Blut versprützen.

Strumbo.

Dir soll der Stock, des großen Strumbo Werkzeug,
Den Kamm zerbrechen, bettelhafter Scythe!

Humber.

Dein Drohn veracht' ich, unverschämter Knabe!
Verstehst du nicht, so gut, wie deine Zunge,
Dein Schwert zu führen, übermüth'ger Britte,
Wird Humbers Tapferkeit und seiner Scythen
Sich bald an dir bewähren!

(Gefecht, Humber und sein Gefolge flieht; Alle gehen ab.)

Strumbo.

Furchtbar! Schrecklich! (Er geht ab.)

Sechste Scene.

Gefechte. Humber und seine Krieger kommen zurück.

Humber.

Wie kühn der junge Britte Albanakt
Umher des Krieges Donnerkeile schleudert,
Zerschmetternd Tausende mit wildem Grimm,
Und überall so glorreich triumphirt!
Als wenn der hundertarmge Briareus
Aus ihrem Grund die festen Massen reißt,
Wälzt Berg auf Berg, zum Sternenhimmel klimmend,
Und hundert Felsen hinschwingt gegen Zeus,
Wie Monichus, das Riesenungeheuer,
Olymps Gebirg' auf Mavors Tartsche schleudert,
Und hohe Cedern schießt auf Pallas Schild. —
Mit welcher stolzen Stirn er überschaut
Mein flüchtges Heer, hoch hebt er auf sein Antlitz
Entgegen uns, die seine Macht nun fürchten:
So sehen wir von fern das wüthge Meer
Zu Bergen aufgethürmt mit grausem Tosen;
Es schlagen tausend Wogen an die Schiffe,
Die sie wie Federbälle niedertauchen.

(Kriegsgeschrei.)

Weh mir! ich fürchte Hubba ist erschlagen! (Geht ab.)

Siebente Scene.

Gefecht. Albanakt, Thrasimachus, Krieger.

Albanakt.

Mir nach, Soldaten! Nach dem Albanakt!

Verfolgt die flücht'gen Scythen durch das Feld,
Daß unserm Arm kein Einziger entrinne;
Sie sollen sehn, der Britten Kraft sei stärker,
Als alle Macht der zitternd feigen Hunnen!

Thrasimachus.

Frisch auf, ihr Muthigen, frisch auf zur Jagd!
Wer Humber nimmt gefangen oder Hubba,
Soll einen Kranz von Gold zum Lohn erhalten!

Schlachtgetümmel, Gefecht. **Humber** zieht sich zurück; **Hubba** bricht aus dem Hinterhalt, und erschlägt **Debon**, **Strumbo** fällt zu Boden; **Albanakt** stürzt wieder hinein, Alle gehen ab; dann tritt **Albanakt** verwundet wieder auf.

Albanakt.

So spielst du mit mir, schändliches Geschick?
So in der Maienblüthe meines Glücks
Gibst du mich preis dem schmählichen Verderben?
Und keine Zeit, den Groll zu offenbaren,
Als nur im Frühling aller meiner Würden?
Und keinen Ort, dein Gift herauszugeifern,
Als nur das Haupt des jungen Albanakt?
Ich, der so eben meinen Feind verscheuchte,
Und ihn zu Schmach und Flucht dahingetrieben,
Ich, der so eben Löwen gleich geschritten
Inmitten der Gefahr gedrängter Lanzen,
Ich muß nun weichen, schmachvoll zu erliegen,
Humbers Verrath, der neidischen Fortuna.
Fluch ihrem Zauber, dem verfluchten Zauber,
Der immer täuscht den Schwindelsinn der Menschen,
Der Menschen, die dem schwanken Rad vertraun,
Das stets das Oberste zu unterst kehrt!
O Götter! Himmel! zeigt mir nur den Ort,
Wo ich mag finden ihr verhaßtes Haus!
Zu Meroe's Strömen wandr' ich über Alpen
Hin, wo der glühnde Phöbus von dem Wagen

Deß Räder mit Smaragden sind geschmückt,
Die heißen Flammen sengend niederschießt,
So daß der Flora Blumen all verbrennen.
Zurück meſſ' ich des Kaukaſus Gebirge,
Wo die Chimäre dreigeſtaltet wild
Die Flammen rollt aus ungeheurem Bauch,
Die Thiere ſcheuchend mit des Schlundes Auswurf;
Zur Welt des Froſtes dring' ich, da wo Schollen
Des Eiſes liegen, die die Schifffahrt hemmen,
Gebirgen gleich in der gefrornen See;
Und find' ich wo ihr Wohnhaus, das verhaßte,
Reiß ich ihr aus der Hand das irre Rad,
Und feſſ'le dann ſie ſelbſt in ewgen Banden! —
Doch ach! Was droh ich hier! Es iſt vergebens!
Vorüber iſt der Tag! Die Hunnen ſiegten;
Debon iſt todt, und all mein Volk ermordet,
Blut färbt die ſchnellen Ströme rings umher.
Zum Schluß, o daß der Schluß nun Alles ſchließt!
Ich ſelbſt verwundet, ach, ich bin verloren,
Und bald ſchmückt meine Krone Humbers Haupt.

Strumbo.

Daß ſich Gott erbarme! Ihr Leute, ich glaube, es iſt heute Sonntag, denn hier ſchläft Alles auf dem Felde; aber das weiß Gott, gewiß Jeder ſehr wider ſeinen Willen.

Thraſimachus kommt.

Thraſimachus.

Flieh, edler Albanakt, um dich zu retten;
Die Scythen folgen uns mit großer Eile,
Kampf oder Tod — hier bleibt kein andrer Ausweg.
Flieh, edler Albanakt, und rette dich!

(Er geht ab. Schlachtgetümmel.)

Albanakt.

Entfliehen mag, wer vor dem Tod ſich fürchtet,

Und wer vor seinem bloßen Namen bebt;
Nie soll der stolze Humber prahlen können,
Daß vor ihm floh der junge Albanakt:
Und daß er meinen Fall nicht noch verhöhne,
Soll dieses Schwert des Herren Leben rauben,
Das oft des Herrn gefährdet Leben schützte!
Doch, o! ihr Brüder, wenn ihr mich geliebt,
Rächt meinen Tod auf sein verräthrisch Haupt!
Et vos, queis domus est nigrantis regia Ditis,
Qui regitis rigido stygios moderamine lucos:
Nox, caeci regina poli, furialis Erynnis,
Diique deaeque omnes, Albanum tollite regem,
Tollite flumineis undis rigidaque palude!
Nunc me fata vocant; hoc condam pectore ferrum.

(Er stürzt sich in sein Schwert.)

Trompart tritt auf.

Trompart.

O was hat er gemacht? Seine Nase blutet! — Aber ich wittre einen Fuchs; sieh, da liegt mein Meister. — Meister! Meister!

Strumbo.

Willst du mich nicht in Ruhe lassen? ich bin todt, sag' ich dir.

Trompart.

Bester Meister, nur ein Wort!

Strumbo.

Ich will aber nicht sprechen, denn ich bin todt, sag ich dir!

Trompart.

Todt ist mein Meister!
O Traurigkeit!
O Herzeleid!
Todt ist mein Meister!

O ihr Wassernixen,
Und ihr Plapperbüchsen,
Die ihr wohnt im Wald!
Ihr Brombeeren und Hagbutt',
Ihr Garküch und Wurstbud',
Heult, daß es erschallt!
Mit Heulen und Weinen,
Mit Winseln und Greinen
Zur Klage her rennt!
O Köhler von Croydon,
Und Bauern von Roydon,
Und Fischer von Kent!
Denn Strumbo der Schuster;
Der lustige Schuster!
Von Cathnes-Stadt,
Im jetzigen Streit,
Zur jetzigen Zeit
Liegt todt hier und matt!
O Meister — Diebe! Diebe! Diebe!

Strumbo.

Diebe, sagst du? Wo sind sie, Dummkopf? Affe, laß mich aufstehen! Fort! sonst werden wir im Augenblick ausgeplündert.

(Sie laufen for.)

Achte Scene.

Humber, Hubba, Segar, Trussier, Estrild, Soldaten.

Humber.

So sind wir aus des Krieges wilden Stürmen,
Geschmückt mit stolzem Siege, heimgekehrt,
Die Troer todt, in ihrem Blute schwimmend,

Erfüllen rings die Luft mit Pestgeruch,
Und sind der Raben und der Geier Beute.

Estrild.

So müssen alle unsere Feinde enden,
So fallen sie, die Humbers Heil nicht lieben;
Und, Jupiter, du höchster Herr des Himmels,
Beschirme meinen Gatten vor Verrath!

Humber.

Dank, holde Estrild, Freude meines Herzens!
Doch, Hubba, für den ritterlichen Muth,
Den du bewährt im Kampf mit den Albanern,
Nimm diesen Kranz des grünen Lorbeerbaums,
Als einen Lohn für deinen hohen Sinn!

(Er bekränzt Hubba.)

Hubba.

Die unverhoffte Ehre, edler Vater,
Soll meinen Muth zu größern Thaten spornen,
Und mich zu also kühnem Wagstück reizen,
Daß alle Welt ertönt von Hubba's Namen.

Humber.

Nun, tapfre Krieger, dieses Glückes wegen
Zecht volle Schaalen Amazonen-Weins,
Süßer denn Nektar und Ambrosia,
Und scheucht die Wolken düstrer Sorge weg
Mit Bechern, die Lyäus Gabe kränzt!
Nun laßt uns ziehn nach Abis Silberfluthen,
Die klar Campaniens Gesild durchgleiten,
Die gras'gen Matten mit Krystallen wässernd.
Nun laßt die Trommeln und Trompeten schallen,
Denn dieser Tag war groß und schön vor allen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ate tritt auf, wie vorher. Pantomime: Ein Krokodil sitzt am Ufer eines Flusses und wird von einer kleinen Schlange gestochen; darauf fallen beide ins Wasser.

Ate.

Scelera in autorem cadunt.
Hoch an des Nilus donnernden Gestaden
Saß furchtbar das ägyptsche Krokodil,
Mit langem scharfen Zahne grimmig malmend
Des schwachen, aufgerissnen Fisches Leib.
Sein Rücken war geschützt vor Lanzenstichen
Mit ehrnem Schild, wie helles Gold erglänzend;
Und wie es nun die Tatzen von sich streckt,
Naht eine kleine Otter sich und bohrt,
Vergiftend ihre Zung' in seine Klauen.
Da schwoll das Thier, es barst sein Eingeweide,
Und es verstarb des grausenvollsten Todes.
So Humber als er Albanakt besiegt,
Muß vor dem Schwerte des Lokrine sich beugen.
Merkt nun den Ausgang, und erkennet: Eben
Nichts als ein Trauerspiel ist unser Leben. (Ate geht ab)

Zweite Scene.

Lokrine, Guendeline, Corineus, Assarakus, Thrasimachus, Camber.

Lokrine.

Und ist es wahr, ward Albanakt erschlagen?
Ha, und gelang es dem verfluchten Humber
Mit diesem Heere von verworfenen
Bastarden, meinen Bruder zu vernichten?
O hätt' ich Orpheus Harfe, aus der Nacht
Des schwarzen Erebus die Höllengeister
Empor zu rufen, daß sie grause Qual
Bereiteten für des Verräthers Seele!
Ha! hätt' ich doch Amphions Saitenspiel,
Mit seinem Lebensklang und Ton, zu regen
Die kieselharten Glieder jeder Klippe,
Daß ich durch sie die Scythen strafen könnte!
Denn bei den Blitzen des allmächt'gen Zeus,
Der Hunne stirbt, und hätt' er tausend Leben:
Und, Himmel, gib ihm doch nur tausend Leben,
Daß ich so stark wie Herkules an Gliedern
So böser Hydra giftge Häupter schneide!
Doch rede, Vetter, theile mir doch mit,
Wie Albanakt der frühe Tod ereilt!

Thrasimachus.

Das Scythenheer war kaum ins Feld gezogen,
Als Albanakt schon diesen Vagabunden
Entgegenführte seine Kriegerschaaren;
Dem Heere sank der Muth, doch nicht dem Prinzen.
Alsbald mit einem heldenmüth'gen Zorn,
So wie der Löwe in der Lämmer Heerde,
Würgt' er die zitternden verlaufnen Räuber,
Durch sie den Weg sich mit dem Schwerte bahnend;

Fast standen im Begriff sie schon zu fliehn;
Als plötzlich aus des Waldes tiefen Gründen
Hubba mit einem Herr von zwanzigtausend
Feig angriff unsern unbewehrten Rücken,
Und Alles grausam mordend, niederhieb;
Mit diesen fand der alte tapfre Ritter
Debon, vielfach verwundet, seinen Tod,
Und Albanakt, bewältigt von der Menge,
Indem er seine Feinde tapfer fällte,
Gab Ehr und Leben endlich hin dem Staub.
Nach seinem Fall entflohen die Soldaten,
Auch ich entkam allein durch schnelle Flucht,
Euch diese Trauernachricht zu verkünden.

Lokrine.

Als Priamus einst, der Trojanerkönig,
Der Oberherr von Asiens Barbaren,
Den theuren Sohn, den hochbeseelten Hektor,
Erschlagen sah vom Heer der Myrmidonen,
Klagt' er nicht mehr, als ich um Albanakt.

Guendeline.

Als Hekuba, die Königin von Troja
Die Stadt des Pergamus und ihr Palais
Den wilden Flammen preisgegeben sah,
Und fünfzig Söhn' und Töchter frisch und blühend
Ermordet durch des grimmen Pyrrhus Schwert,
Sie weinte nicht, wie ich um Albanakt.

Camber.

Der Schmerz der Niobe, Athene's Fürstin,
Um ihre sieben Söhn', im Felde furchtbar,
Um ihre sieben anmuthreichen Töchter
Ist nicht mit meinem Schmerze zu vergleichen.

Corineus.

Vergebens klagt ihr um den todten Prinzen,

Ihr trauert fruchtlos über seinen Sturz;
Der liebt nicht heißer, der am meisten weint,
Der liebt am stärksten, der ihn sucht zu rächen.
Denkt ihr, das Heer des Feindes aufzuhalten
Mit kind'schen Seufzern und mit Weiberklagen?
Zieht euer Schwert, das sieggewohnte Schwert,
Und heilt die Wunde mit dem Balsam „Rache!"
Zehntausend Krieger stehen Corineus
In meiner Herrschaft Cornwall zu Befehl,
Und auch wohl mehr noch, wenn's die Noth erheischt.

Camber.

Und in des tapfern Cambria's Gefilden,
Dort, wo des Iskan Silberwogen strömen,
Wo Feen leicht von Strand zu Strande springen,
Hat Camber zwanzigtausend muth'ge Ritter,
In allen Kriegesthaten wohl geübt,
Mannhaften Herzens und unüberwindlich,
Mit Gold und Lebensmitteln wohl versehn;
Sie alle, und noch mehr, sofern es nöthig,
Biet' ich, um meines Bruders Tod zu rächen.

Lokrine.

Dank, lieber Ohm, und dank dir lieber Bruder,
Denn Rache nur, dies süße Wort nur, Rache
Vermag's, mein herbes Leiden zu vermindern,
Ich schwör' es bei dem blut'gen Schwert des Mars:
Nie senke süßer Schlaf sich auf dies Haupt,
Bis ich den Mord des Bruders Albanakt
Gerächt an dem fluchwürdigen Verräther!
Tönt, Trommeln und Trompeten; laßt uns gehn,
Und eilig nach Albanien uns begeben.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Humber, Hubba, Estrild, Trussier und Soldaten.

Humber.

So schwang ich mich nun auf des Sieges Flügeln
Bis zu des hellen Silberstromes Fluth,
Der, meinem Sieg zum ewgen Angedenken,
Sich nun nach meinem Namen soll benennen,
Damit die Nachwelt nimmer mich vergesse.
Ich hoffe, wahrlich, eh die goldne Sonne
Die Rosse bringt zu Thetis holder Flur,
Daß seine Wellen sich in Blut verkehren,
Und daß sein tiefes Blau in Roth sich wandelt,
In Folge jenes schrecklichen Gemetzels,
Das auf der grünen Ebne wird geschehn.

Der Geist des Albanakt tritt auf.

Geist.

Seht, wie der Schuft sein Elend prophezeiht,
Seht, wie er jauchzt ob seinem Untergang,
Frohlockt und triumphirt ob seinem Fall!
O schwaches, niedres, wechselvolles Glück!

Humber.

Mich dünkt, ich seh zwei Heere in dem Feld,
Die Lanzen splittern zum krystallnen Himmel,
Die hauptlos, jene athemlos am Boden,
Und ringsum eine weite Todtenflur!
Ha, seht das Gras verliert sein muntres Grün,
Der schönste Anblick, der mir je erschien.

Geist.

Ja, tück'scher Humber, also wirst du's finden,
Ja, dir zum Leid wirst du dasselbe schaun,
Mit Sorg und Angst und bitterlichen Klagen,
Die grüne Flur, die jetzt dein Aug erquickt,
Wird noch vor Abend ganz in Blute schwimmen;

Und diese Schattenhaine um dein Lager,
Die dir Verfluchter süße Labung spenden,
Sie werden noch vor Nacht gemalt mit Blut;
Der Strom, der die Gezelte hier umspielt,
Und dessen Welle tränkt dein ganzes Lager,
Wird noch vor Nacht verwandelt sein in Blut,
Und in das Blut von deinen eignen Kriegern.
Denn nun stillt Rache meiner Sehnsucht Schmerz,
In Rache schwelgt mein Herz, mein durstig Herz.

(Der Geist verschwindet.)

Hubba.

Was auch sich naht, ich denk' es zu bestehen,
Sei es glorreicher Sieg nun, oder Tod!
Der ist des süßen Honigmahls nicht werth,
Der Bienen fürchtet, weil sie Stachel haben.
Nur das erfreut mich, was nicht leicht gelingt,
Was tausendfältige Gefahr umlagert;
Denn nichts bricht unsern königlichen Muth,
Der nichts erzielt als eine goldne Krone,
Ja, sie ist das Ziel von unsern Wünschen.
Und läge sie in Pluto's Hof verzaubert,
Als Schatz bewacht von seiner Höllenschaar,
Ich würde den dreiköpf'gen Cerberus und
Das ganze Heer der grausen Hexen zwingen,
Und wenn's mißlänge,
So wälzt' ich mit dem Sisyphus den Stein.

Humber.

Aus deinen Worten spricht der Heldensinn,
Mein Sohn, der uns zu großen Thaten führt.
Doch tapfrer Segar, welch ein fremder Vorfall
Läßt dich des Lagers Wache jetzt verlassen?

Segar tritt auf.

Segar.

Ergreift die Waffen! Helm und Schild zur Hand!

Die Britten ziehn heran mit größrer Macht,
Als Hellas einst nach Tenodes gesendet.

Humber.

Doch was sagt Segar jetzt, und welchen Rath
Gibt er im Augenblicke der Gefahr?

Segar.

Erfahrung lehrt uns täglich, hoher König,
Daß Geistesgegenwart in Nöthen hilft.
Gefaßt zu sein gebietet uns die Ehre;
Sieg gilt es, oder Tod! Auf dieser Bahn
Allein gelingts; so greift's entschlossen an!

Humber.

Ich fühle etwas von Entschlossenheit
In mir; vielleicht sind uns die Sterne günstig,
Und strömen Licht in unsre Nacht hernieder.
Befest'gen wir vor allem jetzt das Lager,
Damit es jedem Angriff widerstehe!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Strumbo, Trompart, Oliver und Wilhelm, dessen Sohn.

Strumbo zu Oliver.

Nun, Nachbar Oliver, wenn Ihr so hitzig seid, so kommt, und macht Euch fertig! Der ganze Norden hat nicht ein zweites Paar so tapfere Leute aufzuweisen, als Ihr hier vor Euch seht.

Oliver.*

Nai, pei mainer Trei, Nachper Strumpfe, i schau, daß Ihr ä Mensch von kleiner Capaschität said, daß Ihr so alte Freind ze verschimpfen sucht, 'n Mann von Eure päste Kund=

* Hier in der Rolle des Olivers behalten wir aus Gründen Tiecks Uebersetzung bei. Oliver ist nämlich ein Mensch, der alle Dialekte durcheinander wirft.

leut; und wail i nu schau, daß eure Mainunge dahin gehn thut, ohne Vernunft ze handle, so will i und main Sohn Wilhelme auch den Weg einschlage, der von der Vernunftmäßigkeit am waitste abliege thut. Wie nu? Wollt Ihr meine Tochter, oder wollt Ihr se nicht?

Strumbo.

Eine bedenkliche Frage, Nachbar; doch will ich mich nach Kräften bemühen, sie zu lösen. Aus welchem Grunde fragt Ihr das, Nachbar?

Wilhelm.

Ei, Herr, und aus welchem Grunde warft Ihr meine Schwester, als sie in der Scheune war, aufs Heu, und balgtet Euch mit ihr herum?

Strumbo.

Nun allerdings, da habt Ihr Recht; aber wollt Ihr, daß ich sie deshalb heirathe? Nein, Trotz sei ihr, und Euch, und Euch, ja, trotz euch Allen!

Oliver.

So wollt Ihr se also nicht?

Strumbo.

Nein, so wahr ich lebe, nein!

Wilhelm.

So müssen wir Euch mores lehren, ehe wir gehn.

Die vier schlagen sich, Margrethe kommt, und reißt ihrem Bruder den Stab aus der Hand.

Strumbo.

Ihr kommt noch gerade zu rechter Zeit; sonst hätte ich sie garstig zugerichtet.

Margrethe.

Ihr Meister Taugenichts, Grobian, Hanswurst, Fingerlecker, Lumpenkerl! hört Ihr nicht?

Strumbo.

Wem gilt Eure Rede? Mir?

Margrethe.

Ja, Euch, Hans Ehrlos, Euch, Meister Einfaltspinsel! Ihr wollt mich also nicht?

Strumbo.

Nein, bei meiner Treu, Madame Sauberſiebrin! Ei, welche artige Namen Ihr mir doch geben könnt! Ihr habt wahrſcheinlich Eure Studien auf einem Zuchthauſe gemacht; denn Ihr habt die Rhetorik ſo geläufig auf der Zungenſpitze, als wenn man Euch in der Kindheit nie bei Eurem rechten Namen gerufen hätte.

Margrethe.

Nun, Gevatter Stockfiſch, wenn Ihr mich denn nicht haben wollt, ſo lebt wohl!

Strumbo.

Wenn Ihr ſo kurz Procedere macht, Jungfer Schnickſchnack, ſo ſcheert Euch zum Henker!

Margrethe.

Nicht doch, Meiſter Strumbo; bevor Ihr geht, müſſen wir noch mehr mit ein ander ſprechen: Ihr wollt mich alſo nicht?

(Sie ficht mit ihm.)

Strumbo.

Au weh! mein Kopf! mein Kopf! halt! halt! halt! Ich will ja, ich will, ich will!—

Margrethe.

Nun, unter der Bedingung will ich aufhören.

Oliver.

Wie nu, Maiſter Strumpfe, hat Euch maine Tochter 'ne gute Lekſchon geben?

Strumbo.

Allerdings hat ſie das, Gevatter Oliver; aber es iſt nicht meine Sache, mir alle Tage den Kopf einſchlagen zu laſſen. Darum, wenn Ihr dieß einſtellen laßt, ſo ſind wir ganz aufs Reine.

Oliver.

Gut, schon gut, denn Ihr said nun main Schon: Alles scholl gut gemacht sain. Tochter, sei freundlich ze ihm!

(Sie geben sich die Hände.)

Strumbo.

Ihr seid mir eine Nuß, die der Teufel aufknacken mag! — Meine Herren, ich denke, es ist so mein Fatum. Meine erste Frau war ein friedliches, zärtliches Weib, aber diese, glaub' ich, könnte dem Satan die Hölle heiß machen. Ich wollte, sie verbrennte, so wie meine vorige Frau; wenn das nicht geschieht, so muß ich meine Zuflucht zu dem Stricke nehmen. — O Hosenlatz! Du bist an all dem Jammer schuld! So gehts, wenn man sich mit Unterröcken zu viel zu schaffen macht!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Lokrine, Camber, Corineus, Thrasimachus, Assarakus.

Lokrine.

Bewacht seh ich mich nun von einer Schaar,
Die nie vor einem Schrecken noch gezittert;
Umgeben seh ich rings mich von Soldaten,
Vor denen wohl Bellona selbst erbebte;
Nun sitz' ich, wie der mächtge Gott des Kriegs,
Als er, in seinem diamantnen Panzer,
Bestiegen seinen stierbespannten Wagen,
Einst die Argiver über Xanthus trieb.
Dein Ende naht sich, du verruchter Humber,
Hier stirbt dein Ruhm, hier enden deine Siege,
Und all dein Ruhm und all dein hoher Ruf
Sinkt nun im Augenblick vor Lokrine's Schwert;
Dein stolz Panier, gekreuzt mit Silberströmen,

Das deine Pavillionen prahlend schmückt,
Wird nun von dieser Hand erobert werden,
Und du dann selbst bei Albanaktus Grab
Als Opfer der gerechten Sühne fallen,
Da du im Leben ihn so schwer gekränkt.
Doch sage mir, Thrasymachus, wie weit
Sind wir von Humbers Lager noch entfernt?

Thrasimachus.

Mein Fürst dort im verhängnißvollen Walde,
Der unsrer Niederlage Spuren zeigt,
Hat Humber sein verruchtes Heer verschanzt.
Rückt an mein Fürst, denn mich verlangt in Blut
Getaucht zu sehn die scyhtischen Verräther!

Lokrine.

O sei uns hold, o lächle uns, Fortuna,
Daß ich den Tod des edlen Bruders räche,
Und mitten in dem schönen Troynovant
Erbau ich deiner Gottheit einen Tempel
Vom reinsten Marmor, Hyacinthensteinen,
Erhabner als die hohen Pyramiden,
Die stolz ihr Haupt zum Firmament erheben.

Camber.

Die riesenstarke Frucht der langen Nacht,
Der mächt'ge Herkules, Alkmene's Sohn,
Der dreier Welten Ungeheuer tilgte,
Bedrückte vom Tyrannen Joch erlöste,
Hat nie im Kampf so tapfer sich bewährt,
Wie ich für Albanakt mich nun will zeigen.

Corineus.

Abwechselnd sind im Kriege mir und Frieden
Schon achtzig Jahr verschwunden. Dennoch fühle
Ich mich so stark noch wie im Lenz des Lebens,

Zu schwingen diese große schwere Keule,
Schon oft getaucht in meiner Feinde Blut
Mit dieser Keule will ich jetzo brechen
Die dichten Reihn von Humbers Raubgesindel,
Wo nicht, im dichtesten Gedränge fallen,
Und ehrenvoll den letzten Tag beschließen;
Doch eh ich sterbe, soll der Lumpenschwarm
Noch fühlen Corineus starken Arm.

Thrasimachus.

Und wenn Thrasymachus vom Kampfe weicht,
Sei es aus Feigheit, oder sei's aus Schwäche,
Soll er sich nimmer brüsten, daß sein Ohm
Brutus, sein Vater Corineus war.

Lokrine.

Soldaten, Muth schickt Eurem Heil voran;
Zum Frieden, und zum Siege führt die Bahn!

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Schlachtgetümmel. Von der einen Seite kommt **Hubba** mit **Segar**, **Corineus** von der andern.

Corineus.

Bist du der Humber, der mit tückischem
Verrath erschlug den Jüngling Albanakt?

Hubba.

Der Sohn deß, der den Albanakt erschlagen,
Und, stolzer Phryger, hütest du dich nicht,
So send' ich deinen Geist sofort zur Hölle,
Um dort zu klagen, wie euch Humber kränkte.

Corineus.

Erst siege nur! Dann kannst du triumphiren!

So schnell ist Corineus nicht erschlagen;
Von euch, Verdammten, wird der Tag verflucht,
An welchem ihr Albaniens Land besucht!

(Er tödtet beide mit seiner Keule.)

So fallen, die der Britten Glück beneiden,
Sie mögen all' in Schmach und Schande sterben!
Und wer gern säh des Fürsten Rechte sterben,
Dem bringe diese Keul' Tod und Verderben.

(Geht ab.)

Siebente Scene.

Humber allein.

O sagt, wo find' ich eine wilde Oede,
In der ich solche laute Flüche schreie,
Daß rings davon der Erde Grund erbebt?
Wo jedes Echo's Wiederhall von Felsen
Mir helfen mag, den Untergang bejammern,
Daß Alles stimmt in meinen Klagelaut?
Wo find' ich doch die hohlen wüsten Felsen,
Wo ich verwünschen, toben, fluchen mag,
So Höll' und Himmel, Erde, Feuer, Luft,
Des Himmels Wölbung Flüch' entgegen brüllen,
Die ganz in Pest die Luftregionen wandeln,
Und auf das Haupt Lokrine's hernieder stürzen?
Ihr grausen Geister, im Cocytus trauernd,
Die ihr die Zähne knirscht in Schmerzenslauten!
Ihr furchtbarn Hund', im schwarzen Lethe heulend,
Die ihr mit offnem Rachen jagt die Schatten!
Ihr graus'gen Schatten, vor den Hunden fliehend,
Die ihr euch stürzt in Pyriphlegeton!
Kommt alle zusammen, und mit gellem Schrei

Rennt nach dem Siegerheere der Britannen!
Kommt ihr Erynnien mit den Schlangenhäuptern,
Kommt, grause Furien, rüstig mit den Geißeln,
Und ihr, des schwarzen Tartarus drei Richter,
O kommt heran, naht all ihr Höllenschaaren;
Und quält Lokrine's Gebein mit neuen Martern!
O Götter! Sterne! — Fluch euch, Götter, Sterne!
Daß ihr mich nicht in Thetis Au'n ertränkt!
Verflucht die See, die mit den stürmschen Wogen,
Mit wilder Fluth die Schiffe nicht zertrümmert
Gegen das Klippenriff Ceraunias,
Oder mich nicht im feuchten Golf verschlungen!
O wär' ich auf der Küste doch gelandet,
Wo Polyphem und die Cyklopen hausen,
Wo die blutdürstigen Anthropophagen
Mit grimmen Zahn den armen Wandrer fressen!

(Der Geist des Albanakt erscheint.)

Weßhalb der blutge Geist des Albanakt,
Das bittre Elend bittrer noch zu machen?
Ist's nicht genug, zu dulden Schmach und Flucht,
Ha, müssen uns dazu noch Geister quälen,
Von solcher sinnverwirrenden Gestalt?

Der Geist.

Ha! Rache! Blutge Rache!

Humber.

Kann nichts beruh'gen deinen irren Geist,
Als grause Rache, nichts als Humbers Fall,
Weil er dich in Albanien erschlagen,
So will, bei meiner Seele, Humber lieber
Zu Tantals Hunger, zu Irions Rad,
Zu des Prometheus Geier sich verdammen,
Als daß er wünscht, dein Mord sei ungeschehn!

So wie ich ich todt, reiß' ich, verfluchter Geist,
Dich hin durch alle Flut des Erebus,
Hin durch den Schwefelpfuhl des Höllensees,
Den Brand des heißen Zornes mir zu mildern!
Der wild in meiner ewgen Seele tobt!

(Geht ab.)

Geist.

Vindicta! Vindicta!

(ihm folgend.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ate tritt auf, wie früher. Dann **Omphale,** die Tochter des Königs von Lydien, eine Keule in der Hand tragend und eine Löwenhaut auf dem Rücken; **Herkules** folgt ihr mit einer Spindel; **Omphale** wendet sich um, nimmt den Pantoffel, und schlägt damit dem Herkules auf den Kopf; dann gehn sie ab.

Ate.

Quem non Argolici mandata severa Tyranni,
Non potuit Juno vincere, vicit Amor.
Herakles, er, der Spiegel einer Welt,
Alkmene's und des hohen Jovis Sohn,
Nachdem er manchen Kampf im Feld bestanden,
Nachdem er manches Ungethüm bezwungen,
Ergab sein mannhaft Herz der Omphale,
Dem Weib, das furchtsam ohne Männerstärke;
Sie nahm die Keul', und trug das Fell des Löwen,
Und er saß an dem Spinnrad wie ein Mädchen.
So brennet auch Lokrine, der siegberauschte,
Für Humbers Buhlerin; die edle Gattin
Vergißt er ganz in seinem tollen Wahn.
Drob zürnt sein Oheim. Um Vergebung flehen
Muß Lokrine. Was nun folgt, ihr werdet's sehen.

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Lokrine, Camber, Corineus, Assarakus, Thrasimachus und Soldaten treten auf.

Lokrine.

So aus dem Sturme von Bellona's Toben;
Mit Trommelschlag, Trompetenmelodien,
Zieht im Triumphe nun Britanniens König;
Die Scythen verloren ihre Schaaren;
Sie liegen wie gemähtes Gras umher,
Mit ihrem Blut ist jeder Strom gefärbt,
Dem Geist des Albanakt ein Sühnungsopfer
Sind sie gefallen. So, verfluchter Humber,
Hast du gebüßt für Trug und für Verrath,
Und für die Tücke falscher Kriegeslist
Mit deinem Leben und mit ew'ger Schande!
Wo sind die Rosse, die in Golde prangten,
Und schäumten in das silberne Gebiß?
Wo sind die starken Krieger ohne Zahl,
Die Officiere, wo? Wo deine Fürsten?
So wie der Bauersmann mit scharfer Sichel
Das reife Gras absichelt von der Wiese,
So wie der Pflüger mit dem scharfen Eisen
Aufreißt den Leib des fruchtbaren Gefildes,
Und mit dem Messer alle Wurzeln schneidet,
Also hat Lokrine mit dem mächt'gen Stahl
Hinweggemäht die Häupter deiner Hunnen,
So schlugen unsre Fürsten deine Fürsten,
Und jagten deine Schaaren in den Tod.
So büßest du die schwere Schuld, und fällst,
Weil du den Helden Albanakt erschlagen.

Corineus.

Und gleich mag einem Jeden es ergehn,

Der Albion jemals als Feind betritt!
Wenn auch das tapfre Volk der Trogloditen,
Wenn alle kohlenschwarzen Aethiopen,
Wenn alle Schaaren auch der Amazonen,
Wenn alle Heere der Barbarenländer,
Die kleine Welt hier wagten zu betreten,
Schnell würde ihr Beginnen sie gereun,
Daß einst noch unsre späten Enkel sagen;
Dort liegt das Vieh, das uns bezwingen wollte!

Lokrine.

Ja, Vieh ist Alles, was uns zwingen will,
Und ihnen wird's ergehn wie schnödem Vieh,
Denn der allmächtge Zeus, der Himmel König,
Der ihre Bahn vorschreibt den Meteoren,
Und des azurnen Himmels Kreise lenkt,
Kämpft immer für das Heil Britanniens.
Doch still! mich dünkt, ich höre Jammertöne,
Die näher hier zu unserm Zelte dringen.

Soldaten treten auf, welche Estrild als Gefangene hereinführen.

Estrild.

*Der Fürst, deß Stirn die goldne Krone schmückt,
Das königliche Scepter seine Hand,
Der denkt sein Glück sich ewig unverrückt,
Und ohne Mißgeschick sein hoher Stand,
Der mag anitzt die arme Estrild schauen,
Das höchste Abbild unglücksel'ger Frauen.
Geschirmet war ich sonst durch tausend Krieger,
Beschützt von Fürsten, königlich entsprossen,
Gefallen bin ich nun in Macht der Sieger,
Die nur besänftigt wenn mein Blut vergossen:
O Leben! du Herberge aller Noth!

* Diese Stelle wurde nach Tieck beibehalten.

O du, der Hafen alles Jammers, Tod!
Mein Ende wohl verglich' ich deinen Wehen,
Unselge im unselgen Pergamus;
Doch hast du deiner Feinde Sturz gesehen,
Am hohen Felsenstrand Caphareus;
Du sahst sie todt, und mochtest dann verscheiden,
Ich muß des Siegers Uebermuth erleiden.
Die Götter, die bewegt dein stetes Klagen,
Verwandelten den Leib, mit ihm dein Leid,
Die arm' Estrild darf keine Hoffnung wagen,
Denn selten sind die Freund' in dieser Zeit;
Wie? selten, sagt' ich? Ach, ich finde keinen!
Des Tods Gemetzel schonte auch nicht einen.
Dreimal beglückt, denen Fortuna freundlich
Das Leben nahm, das Elend mit dem Leben;
Unselge dreimal ich, der sie so feindlich,
Daß sie unhold den Feinden mich gegeben;
Ist wohl ein andres Elend, ihr Soldaten,
Dem gleich, dem mich Fortuna hat verrathen?

Lokrine.

Mich dünkt, das ist die Königin der Scythen.

Camber.

So scheint es fast, nach ihren Jammerworten.

Lokrine.

Ein schönres Weib erschau' ich nimmermehr;
Jedoch sie schwimmt in einem Thränenmeer.

Camber.

Lokrine, hat sie nicht Grund genug, zu trauern?

Lokrine beiseit.

Hat sie denn Grund, um Humbers Tod zu klagen,
Und bittre Thränen seinem Fall zu weihn,
So kann Lokrine sein eignes Leid bejammern,
So kann Lokrine des Herzens Weh empfinden;

Besiegt ward Humber, und schnell war sein Tod,
Die Wunde machte ihm nicht lange Schmerzen;
Doch ich, der Sieger, leb' ein schmachtend Leben,
Seit Amors rasche Pfeile mich getroffen.
Ich gab ihm Grund, um schnell dahin zu sterben.
Stürb' ich doch gerne selber schnell dahin!
Dies Antlitz, das Natur gemalt so fein,
Die Rosenwang', mit weißem Schnee verwoben,
Der Hals, der heller glänzt als Elfenbein,
Die Brüste, die selbst Venus müßte loben,
Sind wie ein Netz, von Jägern aufgestellt,
Das nun mein liebend Herz gefangen hält.
Des schönen Haares Flechten, golden schimmernd,
Und wie Rubinen in der Sonne flimmernd,
Bestrickten so mein liebekrankes Herz,
Daß nichts es mehr befreit von seinem Schmerz.
Wie wahr ist, was manch weiser Mund gesprochen:
„Minuten Lust, und Gram in langen Wochen!“.

Estrild.

Hart fallen Solche, die vom goldnen Thron
Gestürzt, in einem Meer von Gram versinken.

Lokrine.

Hart fallen die, die durch Cupido's Hohn
In eine Fluth von Gram gestürzt, versinken.

Estrild.

O Krone, allem Elend Preis gegeben!

Lokrine.

O Liebe, Schmerz der Schmerzen, Tod im Leben!

(Er wirft sich in seinen Stuhl.)

Erst. Soldat.

Als wir der Scythen Lager plünderten,
Da fand ich diese Frau, mein hoher Herr,

Und um Euch meinen Eifer darzuthun,
Bring' ich sie her vor Eure Majestät.

Zweit. Soldat.

Er lügt, o Herr! Ich war es, der sie fand,
Und der sie her vor Euer Antlitz führt.

Erst. Soldat.

Entsage deinem Anspruch, oder sonst
Durchstoß' ich dich mit diesem Schwert, du Memme!

Zweit. Soldat.

Ha, mit dem lauten Schrein ist nichts gethan;
Am wenigsten beißt stets der Hund, der bellt;
Der Hund der schweigt, das ist der wahre Wolf;
Der packt in aller Stille seinen Mann.

Lokrine.

Wie? Wagt ihr es, ihr unehrbietgen Schurken,
Vor uns zu zanken? Werft sie in den Kerker!
Da laßt sie liegen, ihren Streit zu enden!
Du aber, Schöne, sei getrost!
Denn Lokrine's ganzes Herz gehört dir an.

Estrild.

Das Herz des Manns, der mir den Gatten schlug?

Lokrine.

Es raubt' ihn dir des Krieges Wechselglück.

Estrild.

Doch war Lokrine die Ursach seines Todes.

Lokrine.

Er stellte meiner Herrschaft sich entgegen,
Und durch ihn fiel mein Bruder, Albanakt.

Estrild.

Doch knüpfte mich an ihn der Ehe Band;
Und soll ich denn nun seinen Mörder lieben?

Lokrine.

Ist's besser nicht, zu leben, als zu sterben?

Estrild.

Nein, besser ist's, ich sterb' als keusches Weib,
Als daß durch Schmach ich rette meinen Leib!
Was sprächen wohl im ganzen Land die Leute,
Vergäß' ich den Gemahl an deiner Seite?

Lokrine.

Des Pöbels Urtheil braucht kein Fürst zu fürchten.

Estrild.

Doch Frauen müssen ihren Namen schonen.

Lokrine.

Ha, ist denn Ehe dem Gesetz zuwider?

Estrild.

Doch wenn ich nur des Königs Buhle wäre?

Lokrine.

Und wenn du meine heiße Lieb' erhörst,
Erheb' ich dich zu Albions Königin.

Estrild.

Doch Guendeline wird meinen Rang nicht dulden.

Lokrine.

Bei meiner Ehre, du sollst ruhig leben!

Estrild.

Dann, tapfrer Lokrine, ist Estrild die deine,
Und bei den Göttern, welche du verehrst,
Beim hohen Schatten des verstorbnen Vaters,
Bei deiner Rechten, und bei deiner Liebe,
Nimm dich der unglückselgen Estrild an!

Corineus.

Hat Lokrine Guendeline denn vergessen,
Daß er so um des Scythen Buhle buhlt?
Wie? Brutus Worte sind so bald vergessen?
Trat mein Verdienst so in den Hintergrund?
War ich getreu dem nun verstorbnen Vater,
Bewahrt ich dich nicht selbst vor Humbers Arm,

Und Alles willst du mir mit Undank zahlen?
Ist dieß der Lohn für meine schweren Wunden?
Ehrst so du die um dich erlittne Noth?
Lokrine ich schwöre dir bei meinem Schwert,
Daß du mir büßen sollst für diese Schmach!

Lokrine.

Wie, Oheim? Wollt Ihr Eurem König trotzen,
Als wär' ich ein Phantom nur auf dem Thron?
Werft Ihr mir diese Eure Thaten vor?
Es war die Pflicht des Unterthans, zu handeln;
Ich weiß, was Ihr gethan für meinen Vater,
Doch auch, daß man Euch Eure Dienste lohnte.

Corineus.

Wie, Vorwitz, bist du mir so stolz geworden?
Doch glaube nur, wie du auch Kaiser bist,
Du sollst dieß nimmer ungestraft vollführen.

Camber.

Verzeih dem Bruder, edler Corineus,
Verzeih ihm, und er wird sich sicher bessern.

Assarakus.

Gedenkt an Brutus letzte Worte, Vetter,
Und wie er Euch beschwor, sie stets zu ehren:
Laßt diesen Fehl Euch nicht so weit entzünden,
Verloren ist ja noch nicht alle Hülfe.

Corineus.

Versöhnen will ich mich mit dir, wofern
Du deine Gattin wie dich selber liebst.
Doch brichst du jemals, was du angelobt,
So falle blutge Rache auf dein Haupt.
Nun kommt zurück zum schönen Troynovant,
Um diesen Zwiespalt rasch dort beizulegen.

Lokrine für sich.

Ha, alle Teufel über deine Seele!

Legionen Geister, um dein Herz zu quälen!
Zehntausend Martern, dein Gebein zu foltern!
Daß, was sich regt nur auf der ganzen Erde,
Zu deinem Tod ein helfend Werkzeug werde!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Humber kommt; das Haar hängt ihm über die Schultern, seine Arme sind blutig. Er trägt einen Spieß in der Hand.

Ha, welch ein Basilisk hat hier gebrütet,
Wo alle Dinge sind zu nichts verzehrt?
Welch grause Furie haust in diesen Wäldern,
Daß auch nicht eine Wurzel blieb zur Speise?
Hat denn der Pesthauch der Tisiphone
Ihr Gift geweht auf diese zarte Flur?
Hat Cerberus mit Schaum der bösen Seuche
Nur Drachenkraut gesä't ins dürre Gras?
Hat wüth'ger Hunger mit dem Zauberstab
Hier jeden Baum berührt, daß er verdorrte?
Wie? Keine Wurzel, Frucht, noch Wild, noch Vogel,
In dieser grausen Oede, mich zu nähren?
Was wollt ihr noch von mir, ihr Höllengeister?
Vor grimmem Durst verbrennt mein Eingeweide;
Es schreit mein Bauch: o Humber! gib mir Speise!
Nicht geben kann der arme Humber Speise,
Hier der verfluchte Wald zeugt keine Speise,
Das dürre Land, der Boden bringt nicht Speise,
Hartherzge Götter geben mir nicht Speise,
O wie kann Humber euch denn geben Speise?

Strumbo tritt auf mit einer Heugabel.

Wie steht es, Freunde? Wie stehts? Wie seid ihr in dieser langen Zeit dem Galgen entronnen? Wahrhaftig,

ich bin dieses Jahr manchem Ungewitter entgangen, aber Gott sei Dank, ich bin ihm immer mit tüchtiger coraggio coraggio entwischt, und mein Weib und ich leben nun in großer Liebe und Zärtlichkeit, Dank sei's meiner Mannheit und Kraft; denn, ich will euch sagen, wie's zuging, meine Freunde: eines Tages kam ich des Nachts nach Hause, und, die Wahrheit zu gestehen, voller Wein; und da lief ich in die Kammer hinauf, wo meine Frau ganz ehrbar saß, und mein kleines Kind wiegte; sie hatte den Rücken ans Bett gelehnt, und sang ihr Eya popeya. Als sie mich nun so mit der Nase voraus hereintaumeln sah, und dachte daß ich betrunken sei, (wie es denn in der That auch der Fall war) so kam sie mir mit einem Scheit Holz entgegengerannt, das Maul so weit aufgerissen, als ob sie mich mit einem Bissen verschlingen wollte. Diese Worte donnerte sie mir entgegen: Du versoffener Schlingel! Wo bist du so lange gewesen? Ich will dich lehren, mich auf ein andermal so spät aufsitzen zu lassen! Und zugleich spielte sie aus, und machte Treff zum Trumpf. Ich, so sehr ich auch zitterte, weil ich besorgte, sie würde mir ihre zehn Gebote ins Gesicht schreiben, lief doch auf sie zu, und faßte sie frisch beim Gürtel, und trug sie kräftig nach dem Bett, und indem ich sie hinauf schwang, schwang ich mich auf sie, und da ergötzte ich sie mit dem Spiele, das ich trieb, so sehr, daß sie mich seitdem immer ihren süßen Mann genannt hat; und so hatte aller Zank auf einmal ein Ende. Aber ich sah auch noch obendrein, was sie für ein gutes Herz hatte. Denn von ihrer Aussteuer kaufte sie mir ein Stück Land, so daß ich nun einer der reichsten Leute in unserm Kirchspiel bin. — Nun, meine Freunde, was ist denn die Glocke? Ich glaube, es ist gerade Zeit zum Frühstücken. Seht nur einmal, was ich hier Alles habe!

(Er setzt sich nieder, und packt seine Lebensmittel aus.)

Humber.

War je ein Land unfruchtbar wie dies Land?
War je ein Wald verdorrt wie dieser Wald?
War je ein Boden dürr wie dieser Boden?
O nein, kein Land, wo bleicher Hunger wohnt,
Ist dem verfluchten Lande zu vergleichen!
Ja, selbst der Himmelsstrich der heißen Zone
Ist fruchtbarer, als der verfluchte Wald;
Nie hat ihn Ceres, Venus nie betreten,
Noch sä'te je Triptolemus, der Gott
Des Ackermanns, ein Korn in diese Wildniß;
Die hungergrimm'gen Hund' am Acheron,
Hinweg gehetzt vom Pyriphlegeton,
Setzen die Fußstapf' in den höllischen Boden;
Die eisenherz'gen Furien, Schlangen schüttelnd,
Streuten die wilden Hydern auf die Felder,
Und die verzehrten Gras und Kraut und Baum,
Und rings vertrockneten der Bäche Quellen.

(Jetzt hört Strumbo seine Stimme und erschrickt: er steckt seine Eßwaaren in die Tasche, und will sich verbergen.)

Du großer Herrscher des gestirnten Himmels,
Du lenkst das Leben jedes Sterblichen;
Aus dem Bezirke deiner flücht'gen Wolken
Entströme Nahrung, oder ich verderbe!
Nur etwas Wasser, oder ich verderbe!
O güt'ger Zeus, hast du in eines Bauern
Gestalt Merkur gesandt, mir Kost zu reichen?
Ha! Speise! Speise! Speise!

Strumbo.

Ach, Herr, ihr verkennt mich; ich bin nicht Merkur; ich bin Strumbo.

Humber.

Gib Speise mir, Verworfner, gib mir Speise!

Sonst schmettr' ich dein Gehirn an diesen Felsen!
Reiß auf den Leib mit meinen blutgen Händen!
Gib Speise mir, Hartherz'ger, gib mir Speise!

Strumbo.

Hört, guter Freund, ich gäbe lieber einen ganzen Ochsen, eh ich mir auf diese Art mitspielen ließe. — Mein Gehirn wollt Ihr zerschmettern? O abscheulich! O erschrecklich! Ich denke, ich habe einen Felsenbrecher hier in der Tasche.

Er streckt die Hand aus, um ihm etwas von seinen Eßwaaren zu geben. In demselben Augenblicke erscheint der Geist des Albanakt, und schlägt ihm auf die Hand; Strumbo läuft fort, und Humber ihm nach.

Geist.

Dieß ist des stolzen Uebermuthes Lohn;
So rächt sich Arglist und Verrätherei,
Dieß ist die Strafe, welche die erwartet,
Die sich mit Macht in fremde Lande drängen,
Die ihre Herrschaft niemals anerkannt.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Lokrine allein.

Lokrine.

Schon sieben Jahre lebte Corineus
Zu Lokrine's Kummer und Estrildens Leid,
Und sieben Jahre hofft er noch zu leben;
Vereitle diese Hoffnung, mächtger Zeus!
Soll er die allerfreu'nde Luft genießen?
Soll er des frohen Lebens Glück noch schmecken?
Soll ihn der Schein der Sonne noch bestrahlen?
Ihn, der das Leben mir zum Tode macht?
O Venus, führ dies Scheusal von der Erde,
Das deinem heiligen Gesetz nicht hold!

Cupido, führ dies Scheusal hin zur Hölle,
Das aufhebt deiner Mutter Honig-Satzung!
Mars, mit dem Schild von Flammen rings besetzt,
Mit Todesstahl beraub' ihn seines Lebens,
Der Lokrine seine höchste Lust verbittert!
Und seiner fleiß'gen Aufsicht doch zum Trutz,
Den zorn'gen Augen, scharf wie Luchses Augen,
Ist von mir seine Klugheit überlistet,
Bei Deukolitum, wo die Fluth des Lee
Sich mit der Themse Silberwellen paart.
Abreißend einen Mond der grünen Ebne,
Ließ ich ein unterirdisches Gewölbe
Von Marmor bauen, reich die Wände schmücken,
Mit Diamant, Rubin, mit schimmerndem
Smaragd und mit hellstrahlenden Karfunkeln,
Die künstlich Tag verschaffen in der Nacht,
Und aus dem Lee geleiten Wasserröhren
Das kühle Naß ins Innre des Gewölbes,
Wo ich die schöne Estrild heimlich barg.
Dahin oftmals vom Pagen nur begleitet,
Geh' ich vermummt zu meines Herzens Wunsch,
Damit kein spähend Auge mich gewahrt;
Denn Lieb' ist mit der Vorsicht stets gepaart,
Dahin gedenkt Lokrine noch oft zu wandeln,
Bis daß des Oheims Lebensfaden reißt.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Humber allein.

Humber.

O vita misero longa, felici brevis!
Eheu malorum fames, extremum malum!

Mit Kräutern und mit Wurzeln noch mein Dasein,
Von Blättern und der Thiere Auswurf lebend;
Mein Lager war ein Stein, ein Fels mein Kissen;
Und Schreckenträume ließen mich nicht schlafen.
Denn immer dacht' ich, wehte nur ein Wind,
Jetzt kommt Lokrine, jetzt, Humber, mußt du sterben!
So daß vor Furcht und Hunger Humbers Herz
Nie rasten kann und immerdar erzittert.
Ha! welche Donau löscht nun meinen Durst?
Ha, welch ein Euphrat, welch ein Tigris möchte
Mir diesen heißen Brand im Busen kühlen?
Ihr grausen Teufel des neunfachen Styx,
Du Höllenschaar vom dunkeln Acheron,
Ihr Geister in Abyssus Bauch gemartert,
Mit Haken reißt mir auf die dürren Arme,
Durchbohrt mit Eurem Stahl mein Eingeweide!
O brecht mir das Gebein, mit scharfen Gabeln,
Quält mich nach Lust, nur macht es aus mit mir!
Verfluchte Götter der gestirnten Pole!
Verfluchter Zeus, Fürst der verfluchten Götter!
O schleudre deinen Blitz auf Humbers Haupt,
Und rette mich vor dem lebend'gen Tode!
Wie? Hört ihr nicht, soll Humber denn nicht sterben?
Nein, ich will sterben, wenn sie's auch verweigern!
Abyssus, nimm ihn auf, den Lebensmüden!
Verbirg ihn vor dem Angesicht der Menschen,
Daß Niemand sagt, wenn ich den Hauch verloren,
Zu Humbers Tod war auch die Flut verschworen.

(Er stürzt sich in den Strom.)

Der Geist des Albanakt erscheint.

Geist.

En, caedem sequitur caedes in caede quiesco.
Humber ist todt! O jubelt alle Himmel!

Nun pflücke deine Aepfel, Tantalus,
Und labe deine hungermatten Glieder;
Nun, Sysiphus, laß ab, den Stein zu wälzen,
Ruh auf ihm aus den ruhelosen Leib!
Nun lös' Jrion, strenger Rhadamanth,
Und Humber drehe sich auf seinem Rade!
Ich will zurück zum Schlund des Hades eilen,
Und nach Elysilums Hainen mich begeben,
Um meinem Vater Brutus dieß zu künden.

(Er geht ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ate tritt ein, wie vorher. **Jason** führt die Tochter des **Creon, Medea** folgt ihr, und trägt einen Kranz in der Hand; diesen setzt sie der Tochter Creons auf das Haupt, er wird zur Flamme, worauf sie den **Jason** und jene tödtet, und abgeht.

Ate.

Non tam Trinacriis exaestuat Aetna cavernis;
Laesae furtivo quam cor mulieris amore.
Medea, als ihr Jason sie verlassen,
Und Creons Tochter zur Gemahlin wählt,
Sucht bald mit Zauberkünsten sich zu rächen,
Sogleich die dreigestalt'ge Hekate
Beschwörend, und die andern Höllengeister.
Auch führen jene Künste sie zum Ziel,
Den Jason, wie den Creon zu verderben.
So flüchtet die verstoßne Guendeline
Sich in das Herzogthum Cornubias,
Und mit Thrasimachus, dem tapfern Bruder,
Versammelt sie ein Heer von Cornwalls Kriegern,
Dem Heere des Gemahls beut sie ein Treffen,
Nah bei dem großen Strom von Mercia.

Was sich in dem unselgen Kampf ergeben,
Wird sich aus dem, was später folgt, ergeben.

(Ate geht ab.)

Zweite Scene.

Lokrine, Camber, Assarakus und Thrasimachus.

Assarakus.

O sprich, starb mir der Vetter so, mein Bruder?
Wer bleibt nun dem verlassnen Albion,
Der als ein Pfeiler aufrecht uns erhält,
Der schrecken mag die übermüth'gen Feinde?
Wer bleibt nun den verlass'nen Britten übrig,
Der sie beschützt vor den Barbarenhorden,
Die immer nur nach ihrem Falle trachten,
Und gern sie ganz zu Boden werfen möchten?

Camber.

Der Tod ist unser Aller gleicher Feind.
Er nimmt allein mit unserer Kraft es auf;
Das zeugt der Sturz von Albioneus Rotte,
Das zeugt des Humbers und der Hunnen Fall;
Jedoch kein Tod hat weher uns gethan,
Als Corineus Tod; er überließ
Uns einer Welt voll Sorgen!

Thrasimachus.

So tief als ich kann Keiner ihn betrauern,
Als ich, der ich entsprossen seinen Lenden:
Ha, Fluch dir, dreimal Fluch, verdammter Humber!
Du hast die Todeswunde ihm geschlagen!

Lokrine.

Es weckt ihn keine Thräne aus dem Grabe.
Doch wo ist meine Kön'gin Guendeline?

Thrasimachus.

In Cornwall weilt die Schwester jetzt, Lokrine,
Des Vaters Leichenfeier zu besorgen.

Lokrine.

Ihr Trauerkleid auch mag sie dort besorgen.
Und ewig ihren Wittwenstand betrauern.
Nie soll sie unsres Schlosses Thor betreten,
Lokrine in seiner Liebe mehr zu stören. —
Nach Deukalitum, Knabe, dort am Lee,
In das Gewölbe hin, wo Estrild wohnt!
Führ' sie und Sabren gleich an unsern Hof,
Denn sie sei Königin statt Guendeline!
Laßt Andre Corineus Tod beweinen,
Ich bin nicht willens, lang mein Herz zu quälen,
Um ihn, der meines Herzens Wünsche schalt.

Thrasimachus.

So schnell vergaß Lokrine denn Guendeline?
So schnell den Tod des Oheim Corineus?
Sie leben dort, sind Götter noch im Himmel!
Sie leben dort, sind Teufel in der Hölle!
Sie werden dieses schreinde Unrecht rächen,
Und alle Strafen senken auf dein Haupt.

Lokrine.

Ist das die Sprache gegen deinen König?
Sprich, hat ein schneller Wahnsinn dich ergriffen?
Erbebst du nicht vor unsern Herrscherblicken?
Erbebst du nicht, vor meinem Stirnerunzeln?
Wär' es mir nicht zu klein, bartloser Knabe,
Solch einer Memme, solchem Schuft zu zürnen,
So sendete ich mit der scharfen Axt
Gleich deine Seele zu dem Phlegeton.

Thrasimachus.

Bin ich auch jung und zart erst noch an Alter,

Wagt es Lokrine, so werd ich ihn bestehn.
Mein edler Vater mit dem Siegerschwert,
Erschlug die Riesenfürsten Aquitaniens;
Thrasimachus ist nicht so ausgeartet,
Daß er erschräcke und dem Blick erbebte,
Dem scharfen Wort des liebesiechen Thoren.

Lokrine.

Wie? Drohst du deinem königlichen Herrscher?
Gemeiner Bursch, du hast dich selbst entadelt!
Verräther! — Denn ein Jeder ist Verräther,
Der seinem König Trotz zu bieten wagt,
Laß deinen Uebermuth, dein eitles Prahlen,
Sonst sollst du's mir mit deinem Kopf bezahlen!

Thrasimachus.

Wenn Fürsten ihre Herrlichkeit entehren
Mit ekeln Makeln schwarzer Schändlichkeiten,
Dann wandelt sich die Achtung in Verachtung,
Und es betrifft sie allgemeiner Haß.

Lokrine.

Mißbrauchst du so die allerhöchste Sanftmuth,
Verhöhnst du und verlachst du unsern Zorn?
Ha, dann, um deines Herren Zorn zu fühlen,
Sei immerdar verbannt von unserm Hofe!

Thrasimachus.

Verachteter Lokrine, dann sieh dich vor,
Thrasimachus wird diese Kränkung rächen!

(Er geht ab.)

Lokrine.

Geh, Bub', und lerne deine Zunge zügeln!

Assarakus.

Ach! König hättest du in deiner Seele
Des Brutus letzte Worte wohl bedacht,
Als er bei dem Gehorsam dich beschwor,

Den doch ein jedes Kind dem Vater schuldig,
Stets Guendeline zu lieben und zu ehren;
Wenn sie, in Folge dieser Kränkung, nun
Tumult und Kampf erregt, wie dann, mein König?
Mag sie Euch auch an Macht zurückestehn,
Saht Ihr noch nie den mächt'gen Elephanten
Getödtet von dem Biß der kleinen Maus?
Ihr wißt, das Glück des Kriegs, es schwankt und schwankt,
Und schwankt, und nimmer ist ihm zu vertraun.

Lokrine.

O laßt uns davon schweigen, lieber Oheim!
Denn der, der Dieß und Jenes flüsternd, sucht
Lokrine zu stören in dem liebsten Wunsch,
Der mache sich gefaßt auf seinen Tod.

Der Page kommt zurück, mit Estrild und Sabren.

Estrild.

O, Page, sage mir, wo ist der König?
Weßhalb berief er mich wohl an den Hof?
Gewiß, um hier das Leben zu verlieren?
Sprich, süßer Knabe, sag's mir frei heraus!

Page.

Wenn Ihr meinem ehrlichen Gesichte trauen wollt, so seid versichert, Ihr habt durchaus keine Gefahr zu befürchten. Doch faßt Euch, dort ist der König.

Estrild.

Dann, Estrild, richte deine Geister auf,
Die freudenreiche Zeit, den Tag, die Stunde
Zu segnen, da zuerst Lokrine dir günstig. —
Dem Brittenkönig Heil! Heil dem Geliebten!
Heil Allen, die ihn lieben und verehren!

Lokrine (sie aufhebend).

Beugt Estrild sich mit solcher Niederwerfung
Vor ihrem unterworfnen König Albions?

Auf, Herrin! ohne so Euch zu erniedern.
Erhebt den Blick, der Lokrine's Herz erfreut,
Damit ich frei das Rosenantlitz schaue,
Deß Sklavin ist die liebekranke Brust.
Nun an den Hof zu Festen und zu Spielen!
So Tag wie Nacht erhöhe unsere Lust,
Und Hochgefühl belebe jede Brust!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Guendeline, Thrasimachus, Madan, Soldaten.

Guendeline.

Ihr milden Lüfte, deren holder Hauch
Emporsteigt nach des Himmels weiter Wölbung,
Durch Wolken bis zu Jovis Throne dringend,
Tragt mein Gebet zu dem, der Alles hört,
Daß Guendeline verachtet von Lokrine,
Der nach des stolzen Humbers Buhle strebt;
Ihr sel'gen Geister, die ihr in dem Himmel
Voll hoher Lust euch der Geliebten freut,
Die Thränen weint mit mir, die ihr geweint,
Als sich zuerst euch die Geliebt' ergab,
Die Thränen sind geziemlich meinen Wehn,
Denn Lokrine will mein Angesicht verschmähn:
Erröthe, Himmel, Sonne; birg dein Licht!
Hüll' deinen Strahlenglanz in schwarze Wolken,
Entzieh der Erde deinen frohen Schimmer,
Auf welcher nur Betrug und Meineid walten;
Ja, der fluchwürd'ge Meineid! Denn Lokrine
Verließ die unglückſel'ge Guendeline.
O seht, der Himmel klagt um Guendeline,
Der Sonne Licht wird roth um Guendeline,

Die flüßge Luft sie weint um Guendeline,
Der Boden selbst er seufzt um Guendeline,
Ja, sie sind milder als der Britten König,
Denn er verstößt die arme Guendeline.

Thrasimachus.

Vergeblich, Schwester, ist es hier, zu klagen.
Die offenbare Schmach heischt offne Strafe,
Und diese Strafe kann ein Krieg nur sein,
Der sich mit Lokrine's Tode enden muß;
Sein Tod setzt unsrer Klage bald ein Ziel.

Guendeline.

Ach nein, sein Tod wird nur mein Leid vermehren;
Als mein Gemahl war mir, Thrasimachus,
Weit lieber als der Apfel meines Auges,
Ich habe nicht den Muth, ihm weh zu thun.

Thrasimachus.

Wenn weder deine Kränkung, theure Schwester,
Noch auch mein Bann zur Rache dich befeuert,
Denk an des Vaters Corineus Wort,
Sein Wort, das stets uns als Gesetz gegolten:
Wie? Lokrine, der des Vaters Tod verschuldet,
Wie? Lokrine, der sich von dir trennt, soll leben?
Luft, Himmel, Erde, Feuer sagen: Nein!
Warum da sollten wir entgegen sein?

Guendeline.

So fahre hin, du schwache Weiberklage,
Du kindisches Erbarmen, fahre hin!
Und sieh dich vor, Lokrine! Die Nemesis,
Die Rachegöttin sitzt auf unsern Schwertern.
Und, böse Estrild, die sein Herz berückt,
Du stirbst schmachvollen Tod, sofern ich lebe.

Madan.

Wohl zwingt mich die Natur des Kindes, Mutter

Des Vaters arg Verbrechen zu beklagen;
Doch, da er meine Mutter also kränkt,
Wär' ich im Stande, selbst ihn zu ermorden.

Thrasimachus.

Du siehst ja, liebe Schwester, wie der Wunsch
Nach Rache schon sich regt in zarten Kindern.
Soldaten, auf nach Mercia, um dort
Dem Feigen Trotz ins Angesicht zu bieten.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Lokrine, Estrild, Sabren, Assarakus und Soldaten.

Lokrine.

Assarakus, sind die cornwall'schen Schufte
So zahlreich angelangt in Mercia?
Und haben, unserm königlichen Wohnsitz
So nahe, dort ihr Lager aufgeschlagen?

Assarakus.

So ist's mein König, und sie sind gesonnen,
Eur' Majestät sogleich die Schlacht zu bieten.

Lokrine.

Ich muß nur lachen, denk ich Guendeline
Mir so beherzt, sich gegen mich zu waffnen.

Estrild.

Mein König, schneller läuft ein jedes Roß,
Sobald's die Sporen in den Seiten fühlt,
Und Eifersucht hat einen scharfen Stachel.

Lokrine.

Wie? Sagst du so, du Muster aller Schönheit?
Nun wohl, wir wollen ihren Zorn jetzt prüfen,
Und zeigen, daß wir keinen Trotz vertragen.

Vorwärts! Assarakus, zeig uns die Bahn,
Und führe jetzt uns nach dem stolzen Lager!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Der Geist des Corineus erscheint unter Donner und Blitz.

Geist.

Seht, des azurnen Himmels Marmorwölbung
Haucht Seufzer aus und schluchzt in tiefer Trauer,
Voraus den Untergang Lokrine's verkündend;
Das Feuer schleudert seine Flamenspeere,
Der Bau der Welt erbebt in seinen Tiefen;
Ein nahes Blutbad künden diese Zeichen.
Die irren Vögel, die im Dunkeln flattern,
Wenn grause Nacht daherfährt auf den Wolken,
Der Erde Antlitz rings mit Nebeln schattend,
Scheu fliegen sie am hellen Tag umher,
Den unerhörten Jammer zu verkünden.
Mit wildem Bellen schweifen Höllenhunde,
Die Rhadamanth hetzt aus Avernus Pfuhl,
Die weite Waldung. Zitternd flüchten sich
Leichtfüßge Faunen, Satyrn, Nixen, Nymphen
In schatt'ge Forste, bergen sich in Brunnen.
Mit Brüllen donnert Boreas nun: Rache!
Laut donnern Fels und Klippe: Blut'ge Rache!
Und alle Büsche rufen: grause Rache!

(Schlachtgetümmel.)

Nun, Corineus, bleib, und schaue Rache,
Und weid' an Lokrine's Falle deine Seele!
Horch auf, sie kommen! die Trompeten klingen,
Der Trommeln Wirbeln ruft die Krieger auf.

Wie glänzt das Heer dort auf den grünen Matten!
Wirf deine Blitze, mächt'ger Jupiter!
Gieß deine Strafen aus auf Lokrine's Haupt!

Lokrine, Estrild, Assarakus, Sabren und ihre Truppen kommen von der einen Seite; von der andern Thrasimachus, Guendeline, Madan und ihr Gefolge.

Lokrine.

Ha, wie? Entsprang der Tiger seiner Höhle?
Naht von Cornubia sich Guendeline,
Ins Angesicht dem Lokrine Trotz zu bieten?
Und fandst du deinen Harnisch, art'ger Knabe?
Rottirst du freundlich dich den Vagabunden?
Nun wahrlich, kühn war dieses Unternehmen;
Das Wagestück ist alles Lobes werth.

Guendeline.

Treuloser Lokrine, ja wir sind gekommen,
Voll heißer Sehnsucht deinen Fall zu schaun.
Was that ich, daß du mich verschmähen durftest?
Was sagt' ich, daß du mich verwerfen mochtest?
Wann war ich nicht gehorsam deinem Wort?
Verrieth ich je, was du mir anvertrautest?
Hab ich dein Ehebette je entweiht
Mit schnödem Laster oder üppger Wollust?
Nein, du bist es allein, der es geschändet;
Dein sünd'ges Herz besiegte sünd'ge Lust,
Erlag dem Liebesbrand der schnöden Pfeile:
Grausamer, kränkst dein erstes, treustes Weib,
Grausamer, kränkst den besten, liebsten Freund,
Grausamer, höhnst des Brutus weise Satzung,
Hast Vater, Ohm, und hast dich selbst vergessen.

Estrild.

Die Dirne weiß die Worte gut zu stellen;
Sie würde zur Vestalin trefflich passen.

Thrasimachus.

Wir kamen nicht zum Wortgefecht hieher.
Durch eitle Worte wird kein Sieg errungen.
Seid Ihr so muntrer Laune, ha, dann zieht!
Laßt uns erproben, wer der Stärkste sei!

Lokrine.

Wie? Wagst du's, mir zu trotzen, frecher Knabe?
Mit deinen Prahlereien mich zu schrecken?
Du glaubst uns also wohl zu schwach zum Streit?
Mein scharfer Stahl begegne deinem Trachten!
Bald soll des Todes Dunkel dich umnachten.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Man hört das Signal zum Angriff. Von der einen Seite treten **Lokrine**, **Assarakus** und Soldaten auf, von der andern **Guendeline**, **Thrasimachus** und ihre Krieger; Lokrine mit seiner Schaar wird zurückgetrieben. Nach einer Weile treten **Lokrine** und **Estrild** in großer Bestürzung wieder auf.

Lokrine.

Estrild, wir haben diese Schlacht verloren,
Thrasimachus gewann den Siegerkranz,
Und wir sind dem Gelächter preisgegeben.
Zehntausend Krieger schwert- und schildbewaffnet
Sind überlegen meinem Hunderttausend;
Thrasimachus von heißem Zorn' entbrannt,
Tobt rasend in den Reihn der feigen Krieger,
Dem Mavors gleichend, als, vom Schild bedeckt
Er an der Silberfluth des Simois
In dem Gefilde focht mit Diomedes.

(Schlachtgetümmel.)

Horch, Estrild, horch! Hörst du den wilden Lärm?
Nie sehn wir mehr das prächt'ge Troynovant,
Auf unsern Rennern, aufgeschirrt mit Perlen;

Nie sehen wir Concordia's Tempel wieder,
Wofern wir ihn nicht als Gefangne sehn.
Soll denn ein Knabe, wie Thrasimachus,
Jemals den Lokrine zum Gefangnen machen?
Soll Guendeline meine Liebste fesseln?
Nie will ich diesen Unglückstag erleben,
Nie will ich dieses Jammerschauspiel sehn;
Denn mit dem scharfen Stahle meines Schwerts
Schneid' ich entzwei mein wehbedrängtes Herz:
Doch o! ihr Richter des neunfachen Styx,
Die ihr mit steten Martern quält die Schatten,
In des Abyssus bodenlosen Höhlen;
Ihr Götter, aller Himmelssphären Herrscher,
Deren Gesetz unwiderruflich steht,
Verzeiht, verzeiht die böse, schlimme Sünde,
Nicht, Götter, denkt des argen schwarzen Fehls!

(Er küßt sein Schwert.)

Geliebtes Schwert, du hast in manchem Kampf
Gerettet Brutus und des Sohnes Leben;
Jetzt mögest du nun dessen Leben enden,
Der sich nichts weiter wünschet, als den Tod!
Gib dem den Tod nun, der nichts wünscht als Tod!
Gib dem den Tod nun, der nichts haßt, als Leben!
Fahr wohl, Estrild, du Schönheitsideal,
Nun bloßgestellt dem tiefsten Mißgeschicke!
Nie sieht mein Blick den Sonnenglanz der Blicke,
Bis wir uns in Elysium wiederfinden,
Dahin eil' ich voraus mit schnellen Schritten,
Ade, du Welt, mit deinem falschen Zauber!
Ade, du Sünde, mit der Wollust Lockung!
Willkommen, Tod, du Ziel all unsrer Schmerzen,
Willkommen du Lokrine's müdem Herzen!

(Er stürzt sich in sein Schwert.)

Estrild.

Brich, Herz, mit Schluchzen und mit schweren Seufzern,
Strömt, Thränen, aus aus meinen nassen Augen!
Helft mir des tapfern Lokrine Tod betrauern,
Gießt nieder eure Thränen, feuchte Kreise:
Der starke Held Lokrine verlor das Leben!
O schwankes Glück! O Unbestand der Welt!
Was ist's denn, was dies Erdenrund umfaßt,
Als ein verworrenes Chaos nur von Elend?
Gleichwie im Spiegel sehen wir hier eben,
Daß nur ein Trauerspiel das ganze Leben.
Selbst Fürsten sind dem Unglück unterthan;
Da Held Lokrinus ist beraubt des Lebens;
Soll Estrild wohl Lokrine's Tod überleben?
Soll Lebenslust von Lokrine's Schwert sie trennen?
O nein, das Schwert, das ihm das Leben raubte,
Soll mich befrein von meiner flüchtgen Seele:
Stärk diese Hand, o mächtger Jupiter,
Damit ich meinen Jammer hier mag enden!
Lokrine, Lokrine, zu dir will ich mich wenden.

(Sie tödtet sich.)

Schlachtgetümmel. **Sabren** kommt.

Sabren.

O Himmel! Welchen grausenvollen Anblick
Zeigt hier Fortuna meinem kranken Herzen?
Mein Vater todt von diesem Unglücksschwerte,
Und todt die Mutter mit der Todeswunde?
Kein wilder Myrmidon, der grausame
Achilleus, ja kein Felsen selbst vermöchte
Bei diesem Anblick thränenlos zu bleiben.
Lokrine, das Muster aller Seelengröße,
Liegt in verfluchter Höhle hier erschlagen;
Estrild, das Wunder der Natur, des Ruhms

Vollkommnes Bild, in deren schönen Brüsten
Des Himmels Reiz und Tugend war vereint,
Verblutet beide, todt in dieser Höhle —
Mit ihnen starb Pallas und süße Liebe.
Hier liegt ein Schwert und Sabren hat ein Herz:
Durchstoß, gesegnet Schwert, unselge Brust,
Und führ' den Geist hin zu der Eltern Schatten,
Daß wer da sieht des Trauerspieles Klage,
Des Traurnden Beifall uns sein Trauern sage.

(Sie will sich erstechen.)

Weh mir! Die Hand des Mädchens ist zu schwach,
Das Bollwerk meines Busens zu durchdringen!
Die Finger sind der Laute nur gewohnt,
Und ihnen fehlt die Kraft, den Stahl zu halten.
Da ich nicht fähig bin, mich selbst zu tödten,
So bleib ich, um der Eltern Tod zu klagen.
Ach, Lokrine! hochgeehrt um deinen Adel,
Ach, Estrild! hoch berühmt um deine Treue!
Weh über sie, die euren Tod verschuldet!

Guendeline, Thrasimachus, **Madan** und Soldaten treten auf.

Guendeline.

Ihr Krieger, sucht jetzt Lokrine und sein Liebchen,
Die freche Buhle, Humbers Bettgenossin,
Daß ich ihr reizend Antlitz nun verwandle
In Bläſſe und in schimpfliche Entstellung!
Sucht auf den Sprößling der verfluchten Liebe,
Die junge Sabren, Lokrine's höchste Lust,
Damit ich sättige mein Herz in Blut,
Das ihren Bastardbrüsten soll entströmen.
Um Rache sucht mich heim des Vaters Geist,
Schreit: Rache meinem übereilten Tod!
Thrasimachus Verweisung, meine Scheidung

Bannt alles Mitleid aus dem ehrnen Herzen
Und alle Gnade aus der Marmorbrust.

Thrasimachus.

Auch sieht dein Gatte, schöne Guendeline,
Der sonst uns führt auf sternenloser Bahn,
Das Licht nicht mehr, ermordet liegt er hier.
Ein böses Fatum raubte ihm das Leben,
Und bei ihm liegt die blutende Geliebte;
Sie haben, wie es scheint, sich selbst getödtet,
Mit schwachen Armen, doch mit starker Liebe,
Sich fest umschlingend noch, um im Verein
Auf Charons Nachen über'n Styx zu fahren.

Guendeline.

Kam denn die stolze Estrild mir zuvor,
Und ist sie Guendelinens Zorn entgangen,
Indem sie selber sich das Leben nahm?
Ha! daß sie doch der Hydra Leben hätte,
Um jede Stunde schlimmern Tod zu sterben,
Als ihn Jxion auf dem Rad erleidet,
Und stündlich, sich belebte, neu zu sterben,
Wie Tithius, an den Kaukasus gefesselt,
Das Wesen seines eignen Elends nährt,
Und jeden Tag aus Noth an Speise stirbt,
Und jede Nacht auflebt; um neu zu sterben. —
Doch still, mich dünkt ich hör' ohnmächt'ge Laute
Der Unglückselgen Tod mit Thränen klagen.

Sabren.

Ihr Nymphen, die ihr herrscht auf diesen Bergen
Laßt ab, das Wild jetzt weiter zu verfolgen!
O seht ein Herz von Leiden übervoll,
O hört den Klagelaut des tiefsten Grams,
Die Hülfe selbst vermag's nicht, hier zu helfen;
So herrscht der Gram mir als Tyrann im Busen!

Dryaden ihr und leichtgefüßte Satyrn,
Anmuth'ge Feen, die ihr zur Abendzeit
Aus euren Klausen geht in Schönheit strahlend,
Die goldnen Locken um die Schultern wallend,
Ihr wilden Bären in den finstern Höhlen!
Kommt, klagt mit mir des tapfern Lokrine Tod!
Kommt weint mit mir der schönen Estrild Tod!
Geliebte Eltern, o ihr wißt es nicht,
Welch tiefen Schmerz Sabren um euch erduldet.

Guendeline.

Wie ist das möglich? Ha, wie kann es sein?
Lebt Sabren noch, um meine Wuth zu weiden?
Fortuna, habe Dank für dies Geschenk!
Nie kehre Lust in dieses Herz zurück,
Wenn Sabren nicht schmachvollen Tod erduldet.

Sabren.

Hartherz'ger Tod! Warum vernimmst du nicht
Des Elends Stimme? Nur dem Glücklichen
Trennst ungerufen du den Lebensfaden.
O wann soll mir die sel'ge Stunde nahn,
Wann Sabren, ach, die ärmste, enden kann?
Nun, Atropos, schneid' ab den Lebensfaden!
Wo bist du, Tod? Soll Sabren nimmer sterben?

Guendeline (ihr ans Kinn fassend).

Ja, Fräulein, sterben soll Sabren, und wollte
Die ganze Welt ihr auch das Leben retten;
Und nicht gemeinen Tod soll Sabren sterben;
Denn erst nach schweren, unerhörten Martern,
Die deinen ganzen Bastardleib zerfoltern,
Wirst du in den verfluchten Strom geworfen,
Allwo dein Fleisch die zarten Fische füttert.

Sabren.

Und denkst du denn, ruchlose Mörderin,

Es folge deinen Gräueln keine Strafe?
Veräthrin, Gott wird solche Bosheit rächen,
Der Hölle Teufel werden sie dir lohnen.
Nie sollen diese blutbegier'gen Hunde
Der armen Sabren ihren Tod bereiten;
Ich selber, dich, die Deinigen verachtend,
Beschleunige, was über mich verhängt,
Und das, was Lokrine's Schwert nicht an das Ziel
Geführt, soll dieser nahe Strom vollenden.

(Sie stürzt sich in den Fluß.)

Guendeline.

So folgt dem Unglück Unglück auf dem Fuß!
Wer dachte wohl, daß ein so junges Mädchen
So rasch entschlossen in den Tod sich stürzte?
Und weil denn dieser Strom der Ort gewesen,
Wo heldenmüthig starb die kleine Sabren,
Soll dieser Strom in Zukunft Sabren heißen.
Lokrine, weil er ein Sohn war jenes Brutus,
Dem wir das Reich und unser Leben danken,
So werd' er in ein prächtig Grab gelegt,
Nah' den Gebeinen seines Vaters Brutus,
Mit solchem großen Pomp und solcher Feier,
Als sich so auserwählten Helden ziemt.
Nur Estrild soll hier unbegraben bleiben,
Und keine Todtenehre soll ihr werden,
Weil sie Urheberin des Krieges war.
Kehrt, tapfre Krieger heim, nach Troynovant,
Dort festlich zu begehn die Leichenfeier,
Und Lokrine in die Ahnengruft zu senken!

(Alle ab.)

Ate (tritt auf und beschließt).

So muß Verrath, so muß der Ehrgeiz enden.
Und sie, die ihrer eignen Buhlschaft wegen

Das Land in Aufruhr und Empörung bringen,
Sie Alle warne mein Epilogus.
Und wie ein Weib allein der Anlaß war.
Zu blutgem Bürgerzwist in alten Zeiten,
So betet für die Hohe* ruhmgeschmückt,
Die achtunddreißig Jahr den Thron beglückt,
In ruh'gem Frieden und in hoher Wohlfahrt!
O träfe doch dies Schwert in meiner Hand
Gleich einen Jeden, der sie je verkannt!

(Geht ab.)

*Anmerk: Die Königin Elisabeth.













